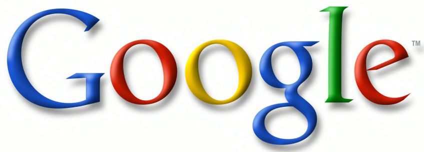


Kurze Uebersicht

der Wirkungen

homöopathischer Arzneien

auf

den menschlichen Körper,

mit Hinweisung auf deren Anwendung in verschiedenen Krankheits-Formen.

Von

Dr. ERNST FERDINAND RUCKERT.

Zweiter Band.

Zweite vermehrte Auflage.

Leipzig, 1838.
Verlag von Ludwig Schumann.

Inhalt.

Magnes artificialis. Magnet.

Im Allgemeinen hat man über die Anwendung des Magnetes überhaupt, und seine Pole insbesondere, Folgendes zu berücksichtigen.

Jeder der beiden Pole hat etwas Eigenes in seiner Wirkung; bei zwei- und mehrmaliger Anbringung scheinen indessen Wechselwirkungen zu entstehen, die mit denen des entgegengesetzten Poles Aehnlichkeit haben.

Man bedient sich eines 18 Zoll langen Magnetstabes, welcher an jedem Pole ein halb Pfund zieht, oder auch eines 8 Zoll langen, ein halbes Loth schweren Stäbchens, welches 4 Loth Eisen halten kann; man läßt dann den angemessenen Pol eine oder eine halbe Minute berühren, oder fast berühren mit dem kranken Theile, oder auch nur mit der Fingerspitze. Man darf nicht zum zweiten Male denselben Pol berühren lassen, sondern muß, nach den Umständen, sodann eine andere Arznei wählen, oder, wenn zuerst der unrechte Pol berührt worden, den andern anwenden.

Findet man nun unter den allgemeinen Magnet-Symptomen homöopathische Aehnlichkeit mit dem zu heilenden Krankheitsfalle, ohne daß man wüßte, welcher von beiden Polen vorzugsweise hiezu geeignet sey, so nimmt man den zur Berührung, von welchem die meisten hierher gehörigen Symptome bekannt sind. Entsteht augenblickliches Verschwinden der zu heilenden Beschwerden, so war es nicht der heilende, sondern der palliative Pol: man nimmt alsdann, wenn die palliative Beschwichtigung auch nur eine Viertelstunde gedauert hat (am meisten, wenn sich neue Symptome zeigten) sogleich den entgegengesetzten Pol zur Berührung, der dann zuerst die neuen Symptome aufhebt, sodann eine kleine homöopathische Verschlimmerung erregt und dann die vollkommene Heilung bewirkt.

Ein milderes Gemüth oder Neigung zur Frostigkeit leitet zuerst zum Nordpole hin, wenn man die Symptome nur unter den allgemeinen Magnet-Symptomen antreffen konnte.

Die Wirkung einer mäßigen Gabe Magnet-Kraft reicht über 10 Tage.

Betrachten wir nun die Wirkung des Magnetes im Allgemeinen, so finden wir in allen Gelenken, wo die Gelenkköpfe sich berühren,

einen unerträglichen Zerschlagenheits-Schmerz, besonders früh im Bette, Abends im Bette, am meisten aber bei Bewegung; hauptsächlich betrifft der Schmerz das Kreuz, die Lenden und die Brust, als ob da Alles gerädert und zerbrochen wäre. Auch schmerzen die Gelenke bei Bewegung, wie ausgerenkt, oder man fühlt eine dröhnende Empfindung in den Gliedmaßen. — Wunden fangen wieder an zu bluten; Geschwüre schmerzen wie frische Wunden. — Hier und da entsteht Jücken, das nach Kratzen ein Brennen verursacht; oder jückende Stiche, die sich in Brennen endigen; oder brennende Stiche in weichen Theilen, Abends im Bette, die sich in Beißen verwandeln; endlich bemerkt man auch ein Brennen, oder brennende Züge, durch alle Theile nach verschiedenen Richtungen hin. — Auch sahe man ziehende Schmerzen, oder ein schauderiges Durchziehen durch den ganzen Körper. — Hier und da bilden sich kleine Blutschwärchen und Ausschläge, z. B. kleine Blüthchen; rothe Flecken, wie Wasserbläschen, in den Handflächen; Blätterchen, mit ziehendem und stechendem Schmerze. — Vor dem Einschlafen sahe man einzelnes Zucken im Körper; überhaupt bemerkt man auch sonst Stöße, daß der Körper gewaltsam auf- und vorwärts gebogen wird, oder Erschütterungen, wie Schreck, durch den Körper; bei diesen Stößen geht bisweilen auch das Bewußtseyn verloren. Ferner beobachtete man Ohnmachten, in denen das Bewußtseyn blieb.

Was den Schlaf betrifft, so findet man zuvörderst eine Menge Träume, oft geiler Art; Reden und Schnarchen im Schlafe, stetes Umherwerfen. Nachts wacht man von der dritten Stunde an, dann verfällt man, gegen Sonnen-Aufgang, in eine betäubte Schlummersucht, wobei man auf dem Rücken liegt, mit offnem Munde; dabei fühlt man eine Zerschlagenheit aller Gelenke, die immer nöthigt, die Glieder in eine andere Lage zu bringen. — Nach dem Aufstehen mindern sich die Gliederschmerzen, es entsteht dafür ein ähnliches schmerzendes Kopfweh, das bald durch Nießen und Schleimfluß aus der Nase verschwindet. Manchmal entsteht auch eine Hitze-Empfindung in den Gliedmaßen, welche anfänglich entblößt, dann aber sorgfältig zugedeckt seyn wollen. Sonst beobachtet man wohl auch früh große Blähungs-Anhäufung im Unterleibe, so wie dichten, trocknen Schleim im Munde, welches Alles nach Nießen und Ausfluß von Nasen-Schleim vergeht.

Nachts, und früh im Bette, fühlt man widrige trockne Hitze, welche Entblößung sucht und verträgt, ohne Durst; sie ist vorzüglich in den Handflächen und Fußsohlen, mit Schweiß am ganzen Körper, oder im Gesichte.

Was das Gemüth anlangt, so findet man, bei großer Erschöpfung des Körpers, eine eifrige Uebereiltheit, dabei Vergeßlichkeit, so daß man etwas Anderes sagt und thut, als man wollte; auch zeigt sich wankende Entschließung, große Zerstreutheit und unwillkürliche Unaufmerksamkeit. Ferner sieht man große Neigung

zu Aerger, Bösewerden und Zorn, worauf ein Kopfweh folgt, wie Wundheit oder wie von einem eingedrückten Nagel. Endlich sahe man auch große Aengstlichkeit.

Ein Schwindel entsteht gern Abends, nach dem Niederlegen, als wenn man fallen sollte, oder wie ein jählinger Ruck durch den Kopf; am Tage scheinen die Gegenstände an einer ungewissen Stelle zu schweben und zu wanken, daher man auch beim Gehen wankt.

Kopfweh erfolgt alsbald, wenn man das Gedächtniß angreift. Früh, gleich beim Erwachen, erscheint ein Schmerz, wie zerschlagen, der nach dem Aufstehen vergeht; oder ein wühlender, betäubender, der sogleich aufhört, wenn Blähungs-Bewegungen entstehen. Zuweilen entsteht ein Schmerz, wie von Eindruck eines Nagels, besonders nach Aergerniß; sonst wohl auch ein flüchtiger Schmerz, ein einziger Ruck, aus Zucken und Reißen zusammengesetzt.

Im Gesichte fühlt man hitzlosen Schweiß, oder, bei kalten Händen, eine Hitze und beißende Empfindung in der Haut, oder unerträgliche brennende Stiche in den Muskeln.

Was die Augen anlangt, so beobachtet man, in der Abend-Dämmerung, außer der Sehelinie flippernd weiße Lichtparthieen rings umher. — Im Auge selbst fühlt man ein Beißen, in den Lidern aber, ein Jücken und Trockenheit.

Im Gehörgange empfindet man ein Jücken oder jückendes Brennen; man hört bisweilen ein abgesetztes Pfeifen, oder ein lautes Sausen in einem Ohre, mit Kopfweh auf derselben Seite, als wenn ein fremder Körper im Gehirne wäre. Auch Taubhörigkeit fand man.

In der Nase bemerkt man eine Geruchs-Täuschung, man glaubt Mist zu riechen, oder einen Geruch zu haben, wie er aus lange verschlossenen Kleider-Kisten hervordringt. — An den Lippen finden sich, äußerlich, weiße Blüthen, oder rothe Knötchen, welche wie wund schmerzen; inwendig aber Geschwürchen, welche bei Berührung schmerzen.

In den Oberkiefer-Knochen empfindet man einen zuckend reißenden Schmerz, oder auch wie Rucke, aus Reißen, Bohren, Stechen und Brennen zusammengesetzt. — Zahnweh sieht man entstehen beim kalt Trinken, oder wenn Luft in den Mund zieht; auch schmerzen die Zähne beim Bücken und Kauen. Es ist manchmal ein Ziehen in den Kinnladen bis nach der Schläfe, mit Klamm-Gefühl in den Kaumuskeln. Zuweilen besteht das Zahnweh in einem zuckenden Drücken, oder einem Zerschlagenheits- und Wundheits-Schmerze der Schneidezähne, oder es schmerzen blos die hohlen Zähne mit Anschwellung des Zahnfleisches. — In den Unterkiefer-Drüsen bemerkt man ein Spannen, oder einzelne, stumpfe Stiche, oder einen Schmerz, als wenn sie geschwollen wären. Dabei sammelt sich stets häufiger Speichel im Munde an, besonders Abends, mit geschwollenen Lippen.

Unter den Verdauungs-Beschwerden nehmen wir zuvörderst einen anhaltenden Mund-Gestank wahr, ohne daß man es selbst weiß. Der Geschmack ist manchmal metallisch; Tabak und Bier haben keinen Geschmack, einige Dinge aber scheinen dumpfig und schimmlich zu schmecken, ohne es zu seyn. Man hat wohl Hunger und Appetit, aber gar keinen Geschmack an Speisen, sobald man anfängt zu essen, ist man gleich satt. Im Gegentheile findet sich auch Appetit- und Hungerlosigkeit, ohne Vollheit und ohne übeln Geschmack. — Das Aufstoßen ist bald von Geruch und Geschmack, wie geraspelte Hornspäne, bald von verdorbenem Geschmacke des Genossenen, oder es ist ein unvollständiges. Aus dem Magen schwulkt Säure auf, beim Bücken.

In der Oberbauch-Gegend und im Magen fühlt man ein Drücken, wie von einem Steine, vorzüglich bei Anstrengung des Nachdenkens; bisweilen eine spannend drückende und ängstliche Vollheit. — Hauptsächlich entwickelt sich eine große Menge von Blähungen, schon früh im Bette, unter lautem Poltern und Knurren; sie treten hier und da hin im Unterleibe, oft mit drückendem Schmerze, und gehen kurz abgebrochen, gleichsam gezwungen, ab; sie erregen auch wohl eine weichliche Empfindung oder einen Zerschlagenheits-Schmerz in den Därmen, wie nach Purganzen, ehe sie, faulig stinkend, abgehen. — Auch sahe man Anstoß von einem hervortretenden Bruche.

Als Abnormitäten hinsichtlich des Stuhles beobachtet man unschmerzhafte Durchfälle, mit Blähungen; doch auch Leib-Verstopfung, als wenn der Mastdarm verengt wäre. — Nach dem Stuhlgange fühlt man einen Hämorrhoidal-Schmerz im After, wie von einer Wunde und ein Zusammenschnüren mehr im Mastdarme; auch beim Sitzen und Gehen ist es, als wenn die Aderknoten wund wären. Vorfall des Mastdarmes beim Stuhle ist nicht selten *).

In der Harnröhre empfindet man, nach dem Harnen, oder früh im Bette, öfters ein Brennen und brennendes Jücken in der Gegend der Samenbläschen, mit Neigung der Geschlechtstheile zur Samen-Ergießung. — Man beobachtet bald anhaltende Steifigkeit der Ruthe, selbst ohne verliebte Gedanken, bald eine stete Schlaffheit derselben, mit völligem Zurückziehen der Vorhaut. Den Nebenhoden findet man geschwollen und schmerzhaft bei Bewegung und Berührung; unter der Vorhaut aber fühlt man ein jückendes und brennendes Beißen. — Das Monatliche erscheint zu zeitig und zu stark.

An den Respirations-Organen finden wir öfters Rießen und einen schnell vergehenden Schnupfen, so wie, besonders Nachts, Anfälle trocknen Hustens, auch wohl während des Schlafes; er

*) In Prolapsus ani habe ich selbst seine heilkräftige Wirkung erfahren.

wird oft so krampfhaft heftig, daß davon beißende und brennende Thränen aus den Augen gepreßt werden. Uebrigens löset sich der Schleim in der Luftröhre, obschon er Nachts beim Wachen wohl Engbrüstigkeit verursacht, doch leicht durch starkes, freiwilliges Kotzen. — In den Brust-Muskeln, nach dem Rücken zu, fühlt man unerträgliche, brennende Stiche; sonst sahe man wohl auch zuweilen Stechen und Reißen, besonders aber brennende Züge, gleich als wenn Theile abgesondert würden.

Als Erkrankung des Rückens findet sich, früh, eine Steifigkeit und Knacken in den Halswirbeln; im Rückgrate selbst, ein Zucken, als wenn etwas Lebendiges darin wäre, auch wohl ein Schmerz beim Stehen und ruhig Sitzen, so wie im Kreuz-Gelenke früh, im Bette beim Liegen, und am Tage beim langen Vorbücken.

An den Extremitäten erscheint häufig ein Verrenkungs-Gefühl, namentlich im Gelenke des Schulterknochens; an der Handwurzel, als wenn eine Flechse übersprange; im Daumen-Gelenke, beim Bewegen und Abbiegen, wie verrenkt und zerschlagen, mit Knicken im Gelenke des Daumens, so wie anderer Finger; früh, zu Anfange des Gehens, im Fuß-Gelenke und Fußknöchel, beim weiter Gehen sich verlierend. — Beim Verweilen an einem kalten Orte entsteht reißendes Zucken in den Muskeln des Armes; ein Reißen überhaupt aber findet man in den Arm-Gelenken, mehr in der Ruhe; Abends in den Daumen-Gelenken; endlich ruckweise, in der Ferse. — Ziehen und Zerren beobachtet man in den Gelenken und Muskeln der Arme, oder vom Kopfe an bis in die Finger. — Häufig entsteht ein Brennen in den Gliedmaßen und Gelenken, oder brennende Züge durch dieselben; auch wohl brennende Stiche, besonders in fleischigen Theilen, wie den Daumenballen und der Wade; sogar in den Fersen und den Hühneraugen empfindet man ähnlichen Schmerz. Nach dem Erwachen aus dem Schlafe beobachtet man Anfälle von Klamm in den Waden und Zehen.

Magn. polus arcticus. Nordpol des Magnetes.

Es erregt derselbe auf der Haut ein Krabbeln und krabbelndes oder stechendes Jücken, zuweilen mit Empfindung von Wundheit endigend. Sodann entstehen an verschiedenen Theilen sehr schmerzhafte, anhaltend wühlende Stiche, je tiefer, desto schmerzhafter. — In dem berührenden Theile fühlt man stechende Rucke, oder Empfindung wie von Andrang des Blutes, oder ein Fippern und Klopfen, oder Zittern, oder eine Kälte-Empfindung, in den nahen Theilen aber, ein Fippern, eine spannende Empfindung, einen Zerschlagenheits-Schmerz, ein Kriebeln, oder eine Wärme-Empfindung. —

In den Schwinden entsteht ein Brennen oder brennend reißender Schmerz; in der Beinhaut aller Knochen aber, eine ziehende Empfindung, wie beim Antritt eines Wechselfiebers. — Im ganzen Körper fühlt man, besonders früh und in freier Luft, eine große Mattigkeit und Zerschlagenheit, wie von schwüler Luft, bei niedergeschlagener Gemüthsstimmung.

Was den Schlaf betrifft, so sehen wir zuerst ein übermäßiges krampfhaftes Gähnen, mit Schmerz im Kiefer-Gelenke, als ob es sich ausrenken wollte. Am Tage ist man immer schläfrig *); eben so des Abends; es war öfters, als zöge es die Augen zu, und wollte jähling in einen angenehmen Schlaf versetzen. Auch Nachts ist der Schlaf fest, man liegt dabei auf dem Rücken; es erscheinen sehr viele und lebhafte Träume, man singt selbst im Schlafe. Früh findet man halbes Erwachen mit starkem innern Bewußtseyn, großer Gedankenfülle und lebhaftem Gedächtnisse; man denkt einen wichtigen Gegenstand durch, kann sich aber beim vollen Erwachen des Gedachten nicht deutlich erinnern. Abends erwacht man plötzlich mit einem heftigen Rucke in den Kopf- und Halsmuskeln; Nachts aber, durch einen heftigen Druck quer über den Unterleib herüber, der durch nichts vergeht. Oft wirft man sich umher, mit vieler lästiger Hitze, die Aufdecken verlangt, ohne Durst; es erscheint wohl auch Schweiß in der Nacht.

Als fieberhafte Erscheinungen sehen wir bisweilen eine Kälte-Empfindung oder Gefühl von Kühlung über den ganzen Körper, doch ohne Schauder, oder eine Kühle in den Händen, mit kühlem Schweiße auf denselben oder über und über. Manchmal erfolgen Schauder, selbst Nachts, oder Nachmittags, denen öfters kurze Hitze folgt, wobei die Adern auf den Händen auflaufen. — Nachmittags und Abends erscheint gern eine fliegende Hitze im Kopfe und Gesichte, meist ohne Durst; oder es verbreitet sich ein Hitze-Gefühl über den ganzen Körper, ohne äußerliche Wärme, ja selbst bei kalten Händen oder Frieren an den Untergliedmaßen. Doch sieht man zuweilen auch eine allgemeine Hitze über den ganzen Körper, mit einem ängstlichen, unruhigen Wesen.

Das Gemüth findet man häufig mißlaunig, traurig, zum Weinen geneigt, zugleich mit Frostigkeit. Oder man ist trägen Gemüthes, es war, als ob es schwer falle, mit Ausführung eines Entschlusses den Anfang zu machen, der dann doch mit Schnelligkeit ausgeführt wird, oder es war im Sitzen, als wenn man alle Bewegkraft verloren hätte; bei Bewegung aber sahe man, daß es nicht gut ging. Oft zeigt sich eine Aengstlichkeit, ängstliche Bedenklichkeit, allzugewissenhafte Sorgfalt. Auch gereizte Aergerlichkeit nimmt

*) Mit Nutzen habe ich den Nordpol mehrmals bei habituell gewordener Tagesschläfrigkeit — einem schlafsüchtigen Zustande — angewendet.

man wahr, man will nicht gestört seyn in der Arbeit, und doch wird nichts fertig; man redet in Geschäften laut vor sich hin und verschreibt sich leicht. Endlich findet man auch wechselnde Zustände, bald traurige, bald heitere Stimmung, bald Zaghaftigkeit, bald Hastigkeit und Kühnheit, Bedenklichkeit oder gelassenes und ruhiges Gemüth.

Ein Schwindel, wie von Trunkenheit, erregt beim Gehen im Freien ein Wanken, so daß man selbst im Stehen keinen festen Tritt hat. Ein schwindelartiges Ziehen ergreift bisweilen die eine Kopfseite; es zieht dann im Kopfe von der Mitte nach beiden Ohren, wie der Pendel einer Uhr. Man findet ferner eine Art von Bewußtlosigkeit, es ist, als wenn der Verstand still stände, und als wenn etwas im Gehirne von oben herabdrückte und die Augen herausdrängte. — Das Gedächtniß ist schwach.

Kopfweh erscheint vorzüglich beim Aufheben und Bewegen der Augen. Wie Zerschlagenheit äußert es sich gern beim Erwachen vom Nachmittags-Schlafe, oder derselbe Schmerz, mit Wundheits-Gefühl verbunden, ergreift die eine Gehirn-Hälfte im Vorderhaupte und in der Schläfe. — Ein Drücken finden wir in mehren Theilen des Gehirnes; beim Gehen, über den Augenhöhlen und in der Schläfe; im Hinterhaupte, ein herauswärts gehendes Drücken, so daß man den Kopf immer vorwärts beugen muß; manchmal ist es ein widriges Gefühl von Zusammenpressen und als wenn ein Theil des Gehirnes eingedrückt würde. — Hinter den Ohren bemerkt man ein stoßartiges Reißen im Kopfe, beim Sitzen und beim Gehen im Freien. — Zuweilen ist es, als wenn das Gehirn aus einander getrieben würde. Ein Spannen empfindet man im Gehirne unter der Stirne bis in die Nasenwurzel, auch äußerlich spannt es in den Kopf-Bedeckungen, als wenn sie zu fest auf dem Scheitel lägen; ein ähnliches Gefühl verbreitet sich über das ganze Gesicht.

Die Augen treten heraus, und der Blick ist starr auf einen Gegenstand gerichtet. In denselben fühlt man feine Stiche, sie röthen sich, thränen stark, bei unruhiger Bewegung derselben; das schwache Auge fühlt, bei Berührung des Magnetes, eine Kälte, als läge ein Stück Eis in der Augenhöhle, darauf entsteht aber ein Brennen. — In den Augenlidern beobachtet man ein Ziehen und Zucken, oder Stiche und brennende Stiche, häufig auch ein Jücken und Empfindlichkeit der Ränder beim Lesen; früh, im Bette, hat man ein schmerzhaftes Trockenheits-Gefühl an denselben, es setzen sich auch Bläschen auf denselben an, die auf das Auge drücken.

In den Ohren fühlt man Stiche von der Eustach'schen Röhre her, oder etliche Risse; es entsteht eine Wärme darin, und man vernimmt bald ein Brausen, wie von kochendem Wasser, bald ein feines Klingen oder Zischen. Manchmal erscheint eine Art Taubheit, als läge ein Fell davor, mit Hitze darauf.

In der Nase bemerkt man eine Geruchstäuschung, als röche man faule Eier, oder frische Kalktünche und Staub. Nachmittags erscheint starkes Nasenbluten, nach vorgängigem, drückendem Stirn-Kopfweh. In den Nasenlöchern entsteht Wundheits-Gefühl, äußerlich aber, stechend jückender Blüthen-Ausschlag.

In den Unterkiefer-Drüsen fühlt man bald einen klemmend drückenden Schmerz, bald ein Spannen. — In den Halsmuskeln entsteht ein Reißen, oder ein schmerzhafter Klamm; eben so auch ein schmerzliches Klemmen im Kiefer-Gelenke, bei Bewegung der Unterkinnlade, als wenn sie ausgerenkt würde. An den Lippen empfindet man bald einen Wundheits-Schmerz der Winkel, bald spitzige und schmerzhafte Stiche; innerlich entstehen kleine Blüthchen.

Das Zahnweh hört bisweilen beim Gehen in freier Luft auf und kommt in der Stube wieder. Manchmal ist es ein schnelles Picken oder Pochen in hohlen Zähnen, auch wohl mit Druck, als sey etwas hieingefallen; dabei ist das Zahnfleisch geschwollen, entzündet, mit Brenn-Schmerz, bei rothen und brennenden Backen. — Oder es ist, als würde der Zahn herausgerissen, schlimmer nach dem Essen, und wenn man sitzt und liegt; oder es entsteht ein ziehendes Zahnweh, blos beim Essen vermehrt, wenn Warmes darauf kommt, mit Backen-Röthe. Manchmal drückt wie etwas Hartes auf die Schneidezähne, als sollten sie umbrechen. Beim Essen deuchten die Zähne wie locker. Das Zahnfleisch schwillt häufig an; manchmal schmerzt es wie wund oder eingeschnitten, beim Eindringen der Luft; oder man empfindet eine Taubheit und Gefühllosigkeit darin, nach Aufhören des Zahnschmerzes. Bei einem heftigen Zahnweh, dem oben beschriebenen ähnlich, leistete der Magnet auch schnelle Hülfe *) **). — Im Munde läuft häufig Speichel zusammen.

Unter den Verdauungs-Beschwerden stoßen wir zuerst auf ein lang anhaltendes Sodbrennen, besonders nach dem Abendessen. Was den Geschmack betrifft, so haben die Speisen gar keinen; sonst findet man früh einen säuerlichen; Tabak schmeckt bitter. — Das Aufstoßen bringt bloße Luft, und geschieht zuweilen wie ein schmerzhafter Ruck; das Aufstoßen erfolgt auch wohl nach einem Glucksen und Winden im Unterleibe, bis in die Herzgrube, wie von

---

*) Archiv V. 1. p. 93.

**) Rheumatische Zahnschmerzen, zugleich alle hohlen Zähne zusammen ergreifend, wobei das Zahnfleisch geschwollen und bei der Berührung schmerzhaft empfindlich ist; zugleich auch durch die Beinhaut des Kinnbackens einzelne Rucke fahren, die im niederen Grade aus einem zuckenden Drücken, im höheren aber theils aus einem wühlenden Reißen, theils aus brennenden Stichen bestehen, und die Schneidezähne beim Athmen durch den Mund schmerzen — werden durch Berühren des Magnet-Nordpols bald gestillt.

vielen eingesperrten Blähungen. Der Magen ist wie verdorben, das Essen liegt schwer darin.

Was nun die Unterleibs-Schmerzen anlangt, so findet man ein Raffen in der Herzgrube, und eine Empfindung in der Oberbauch-Gegend und im Magen, als wenn die Magenwände schmerzhaft empfindlich wären. — Ein Drücken fühlt man häufig im Unterleibe, wie von einem Steine; es entsteht zu verschiedenen Tageszeiten, selbst des Nachts, und erreicht oft eine große Höhe; die Blähungen drücken manchmal herauswärts, als wenn der Leib zerplatzen sollte; oder sie verursachen ein Drücken und Spannen hier und da, mit einer aus dem Unterleibe entspringenden Uebelkeit; oder man fühlt einen ununterbrochen drückend kneipenden Schmerz, doch ohne merkbare Blähungen, durch Nachdenken und Anspannung des Geistes ungemein verstärkt und dann mit Uebelkeit begleitet; oder es drückt, wie von Blähungen, in den Därmen, als geschähe der Druck auf eine zerschlagene Stelle, mit einem ähnlichen Zerschlagenheits-Drucke im Gehirne; sobald eine Blähung abgeht, verschwindet Kopf- und Bauchweh; oder es entsteht, Nachts, ein unabgesetzter heftiger Druck in der Herzgrube und den Hypochondern, welcher immer höher in der Brust steigt, bis in die Halsgrube, wo er den Athem zu unterdrücken droht. — Ziehende Schmerzen sehen wir im Unterleibe, und in der Herzgrube bis in die rechte Brust. — Manchmal giebt es Rucke im Unterleibe, als ob etwas darin herabfiele, oder Stöße aus dem Unterleibe durch die Brust heran bis in den Hals. — In den Bauchseiten werden öfters Stiche fühlbar, mit Bewegung wie zum Durchfalle; auch in der Lenden-Gegend und im Schooße sticht es; beim Gehen im Freien aber entstehen starke schneidende Stiche in der Mitte des Unterleibes, von unten herauf. — Das Kneipen im Leibe verschwindet gewöhnlich durch Blähungs-Abgang. Auch im Unterleibe nahm man eine Kälte wahr, nach Anderen aber auch eine Wärme in der Nabel-Gegend, die Aengstlichkeit verursachte und hierauf ein Gefühl, wie zum Erbrechen. — Ueber dem Bauchringe empfindet man ein Herausbohren, als wollte ein Bruch entstehen, die Erschlaffung des Bauchringes mehrt sich täglich*); zuweilen fühlt man auch einen schneidenden, oder Wundheits-Schmerz.

Der Stuhl pflegt hart, dick geformt, schwierig abgehend zu seyn, manchmal erst nach ziehendem, fast ruhrartigem Schmerze zu erfolgen. — Im Mastdarme fühlt man ein stechendes Kneipen, oder einen scharfen Druck; Nachts fühlt man, im Schlummer, einen drückend pressenden Schmerz daselbst, der beim Erwachen verschwindet.

Der Harn ist dunkel und scheint vermehrt zu werden.

Was die Geschlechtstheile anlangt, so empfindet man inner-

---

*) Die Erfahrung hat gelehrt, daß der Nordpol bei Neigung und Vorboten zu Hernia inguinalis ebenfalls als Heilmittel sich erweist.

halb der Vorhaut ein schmerzhaftes Jücken und Beißen. Nachts erscheinen Pollutionen und überhaupt heftige Ruthe-Steifheit, mit großem Drange zum Beischlafe *). — In den Hoden fühlt man einen wurgenden Schmerz, und öfters ein scharfes Ziehen und Schneiden. — Das Monatliche erscheint zu schwach, oder setzt ganz aus.

An den Respirations-Organen erscheint zuerst eine stockschnupfige Nasen-Verstopfung, wodurch das Athmen erschwert wird; dabei bemerkt man aber dennoch öfters schnelles Auslaufen flüssigen Nasen-Schleimes, oder eines scharfen Wassers, welches brennenden Schmerz verursacht. — Das Athmen wird bisweilen schwer; es entsteht eine ängstliche Brust-Beklemmung, oder ein klemmend zusammenziehender Schmerz quer durch die Brust, der ein zitterndes, ängstliches Athmen, vorzüglich Einathmen, verursacht. — Wir finden ferner einen trocknen Husten, der beim Gehen im Freien immer schlimmer wird, steckt und dämpft, als wenn er ersticken wollte; es erscheint besonders Abends, beim Einschlafen, ein erschütternder Krampfhusten, der jeden Versuch, einzuschlafen, hindert; der Reiz dazu ist in den feinsten und entferntesten Luftröhrästen, wodurch der Husten sehr angreifend wird, den Kopf erschüttert und den ganzen Körper in Bewegung bringt, wonach Schweiß erfolgt, mit Nachlaß des Hustens; oder es entsteht, auch Abends, ein unaufhörlicher (nicht kitzelnder) Reiz zum Husten, der blos vom Unterdrücken des Hustens getilgt wird.

Als Brustschmerzen beobachtet man bisweilen Stiche, bald in der Herz-Gegend, bald in den Seiten und den Brustmuskeln bei Bewegung des Armes; brennende Stiche fühlt man am Herzen, oder erst an den Rückenmuskeln, dann in der Brustseite, und zuletzt vorn auf der rechten Brust. Manchmal wird ein Drücken in der Gegend des Herzens empfunden.

Man sieht häufig anhaltende Rückenschmerzen im Stehen, Gehen und Sitzen, als wenn man sich lange gebückt hätte; oder, beim Zurückbiegen, einen Schmerz, wie Zerschlagenheit; manchmal fühlt man auch absetzende Stiche. In den Halswirbeln bemerkt man, bei Bewegung, ein Knistern oder Knacken.

Auch an den Extremitäten beobachtet man verschiedene krankhafte Erscheinungen. Wir finden ein Zerschlagenheits-Gefühl im Achsel-Gelenke, bei Ruhe und Bewegung; in den Hüft-Gelenken, durch Bücken verschlimmert, und über den Knieen im Sitzen. — Nächstdem fühlt man eine bedeutende Schwere in den Gliedmaßen, mit Steifigkeits-Empfindung in den Gelenken, und Zittern der Arme und Hände; häufig auch ein Gefühl wie von Eingeschlafen-

*) In übermäßiger Ruthe-Steifheit mit öfteren nächtlichen Pollutionen ist der Nordpol des Magnets ein herrliches, ein unersetzliches Zwischenmittel.

heit in den obern und untern Gliedmaßen. — Einfache Stiche entstehen an der leidenden Stelle und in jeder Fingerspitze, unten am Vorderarme bei dem Hand-Gelenke, in den Muskeln des Oberschenkels herab, in den Flechsen des Oberschenkels nach der Kniekehle zu, in der Ferse und in den großen Zehen; brickelnd stechende Schmerzen finden sich in den Knochenröhren des Vorderarmes und bis zur Achsel; brennende Stiche in den Waden; reißende Stiche in den großen Zehen, Fersen und Waden. — Ein Drücken beobachtet man auf den Vorderarmknochen, wie nach einem Schlage; ein Drücken und Ziehen in der Handwurzel, mit Unruhe im Vorderarme *); ein Drücken auf den Schienbeinen im Stehen; drückendes Reißen zeigt sich in einigen Stellen der Muskeln des Oberschenkels im Sitzen und Gehen, oder an der äußern Seite des Kniees herab bis an den äußern Fußknöchel. — Ziehen erscheint in den Fingern aufwärts mit Kriebeln darin, ferner in den Schenkeln und beiden Knieen; in den kranken Theilen und dem berührenden Theile empfindet man auch wohl ein Zucken. In den Hühneraugen erfolgt ein wundartiger Druck, bei der mindesten Einengung der Unterfüße.

Magn. polus australis. Südpol des Magnetes.

Es erregt derselbe bald ein reines Jücken hier und da, Abends im Bette, was durch Kratzen vergeht, oder Wundheits-Schmerz nachläßt; manchmal ist es auch ein fressendes Jücken, oder ein jückend stechendes Reißen. — An verschiedenen Theilen entsteht ein Kneipen und Zwicken; oder zuckende Empfindung hier und da im Körper, mit ängstlichem, übereiltem Wesen. — Hier und da erscheinen wohl auch stechend brennende Schmerzen; in den Gliedern und Gelenken aber, ein Zerschlagenheits-Schmerz, so daß man auf Steinen zu liegen glaubt. Ob die Leichtigkeit des Körpers, die Regsamkeit der Muskeln und Schnelligkeit in allen Bewegungen eine Erstwirkung sey, wage ich nicht zu bestimmen. — Es scheint leicht Verkältung zu entstehen, und bei geringer Kälte erfriert man Nase, Ohren, Hände und Füße; sie werden dann in der warmen Stube heiß, kriebeln und jücken. — Oft entsteht ein starkes Herzklopfen, oder ein Klopfen am Herzen, nicht als wenn das Herz selbst klopfte; dabei fühlt man auch wohl Hitze in der Gegend des Herzens **). — Oft fühlt man

---

*) In Entzündung des Handrückens mit pochenden Schmerzen wendete ich den Nordpol des Magnets an, und hob mit ihm allein binnen kurzer Zeit das ganze Leiden. Auch ist er ein herrliches Mittel in Panaritien.

**) Als Zwischenmittel bediente ich mich des Südpols früher gegen Varices, und nicht ohne Erfolg.

eine große Mattigkeit, die beim Spazieren bisweilen jähling fühlbar wird, mit einer Empfindung von Aengstlichkeit und Hitze, oder plötzlicher Neigung zum Schlafe.

Was den Schlaf betrifft, so liegt man auf dem Rücken, früh aber verlangt man mit dem Kopfe hoch zu liegen, wegen starken Blut-Andranges. Abends im Bette fallen die Augen zu, man kann aber nicht einschlafen, so auch früh, bei großem Drange, zu schlafen. Oder man bemerkt vor Mitternacht eine schlaflose Munterkeit; schläft man ja, so finden sich öfteres Erwachen, Umwenden, lautes Reden und viele Träume. Vor Mitternacht beobachtet man laut schniebendes Ausathmen, nach Mitternacht ein schniebendes Einathmen.

Unter die fieberhaften Erscheinungen gehört der große Abschen vor freier Luft, welche, selbst wenn sie nicht kalt ist, durch Mark und Bein dringt, bei ärgerlicher und weinerlicher Laune. Oefters entstehen Schauder, besonders Nachmittags; man sahe dabei wohl auch ein Schwarzwerden vor den Augen und Schütteln und Werfen der Gliedmaßen, ohne Frost, mit nachfolgender Kopf- und Gesichts-Hitze. Auch Frost wird bemerkbar, mit Durst, dann Kopfweh und Frostigkeit in freier Luft. Kälte-Empfindung beobachtet man in den Armen, an den Knieen, in den Schulterblättern. Bisweilen findet man Frost an den Unterschenkeln bis an das Knie, mit Hitze und Blut-Andrang im Kopfe, oder Hitze in den Geschlechtstheilen; oder, bei dem Froste und bei Kälte-Empfindung, eine gehörige Hautwärme, mit Trockenheit im Munde, darauf heftigen Schweiß, ohne Hitze-Empfindung, vielmehr Schauder an den schwitzenden Theilen; oder es erscheint ein Erschütterungsfrost mit Kälte-Gefühl, ohne Durst und ohne kalt zu seyn, dann starke Wärme, mit Durst und Schweiß. — Zuweilen bemerkt man auch Wärme über und über, oder Hitze im Gesichte und in den Händen, auch wohl Schweiß des Nachts.

Das Gemüth wird mürrisch und verdrießlich, man will nicht reden und sucht die Einsamkeit, oder bricht zuweilen in heftigen Zorn aus. Oft zeigt sich Niedergeschlagenheit, arger Mißmuth, Unzufriedenheit mit sich selbst und Unlust zur Arbeit.

Schwindel, wie von Berauschung, erregt ein Wanken und Torkeln beim Gehen; doch ist man auch im Sitzen etwas schwindlich. — Am Geiste nimmt man eine Unfestigkeit und Unstätigkeit wahr; die Ideen lassen sich nicht gehörig festhalten, die Gegenstände schweben nur halb bemerkt vor den Sinnen hin und ohne sich gehörig betrachten und würdigen zu lassen, und die Urtheile und Entschlüsse sind wankend.

Wir finden ein Kopfweh im Hinterhaupte, welches in der Stube am schlimmsten ist, im Freien aber vergeht; dagegen aber auch einen einfachen und spannenden Schmerz über das ganze Gehirn, welcher beim Gehen in freier Luft entstand und in der Stube bald verging. Häufig erscheint eine Schwere mit Kriebeln, oder feinem Wühlen im Kopfe; oder es giebt einzelne Schläge in demselben, in

Schläfe und Stirn, mit Reißen verbunden; auch einfaches Reißen und ziehendes Reißen nahm man in einer Gehirn-Hälfte wahr. Stechende Schmerzen sind seltener; manchmal ein herauswärts drückender Schmerz in der einen Seite, oder ein mit Druck verbundener anhaltender Stich. Drücken erscheint bald hier, bald da im Hinterhaupte, auch wohl oben auf dem Kopfe, oder in den Schläfen, welches beim aufrecht Sitzen schlimmer, beim Schütteln des Kopfes und Nachdenken am schlimmsten ist, beim Gehen geringer wird, beim Bücken fast ganz verschwindet. — Manchmal fühlt man, Nachts, ein Klopfen in den Seiten des Kopfes; zuweilen ein Zucken. — Aeußerlich schmerzt eine Stelle, wie zerschlagen.

Die Augen thränen von Zeit zu Zeit. In ihnen und den Lidern entsteht, besonders bei Bewegung, Abends und früh, ein Schründen und schründende Trockenheit, als wenn ein Haar im Auge läge; die Drüsen am Rande der Lider schwellen an, mit drückendem Schmerze. Oft fühlt man ein Drücken und Stechen in den Augen, oder ein Beißen in den Winkeln derselben. — Die Gegenstände erscheinen trübe und doppelt; auch entsteht wohl eine ohnmachtartige Benebelung, mit Neigung zum Sitzen, wobei die Gegenstände wie verschleiert sind, später aber heller werden, als sonst.

In den Ohren empfindet man schmerzhafte Rucke, als wenn es aus einander treiben wollte; zuweilen Stiche oder reißende Schmerzen in den äußern und innern Ohrknorpeln; hinter denselben zieht es unschmerzhaft herauf in den Kopf. Im Innern hört man ein Brausen, wie Fauchen mit einem Flügel, was man bis oben im Kopfe empfindet; zuweilen ist es mehr ein Klingen. Es deuchtet öfters, als ginge ein kalter Wind an die Ohren, wie auch an den übrigen Körper; doch hat man auch wiederum das Gefühl eines warmen Anhauchens.

Als Zahnweh sehen wir einen stumpfen Schmerz, mit empfindlichen Stichen, oder ein reißendes Zucken in der obern Kinnlade nach dem Auge zu. Das Zahnweh wird von Warmem schlimmer.

Im Munde läuft viel wässeriger Speichel zusammen, und man bemerkt eine Schwierigkeit zu reden, wie von Geschwulst der Zunge.

Im Halse entsteht eine Wundheits-Empfindung bei und außer dem Schlingen, oder ein Brennen im Schlunde; bei reinem Munde, riecht es garstig und faulig aus dem Halse.

Als Abnormitäten hinsichtlich der Verdauung, finden wir den Geschmack theils metallisch süßlich, theils metallisch säuerlich, bald auf, bald unter der Zunge; die Speisen haben einen allzu geringen Geschmack. Man findet große Gleichgültigkeit gegen Essen, man hat kein Verlangen darnach und ist schon im Voraus satt; dagegen bemerkt man einen Heißhunger, bei der Fieberfrost-Kälte, oder auch Mittags und Abends. — Zuweilen entsteht

eine Brechübelkeit, früh, nach dem Mittagsessen und beim vorwärts Biegen.

Einen drückenden Schmerz empfindet man in der Herzgrube, von anhaltender Anstrengung des Geistes; im Magen ist es, als drücke man auf eine zerschlagene Stelle, welcher Schmerz nach dem Essen in die Gedärme übergeht. Nach dem Abendessen giebt es scharfe Drucke in den Därmen hier und da, die sich bei Bewegung unerträglich erhöhen. Nachts aber springen Blähungen schmerzhaft aus einer Gegend in die andere, mit einem knupfenden Gefühle, oder einem wund schmerzenden, kneipenden Drucke nach außen, der nicht schlafen läßt. Ueberhaupt erregen die Blähungen gern kolikartige Schmerzen und stemmen sich unter den kurzen Ribben; es entsteht ein lautes Kollern und Knurren, ein Greifen über dem Nabel, oder empfindliche, grob stechende Schmerzen unter dem Zwerchfelle und in den Seiten; der Leib wird dabei stark aufgetrieben. Endlich finden sich noch ziehende Schmerzen in der rechten Seite, daß man kaum gehen kann, oder ein Reißen, welches durch Gehen erregt und durch Sitzen besänftigt wird. — Im Bauchringe hat man ein Gefühl von Erweiterung, als wenn ein Bruch herausträte; bei jedem Hustenstoße dehnt sich die Stelle schmerzhaft aus.

Hinsichtlich des Stuhles findet man, nach Leibschneiden, durchfällige oder weiche Abgänge. Zuweilen erscheint eine anhaltende Verengerung und Zusammenschnürung des Mastdarmes und Afters, so daß kaum die kleinste Blähung heraus konnte. Sonst findet sich noch ein Jücken außen am After und in den Aderknoten.

Als Harn-Beschwerden nehmen wir eine Erschlaffung des Harnblasen-Schließmuskels wahr, so daß der Urin unwillkürlich abträufelt, und beim willkürlichen Harnen fühlt man wenig Trieb in der Blase zur Entleerung *). Nachts muß man häufig harnen. Man hat den Südpol des Magnets mit großem Erfolge bei lähmungsartiger Unthätigkeit der Harn-Werkzeuge angewendet **). — Bei dem Harnen empfindet man wohl auch einen beißenden Schmerz, vorne in der Harnröhre, als wäre der Urin scharf oder sauer.

Was die Geschlechtstheile anlangt, so empfindet man im Samenstrange ein Reißen, oder ein Zucken und Ziehen, als würde derselbe allzustark gezogen oder ausgedehnt. Die Hoden werden, Nachts, krampfhaft heraufgezogen; auch fühlt man in denselben, mit Anschwellung, reißende Rucke. — In der Ruthe ist es, als würden einzelne Fasern gerissen oder gezerrt; die Eichel wird roth und entzündet, mit Jücken und Spannen; auch zeigen sich an derselben rothe Stellen wie Blüthen, ohne Empfindung. — Es entstehen

*) Bei Incontinentia urinae wird man sich des Magnet-Südpols, als eines passenden Zwischenmittels, mit großem Nutzen bedienen können, wie eigne Erfahrung mich gelehrt hat.

**) Archiv II. 2. p. 109.

häufige Pollutionen; der Geschlechtstrieb scheint erregt; doch findet man eine Impotenz, indem bei dem höchsten Wollust-Gefühle plötzliches Schwinden desselben entsteht, so daß kein Same ausgespritzt wird, und das Glied wieder schlaff wird *).

Das Monatliche erschien bald. Ueberhaupt scheint der Südpol die Blutflüsse, und den Mutterblutfluß insbesondere, in erster Wirkung zu erregen, folglich homöopathisch zu heilen; der Nordpol scheint das Gegentheil zu thun. — In den weiblichen Schamtheilen fühlte man Hitze und Brennen, mit vielen feinen Stichen.

An den Athem-Werkzeugen beobachtet man zuvörderst einen starken Fließschnupfen und Husten, selbst Nachts, zuweilen mit grünem Schleim-Auswurfe und kurzem Athem. — Als Fehler des Athmens erscheint bald ein Tiefathmen, wie Seufzer und unwillkürliches Schlingen dabei; bald eine Beklemmung auf der Brust, als wenn der Athem zitterte, und als wenn man den in die Brust einziehenden Athem kühlend fühlte.

In der Brust empfindet man manchmal ein Drücken, bei Ruhe und Bewegung, oder einen aus Drücken und Ziehen zusammengesetzten Schmerz auf beiden Seiten des Brustbeines, mit einer Angst, die nirgends bleiben läßt. Seltener sind Stiche, die den Athem versetzen.

Im Rücken giebt es öfters Stiche unter den Schulterblättern und im Kreuze; zwischen dem heiligen Beine und den Lendenwirbeln aber, ein heftiges Beißen und Stechen, was beim Bücken den Athem versetzt. Sonst fühlt man im Rücken wohl auch eine Hitze, die ganze Wirbelsäule herab. Im Kreuze entsteht ein drückend brennender Schmerz, bei Ruhe und Bewegung; in der Zusammenfügung des heiligen Beines mit den Lendenknochen ist anfangs ein Verrenkungs- dann ein Zerschlagenheits-Schmerz.

Was die krankhaften Erscheinungen an den Extremitäten anlangt, so finden wir zuerst ein Krabbeln den Arm herab, wie kleine Erschütterungen, und ein Kriebeln in den Fingerspitzen; ferner ein Kollern herauf und hinunter in den Armen. Ein schmerzhaftes Zucken bemerken wir in den Armen unterwärts, auch in den anfühlenden Fingern, so wie in den Waden; stechendes Zucken findet sich in den Oberschenkel-Muskeln, neben dem Mittelfleische; in den Flechsen der Kniekehle aber entsteht ein Schmerz, aus Schlag und Zucken zusammengesetzt, wobei die Schenkel krumm gezogen werden, vorzüglich schlimm bei Bewegung. — Dann und wann fühlt man ein Ziehen, vorzüglich in den Fingern und Finger-Gelenken, auch in den Flechsen der Kniekehle, in den Fuß-Gelenken und Fußknöcheln; mit Gefühl

---

*) Gegen Impotenz, wo Erektion des Gliedes zwar statt fand, wenn der Coitus ausgeübt werden sollte, aber das Glied im höchsten Momente der Begattung schlaff zusammensank, ohne daß der Same ausgespritzt wurde, habe ich den Südpol des Magnets in zwei Fällen mit dem glücklichsten Erfolge angewendet.

von Lähmigkeit ist es begleitet in den Armen beim Aufheben derselben, dann im Kreuze beim Vorbücken, dann in der Hüfte und in den Muskeln der Schenkel, beim Ausstrecken des Kniees; ein drückendes Ziehen beobachtet man in den Muskeln der Oberschenkel, am meisten bei Bewegung, ferner in den Schienbeinen und Waden. — Bisweilen fühlt man ein Klopfen in den Fingerspitzen, nach dem Gehen aber, in den Muskeln der Füße; an der Wurzel der Nägel ist es ein Klopfen und Stechen, als wenn sie abschwären wollten. Ein Stechen empfindet man beim Gehen im Knie, auch wohl in den Fußsohlen und unter den Fußknöcheln; ein drückendes Reißen aber in den Kniescheiben, wo es sich beim Befühlen verschlimmert. — In den berührenden Armen und in den Oberschenkeln entsteht eine Kälte-Empfindung. Sonst bemerkt man auch eine Schwere und Mattigkeit in den Armen, ein Knicken der Kniee bei Bewegung, und leichte Verrenkung des Unterfuß-Gelenkes bei Fehltritten. An den Nägeln der großen Zehen entsteht, beim Drucke der Schuhe, eine Wundschmerzhaftigkeit, als wenn der Nagel in's Fleisch wüchse.

Magnesia carbonica. Kohlensaure Magnesia.

Von der mit reinem, milden Laugensalze aus einer Auflösung des Bittersalzes gefällten, mit gehörig viel destillirtem Wasser entsalzeten, dann durch's Filtrum entwässerten und getrockneten Erde wird ein Gran mit drei Mal 100 Granen Milchzucker, durch dreistündiges Reiben, bis zur millionfachen Verdünnung potenzirt, darauf die Auflösung in gewässertem Weingeiste vorgenommen, und sodann mit reinem Weingeiste weiter potenzirt bis zur Octillion- und Decillion-Verdünnung, wovon nur 1 bis 2 der feinsten Streukügelchen zur Gabe zu reichen sind, welche bei guter Wahl auf 40 bis 50 Tage hinaus wirken.

Diese Arznei gehört mit unter die kräftigen, antipsorischen Heilmittel.

Im Allgemeinen hat man beobachtet, daß die im Sitzen entstandenen Beschwerden sich im Gehen vermindern; auch in freier Luft scheinen dieselben gelinder, als im Zimmer. — Sie erregt an verschiedenen Stellen ein schmerzloses Zucken, aber auch zuckende Schmerzen hier und da, die im Bette schweigen. — Oefters entsteht eine Schmerzhaftigkeit des ganzen Körpers, so daß Alles weh thut; nach langem Sitzen bemächtigt sich eine Unruhe der Gliedmaßen. In dem ganzen Körper erscheint eine Schwere, Abgeschlagenheit und Müdigkeit, besonders aber in den Füßen, mehr im Sitzen fühlbar, als bei Bewegung; dazu gesellt sich zuweilen eine Schläfrigkeit, so daß man während des Stehens und Sprechens einschläft, oder

eine Weichlichkeit im Unterleibe, Zittern und großes Schwäche-Gefühl; auch früh hat man eine Empfindung von Schwäche, die sich nach dem Aufstehen verliert. — Hier und da entstehen brennende Nadelstiche; an fast allen Theilen des Körpers aber ein heftiges Jücken, welches bald durch Kratzen vergeht, bald sich nachher in Brennen verwandelt, oder worauf kleine Blüthchen und Bläschen aufkommen, die sich bald wieder verlieren. Es brechen auch verschiedene Ausschläge hervor, wie z. B. Bläschen an der Stirne, Nase und an den Mundwinkeln; Blüthen verschiedener Größe hier und da am Körper; große Knoten unter der Haut, stechenden Schmerzes, in der Achselgrube, über dem Ellbogen-Gelenke u. s. w.; kleine, rothe, glatte und später sich abschuppende Flechten, ohne Empfindung, auf Brust und Waden. Hin und wieder erheben sich auch kleine Blutschwäre.

Was den Schlaf betrifft, so beobachtet man ein ungewöhnlich heftiges und oftes Gähnen, und früh größere Müdigkeit, als Abends. Bei dem Einschlafen findet sich öfteres Aufschrecken, worauf Unruhe in den Gliedern entsteht. Man kann des Abends öfters nicht einschlafen, theils vor großer Unruhe im Blute, so daß man sich beständig hin und her wirft; theils wegen Aengstlichkeit und Wärme-Gefühls, wobei man sich gern aufdeckt, obschon man es dann vor Kälte-Gefühl nicht lange aushält. Auch Nachts erwacht man zuweilen zeitig, ohne wieder einschlafen zu können; bei dem Erwachen fühlt man dann wohl mitunter Magenweh, wie Leerheit, auch wohl Brecherlichkeit. Uebrigens pflegen die Nächte sehr traumvoll zu seyn. Einmal beobachtete man krampfhafte Zufälle des Nachts, ein Werfen des Körpers in die Höhe und von einer Seite zur andern; wenn der Körper still lag, zuckten die Arme und Beine, beim Erwachen wußte man davon nichts.

Als fieberhafte Erscheinungen nimmt man einen Frost wahr, meist Abends, so daß man sich auch im Bette erst nach einiger Zeit erwärmen kann; auch entsteht Abends eine Kälte und Kälte-Gefühl, kurz vor dem Niederlegen, das im Bette vergeht. Gegen Morgen durchströmt den Körper öfters ein Wärme-Gefühl, ohne Schweiß und Durst. Schweiß findet sich häufig Nachts, manchmal stinkend, wie fettig, so daß er schwer aus der Wäsche geht.

Das Gemüth läßt zuvörderst eine Aengstlichkeit oder zitternde Angst und Furcht wahrnehmen, als wenn man etwas Böses zu befürchten hätte; dabei fühlt man eine Hitze im Körper, besonders am Kopfe, oder Schweiß, meist bei Bewegung; dahin gehört auch die innere Unruhe mit Zerstreutheit, mit Zittern in den Händen. Nächstdem findet man eine höchst verdrießliche Laune; man weiß nicht, was man anfangen soll, Alles ist einem zuwider und ärgert einen. Auch eine trübe, traurige und bängliche Stimmung ist nicht selten.

Abends beobachtete man einen Ohnmachts-Schwindel, mit Brecherlichkeit, auch wohl mit Erbrechen des Genossenen, mit bitterm und saurem Schleime. Auch sonst fand man einen Schwindel, so

daß Alles im Kreise herumzugehen schien, mit Brecherlichkeit und Speichel-Zufluß im Munde.

Geistige Arbeiten nehmen den Kopf ein; er wird befangen. Oft findet man einen Blut-Andrang nach dem Kopfe. Derselbe wird schwer, düster und düselig, oft früh beim Aufstehen, doch auch Nachmittags. — Bei geistigen Arbeiten, und unter vielen Menschen, empfindet man einen Druck über den ganzen Kopf, auch sonst nicht selten in der Stirne. — Bei geringer Bewegung und Gehen fühlt man ein Dröhnen im ganzen Kopfe, oder mehr über den Augen. — Ein häufig beobachteter Schmerz ist das Stechen; wir finden dasselbe in der Stirne, auf dem Scheitel, in den Schläfen, im Hinterhaupte, oder im ganzen Kopfe; zuweilen hat man dabei die Nebenempfindung von Bohren, oder Pochen, oder es folgt darauf ein Schmerz, wie zerstoßen. — Früh beobachtet man ein Ziehen in der Stirne, mit Uebelkeit; bei und nach dem Schlingen bisweilen ein Spannen und Ziehen im Hinterhaupte, als wenn etwas den Kopf zurückziehen wollte. — Den reißenden Schmerz finden wir häufig in der Stirne, mit Schwere und Betäubung, oder mit Schlagen; in der Schläfe vergeht er oft schnell beim darauf Drücken, kommt dann aber wieder; manchmal ist damit ein Stechen, wie mit Messern, verbunden, so daß man glaubt, von Verstande zu kommen. — Oefters erscheint im Kopfe eine aufwallende Hitze, mit Hitze und Röthe des Gesichtes, und bald wieder Blässe, oftmals wechselnd. — Aeußerlich fühlt man ein Hineinstechen, und zugleich innerliches Reißen; der Scheitel schmerzt dann öfters, wie zerschlagen. Die Haare fallen stärker aus.

Was die Augen betrifft, so findet man eine Entzündung und Geschwulst der Lider, mit Röthe in den Augenwinkeln. In den Augen selbst empfindet man ein Stechen und Brennen, ein Reißen, heftiges Jücken und Beißen, was durch Reiben vergeht, besonders aber ein heftiges Brennen, am meisten in den Winkeln; dabei sind die Augen bald trocken, bald wässern sie, früh aber schwären sie zu, mit Brennen und Trübsichtigkeit, sind dann wie verschwollen, so daß man sie lange nicht öffnen kann, und empfindlich gegen das Licht, auch wohl mit Drücken darin. — Man beobachtet auch eine Schwäche der Augen, einen Nebel oder wie Federn, vor denselben, besonders den entzündeten. Man hat diese Arznei, nach andern Antipsoricis, mit Nutzen bei einer skrophulösen Augen-Entzündung mit Verdunkelung der Hornhaut angewendet*).

In den Ohren, der äußern Ohrmuschel, in den obern Backzähnen und anderswo findet man abwechselnd ein Reißen; ferner in den Ohren selbst ein Bohren, Kitzeln und Brennen; der äußere Gehörgang schmerzt wie geschwürig und ist roth und entzündet; vor den Ohren, und hinter denselben, fühlt man Stiche, die zuweilen

*) Archiv X. 1. p. 157.

mit Spannen endigen. — Man vernimmt im Innern häufig ein Klingen oder Läuten, ein Sausen, oder pfeifendes Sausen, wie bei einem rauschenden Wasser, mit Gehör-Verminderung; ein Flattern, wie von einem großen Vogel, endlich ein so arges Brausen, daß man davor nicht im Bette liegen bleiben kann. Das Gehör wird sehr empfindlich gegen Geräusch, bis zum Zusammenschrecken.

Im Gesichte fühlt man ein Spannen, als wenn Eiweiß darauf trocknete; manchmal ein heftiges Reißen in der einen Seite desselben, oder einen Geschwür-Schmerz im Unterkiefer und in der Wange, mit Röthe und Geschwulst. Häufig entsteht Hitze und Röthe im Gesichte; sonst ist die Gesichtsfarbe mehrentheils bleich und elend. — An den Lippen nimmt man Brennen, Reißen und Jücken wahr.

Nasenbluten erscheint gern früh im Bette, mit heftigem Niesen und Kitzeln in der Nase. In derselben sieht man Blasen mit drängendem Schmerze, oder Schorfe.

Das Zahnfleisch findet man geschwollen und oft, besonders beim Essen, sehr empfindlich mit Brennen; dabei sind die Zähne wie zu lang und wackelnd; auch brennende Bläschen entstehen am Zahnfleische, an den innern Wangen, Lippen und dem Gaumen. Zahnweh erscheint öfters beim Fahren, durch Kälte verschlimmert; auch Abends im Bette schmerzen die Zähne stärker. Oft ist es ein Brennen, oder Brennen, Pucken und Reißen zugleich, besser bei Bewegung, am schlimmsten die Nacht. Bisweilen ist es ein Ziehen, bis nach den Schläfen hin, blos Abends und die Nacht; häufiger aber ein Ziehen und Reißen, oder Reißen allein, am Tage sowohl, wie die Nacht. Manchmal war es auch ein Stechen, oder, früh nach dem Aufstehen und in der Nacht, ein zuckendes Zahnweh, so wie auch Zucken in den Fingern und Füßen *).

Im Munde sahe man eine kleine rothblaue Stelle, ohne Empfindung, die beim Reiben blutet; oder es erscheinen kleine Knötchen, die bei der geringsten Berührung bluten und brennen, beim Essen. An der Zunge, der Unterlippe und am Gaumen entstehen brennend oder spannend schmerzende Blasen. Bald ist der Mund trocken, bald bemerkt man häufiges Speichel Zusammenlaufen. Oft stockt die Sprache plötzlich.

Im Halse und Gaumen fühlt man häufig ein Brennen und eine Rauheit, wie von Hainbuttenkernen oder Gerstengraunen; bei und außer dem Schlingen pflegt der Hals dann auch sehr trocken zu seyn, mit Stichen oder dem Gefühle, als würde er beim Schlingen aus einander gezogen. Zuweilen kommt auch Schleim in den Hals, mit Blutstreifen vermischt, und durch Racksen schwer heraus zu

*) Magnesia carb. erweiset sich besonders hülfreich bei nächtlichen Zahnschmerzen, so wie im Zahnweh der Schwangern. Allg. hom. Z. I. p. 55.

bringen. — Beim Schlingen hat man mitunter ein Gefühl, als läge ein dicker Körper quer über dem Schlunde, oder als sey der Hals verstopft; es entsteht dann auch wohl ein Brennen und Würgen darin. Beim leeren Schlingen fühlt man jezuweilen ein Stechen; ein Wundheits-Gefühl aber, mit Stechen und Brennen, beim Reden, Niessen und Gähnen, auch mehr bei, als außer dem Schlingen.

Betrachten wir nun die Abnormitäten hinsichtlich der Verdauung, so finden wir gar keinen Geschmack an den Speisen, die wie Stroh schmecken; sonst ist derselbe mehrentheils bitter, bei weißer Zunge und zähem Schleime an Zunge und Zähnen; manchmal ist er säuerlich im Munde und Halse, worauf Rauhigkeit folgt. — Das Aufstoßen ist gewöhnlich ein leeres, manchmal versagend, oder nach dem Geschmacke des Genossenen. Bei demselben fühlt man zuweilen etwas Magenschmerz, oder einen schmerzhaften Riß oder Schnitt über dem Nabel, von der linken zur rechten Seite. — Man beobachtet auch ein öfteres Schlucksen, mit nachherigem Aufstoßen; oder das Schlucksen ist nicht vollkommen und dadurch entsteht im Magen ein krampfhafter Schmerz. — Gewöhnlich findet man wenig Appetit und Hunger, man wird bald satt; oder starken Appetit auf Gewächs-Speisen, Obst und Saures, aber Ekel vor Fleisch, welches Trockenheit der Haut und Hitze erregt; in andern Fällen wieder Abneigung vor grünen Speisen, eher schmeckte noch Fleisch. Der Durst ist stark, besonders nach Wasser, selbst des Nachts. — Nicht selten erscheint Ekel, Uebelkeit und Brecherlichkeit, mit Wasser-Zusammenlaufen im Munde, zu verschiedenen Tageszeiten, auch wohl mit Aufstoßen faulen Geschmackes; über dem Suppe-Essen sahe man plötzlich Uebelkeit mit Schwindel entstehen, dann folgte Brechwürgen und Erbrechen bitteren oder salzigen Wassers, dann der Suppe, und dann wieder bloßen Wassers, mit großer Angst und darauf weißem Koth-Durchfall, welchem Leibschneiden und Aufbläbung folgte. Im Magen hat man erst ein Leerheits- und Weichlichkeits-Gefühl; in andern Fällen eine Vollheit und Aufblähung desselben, was durch Aufstoßen vergeht; manchmal fühlt man auch wohl ein Drücken bis in die Brust herauf, was durch leeres Aufstoßen vergeht, oder ein zusammenziehendes Gefühl, nach dem Mittagsessen und Nachts. Außerdem erscheint auch ein hörbares Knurren im Magen und ein Schmerz wie wund geschwürig, beim darauf Fühlen, innerlich mit Gefühl, als sollte er herausfallen, mit Kälte und Hinfälligkeit *).

Im Unterleibe beobachtet man verschiedene Schmerzen, als z. B. ein Stechen in der Herzgrube und rechts neben derselben, äußerst heftig, bis in die Brust herauf; auch in den Unterribben-Gegenden, wie mit Messern, so daß man darüber erschrickt; bei Stechen unter

---

*) In einigen Arten von Magenkrampf, mit drückendem Zusammenziehen in der Magengegend und öfterem säuerlichen Aufstoßen nützt die Magnesia carbonica viel.

dem Nabel ist zugleich ein Gefühl, als drehe sich Alles im Bauche herum. — Früh entsteht gern ein heftiger Bauchschmerz, besonders um den Nabel, eine Art Drücken, was nach Essen aufhört. — Mit dem Gefühle, als läge etwas Hartes in der Leber-Gegend, verbindet sich ein Kneipen im Bauche; es findet sich meist um den Nabel herum, auch wohl mit Aufgetriebenheit des Leibes, mit flüssigen Stühlen und dünnem Weißflusse; im Schooße äußert es sich als ein heftig zusammenschnürend kneipender Schmerz, wie mit einer Zange; auch äußerlich kneipt es unter den letzten rechten Ribben, mit nachfolgendem Brennen. — Ein ähnliches Gefühl ist das Grimmen und Greifen im Unterbauche; es setzt manchmal aus, ist Abends am stärksten, mit Auftreibung des Unterleibes und Erleichterung durch Blähungs-Abgang; bisweilen ist ein Drängen nach den Geschlechtstheilen damit verbunden. Ein fast gleicher Schmerz ist das Zwicken; es findet sich mit Zusammenziehen von beiden Hypochondern gegen den Nabel zu, aussetzend und wiederkommend; ferner oft im ganzen Bauche, mit Kollern, worauf flüssiger Stuhl folgt; nach dem Harnen findet es sich unter dem Nabel, von wo es in's Kreuz und in die Hüfte zog, mit vergeblichem Blähungsdrange; manchmal ist der nachfolgende Stuhl zuerst hart, mit starkem Pressen, sodann weich und ohne Pressen, mit Brennen im After nachher. — Ein Schneiden in den Gedärmen ist häufig mit einem Drängen nach dem Schooße, wie zum Monatlichen, verbunden. — In einzelnen Fällen entstand ein Schmerz, als würden die Gedärme herausgerissen; dabei scheint der Unterleib wie leer, die Gedärme wie zusammengezogen. In den Weichen fühlte man einen klemmenden Schmerz, im Gehen, zuweilen ein Jücken und innerliches Brennen, was Beides nach Kratzen vergeht. Besonders nach dem Essen entsteht eine starke Aufgetriebenheit des Unterleibes, die durch Blähungs-Abgang bisweilen erleichtert wird; so erscheint auch ein hörbares Kollern, oder ein Umgehen und leichtes Zwicken, auch wohl feines Schneiden, worauf dann viele laute Blähungen, oft von durchdringendem Geruche, abgehen.

Wir kommen nun zu den krankhaften Erscheinungen hinsichtlich des Stuhles, und es scheint, als wenn diese Arznei in der Erstwirkung denselben zurückhalte; wir beobachten nämlich öfters einen Stuhldrang, worauf blos Blähungen erfolgen, oder wenigen Abgang, mit erneutem vergeblichem Drange, dann Brennen im After; oder der Stuhl ist hart, fest, bröcklich, und muß mit Gewalt herausgepreßt werden. Oefters erscheint aber auch, nicht selten nach Leibschneiden, durchfälliger Stuhl grüner schaumiger Exkremente, leberfarbiger Flüssigkeit oder grünen Schleimes, häufig mit Würmern vermischt; manchmal folgt Zwang und Brennen im After darauf, oder es entsteht eine Mattigkeit. Die Magnesia soll gute Dienste leisten in langwierigen Durchfällen von Säure bei Kindern *). — Früh, beim Er-

*) Hartmann's Therapie I. p. 106.

wachen, zuweilen auch bei Drange zum Stuhle, erscheint ein höchst schmerzhaftes Stechen im Mastdarme, wie von eingestochenen Nadeln, welches durch Blähungs-Abgang etwas erleichtert wird. Außerdem fühlt man einen Wundheits-Schmerz im After, beim Sitzen und Gehen, so wie ein Drücken im Mastdarme, außer dem Stuhlgange.

Der Urin scheint vermehrt zu seyn; man muß selbst Nachts, gegen Gewohnheit, zum Harnen aufstehen. Die Farbe desselben ist sehr bleich. Beim Aufstehen vom Sitze und beim Gehen sahe man ihn wohl unwillkürlich abfließen; beim Harnen fühlte man ein Brennen, oder Stechen oder Schründen *).

Das Monatliche sahe man in einigen Fällen etwas verspätet, in andern aber zu früh erscheinend, so daß ich nicht mit Bestimmtheit entscheiden will, welcher Zustand die eigentliche Erstwirkung sey **). — Vor demselben erschien Heißhunger, mit nachfolgendem Magenweh; Drängen und Schneiden, und Schmerz im Kreuze, wie zusammengezogen und zerschlagen, vorzüglich im Sitzen. — Während desselben zeigte sich Schnupfen mit Nasen-Verstopfung; Kopfweh mit Schwere und Hitze-Gefühl, Reißen oder schmerzhaftes Ziehen, oder Zerschlagenheits-Schmerz hier und da im Kopfe; Zuschwären der Augen, Trockenheit und Brennen in denselben; sehr bleiche Gesichtsfarbe; Appetitlosigkeit, Wasser-Zusammenlaufen, Brecherlichkeit; schneidende Schmerzen um den Nabel mit erleichterndem Blähungs-Abgange; heftiges Drängen im Unterbauche, selbst Nachts; Kreuzschmerzen ziehender Art, beim Bücken erleichtert und beim Ausstrecken verstärkt, oder Zerschlagenheits-Schmerz, bei und außer dem Bücken; Verrenkungs-Schmerz in der Achsel, daß man den Arm kaum in die Höhe heben kann; Zerschlagenheits-Schmerz in den Knieen und Schmerzhaftigkeit in den Füßen; große Mattigkeit und Schläfrigkeit; stetes Frösteln, selbst Nachts. — Weißfluß zeigt sich nach dem Monatlichen, dann und wann, ganz dünnflüssig; zuweilen erregt er Beißen, oder erscheint nach Krämpfen im Unterleibe.

Was die Respirations-Organe anlangt, so finden wir ein erstaunliches Kitzeln und Jücken, auch wohl ein brickelndes Wundheits-Gefühl im Innern der Nase, mit öfterem Niesen. Bei Nasen-Verstopfung entsteht wohl Reiz zum Schneuzen, wie von vielem Schleime, allein es kommt dann nichts; bei diesem Stockschnupfen muß man den Mund öffnen, um Athem zu bekommen; oft ist der Schnupfen früh fließend, wird aber bald wieder stockend, mehrentheils wechselnd. — Manchmal fühlt man ein Zusammenziehen der Luft-

---

*) Magnes. carb. wurde einige Male mit Nutzen gegen Incontinentia urinae angewendet; eben so auch Natr. mur. Allg. hom. Z. I. p. 162. — Ebenfalls in einem Hodensackbruche, mit Verwachsung, leistete unser Mittel gute Dienste ibid. III. p. 7.

**) Verhaltene oder unterdrückte Menstruation ist wohl ihre vorzüglichste Erstwirkung und daher zum Heilbehufe am tauglichsten.

röhre, mit Druck-Schmerz im Halsgrübchen; auch Heiserkeit beobachtet man zuweilen. Ein Kitzel im Halse verursacht Husten, mit schwierigem, dünnem und salzigem Auswurfe; während des Hustens entsteht auch wohl ein Gefühl in der Brust, wie zerschnitten, und früh, gelblicher, eiteriger Auswurf.

Der Athem ist kurz, beim Gehen; Nachmittags und beim Steigen, fühlt man eine Engheit auf der Brust, wie eingeschraubt, mit kurzem Athem. — Als Brustschmerzen beobachten wir zunächst ein Zusammenziehen und Klemmen, oder ein Zusammenschnüren der Brust, mit kurzem Athem, im Sitzen und Gehen. — Oder man fühlt ein schweres Drücken, manchmal ohne Bezug auf Athmen, manchmal den Athem versetzend. — Oefters empfindet man höchst schmerzhaftes Schneiden und Stechen, tief in der Mitte der Brust, ohne Bezug auf Athmen; öfter jedoch noch einfaches Stechen, bald ohne Bezug auf Athmen, bald heftiger beim Einathmen, selbst im Sitzen so empfindlich, daß man schreien möchte. — Endlich fühlt man auch noch in den Brustmuskeln einen Zerschlagenheits-Schmerz, bei Bewegung und beim Anfühlen.

Nachts beobachtet man heftige Kreuz- und Rückenschmerzen, so daß man nicht liegen konnte. Im Kreuze ist es gern ein heftiger Zerschlagenheits-Schmerz, oder Stiche, die man auch im Rücken und Genicke findet. Reißen und Zucken erscheint im Nacken, von wo es sich nach und nach in den Rücken verbreitet und dort vergeht; auch im untern Theile der Wirbelsäule entstehen heftig erschütternde Risse, so daß man gleichsam zurückgezogen wurde, worauf daselbst Stechen erfolgte.

Wenn wir die krankhaften Erscheinungen an den Extremitäten betrachten, so finden wir zuerst einen Verrenkungs-Schmerz im Achsel-Gelenke, bei einigen Bewegungen des Armes. Als Hauptschmerz erscheint das Reißen; wir finden es in der Achsel, von wo es sich in das Schulterblatt und die Brust zieht, oder es geht von der Schulter bis in den Ellbogen und das Hand-Gelenk herab; ferner im Ellbogen-Gelenke, und von der untern Fläche des Ellbogens bis in die Mitte des Vorderarmes, wie in der Knochenhaut; auch in den Gelenken, auf dem Rücken und in den Spitzen einzelner Finger; sehr heftiges Reißen in den Hüft-Gelenken, in der vordern Fläche des Oberschenkels, von der Mitte bis an's Knie; in den Knieen selbst und, wie im Knochen, von der Kniebeuge hinunter; endlich in der Wade, in den Fersen und in den Zehen. — Einen Zieh-Schmerz beobachten wir im Arme aufwärts; Abends im Bette, um den Ellbogen, wie im Knochen; in den Unterarmen bis in die Hand, auch in der Ruhe; in den Knieen bis in die Fußsohlen, wie ein Wühlen im Marke der Knochen; endlich in den Unterschenkeln abwärts. — Stechende Schmerzen sind auch nicht selten; man fühlt sie, nach der Achselgrube zu, unter dem Arme, wenn man den Arm in die Höhe hebt; in den Ellbogen, bei Bewegung des Armes; sehr heftige Stiche in den Flech-

sen des Unterarmes, auf der vordern Fläche; in den Hüft-Gelenken, über und in der Hüfte, in der äußern Fläche des Knochens; auch wohl jückend brennende Stiche, in den Hüften, der Kreuz- und Unterribben-Gegend; Stechen, Brennen und Zerschlagenheits-Schmerz der Hüfte bis unter die Achsel hinauf, beim Bücken am schlimmsten; ferner in der Ferse und in der großen Zehe. — Ein Zerschlagenheits-Schmerz wird in der Achsel gefühlt, nur bei Bewegung; ferner im Gehen, über dem Knie bis in die Mitte des Oberschenkels, im Knochen, oder vom linken Fuß-Gelenke bis zur Mitte des Schienbeines. — In den Knieen fühlt man Schwere, Müdigkeit und Spannen; in den Waden aber, Nachts, schmerzhaften Klamm. — Zu den mehr äußerlich bemerkbaren Erscheinungen gehören die Frost-Blasen an den Händen und Fingern; die Entzündungs-Geschwulst an einzelnen Fingern, bald mit Stich-Schmerz, bald mit jückenden Buckeln an denselben.

Magnesia sulphurica. Schwefelsaure Bittererde.

In freier Luft und im Liegen befindet man sich am besten; die andern Stellungen sind meist lästig.

Diese Arzenei bringt ein Zerschlagenheitsgefühl im ganzen Körper hervor, oder eine außerordentliche Mattigkeit, so daß man beim Gehen torkelt.

Hier und da entstehen jückende harte Knötchen, die nach Kratzen brennen; auch die Flechten hinter den Ohren und am Unterarme jücken sehr.

Gegen Abend tritt große Schläfrigkeit ein und früh schläft man länger als gewöhnlich. Nachts ist der Schlaf unruhig, voller Träume und Aufschrecken; oder man kann nicht einschlafen wegen heftiger Kopfschmerzen, Bauchschmerzen, Abgeschlagenheit in den Füßen, und besonders wegen Reißen im Kreuze, das ihn das Liegen auf dem Rücken nicht erlaubt.

Man findet manchmal Abends Frost, der im Bette vergeht, oder der wohl auch die ganze Nacht anhält, zuletzt in Schweiß übergehend; manchmal findet sich Durst mit Froste, früh, doch scheint der Durst gewöhnlich erst nach dem Froste zu erscheinen. Während der heftigen Kopfschmerzen empfindet man ein Frostschütteln über und über. Oefters steigt flüchtige Hitze im Kopfe auf, scheinbar aus der Brust, mit Schweiß am obern Körper, später wieder Frösteln, und so abwechselnd bis Abends. Richtet man sich im Bette auf, so erfolgt alle Paar Minuten Hitze, Schwindel und Schweiß auf der Stirne; oder des Nachts wechseln Frost und Hitze; zuweilen bemerkt man Hitze im Kopfe mit Kälte am übrigen Körper. Nach Mitternacht und früh liegt man im Schweiße, gewöhnlich ohne Durst.

Das Gemüth ist oft sehr heiter und froh, wie etwas berauscht; in andern Fällen wehmüthig, weinerlich, befürchtend, oder übelnehmend, verdrießlich, in Zorn aufwallend. Früh zeigt sich eine Angst, wie von bösem Bewußtseyn; oder es verbindet sich mit Mattigkeit und krankhaftem Gefühle im ganzen Körper eine Angst, daß man glaubt sterben zu müssen. Man hat das Gefühl, als wäre man nicht recht bei Sinnen, oder als solle man den Verstand verlieren. Schwindel zeigt sich früh und nach dem Mittagessen, meist zum vorwärts Fallen und mit dem Gefühle, als wollten die Augen zufallen; im Freien mindert sich das Schwindelgefühl.

Der Kopf ist dumm, eingenommen, schwer; bei jedem Tritte bewegt sich das Gehirn und man fühlt darin ein schmerzhaftes Kollern. In der Stirne ist es, besonders beim Aufrichten nach Bücken, als wenn etwas Schweres vordrängte und daselbst heraus wollte, mit Hitze und Brennen. Manchmal fühlt man ein Drücken im Kopfe wie eingeschraubt, so daß man die Augen nach keiner Seite bewegen darf; der Druck im Hinterhaupte nöthigt zum Liegen, vergeht aber im Freien. — Spitzige Stiche erscheinen bald hier bald da im Kopfe; stumpfes Stechen fühlt man in der rechten Kopfseite, besonders beim Drehen nach dieser Seite; auch in den Schläfen sticht es abwechselnd und öfters. — Oefters klopft und hämmert es im Kopfe, wie eine Uhr, oder es pickt darin beim Gehen im Freien, was im Zimmer vergeht. — Im Innern fühlt man eine Hitze, bald mit bohrendem Schmerze in der einen Kopfseite, bald mit Gefühl von Zusammendrücken von beiden Seiten. — Schmerzhaftes Reißen empfindet man im Scheitel, in den Schläfen und in der Stirne. Auch auf dem obern Augenhöhlrande bemerkt man bald ein Drücken wie von einer harten Kugel, bald ein schmerzhaftes Hineinbohren, bald ein Stechen.

Die Augen sind trübe, lichtscheu und thränend, mit Gefühl von Brennen, Reißen oder Stechen. Wenn man, ohne den Kopf stark zu drehen, auf die Seite sehen will, so empfindet man heftigen Schmerz darin, als wolle das Auge aus seiner Höhle treten.

In der Ohrmuschel schmerzt es, als würde sie mit Gewalt umgedrehet. In und unter dem Ohre selbst fühlt man bald ein Stechen, bald ein schmerzhaftes Bohren. Am häufigsten ist ein Läuten darin, zuweilen ein Klingen und Sausen, oder ein Quaken wie von Fröschen.

Oben an der Nasenwurzel drückt es, wie ein Herabdrängen; im Innern schmerzt es, wie geschwürig. Das Nasenbluten erfolgte auch Nachts, manchmal mit Erleichterung der Kopf-Beschwerden.

In den Gesichtsknochen, besonders den Jochbogen, reißt es heftig; hier und da entstehen Blüthchen, welche jücken und bei Berührung brennen. — Die Lippen brennen Abends, mit Trockenheit.

Man hat beobachtet, daß das Zahnweh besonders beim Eintritt ins Zimmer aus der freien Luft, auch Abends nach Niederlegen ent-

stand; durch Warmes und Kaltes, so wie durch Berührung von Speisen wird es ärger. Bald ist es ein Mucken oder Klopfen in einzelnen Backzähnen, bald ein zuckendes Wehthun in einem obern Schneidezahne, bald ein Reißen.

Die Zunge ist rauh, und an ihrem Rande eine schneidend schmerzende Blase. — Im Halse sitzt Schleim fest, oder es erfolgt ein saurer Schleimauswurf. — Beim Schlingen sticht oder brennt es.

Der Geschmack ist bitter; Appetit und Hunger fehlen, besonders ist das Fleisch zuwider. — Bei Ekel vor allen Genüssen, läuft das Wasser häufig im Munde zusammen. — Das Aufstoßen ist gern ein leeres, zuweilen von schleimigem, faulem oder bitterm Geschmacke. — Nachts entstand Ekel und Brechübelkeit; Nachmittags erfolgte Erbrechen, erst von Speise, dann von Schleim.

Im Magen fühlt man ein Zittern, dann Aufschwulken von Wasser; in andern Fällen ist es, als sey derselbe durch ungesunde Genüsse verdorben. — In der Herzgrube, die äußerlich empfindlich ist, spürt man Druck; äußerlich um die Magengegend aber brennende Stiche.

Im Unterleibe entsteht gern ein heftiges Stechen, besonders in der linken Unterribbengegend, wo es durch äußern Druck vergeht; auch um den Nabel herum sticht es, durch Bewegung vermehrt. — Ein Zwicken im Bauche ist nicht selten, bald mit festem Stuhle, bald mit vorübergehendem Drange zu Stuhle. Der Bauch ist gespannt, hart und aufgebläht.

In den Schöößen drängt es, mit Kreuzschmerz, wie zerschlagen und wie beim Monatlichen; zuweilen spannt es in beiden Schöößen, wie wenn man den Urin aufhält beim Lassen.

Was den Stuhl anlangt, so beobachtete man die ersten Tage gewöhnlichen, dann öfters sehr weichen Abgang, oder weichen und harten Stuhl abwechselnd. Man sahe wohl auch bei jedem Stuhle Abgang von Madenwürmern.

Den Harn sahe man bald vermehrt, bald vermindert. Der Harnstrahl setzt aus, und geht dann tropfenweise mit Brennen an der Mündung; nach dem Harnen sticht es in der Harnröhröffnung.

Erektionen, sonst sehr selten, entstanden ohne Begattungstrieb. — Am männlichen Gliede sticht es öfters, im Sitzen und Gehen.

Das Monatliche scheint früher einzutreten und stärker als gewöhnlich zu fließen. Man sahe es auch wohl nur 2 Tage dauern, dann 2 Tage aussetzen, und dann auf einen Tag wieder zurückkehren. Während der Regel empfand man mehr Hitze als Frost, auch wohl große Schwere im Kopfe.

Der Weißfluß hat bald eine brennende Eigenschaft, bald ist es eine dicke Materie, mit Gefühl von Abgeschlagenheit im Kreuze und in den Schenkeln.

Der Schnupfen ist zuweilen stockend, doch öfter fließend mit Husten und schnupfiger Sprache. Zu dem trocknen Husten gesellt sich

manchmal ein Brennen vom Kehlkopfe bis über die Herzgrube; den lockeren, mit Auswurf, begleitet ein Wundheitsgefühl im Halse und in der Brust. Oefters schmerzt es beim Husten heftig in der Brust, wie Brennen, daß man glaubt, es müsse ein Stück Lunge mit herausgehn.

Auf der Brust drückt es, mit beklemmtem Athem und mit dem Gefühle, als wäre die Lunge zu groß; der Druck läßt wohl erst nach, wenn etwas zäher Schleim kommt. — Außerdem beobachtete man noch ein Gefühl von Brennen, oder Stechen hier und da in der Brust; letzteres beim Aufrichten nach Bücken, oder wenn man vom Freien in das Zimmer kommt.

Im Rücken jückt es heftig, wornach kleine Blüthen zum Vorschein kommen. Früh schmerzt derselbe wie zerschlagen und geschwürig, zwischen den Schultern, mit Gefühl, als wenn dort ein Faust großer Knollen sich befände. Auch reißt es, Nachts, zwischen den Schultern herunter, daß man aufstehen muß. Im Genicke spannt es, mit großer Empfindlichkeit bei Berührung.

An den obern Extremitäten bemerkt man ein Reißen in der Achsel, in der Ruhe; im ganzen Arme; an der hintern und untern Fläche des Oberarmes; im Ellbogen, in den Flechsen des Unterarmes; im Handgelenke; ein Reißen und Stechen in der Hand mit schmerzhaftem Einziehen der Hand und der Finger; endlich, Nachts, ein Reißen in den Fingerspitzen. — In der Mitte des Oberarmes, im Knochen, entsteht ein drückender Schmerz. — In der hohlen Hand und den Fingern jückt und kriebelt es; die Hände zittern so stark, daß man die Suppe umstößt. In der Daumenspitze bemerkt man ein Stechen; im Daumenballen aber, bei Berührung, einen Geschwürschmerz.

Kreuz- und Schenkelschmerzen dauern zwei Nächte ununterbrochen fort. Der Schmerz artet sich als Reißen in den Hüften und in beiden Schenkeln hinunter; im Knie, wo es durch Ausstrecken besser wird; in den Zehen des Fußes, mit Zusammenziehen; ein reißendes Stechen entsteht im Ballen des Fußes. — Die Schenkel sind schwach und matt; in den Kniebeugen spannt es. — In der Fußsohlenhöhlung empfindet man einen Geschwürschmerz und Stechen, in Ruhe und Bewegung.

Manganum aceticum. Essigsaurer Braunstein.

Der Braunstein, oder das schwarze Braunstein-Oxyd wird mit gleichen Theilen krystallinischem, reinem Eisenvitriol genau in der steinernen Reibeschale zusammengerieben, und dann, mit etwas Zuckersyrup gemischt, zu Hühnerei großen Kugeln geformt, welche zwischen scharfglühenden Holzkohlen erhitzt und etliche Minuten im Weißglühen er-

halten werden. Die nachgängige Auflösung derselben in reinem, destillirtem Wasser enthält reinen, schwefelsauren Braunstein, während der Satz das überschüssige Braunstein-Oxyd vermischt enthält.

Der mit Natron aus der hellen Auflösung gefällte und mit Wasser oft genug abgespülte, kohlensaure Braunstein — ein weißes Pulver — wird in destillirtem Essige durch Kochen aufgelöst bis zur Sättigung, das ist, so, daß noch einiges Pulver am Boden bleibt; die helle Flüssigkeit aber (essigsaurer Braunstein) wird zur Syrupsdicke abgedunstet, wovon ein Tropfen mit 100 Tropfen Weingeist durch zweimaliges Schütteln verdünnt und diese Verdünnung so weiter fortgesetzt wird, bis zur decillionfachen Kraft-Entwickelung, womit man einige Streukügelchen befeuchtet zur Gabe.

Hahnemann sagt, diese Arznei werde unentbehrlich für manche der schlimmsten, chronischen Krankheiten werden, namentlich für einige unerträgliche Schmerzen der Beinhaut und Gelenke, Sinnen-Verminderungen und Krankheiten des Kehlkopfes und der Luftröhre.

Sie wirkt einige Wochen lang. Unter ihren Symptomen finden sich viele Wechselwirkungen. Kaffee soll Antidot seyn.

Im Allgemeinen beobachtet man, daß die meisten Beschwerden sich in der Nacht ereignen und beim Bücken verschlimmern. Abends, wenn man aus dem Bette aufsteht, fühlt man ein arges Brennen über die Haut des ganzen Körpers; sonst entsteht auch hier und da ein brennendes Jücken, oder einfaches Jücken an verschiedenen Theilen des Körpers, worauf häufig, nach Kratzen, kleine Knötchen oder Blüthen auffahren, die bald fortjücken, bald brennen, bald spannend schmerzen. — An den Vorderarmen entstanden Flechten, die heftig jückten. — Im ganzen Körper empfindet man ein Uebelbehagen, mit Verdrießlichkeit; alle Theile desselben schmerzen, bei der geringsten Berührung, wie unterköthig, doch nur während fieberhafter Wärme in der Brust und auf den Backen. In vielen Theilen des Körpers entstehen ziehend spannende Schmerzen, wie von einem festgeschnürten Bande; manchmal auch ein dem Zwicken ähnliches Stechen, in den Knochen aber, nächtliche, wühlende Schmerzen. — In allen Gelenken fühlt man eine Mattigkeit, sie scheinen wie ausgedehnt; dabei Zittern in den Gliedern und zitteriges Gefühl in den Knie- und Arm-Gelenken, mit Aengstlichkeit.

Was den Schlaf anlangt, so erscheint Abends eine so große Müdigkeit, daß man sich nur mit Mühe wach erhalten kann. Sodann erfolgen so lebhafte Träume, als geschähe Alles im Wachen, mit so lebhaftem Bewußtseyn, daß man sich selbst der Worte des Gespräches erinnern kann. Man erwacht bisweilen vor ängstlich peinlicher Unruhe, die erst gegen Morgen wieder einschlafen läßt; auch fühlte man etwas Kneipen und Umhergehen im Bauche.

Als fieberhafte Erscheinungen beobachten wir entweder eine Frostigkeit von früh bis Abends, oder einen Schüttelfrost und Kälte,

bald beim Gehen im Freien, bald Abends selbst im Zimmer, ohne Durst und ohne Hitze, bei Kälte der Hände und untern Gliedmaßen; dabei finden sich auch wohl drückende und stechende Schmerzen im Vorderhaupte. Manchmal entstehen Schauder über den ganzen Körper, oder über den Rücken. — Hitze fühlt man bisweilen im Kopfe, mit einigem Froste am übrigen Körper; oder es erscheint eine plötzliche fliegende Hitze und Röthe des Gesichtes, vorzüglich beim Stehen, ohne Durst. Nachts entsteht ein Schweiß, bald im ganzen Körper, bald blos am Halse oder an den Unterschenkeln.

Am Gemüthe zeigt sich großer Mißmuth und Verdrießlichkeit, man ist still vor sich hin, unzufrieden mit sich selbst und wegen der Zukunft besorgt, durch nichts aufzuheitern, ärgerlich über jede Kleinigkeit, lange Groll hegend. Auch findet man eine große Unruhe im Körper und Gemüthe, als solle man etwas Trauriges erfahren.

Hinsichtlich des Kopfes hat man beobachtet, daß der in der Stube anhaltende Kopfschmerz im Freien vergeht, mit Nachlaß auch der übrigen Beschwerden. Man findet Blut-Drang nach dem Kopfe, mit Hitze-Gefühle im Gesichte, und schwerer Eingenommenheit des Kopfes, so daß man ihn kaum aufrecht erhalten kann, im Freien weniger. Auch spürt man ein Wallen vom Genicke herauf über den Scheitel nach der Stirne zu, mit Betäubung und Sinnen-Verwirrung. — Ein Reißen nehmen wir wahr von der Stirne nach den Schläfen zu, wohl auch bei Bewegung im Freien; sodann in der rechten Kopfseite, und besonders tief im rechten Ohre, beim Aufrichten des Kopfes nach Bücken; ein stechendes Reißen geht vom hintern Theile des Seitenwandbeines bis vor den Scheitel, als würde ein Stück vom Kopfe weggerissen, tief innerlich; ein ziehend reißender Schmerz erstreckt sich über das rechte Auge hin. Auch äußerlich giebt es Risse und reißende Rucke am Hinterkopfe, mit Wehthun für sich und beim Befühlen. — Beim Bücken giebt es Stiche im Seitenwandbeine; sonst auch, in Ruhe und Bewegung, einzelne Stiche in der Schläfe und Stirne; beim Gehen aber entsteht eine starke Erschütterung, wie heftiges Stechen, im Kopfe über dem Auge; außerdem findet man, blos in der freien Luft, langsam ziehende Stiche im Vorderhaupte, mit Schüttelfrost über den ganzen Körper, oder es ist ein zusammenziehend stechender Schmerz im ganzen Vorderhaupte, besonders in der Schläfe; äußerlich fühlt man ein Stechen in der Schläfe und Hinterhaupt-Gegend. — Zuweilen empfindet man ein scharfes Drücken über der Schläfe, am Stirnbeine oder am Hinterhaupte, oft mit Gefühl von Betäubung verbunden, besonders in der Stirne; ein brennend drückendes Kopfweh fühlt man in den Kopfseiten und im Hinterhaupte, im Freien weniger; ein drückendes Wühlen entsteht in den Schläfen, und zieht sich von da nach den Augen und der Stirne hin, sich beim Vorbücken verlierend. Aehnlich ist wohl das Gefühl des Herausdrängens vom Hinterhaupte über den Scheitel in die Stirn-Gegend, wo es ist, als wenn da Alles heraus wollte. — Ein Ziehen

beobachtet man im Hinterhaupte, in den Augenhöhlen und der Stirne, beim Bücken schlimmer; oder es zieht in den Schläfen, fast wie im Knochen. Endlich fühlt man noch ein Toben oder Schlagen im Kopfe, als wenn das Gehirn in Eiterung übergehen wollte, was in freier Luft vergeht. — Die Gesichtsfarbe ist bleich, das Ansehen elend.

In den Augen empfindet man, bei Bewegung derselben, und während des Lesens bei Lichte, ein Drücken, wie von Schläfrigkeit, die Augen sind trocken und heiß, die Lider angeschwollen, und schmerzhaft bei der geringsten Bewegung, während sie zu trocken deuchten bei Sehen in's Helle; man fühlt auch wohl zuckende Stiche, oder ein Klopfen, in denselben. Man beobachtet große Kurzsichtigkeit, in geringer Entfernung erkennt man nichts deutlich; sieht man nahe gehaltene Gegenstände genau an, so vergehen die Augen und thun weh, so daß man sie schließen muß.

In den Ohren erscheint ein stumpf stechender Schmerz, jedes Mal beim Sprechen; beim Lachen, ein ziehender Schmerz vom Magen bis in's Ohr, beim starken Gehen aber, von der Stirne bis in's Ohr, wo er sich am Trommelfelle als ein anhaltender, herausstechender Stich endigt; in den äußern Theilen findet sich ein zuckend stechend kneipender Schmerz. Außerdem fühlt man ein krabbelndes Kitzeln, wie von einer Federfahne; ein zuckendes Reißen in den Ohren und der Ohrmuschel, Abends beim Niederlegen; von Zeit zu Zeit, ein scharfes Drücken darin, beim Gehen im Freien, oder einen klammartigen, drückenden Schmerz hinter dem Ohre, welcher durch Berührung verschwand. Man vernimmt zuweilen ein Flattern vor dem Ohre, wobei zugleich eine Wärme an dasselbe geht, oder es scheint, als höre man einen Unke-Frosch oder Glocken-Geläute. Zuweilen entsteht eine Art Taubheit, wie von Verstopfung des Ohres, oder nach Bücken, ein Ohrenbrausen, mit Verminderung des Gehöres.

In der Nasenhöhle fühlt man einen Riß und Kriebeln, wie von plötzlichem Reize zum Nießen; ein sehr heftiges Reißen entsteht zwischen der Nasenwurzel und Augenbraue, als wenn Jemand dort bei der Haut packte.

An den Lippen entstehen Blüthchen, welche spannend und fressend stechend schmerzen; auch ohne Ausschlag fühlt man einen Geschwür-Schmerz an den Winkeln. Sonst sind die Lippen trocken, dürr, ohne Durst. — In den Kinnladen entsteht, nach dem Essen, ein Gefühl, wie Klamm; am Unterkiefer aber, so wie am Kinne, ein Schmerz, als risse man den Schorf eines Geschwüres ab; beim Lachen dringt ein zuckend stechender Schmerz von dem Unterkiefer bis zur Schläfe. — Am Kinne bemerkt man öfters ein Brennen, als hielte man eine glühende Kohle daran.

In den Zähnen findet man ein Reißen oder reißend ziehenden Schmerz; mitunter ist es in einer Zahnwurzel, als würde der Zahn herausgedreht. Beim Zusammenklappen der Zähne erscheinen

Stiche in den obern Zähnen. Ein schründendes Zahnweh in den Backzähnen wird durch Kaltes bis zum Unerträglichen erhöht. Oft erscheint ein ungeheures Zahnweh, ziehender Art, welches plötzlich wieder verschwindet, und ähnlichen Schmerzen im Gesichte, in dem Halse, Arme und dem Ohre Platz macht, dann wieder zurückkehrt, mit Abspannung aller Kräfte, so daß man sich legen muß, bei ungemeiner innerer Unruhe und Beklommenheit; am heftigsten sind die Schmerzen Vormittags und Abends, mit schmerzhafter Empfindlichkeit der Zähne bei Berührung; durch Ziehen mit der Zunge am Zahne entsteht ein empfindlicher Ruck darin, worauf der Schmerz etwas nachläßt.

Im Munde beobachtet man ein Zusammenlaufen bittren Wassers, mit Brecherlichkeit, oder Zufluß vielen Speichels. An der Zunge entstehen brennende Bläschen, oder Knötchen, hinten, die wund schmerzen beim Schlingen.

Im Halse ist es trocken und kratzig, zuweilen mit Gefühl, als ob ein Blättchen die Luftröhre zuhielte. Am Gaumen fühlt man eine Wundheit, und als wenn ein harter Körper vorläge, außer dem Schlingen. Manchmal sticht es beim leer Schlingen im Halse auf beiden Seiten; oder, als Wechselwirkung, beim Schlucken der Speisen und Getränke, welches Stechen auch jedes Mal bis in's Ohr geht.

Wir kommen zu der fehlerhaften Verdauung, die schon durch einen erdigen Mund-Geruch, früh, angedeutet wird. Der Geschmack ist manchmal ölicht, öfter bitter, besonders früh, oder lätschig mit Bitterkeit, welches letztere nur so lange aufhört, als man die gut schmeckenden Speisen und Getränke im Munde hat; manchmal findet man früh auch einen sehr sauren Geschmack, der nach dem Essen vergeht. Der Appetit fehlt, das Essen widersteht, wie aus Sattheit, bei richtigem Geschmacke der Speisen; auch Durst ist selten. Manchmal steigt eine säuerlich brennende Empfindung, wie Sod, aus dem Magen bis in den Mund; oder es erscheint ein Aufstoßen mit Geschmack des Genossenen. Im Magen entsteht ein Gefühl von Hitze, wie nach langem Hunger, welches im Schlunde heraufsteigt bis in den Kopf, wo dann ein stechend zuckender, zuweilen spannend stechender Schmerz in den Schläfen und der Stirne entsteht. Manchmal steigt von der Mitte des Unterleibes bis zur Hälfte der Brust herauf eine Empfindung, aus Uebelkeit, Wärme und Zusammenziehen bestehend.

Unter den krankhaften und schmerzlichen Zufällen im Unterleibe bemerken wir zuvörderst ein Brennen im Magen bis in die Brust hinauf, auch in der Herzgrube, mit Wundheits-Gefühl, und von da, bis in den Gaumen, mit großer Unruhe; um den Nabel und im ganzen Bauche findet sich ebenfalls eine Wärme. — Oft fühlt man einen Druck, z. B. im Magen, als läge ein Stein darauf; oder unter der Herzgrube, während des Essens und beim Essen, bisweilen bei Berührung schlimmer; auch findet sich ein ziehend drückendes Bauchweh, was nach dem Essen verschwindet, oder ein drückender und spannender

Schmerz um und über dem Nabel. — Beim Aufrichten und Ausdehnen des Körpers giebt es jedes Mal Stiche links in der Herzgrube, beim Bücken zuweilen an der rechten untersten Ribbe; auch in der Nieren-Gegend sticht es, mit gleich darauf folgendem, zusammenziehendem Schmerze. — Ein schmerzhaftes Zusammenziehen fühlt man bald in der rechten, bald in der linken Brustseite, so daß man nur gebückt sitzen kann; früh aber, einen drückend zusammenziehenden Schmerz im Magen, bei jeder Lage. Auch empfindet man ein Ziehen in der Magen-Gegend, mit Uebelkeit daselbst, als erweiterte sich die Herzgrube. Endlich bemerkt man eine spannende Aufblähung des Leibes und ein Schneiden, besonders in der Nabel-Gegend.

Was den Stuhl betrifft, so scheint derselbe mehr zurückgehalten zu werden; zuweilen ist derselbe sehr blaßgelb und gering, mit etwas Kneipen vorher, welches nur durch Zusammenhalten des Unterleibes mit den Händen vergeht.

Man sahe öfteres Harn-Drängen, sowohl mit wenigem, wie mit vielem Urin-Abgange. Außer dem Harnen fühlt man in der Harnröhre zuweilen Stechen, besonders auch, wenn man im Sitzen eine stille Blähung läßt; auch ein Schneiden entsteht manchmal darin, so wie auch in der Blasen-Gegend, wo es sich beim Aufstehen und Bewegen sehr vermehrt.

Was die Geschlechtstheile anlangt, so beobachtet man eine brennend zuckende Empfindung von der Gegend der Samenbläschen her bis in die Eichel; ein wollüstiges Jücken an der Eichelkrone; drückend ziehende Schmerzen und Schwäche-Gefühl in den Hoden und im Samenstrange, als würde dieser herausgezogen, bei Schwäche-Gefühl in den ganzen Zeugungstheilen. Das Monatliche erscheint zu früh.

Betrachten wir die Erkrankung der Athem-Werkzeuge, so finden wir da eine Rauhheit des Halses, mit heiserer Stimme, besonders im Freien entstehend *). Unter gelinder Wärme, hernach brennender Empfindung in den Backen, entsteht Schnupfen und Uebelkeits-Wärme auf der Brust; oder es kommt, nach abendlichem Froste, eine gelinde Wärme in die Brust und Stockschnupfen, mit heißem Athem und Verstopfung der Nase. — Wir beobachten einen Hustenreiz, wobei man loshusten will, was fest auf dem Kehlkopfe sitzt, allein es geht nur schwer los; auch laut Lesen und Sprechen erregt einen trocknen Husten, eine Trockenheit und Rauhigkeit im Kehlkopfe und ein Zusammenschnüren desselben, so daß der Husten sehr empfindlich wird, wobei erst nach langem Räuspern etwas Schleim losgeht; der Husten verursacht

*) Gegen die den Schnupfen oft begleitende Heiserkeit, die zuweilen auch nach Verschwinden des ersteren längere Zeit zurückbleibt; eben so gegen eine öfter sich einstellende Heiserkeit ohne Schnupfen, die schon ein habituell gewordenes Luftröhrenleiden bezeichnet, leistet Manganum acet. sehr viel, wie die Erfahrung bereits bewiesen hat.

wohl auch einen Erschütterungs-Schmerz in der Herzgrube und Brust, oder es fährt in die Seitentheile des Kopfes. Früh sahe man, fast ohne Husten, Auswerfen grün gelblichen Schleimes in Klümpchen.

Unter den Brustschmerzen finden wir zuerst ein Stechen, bald auf dem Brustbeine, bald auf den Seiten, beim Ausathmen und bei Bewegung des Rumpfes; manchmal ist es ein hinauf- oder herunterwärts ziehend stechender Schmerz, oder ein zusammenziehendes Stechen beim tief Athmen; auch sahe man einen brennend stechenden Schmerz, der durch Ausathmen und Bewegung verstärkt wird. — Sodann erscheint eine innere Wärme, oder selbst ein Brennen in der Brust, darauf auch im Magen; auch wohl mehr äußerlich, nahe an der Achsel, beim darauf Drücken oder Reiben ärger. — Einen Zerschlagenheits Schmerz fühlt man am obern Theile der Brust, beim Kopf-Bücken, oder einen dumpfen Schmerz, wie nach einem Stoße im Brustbeine. — Zuweilen empfindet man ein drückendes Schneiden zu beiden Seiten des Brustbeines; ein Pochen in der rechten Brust, oder jählinge Stöße in der Seite, von oben herab, bis an die letzte wahre Ribbe.

Was den Rücken anlangt, so sehen wir Stiche zwischen den Schulterblättern, und jückend stechende Schmerzen in der Mitte des Rückens; Reißen im ganzen Rückgrate herab, in Ruhe und Bewegung; einen ziehend spannenden Schmerz von den Schultern an, über den Nacken herüber; endlich ein Brennen über dem Becken, nach den Lendenwirbeln hin.

An den Extremitäten nehmen wir ein Reißen wahr, z. B. in der Achsel am untern Ende der Speiche des Vorderarmes, wie im Knochen, an dem Rücken einzelner Finger, als wollte es die Flechse herausreißen; etwas über und unter dem Knie, an der äußern Fläche, innerlich in den Waden; ziehendes Reißen geht von der Schulter an durch den ganzen Arm, oder es zeigt sich an der innern Seite des Oberarmes und in einzelnen Fingern, von wo es auch wohl nach dem Arme zu zuckt; endlich auch auf dem Schienbeine, beim Sitzen; Reißen und Stechen findet sich am Rande der Hand, so heftig, als wollte es die Flechsen herausreißen; ein klammartiges Reißen aber in den Muskeln der Hand, bei Ruhe und Bewegung. Dem Reißen ähnlich ist das Glucksen in den Schulter- und Ellbogen-Gelenken, wobei sich äußerlich ein Schmerz findet, wie Blutschwäre, so daß man nicht darauf greifen darf. — Weiter finden wir auch stechende Schmerzen, z. B. mit einem Zwängen unter der Achselhöhle und am Ellbogenknorren; ferner im Oberarme, nach der Achsel zu, und in den Handwurzelknochen, mit Schmerzgefühl, als wenn die Knochen gepackt und herausgezogen würden; in den Sitzknochen, beim Sitzen, und in der Kniebeuge, beim Gehen und Sitzen; bohrend stechende Schmerzen finden wir an der Inseite des Oberarms; zuckend stechende, von oberhalb des Kniees an bis zum obern Theile des Dickbeines; ziehend stechende, auf dem Rücken des Vorderarmes; reißende Stiche über der

Handwurzel; nach dem Vorderarme zu, und in der Wade. — Im Oberarm-Knochen fühlt man ein Bohren, wie im Knochen, bis in die Achsel hinauf, es vergeht durch darauf Drücken und wird durch Bewegung des Armes erleichtert. Nachts aber fühlt man einen nagenden und wühlenden Schmerz in den Knochenröhren des Oberarmes. — Beim Ausstrecken des Armes empfindet man ein Spannen unter dem Ellbogen, als wenn es da zu kurz wäre; einen ähnlichen Schmerz fühlt man in den Gelenken der Hand und Arme und in der Haut der Finger; beim Gehen aber, im Beine, als wäre es steif. — Ein harter Druck entsteht in den Muskeln des Vorderarmes dicht an dem Hand-Gelenke, in jeder Lage, eben so in den Muskeln des Unterschenkels, nahe am Fuß-Gelenke. — Brennen beobachten wir blos an der untern Fläche des Oberarmes gegen die Achsel zu, und in den Gesäßmuskeln; außerdem ein brennendes Jücken an den Daumen, das zum Kratzen reizt, worauf dann rothe Flecke oder Blasen entstehen. In den Untergliedmaßen entsteht, bei der geringsten Bewegung, ein Zucken der Muskeln, besonders an den Oberschenkeln, wobei auch wohl eine Aengstlichkeit und ohnmachtartige Empfindung erregt wird. — Von einem kleinen Ritze am Finger entsteht ein bösartiges Geschwür, mit blauem Umkreise und stechenden Schmerzen darin; an den Fußknöcheln eine Geschwulst und Entzündung, mit Stichen bis in den Unterschenkel; an den Oberschenkeln aber erscheint ein Ausschlag von Blüthen, brennenden Jückens.

Hier muß ich noch mit erwähnen, daß unsere Arznei sich sehr hülfreich erwiesen hat in schmerzhaften Anschwellungen der Gelenke, nach Verkältung *).

Meloë vesicatorius. Canthariden.

Fünf Gran der zu Pulver geriebenen Käfer werden mit 100 Gran oder Tropfen Weingeist durch achttägiges Stehen im Kühlen zur Tinktur ausgezogen, und von diesen 20 Tropfen mit 80 Tropfen Weingeist zur ersten Verdünnung gebracht, welche dann weiter potenzirt wird bis zur decillionfachen Kraft-Entwickelung.

Die Canthariden sollen das kräftigste und sicherste Verhütungsmittel der Wasserscheu **) seyn, sobald sie zeitig genug und zweckmäßig angewendet werden. Die quintillionfache Verdünnung soll in der Gabe eines Tropfens aller 3—4 Tage wiederholt gegeben werden, unter Vermeidung alles Arzneilichen. Man läßt den Gebissenen seine Geschäfte fort betreiben, erinnert aber seine Umgebungen, Alles zu ver-

---

*) Archiv V. 3. p. 28. IX, 2, 144.
**) Hartlaub und Trinks R. A. M. L. I. p. 73.

meiden, was den Erkrankten an sein Unglück erinnere und ihm Angst erregen könne. Die Wunde wird mit lauem Wasser ausgewaschen und mit trockner Charpie verbunden. Die Gefahr des Ausbruches ist vorüber, wenn die vernarbte Bißwunde die gesunde und natürliche Farbe wieder erhalten hat, wogegen eine fortdauernde bläuliche Färbung und eine längere Zeit zurückbleibende Härte derselben die noch nicht vollbrachte Austilgung des Wuth-Giftes anzeigt. — Ist der Ausbruch aber schon erfolgt, so hat man unter den bekannten Mitteln dagegen, Belladonna, Bilsenkraut, Stechapfel und nun auch den Canthariden, homöopathisch zu wählen.

Sie eignen sich sowohl für akute, wie auch für chronische Krankheiten, da ihre Wirkung nicht schnell vorübergeht. Man wird gewöhnlich die decillionfache Kraft-Entwickelung geben müssen.

Die allzuheftigen Wirkungen tilgt der Kampher am kräftigsten.

Im Allgemeinen will man beobachtet haben, daß die meisten Beschwerden sich mehr auf der rechten Seite äußern, und im Liegen gelinder sind; viele Zufälle erneuerten sich alle 7 Tage. Sie erregen hier und da ein Stechen hineinwärts, gewöhnlich mit Reißen gemischt; auch ein Brennen, wie roh und wund, fand man in allen Höhlen des Körpers. — Auf der Haut entsteht ein Jücken, so wie Blüthchen und Bläschen hier und da, bei Berührung brennend. In den leidenden Theilen, z. B. Geschwüren, entstehen reißende Schmerzen, und der Ausfluß wird vermehrt. — Im ganzen Körper fühlt man große Mattigkeit und Schwäche, Alles wird empfindlich, innerlich und äußerlich; man kann nichts mit den Händen halten, die Beine zittern, man muß sich legen. Man beobachtete auch heftige Konvulsionen, oder Starrkrämpfe.

Betrachten wir die Abweichungen hinsichtlich des Schlafes, so sehen wir, bei häufigem Gähnen und Dehnen, große Tags-Schläfrigkeit, Nachmittags; Nachts aber einen Halbschlaf, aus dem man immer erwacht, ein unruhiges Hin- und Herwerfen, oder gänzliche Schlaflosigkeit.

Als fieberhafte Erscheinungen beobachtet man ein Frösteln und wahren Schüttelfrost zu verschiedenen Zeiten, doch mehr Nachmittags und Abends, ohne Durst, mit Gänsehaut und Gesichts-Blässe; der Frost läßt sich schon durch Ofenwärme oder Zudecken vertreiben. Auch sieht man ein Fieber, blos aus Kälte bestehend, alle Tage erscheinen; wenn man sich nach und nach im Bette erwärmt hat, tritt doch die Kälte wieder ein, sobald man sich etwas aufdeckt oder aufsteht. — Hitze wird seltner gefunden; meist nur Nachts und Nachmittags, oder nach einer starken Bewegung. Auch Schweiß erscheint nur Nachts und gegen Morgen *).

*) Die Canthariden scheinen in denjenigen wassersüchtigen Zuständen am heilsamsten zu wirken, die auf einem tonisch krampfhaften Zustande der Harnabsonderung beruhen, mit Strangurie und Tenesmus des Blasenhalses, nicht selten auch mit Gliederschmerzen, chronischem Schnupfen u. s. w. verbunden sind.

Das Gemüth zeigt eine Niedergeschlagenheit, mit Neigung zum Weinen; oder es entsteht eine Bangigkeit und große Angst, mit Unruhe, so daß man sich stets bewegen muß. Ferner findet man eine mürrische und verdrießliche Stimmung, mit Aergerlichkeit und Neigung zum Zorn. Auch Wahnsinn und unbändige Wuth will man gesehen haben.

Ein Schwindel ward im Freien beobachtet, mit vorübergehender Bewußtlosigkeit, wobei es wie Nebel vor den Augen ward.

Den Kopf findet man eingenommen, befangen und dämisch, wüste und wie benebelt; dabei ist derselbe schwer in der Stirne, mit Gefühl, als ob Jemand den Kopf vorwärts drückte. Bisweilen fühlt man ein Drücken in der Stirne, auf dem Scheitel und in den Schläfen, mit Stechen in den Schläfen; oder ein Zusammendrücken der Schläfe gegen einander; auch erscheint wohl ein drückend stechendes Kopfweh, das im Gehen verschwindet. Oefter bemerkt man ein Reißen an verschiedenen Stellen, auch wohl mit Gefühl, als zöge Jemand ein Büschel Haare in die Höhe; oder es kommt vom Hinterhaupte bis in die Stirne, mit Schwindel. Eben so häufig findet sich das Stechen hineinwärts, was in den Schläfen öfters zum Pochen wird; dazu gesellt sich ein Bohren in dem Ohre, oder ein Reißen in dem Kinnbacken und dem Kopfe. Gern steigt Hitze auf in den Kopf, und dann entsteht ein Pochen innerlich. Aeußerlich fühlt man ein schmerzhaftes Zucken, meist im Hinterhaupte; oder feine Stiche daselbst und Risse auf dem Seitenwandbeine wie im Knochen; oder ein Nagen auf der Beinhaut des Schläfebeines und ein Pochen äußerlich.

In den Augenlidern entsteht ein Zucken, Fippern und Stechen. Die Augen selbst schmerzen bei Anstrengung; man fühlt darin ein Drücken, so daß die Lider zufallen; ein glühendes Brennen; Reißen, Schneiden, Stechen und Jücken, oder ein Beißen, wie vom Salze. Auch will man eine Trübsichtigkeit, mit erweiterten Pupillen, beobachtet haben. Der Augapfel wird krampfhaft gedrehet.

An den Ohren beobachtet man ein Reißen, äußerlich und innerlich; während desselben auch ein Kitzeln darin; sonst fühlt man noch ein Stechen darin, und Drücken hinter denselben. Innerlich vernimmt man ein Sausen, Summen und Klingen. Aus den Ohren strömt ein heißer Dunst.

Die Nase sieht man entzündet, roth, heiß und geschwollen; es sticht wohl darin, oder sie schmerzt, als wolle sie eitern, mit Vermehrung des Schmerzes bei Berührung und Reden. Die rosenartige Entzündung theilt sich auch den Wangen mit, und endet da durch Abschuppung.

Was das Gesicht anlangt, so findet man in den Knochen desselben und am Unterkiefer einen Wundheits-Schmerz; sonst auch ein Zucken und Reißen in dem Unterkiefer, nebst heftigem Reißen in dem Warzenfortsatze, als müsse derselbe herausgerissen werden. Das Gesicht

glühet öfters, mit Hitze und Brennen. Sonst findet man ein bleiches, elendes und krankhaftes Ansehen. — Die Lippen sind trocken, mit etwas Durst.

Im Zahnfleische fühlt man jählinge schmerzhafte Risse, oder ein schmerzliches Ziehen, mit Gefühl, als ob etwas über die Lippe herabzöge. Es entsteht auf demselben ein Bläschen mit rothen Punkten. Das Bläschen verschwindet und läßt nur einen rothen Fleck nach; oder es entsteht sogleich ein rothes, schmerzhaftes Pünktchen, woraus sich endlich eine wunde und entzündete Stelle bildet, von gelbröthlichem Ansehen, die rund ist und beim Drucke von außen schmerzt; dabei ist die Oberlippe geschwollen; manchmal wird es eine wirkliche eiternde Zahnfistel. — In den Zähnen selbst beobachtet man theils ein Ziehen, beim Essen ärger, oder ein Ziehen und Stechen darauf, Abends nach dem Niederlegen; theils ein Reißen in einzelnen Zähnen; manchmal ein Nagen, das aus der Mitte des Unterkinnbackens sich in die Zähne verbreitet.

Im Munde beobachtet man ein Brennen auf der Zunge und am Gaumen; die Theile werden auch wohl entzündet und voll Blasen. Dabei ist gewöhnlich große Trockenheit, bis in den Schlund hinab, bei heftigem Durste. — Im Halse hat man ein brennend kratziges Gefühl; oder der Rachen ist geröthet, schmerzhaft, mit einer drückenden Empfindung, die sich beim Schlingen in Stechen verwandelt. Dabei findet man ein Unvermögen zu schlingen, besonders von Flüssigkeiten. Mit Rücksicht auf dieses letztere Symptom wurden die Canthariden mit Erfolg bei einer schmerzlosen Verhinderung des Schlingens angewendet *). — Endlich findet man auch gern großen Speichel-Zufluß im Munde, manchmal widrig süßen Geschmackes; selbst geronnenes Blut sahe man früh in den Mund kommen.

Als Fehler der Verdauung beobachten wir, daß der Geschmack bald säuerlich, bald bitter ist, bei weiß belegter Zunge. — Das Aufstoßen ist meist leer, mit Erleichterung, namentlich der Brust-Beschwerden; es findet sich auch wohl eine Art unvollkommnes Aufstoßen, fast wie Schlucksen, welches rückwärts geht, vom Schlunde nach dem Magen zu; oder ein heißes, eine Art Sod, wobei das Wassertrinken das brennende Gefühl im Schlunde vermehrte; der Appetit fehlt, es entsteht Ekel und Widerwille gegen alle Genüsse; andere Beobachtungen gedenken eines unverminderten Appetites. Der Durst soll öfters auch ganz fehlen und nur von Trockenheit der Lippen herrühren; ja selbst Widerwille gegen Getränke will man gefunden haben; Andere erwähnen Vermehrung des Durstes, bei verminderter Harn-Absonderung. — Man findet auch große Uebelkeit wie zum Erbrechen, früh und Abends, manchmal viel Kälte, ohne

*) Archiv VIII. 1. p. 108.

Durst, Nachmittags dann Hitze, ohne Durst. Viele wollen auch Erbrechen beobachtet haben.

Es entstehen heftige und häufige Schmerzen im ganzen Unterleibe, der auch äußerlich empfindlich wird. Dahin gehört zuerst das Drücken, das sich mit Vollheits-Gefühl, Angst und Unruhe im Magen äußert, von wo es sich auch rückwärts in die Wirbelsäule zieht, wo es deuchtet, als wäre dieselbe zusammengeschraubt; auch auf beiden Seiten des Unterbauches ist es, als wenn sie dort etwas zusammendrücke. — In den Gedärmen entsteht ein Wärme-Gefühl, das sich selbst bis zu einem Brennen, besonders im Magen, erhöhet. — Ein Stechen finden wir, mit Kneipen, in der Magen-Gegend, in den Seiten des Oberbauches, zugleich mit Stichen in dem Brustbeine und den Schultern; ferner in der Lenden-Gegend, auch wohl mit Reißen in der Unterribben Gegend; als sehr heftige Stiche in der Nieren-Gegend; endlich auch in den Weichen und im Schooße abwärts. — Auch Reißen fühlt man im Leibe, mit Kneipen, Durchfall und Schmerz im After. — Schneiden beobachtet man im Magen, im Oberbauche, in den Lenden, von wo es nach den Achseln zieht und dort stechend wird; entsetzlich schmerzhaft im Unterbauche, wo die Schmerzen beständig hin- und herziehen und selten aussetzen; endlich auch im Schooße, im Sitzen und Stehen gelinder, oder mit Stechen und Brennen verbunden; ein stechend schneidender Schmerz zieht manchmal schnell durch Rücken und Bauch. — Oefters gestaltet sich der Schmerz wie ein Zwicken um den Nabel und in den Bauch-Seiten, oder als ein Kneipen im Bauche, bald mit Drängen nach den Geburtstheilen, bald aufwärts ziehend, wo es zu Stechen wird. Man findet den Leib auch aufgetrieben; Blähungen ziehen kollernd und knurrend umher, erregen ein heftiges Zwicken, oder treiben große Beulen auf. In der Nieren-Gegend finden sich wohl auch zuckende und klopfende Schmerzen, oder ein anhaltendes dumpfes Schmerz-Gefühl. Die Unterleibsschmerzen steigen bisweilen zu einer fürchterlichen Höhe, und lassen sich nur durch Wärme etwas lindern *).

Der Stuhl scheint zurückgehalten und verhärtet zu werden; man muß heftig dabei pressen, und es entstehen dabei wohl schneidende Schmerzen im Mastdarme, oder ein Hervortreten desselben; öfters erscheint selbst ein beständiges vergebliches Drängen. Nach andern Beobachtungen sahe man durchfällige Stühle, bald schäumigen Kothes, bald grünen Schleimes, oder blutige Abgänge. Vor und während den Stühlen fand man Kneipen und Zwicken im Bauche; nach denselben Brennen und Stechen im After, einen heftigen Frost. Außerdem bemerkt man auch heftig schneidende Schmerzen im Mast-

*) In Entzündung der Nieren, der Harnblase und Harnröhre, nicht minder in Entzündung des Magens und der Gedärme, wird man die Canthariden immer als ein bei der Wahl der Arzneien gegen derartige Entzündungen beachtenswerthes Mittel mit aufzeichnen können.

darme, im Stehen und Gehen, darauf Drängen zu Stuhle, dann weichen Stuhl mit Nachlaß des Schmerzes.

Die Harn-Organe werden von den Canthariden bedeutend krankhaft ergriffen. Wir finden zuerst im Blasenhalse drückend stechende und pressend reißende Schmerzen. Was das Harnen selbst anlangt, so beobachtet man theils völlige Harn-Verhaltung, wo nur nach der heftigsten Anstrengung einige Tropfen abgehen; theils ein stetes Drängen, wobei nur einige Tropfen unter den heftigsten schneidenden und brennend schneidenden Schmerzen abgehen; will man darnach gehen, den Harn zu lassen, so gehen wohl einige Tropfen unwillkürlich ab *). Ferner beobachtete man eine Art Lähmung des Blasenhalses, so daß der Urin ohne die mindeste Kraft-Aeußerung abfließt, und ohne Drängen fast nicht gehalten werden kann. Zu Zeiten ist der Harn mit Blut und Schleim gemischt, oder man sahe hellrothes Blut abgehen, mit dem heftigsten Harndrange und schneidend brennenden Schmerzen in der ganzen Harnröhre. — In der Harnröhre finden sich die schneidenden Schmerzen aber auch vor, während und nach dem Harnen; andere Male ein Beißen oder Brennen bei dem Harnen. Obigen Symptomen zufolge konnten die Canthariden wesentliche Dienste leisten bei einer schmerzhaften Harn-Verhaltung **) ***) und bei Blut-Harnen ****).

Die Geschlechtstheile werden entzündet, die Erektionen schmerzhaft; die Hoden schwellen schmerzhaft an.

Das Monatliche sahe man stärker fließen, mit Schmerzen beim Abgange; es scheint wohl auch in der Erstwirkung eher früher, als verspätet, einzutreten.

Als krankhafte Erscheinungen der Respirations-Werkzeuge sehen wir starkes Nießen, oder vergeblichen Niese-Reiz; durch die hintern Nasen-Oeffnungen kommt viel zäher Schleim in den Mund. Es entsteht ein Katarrh, mit Absonderung vielen zähen Schleimes aus der Nase ohne Nießen, mit Heiserkeit und schmerzhaftem Losräuspern zähen Schleimes von der Brust und mit nächtlichem schneidendem Stechen längs der Luftröhre. Ein kitzelnder Reiz im Kehlkopfe erregt trocknes Hüsteln, wohl auch mit etwas Engbrüstigkeit. — In der Kehle fühlt man ein Zusammenziehen, welches das Athmen beklemmt und erschwert; ein ähnliches Klemmen und Zusammenziehen fühlt man auch vorn in der Brust, mit Athem-Verhinderung und Stechen in der

---

*) Sie scheinen eine große Heilkraft in sehr schmerzhaften Gonorrhöen zu besitzen, nicht minder aber auch in Gonorrhoea secundaria, wie ich aus Erfahrung versichern kann.

**) Die Canthariden wirken in mehren Arten chronischer Harnstrenge (Ischuria vesicalis), so wie in fast aller Ueberreizbarkeit des Blasenhalses kurativ; bei Lähmung und Empfindungslosigkeit der Blase und ihres Schließmuskels aber (mit oder ohne Lähmung der Untergliedmaßen) nur palliativ.

***) Archiv II. 2. p. 82.

****) Annal. I. p. 372.

ganzen Brust, im Liegen erleichtert. Man spricht nur schwach und furchtsam, wegen außerordentlichen Schwäche-Gefühls in den Athem-Werkzeugen, beim tief Athmen und Sprechen.

Unter den Brustschmerzen bemerken wir zuerst ein Drücken, bald auf dem Brustbeine, bald in der Brust-Seite, es geht manchmal vom Herzen aus gegen das Brustbein zu, durch Reden und tief Athmen vermehrt. — Ein Reißen erscheint besonders in der Herz-Gegend; Brennen aber, hier und da in der Brust, auch wohl mit Stichen, äußerlich und innerlich wie in den Knochen, oder mit Blutklümpchen, die im Munde sich zeigen. — Am häufigsten aber beobachtet man an den meisten Stellen der Brust ein Stechen, meist hineinwärts und heftig, zuweilen ohne Bezug auf Athmen, oft auch mehr beim Einathmen; manchmal werden auch Stiche äußerlich empfunden. In der Herz-Gegend fühlte man einen ziehenden Schmerz; auch Herzklopfen beobachtete man, besonders gegen Abend.

In der Rücken-Wirbelsäule finden wir ein Reißen im Genicke und in den Seitenmuskeln des Halses, auch tiefer herab und zwischen den Schulterblättern; mit Stechen verbunden erscheint es auch in den Halsmuskeln, im Kreuze, im Steißbeine und in das Schulterblatt hinein. Auch einfache Stiche bemerkt man in den Halsmuskeln, im Kreuze, nach dem Aufstehen vom Sitze, endlich auch in die Schulterblätter hinein. Sonst zeigt sich noch ein drückender Schmerz im Kreuze, oder ein Nagen und Fressen.

An den Extremitäten erscheint das Reißen als Hauptschmerz; wir beobachten es in der Achselhöhle, in den Oberarmknochen und bis in den Vorderarm, durch Reiben gemildert; in der Ellbogenbeuge und von da bis in die Achsel; im Unterarme und in den Waden zugleich; in den Händen und Fingern; von den Hüften bis in das Knie herab, auch wohl mit Stechen in den Oberschenkeln; in und um das Knie, wo es auch als bohrendes Reißen mit Stechen erscheint, rückwärts hinunter bis in die Unterfüße und aufwärts bis in die Hüften reichend*); ferner in den Waden, so heftig, als würde das Fleisch mit Gewalt losgerissen; mit Stechen zugleich vom Fußspanne herauf bis zur Mitte des Oberschenkels und dann in der Kopfseite; endlich auch in den Zehen. — Ein schmerzhaftes Nagen fühlt man in der Mitte der Oberarmknochen und in den Knochen der Schenkel bis in die Waden. — Ziehende Schmerzen beobachtet man im Schultergelenke und an der äußeren Fläche des Beines, oberhalb und unterhalb des Kniees, und zugleich von dem Ellbogen bis zur Mitte des Unterarmes, auch wohl in den Füßen; Ziehen und Stechen findet sich im Oberarme, wie im Knochen; ein schmerzhaftes Ziehen und Spannen aber erstreckt sich von der Hand in die Finger. — Stechen bemerken wir vom Handgelenke bis gegen den Ellbogen herauf; ferner in der Hüfte und

---

*) Gegen Coxalgie, womit auch Harnbeschwerden verbunden waren, erwiesen sich die Canthariden hülfreich.

6

([illegible] [illegible] [illegible] im Unterleibe
; Kap. I, 160 ([illegible])

tief in das Knie hinein. — Ein Brennen kommt hauptsächlich in den Handflächen, Fingerspitzen und Fußsohlen vor; Zucken findet sich in den Muskeln der Oberschenkel und in der Haut der Kniee. — Endlich finden wir noch eine Empfindlichkeit und Schmerzhaftigkeit der Kniee und Unterschenkel, auch einen Schmerz im Knie, als wäre es geschwollen, was im Gehen hindert.

Menyanthes trifoliata. Bitterklee.

Der frisch ausgepreßte Saft der eben zur Blüthe aufbrechenden, ganzen Pflanze, mit gleichen Theilen Weingeist gemischt. — Bisher ward nur der kleinste Theil eines Tropfens des unverdünnten Saftes zur Gabe gereicht.

Als allgemeine Erscheinungen der Bitterklee-Wirkungen beobachtet man zuerst ein nicht schmerzhaftes Zucken der Muskeln verschiedener Theile, stärker in der Ruhe, als im Gehen; ferner, ein stechendes Kneipen hier und da. — Es entstand große Schwäche des ganzen Körpers, besonders beim Gehen, doch auch in der Ruhe, zuweilen mit Frost, oder einem drückenden Schmerze über dem Kreuzbeine, beim Stehen, durch Sitzen vermindert; als Wechselwirkung erschien zuweilen die Lebensthätigkeit übermäßig erhöhet und eine Hastigkeit in allen Bewegungen. — Der Schlaf ist unruhig, mit Umherwerfen und lebhaften unerinnerlichen Träumen; während desselben erschien Röthe und Hitze im Gesichte.

Als Zeichen des Fiebers erscheint ein Frost-Gefühl am ganzen Rumpfe; ferner, Schauder, wie nach einer starken Fußreise, oder nach Anhören grausiger Erzählungen, bald über den obern Theil des Körpers, bald an den Unterschenkeln, mit Sträuben der Haare, meist ohne inneren Frost und ohne nachfolgende Hitze. Oder es erscheint eine Kälte im Rückgrate und an Händen und Füßen, bis in die Nacht, bei übrigens warmem Körper und aufgeschwollenen Adern an den Händen, und etwas drüber, an den Unterarmen. Auch tritt wohl Frost am ganzen Körper hervor, welcher zwar durch Ofenwärme verging, oder mehr am Rücken, und durch Ofenwärme nicht vergehend. — Die Hitze ist in der Regel ohne Durst; man findet sie am Rumpfe, mit Kälte-Gefühl gemischt; oder im Gesichte, mit nachfolgendem Froste; zuweilen allgemein verbreitet, auch wohl mit Freiheit und Leichtigkeit des Geistes, bald mit, bald ohne Schweiß. — Schweiß erscheint öfters Abends und dauert bis früh *).

Das Gemüth ist öfters bang gestimmt, als stände etwas Böses bevor; oder verdrießlich und unzufrieden mit der eigenen Lage,

*) In Wechselfiebern mit Kälte im Unterleibe nützt es fast stets.

dabei untheilnehmend an Vergnügungen, bald darauf aber wieder zum Spaße aufgelegt. Manchmal ist man weinerlich und wehmüthig gestimmt, man hängt gern den Gedanken an vergangene, traurige Dinge nach und bleibt lieber allein, weil man lieber schweigt, als spricht. Als Wechselwirkung sieht man bisweilen eine übertriebene Fröhlichkeit.

Der Kopf wird, im Zimmer, benommen, wie Düsterheit; die Gedanken folgen schwerer, ob er sich gleich auf Alles besinnen kann; im Freien aber ist es besser. — Häufig finden wir einen drückenden Schmerz, z. B. wie von innen heraus, in der Stirne, oder wie ein herabdrückendes Pressen im Kopfe, welches während starken Aufdrückens mit der Hand nachläßt, dann aber wiederkommt; oder es ist ein drückend betäubendes Weh, meist in der Stirne, in Ruhe und Bewegung. Manchmal wird der Druck heftiger im Freien, oder er vermehrt sich beim Auf- und Absteigen der Treppe, wobei es deuchtet, als ob ein schweres Gewicht auf dem Gehirne läge, welches an der Stirne herausdrückte; in andern Fällen vergeht der Schmerz sogleich beim Auflegen der flachen Hand. In den Schläfen ist es oft, als würden sie von beiden Seiten her zusammengepreßt, welches während des Zusammendrückens mit der Hand nachließ. Beides, das Drücken und die Schwere, werden öfters von heftigen Stichen begleitet. — Nächstdem beobachten wir ziehende Schmerzen im Hinterkopfe, längs dem Seitenbeine, im rechten großen Hirnlappen, von unten nach oben, und im Hinterkopfe endend, endlich auch mit Druck zugleich in der Stirne, über der Nasenwurzel. — Einzelne Stiche erscheinen in der linken Seite des Scheitels und in der Stirne; auch brennende Stiche finden sich in der Stirne, bei Gesichts-Hitze. — Zuweilen geht ein spannender Schmerz um den ganzen Scheitel; oder man fühlt ein stichartiges Reißen an der rechten Stirn-Seite, nahe an der Schläfe-Gegend. — Aeußerlich fühlt man bisweilen ein Nagen auf dem Scheitel, oder ein Brennen in der Stirn-Haut.

An den Augen nehmen wir eine Trübheit wahr, blos in der freien Luft; beim Lesen wird es schwarz vor denselben, oder es flackert, so daß alle Gegenstände zu hüpfen scheinen. Manchmal fühlt man ein Drücken auf einem kleinen Punkte, mit der Empfindung wie Schwindel oder Uebergehen der Augen oder Verdrehung derselben; oder es ist unter dem Augenlide, als läge ein nicht ganz harter Körper darunter. Zuweilen giebt es stumpfe Stiche in den Augäpfeln, oder reißende Stiche in den Winkeln, wobei die Augen thränen; oder man hat in den Augen ein Gefühl, wie von Geschwulst der Augenlider, beim ruhig Halten derselben. — Zu Zeiten erstarrt das eine oder andere Augenlid, wie von tonischem Krampfe, so daß man es nicht bewegen kann; oder es entsteht ein Fippern in denselben, so wie man auch ein sichtbares, unschmerzhaftes Zucken der Gesichtsmuskeln bemerkt.

Vor der Nase hat man einen häßlichen Geruch, wie von fau-

len Eiern; man schnaubt früh Blut aus derselben, und fühlt ein Spannen in der Nasenwurzel.

Im Ohre vernimmt man ein anhaltendes Klingen, durch Reiben auf Augenblicke vergehend, oder es ist, als höre man lauten; beim Schnauben brauset es darin, als ob Luft durch dasselbe herausführe; zu andern Zeiten schwirrt es, wie Heimchen. — Im Innern fühlt man bald Stiche, die auch wohl in den Kopf hineinfahren, bald ein Zwängen, bald ein Kälte-Gefühl.

In den obern Zähnen entsteht ein Brummen, was sich durch Beißen nicht vermehrt. Im Oberkiefer fühlt man ein stichartiges Reißen, bei Ruhe und Bewegung. — Im Gaumen und Halse entsteht Trockenheit und Rauhheit, so daß das Verschlingen des Speichels schwer wird, oder selbst ein Stechen fühlbar wird, ohne Durst und mit gehörigem Speichel im Munde. Sonst fühlt man auch noch ein Drücken am Gaumen; bei Gähnen und Husten aber ist es, als wäre die linke Seite desselben gelähmt. — Aeußerlich beobachtet man in den Halsmuskeln bald feine Stiche und klammartige, in Stiche sich endigende Schmerzen; bald ein Steifheits- und Schwere-Gefühl, besonders in den Nackenmuskeln.

Unter den Verdauungs-Beschwerden finden wir den Geschmack bittersüß. Ob man gleich keinen Hunger hat, so schmeckt es dennoch, jedoch hat man fast blos Appetit zu Fleische; manchmal erscheint ein schneller Heißhunger, der nach wenigem Essen aufhört. — Das Aufstoßen ist stets ein leeres. Oft entsteht auch eine schnelle Uebelkeit, ohne Aufstoßen; manchmal geht Drücken im Magen und Kälte-Empfindung in der Speiseröhre voran, oder es zeigt sich große Neigung zum Erbrechen, mit schmerzhaftem Würgen und Zusammenziehen im Magen, doch ohne Aufstoßen. — Nach dem Essen wird der Kopf wüste, der Schmerz darin vermehrt, wie Eingenommenheit; es erscheint ziehender Schmerz in der Gegend des Herzens und Drücken auf der Brust.

Unter den Schmerzen nenne ich zuerst eine Spannung und Druck in einem Theile des Unterleibes; auch im Schooße drückt es stark, wie im Samenstrange. — Ein druckartiges Kneipen erscheint in der Gegend des Magens, von wo es sich langsam nach dem Mastdarme zu senkt und nach Blähungs-Abgang zwar vergeht, doch bald mit Stuhldrang wiederkehrt; eben so kneipt es auch lange in der Nabel-Gegend, sich wie ein Gewicht nach dem Unterbauche zu senkend, und nach Blähungs-Abgang verschwindend. Ein drückendes Schneiden zeigt sich in der Unterribben-Gegend, oder es fährt ein schneidender Schmerz plötzlich vom Rückgrate aus durch den Unterleib. — Den ganzen Tag hindurch ist der Leib aufgetrieben und voll, wie von Ueberladung mit Essen, bei unvermindertem Appetite; dabei Empfindung, wie von eingeklemmten Blähungen und öfters vergeblichem Drängen zum Blähungs-Abgange. Gern hört man ein immerwährendes Knurren in der Magen-Gegend, wie von Leerheit des Magens,

die doch nicht zugegen ist; auch in den Gedärmen kollert es hörbar; in der rechten Seite des Unterleibes entstehen buttelnde Bewegungen, mit Hitze-Gefühl am ganzen Bauche und innerer Empfindung, als sollte Durchfall entstehen. Blähungen gehen hin und her und erregen ein Gefühl von Weichlichkeit. — Im Sitzen erscheint ein stechender Schmerz unter den kurzen Ribben, durch Ein- und Ausathmen ungeändert, durch äußern Druck auf einen Augenblick zu vertreiben, so auch erschütternde, zuckende, schnelle Stiche in der linken Seite des Unterbauches; im Gehen aber giebt es einen anhaltenden, scharfen Stich in der linken Unterbauchs-Seite, welchem, beim ruhig Stehen, kleine, schnelle, ruckartige folgen. — Endlich beobachtet man noch einen Wundheits-Schmerz der äußern Bauch-Bedeckungen beim Berühren und Reiben der Kleider, oder auch beim Liegen und Bewegen, doch beim Bücken am schlimmsten; einen Zerschlagenheits-Schmerz der linken Lende, in der Nieren-Gegend, beim ruhig Sitzen; eine Kälte-Empfindung im Unterleibe, besonders beim Aufdrücken mit der Hand, oder früh, beim Aufstehen aus dem Bette, da es dann auch kalt über den Rücken und über die Seite läuft, wie Schauder bei Anhörung einer grausigen Geschichte. — Bei vorgebeugtem Körper entsteht ein Druck in den Drüsen um den Bauchring herum.

Der Stuhl wird oft mehre Tage verhalten, und dann folgt Abgang harter Exkremente, mit Drängen und Kneipen oder ziehend kneipenden Schmerzen im Unterbauche. — Auch das Harnen erfolgt in geringer Quantität, bei öfterem Drängen.

Der Begattungstrieb ist stark, doch ohne Phantasieen und Erektionen.

In den Hoden bemerkte man ein schmerzhaftes Zucken, stärker in Ruhe; beide sind heraufgezogen. — Am Hodensacke entstehen feine Stiche, oder anhaltende brennende Stiche; an der rechten Seite desselben fühlt man einen drückend ziehend schneidenden Schmerz, oder als würde er daselbst eingeklemmt.

An den Respirations-Organen finden wir einen starken Fließschnupfen, so daß es unwillkürlich aus der Nase läuft; die Nase schien dabei verstopft, ob man gleich gehörige Luft hat. Im Kehlkopfe bemerkt man ein kriebelndes Kitzeln; die Sprache wird rauh und heiser, bei Verstopfung der Ohren, als hätte sich etwas vorgeschoben. — Das Athmen wird beschleunigt, selbst im Stehen, mit vermehrtem Pulse und Röthe und Hitze im Gesichte. Der Kehlkopf ist krampfhaft verengert; die Anstrengung, Luft einzuziehen, reizt zum Husten.

In der Brust finden sich öftere Stiche, manchmal blos bei Bewegung; in der Gegend des Herzens fand man dieselben vermehrt durch Aufdrücken und Anspannen der Theile, oder beim Anhalten des Athems; oft erscheinen die Stiche beim Einathmen. Mit den Stichen verbindet sich zuweilen ein anhaltendes Drücken, beim Ein- und Ausathmen gleich; oder ein Zusammenpressen und Zusammen-

raffen von beiden Seiten der Brust, durch Einathmen sehr verstärkt; oder es sind jückende Stiche in den linken falschen Ribben, beim Ein- und Ausathmen gleich. — Bisweilen erscheint ein öfteres Drücken auf der linken Brust-Seite, wie von Blähungen; oder ein Pochen daselbst, beim Ein- und Ausathmen gleich, doch blos im Liegen; oder ein ziehender Schmerz in der rechten Brust, nach der Achselhöhle zu; oder ein Wehthun der Brust, wie zerschlagen, beim gebückt Sitzen.

Was das Rückgrat betrifft, so finden wir zuerst im Kreuze einen zusammenziehenden Schmerz, später, wie ein Druck mit dem Daumen darauf und, wenn es schlimmer wird, ein Kriebeln darin. — Ferner fühlt man im Kreuze einen Zerschlagenheits-Schmerz, meist beim ruhig Sitzen, der bei Berührung verschwindet; beim Bücken, einen drückenden, ziehend drückenden und heraufziehend drückenden Schmerz.

In den Rücken-Muskeln entsteht ein Zucken; im Sitzen, beim Verbücken, ein dumpfes Ziehen neben den untern Wirbeln; sonst auch ein scharfes Kneipen neben dem Rückgrate, in der Gegend der Schulterblätter. Am Schulterblatte, nach dem Rückgrate herüber, fühlt man ein stumpfes, bohrendes Stechen; zwischen denselben herab, ein sehr schmerzhaftes Reißen, besonders beim tief Athmen, im Sitzen verschwindend, beim Gehen sogleich zurückkehrend; außerdem empfindet man auch noch zwischen den Schulterblättern eine Schwere, im Gehen, so daß man sich immer vor- und rückwärts biegen muß, um es zu lindern.

An den Extremitäten beobachtet man vorzugsweise häufige Stiche; in der Achselgrube, beim Bewegen des Armes; am Oberarm-Gelenke; unter dem Ellbogen und am Hand-Gelenke, in der Handwurzel; aus dem Daumen und Zeigefinger heraus, und an den hintersten Finger-Gelenken, durch Bewegung etwas beschwichtigt; in den Gesäßmuskeln; beim Gehen und Stehen, im Hüft-Gelenke; mit Spannen, an der hintern Seite der Ober und Unterschenkel, in der Nähe des Kniees; an den Kniescheiben heraus, mit Hitze-Gefühl in den Knieen; unter dem Knie; in der Ruhe, pulsirende Stiche unter der Mitte des Schienbeines, welche bei Bewegung vergehen; nebst zuckendem Zusammenraffen, in der Mitte des Schienbeines, gleich als hätte man den Fuß lange in einer beschwerlichen Lage gehalten; endlich in der Ferse und in den Fußsohlen. Brennende Stiche finden sich an der vordern Seite des Oberschenkels, etwas über dem Knie, im Sitzen; im Gehen aber, über dem Fuß-Gelenke beider Füße; jückende, bohrende Stiche fühlt man im Knie-Gelenke, in Bewegung und Ruhe. — Ein klammartiges Reißen bemerkt man im Oberarme, im Sitzen; ein lähmiges Reißen in den Hand-Gelenken, vorzüglich beim Bewegen. — Klammartige Schmerzen zeigen sich in den Muskeln des Unterarmes, bis zum Handteller, fast wie Lähmung, ferner am Zeigefinger, und in den Muskeln des Unterschenkels, nach unten hin-

abziehend; klammartiges Drücken fühlt man im Unterarme, gleich bei der Ellbogen-Beuge, welches beim Berühren verschwindet; ferner am Hand-Gelenke und auf der Mittelhand, in Ruhe und Bewegung, auch am Daumenballen. — Schmerzhaftes, sichtbares Zucken erscheint im Arme, stärker in der Ruhe, so auch im kleinen Finger; außerdem bemerkt man auch ein unschmerzhaftes Muskel-Zucken im Oberarme und in den Muskeln der Schenkel, mehr in der Ruhe; dahin gehört auch, im Sitzen, das krampfhafte Emporwerfen der ausgestreckten Ober- und Unterschenkel, was man nicht bemerkt im Stehen, oder wenn man im Sitzen das Knie an sich zieht. — Ein wiederholtes, krampfhaftes Ziehen findet man im Unterarme; zuletzt werden die vier Finger unwillkürlich eingebogen, der Arm selbst aber krampfhaft steif, welcher auch mit aller Anstrengung nicht bewegt werden konnte; beim Schreiben und bei Bewegung der Hand entsteht auch ein ziehender Schmerz, der bei Ruhe der Hand vergeht; im Sitzen fühlt man ein klammartiges Ziehen vorne auf dem Oberschenkel; im Stehen und Sitzen aber, in der Kniekehle durch die Wade. — Beim ruhig Sitzen zeigt sich ein ziehender Zerschlagenheits-Schmerz an der äußern Seite des Oberschenkels, des Kreuzes und der linken Lende, oder auf den Röhrknochen der Oberschenkel, mit Hitze-Gefühl im Rücken und in dem ganzen Oberkörper; im Gehen und Sitzen aber, auf beiden Oberschenkeln, ein tauber, spannend drückender Zerschlagenheits-Schmerz. — Verrenkungs-Schmerz empfindet man am Knie-Gelenke, nach innen zu, in Ruhe und Bewegung; beim Gehen allein, am Unterschenkel, nahe beim innern Fußknöchel, oder von einem Fußknöchel zum andern *).

Mercurius. Quecksilber.

Als die beste Bereitungsart giebt Hahnemann folgende an: Man nimmt einen Gran ganz reinen Quecksilbers, reibt denselben mit drei Mal 100 Granen Milchzucker (nach Art der Bereitung antipsorischer Arzneien) binnen drei Stunden zur millionfachen Pulver-Verdünnung. Hiervon wird ein Gran in 100 Tropfen gewässertem Weingeiste aufgelöst, die Auflösung zweimal geschüttelt, und ein Tropfen derselben sofort noch durch 26 Verdünnungs-Gläschen zur decillionfachen Kraft-Entwickelung erhöhet. — Ein hiermit befeuchtetes, feinstes Streukügelchen ist die für alle Fälle hinreichende Gabe dieses Mittels.

Der Quecksilber-Sublimat, von welchem unten einige Symptome folgen werden, fand Hahnemann fast specifisch in den gewöhnlichen

---

*) Gichtische Beschwerden werden nicht selten durch dieses Mittel gelindert.

welcher die Ursachen. am meisten u. allen nach allen Heilungen für [illegible] 3 [illegible], [illegible] [illegible] u. eigenthümlich.

Eigenthümlich nicht für das höhere Greisenalter. N.d.K.

x) Auch in [illegible] Folgen [illegible] [illegible] [illegible] nux. vomic. Ignat. od. cham. o. Sulphur. [illegible] nux. vom. u. folgen d. Sulphur nach 7 Tagen. P. 45.

Arn [illegible]

Für [illegible] Zustände [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] u. d. [illegible] N.d.K.

[illegible] reissende Schmerzen in den [illegible] mit [illegible] Stichen. — Ziehende Schmerzen in d. Gliedern u. Gelenken. — Gelenkgicht mit Geschwulst u. Hitzegefühl d. leidenden Theile. — Abendliche Unruhe in den Gliedern. — Große Angegriffenheit u. Schwäche bei [illegible] u. geringer Anstrengung. Nächtliche (und abendliche) Verschlimmerung d. bestehenden (um mitternacht, nachmitternacht u. gegen Morgen) [illegible] [illegible] die Schmerzen bis zum Unerträglichen u. [illegible] [illegible] d. [illegible] die Kälte nicht ertragen. —

+) Dient gegen bleibende Nachtheile von Opium-Vergiftung ([illegible] [illegible]) Verschlimmerung d. Kälte, frische Luft. Abendluft. Die schmerzenden Theile sind empfindlich; es ist als ob die Schmerzen in den Knochen [illegible] in die weichen Theile. ([illegible]) N.[illegible] —

Bei Zahnungen kleiner Kinder [illegible] nach Ignatia. [illegible] 292 [bei [illegible], [illegible], Aufstoßen, [illegible] aus dem Munde, Fieber, große Schwäche nach d. Anfällen. [illegible] Wärme u. [illegible] [illegible].

1) Frische Entzündungen mit [illegible] Eiterbildung. — [illegible] — Gelbe Hautflecke ([illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]).

Herbstruhren, in der quintillion- besser decillionfachen Verdünnung gereicht, wie auch die Erfahrung bestätigt*).

Gegen etwa entstandene Nachtheile dienen als Antidote, Schwefelleber, oder Schwefel, oder Kampher, oder Mohnsaft, oder Chinarinde, oder Salpetersäure**).

Diejenigen Symptome, welche sich durch Unschmerzhaftigkeit und Entzündungslosigkeit auszeichnen, namentlich die harten, kalten, unschmerzhaften Drüsen-Geschwülste und eine gewisse, kataleptische Lähmungs-Schwäche der Muskeln sieht Hahnemann als Nachwirkung an.

Wir gehen nun über zur Betrachtung der allgemeineren Beschwerden, welche sich auf die Anwendung des Quecksilbers zu offenbaren pflegen. Es findet sich da zuerst eine Neigung, verschieden geartete Ausschläge hervorzubringen. Man beobachtete krätzähnliche, jückende Ausschläge am Unterleibe und an den Schenkeln, auch an andern Theilen, wo er nässend jückend, erhaben, fast wie die fette Krätze erschien; Flechten, die ein Brennen erregten, meist trocken, besonders an den Beinen, Armen, Hand-Gelenken und den Fingern; sehr jückende Blüthchen, aus denen Geschwürchen wurden; Nessel-Ausschlag, der nachher zu rothen Flecken ward. Am Kopfe fand sich ein jückender, trockner Ausschlag von kleinen Grindchen, oder auch ein nässender Ausschlag, der gleichsam die Haare wegfrißt; am Ohre, brennend fressend jückende und feuchtende Blüthchen, wie eine Flechte***); an den Lippen, beißend brennende Blüthchen, mit gelben Krusten; an den Armen, jückendes Friesel und Flechten, eben so auch an den Oberschenkeln. — Nächstdem entsteht auch gern, besonders Abends und die Nacht, ein arges, oft stichlichtes Jücken in den Gelenken und am ganzen Körper. —

In den Gliedmaßen erregt das Quecksilber gern reißende und ziehende Schmerzen, vorzüglich Nachts; öfters entsteht aber auch ein unwillkürliches Zucken der Glieder, oder man fühlt eine große Zerschlagenheit im ganzen Körper und alle Knochen thun weh. Beim Liegen und Sitzen fühlt man eine Eingeschlafenheit fast aller Theile, in denen dann, bei Bewegung, ein Kriebeln zu entstehen pflegt. — Zuweilen bemerkt man eine Art Gelbsucht, so daß selbst die Wäsche von der Ausdünstung gelb gefärbt wird****). —

---

*) Arch. VI. 3. p. 78. 79. 116 u. s. w.

**) Mercur, wenn er nicht paßt, schlägt die Kräfte sehr nieder. — In der vierten Verreibung bringt er oft noch Ptyalismus zuwege. Allg. hom. Z. I. p. 162. —

***) Flechten, die nach falsch behandelten venerischen Geschwüren entstanden, sich zusehends ausbreiteten, dabei fressend und jauchend waren, hob ich mehremal durch Mercur. †)

****) Gegen Gelbsucht ist Mercur als ein Spezifikum mit anzusehen, und man wird nur wenige Fälle finden, wo er nicht indizirt ist.

†) Eine arg nässende Flechte, am Rande grosschuppig, fast über den ganzen Vorderarm sich verbreitend, wurde in 14 Tagen durch eine einzige Gabe Merc. solub. 12 geheilt.

Beim Gehen bricht gewöhnlich leicht Schweiß aus. Die Zufälle pflegen sich gegen Abend zu verschlimmern, und beim Gehen befindet man sich in der Regel wohler, als im Liegen oder Sitzen. Auffallend ist die große Unruhe in allen Gliedern, des Abends, so daß man nirgends bleiben kann, die Glieder können keinen Augenblick ruhig gehalten werden, auch liegen kann man nicht, dann bekommt man Zucken in den Beinen und muß wieder aufstehen; bisweilen entsteht diese Unruhe aus einem fast ununterbrochenen Schmerze in den Gelenken, wie aus Verrenkung, Zusammendrücken und Zusammenbrechen zusammengesetzt.

Das Quecksilber bringt auch einen bedeutenden Grad von Schwäche zuwege; von geringer Hand-Arbeit fühlt man sich angegriffen, heiß, das Blut kommt in Wallung und man zittert. Bald fühlt man sich matter im Sitzen, bald mehr im Gehen; man spürt eine Hinfälligkeit mit unaussprechlichem Uebelbefinden des Leibes und der Seele, welches zum Niederlegen zwingt. Die Schwäche geht nicht selten in eine Art Ohnmacht über.

Man findet besonders am Tage eine große Schläfrigkeit und immerwährenden Schlummer; überhaupt kann man nie recht ausschlafen. Das Einschlafen erfolgt Abends spät, bald wegen Unruhe, Aengstlichkeit und Kraftlosigkeit, bald wegen Munterkeit des Geistes und Umherwerfen, ohne zu wissen warum, bald wegen dann sich erhöhender Schmerzen und Aufschrecken. Der Nachtschlaf ist sehr gestört durch öfteres Erwachen, wie von Schreck, oder wie von Munterkeit; auch ist derselbe voller lebhaften, beängstigenden, schrecklichen und furchtbaren Träume. Auch fühlt man öfters Aengstlichkeit, Wallung im Blute und Hitze, oder man fürchtet sich einzuschlafen wegen schrecklichen Bildern, die der Phantasie vorschweben.

Unter den fieberhaften Erscheinungen finden wir zuerst ein öfteres Gähnen, besonders aber starken Durst nach kalten Getränken, bei Tag und Nacht. Sodann beobachtet man häufig einen Frost und Schauder, der gern im Freien vermehrt wird; oft währt derselbe und das Kälte-Ueberlaufen den ganzen Tag, oder wir finden den Frost und Schauder mehr früh, selbst im Bette, oft aber ist er mehr in den Abendstunden und die Nacht hindurch, ohne daß man sich, selbst am Ofen, erwärmen könnte, man fühlt sich wie mit kaltem Wasser überschüttet. Zuweilen sind äußerlich reißende Schmerzen dabei, oder man muß beständig harnen und spürt unwillkürliches Zucken in den Gliedern. In andern Fällen werden die Schauder von Hitz-Anfällen unterbrochen; oder es ist ein Frost am ganzen Körper und innerliches Frieren, bei Gesichts-Hitze und Brennen in den Backen; oder es sind öftere Fieberanfälle von allgemeiner fliegender Hitze und öfters wiederkehrendem Froste und Schauder zusammengesetzt. Die Hitze wird bisweilen von großer Angst begleitet und wechselt mit Kälte-Empfindung über den ganzen Körper und großer Hinfälligkeit. Nachts finden wir starken Schweiß, bald fettig und ölig, bald heftig stinkend, besonders

[illegible]

[illegible]
[illegible]
([illegible]
[illegible] p. 40.)

von säuerlichem Geruche; auch früh beobachtet man ihn öfters reichlich. Zuweilen zeigt er sich nur partiell, z. B. im Gesichte und auf der Brust, in den Handtellern und auf den Fußsohlen u. s. w.

Im Gemüthe spricht sich zuvörderst ebenfalls jene Unruhe aus, die wir bereits oben im Körper wahrnahmen; sie läßt nirgends ruhig verharren, als ob man ein Verbrechen begangen hätte; sie beginnt gewöhnlich Abends und dauert die ganze Nacht hindurch. Gleichzeitig findet sich eine große Angst und Bangigkeit im Blute, daß man sich nicht zu lassen weiß, als stände ein Unglück bevor, oder als werde man seinen Verstand verlieren. Ferner beobachtet man eine große Gleichgültigkeit gegen Alles in der Welt, man hat keinen Muth zu leben und wünscht sich lieber den Tod. Sodann ist die Stimmung häufig mürrisch, verdrießlich und ärgerlich, mit gleichzeitiger Einsylbigkeit und Ernsthaftigkeit, Uneinigkeit und Unzufriedenheit mit sich selbst. In andern Fällen geht die Aergerlichkeit in Streit- und Zanksucht über. Mitunter hat man auch wirkliche wahnsinnige Handlungen und Geberden beobachtet, mit denen manchmal eine besondere Neigung zum Weinen verbunden war.

Was den inneren Sinn anlangt, so finden wir auch hier einen Schwindel, bald mehr im Sitzen, mit Schwarzwerden vor den Augen, Taumeln, ängstlicher Hitze und Uebelkeit; bald, wenn man sich auf den Rücken legt; bald, bei schnellem Herumdrehen; bald, beim Gehen im Freien, mit Uebelkeit und der Empfindung, als wenn ein Wurm im Halse heran stiege; endlich auch dann, wenn man aus dem Freien in die Stube tritt. — Ferner beobachtet man ein Verschwinden der Gedanken, man kann sich schwer besinnen und verspricht sich leicht; es findet sich eine Zerstreutheit, so daß immer ein Gedanke den andern verdrängt; endlich tritt wohl auch eine völlige Bewußtlosigkeit und Sprachlosigkeit ein.

Den Kopf finden wir öfters dumm und dämisch, wie betrunken, man wird drehend, am schlimmsten in der warmen Stube; auch früh fühlt man schon eine Düsterheit, eine Schwere und Eingenommenheit, was in freier Luft vergeht. Ein eigenes Kopfweh ist das, als wenn das Gehirn ringsum mit einem Bande zusammengeschnürt wäre. — Oft gestaltet sich der Schmerz so, als wenn es unter der Hirnschale zu schwer und zu enge wäre, es entsteht ein Drängen und Pressen nach außen, oder als sollte der Kopf zerspringen. Auch der drückende Kopfschmerz, der meist in der Stirne erscheint, ist gewöhnlich mit der Empfindung verbunden, als würde das Gehirn herausgedrückt; zuweilen wird derselbe durch darauf Drücken mit der Hand etwas gelindert. — Nicht selten finden wir auch einen reißenden*) Schmerz, besonders im Vorderkopfe bis zum Wirbel, oder

*) Reiß- und brennender Kopfschmerz, besonders in den Schläfen ist, bei übrigens darauf hindeutenden Symptomen, charakteristisch für die Anwendung des Mercur.

im untern Theile des Hinterkopfes; auch äußerlich an der Stirne fühlt man einen reißenden Schmerz. Stechendes Kopfweh erscheint bald im ganzen Kopfe, bald mehr in der Stirne; zuweilen sind es bohrende Stiche, in andern Fällen reißende Stiche in der Stirn, mit allgemeinen Fieberzufällen. — Zuweilen fühlt man ein Wühlen in der Stirne, oder einen bohrenden Schmerz am Hinterhaupte; oder der Kopf ist wie eingeschraubt, mit Wässern der Augen. In den Schläfen beobachtet man dann und wann ein heftiges Ziehen. Aeußerlich in der Stirnhaut wird gewöhnlich, so wie auf dem Haarkopfe, ein Jücken, brennendes Jücken, oder einfach brennender Schmerz empfunden. —

An den Augen finden sich sehr viele krankhafte Erscheinungen. Man beobachtet beständig vor dem Gesichte, wie schwarze Punkte, schwarze Insekten, oder Fliegen, oft auch Feuerfunken. Es tritt eine Trübsichtigkeit ein, man hat Nebel vor den Augen, ja bisweilen vergeht das Gesicht völlig; in einem solchen Falle half daher das Quecksilber schnell *). Zuweilen findet sich eine Gesichts-Täuschung, man glaubt, es hänge etwas vor den Augen, oder man sieht doppelt. Die Augenlider werden oft mit Gewalt zugezogen, daß man sich legen und die Augen schließen muß, oder man spürt ein Zippern in denselben. Oftmals sind sie sehr geschwollen, roth, kleben zu, und schmerzen brennend. Das Auge selbst wird häufig entzündet, das Augenweiß geröthet, es erscheint Unerträglichkeit des Feuerscheines und Tageslichtes, die Augen thränen sehr, man fühlt darin ein Brennen und Beißen, ein Drükken wie von Sand, bisweilen auch ein Stechen. Quecksilber erweiset sich daher sehr heilsam in verschiedenen Arten von Augen-Entzündung **). Auch hat man in der Gegend des Thränenbeines eine Entzündungs-Geschwulst gesehen.

Das Gesicht verfällt, wird weiß und erdfahl, die Augen trübe und düster; bisweilen erscheint auch Gesichts-Geschwulst. In den Jochbeinen hat man drückende Schmerzen, oder einzelne spitzige Stiche beobachtet ***).

Was das Gehör anlangt, so finden wir eine Art Schwerhörigkeit, wobei doch Alles sehr im Ohre schallt und auch Brausen bemerkt wird. Ueberhaupt erscheint sehr häufig ein Brausen, als wenn etwas in die Ohren gestopft wäre; ferner beobachtet man Sausen, Flattern vor den Ohren und vielerlei Klingen, wie von verschiedenen Gläsern. Von Schmerzen sehen wir in den Ohren, ein Reißen, beim Eintritt der Regeln, Stechen, oder Stechen und

*) Arch. V. 1. p. 113.

**) Arch. III. 3. p. 67. Annal. I. p. 16.

***) Quecksilber erwies sich heilsam bei einer schmutzig gelben Ausschlagskruste im Gesichte, mit stetem Jücken Tag und Nacht und Beulen nach dem Kratzen; so auch im bösartigen Milchschorfe. Vergl. Jahr Handb.

[illegible] [illegible] Augenentzündungen, [illegible] [illegible]
an die Augen – [illegible] Jod. f. [illegible] bei
Augenentzündung (Kinder) Der 187 (bei [illegible]) [illegible]
[illegible] 41) – Merc. dulc.
[illegible] bei langwierigen Augenentzündung. [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] – [illegible] [illegible] – [illegible] [illegible]
[illegible], [illegible] [illegible], [illegible]) [illegible]
[illegible]. Der 187.
– Jod. f. [illegible] Augenentz. S. 4. 155.

Schwammige Auswüchse: Ohr u. Bö.
Geschwülste u. Geschwüre.

[illegible] [illegible]. bei [illegible] [illegible] [illegible].
([illegible] [illegible] [illegible]. [illegible] [illegible] [illegible]).
[illegible]. [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] ([illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] (S. 171. [illegible] Bell. Lach. [illegible]
Das [illegible] [illegible]. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] an d. [illegible]. ([illegible] [illegible] [illegible] [illegible] S. (84)
unter andern [illegible] [illegible].)

(V. [illegible]
[illegible] [illegible]. 225. [illegible] Dulc. – Capsic. nux.
Carbo. veget. merc. sublim. – [illegible] [illegible].
(Carbo. acid. nitr. [illegible] u. Merc. [illegible].)

Her. 208. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]; [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].
[illegible] [illegible] [illegible] – [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]; [illegible] [illegible]; [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] ([illegible] [illegible],
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible],
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible],
[illegible] mit [illegible] oder [illegible]
[illegible]. – [illegible] [illegible] [illegible].
([illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible].)

Brennen, auch wohl drückend stechenden Schmerz, zuweilen auch ein Gefühl, als drängte sich etwas heraus. Manchmal ist das Ohr wie äußerlich und inwendig entzündet, mit klammartigen und stechenden Schmerzen. Das innere Ohr ist oft hautlos und wund, es erscheint ein Ausfluß von Blut und übelriechendem Eiter, mit Schmerzen in der ganzen Hälfte des Kopfes und Gesichtes; auch die Ohrläppchen entzünden sich, worauf sich ein Knötchen in denselben bildet, das Anfangs schmerzt.

An der Nase beobachtet man eine Auftreibung der Nasenwurzel, das Nasenbein wird beim Anfassen schmerzhaft, die ganze Nase geschwillt, wird roth, glänzend und jückend; man fühlt ein Drücken, als wäre etwas Schweres darauf gebunden; auch die Scheidewand schwillt an und springt auf. Nächstdem treffen wir noch mitunter Nasenbluten, oft während des Hustens ziemlich stark, bisweilen auch während des Schlafes.

Die Lippen pflegen rauh und trocken zu seyn; bei Berührung schmerzen sie, als wenn sie brennten. Häufig bildet sich eine weiche, rothe Geschwulst derselben, an deren Flächen sich tief schwärende Laschen bilden, oder tiefe Löcher einfallen, mit Ausfluß einer wässerigen, gelben, etwas faulig riechenden Materie. Auch die Mundwinkel werden rissig und geschwürig. Die Kinnladen kann man oft nicht aus einander bringen, es entsteht ein Spannen im Kiefer-Gelenke, der Mund kann nur unter heftigen Schmerzen geöffnet werden *).

Das Zahnfleisch schmerzt bei Berührung, trennt sich von den Zähnen los, schwillt besonders Nachts stark an; es erhebt sich in Zacken, welche weiß und geschwürig sind. Zuweilen fühlt man einen brennenden oder brennend klopfenden Schmerz darin; in andern Fällen wird in dem schwammigen und blutenden Zahnfleische ein feines Reißen empfunden. Gegen einen ähnlichen Krankheitszustand, eine Art Mundfäule, war daher das Quecksilber spezifisch hülfreich **). — Auch die Zähne selbst werden bedeutend angegriffen. Man fühlt in ihnen, besonders nach dem Essen, einen Schmerz, als wären sie angefressen und fast in allen die Empfindung von Lockerheit. Von kalter Luft und von Trinken fährt es schmerzhaft in die Schneidezähne, und Nachts entstehen häufig Zahnschmerzen. Wir finden heftig reißenden Schmerz, vorzüglich des Nachts und durch Essen vermehrt; oft aber auch den ganzen Tag hindurch. Ferner sehen wir, früh, ziehende Schmerzen; Abends, fürchterliche Stiche, und Nachts, zuckende, pulsartige Rucke, bis in das Ohr und in den Kopf, die nur beim Einschlafen nachlassen. — Außerdem beobachtet man noch,

---

*) Die hier genannten Beschwerden finden sich häufig auch bei Anschwellung und Härte der Unterkiefer- und Ohrdrüsen, daher auch Mercur ein sehr heilsames Mittel in diesen Leiden, und namentlich in Angina parotidea ist.

**) Annal. I. p. 245.

Nachts, Zähneknirschen und heftiges Beißen derselben gegen einander, daß es schmerzt und man dadurch aus dem Schlafe erwacht.

Merkwürdig ist der eine Zeitlang anhaltende Verlust der Sprache und Stimme, so daß man, bei völligem Bewußtseyn, nicht im Stande ist, einen Laut von sich zu geben. — Nächstdem finden wir die Zunge weiß belegt, wie mit einem Pelze, und dabei stark angeschwollen. In ihrer Spitze und auf ihrer Oberfläche fühlt man wie Nadelstiche; zuweilen schmerzt sie brennend. Mitunter fängt sie an zu schwären, oder formt sich in geschwürig aussehende Zacken, nach den Zwischenräumen der Zähne. Am innern Backen entstehen Geschwüre, weiße Blüthchen, wovon sich die Haut ablöst, mit brennendem Schmerze, eine Art Schwämmchen *).

An den Organen der Deglutition erscheinen auch einige Abnormitäten. Wir finden da im Halse einen Schmerz, als wenn etwas darin stäcke, was man herabschlucken müßte; das Schlingen geschieht mit Beschwerlichkeit und vielem Drücken. Merkwürdig ist das Gefühl, als steige ein heißer Dampf aus dem Leibe in den Hals herauf, wodurch ein Schmerz, wie von großer Trockenheit, im Halse entsteht, wobei es drückt, wenn man schluckt, und doch muß man immer schlingen, weil der Mund stets voll Wasser ist. — Außerdem finden wir oft einen stechenden Schmerz, beim Schlingen, im Halse und in den Mandeln, wobei die Stiche selbst bis in die Ohren dringen. Oft fühlt man auch einen drückenden Schmerz in der Speiseröhre, in der Gegend des Kehlkopfes, der beim Essen heftiger wird, mit dem Gefühle, als müsse man über ein Stück rohes Fleisch hinwegschlucken. Wenn das Getränk die Gegend des Kehlkopfes erreicht hat, so will es oft nicht weiter, sondern fließt durch die Nase wieder aus. — Die Mandeln gehen auch wohl in Verschwärung über, unter stechenden Schmerzen **).

Die Hals- und Ohr-Drüsen pflegen anzuschwellen, mit brennend drückenden oder stechenden Schmerzen. Gewöhnlich beobachtet man einen Ausfluß zähen, stinkenden, häufigen, oft seifenartigen Speichels, der sich in lange Fäden dehnt. Aus dem Munde riecht der Kranke meist faulig. Die Mündung des Ausführkanals der Speicheldrüse zwischen den hintersten Zähnen wird oftmals geschwürig und sehr schmerzhaft.

Wir kommen nun zu den mannigfaltigen Beschwerden an den Organen der Verdauung. Da sehen wir zuerst, daß der Geschmack

---

*) Diese Symptome deuten auf seine große Heilkräftigkeit in Zungenentzündung und entzündlicher Geschwulst der inneren Theile des Mundes, wogegen er sich denn auch vielfach bewährt gefunden hat.

**) Bei der Angina tonsillaris ist, nach vorgängigem Gebrauche des Akonit, der Mercur und die Bellad. abwechselnd ganz spezifisch. Allg. hom. Z. III. p. 26. u. V. p. 383. — Die Disposition zur öftern Wiederkehr der Anginen hob Sepia mehrmals. ib. III. p. 26.

frühen, [illegible] Keimen u. Bl.

Nach Bartels macht er mit Mund-Typh. Aphthen (die er wegen [illegible] angezeigt war) sobald die Zunge anfängt trocken zu werden Rep. I. 208.

Früher Mundfäule. — [illegible] ist ein seltner, unsicherer, [illegible] Gebrauch der Mund. H. 257 [illegible] [illegible].

. auch bei brennenden Lippen u. Gaumen [illegible] zu brauchen)
H. 124.

Nach Neigung zu Schwitzen u. Bl.

[illegible]
welcher der Arzneien. am meisten und allen noch allen
Mischungen für [illegible] 3 [illegible], aber [illegible]
[illegible] eigenthümlich.

Eignet sich nicht für das höhere Greisenalter. N. Tr.

x) Auch in langwierigen Folgen v. [illegible]
[illegible] Ignat. od. cham. o. Sulfur.
[illegible] in Folge d. [illegible] nach 7 Tagen.
p. 45. Anm. z. d.
[illegible] Zusätze u. Mitteln. d. [illegible], d. Chin. u. d. [illegible]
N. d. Tr.

Nächtliche reißende Schmerzen in der Schienbeinröhre
mit beständigem Speichel. — Reißender Schmerz
in d. Gliedern u. Gelenken. — Gelenkgicht mit
Geschwulst u. Kältegefühl d. leidenden Theile. —
Abendliche Wärme in den Gliedern. — Große
Angegriffenheit u. Schwäche d. Lebenskraft
u. geringer Anstrengung. Nächtliche (und
abendliche) Verschlimmerung d. betreffenden Symptome
mitternachts, nachmitternachts u. gegen Morgen;
Verschlimmerung erhöht die (Leiden) Schmerzen bis zur
Unerträglichkeit u. doch kann d. Kranke die
Kälte nicht ertragen. —

+) Auch gegen bleibende Nachtheile von
Opium-Vergiftung (h. in Ars. Bell.)
Verschlimmerung d. Kälte, frische Luft. Abendluft.
Die schmerzenden Theile sind aufgedunsen; es
ist als schiessen d. Schmerzen in den Knochen [illegible]
[illegible] in die [illegible] Theile. (Chr. Krankh.) N. Tr. —

Bei Zahnungen kleiner Kinder zuweilen nicht nur
Ignatia. [illegible] 292 [bei [illegible]
Unruhe, Aufschrecken, Wasserzusammenlaufen im
Munde, Fieber, große Schwäche nach d.
Anfällen. (wenn Würmer d. Ursache sind).

1) Frische Entzündungen mit [illegible] Eiterbildung. —
Lebensgefahr — Gelbe Hautfarbe ([illegible] bei
Unterleibs[illegible] [illegible] chr. Krankh.).

Herbstruhren, in der quintillion- besser decillionfachen Verdünnung gereicht, wie auch die Erfahrung bestätigt*).

Gegen etwa entstandene Nachtheile dienen als Antidote, Schwefelleber, oder Schwefel, oder Kampher, oder Mohnsaft, oder Chinarinde, oder Salpetersäure**).

Diejenigen Symptome, welche sich durch Unschmerzhaftigkeit und Entzündungslosigkeit auszeichnen, namentlich die harten, kalten, unschmerzhaften Drüsen-Geschwülste und eine gewisse, kataleptische Lähmungs-Schwäche der Muskeln sieht Hahnemann als Nachwirkung an.

Wir gehen nun über zur Betrachtung der allgemeineren Beschwerden, welche sich auf die Anwendung des Quecksilbers zu offenbaren pflegen. Es findet sich da zuerst eine Neigung, verschieden geartete Ausschläge hervorzubringen. Man beobachtete krätzähnliche, jückende Ausschläge am Unterleibe und an den Schenkeln, auch an andern Theilen, wo er nässend jückend, erhaben, fast wie die fette Krätze erschien; Flechten, die ein Brennen erregten, meist trocken, besonders an den Beinen, Armen, Hand-Gelenken und den Fingern; sehr jückende Blüthchen, aus denen Geschwürchen wurden; Nessel-Ausschlag, der nachher zu rothen Flecken ward. Am Kopfe fand sich ein jückender, trockner Ausschlag von kleinen Grindchen, oder auch ein nässender Ausschlag, der gleichsam die Haare wegfrißt; am Ohre, brennend fressend jückende und feuchtende Blüthchen, wie eine Flechte***); an den Lippen, beißend brennende Blüthchen, mit gelben Krusten; an den Armen, jückendes Friesel und Flechten, eben so auch an den Oberschenkeln. — Nächstdem entsteht auch gern, besonders Abends und die Nacht, ein arges, oft stichlichtes Jücken in den Gelenken und am ganzen Körper. —

In den Gliedmaßen erregt das Quecksilber gern reißende und ziehende Schmerzen, vorzüglich Nachts; öfters entsteht aber auch ein unwillkürliches Zucken der Glieder, oder man fühlt eine große Zerschlagenheit im ganzen Körper und alle Knochen thun weh. Beim Liegen und Sitzen fühlt man eine Eingeschlafenheit fast aller Theile, in denen dann, bei Bewegung, ein Kriebeln zu entstehen pflegt. — Zuweilen bemerkt man eine Art Gelbsucht, so daß selbst die Wäsche von der Ausdünstung gelb gefärbt wird****). —

---

*) Arch. VI. 3. p. 78. 79. 116 u. s. w.

**) Mercur, wenn er nicht paßt, schlägt die Kräfte sehr nieder. — In der vierten Verreibung bringt er oft noch Ptyalismus zuwege. Allg. hom. Z. I. p. 162. —

***) Flechten, die nach falsch behandelten venerischen Geschwüren entstanden, sich zusehends ausbreiteten, dabei fressend und jauchend waren, hob ich mehremal durch Mercur. †)

****) Gegen Gelbsucht ist Mercur als ein Spezifikum mit anzusehen, und man wird nur wenige Fälle finden, wo er nicht indizirt ist.

†) Eine arg nässende Flechte, am Rande grossschuppig, fast über den ganzen Vorderarm sich verbreitend, wurde in 14 Tagen durch eine einzige Gabe Merc. solub. 12 geheilt.

Beim Gehen bricht gewöhnlich leicht Schweiß aus. Die Zufälle pflegen sich gegen Abend zu verschlimmern, und beim Gehen befindet man sich in der Regel wohler, als im Liegen oder Sitzen. Auffallend ist die große Unruhe in allen Gliedern, des Abends, so daß man nirgends bleiben kann, die Glieder können keinen Augenblick ruhig gehalten werden, auch liegen kann man nicht, dann bekommt man Zucken in den Beinen und muß wieder aufstehen; bisweilen entsteht diese Unruhe aus einem fast ununterbrochenen Schmerze in den Gelenken, wie aus Verrenkung, Zusammendrücken und Zusammenbrechen zusammengesetzt.

Das Quecksilber bringt auch einen bedeutenden Grad von Schwäche zuwege; von geringer Hand-Arbeit fühlt man sich angegriffen, heiß, das Blut kommt in Wallung und man zittert. Bald fühlt man sich matter im Sitzen, bald mehr im Gehen; man spürt eine Hinfälligkeit mit unaussprechlichem Uebelbefinden des Leibes und der Seele, welches zum Niederlegen zwingt. Die Schwäche geht nicht selten in eine Art Ohnmacht über.

Man findet besonders am Tage eine große Schläfrigkeit und immerwährenden Schlummer; überhaupt kann man nie recht ausschlafen. Das Einschlafen erfolgt Abends spät, bald wegen Unruhe, Aengstlichkeit und Kraftlosigkeit, bald wegen Munterkeit des Geistes und Umherwerfen, ohne zu wissen warum, bald wegen dann sich erhöhender Schmerzen und Aufschrecken. Der Nachtschlaf ist sehr gestört durch öfteres Erwachen, wie von Schreck, oder wie von Munterkeit; auch ist derselbe voller lebhaften, beängstigenden, schrecklichen und furchtbaren Träume. Auch fühlt man öfters Aengstlichkeit, Wallung im Blute und Hitze, oder man fürchtet sich einzuschlafen wegen schrecklichen Bildern, die der Phantasie vorschweben.

Unter den fieberhaften Erscheinungen finden wir zuerst ein öfteres Gähnen, besonders aber starken Durst nach kalten Getränken, bei Tag und Nacht. Sodann beobachtet man häufig einen Frost und Schauder, der gern im Freien vermehrt wird; oft währt derselbe und das Kälte-Ueberlaufen den ganzen Tag, oder wir finden den Frost und Schauder mehr früh, selbst im Bette, oft aber ist er mehr in den Abendstunden und die Nacht hindurch, ohne daß man sich, selbst am Ofen, erwärmen könnte, man fühlt sich wie mit kaltem Wasser überschüttet. Zuweilen sind äußerlich reißende Schmerzen dabei, oder man muß beständig harnen und spürt unwillkürliches Zucken in den Gliedern. In andern Fällen werden die Schauder von Hitz-Anfällen unterbrochen; oder es ist ein Frost am ganzen Körper und innerliches Frieren, bei Gesichts-Hitze und Brennen in den Backen; oder es sind öftere Fieberanfälle von allgemeiner fliegender Hitze und öfters wiederkehrendem Froste und Schauder zusammengesetzt. Die Hitze wird bisweilen von großer Angst begleitet und wechselt mit Kälte-Empfindung über den ganzen Körper und großer Hinfälligkeit. Nachts finden wir starken Schweiß, bald fettig und ölig, bald heftig stinkend, besonders

[illegible]

Urteil welches keine Schließung enthält
u. [illegible] Prädikation f. [illegible].
(Zu [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]. [illegible] u. [illegible] d. [illegible].
zu Arbeit p. 40.)

von säuerlichem Geruche; auch früh beobachtet man ihn öfters reichlich. Zuweilen zeigt er sich nur partiell, z. B. im Gesichte und auf der Brust, in den Handtellern und auf den Fußsohlen u. s. w.

Im Gemüthe spricht sich zuvörderst ebenfalls jene Unruhe aus, die wir bereits oben im Körper wahrnahmen; sie läßt nirgends ruhig verharren, als ob man ein Verbrechen begangen hätte; sie beginnt gewöhnlich Abends und dauert die ganze Nacht hindurch. Gleichzeitig findet sich eine große Angst und Bangigkeit im Blute, daß man sich nicht zu lassen weiß, als stände ein Unglück bevor, oder als werde man seinen Verstand verlieren. Ferner beobachtet man eine große Gleichgültigkeit gegen Alles in der Welt, man hat keinen Muth zu leben und wünscht sich lieber den Tod. Sodann ist die Stimmung häufig mürrisch, verdrießlich und ärgerlich, mit gleichzeitiger Einsylbigkeit und Ernsthaftigkeit, Uneinigkeit und Unzufriedenheit mit sich selbst. In andern Fällen geht die Aergerlichkeit in Streit- und Zanksucht über. Mitunter hat man auch wirkliche wahnsinnige Handlungen und Geberden beobachtet, mit denen manchmal eine besondere Neigung zum Weinen verbunden war.

Was den inneren Sinn anlangt, so finden wir auch hier einen Schwindel, bald mehr im Sitzen, mit Schwarzwerden vor den Augen, Taumeln, ängstlicher Hitze und Uebelkeit; bald, wenn man sich auf den Rücken legt; bald, bei schnellem Herumdrehen; bald, beim Gehen im Freien, mit Uebelkeit und der Empfindung, als wenn ein Wurm im Halse heran stiege; endlich auch dann, wenn man aus dem Freien in die Stube tritt. — Ferner beobachtet man ein Verschwinden der Gedanken, man kann sich schwer besinnen und verspricht sich leicht; es findet sich eine Zerstreutheit, so daß immer ein Gedanke den andern verdrängt; endlich tritt wohl auch eine völlige Bewußtlosigkeit und Sprachlosigkeit ein.

Den Kopf finden wir öfters dumm und dämisch, wie betrunken, man wird drehend, am schlimmsten in der warmen Stube; auch früh fühlt man schon eine Düsterheit, eine Schwere und Eingenommenheit, was in freier Luft vergeht. Ein eigenes Kopfweh ist das, als wenn das Gehirn ringsum mit einem Bande zusammengeschnürt wäre. — Oft gestaltet sich der Schmerz so, als wenn es unter der Hirnschale zu schwer und zu enge wäre, es entsteht ein Drängen und Pressen nach außen, oder als sollte der Kopf zerspringen. Auch der drückende Kopfschmerz, der meist in der Stirne erscheint, ist gewöhnlich mit der Empfindung verbunden, als würde das Gehirn herausgedrückt; zuweilen wird derselbe durch darauf Drücken mit der Hand etwas gelindert. — Nicht selten finden wir auch einen reißenden *) Schmerz, besonders im Vorderkopfe bis zum Wirbel, oder

*) Reiß- und brennender Kopfschmerz, besonders in den Schläfen ist, bei übrigens darauf hindeutenden Symptomen, charakteristisch für die Anwendung des Mercur.

im untern Theile des Hinterkopfes; auch äußerlich an der Stirne fühlt man einen reißenden Schmerz. Stechendes Kopfweh erscheint bald im ganzen Kopfe, bald mehr in der Stirne; zuweilen sind es bohrende Stiche, in andern Fällen reißende Stiche in der Stirn, mit allgemeinen Fieberzufällen. — Zuweilen fühlt man ein Wühlen in der Stirne, oder einen bohrenden Schmerz am Hinterhaupte; oder der Kopf ist wie eingeschraubt, mit Wässern der Augen. In den Schläfen beobachtet man dann und wann ein heftiges Ziehen. Aeußerlich in der Stirnhaut wird gewöhnlich, so wie auf dem Haarkopfe, ein Jücken, brennendes Jücken, oder einfach brennender Schmerz empfunden. —

An den Augen finden sich sehr viele krankhafte Erscheinungen. Man beobachtet beständig vor dem Gesichte, wie schwarze Punkte, schwarze Insekten, oder Fliegen, oft auch Feuerfunken. Es tritt eine Trübsichtigkeit ein, man hat Nebel vor den Augen, ja bisweilen vergeht das Gesicht völlig; in einem solchen Falle half daher das Quecksilber schnell *). Zuweilen findet sich eine Gesichts-Täuschung, man glaubt, es hänge etwas vor den Augen, oder man sieht doppelt. Die Augenlider werden oft mit Gewalt zugezogen, daß man sich legen und die Augen schließen muß, oder man spürt ein Fippern in denselben. Oftmals sind sie sehr geschwollen, roth, kleben zu, und schmerzen brennend. Das Auge selbst wird häufig entzündet, das Augenweiß geröthet, es erscheint Unerträglichkeit des Feuerscheines und Tageslichtes, die Augen thränen sehr, man fühlt darin ein Brennen und Beißen, ein Drükken wie von Sand, bisweilen auch ein Stechen. Quecksilber erweiset sich daher sehr heilsam in verschiedenen Arten von Augen-Entzündung **). Auch hat man in der Gegend des Thränenbeines eine Entzündungs-Geschwulst gesehen.

Das Gesicht verfällt, wird weiß und erdfahl, die Augen trübe und düster; bisweilen erscheint auch Gesichts-Geschwulst. In den Jochbeinen hat man drückende Schmerzen, oder einzelne spitzige Stiche beobachtet ***).

Was das Gehör anlangt, so finden wir eine Art Schwerhörigkeit, wobei doch Alles sehr im Ohre schallt und auch Brausen bemerkt wird. Ueberhaupt erscheint sehr häufig ein Brausen, als wenn etwas in die Ohren gestopft wäre; ferner beobachtet man Sausen, Flattern vor den Ohren und vielerlei Klingen, wie von verschiedenen Gläsern. Von Schmerzen sehen wir in den Ohren, ein Reißen, beim Eintritt der Regeln, Stechen, oder Stechen und

*) Arch. V. 1. p. 113.
**) Arch. III. 3. p. 67. Annal. I. p. 16.
***) Quecksilber erwies sich heilsam bei einer schmutzig gelben Ausschlagskruste im Gesichte, mit stetem Jücken Tag und Nacht und Beulen nach dem Kratzen; so auch im bösartigen Milchschorfe. Vergl. Jahr Handb.

Geschwürige schorfige Augenlidränder, die Schuppen [illegible]
in die Augen – [illegible] Ind. f. [illegible]
Augenlidrandentzündung ([illegible] [illegible] 11) [illegible] 101 ([illegible] [illegible]) [illegible] Arsen
– [illegible]
[illegible] [illegible] Augenlidrandentzündung. [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] – [illegible] [illegible] – [illegible] [illegible].
([illegible], [illegible], [illegible].) [illegible]
[illegible]. [illegible] 101.
– [illegible] [illegible] Augenentz. [illegible] 4. 155.

[illegible] [illegible] : [illegible] + Bö.
[illegible] d. [illegible].

[illegible] [illegible]. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].
([illegible] [illegible] mero. [illegible] [illegible] [illegible]).
[illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] ([illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] p. 171. [illegible] Bell. [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] d. [illegible]. ([illegible] [illegible] [illegible] [illegible] p. 184)
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible].)

[illegible]
[illegible] b. [illegible]. [illegible] [illegible] Dulc. – [illegible]. [illegible].
carbo. [illegible]. mero sublim. – [illegible] [illegible].
(carbo. [illegible]. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible])

Her. 218. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]; [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].
[illegible] [illegible] [illegible] – [illegible], d. [illegible] [illegible] [illegible],
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]; [illegible] [illegible]; [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] d. [illegible] [illegible], [illegible] [illegible],
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible],
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible],
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible]. – [illegible] [illegible].
([illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible]).

Brennen, auch wohl drückend stechenden Schmerz, zuweilen auch ein Gefühl, als drängte sich etwas heraus. Manchmal ist das Ohr wie äußerlich und inwendig entzündet, mit klammartigen und stechenden Schmerzen. Das innere Ohr ist oft hautlos und wund, es erscheint ein Ausfluß von Blut und übelriechendem Eiter, mit Schmerzen in der ganzen Hälfte des Kopfes und Gesichtes; auch die Ohrläppchen entzünden sich, worauf sich ein Knötchen in denselben bildet, das Anfangs schmerzt.

An der Nase beobachtet man eine Auftreibung der Nasenwurzel, das Nasenbein wird beim Anfassen schmerzhaft, die ganze Nase geschwillt, wird roth, glänzend und jückend; man fühlt ein Drücken, als wäre etwas Schweres darauf gebunden; auch die Scheidewand schwillt an und springt auf. Nächstdem treffen wir noch mitunter Nasenbluten, oft während des Hustens ziemlich stark, bisweilen auch während des Schlafes.

Die Lippen pflegen rauh und trocken zu seyn; bei Berührung schmerzen sie, als wenn sie brennten. Häufig bildet sich eine weiche, rothe Geschwulst derselben, an deren Flächen sich tief schwärende Laschen bilden, oder tiefe Löcher einfallen, mit Ausfluß einer wässerigen, gelben, etwas faulig riechenden Materie. Auch die Mundwinkel werden rissig und geschwürig. Die Kinnladen kann man oft nicht aus einander bringen, es entsteht ein Spannen im Kiefer-Gelenke, der Mund kann nur unter heftigen Schmerzen geöffnet werden *).

Das Zahnfleisch schmerzt bei Berührung, trennt sich von den Zähnen los, schwillt besonders Nachts stark an; es erhebt sich in Zacken, welche weiß und geschwürig sind. Zuweilen fühlt man einen brennenden oder brennend klopfenden Schmerz darin; in andern Fällen wird in dem schwammigen und blutenden Zahnfleische ein feines Reißen empfunden. Gegen einen ähnlichen Krankheitszustand, eine Art Mundfäule, war daher das Quecksilber spezifisch hülfreich **). — Auch die Zähne selbst werden bedeutend angegriffen. Man fühlt in ihnen, besonders nach dem Essen, einen Schmerz, als wären sie angefressen und fast in allen die Empfindung von Lockerheit. Von kalter Luft und von Trinken fährt es schmerzhaft in die Schneidezähne, und Nachts entstehen häufig Zahnschmerzen. Wir finden heftig reißenden Schmerz, vorzüglich des Nachts und durch Essen vermehrt; oft aber auch den ganzen Tag hindurch. Ferner sehen wir, früh, ziehende Schmerzen; Abends, fürchterliche Stiche, und Nachts, zuckende, pulsartige Rucke, bis in das Ohr und in den Kopf, die nur beim Einschlafen nachlassen. — Außerdem beobachtet man noch,

*) Die hier genannten Beschwerden finden sich häufig auch bei Anschwellung und Härte der Unterkiefer- und Ohrdrüsen, daher auch Mercur ein sehr heilsames Mittel in diesen Leiden, und namentlich in Angina parotidea ist.

**) Annal. I. p. 245.

Nachts, Zähneknirschen und heftiges Beißen derselben gegen einander, daß es schmerzt und man dadurch aus dem Schlafe erwacht. — Merkwürdig ist der eine Zeitlang anhaltende Verlust der Sprache und Stimme, so daß man, bei völligem Bewußtseyn, nicht im Stande ist, einen Laut von sich zu geben. — Nächstdem finden wir die Zunge weiß belegt, wie mit einem Pelze, und dabei stark angeschwollen. In ihrer Spitze und auf ihrer Oberfläche fühlt man wie Nadelstiche; zuweilen schmerzt sie brennend. Mitunter fängt sie an zu schwären, oder formt sich in geschwürig aussehende Zacken, nach den Zwischenräumen der Zähne. Am innern Backen entstehen Geschwüre, weiße Blüthchen, wovon sich die Haut ablöst, mit brennendem Schmerze, eine Art Schwämmchen *).

An den Organen der Deglutition erscheinen auch einige Abnormitäten. Wir finden da im Halse einen Schmerz, als wenn etwas darin stäcke, was man herabschlucken müßte; das Schlingen geschieht mit Beschwerlichkeit und vielem Drücken. Merkwürdig ist das Gefühl, als steige ein heißer Dampf aus dem Leibe in den Hals herauf, wodurch ein Schmerz, wie von großer Trockenheit, im Halse entsteht, wobei es drückt, wenn man schluckt, und doch muß man immer schlingen, weil der Mund stets voll Wasser ist. — Außerdem finden wir oft einen stechenden Schmerz, beim Schlingen, im Halse und in den Mandeln, wobei die Stiche selbst bis in die Ohren dringen. Oft fühlt man auch einen drückenden Schmerz in der Speiseröhre, in der Gegend des Kehlkopfes, der beim Essen heftiger wird, mit dem Gefühle, als müsse man über ein Stück rohes Fleisch hinwegschlucken. Wenn das Getränk die Gegend des Kehlkopfes erreicht hat, so will es oft nicht weiter, sondern fließt durch die Nase wieder aus. — Die Mandeln gehen auch wohl in Verschwärung über, unter stechenden Schmerzen **).

Die Hals- und Ohr-Drüsen pflegen anzuschwellen, mit brennend drückenden oder stechenden Schmerzen. Gewöhnlich beobachtet man einen Ausfluß zähen, stinkenden, häufigen, oft seifenartigen Speichels, der sich in lange Fäden dehnt. Aus dem Munde riecht der Kranke meist faulig. Die Mündung des Ausführkanals der Speicheldrüse zwischen den hintersten Zähnen wird oftmals geschwürig und sehr schmerzhaft.

Wir kommen nun zu den mannigfaltigen Beschwerden an den Organen der Verdauung. Da sehen wir zuerst, daß der Geschmack

---

*) Diese Symptome deuten auf seine große Heilkräftigkeit in Zungenentzündung und entzündlicher Geschwulst der inneren Theile des Mundes, wogegen er sich denn auch vielfach bewährt gefunden hat.

**) Bei der Angina tonsillaris ist, nach vorgängigem Gebrauche des Akonit, der Mercur und die Bellad. abwechselnd ganz spezifisch. Allg. hom. Z. III. p. 26. u. V. p. 383. — Die Disposition zur öftern Wiederkehr der Anginen hob Sepia mehrmals. ib. III. p. 26.

führen, [illegible] [illegible] u. s. w.

Nach Bartsch [illegible] mit mehr [illegible] (Text) [illegible] ([illegible] [illegible] eingegriffen war) sobald die Zunge [illegible] werden zu [illegible] Rep. I. 218.

Früher Mundsprache. — Sprache ist ein selber, [illegible], [illegible] Gebrauch der Mund A. 257 und Schall.

auch bei fremden [illegible] [illegible] Hülfe mehr zu brauchen, A. 124.

Neben Neigung zu [illegible] u. s. w.

Heißhunger. – Widerwillen gegen alle Speisen –
[illegible], brennender Durst. – Heft. Durst
nach kaltem Getränke. –
Abneigung gegen [illegible] u. Bi[illegible].

Empfindlichkeit mit süßem Geschmack – [illegible]
auf mit Aufstoßen u. Wasser.

Große Verdauungsschwäche bei starkem Hunger.

auf drückende Speisen i. d. Leber.. / S. 244 [illegible].
[illegible] i. Bett. – Laxier.

[illegible] an d. Leib u. Br.

oftmals bitter ist, vorzüglich früh und außer der Mahlzeit, auch wird ein zäher Schleim ausgeworfen, der bitter schmeckt. Sodann ist derselbe auch faulig, am meisten früh und wenn man die Zunge bewegt; zuweilen metallisch, da er dann fast Erbrechen erregt; öfters sehr salzig, mit salzigem Auswurfe; zu andern Zeiten aber süß, mitunter sauer, während und außer dem Essen. — Bisweilen fühlt man einen übertriebenen Heißhunger, eine anhaltende Freßgier, sogar bald nach der Mahlzeit; man kann jedoch fast nichts essen, weil Alles geschmacklos ist. Der Appetit ist gering, höchstens zu flüssigen und kalten Genüssen; man bemerkt besonders Widerwillen gegen Fleisch, Kaffee, Butter; wenn man ißt, wird man sogleich satt. Der Durst ist stärker. Das Quecksilber erzeugt häufige Uebelkeiten; man fühlt sie bisweilen in der Brust, mit schneidendem Drücken in derselben und in der Herzgrube, zugleich mit Angst, die nirgends ruhen läßt. Bisweilen ist es süß im Halse und dabei brecherlich; die Brecherlichkeit wird oft von Kopfweh, Gesicht verdunkelndem Schwindel und fliegender Hitze begleitet. Auch Nachts finden wir Uebelkeit und bitteres Erbrechen. Auch Aufstoßen kommt häufig vor; es ist bald ohne Geschmack, bald sauer, bald bitter, mit fauligem Dunste im Munde. Schlucksen finden wir vorzüglich Vormittags, oder nach dem Essen.

Wir kommen nun zur Betrachtung der schmerzhaften Erscheinungen im Unterleibe. Wir finden da einen heftigen Magenschmerz, als wenn man sich stark erbrochen hätte, ein empfindliches Wehthun, beim tief Athmen und Anfühlen. Auch das Leichtverdaulichste wird nicht vertragen; es drückt im Magen und zieht ihn herab, und doch hat man starken Hunger. Wir beobachten nun ein Drücken, bei mäßig schnellem Gehen, von der linken Seite der Herzgrube bis heran an den Schildknorpel; nach dem Essen fühlt man einen Druck in der Herzgrube und Uebelkeit zugleich. Im Unterbauche entsteht ein drückend spannender Schmerz, beim darauf Drücken und Gehen ward es schlimmer. Zuweilen steigt der drückende Schmerz aus dem Unterleibe bis zur Kehle herauf, als wolle Sod oder Aufstoßen kommen; in der Leber-Gegend aber fühlt man einen stämmenden, herausdrückenden Schmerz. — Bisweilen kommt ein starkes Stechen in der Leber-Gegend, so daß man weder einathmen, noch aufstoßen kann. Tief im Unterbauche giebt es bohrende oder schneidende Stiche, manchmal bis zum After heraus, mit schmerzhaftem Stuhlzwange. — In der Herzgrube finden wir auch einen brennenden Schmerz, eben so im Unterleibe, um den Nabel herum. — Nachts beobachten wir ein Kneipen; auch am Tage findet es sich in der Herzgrube und im Unterleibe, mit weichem Stuhle und überlaufenden Frostschaudern. Auch schneidende Schmerzen sind nicht selten; sie erscheinen zuweilen im Unterleibe, beim Harnen; öfters sind sie mit Weichlichkeits-Gefühl verbunden, oder zeigen sich auch des Nachts. — In der Herzgrube bemerkt man ein zuschnürendes Reißen, über der Nieren-Ge-

gend aber ein schneidendes Reißen. — Zuweilen ist der Unterleib aufgetrieben und hart, mit Kollern und häufigem Abgange von Blähungen. — Ueberhaupt hat man gefunden, daß die Abendluft leicht Leibweh und Durchfall erregt, es ist dann im Leibe, als hätte man sich erkältet; mitunter giebt es auch unsägliche Leibschmerzen, die blos im Liegen vergehen. Beim Gehen schüttern die Gedärme oft, als wären sie erschlafft und hätten keine Festigkeit. Im Unterbauche ist zuweilen, dicht über den Zeugungstheilen, ein Gefühl, als wenn etwas Schweres nach den Schamtheilen herabzerrte, mit gleichzeitig zerrenden Schmerzen in den Oberschenkeln.

In der Schooß-Gegend finden wir bald drückende, oder drückend bohrende Schmerzen, im Liegen und Gehen; bald empfindliche Stiche, die beim Einathmen schlimmer sind. Die Schooß-Drüsen schwellen an, werden roth und entzündet, beim Befühlen und starken Gehen schmerzhaft.

Was nun die Stuhl-Ausleerungen betrifft, so finden wir ein öfteres Drängen und Noththun, mit Zwängen auf den Mastdarm, wobei wenig oder nichts abgeht, ein leerer Drang, oft mit großer Uebelkeit und Pressen in den Schläfen. Der Ausleerung geht bisweilen Angst und Zittern am ganzen Leibe, Schneiden und Kneipen, Schauder und Frost voran. Die Ausleerungen selbst erregen Brennen und Beißen im After, sind entweder blutige, oder grüne, schleimige, scharfe Stühle*), mit Brennen, Schneiden und Pressen im Mastdarme, selten wahre Koth-Ausleerungen. Daher erweist sich auch das Quecksilber so heilsam in Ruhren und ruhrartigen Durchfällen**). Mitunter tritt auch der Mastdarm bei dem Pressen und Drängen hervor; auch diesen Zufall kann also das Quecksilber beseitigen***). Endlich hat man auch noch den Abgang von Maden- und großen Spul-Würmern beobachtet.

Was die Absonderung und den Abgang des Harnes anlangt, so finden wir auch hier ein fast beständiges Drängen zum Uriniren, so daß man Tag und Nacht fast alle Stunden harnen muß, wobei aber, in einem schwachen Strahle, jedesmal nur wenig, jedoch mehr abgeht, als man getrunken hat. Wenn der Drang kommt, muß man eilen, sonst kann man das Wasser nicht halten. Zuweilen spürt man, während des Harnens, eine entfernt brecherliche Weichlichkeit, oder zuvor, ehe man harnen muß, ein Pressen in den Geburtstheilen. Der Harn ist oft dunkelroth, wie mit Blut vermischt, oder gleich beim Abgange höchst trübe und macht Bodensatz; bisweilen gehen auch Stückchen verhärteten Schleimes und weiße Fasern mit und nach dem

---

*) Derartige Ausleerungen, wie wir sie häufig bei kleinen Kindern mit Wundheit am After und frieselartigen Ausschlägen finden, werden, bei verbesserter Lebensordnung, oft durch Mercur beseitigt.

**) Arch. I. 1. p. 78. — Annal. I. p. 98.

***) Annal. I. p. 100.

merc. sol. [illegible] bei Kolik [illegible] 238.
([illegible]) zusammenziehender Leibweh;
[illegible] vom der Nabel; [illegible] in Halse;
Schlucksen, Zuckungen, [illegible] vom Essen, [illegible]
[illegible] – [illegible];
Drang z. Stuhle; [illegible] Schmerzen u. brennen
um den Nabel, mit [illegible] Speichel im Mund,
aufstossen, Durchfall, Abgang v. Schleim, [illegible]
Mattigkeit; Schwindel um Mitternacht –
[illegible] letzteren [illegible] bald [illegible] eine
guten [illegible] – asthma. pulv. nux. color 42

auch [illegible] kalten Speise u. Zittern
auf unverdauten Stuhl [illegible] 258 ([illegible]
[illegible] I 218 ([illegible] ([illegible], [illegible] [illegible]) nicht Calom.
[illegible] Stuhl gallig – [illegible]
calcar.]

Verstopfung – [illegible] übler Geschmack u. Mund [illegible]
[illegible]. Das Zahnfleisch [illegible] Schmerzen [illegible]
bei sonst guten Appetit. [illegible] Mercur
[illegible] staphys. [illegible]. 263.

[illegible] u. Bö.
merc. [illegible] Speise [illegible]
[illegible] Kolik [illegible]
[illegible] Coloquint [illegible] 24
H. 264

Sublimat, Schmerz in Gedärmen [illegible] nach Arsenik.
[illegible] Durchfall u. Kolik[illegible], [illegible]
Gallen [illegible] Schleim. ([illegible] color.
H 259

Magenkrampfanfälle beim Dringen [illegible] Stuhl
u. [illegible] u. Bö.

Pollut. mit Blut im Schlaf. S. 267. cf. Reg.
Fischschuppen. – Ziegen [illegible] u. d. Ausfluss grün.
u. v. Kopfschm. [illegible]
Schanker mit harten callösen Rändern entspr.
nach Ricord u. Salbe aus calomel u. Fett.

[illegible] S. 179 (s. oben [illegible])

[illegible] an den [illegible];
[illegible] ausgereift [illegible]
[illegible]; [illegible] Blutandrang, [illegible]
[illegible] bei [illegible] u. [illegible] =
[illegible], [illegible]
[illegible]
[illegible], [illegible] S. 176
/ [illegible] 208 [illegible]
[illegible] (gelb-) [illegible] u. gelben,
[illegible] [illegible] – [illegible]

Harne ab. In der Harnröhre empfindet man, zu Anfange des Harnens und auch außerdem, einen brennenden Schmerz, bisweilen auch ein Schneiden. Außerdem erscheint auch öfters, außer dem Harnen, ein Stechen; beim Harnen aber, besonders gegen das Ende, ein schneidend beißender Schmerz, wobei das Wasser nicht schnell genug abgeschlagen werden kann.

Die Geschlechtstheile werden vom Quecksilber bedeutend affizirt. Wir beobachten an der Eichel ein Jücken und Kriebeln, oft auch an ihr und am Vorhautbändchen ein stechendes Jücken, so wie ziehendes Stechen in der Harnröhre und reißend stechenden Schmerz in der Eichel, der durch das ganze Glied bis hinter zum After sich zieht. — Eine Geschwulst beobachtet man am vordern Theile der Harnröhre, mit Eiterung zwischen Eichel und Vorhaut, sie ist roth, heiß und schmerzhaft; auch die Vorhaut schwillt oft an und ist an ihrer innern Fläche entzündet, zuweilen mit Gefühl von Brennen und Beißen. Auch bemerkt man einen grünlichen, tripperartigen Ausfluß aus der Harnröhre. Endlich erzeugen sich Bläschen auf der Eichel, die um sich fressen, zu Geschwürchen werden und eine gelblich weiße Materie ergießen; ihre Ränder sind wie rohes Fleisch, überliegend und ihr Boden mit einem käsigen Ueberzuge bedeckt. — In den Hoden fühlt man auch Stiche, zuweilen ein Ziehen oder drückendes Ziehen; öfters auch einen krampfhaft reißenden Schmerz, von den Hoden aus in das Glied dringend. — Man findet auch schmerzhafte Erektionen und Samen-Ergießungen mit Blut.

An den weiblichen Geschlechtstheilen beobachtet man einen eiterartigen, fressenden Weißfluß, der Beißen in der Scham macht; auch findet man eine Entzündungs-Geschwulst der Scheide, als wenn sie roh und wund wäre *).

Das Monatliche fließt zu stark, und ist mit großer Aengstlichkeit und Leibschmerz begleitet.

An den Respirations-Organen beobachten wir ein sehr häufiges Niesen, ohne Fließschnupfen; einmal mit starker Geschwulst des untern Augenlides, mit brennendem Schmerze und Wässern der Augen. Der Husten pflegt angreifend, erschütternd, trocken zu seyn; der Reiz dazu wird bald oben in der Brust, bald wie im Magen verspürt; er erscheint zuweilen besonders unter dem Reden, öfters aber auch mehr Abends und die Nacht; wenn er recht heftig ist, so ist es, als solle Kopf und Brust zerspringen, auch entsteht manchmal Brecherlichkeit dabei **). Beim Arbeiten, beim Gehen im Freien, ja selbst im

*) Prolapsus vaginae wurde schon mehrmals durch eine einzige Gabe Mercur dauernd beseitigt.

**) Merc. $\overline{x}$ täglich ein-, höchstens zweimal zu ein Paar Kügelchen gegeben, erwies sich heilsam in einer Epidemie der Grippe. Arch. XIII. 2. p. 88.

Liegen, hat man auch starken Blut-Auswurf beobachtet. — Nicht selten findet man auch eine Kurzäthmigkeit und Engbrüstigkeit, besonders beim Gehen und Treppensteigen.

Als schmerzhafte Erscheinungen beobachten wir in der Brust bisweilen ein Drücken, welches bald das tief Athmen hindert, bald aber beim Ein- und Ausathmen vergeht. — In einzelnen Fällen hat man eine brennende Empfindung in der Brust, bis in den Hals heran, bemerkt; oder eine klemmend spannende Empfindung links unter den Ribben, die den Athem sehr hemmte, so daß, bei der mindesten Bewegung, die Seele den Körper zu verlassen droht. — Die häufigsten Schmerzen sind aber die stechenden; sie erscheinen bald, außer dem Athmen, blos beim Niesen und Husten, bis hindurch in den Rücken, mit dem gleichzeitigen Gefühle von Zusammenklemmen der Brust; bald sind sie mehr beim Athmen bemerkbar, und zwar in einzelnen Fällen beim Einathmen, in andern hingegen blos beim Ausathmen. Seltnere Gefühle sind ein Wundheits-Schmerz, ein Zerschlagenheits-Gefühl bei äußerer Berührung, oder die Empfindung, als wäre es unter den Ribben geschwollen. — Die weiblichen Brüste, vorzüglich die Warzen, wurden öfters sehr geschwollen und hart beobachtet, auch wohl mit einem Schmerze, als solle es darin zum Schwären kommen *). In den äußeren Brustmuskeln reißt und spannt es bisweilen, mit Beengung des Athems.

Im Rücken und Kreuze erscheint häufig ein Zerschlagenheits-Schmerz, der im Kreuze oft beim Sitzen, im Rücken aber bei Bewegung, vorzüglich in freier Luft, am heftigsten ist, im Schulterblatte aber beim Kopfwenden so empfindlich wird, daß man laut schreien muß. — Im Kreuze fühlt man zuweilen ein Greifen beim Stehen, das durch Gehen gemindert wird; im Rücken und zwischen den Schultern herab, öfters ein Brennen. Der stechende Schmerz erscheint am häufigsten im Kreuze und in den Beinen, zugleich mit dem Gefühle, als sey keine Kraft und Haltbarkeit in diesen Theilen; manchmal sticht es, besonders beim Athmen, beim Gehen aber auch in den Muskeln des Rückens und zwischen den Schulterblättern. Der Hals ist häufig schmerzhaft steif, bald mit Stichen, bald mit Drücken darin.

An den Extremitäten lassen sich viele Schmerzen und Beschwerden wahrnehmen. Wir finden heftige Stiche am Schulter-Gelenke, des Abends; spitzige Stiche oder auch reißende Stiche in den Ellbogen-Gelenken, zuweilen einen dumpf stechenden Klamm-Schmerz in allen Muskeln des Vorderarmes. Noch öfter erscheinen die stechenden Schmerzen an den unteren Gliedmaßen; wir finden scharfe Stiche

---

*) Die Erscheinungen bestimmten mich, es in bösen Brüsten anzuwenden, wonach ich oft binnen wenigen Tagen Zertheilung der Härte wahrnahm.

Entstehung v. Bd.

[illegible] . v Bd

[illegible] [illegible] Erzählungen v Bd.
Schreiben, den Jüngling widersprechend [illegible] ([illegible]
[illegible]) der 281

[illegible] (A 295)

im Darmbeine, Stechen im Hüft-Gelenke beim Gehen *); beim derb Auftreten aber im Beine; Stiche im ganzen Schenkel bei Bewegung; im Knie empfindet man dann und wann reißende Stiche im Sitzen und Gehen, häufiger jedoch beim Gehen, dann auch wohl in der Wade; endlich sticht es auch noch in den Fersen der, mit Klamm-Schmerz zugleich, in den Fußsohlen beim Sitzen. — Nicht minder häufig ist das Reißen; wir finden es im Schulter-Gelenke, den Oberarmröhren und in den Hand-Gelenken, mitunter auch als zuckendes Reißen in den Oberarmen; in den Ellbogen reißt es ebenfalls öfters, so wie in den Gelenken der Finger. Auch in den Hüft-Gelenken, den Knochen des Oberschenkels und in den Knieen ist es nicht selten bemerkbar; zuweilen als stichartiges Reißen in den Muskeln des Oberschenkels, in allen Lagen; in den Fußknöcheln bis in den Fußrücken manchmal mit gleichzeitiger Geschwulst umher; auch in der Ferse, wie Verrenkungs-Schmerz, oder als reißend ziehender Schmerz von der Ferse bis zu den Hinterbacken, Nachts am heftigsten; in andern Fällen als anfallsweises Reißen von der großen Zehe bis über das Knie. — In den Achseln wird manchmal eine niederdrückende Empfindung bemerkt; ein einfaches Drücken aber im Mittel-Gelenke einzelner Finger, beim Zubiegen derselben; in den Oberschenkeln zeigt sich ein herabziehender Druck; ein klammartiger Druck in der Beinhaut des Schienbeines, so wie ein heftiges Drücken unter den Fußknöcheln und im Fuß-Gelenke, beim Gehen, so daß man stehen bleiben muß. — Brennen finden wir auf beiden Armen bisweilen so heftig, daß man die Arme muß sinken lassen; auch findet es sich in den Ellbogen-Gelenken, in den Hinterbacken und an den Zehen. — Ein Schmerz wie Ermüdung oder Zerschlagenheit erscheint in den Armen, so daß man dieselben bald ausstrecken, bald krümmen muß; in den Oberschenkeln wird er beim darauf Fühlen und vom Gehen verschlimmert; die Knie-Gelenke schmerzen, im Liegen, wie zerbrochen, und auch in den Unterschenkeln zeigt sich die Empfindung von Müdigkeit und Unruhe. — Das Gefühl von Lähmigkeit äußert sich hauptsächlich in der Hand und deren Gelenken, auch in den Beinen, mit dem Gefühle von Steifigkeit und Zittern, beim Gehen; in den Knieen und Fuß-Gelenken äußert sich die Schwäche mehr beim Stehen, als wenn die Flechsen ohne Kraft und Festigkeit wären. — An den obern Extremitäten erscheint der ziehende Schmerz blos in den Händen, bei Kälte der Finger; an den untern aber treffen wir denselben in den Oberschenkeln, mit Schwere in den Beinen, auf der innern Seite der Unterschenkel, in den Schienbeinen und im Fuß-Gelenke, bis in die Höhlung der Fußsohlen. Auch Spannen finden wir in den Händen, sehr heftiges aber, Nachts, am hintern Theile der Oberschenkel, wo es nur in der Lage auf dem Rücken gemindert wird. — Nicht

*) In einer Coxalgie erwies sich Mercur, nach vorausgeschicktem Akonit, überaus hülfreich. Allg. hom. Z. IV. p. 306.

selten bemerkt man zuckende Bewegungen in den Armen, welche zuweilen die ganze Nacht hindurch geschüttelt und geworfen werden; die Finger werden krumm zusammengezogen, am meisten der Daumen, der ganz eingeschlagen wird; auch in den Flechsen der Finger zuckt es, bei starkem Frostschauder; die Beine werden wider Willen zuckend fortgerückt, die Unterschenkel oft krampfhaft herauf-, die Waden zusammengezogen, so daß große Knäntel und tiefe Furchen in denselben entstehen; auch die Fußzehen werden, Nachts, klammartig zusammengezogen. — Hin und wieder zeigt sich Geschwulst; so z. B. eine rothe, heiße am Ellbogen bis an die Hand vor, mit brennendem und reißendem Schmerze; auch das Handgelenk und die Hand selbst finden wir geschwollen, mitunter auch die Fingerknöchel. An den untern Gliedmaßen beobachtet man eine glänzende, durchsichtige Geschwulst der Ober- und Unterschenkel, des Fußgelenkes, mit stechenden Schmerzen im letztern, beim Gehen; eine Geschwulst der Fußrücken; eine Anschwellung der Ferse, daß man kaum auftreten kann, mit Brennen und Beißen im ganzen Fuße; endlich bald kommende, bald vergehende Geschwulst mehrer Zehen. — Zuletzt werden noch tiefe Risse und Schrunden in der Haut der Finger angetroffen, welche bluten und schmerzhaft sind.

Von Quecksilber-Sublimat will ich hier nur so viel anführen, daß seine Anwendung in den Herbstruhren sich hauptsächlich auf die Beobachtung stützt, daß derselbe die Neigung habe, unter fast stetem Leibschneiden und unerträglichem, schmerzhaftem Pressen, Drängen und Stuhlzwang, einen öftern Abgang wenigen blutigen Schleimes hervorzubringen*).

Moschus. Bisam.

Ein Gran guter Moschus wird mit dreimal 100 Granen Milchzucker binnen 3 Stunden zur millionfachen Pulver-Verdünnung verrieben und die Auflösung eines Granes derselben in 100 Tropfen gewässertem Weingeiste, nach zwei Schüttel-Schlägen, ferner durch noch 25 Verdünnungs-Gläser, jedes mit 100 Tropfen Weingeist gefüllt, zur decillionfachen Kraft-Entwickelung gebracht, womit ein feines Streukügelchen befeuchtet wird zur Gabe.

Man wird große Heilkräfte von ihm erfahren in dem gespannten, tonisch krampfhaften Zustande der meisten hypochondrischen Per-

---

*) Außer diesen Krankheitszeichen habe ich den Sublimat auch gegen hektische Zustände bei Kindern, mit kurzem, angreifendem, doch zuweilen auch lösendem Husten mit großem Nutzen angewendet.

sonen, wenn man ihn, in den kleinsten Gaben, wenigstens als ein homöopathisches Zwischenmittel anwendet *).

Man beobachtete im Allgemeinen ein Jücken, Zwicken und feines Nadelstechen hier und da, was zum Reiben nöthigte; auch wohl einen Zerschlagenheits-Schmerz im ganzen Körper. — Der Körper erleidet eine beträchtliche Abspannung; es entsteht ein mäßiges Zittern und Beben, man fühlt sich im Kopfe benommen, trocken im Halse, schwer und gedrückt im Magen; oder man weiß nicht recht, wo es fehlt, doch erscheint bisweilen eine gewisse Unbehaglichkeit, eine leise Ohnmächtigkeit, die bald wieder vergeht **). Beim Gehen fühlt man öfters nichts, sobald man sich aber setzt, so fühlt man gleich in den Knieen eine lähmige Schwäche, wie von großer Entkräftung. — Viele Schriftsteller gedenken auch heftiger Konvulsionen, des Starrkrampfes und verschiedener hypochondrischer und hysterischer Beschwerden.

Wir finden große Schläfrigkeit, sich durch öfteres und tiefes Gähnen besonders aussprechend, schon Vormittags beginnend, oder gegen Abend beim Lesen einer ernsten Materie. Die Nacht ist unruhig; man träumt unaufhörlich, Träume voll Drängens und Treibens, oder ehrenrührige, worin Alles fehlschlägt; auch kann man nicht lange auf einer Stelle liegen, denn der Theil, auf dem man gelegen, schmerzte wie verrenkt oder zerbrochen.

Als Zeichen des Fiebers finden wir zuerst Beschleunigung des Kreislaufes. Es ist bisweilen, als werde man von kühler Luft angewehet, besonders an unbedeckten Theilen; die freie Luft deuchtet kalt und man sucht den Ofen; es entsteht ein leiser Schauder auf dem Haarkopfe, von wo aus er sich noch leiser herab über den ganzen Körper verbreitet; weder im Schauder noch nachher findet sich Durst. Nach dem Schauder entsteht ein behagliches Gefühl von natürlicher Wärme im ganzen Körper, bald nachher rieselt wieder leiser Schauder vom Kopfe durch den Körper herab. Manchmal zeigt sich sehr vermehrte Wärme des ganzen Körpers, mit reichlicher Dünstung und erhöheter Lebhaftigkeit. Abends sahe man einen Anfall von brennender Hitze am ganzen Körper, mit Trockenheits-Gefühle und Kratzen im Halse und Munde und mäßigem Durste, dabei stechendes Stirn-Kopfweh, Schwindel vor den Augen, Zerschlagenheit des Körpers, schlafloses Umherwerfen, ein ruckweises Zusammenraffen über dem Nabel und ein Drängen nach den Geschlechtstheilen, mit großer Verdrießlichkeit. Alle Morgen erscheint Schweiß.

Das Gemüth scheint verdrießlich und ängstlich, mit Herzklopfen, wie von ängstlicher Erwartung.

---

*) Hahnemann's reine Arzneimittellehre I. 3te Aufl. p. 315.

**) Ohnmacht, wie sie bei hysterischen Personen nicht selten vorzukommen pflegt, habe ich einigemal durch eine oder ein Paar Gaben Moschus vollkommen beseitigt.

Manchmal entsteht ein Schwindel mit Uebelkeit, so daß man sich legen muß; in der Stirne und vor den Augen wird ihm drehend, beim Bücken am schlimmsten. Bei der geringsten Bewegung des Kopfes erscheint ein schwindelartiges Wanken vor den Augen, als bewegte sich etwas schnell auf und ab. Oder es entsteht ein leichter Schwindel, der bisweilen in einen sehr mäßigen Kopfschmerz in der Scheitel-Gegend ausartete, sich auch mitunter mit einem schmerzhaften Drücken über den Augenhöhlen und Lidern verband. — Das Denk-Vermögen wird gestört; es entsteht Zerstreutheit, die das Arbeiten hindert.

Der Kopf ist wüste, düster und benommen, mit leichtem Schmerze drückender Art, besonders in der Stirn-Gegend, nach den Augen und der Nase hinab, manchmal auch wohl im Hinterhaupte; oder der Schmerz ist in der rechten Stirn-Hälfte am beträchtlichsten, von wo er sich dann später bis auf den Scheitel und Hinterkopf fortsetzt. Es ist öfters, als wollten die Sinne vergehen, mit allgemeinem betäubenden Drucke des Gehirnes, einem Zusammendrücken ähnlich; der Druck äußert sich besonders in den Schläfen, oben in der Stirne, über dem Augenhöhlrande und auf dem Augenbrau-Bogen. Man findet wohl auch eine Schwere; oder der Kopf thut weh bei stärkerer Bewegung desselben. — Sonst beobachtet man noch ein schmerzhaftes Ziehen durch den ganzen Kopf, in den Schläfen, oder vom Hinterhaupte in die Ohren und von den Ohren in die Zähne; oder es zieht bald da-, bald dorthin, bis in den Nacken, wo es spannt, in der freien Luft besser, als im Zimmer. In der Stirne fühlt man auch bisweilen ein gelindes Stechen. Kopfweh mit Uebelkeit nöthigt zum Niederlegen.

Im Gesichte entsteht manchmal plötzliche Hitze, die sich von der rechten Wange bis in dieselbe Seite der Stirne hinaufzog. Auf dem Jochbeine drückt es flüchtig und mehrmals wiederkehrend; oder man empfindet ein flüchtiges, kältendes Brennen.

In den Augen beißt und jückt es mit Wasser-Auslaufen; zuweilen ist es trübe vor denselben. — Im Ohre hört man ein plötzliches, vorübergehendes Rauschen, wie vom Flügel eines großen Vogels. — Die Nase fängt an zu bluten *); auf ihrer Spitze krabbelt es, wie von einem Insekte. — Im Munde und in der Speiseröhre zeigt sich eine merkliche Trockenheit.

Als Verdauungsfehler finden wir, daß der Geschmack fast ganz fehlt, so wie die Eßlust. Es entsteht ein öfteres, gewaltsames, hörbares Aufstoßen von Luft, manchmal mit Herauskommen geschmackloser Feuchtigkeit in den Mund; oder es steigt eine scharrige Empfindung im Schlunde herauf, wie Sod, mit einiger Uebelkeit. — Wegen Uebelkeit und Kopfweh muß man sich Nachmittags legen, die Uebelkeit schien in der Herzgrube hervorzukommen, wobei der Nabel

*) Im Nasenbluten ist es eins der vorzüglichsten Mittel.

eingezogen ward, mit klammartiger Empfindung; sonst erscheint wohl auch Brecherlichkeit früh und Abends.

Unter den Schmerzen finden wir zuvörderst ein starkes Drücken in der Herzgrube und Magen-Gegend, oft mit Weichlichkeit; es nahm zuweilen so zu, daß es nicht allein nach vorn hin, sondern auch am Rückgrate gefühlt wurde, und Beängstigung und Beengung der Brusthöhle verursachte, so daß man öfter und tiefer als gewöhnlich athmen mußte; oder es ist ein spannendes Drücken, mit einiger Schmerzhaftigkeit des Unterleibes; später zog das Drücken in den ganzen Unterleib. Ferner entsteht ein Gefühl von Vollheit in der Magen-Gegend, das später mit Drücken nach der Brusthöhle herauf, und mit Stechen nach dem Schulterblatte zu verbunden ist. — In und über der Herzgrube fühlt man ein Wehthun, besonders beim Einathmen, verbunden mit einer Aengstlichkeit in der Brust. — Stiche fühlt man in der rechten Seite, unter den kurzen Ribben, fast wie feines Zwicken, was zum Reiben nöthigt; beim Einathmen aber, tief in der Nabel-Gegend; jückende Stiche finden sich in der rechten Seite unter den kurzen Ribben, das Jücken hält nach dem Stiche noch an und zwingt zum Reiben. — Ueber dem Nabel empfindet man ein ruckweises Zusammenraffen, das den Athem versetzt. — Im Unterleibe ward es zu enge, ohne Schmerz, mit Aengstlichkeit, daß man keine Arbeit vornehmen und nirgends bleiben konnte, sondern umherlaufen mußte. Es regt sich ein lautes unaufhörliches Knurren, ohne Blähungs-Beschwerden, schweigt aber bei und nach Tische.

Man sahe Stuhl-Verhaltung, auch Durchfall, oder natürlichen Abgang, mit leisen Blähungen vor demselben.

Der Geschlechtstrieb wird sehr erregt.

Das Monatliche erschien 6 Tage zu früh und sehr stark. In den Geschlechtstheilen spürte man ein Ziehen und Drängen, als ob die Regeln erscheinen wollten.

Was die Respirations-Organe anlangt, so finden wir starkes Niesen; die vorher verstopfte Nase wird nach reichlichem Schnauben plötzlich frei. — In der Kehle hat man ein Gefühl, wie von Schwefeldampf, mit Zusammenschnürung der Luftröhre, als wollte es den Athem verschließen. Der Athem wird wohl auch beengt, so daß man tief athmen muß *).

Links in der Brust fühlt man, beim tief Athmen, unter den kurzen Ribben, ein Klemmen; außerdem zuweilen jückendes Zwicken, oder absetzende, stumpfe Stiche.

Im Rückgrate erscheint, über dem Steißbeine, im Kreuzknochen, ein empfindlicher Druck; außerdem, im Rücken, heftiges Ziehen, so daß man da wie eingespannt ist; links, neben dem Rück-

*) Was der Moschus in dem letzten Stadio des Croups, wo alle Mittel oft vergeblich angewendet wurden, zu leisten vermag, habe ich selbst erfahren.

grate, in der Mitte des Rumpfes, giebt es absetzende, stumpfe Stiche.

An den Extremitäten läßt sich ein Ziehen wahrnehmen, z. B. Abends, im Bette, mit Stichen im Vorderarme von der Handwurzel bis in's Ellbogen-Gelenk, was am Einschlafen hinderte, so daß man den Arm hin und her bewegen mußte; mit Lähmigkeits-Gefühle, im Vorderarme, gleich über der Handwurzel, so wie in den Händen und Fingern, als sollte Krampf entstehen. — Ein Drücken entsteht plötzlich an der innern Seite des Oberschenkels; ein klemmender Druck aber, an der untern Seite des Vorderarmes, nahe am Ellbogen, so wie auf der hintern Fläche des Oberschenkels, mehr nach außen zu; auch an der äußern Seite des Oberschenkels fühlt man, unweit des Kniees, einen Druck mit Schwäche-Gefühl. — Sonst beobachten wir noch in der Hand ein stumpfes Stechen; in einzelnen Fingern, eine Art kältendes Brennen. In den Untergliedmaßen erscheint eine eigene Unruhe, so daß man dieselben bald hinterziehen, bald vorstrecken muß, sonst deuchten sie ganz matt, wie nach einer starken Fuß-Reise. Hält man, im Sitzen, die Beine still, oder zieht man die Füße hinter, so hat man in den Ober- und Unterschenkeln ein schwirrendes und surrendes Gefühl, als wären sie ermüdet, oder als wollten sie einschlafen. Zuweilen zieht ein lähmiger Schmerz durch den Unterschenkel herab, als wenn er erstarren wollte, im Sitzen.

Murias Magnesiae. Kochsalzsaure Bittersalzerde.

In heißer, reiner Kochsalzsäure wird soviel Bittersalzerde aufgelöst, als sich bei 80° Réaumur auflösen kann, die Lauge noch heiß durchgeseiht und in gleicher Wärme eingetrocknet, um dies leicht zerfließbare Mittelsalz in einem verstopften Glase aufbewahren zu können. Ein Gran dieses trocknen Salzes wird erst zur millionfachen Pulver-Verdünnung entwickelt, ein Gran davon im gewässerten Weingeiste aufgelöst und zweimal geschüttelt, von dieser Flüssigkeit aber ein Tropfen, mit reinem Weingeiste, weiter potenzirt bis zur Billion-Verdünnung, deren sich Hahnemann bisher bediente. Drei bis vier damit befeuchtete feinste Streukügelchen wirkten öfters über 40 Tage hinaus.

Es ist dies eine antipsorische Arznei, deren man sich bisweilen in höheren Verdünnungen, etwa der quadrillion- und sextillionfachen, wird bedienen müssen.

Allzustarke Wirkung soll durch Riechen an Kampher gemildert werden.

Im Allgemeinen nahm man wahr, daß die meisten Beschwerden im Sitzen entstehen und durch Bewegung erleichtert werden; auch scheint man sich im Freien wohler zu befinden, mit Ausnahme der

Brust-Beschwerden. — Es entsteht hier und da am Körper ein brennendes Spannen, oder, Nachts, ein flüchtiges Reißen. — Man findet eine ungeheure Mattigkeit in den untern Gliedmaßen, selbst im Sitzen; aber auch der ganze Körper deuchtet wie abgeschlagen, gerädert, mit Krankheits- und Zerschlagenheits-Gefühl; es entsteht dabei eine große Empfindlichkeit, so daß der Kopf schon vom Redenhören, vom eigenen Sprechen und von jedem Fußtritte weh thut. — Jücken erscheint hier und da am ganzen Körper und immer wieder an einer neuen Stelle, und Nachts ist es, als ob der ganze Körper von Ameisen überlaufen würde, mit Schauder über Gesicht, Arme und Schultern bis zu den Füßen heraus. Als Ausschläge entstehen hier und da kleine Blüthchen, in Eiterung übergehende Pusteln und Knoten unter der Haut; auch Blutschwäre sind nicht selten.

Was den Schlaf anlangt, so finden wir, unter öfterem Gähnen und Unlust zu geistigen Arbeiten, eine große Tages-Schläfrigkeit; der Schlaf aber ist nicht erquickend, früh fühlt man sich müde und kann sich kaum ermuntern. Abends kann man nur spät einschlafen, und Nachts ist große Unruhe, wegen großen Hitze-Gefühls. Auch kann man nicht schlafen, bald wegen heftiger Zahnschmerzen, bald wegen Schwere-Gefühls im Unterleibe, oder wegen schneidender Schmerzen im Unterleibe und nachherigen Stechens in der Herz-Gegend, bald wegen heftiger Kreuzschmerzen, welche nöthigten, sich beständig zu bewegen. Sonst findet man auch noch Reden, Schnarchen und Aufschrecken im Schlafe, so wie viele Träume.

Auch fieberhafte Erscheinungen lassen sich wahrnehmen, z. B. ein Frost, besonders Abends, der dann im Bette vergeht; bei demselben findet man wohl Durst und große Trockenheit im Munde; manchmal wechselt er mit Hitze ab. Auch Schauder finden sich, bald früh, daß man wieder in das Bette muß, bald beim Austritt an die freie Luft, bald im warmen Zimmer, mit Stuhldrange. — Hitze erscheint meist Nachts im Bette, mit Durst und großer Unruhe im Körper. Nach Mitternacht pflegt die Hitze in Schweiß überzugehen, mit Durst, der wohl auch früh noch fortwährt, mit Trockenheit im Munde.

Das Gemüth zeigt eine Aengstlichkeit und Bangigkeit, mit Heimweh und weinerlicher Stimmung. Ferner finden wir eine mißmüthige, verdrießliche Laune, eine Freudenlosigkeit, so daß man zu nichts Lust hat und nicht gern antwortet.

Früh, beim Aufstehen, entsteht ein Schwindel; auch beim Mittagessen fühlt man sich dummlich und schwindlicht, man muß hinaus in die freie Luft, wo es vergeht. Im ganzen Kopfe entsteht eine Betäubung, Dummlichkeit und wie Berauschtheit.

Im Kopfe erscheint ein Schwere-Gefühl mit Taumlichkeit, so daß man Gefahr läuft hinzufallen. — Ein Drücken fühlt man in der Stirne, als wenn das Gehirn da andrückte und herausfallen wollte; auch im Hinterkopfe bemerkt man einen Druck-Schmerz; von beiden Seiten her hat man das Gefühl von Zusammendrücken,

mit Hitz-Gefühl, und, beim Aufdrücken auf die Stirne, Klopfen darin. — Das Reißen im Kopfe ist bisweilen einfach, nur in der Schläfe und Kopf-Seite bis zum Auge vor, oder vom Hinterhaupte nach dem Scheitel hinauf; als Reißen und Stechen findet man es in der Stirne und den Schläfen, besonders bei Bewegung und beim Bücken; Reißen mit Schwere-Gefühl zeigt sich ebenfalls in der Stirne; Reißen und Klopfen aber im Hinterhaupte, von wo aus es endlich den ganzen Kopf einnimmt. — Nicht minder häufig findet man das Stechen im Kopfe, bald als ein stumpfes, bald als ein brennendes, und fast in allen Theilen des Kopfes; einmal mit Reißen in der Seite bis an's Auge, oder mit Sausen vor den Ohren verbunden. — Oft entsteht ein Klopfen und Schlagen in der Kopfseite, oder im Hinterhaupte, mit Schwere-Gefühl; oder ein schmerzhaftes Wallen und Sausen, als wenn Wasser siedet; Abends im Bette aber ein Greifen und Zucken in den Schläfen, mit Gefühl, als wollte Schwindel und Bewußtlosigkeit entstehen. — Bei diesem Klopfen und Wallen im Kopfe pflegt auch gern ein Hitze-Gefühl und merkliche Hitze an demselben bemerkt zu werden. — Aeußerlich ist der Kopf schmerzhaft beim Berühren und beim Bücken, manchmal wie wund; oder es ist ein äußeres Kopfweh, ein Ziehen, was auch in die Ohren, Zähne und das halbe Gesicht reicht. Die Kopfschmerzen werden erleichtert durch Einhüllen des Kopfes.

In den Augen fühlt man bald ein Drücken, wie von Staub oder Sand, bald ein Thränen auspressendes Stechen, oder Stechen und Brennen; öfter aber, ein heftiges Brennen, so daß man die Augen fast nicht öffnen kann, besonders wenn man in das Helle sieht; dabei röthet sich auch das Weiße, und die Lider schwären früh zu und jücken und brennen. Auch Trübsichtigkeit nahm man wahr, mit Brennen, besonders bei Sehen naher Gegenstände. Nachts schwären die entzündeten Augen zu.

In den Ohren, und auch vor denselben, beobachtet man ein zuckendes Reißen, oder empfindliche, spitzige Stiche, öfters auch ein Bohren und Klopfen, so wie ein Kitzeln mit Wärme-Gefühl. Man vernimmt innen ein Brausen und Flattern, mit Gefühl, als läge etwas davor, bei und ohne Schwerhörigkeit; zuweilen aber ist fast gänzliche Taubheit auf beiden Ohren bemerkbar.

Die Nasen-Flügel findet man roth, geschwollen und schmerzhaft; im Innern aber, oben, ein Reißen, daß die Augen übergehen, und an den Oeffnungen ein Wundheits-Gefühl und schmerzende Schorfe; dabei Geruchmangel.

Im Gesichte fühlt man ein Spannen, so wie einen Klamm-Schmerz in den Knochen desselben, oder ein Reißen vom Jochbeine an bis in die Kopfseite, so wie im Unterkiefer, bis vor das Ohr. — Das Ansehen ist bleich, elend, oft sehr gelblich. — Unter dem Unterkiefer finden sich kleine Drüsen-Geschwülste, oder ein drückender Schmerz, wie von Geschwulst derselben, ohne daß dies der Fall

ist. — Im Rothen der Lippen entstehen große helle Blasen, welche spannen und brennen, an der inwendigen Seite, weiße Blüthchen; das Innere fühlt sich, bei Berührung mit der Zunge, rauh an, wie ein Reibeisen, beim Schnupfen.

Als Zahnweh beobachtet man theils ein Zucken, mit Gefühl, als wollte der Backen anschwellen; theils und öfter, ein Reißen, womit häufig noch ein Bohren und Graben verbunden ist, bald durch Kaltes, bald durch Warmes gebessert, bald beim darauf Drücken vergehend, bald ärger darnach, besonders arg aber, wenn Speise an den Zahn kommt. Die obern Schneidezähne sind viel zu lang und empfindlich. — Das Zahnfleisch ist geschwollen und schmerzhaft, besonders beim Essen, blutet auch gern.

Auf der Zunge fühlt man ein Brennen wie Feuer, besonders in den Schrunden auf derselben; sie selbst, so wie der ganze Mund, deuchten wie verbrannt. — Im Munde läuft helles Wasser zusammen, daß man nicht genug ausspucken kann. Sonst empfindet man aber eine Trockenheit im Munde und Halse, mit Rauhheit und Heiserkeit, wobei man kaum Brod essen, noch reden kann. — Im Halse fühlt man, beim Schlingen, ein Stechen oder Wundheits-Gefühl. Häufig findet sich in demselben ein dicker, zäher Schleim, der sich schwer ausräuspern läßt, auch wohl wie mit Blut vermischt ist.

Wir kommen nun zu den Verdauungs-Beschwerden, und finden da den Geschmack bald beständig wässerig und pappig; bald salzig mit salzigem Wasser im Munde; bald bitter, besonders früh, was sich nach Speisegenuß verliert; bald säuerlich und faulig. — Das Aufstoßen ist öfter ein leeres, als mit Geschmack des Genossenen, manchmal auch bittersauer. — Bei und nach dem Mittagsessen entsteht heftiges Schlucksen, daß der Magen davon weh thut. — Zuweilen hat man einen Heißhunger und fürchterliches Hunger-Gefühl im Magen, und darauf große Uebelkeit; oder einen Hunger, ohne zu wissen, worauf. Durst scheint häufiger, selbst in der Nacht, gefühlt zu werden. Uebelkeiten bemerkt man zwar kurz, doch oft, mit Ohnmachts-Gefühl, bei Tage und Nacht; bei der Brecherlichkeit erscheint auch gern Wasser-Zusammenlaufen und Aufschwulken säuerlichen Wassers im Munde. —

Von den Unterleibsschmerzen sind zuvörderst die in der Magengegend merkwürdig; man fühlt nämlich, beim Auftreten im Gehen und selbst beim Sprechen, einen schütternden Schmerz daselbst, daß man aufhören muß zu sprechen; sonst auch gern ein Drücken, was bisweilen durch Aufstoßen vergeht. Am empfindlichsten ist der Geschwür- und Zerschlagenheits-Schmerz im Magen, mit äußerlicher Empfindlichkeit daselbst, womit sich auch wohl ein Spannen verbindet; Nachts verbreitet sich der Schmerz über den ganzen Bauch und in den Schooß; es kommt dabei wie eine Kugel in den Hals, und benimmt fast den Athem; Aufstoßen und Blähungsabgang

endet den Anfall. Außerdem finden wir Stechen, z. B. in der Seite des Magens, an den untern rechten und linken Ribben, manchmal ärger beim Einathmen und vergehend im Sitzen; endlich in den Lenden-Gegenden, Weichen und dem Schooße; brennendes und spannendes Stechen findet sich in den Hypochondern, durch Aufdrücken erleichtert. — Ferner findet man krampfhafte Leibschmerzen, mit Drängen nach dem Mastdarme, und bald hartem, bald weichem in Schleim gehülltem Stuhle, nebst Pressen nach den Geschlechtstheilen, bei verdrießlicher Niedergeschlagenheit. — Bei jeder kleinen Bewegung, bei Tag und Nacht, entsteht ein feiner Zieh-Schmerz im Unterleibe, als ob sich etwas loslösete; öfters ein Zusammenzieh-Schmerz in der Nabel-Gegend. Der Leib wird oft sehr aufgebläht, bis an den Hals, daß der Athem fehlt; auch ist er wohl hart und bei Berührung schmerzhaft; Blähungen ziehen hin und her, gehen öfters mit Erleichterung ab, erzeugen sich aber immer von Neuem. — Weiter erscheint ein Zwicken um den Nabel herum, was durch Blähungs-Abgang vergeht; oder ein Kneipen mit Stuhldrang und weichen Stühlen gelben Schleimes, auch wohl mit Blut gemischt. Ferner finden wir auch schneidende Schmerzen hier und da im Leibe, so daß man wohl gebückt sitzen muß; es gesellt sich dazu wohl Stuhldrang und Blähungs-Abgang, worauf der Schmerz nachläßt. Endlich beobachtet man noch ein Schwäche-Gefühl im Unterleibe, und eine Empfindung von Lockerheit und Umgraben im Bauche, als wenn die Gedärme keinen Halt hätten. — Beiläufig muß ich hier mit erwähnen, daß unsere Arznei sich sehr gut eignet zur Anwendung in chronischen Leber-Entzündungen *).

Der Stuhl scheint zurückgehalten zu werden; er bleibt lange aus, und erfolgt dann mit Stechen im Mastdarme; oder er ist hart, knotig, bröcklich, mit Schmerzen im Mastdarme, und hinterdrein Schründen und Brennen im After; oft ist der feste Abgang mit dickem Schleime und Blutstreifen umzogen. Manchmal ist er zuerst hart und fest, darauf etwas weicher und dünner, bei schneidendem Leibschmerz, Zwang und Brennen im After. Oder es erscheint ein Drängen, worauf nichts abgeht, mit Schauder; oder es gehen brennende Blähungen, auch wohl etwas weniges Dünnes und Schlüpfriges ab. In einzelnen Fällen sahe man gewaltsam fortspritzenden, flüssigen Stuhl, Durchfallstühle mit Schleim und Blut, auch wohl mit einem Stücke Bandwurm. Nach dem Stuhle trat Uebelkeit ein, oder lautes Kollern und Gluckern im Bauche, bei jedem Athemzuge, oder arger Unterleibsschmerz bei jeder Bewegung, oder eine Art Nöthigen; bei dem Durchfalle, ein Vorfall des Mastdarms.

Zum Harnen fühlt man öfteren Drang, man muß selbst Nachts mehrmals aufstehen, doch geht der Urin nur in geringer Menge, und unter einigem Brennen in der Harnröhre ab.

---

*) Hartmann's Therapie I. p. 277.

Um die Geschlechtstheile herum entsteht ein arges Jücken, selbst über den Hodensack nach dem After hin; früh im Bette finden sich Erectionen.

Das Monatliche pflegt wohl einige Tage zu früh zu erscheinen und stärker zu fließen, auch mit etwas Kreuzschmerz begleitet. Einzelne Beobachtungen gedenken des späteren Erscheinens. — Vor demselben beobachtet man große Aufgeregtheit. Während desselben fühlt man sich sehr matt bis zur Ohnmacht, wobei man Abends spät einschlafen kann; oder man fühlt im Sitzen starke Schmerzen in den Oberschenkeln, beim Gehen aber, im Kreuze. — Außerdem sieht man einen Weißfluß, besonders bei Bewegung des Körpers, nach erfolgtem Stuhlgange, und nach Unterleibskrämpfen, auch wohl nach dem Urinlassen, zuweilen geht er auch fast unausgesetzt fort.

Was die Respirations-Werkzeuge anlangt, so findet man in der Nase einen häufigen Kitzel, mit Niesen und Thränen der Augen; es ist ein drückendes Gefühl darin, mit Verstopfung der Nase, aus der jedoch häufig Wasser fließt. Bei dem Schnupfen entsteht Geruchs- und Geschmacks-Verminderung, der Nasen-Schleim ist gelb und widrig riechend; oft muß man Abends aufsitzen und den Mund öffnen, um Luft zu bekommen. Heiserkeit findet man früh, oder plötzlich entstehend, mit Hitze und Trockenheit der Kehle, Husten und Wundheits-Schmerz oder Drücken auf der Brust. — Der trockne Husten erscheint meist nur Abends und Nachts, mit Geschwür-Schmerz in der Brust; im Freien ist es schlimmer, jedes Einathmen reizt alsdann zum Husten. — Beim Berg-Steigen bemerkt man einen Athem-Mangel; beim Gehen im Freien aber überhaupt ein Gefühl von Blut-Andrang nach der Brust.

Unter den Brustschmerzen finden wir zuerst beim Mittagsessen eine plötzliche Schwere auf der Brust, die den Athem versetzt, mit Uebelkeit und Wasser-Zusammenlaufen, bei Hitze-Aufsteigen in das Gesicht; der Anfall endet mit Frostschütteln. — Das Stechen in der Brust ist meist ohne Bezug auf Athem; doch giebt es auch Stiche in der Herz-Gegend, die den Athem versetzen. Zuweilen fühlte man starkes Brennen und Klopfen in der ganzen Brust; äußerlich am Schwerdtknorpel aber ein dumpfes Drücken. — Das Herzklopfen erscheint meist im Sitzen, und vergeht bei Bewegung. Unter der Achselgrube empfindet man öfters ein Spannen quer nach der Brust vor.

Betrachten wir die Rücken- und Kreuzschmerzen, so sehen wir zuerst ein Reißen in den Schulterblättern und zwischen den Schultern, dann in den Hüften; ferner im Nacken und in der Achsel, und an der äußern Seite des Armes herab; im Kreuze und in der Hüfte fühlt man manchmal ein Reißen und Brennen, oder stumpf stechendes Reißen. — Am häufigsten erscheint ein Zerschlagenheits-Schmerz, z. B. mit Brennen zwischen den Schultern; früh, im Liegen, wie zerprügelt in der ganzen Wirbelsäule, auch wohl Nachts

und beim Monatlichen; ferner über das Kreuz und beide Hüften, wo es auch bei Berührung schmerzt. — Brennen, und noch mehr Stechen, fühlt man im ganzen Rücken, wie im Marke, sodann grobes Stechen zwischen den Schultern, wie mit einem Bohrer. Ein Spannen erstreckt sich zwischen den Schultern den Rücken hinunter; ein Druck aber entsteht auf dem Schulterblatte, und geht über die Achsel weg bis gegen das Schlüsselbein, ärger bei Bewegung des Armes oder Kopfes. Endlich fühlt man noch Abends einen nagenden Schmerz im Kreuze und ganzen Rücken, wie im Marke, bis an den Hals, daß man vor Schmerz nicht schlafen kann.

An den Extremitäten nimmt man auch verschiedene Schmerzen wahr; so schmerzt z. B. das Achsel-Gelenk, daß man sich nicht getraut den Arm zu bewegen; es ist bald eine Schwere, bald als stecke ein Keil darin, bei Bewegung aber fühlt man nichts; die Beinröhren thun sehr weh beim Gehen, die Hüften werden empfindlich bei Berührung. Am häufigsten findet man das Reißen, z. B. in der Achsel und im Schulter-Gelenke, von da herab bis in die Fingerspitzen, so daß man den Arm nicht aufheben kann; an der äußern Fläche des Armes, mit Gefühl von Eingeschlafenheit, bis in die Finger; im Oberarme, wie im Marke desselben, und in den Ellbogen-Gelenken; schnelle Risse zwischen Haut und Fleisch im Unterarme hin und her; um den Unterarm auf einem fingerbreiten Streifen, in der Nähe des Hand-Gelenkes; in der Hand und in den Fingern; ferner in der Hüfte, bis gegen das Knie hin; im Hüft-Gelenke, von wo der Schmerz, durch Drücken und Reiben, weiter herab geht; in und um das Knie, in den Waden bis zur Ferse; quer über den Fußspann, um die Fußknöchel; Abends, nach dem Niederlegen, sehr heftig in den Fußsohlen, dann über dem Knie und endlich auch in der Hüfte; endlich auch in einzelnen Zehen. — Nächstdem beobachtet man ein Stechen, z. B. an den Schultern mit Brennen; wie mit Nadeln, in den Fingerspitzen; unter den Knieen, am Rande des Fußes und in den Ballen der großen Zehen. — Ein Ziehen erscheint in der Achsel, in der Hand, vorn am Schienbeine bis in den Unterfuß; ein Klopfen in der Achsel und Hüfte; ein Brennen von den Achseln bis in die Schulterblätter, und am Arme herab bis in die Finger; ferner hinten auf der Hüfte, auf den Fußrücken und in den Fußsohlen; ein Zerschlagenheits-Gefühl findet sich im Oberarme mit Stichen im Ellbogen-Gelenke, mit Gefühl, als ob das Glied aus dem Gelenke wäre; ferner im Schenkel, als sollte er abbrechen, auch Nachts; endlich in den Waden und am Fußspanne, Abends im Bette, beim Monatlichen. Außerdem beobachtet man noch fast jede Nacht, besonders gegen Morgen, beim Liegen auf der linken Seite, Einschlafen des rechten Armes; auch die Unterschenkel und Füße schlafen ein, was durch Bewegung vergeht.

Natrum carbonicum. Mineralisches Laugensalz.

Ein Gran dieses Salzes in Krystall-Form wird zuerst, durch Verreibung, zur millionfachen Pulver-Verdünnung gebracht, dann die Auflösung in gewässertem Weingeiste, und zuletzt die weingeistige, potenzirte Verdünnung bis zu Quadrillion verfertigt, womit 2, 3, 4 feinste Streukügelchen befeuchtet zur Gabe gereicht werden, deren Wirkungsdauer auf 32, 36 und mehre Tage reicht.

Das Natrum gehört unter die antipsorischen Arzneien; von den verschiedenen Krankheiten, denen sie als Heilmittel entspricht, nennt Hahnemann eine Art unächter Hypochondrie, wo Mißmuth und allgemeines Unbehagen schon von kleinen Diät-Fehlern, bei anhaltender Schwäche der Verdauungs-Organe erzeugt und unterhalten wird. Kampher soll die allzuheftige Wirkung mindern.

Unter den allgemeinen Erscheinungen, die das Natrum hervorzubringen vermag, finden wir, außer Jücken hier und da, besonders das Merkwürdige, daß die Flechten größer werden und eitrige Feuchtigkeit ausschwitzen, und daß die Warzen bei geringem Drucke schmerzen *). In den Hand- und Fuß-Gelenken entsteht ein Brennen, am meisten Abends; in allen Gliedern aber ein leichtes Verheben, und darauf ein zuckender Schmerz vom Kreuze aus. Im ganzen Körper wird öfters ein Zucken beobachtet; in den meisten Gelenken aber ein Reißen, oder Ziehen, was oft mehr des Nachts empfunden wird. — Die Haut pflegt öfters besonders trocken zu seyn; bei der leichtesten Bewegung aber bricht ein starker Schweiß aus, mit Neigung zur Verkältlichkeit, da dann nach jeder Verkältung gern Leibschneiden und Durchfall, oder Schnupfen entsteht. — Mattigkeit und Schwäche wird im ganzen Körper, in den Gliedern aber, früh am meisten, eine Lähmigkeit empfunden. — Die meisten Beschwerden entstehen im Sitzen.

Am Tage beobachtet man eine unüberwindliche Schläfrigkeit, und früh, schweres Erwachen, Abends aber schweres und spätes Einschlafen. Die Nächte werden durch beunruhigende, ängstliche Träume, durch öfteres Erwachen, wie von Lärm oder Schreck, durch große Unruhe im Körper oder in den Beinen, gestört. Zuweilen findet man auch eine Art Alp-Drücken, oder eine Beklommenheit über Brust und Magen, wie von Blähungen.

Als Fieber-Zufälle finden wir, den ganzen Tag, Frostschauder am ganzen Körper, bald mit kalten Händen und warmen Backen, bald mit heißen Händen und kalten Wangen, ohne Durst. — Schweiß wird Nachts und früh angetroffen.

*) Diese Symptome beweisen, daß die von älteren Aerzten gerühmte Heilkraft des Natrum carbon., äu[illegible]lich zur Zertheilung von Drüsenverhärtungen, Warzen, Beulen, Milz- und Lebergeschwülsten angewendet, ebenfalls auf Symptomen-Aehnlichkeit beruhe, und sich von diesem Mittel, homöopathisch gereicht, in ähnlichen Leiden viel erwarten lasse.

Das Gemüth finden wir sehr angegriffen, so daß jedes Ereigniß, selbst das Spielen auf dem Klaviere, ein Zittern und Ohnmachts-Gefühl hervorbringt. Gewöhnlich ist man sehr unruhig, zugleich mit Anfällen von Aengstlichkeit. Mehrentheils ist die Stimmung mißmüthig und niedergeschlagen, man nimmt an nichts Theil und fliehet den Umgang der Menschen; bisweilen findet sich aber auch eine Neigung, ärgerlich und empfindlich zu werden.

Der Schwindel äußert sich am meisten beim Gehen, doch wohl auch im Liegen, wie ein Drehen im Kopfe; auch entsteht er schon nach Trinken eines Löffels Wein, oder nach geistigen Beschäftigungen, als ein schwindelartiges Eindrücken in den Schläfen. Der Geist ist nicht selten ganz unbesinnlich.

Im Kopfe beobachtet man oft einen betäubenden, dumpfen Druck-Schmerz; diese Düsterheit erlaubt keine Geistes-Arbeiten und ist in der Ruhe schlimmer, als bei Bewegung im Freien. Oft entsteht, nach Bewegung, ein Kopfschmerz, als wollte die Stirne aufplatzen, mit der Empfindung, als sey man verstopft im Kopfe. In andern Fällen entsteht täglich, besonders früh, ein klopfender Schmerz im Ober-Kopfe.

An den Augenlidern beobachtet man eine Geschwulst, die entzündet ist, mit Druck-Schmerz, doch ohne Röthung des Augenweißes. Die Augen sind bald trocken, mit Hitze-Empfindung und wie Zusammenziehen, bald findet man sie thränend. Das Gesicht ist etwas trübe, es ist, als hätte sich etwas vor den Sehpunkt gezogen, man bemerkt schwarze, fliegende Punkte, zuweilen auch blendende Blitze vor den Augen; kleine Schrift kann man nicht lesen.

In den Ohren spürt man ein Taubheits-Gefühl, als wären sie verstopft; zuweilen auch Drücken und Reißen, gewöhnlich aber starkes Brausen und Rauschen.

Die Nase blutet zuweilen; an ihr, so wie um den Mund herum, entstehen häufig blüthenartige, oder jückende und nässende Ausschläge.

Was den innern Mund anlangt, so finden wir einen Zahnschmerz reißender Art, meist blos des Nachts, mit Anschwellen der Unterlippe und des Zahnfleisches. Die Zunge ist beim Reden schwer; sie stößt oft an; der Mund und die Zunge sind stets trokken, mit Neigung zum Trinken; zuweilen fühlt man ein Beißen auf der Zungenspitze.

Auch an den Organen der Verdauung entstehen verschiedene abnorme Erscheinungen. Der Geschmack im Munde und tief hinten im Halse wird bitter, zuweilen schmecken auch alle Speisen wie Galle, was sich nach dem Essen verliert. Auch metallisch, oder sauer finden wir den Geschmack, bei stark belegter Zunge. Aufstoßen ist häufig, manchmal sauer; Schluckssen nicht selten.

Den Magen findet man schwach und leicht zu verderben; unter dem Essen erscheint viel Aufstoßen, nach demselben aber Druck im

Magen und auf der Brust, nebst dem Gefühle, als wenn es nach oben dämmete und die Verdauung nicht nach unten vor sich gehen könnte. — Im Unterleibe entsteht, nach dem Essen, ein Kneipen und eine Aufgetriebenheit; auch Nachts finden wir ein Leibweh, aus Spannen und Schneiden zusammengesetzt, mit Durchfall. — Zuweilen werden Stiche vom linken Hypochonder aus bis in die Herzgrube, im Sitzen, empfunden; oder es ist ein Stechen und Ziehen, wie von Blähungen. Ueberhaupt zeigt sich oft eine Blähungs-Versetzung, wodurch zuweilen Zuckungen im Gesichte, oder Beulen am Unterleibe entstehen.

Im Mastdarme finden wir, beim Stuhl- und Blähungs-Abgange, einen Schmerz, als wären harte Knoten darin. Vor dem Stuhle beobachtet man einen innern Frost und Schneiden im Kreuze und Bauche; nach demselben aber ein Brennen im Mastdarme. Der Stuhl ist stets mit Drängen und Pressen, oft leerem, verbunden, der Abgang selbst gering und ungenüglich, oft aus Schleim und Blut bestehend.

Der Harn ist stinkend, wird trübe und setzt gelben Schleim ab. Man empfindet ein häufiges Drängen zum Harnen und, besonders Nachts, ein öfteres Harnen, wohl alle Stunden und öfter.

In den Hoden und dem Samenstrange fühlt man eine Schwere und drückend ziehenden Schmerz, zuweilen auch ein schmerzhaftes Dehnen, in den Hoden und dem Unterleibe zugleich.

Das Monatliche scheint einige Tage zu früh zu kommen. Nicht selten ist ein Weißfluß, der ziemlich stark fließt, nach öfteren Anfällen von Leibschneiden und Winden um den Nabel.

Was die Respirations-Organe betrifft, so beobachten wir öfters eine Nasen-Verstopfung, mit Abgang harter, übelriechender Stücken aus den Nasenlöchern. Gern entsteht ein starker Fließschnupfen mit Heiserkeit, Wundheits-Gefühle in den Luftwegen und Fieberfrost über den ganzen Körper. Der Husten ist schnurrend, kratzig, mit Zufällen eines katarrhalischen Fiebers, z. B. Hitze und Brennen in den Händen und Fußsohlen, starker Nacht-Schweiß u. s. w. — Auf der Brust fühlt man je zu Zeiten eine Beklemmung, oder auch wohl beim Athmen stichartige Schmerzen; in den äußeren Muskeln aber ein rheumatisches Ziehen. Nachts beobachtet man Herzklopfen, beim Liegen auf der linken Seite.

Im Kreuze findet sich ein stechender Schmerz nur im Sitzen; in andern Fällen entsteht ein heftiger Schmerz nach dem Spazierengehen. Im Rücken beobachtet man mehr ein Ziehen oder Strammen und Ziehen bis herab, was sich in einen Stich endigt, im Sitzen und Liegen.

An den Extremitäten zeigt sich zuerst ein Zerschlagenheits-Schmerz, beim Befühlen und Bewegen, in den Muskeln des Oberarmes und der Brust; sodann auch in den Beinen, wie nach starker Ermüdung, oder als wenn das Fleisch von den Knochen los wäre. —

Ein Ziehen finden wir in den Ellbogen, Abends, beim Niederlegen; ferner vom Knie an bis in die Unterfüße. — Am häufigsten ist der Klamm-Schmerz in verschiedenen Modifikationen; er erscheint als einfacher klammartiger Schmerz an der äußern Seite des Unterarmes und im Fuße nebst den Zehen; als klammartiges Reißen in einzelnen Fingern, in den Muskeln der äußern Seite des Oberschenkels, dicht am Knie, und am Fußrücken, nahe bei den Zehen; endlich als drückendes, klammartiges Ziehen die Schienbeine herab und in der Fußsohle. — Nicht selten beobachtet man ein unwillkürliches Zucken, besonders in den Armen und den Händen, auch wohl in den Fingergelenken und Muskeln der Oberschenkel, in welchen letzteren das Gefühl entsteht, wie wenn ein Wurm hinüber liefe. — Ein bohrender Schmerz wird blos im Schienbeine, beim Sitzen, gefühlt; außerdem noch in den Hühneraugen. — Auf den Händen und Hinterbacken sieht man trockne, flechtenartige Ausschläge entstehen; der Unterschenkel ist aber dick, roth, entzündet und voll Geschwüre jückenden und stechenden Schmerzes. — An den Fußsohlen und großen Zehen hat man eine Geschwulst beobachtet, in den Zehen aber dann einen heftigen Schmerz, eine Art Reißen, wie Wundheitsschmerz, wovor man nicht schlafen konnte.

Natrum muriaticum. Kochsalz.

Ein Quentchen gewöhnliches Küchensalz wird, um es von den Nebensalzen zu befreien, in 3 Quentchen siedendem, destillirtem Wasser aufgelöst, durch Druckpapier geseihet, und in einer Wärme von 40° Réaumur dem Krystallisiren durch Abdünstung überlassen. Von den dann auf Druckpapier klingend trocken gewordenen Krystallen wird ein Gran zur Million-Verdünnung gerieben, ein Gran der letzteren aufgelöset in 100 Tropfen gewässertem Weingeiste und dann, mit reinem Weingeiste, die Potenzirung bis zur Decillion-Verdünnung fortgesetzt.

Das reine Kochsalz, so zur decillionfachen Kraft-Entwickelung gebracht, ist eine der kräftigsten antipsorischen Arzneien, kann aber psorisch Kranken fast nie ohne Nachtheil zu mehr als 1, 2 feinsten Kügelchen, mit der letzten Verdünnung befeuchtet, auf die Gabe gereicht werden. Aber lange Zeit durch allöopathische Reizmittel herabgebrachte, sehr geschwächte und sehr erregbare chronisch Kranke ertragen oft nicht einmal diese kleinsten Gaben, und man muß sie daher nur einmal an ein so befeuchtetes, Senfsamen großes Streukügelchen riechen lassen, zur Gabe für 15, 20 Tage Wirkungsdauer.

Man kann diese Arznei, nach einem Zwischenmittel, auch mit Vortheil wiederholen, wenn sie noch homöopathisch angezeigt ist. —

Abgeschlagenheit. Symptome d. [illegible]
f. Erschöpfung giebt Wetzer (Cap. 2. IV. 1.) folgende: Schwäche; Abgeschlagenheit; Müdigkeit; Schwindel; Abmagerung; Blässe; Verdrießlichkeit; Neig. zu Schweiß; Empfindlichkeit; Frösteln; Blutwallungen; Puls beschleunigt durch geringe Bewegungen und Aufregung; [illegible] Appetit; Schwindel; Herzgrube drückend, ziehend, nagend; Kopf eingenommen, [illegible]; [illegible] Schlafend; Herzklopfen mit Schweratmigkeit; Brustschmerz; Athem [illegible]; Hände [illegible] wie zu [illegible]; Glieder kribbelnd, eingeschlafen, steif; Finger [illegible], [illegible]; Durst, Drang; unwillkürlicher Abgang d. [illegible]; Schlaf unruhig; Traurigkeit; [illegible]; Gedächtniß schwach; Zerstreutheit; Unentschlossenheit; Niedergeschlagenheit; gemüthliche Aufregung; [illegible] der Sinne, Gesichts; [illegible]; [illegible] Temperament; [illegible]; körperliche und geistige Anlage; Gemüthsleiden; Nachtheile der Selbstbefleckung (durch Ausschweifungen, Onanie); von geistigen Getränken.

Oefteres Riechen an versüßten Salpetergeist hilft am meisten gegen allzu stürmische Wirkungen.

Diese Arznei erregt Ausschläge, z. B. arg jückende Quaddeln und Nesselausschlag nach starker Bewegung, wogegen sie auch Heilmittel wird *); Friesel mit Stichen in der Haut; Blüthen hier und da; auch viele Blutschwäre und Warzen kommen zum Vorschein. Nach vorläufigem Hitze-Gefühle erscheinen kleine rothe Flecke über den ganzen Körper, bis er endlich nach Reiben ganz roth wird. Jücken erscheint auch am ganzen Körper. — Der Blutlauf scheint erregt zu werden; man findet langdauernde Hitze, jede Bewegung erregt den Puls, der selbst im ganzen Körper wogt; das Blut dringt nach Brust, Magen und Kopf, kleine Wunden bluten öfters. — Es entsteht gern ein Zucken in den Muskeln und Gliedmaßen, selbst des ganzen Oberkörpers. — Man bemerkt eine Scheu vor Gehen, und nach körperlicher Anstrengung tritt gleich eine Unfähigkeit zu denken und Theilnahmlosigkeit ein; überhaupt große Abspannung aller Geistes- und Körper-Kräfte. In den Gliedern fühlt man einen Zerschlagenheits-Schmerz. Aerger erregt viele krankhafte Beschwerden; die heftigen nächtlichen Schmerzen aber benehmen den Athem und verursachen eine Art einseitiger Lähmung. — Früh befindet man sich übel, bis zum Niederlegen; es entstehen dann, und auch zu andern Zeiten, Anfälle von Uebelkeit, mit bedeutenden und verschiedenartigen Nebenzufällen. — Die Kräfte reichen nicht zu; am mattesten ist man früh im Bette und beim Sitzen.

Als krankhafte Erscheinungen hinsichtlich des Schlafes, finden wir zuerst ein öfteres krampfhaftes Gähnen, selbst nach gutem Schlafe. Die Tages-Schläfrigkeit ist groß, man kann sich früh kaum vom Bette trennen, und ehe man es merkt, ist man am Tage eingeschlafen; auch Abends wird man zeitig schläfrig. Nachts ist man schlaflos, oder doch sehr unruhig; es ist ein schwärmerischer Schlaf, voller Träume, mit öfterem Erwachen, Umherwerfen und Weinen oder Reden im Schlafen, auch wohl mit heftigem Erschrecken oder Zucken. — Verschiedene Beschwerden stören auch häufig die Nachtruhe, als z. B. Kurzathmigkeit und Herzklopfen; Leibschneiden, auch wohl mit Unruhe und beängstigendem Zusammenzieh-Gefühle in der Magen-Gegend; Blähungs-Versetzung, mit Schwere und Vollheit im Bauche; nächtliches Harnen; Zieh-Schmerz im Rücken; Stechen im Genicke und Oberschenkel; Unruhe in den Beinen; Blut-Wallung und Hitze, ohne Durst, oder mit Durst; zuweilen Kälte im Rücken.

Als Fieber-Erscheinungen finden wir einen Frost-Schauder mit Hang zum Schlafen, worauf etwas Schweiß folgt; sonst findet man, Nachmittags und Abends, Frost und Kälte, mit Durst, ohne Hitze darauf; oder einen Schüttelfrost im Bette, daß man zittert

*) Hartmann's Therapie I. p. 387.

und mit den Zähnen klappert, ohne Durst und ohne Hitze. — In andern Fällen folgen und wechseln Frost und Hitze, wobei sich auch wohl Kopfschmerzen einfinden, manchmal ohne Durst in Frost und Hitze; zuweilen ist Hitze mit gleichzeitiger Kälte und Schauder über den Rücken, ohne Durst, oder erst Hitze und darauf Schauder. Manchmal sieht man, Abends, Frost, und die Nacht darauf, starken Schweiß mit Jücken über und über. — Schweiß ist gewöhnlich Nachts zu bemerken. — Das Kochsalz gehört mit unter diejenigen Mittel, welche in Wechselfiebern sich dann heilsam erweisen, wenn dieselben durch die erwachte Psora hartnäckiger wurden *).

An dem Gemüthe beobachten wir zuvörderst eine ungeduldige und ängstliche Hastigkeit. Ferner finden wir dasselbe äußerst leicht ärgerlich, auffahrend und zornig, so daß man selbst, im Bewußtseyn dessen, Gesellschaft vermeidet. Nächstdem bemerkt man eine melancholische Stimmung; früher angethane Beleidigungen wird man aus dem Gedächtnisse nicht los; es entsteht eine Traurigkeit und Bänglichkeit, auch wohl mit Herzklopfen; man sucht selbst lauter unangenehme Ideen hervor, man muß unwillkürlich weinen, indem alle Hoffnung schwindet und man glaubt, von Jedermann bedauert zu werden, wobei von Anderen getröstet zu werden nur noch mehr angreift. Zu diesem gesellt sich noch die höchste Arbeits-Unlust und Wortkargheit.

Der Schwindel entsteht beim Gehen, so daß sich Alles im Kreise herumdreht; im Sitzen, den Kopf niederdrückend; früh, beim Aufstehen aus dem Bette. — Was das Denk-Vermögen betrifft, so beobachtet man eine Gedankenlosigkeit und Zerstreutheit, man weiß nicht, was man sagen soll. Es erscheint ein Mangel an Selbstständigkeit; langsames Entschließen, ein ungeschicktes Wesen, eine Unbesinnlichkeit. Das Gedächtniß ist sehr schwach; was man so eben schreiben will, vergißt man; auf den gestrigen Tag kann man sich kaum besinnen.

Den Kopf findet man schwach, wie nach vielem Drehen, und eingenommen, besonders auf Nachdenken und nach starkem Gehen. Das Kopfweh entsteht häufig beim Drehen und Wenden, bei schnellen Bewegungen, von kalter Luft; doch vergeht es öfters auch beim Spazieren. — Wir sehen ein schweres Drücken in der Stirne, als wollte es zu den Augen heraus; von beiden Schläfen her, als wäre der Kopf in einen Schraubestock gespannt; oder Druck auf den Scheitel und Zusammenpressen in den Schläfen, vorzüglich beim Lesen und Schreiben; es ist wohl auch, wie eine Vollheit, als sollte der Kopf platzen; öfters ist Uebelkeit mit dem Drucke in der Stirne verbunden, von Nachmittag bis Abend steigend. — In der Stirne empfindet man bisweilen ein feines Ziehen und feines Klopfen, womit auch wohl

*) Hartmann's Therapie I. p. 166. Archiv X. 1. p. 71. Annal. II. p. 339—341—343.

[illegible] [illegible] B. III, 1. p. 136 ~~[illegible]~~ 226. [illegible] ([illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] im [illegible])

Augsp. cf. Oest. Zeitschr. IV, 1. p. 55 Anm.
In Dänemark ist d. äußerl. Gebr. u. Sitte (und [illegible]) erhalten. gegen sorgfält. Angabe.

Kopf- und Gesichts-Hitze, und Uebelkeit sich verbindet; in der Kopf-Seite und dem Hinterkopfe fühlt man ein Bohren. — Häufig sind Stiche fühlbar, z. B. in den Schläfen beim Schütteln des Kopfes; oder vom Oberkopfe hindurch bis in den Gaumen, von der Stirne bis zum Hinterhaupte; auf dem Wirbel mit Brennen zugleich; an andern Stellen wie am Knochen nagend. — Die Kopf-Haut ist leicht verkältlich; es entsteht ein arges Jücken und jückender Ausschlag an der Haar-Grenze. Die Haare selbst fallen aus, so wie man sie nur anfaßt, selbst die des Backenbartes; daher fand man diese Arznei auch nützlich gegen das Haar-Ausfallen Stillender *).

Das Gesicht ist erdfahl, gelblich, mit Schmerz im Unterbauche; so rühmt auch Hartmann diese Arznei in der Gelbsucht Schwangerer **). Es entstehen Ausschläge von Blüthen, oder frieselartiger, blos fühlbarer, in der Stirnhaut; ferner Blutschwäre an den Wangen und über den Augen. Ueber dem Auge und in den Backenknochen fühlt man ein Drücken; bisweilen ein Ziehen, und im Jochbeine einen Zerschlagenheits-Schmerz. Im Kiefer-Gelenke empfindet man ein Zusammendrücken, am stärksten bei offnem Munde, oder dumpfe Stiche.

Die Augenlider zittern und fippern öfters; sie sind fast anhaltend geschwürig und roth, mit Wundheits-Schmerz und Zuschwären, oder man findet Gerstenkörner an denselben.

Die Augen selbst jücken heftig, besonders in den Winkeln; oder man fühlt ein Drücken darin, meist wenn man auf etwas scharf sieht, oder in der Abend-Dämmerung. Ferner beobachtet man ein Stechen, ein Bohren, und ein trocknes Brennen, gewöhnlich Abends; überhaupt entzünden sich die Augen gern bei jedem kleinen Winde, mit Ausfluß scharfer Thränen. — Es erscheint eine Trübsichtigkeit, als wären die Augen mit Schleim bezogen, oder ein dünner Schleier davor, besonders früh; auf weiße Dinge schauend, wird Alles undeutlich, wie Federn; manchmal sieht man die Gegenstände nur auf einer Hälfte, auf der andern sind sie dunkel. Auch Kurzsichtigkeit hat man beobachtet; in andern Fällen, Langsichtigkeit. Beim Lesen und Schreiben vergehen die Augen, mit Druck in denselben. Endlich sieht man auch feurige Punkte und Zickzacke vor dem Gesichte.

Das Ohr wird heiß, der Ohrgang geschwollen, es läuft Materie heraus. Ein Jücken wird äußerlich und innerlich empfunden; im Innern aber fühlt man meist Ziehen und Stechen, auch wohl von da am Halse herab bis in's Achsel-Gelenk, oder aus den Zähnen in die Ohren ziehend. — Man vernimmt übrigens in den Ohren bald ein Sausen und Rauschen, bald ein Klingen nach einem vorgängigen Stoße. Schwerhörigkeit wurde auch beobachtet.

---

*) Archiv X. 2. p. 63.
**) Therapie I. p. 281.

Um die Nase entstehen weiße Blüthchen, auf der Nasenwurzel aber, schründende Bläschen, die zu Schorfen werden. Ein Nasenflügel entzündet sich, mit Röthe, Hitze und Geschwulst, bei Wundheits-Schmerz; die eine Hälfte der Nase wird wie gefühllos und abgestorben. Nasenbluten entsteht gern beim Bücken; besonders stark aber beim Husten, Nachts, wobei alle Glieder wie zerschlagen schmerzen.

Die Lippen schwellen an und werden mit großen Blasen besetzt, die sich auch der Zunge mittheilen, brennenden und schründenden Schmerzes, zuletzt sich in Schorfe verwandelnd. Zuweilen springen die Lippen auf in schmerzenden Rissen. In den Unterkiefer-Drüsen entsteht ein Schmerz, als wenn sie geschwollen, gedrückt oder gequetscht wären; auch beim Vorbücken und Husten schmerzen sie.

Am Zahnfleische entsteht gern Geschwulst, schmerzhaft und leicht blutend; es wird sehr empfindlich für Kaltes und Warmes, es sticht darin, wenn man mit der Zunge daran stößt. Auch die Zähne werden sehr empfindlich; es entsteht Zahnweh beim Einziehen der Luft, beim Anstoßen mit der Zunge und beim Kauen. Sie werden locker, stumpf, beim Drücken wie taub; es schmerzt, als stecke etwas darin, was heraus wollte. Der Schmerz ist häufig ein Ziehen, mit Stichen untermischt, selbst bis in's Auge; oder ein Stechen, bald in diesem, bald in jenem Zahne; auch zugleich an der Kopf-Seite und zu den Ohren heraus; in den Vorderzähnen äußert er sich bald als Stechen und Klopfen, oder klopfend und brennend bohrend. Zuweilen ist es ein Drücken und Pressen, oder Drücken und Brechen erst im Wangenbeine, dann nach und nach in allen Zähnen, so daß es war, als könne man die Zähne nicht mehr zusammenbringen.

Die Zunge wird schwer, so daß man nur mit Anstrengung sprechen kann, wie Schwäche in den Sprach-Organen; die eine Hälfte der Zunge ist wie taub und steif. An derselben entstehen brennend schmerzende Blasen; auch sonst im Munde, am Zahnfleische und an der Zunge entstehen geschwürige Stellen, die beim Speise-Genuß beißen.

Im Halse empfindet man, beim Gähnen, einen Stich hinter der Mandel nach dem Ohre zu; auch beim Schlingen giebt es Stiche in der Hals-Seite, oder stechende und kneipende Schmerzen. Wie ein Pflock schmerzt es manchmal beim Schlingen, und beim Trinken giebt es einen Ruck in der Gegend des Schildknorpels. Bei häufigem Gähnen wird die rechte Hals-Seite zusammengeschnürt; der Schmerz ging bis in den Nacken. — Sonst fühlt man wohl noch Trockenheit im Schlunde; im Rachen und Halse erzeugt sich viel Schleim. Manchmal läuft viel Wasser im Munde zusammen, wovon man sich verschlückert.

Als Zeichen fehlerhafter Verdauung finden wir den Geschmack

[illegible] (Tatian-Typ.)
[illegible]: [illegible] Abstände [illegible]
[illegible] f.O.Z.IV,
" p. 190. [illegible] Größe.

Gegen [illegible] ist [illegible] in [illegible] Volksmittel

[illegible] [illegible] u. [illegible] Mittel gegen d. [illegible] d. [illegible]. O. Z. IV, 1, p 202.

die [illegible] a. a. O. p. 202 u. ff. [illegible].

die [illegible] d. [illegible] [illegible] [illegible] d. [illegible] [illegible] / O. Z. IV 1. p. 190.

cf. ibid. p 196. IV die [illegible] u. Natur- u. Natur-[illegible]. [illegible], [illegible], [illegible], [illegible], China.

bald fade, wässerig, auch bei gelblich belegter Zunge; bald klebrig und pappig, bei gutem Geschmacke der Speisen; bald bitter. — Das Aufstoßen ist leer, zuweilen unvollkommen. — Würmerbeseigen entsteht fast alle Tage, nach dem Essen. — Uebelkeit empfindet man häufig, besonders früh, mit Wühlen in der Herzgrube; ferner, wenn man auf die schmerzende Stelle drückt; nach dem Trinken eines angenehmen Getränkes, früh, mit Würgen und Sinken der Lebenskraft; auch nach dem Essen, worauf zuerst Speise-, dann Gall-Erbrechen folgt. Bei der Uebelkeit fühlt man auch oft ein Winden und Drehen im Magen. — Der Appetit fehlt häufig ganz, oder die Speisen haben nur wenig Geschmack; gegen Rauchtabak findet Widerwille statt. Manchmal kommt der Appetit erst bei dem Essen; im Magen aber entsteht öfters ein Leerheits-Gefühl, wie von Hunger, und doch ist man beim Essen gleich satt. Durst scheint häufiger zu erscheinen. — Nach dem Essen zeigen sich gern mehre Beschwerden, als z. B. Zusammengreifen in der Herzgrube; ein zusammenziehender Magenkrampf, mit Kälte-Gefühl im Magen und Rücken; wund drückende Empfindung im Magen; Säure im Munde, Sod und saures Aufstoßen; ein Kollern, oder kneipend schneidende Schmerzen im Unterleibe; Druck oder Zusammenpressen in der Stirne; Unfähigkeit zu denken, Schläfrigkeit und leiser Schlummer.

Unter den Unterleibs-Schmerzen finden wir zuerst einen Druck in der Herzgrube, als wenn etwas Festes im Magen läge, besonders einige Stunden nach dem Essen, da es dann auch bis in die Brust geht, und oft zum tief Athmen zwingt; es ist wohl auch wie hart geschwollen in der Herzgrube und liegt fest und schwer querüber; auch in der Leber-Gegend fühlt man starken Druck, so wie über dem Nabel; manchmal ist der Schmerz in der Herzgrube ein Drücken und Stechen zugleich, eben so auch im linken Hypochonder; in der linken Unterribben-Gegend wird es ein drückendes Bohren, im Oberbauche aber, ein kneipendes Drücken. — Stechen empfindet man rechts neben dem Magen und der Leber-Gegend, auch wohl im linken Hypochonder, beim Athmen; einen bohrend stechenden Schmerz aber in der Nabel-Gegend rechts. — Zuweilen fühlt man ein schmerzhaftes Spannen in den Hypochondern, und beim Biegen des Rumpfes auf die linke Seite, Empfindung von Steifheit in der Leber-Gegend. — In der Herzgrube erscheint manchmal eine Beklemmung, oder ein Klopfen, oder ein Brennen; auch wohl kleine rothe Hautflecke, bei Berührung fein stechend, später sich in jückende Pusteln erhebend. — In der Leber-Gegend entsteht gern ein Zieh-Schmerz. — Kneipen ist eine häufige Erscheinung, z. B. in den Hypochondern, wo es die Lage auf der gesunden Seite nicht verträgt; ferner im Oberbauche, in der Nabel-Gegend, auch wohl von da bis in das Kreuz, den Mastdarm und After; früh, wie Kneipen und Wundheit, dann in dem Rücken und den Schulterblättern, pressend und wie wund. — Auch Schneiden erscheint häufig, selbst schon des Morgens. Der Unter-

leib wird oft sehr aufgetrieben, es kollert und schwappert darin. — Die Blähungen erregen gern Kolik, spannend drückenden Schmerzes, nebst argem Jücken neben den Genitalien; oder sie verursachen Schwere des Kopfes, Sumsen vor den Ohren und Sausen im Oberkopfe. — Der Bruch tritt hervor; in den Leisten entsteht ein Schmerz beim Aufstehen vom Sitze und bei starkem Gehen.

Der Stuhl pflegt unordentlich, ungenüglich zu seyn; oder es erfolgt vergebliches Drängen; oder bei dem Abgange findet große Anstrengung statt; zuweilen geht Blut mit ab. Man sieht auch wohl Drängen, Zwängen und Kneipen im Mastdarme, und dennoch nur Blähungs-Abgang, mit Schleim; oder der Mastdarm ist wie verengert, und mit der größten Anstrengung erfolgt zuerst harter Koth, der den After aufreißt, daß er blutet und wund schmerzt, worauf dann flüssiger Stuhl kommt. — Vor dem Stuhle fand man einen Druck in der Blasen-Gegend, Wundheits-Schmerz im Unterbauche, Leibschneiden. Bei demselben, Schmerz wie Wehen im Unterleibe, ein Pressen nach unten; auch wohl Kratzen im Mastdarme. Nach demselben starkes, vergebliches Noththun, erfolgloses Kneipen wie zu Durchfall; Brennen und beißende Wundheit im After. Außerdem fühlt man auch wohl noch Stiche im Mastdarme und After; heftige Schmerzen im After und in der Blasen-Gegend; auch tritt wohl der After heraus mit Abgang vieler blutiger Jauche und Brennen, so daß man die Nacht nicht schlafen kann.

Was das Harnen anlangt, so scheint dasselbe öfter zu erfolgen, mit starkem Drängen, so daß der Harn fast unwillkürlich abfließt. Außer dem Harnen fühlt man manchmal ein Drängen in der Harnblase, oder jückende Stiche in der Harnröhre, bei demselben aber erscheint ein Drücken auf die Blase und im Unterbauche, oder endlich eine stechende Empfindung, die wohl auch länger anhält. Nach dem Harnen beobachtet man ein Schneiden und Brennen, wobei ein dünner Schleim ausfließt, der durchsichtige Flecke im Hemde hinterläßt. Der Urin ist meist hellfarbig, und setzt ziegelmehlartigen Satz oder rothen Sand ab.

Die Geschlechtstheile werden zu öfteren Pollutionen aufgeregt, nach denen man wohl Kälte in den Gelenken und Mattigkeit, oder ein Schneiden in der Harnröhre beobachtet. Man sahe den Geschlechtstrieb erhöhet, doch auch Fälle, wo der Samen-Erguß bei dem Beischlafe erst spät erfolgte. — In der Ruthe entsteht bisweilen eine zuckende Bewegung; aus dem Bauchringe aber erstreckt sich ein ziehendes Weh bis in die Hoden. Jücken findet sich häufig an der Eichel, die auch wohl geröthet ist und näßt, oder wie mit Gummi fest verklebt ist; außerdem erscheint es an dem Hodensacke und neben den Geschlechtstheilen, wo es sich oft nach Reiben in einen schründenden Schmerz verwandelt.

Das Monatliche trat zu spät und schwach ein, doch sahe man es auch wohl, nach einiger Tage Dauer, stark fließend, auf Wundheits-

*) [illegible] Wichtigkeit und [illegible]
[illegible] in bez. d. Zeit u. Art d. [illegible]
([illegible] u. [illegible] d. [illegible] [illegible])
s. O. Z. IV, 1. p. 195. —

= - d. [illegible] in Amerika [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] zu [illegible]. ibid.
[illegible] [illegible] u. [illegible] cf. ibid. p. 201.

O. Z. IV, 1. p. 209. 214. [illegible]. — [illegible].
[illegible] ibid. 210.
p. 214 [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] in [illegible].
[illegible] [illegible].

= [illegible] [illegible] Pulsatilla cf. O. Z. IV, 1, p. 210
- [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible],
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]. [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] p. 218 ff. u. [illegible].

Fluor alb. [illegible] [illegible]. f. O. Z. IV. 1. p 211

[illegible] [illegible] O. Z. p. 218 [illegible] [illegible] [illegible] in bez.

auf Lunge u. Herz: Arsen. Argent. nitr. China.

– [illegible] [illegible] ibid. p 219.

[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] O. Z. IV. 1 pp 216 !!

Leibweh. Vor demselben nahm man Beängstigung und Ohnmächtigkeit, oder Weichlichkeits-Gefühl, süßen Geschmack und blutigen Speichel wahr; bei demselben aber, harten Stuhlgang, und reißenden oder stechenden Zahnschmerz; nach demselben blieb der Kopf eingenommen und schwer. — Starker Weißfluß erfolgte nach Zusammenziehen und Pressen nach unten zu, wie zur Regel.

Die Respirations-Organe lassen zuerst ein Trockenheits-Gefühl im Kehlkopfe, früh, beobachten; es entsteht ein kratziges Wesen in der Luftröhre, die Stimme wird, besonders früh, sehr heiser, mit Schleim-Anhäufung im Halse. Oft erfolgt Nießen, oder ein bloßes Kriebeln, ohne darauf folgendes Nießen; der Schnupfen ist bald fließend, bald ein Stockschnupfen, so daß man fast keinen Athem bekommen kann. — Der Husten entsteht manchmal von einem Kitzel der Herzgrube, währt zuweilen Tag und Nacht fort, oder erscheint bald mehr früh, bald Abends und die Nacht hindurch; manchmal ist es nur ein Stoß, mit Schleim- oder eiterigem Auswurfe. Bei demselben beobachtet man öfters Athemlosigkeit, Schnörcheln auf der Brust, Kopfweh in der Stirne, Speise-Erbrechen, Hals- und Brustschmerz, ein Wundheits-Gefühl im Kehlkopfe und in der Luftröhre. — Die Brust wird sehr beklommen, wie von Druck, mit Bangigkeits-Gefühl, meist fühlbar beim Athemholen, mit Erleichterung in freier Luft; zuweilen empfindet man die Beklemmung mehr bei Bewegung, oder beim gerade Richten, nach krumm Sitzen.

Der Brustschmerz entsteht gern beim tief Athmen, oder auch bei Bewegung des Armes. Es ist bisweilen ein Druck-Schmerz, der gern nach vielem Sprechen am meisten gefühlt wird; oder die Brust schmerzt wie zerschlagen, durch Athem und äußern Druck vermehrt; oder es ist ein Spannen, beim tief Athmen und Anfühlen am schlimmsten. Häufig beobachtet man ein Stechen, oft anhaltend, zuweilen blos beim Gehen, so daß man die Hand aufdrücken muß; gern ist es mit erschwertem Athem verbunden, oder wird dadurch vermehrt. — Gewöhnlich wird ein starkes und ängstliches Herzklopfen erregt, wozu sich öfters ein Druck gesellt, als wenn vom Unterleibe nach der Brust und dem Herzen zu gedrückt würde; bald wird es beim Liegen auf der linken Seite schlimmer, bald läßt es beim Aufdrücken mit der Hand etwas nach.

Betrachten wir die Schmerzen im Rücken und Kreuze, so finden wir, daß gern ein Wehthun beim Aufrichten nach langem Bücken entsteht. Im Kreuze ist es öfters ein starkes Pulsiren oder Stiche; oder ein lähmungsartiges Wehthun, früh beim Aufstehen, wodurch man weder recht stehen, noch gehen kann, sondern sich im Liegen am wohlsten fühlt. Zerschlagenheits-Gefühl empfindet man ebenfalls im Kreuze, doch auch im Rücken und zwischen den Schulterblättern, hier am schlimmsten beim Liegen und Sitzen. Im Rücken bemerkt man gern eine Spannung oder ein Strammen, so wie eine Steifheit des obern Theiles und Nackens; wobei wohl auch ein Reißen,

oder Ziehen und Reißen in den Schulterblättern empfunden wird. In der Nieren-Gegend fühlt man eine Hitze, in den Schulterblättern ein Brennen, als würde die Stelle mit heißem Wasser begossen.

Die Extremitäten zeigen uns viele und verschiedenartige Beschwerden. Ein Zerschlagenheits-Schmerz entsteht im Oberarme, am meisten im Achsel-Gelenke, so daß man den Arm nicht heben kann, nicht aber in der Ruhe; oder die Armknochen sind wie zerbrochen, die Arme matt und schwer; auch in den Vorderarmen erscheint dieses Zerschlagenheits-Gefühl, ferner in den Hand-Gelenken, und Fingern, unerträglich beim Ausdrücken; die Hüfte schmerzt wie zerstoßen, die Unterschenkel sind zentnerschwer und wie zerschlagen, wenn man die Treppe steigt. — Nächstdem beobachtet man ein Reißen, z. B. mit Ziehen oder Stechen zugleich in der Achsel und dem Oberarme; mit Lähmigkeits-Gefühl im Unterarme; ungeheuer heftig, an der äußern Kante der Hand und im hintersten Gelenke des Daumens, oder in mehren Fingern, worauf die Hand wie gelähmt wird; im Oberschenkel, in dem Unterfußk und den Knöcheln, selbst die Nacht, so daß man nicht schlafen kann. — Sodann findet man ein Ziehen in den Armen, so daß man sie beständig ausstrecken und ausdehnen muß; ferner, wie in den Knochen der Ellbogenröhre; absatzweise, in den Oberschenkeln bis in's Knie, selbst Nachts, oder auch das ganze Bein herab; in den Knieen, im Sitzen oder Gehen, bald mit Lähmigkeit, bald mit Stechen oder Reißen verbunden; oder aus dem Unterschenkel sich in den Oberschenkel erstreckend, mit Kraftlosigkeit in dem Beine. — Stechen beobachtet man in den Fingern und deren Gelenken, auch wohl im Hüft-Gelenke, oder einen reißend stechenden Schmerz nach den Hüften und dem Schooße zu. — Ein Spannen fühlt man im Achsel-Gelenke, früh bei Entblößung; ferner in den Hüften und Hüft-Gelenken, selbst im Sitzen; in den Kniekehlen, beim Aufstehen vom Sitze und beim Gehen; in den Waden, als wären die Flechsen zu kurz. — Auch Schmerz fast wie von Verrenkung läßt sich hier und da wahrnehmen, z. B. im Achselgelenke, in den Gelenken der Daumen; in der Hüfte, von wo er in das Kreuz übergeht, so daß man weder sich gerade strecken, noch gehen kann, am meisten beim tief Athmen; im Knie, beim Gehen, und im Unterfußgelenke. — Eine Art Lähmungsgefühl findet man im Arme von der Hand bis zum Ellbogen, wobei das Hand-Gelenk leicht knickt; ein ähnliches Gefühl entsteht auch in den Hüften und Beinen, wo es sich durch angestrengtes Gehen verlor; oder das Unterfuß-Gelenk ist wie verlähmt und innerhalb eingeschlafen, im Sitzen und Gehen. — Einzelne Rucke fühlt man in den Ellbogen, so daß die Hand wie gelähmt wird; auch in den Beinen beobachtet man sehr starke Zuckungen. — Aeußerlich entstehen verschiedene Ausschläge, z. B. runde, jückende Flechten auf den Armen; jückende, weißliche Quaddeln an Armen und Händen; Blasen an den Händen; Friesel an den Unterschenkeln, bei Berührung fressend jückend. Die Haut der Hände wird trocken und aufgerissen, vorzüglich um die

[illegible] [illegible] [illegible] i. d. [illegible] d. [illegible] [illegible].
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] f. d.
Anm. Öst. Zeitschr. IV, 1. p. 48.

[illegible] [illegible] O. Z. IV, 1. p. 130–135

Nägel, wo sich häufig Neidnägel bilden; nach Abschneiden derselben entzündet sich die Stelle und wird schmerzhaft. Auch etwas aufgeriebene Stellen auf der Hand entzünden sich und gehen in Eiterblasen über.

Natrum sulphuricum. Schwefelsaures Natrum.

Die meisten Beschwerden finden sich in der Ruhe ein, und mindern sich durch Bewegung; manche Früh-Beschwerden hören nach dem Mittagsessen auf; auch im Freien befindet man sich besser.

In den Gliedern empfindet man bald ein Zucken, bald ein Stechen, mit Brennen, bald ein flüchtiges zuckendes Reißen. Im ganzen Körper spricht sich große Abgeschlagenheit aus, besonders Nachmittags, so daß man sich legen muß.

Vormittags fühlt man sich schläfrig, selbst beim Lesen und Schreiben; der Schlaf des Nachts ist sehr unruhig, mit schweren, ängstlichen Träumen; man schreckt öfters auf, oder erwacht von Zeit zu Zeit wegen heftiger Kopfschmerzen.

Fieberhafter Frost tritt Abends ein, meist ohne Durst und ohne nachfolgende Hitze; Nachts bemerkt man ein Schütteln des ganzen Körpers, mit Angst, auch wohl mit Durst; auch früh erscheint Kälte und heftiges Frostschütteln, bei Gefühl von innerlicher Hitze im Kopfe. Zu der innerlichen Kälte gesellt sich gern Strecken und Gähnen. Gegen Abend erscheint zuweilen eine fliegende Hitze; so auch Nachmittags, trockne Hitze im ganzen Körper.

Das Gemüth ist mehrentheils sehr verdrießlich mit Unlust zu reden, oder mißmüthig und weinerlich, seltener aufbrausend, Musik greift sehr an und führt wehmüthige Stimmung herbei.

Bei dem Schwindel zeigt sich Neigung, auf die Seite zu fallen, mit häufigem Gähnen.

Beim Lesen entsteht ein Kopfschmerz, mit Hitze und Schweiß. Der Schmerz ist verschieden: bald ein Bohren, bald ein Brechen in der Stirne, mit großer Schläfrigkeit nach dem Mittagessen; oft ein Drücken, im Hinterhaupte, den Kopfseiten, oder in der Stirne. — Reißen zeigte sich im Hinterhaupte, in der Ruhe; oder in der Schläfe hinauf am Scheitel, selbst die Nacht hindurch, mit heftigem Frostschütteln; oder es zieht sich von der Schläfe nach den Gesichtsknochen hin. — Stechen fühlt man von der Stirne nach dem Hinterhaupte zu, oder, bei Anstrengung der Arme, in der Kopfseite. Nicht selten ist ein Klopfen und schmerzhaftes Schlagen im Kopfe, bisweilen verbunden mit einem Schmerze auf dem Scheitel, fast wie Geschwür und als sollte der Scheitel aus einander gehen. — Manchmal erscheint ein

plötzlicher Ruck, der den Kopf auf die Seite wirft, oder das Gehirn deuchtet locker. — Die Kopfhaut ist beim Kämmen empfindlich.

Die Augen sind schwach, man sieht die Gegenstände nur trübe und neblich, oder es scheint, als verhindere ein weißes Blättchen das deutliche Sehen. — Abends fühlt man ein Drücken, während Lesens bei Lichte, mit großer Schwere der Lider. Bei großer Lichtscheu und Zuschwären des Morgens, brennt und reißt es in den Augen, als wenn Hitze aus ihnen heraus ginge; das Auge ist dabei entweder sehr trocken, oder es entströmt demselben häufig ein brennendes Wasser. Stechen in den Augen entstand gleichzeitig mit Uebelkeit.

In den Ohren fahren heftige Stiche hinein und heraus; oder es entsteht ein Schmerz, als wenn das Trommelfell aus den Ohren gedrängt würde. Es läutet darin, wie von einer Glocke.

Die Nase blutet im Gehen, Sitzen, ja selbst Nachts im Bette.

Das Ansehen des Gesichtes ist bleich und elend; es reißt daselbst besonders im Jochbeine. Das Kiefergelenk ist schmerzhaft steif, so daß man den Mund nur mit Mühe öffnen kann. — Am Kinne entstehen brennend spannende Blüthchen; brennende Blasen, an der Oberlippe. Auch an der Zunge und am Gaumen bilden sich Blasen, die gewöhnlich brennend schmerzen.

In den Zähnen ist der Schmerz bald ein Ziehen mit Gefühl von Trockenheit; bald ein Zucken, in freier Luft entstehend; bald ein Klopfen und pulsartiges Toben, besonders Nachts; endlich ein Reißen, oder Reißen und Stechen in faulen Zähnen.

Im Munde brennt es, wie wund oder wie von gewürzten Speisen; Mund und Hals sind trocken, ohne Durst. — Während und vor dem Monatlichen empfindet man, früh, ein Halsweh bei und außerhalb dem Schlingen. Bisweilen sind die Mandeln und das Zäpfchen geschwollen, mit schmerzhafter Verhinderung des Schlingens; oder man hat ein zusammenschnürendes Gefühl im Halse, beim Gehen. Der Schleim im Halse nöthigt zum Räuspern; den ganzen Vormittag ist der Geschmack schleimig.

Der Durst ist besonders Abends stark; Appetit und Hunger fehlen gänzlich.

Während der nächtlichen Kopfschmerzen und auch bei Tage, sammelt sich häufig saures Wasser im Munde, das zum Spucken nöthigt. — Es entsteht Uebelkeit, worauf Erbrechen sauren Wassers oder Schleimes folgt; nach dem Brechen fühlt man sich sehr matt mit brennendem Kopfschmerz.

Im Magen beobachtet man ein Nüchternheitsgefühl, oder, wie beim Heißhunger, mit bohrendem Schmerze; bisweilen ein Klopfen, mit leiser Uebelkeit, oder ein Brennen und Zwicken, besonders früh. Abends im Bette scheint der Magen sehr voll bis in die Brust, mit schwerem Athem. In der Herzgrube entsteht ein Zittern und Drücken mit Athemmangel.

Die Lebergegend ist sehr empfindlich beim Gehen und Befüh-

len; es sticht daselbst beim tief Athmen, oder sticht und klopft beim Gehen, auch findet man wohl Stechen und Spannen in Verbindung.

Im Unterleibe fühlt man ein schmerzhaftes Zusammenziehen bis in die Brust, so daß es den Odem beengt; oder ein öfteres Zwicken bald hier bald da, wornach wohl Abführen folgt. Blähungen stemmen sich schmerzlich hier und da, oder gehen polternd im Leibe herum. Ein Bauch- und Kreuzschmerz wie zerschlagen weckt Nachts aus dem Schlafe; nur die Seiten-Lage erleichtert etwas. Auch in den Weichen empfindet man bald eine Spannung, bald ein heftiges Stechen und wie Zusammenziehen.

Der Stuhl ist hart nach kleinen Gaben; größere erregen ein Abführen.

Der Urin wird vermehrt, mit gelbem, oder ziegelrothem Bodensatze. Bei und nach dem Harnen brennt es in der Harnröhre.

Bei erhöhetem Geschlechtstriebe empfindet man ein lästiges Jücken in den Geschlechtstheilen, besonders am Hodensacke; in der Mutterscheide aber, ein Stechen.

Das Monatliche ist gering, auch wohl etwas verspätet, zuweilen scharf und die Schenkel wund fressend. Bei demselben zeigt sich Bauchschmerz und Verstopfung; bisweilen ein Zwicken im Bauche.

Der Husten ist meist trocken mit Kitzeln in der Luftröhre Wundheit in der Brust und Rauhheit in der Kehle, besonders Nachts. Hustet man stehend, so sticht es heftig in der linken Brustseite, mit Athem-Verkürzung. Der Hauptschmerz in der Brust ist ein Stechen mit Neigung zum Husten und Odemmangel.

Im Kreuze fühlt man, Nachts, einen heftigen Geschwürschmerz, bisweilen ein Stechen. Im Rücken reißt es hinunter, an den Knochen, als wenn die Hunde daran nagten.

An den Extremitäten, den oberen sowohl wie den unteren, bemerkt man besonders reißende und stechende Schmerzen, öfters auch ein Brennen. Die Hände sind kraftlos und zittern; die Füße schmerzhaft und schwer, wie Blei.

Niccolum carbonicum. Nickel.

In freier Luft fühlt man sich gewöhnlich wohler, als im Zimmer; Abends und Nachts sind die Beschwerden am ärgsten.

Der Nickel erzeugt gern reißende und stechende Schmerzen in den Gliedern und sonst hier und da am Körper. — An den Wangen und Hüften bilden sich jückende Flechten.

Der Schlaf ist sehr unruhig mit öfterem Erwachen und ängstlichen Träumen.

Die Temperatur des Körpers ist stets mehr warm, als kalt; besonders Abends und Nachts entsteht Hitze mit heftigem Durste.

Das Gemüth wird ängstlich schwermüthig, auch wohl furchtsam, mit Neigung zur Einsamkeit. Manchmal ist man sehr zum Widerspruche geneigt, mit Lust zum Zanken und zum Zorne.

Der Schwindel zeigt sich am meisten früh, mit Torkeln und Stolpern.

Der Kopf ist schmerzhaft schwer und voll, besonders in der Stirne. Vorzugsweise im Zimmer und nach Gehen im Freien entstehen gern die Kopfschmerzen; sie sind theils reißend-stechend, theils ist es ein Gefühl, wie zum Zerspringen auf beiden Seiten des Kopfes.

Die Augen brennen öfters, besonders gegen Abend. Außerdem nimmt man ein schmerzhaftes Zucken darin wahr, mit Gefühl, als sollten sie umgekehrt werden. — Das Gesicht wird schwach, zumal Abends; es vergeht gänzlich bei großer Anstrengung der Augen.

In den Ohren empfindet man Stiche. — Das Gehör vermindert sich schnell, unter Sausen und Summen im Ohre.

Die Nase schwillt an und wird roth, mit brennenden und reißenden Schmerzen; an ihr und an den Lippen entstehen Blüthen-Ausschläge. — Im Kiefer-Gelenke fühlt man einen schmerzhaften Klamm, wodurch das Oeffnen des Mundes erschwert wird.

Das Zahnfleisch ist geschwollen, und Abends entstehen nagende Zahnschmerzen, oder ein Zahnweh, verbunden mit Ohrenreißen. Beim Saugen kommt saures, stinkendes Wasser aus den Backzähnen.

Halsschmerzen erscheinen gern beim Reden und Gähnen, es sticht beim Schlingen. Das Innere des Halses wird entzündet mit Geschwulst der rechten Mandel und Gesichtsseite, bei Empfindlichkeit gegen äußere Berührung. Manchmal bemerkt man auch ein krampfhaftes Würgen und Zusammenziehen im Halse.

Der Geschmack ist oft wie rohes oder verbränntes Mehl. — Der Appetit fehlt, dagegen spürt man Abends starken Durst.

Im Magen fühlt man eine Leere und Nüchternheitsgefühl; in der Herzgrube und den Hypochondern aber ein Schneiden.

Der Stuhl ist bald durchfällig mit Leibschneiden, Zwang und Brennen im After; bald ist er hart und fest, oder bleibt gänzlich aus.

Der Harn ist vermehrt, mit Brennen.

Das Monatliche erscheint zu früh, aber zu schwach und zu kurz.

Die Nase ist verstopft, man muß viel nießen, doch ohne Schnupfen.

In der Brust fühlt man ein Stechen, besonders beim Lachen; zuweilen einen Wundheitsschmerz.

Nicotiana Tabacum. Tabak.

Man bedient sich der weingeistigen Tinktur aus den Havanna-Cigarren in der million- und billionfachen Verdünnung. Es wird aber der Tabak in chronischen Uebeln nur als Zwischenmittel dienen können, da sich die meisten Menschen desselben fast täglich, als Rauch- und Schnupftabak, bedienen und den Organismus sehr an denselben gewöhnen. Als Antidote werden Kampher, Ipecacuanha und Nux genannt.

Der Tabak erregt heftig drückende Schmerzen mit Unruhe des ganzen Körpers und ängstlichem Schweiße, bisweilen Zuckungen am ganzen Körper mit Pulsiren im Kopfe und Herzklopfen. Es entsteht eine Mattigkeit, mit Zittern des ganzen Körpers, oder blos der Hände und Füße. Der Körper magert ab, besonders am Rücken und an den Backen, die Kleider werden zu weit. Hier und da fühlt man ein Jücken, und Blüthchen erscheinen an der Stirne, Brust, am Kreuze, Rücken und an den Fingern; auf den Wangen aber, blos fühlbare griesartige Erhöhungen, so wie rothe Flecke an der Achsel, die bei Berührung brennen; am Körper endlich, kleine jückende, mit gelblicher Feuchtigkeit gefüllte Bläschen, die bei Berührung wund schmerzen.

Was den Schlaf betrifft, so findet man große Schläfrigkeit, Vormittags und im Zimmer, besonders nach Tische und gegen Abend; Nachts ist der Schlaf unruhig, mit Erwachen und Umherwerfen, auch wohl Erschrecken; früh kann man sich nicht ermuntern.

Als fieberhafte Erscheinungen sehen wir zuvörderst eine Kälte, theils an den Füßen, die man selbst im Bette nicht erwärmen kann, theils am ganzen Körper, daß die Zähne klappern, ohne Durst, auch wohl mit überlaufender Hitze; ferner Frostschauder, entweder Abends, oder fast den ganzen Tag, bald mit Gähnen, Dehnen und Recken, bald mit drückendem Schmerze zwischen den Schultern. Nachmittags sahe man den Schauder mit Hitze wechseln, ohne Durst. Die Hitze scheint meist eine fliegende zu seyn, oder mit Kälte der Extremitäten gleichzeitig aufzutreten. Schweiß erscheint wohl Nachts, oder als kalter, in den Händen.

Im Gemüthe nehmen wir eine Bangigkeit und Angst wahr, meist Nachmittags und gegen Abend, mit wehmüthiger Stimmung und durch Weinen erleichtert; dabei wohl eine Unruhe, die von einem Orte zum andern treibt. Auch eine mürrische Laune beobachtet man; doch häufiger wohl eine lustige und exaltirte Stimmung. Die Gedanken kann man nicht sammeln, eine Idee verjagt die andere, bei Schwere und Eingenommenheit des Kopfes, was nach dem Erbrechen vergeht.

Schwindel entsteht häufig; man glaubt, das Zimmer drehe sich herum, man fürchtet zu taumeln und traut sich nicht vom Sitze auf-

zustehen; dazu gesellt sich wohl Uebelkeit und Neigung zum Aufstoßen, oder ein drückender Schmerz in Stirne und Schläfen.

Der Kopf wird sehr schwer, so daß man ihn kaum halten kann und man das Halstuch ablegen muß. Oft ist der Schmerz ein Drücken in verschiedenen Theilen des Kopfes, zu verschiedenen Zeiten und von verschiedener Dauer; mitunter gesellt sich ein Stechen dazu, oder es ist ein Gefühl, als würde der Kopf zusammengedrückt. — Auch Stechen erscheint zuweilen hier und da, manchmal in der freien Luft vergehend; oder man findet ziehende Stiche aus der Schläfe über die Stirne nach dem Scheitel hin gehend; oder endlich wundhafte Stiche. Oft entsteht Blut-Andrang nach dem Kopfe, mit Erregung von fliegender Hitze und gelinden Klopfens in den Schläfen. In freier Luft pflegen die Kopfschmerzen gern gelinder zu werden. — Aeußerlich empfindet man ein Brennen, und nachher Ameisenlaufen, auch wohl gleichzeitig heftiges Ohren-Stechen, und darauf Kälte mit Frostschauder.

Die Augen schmerzen gern wie nach langem Weinen, oder man fühlt einen Druck in denselben, besonders bei Bewegung, auch wohl mit Schwäche derselben und Schwindel. Mitunter erscheinen auch Stiche, und eine Hitze in den Augen, mit Thränen, bei Röthung der Hornhaut und etwas Lichtscheu. Auch werden die Lider zusammengezogen, mit beißendem Schmerze in den Augäpfeln. — Die Sehkraft erleidet einige Verminderung, das Gesicht wird trübe, undeutlich, beinahe blind wie von einem Schleier; die Augen vergehen beim Sehen auf Weißes; es flimmert, oder es erscheinen schwarze Pünktchen vor dem Gesichte.

In und außerhalb den Ohren beobachten wir bald ein Reißen oder zuckendes Reißen, bald Stechen, besonders im Freien und bei Musik; das Stechen erscheint auch wohl hinter den Ohren, mit etwas harter röthlicher Geschwulst daselbst. Außerdem spürt man im Innern zuweilen ein Kitzeln, oder schmerzhaftes Nagen; oder man vernimmt ein Sausen; manchmal entsteht auch das Gefühl, als läge etwas vor den Ohren.

In und unter der Nase fühlt man ein Brennen. Der Geruch scheint vermindert, blos sehr empfindlich gegen Wein; doch hat man auch früh einen feineren Geruch beobachtet.

In den Knochen des Gesichtes nahm man ein Ziehen und Reißen wahr; beim Lachen aber Stiche im Kiefer-Gelenke. Hitze-Aufsteigen ist nicht selten, manchmal nur einseitig. Die Lippen werden rauh und aufgesprungen.

Was den innern Mund anlangt, so finden wir in den Zähnen bald ziehende oder ziehend reißende Schmerzen, gegen die Stirne hin, bald ein herumschießendes Reißen; wenn man auf den hohlen Zahn beißt, sticht es darin. Man kann nur leise und abgesetzt sprechen; das Lesen geschieht schleppend. Mund und Hals sind trocken, oft voll zähen Schleimes, der mühsam herausgebracht wird.

Im Halse fühlt man bisweilen ein Drücken, als stäcke etwas darin, oder ein Wundheits-Gefühl außer dem Schlingen, so wie ein öfteres Kriebeln, Kitzeln und kratziges Rauhheits-Gefühl.

Unter den Verdauungs-Beschwerden finden wir den Geschmack bald fade, schleimig und lätschig, wie bei verdorbenem Magen; bald bitter, bald sauer; das Wasser schmeckt, als wäre es mit Wein gemischt. Man beobachtet bald Mangel an Hunger und Appetit, bald immerwährenden Hunger, und Uebelkeit, wenn man nicht ißt. Der Durst scheint vermindert, doch sahe man ihn wohl Abends stärker. — Das Aufstoßen ist häufig ein leeres, oft sehr laut, besonders nach dem Essen; manchmal hat es den Geschmack des Genossenen, oder es ist sauer und heiß. Auch Schlucksen sahe man nicht selten, so wie Sodbrennen bis in den Hals. Uebelkeit kommt oft vor, nicht selten bis zur Ohnmacht, schon früh, doch besonders wenn man sich bewegt; zuweilen ist Bauchkneipen oder Stechen in den Schläfen dabei; es erfolgt wohl auch wirkliches Erbrechen bloßen Wassers, oder einer faulen Flüssigkeit mit Schleim. Auch das Erbrechen kommt alsbald, so oft man sich bewegt*).

Als schmerzhafte Erscheinungen finden wir zuvörderst Anwandlungen von Magenkrampf, von Zusammenziehen und Raffen im Magen; auch wohl eine Wabblichkeit und Gefühl von Schlaffheit, mit Uebelkeit. Auch beobachtete man ein Kälte-Gefühl, mit Uebelkeit und Neigung zum Erbrechen. Sonst findet sich ein drückendes Gefühl im Magen und unter den rechten kurzen Ribben, als läge da ein schwerer runder Körper; auch in der Nabel-Gegend und im ganzen Unterbauche sind ähnliche Schmerzen, bald mit Einziehen des Nabels, bald mit Brechübelkeit, bald mit erleichterndem Blähungs-Abgange; endlich findet sich ein Druck-Schmerz in der Nieren-Gegend. — Häufiger noch sind stechende Schmerzen, z. B. in der Herzgrube, selbst durch und durch bis in den Rücken; ferner in der Leber-Gegend, auch von da bis nach der Herzgrube hin, manchmal durch Athmen vermehrt, oder beim Bücken erleichtert; auch links fühlt man einige Stiche, so wie äußerlich ein brennendes Stechen; zuweilen erscheinen plötzlich eine Menge feine Stiche im ganzen Bauche und in der rechten Weiche. — Beim Drucke auf die Leber-Gegend entsteht ein Schmerz daselbst bis durch die Herzgrube; um Mitternacht entstand in einem andern Falle eine Empfindlichkeit im Bauche, daß man die Berührung kaum ertragen konnte, darauf ein weicher Stuhl. — Endlich beobachtete man auch noch kneipende und schneidende Leibschmerzen, so wie fast stetes Kollern im Leibe.

---

*) Der Tabak bietet in seinen Einwirkungen auf den gesunden menschlichen Körper so viel auffallende, charakteristische, der Cholera ähnliche Zufälle dar, daß man oft in Versuchung geräth, ihn, gehörig potenzirt, für ein Heilmittel gegen diese fürchterliche Krankheit mit anzusehen. Die Erfahrung wird es später noch lehren, ob er in dieser Krankheit etwas auszurichten vermag.

Was die Veränderungen hinsichtlich des Stuhles betrifft, so findet man theils gar keinen, theils öfteres Drängen, mit Zwängen im Mastdarme, und oft nur wenigem Abgange; theils aber auch weiche, breiartige, oder selbst durchfällige, gelbgrüne Ausleerungen, mit nachfolgendem Zwange und Brennen im After. Aber auch bei dem Stuhlgange findet man Zwängen und Brennen im After, auch wohl starke Kreuzschmerzen.

Der Harn wird vermehrt, die Farbe gelblich-roth; nach dem Harnen fühlt man brennend jückenden Schmerz in der Harnröhre, die außerdem wohl etwas entzündet und verklebt ist.

Das Monatliche fließt stärker; 14 Tage darauf fließen einige Tropfen, wie Fleischwasser, aus der Scheide.

Die Respirations-Organe zeigen uns mehrmaliges Rießen, Trockenheit und Verstopfung der Nase, fließenden und stockenden Schnupfen; ferner einen kitzelnden Reiz zu trocknem Husten, den bald Stechen in der Herzgrube, bald Schluckser begleitet, als solle man ersticken.

Die Brust wird beklommen, was bald durch tief Athmen erleichtert wird, bald dasselbe verhindert, mit Bangigkeits-Gefühl und Angst. Zuweilen fühlt man einen Druck, als läge etwas Schweres auf der Brust. Weit öfter erscheint das Stechen, bald in der Mitte, bald in den Seiten der Brust; manchmal blos beim Athemholen, oder durch dasselbe vermehrt, dann auch wohl mit Kopfschwäche und Flimmern vor den Augen; auch wundartiges Stechen sahe man, oder brennende Stiche unter der Brust. Beim tiefen Athmen war es einmal, als würden die Zwischenribbenmuskeln von vorne gegen den Rücken zu zerschnitten. — In den Brüsten entsteht ein heftiger Wundheitsschmerz, mit Gefühl, als ob die Warze abgerissen würde. — Herzklopfen erscheint besonders, wenn man auf der linken Seite liegt.

Die Kreuzschmerzen sind oft zusammenziehender Art, besonders nach dem Stuhlgange. In den Schulterblättern fühlt man Stechen, unter denselben Brennen; der Hals wird steif, so daß man den Kopf nicht wenden kann.

An den Extremitäten finden wir ziehende Schmerzen, z. B. am Arme, als wollte sich da ein Geschwür bilden; im Ellbogengelenke, beim Drehen des Vorderarmes; in der Hand ein ziehend lähmig krampfhafter Schmerz bis zum Ellbogen hin; endlich auch in den Schenkeln. — Stechende Schmerzen zeigen sich im Ellbogen, so daß man den Arm nicht ausstrecken noch anstrengen kann; ferner in der Hüfte, in den Schenkeln und in den Kniekehlen. Stechen und Ziehen vereint findet man in der Achsel; Stechen und Reißen aber in der Hand. — Reißen beobachten wir in den Flechsen des Vorderarmes, gegen die Hand zu und darauf im Ellbogen; ferner in den kleinen Fingern, am Schienbeine, in der Wade herab und im Fußrücken. — Drükkende Schmerzen werden in den Hüft-, Knie- und Fußgelenken

empfunden. — Eine Art lähmiger Schwäche äußert sich in den Armen, Händen und Füßen. Ein heftiges Brennen aber fühlt man in den Knieen und an der Seite der Fußsohle.

Nigellae sativae semina. Schwarzkümmelsamen.

Die frisch gesammelten und wohl getrockneten Samen werden nach Art der antipsorischen Arzeneien bereitet, zum Gebrauche aber in der sextillionfachen Potenzirung gegeben.

Die stärksten Beschwerden erscheinen nach dem Essen, gegen Abend und des Nachts; einige derselben steigern sich bei Bewegung in der Stube sowohl, als in freier Luft, andere dagegen beim Sitzen und Liegen im Bette. Auch der Husten, das Niesen und selbst das Sprechen erhöhet verschiedene Beschwerden *).

Diese Arzenei scheint ein kräftiges Heilmittel zu werden in schweren nervösen Krankheitsfällen, namentlich in den torpiden Nervenfiebern, einigen Typhusformen, vielleicht auch bei nervösen Kopfschmerzen, leichten apoplektischen Anfällen. Dies Mittel verträgt sich auch mit solchen Entzündungsformen, die mit geringerer Heftigkeit, mit einem mehr schleichenden, torpiden Charakter auftreten. — Daß die Nigella auch bei einigen rheumatisch gichtischen Schmerzen, vielleicht auch bei Migräne, in manchen Nachkrankheiten der Hirn-Entzündung, so wie besonders gegen die Symptome, welche Aconit nicht zu beseitigen vermag, sich kräftig bewähre, ist nicht unwahrscheinlich. Bei nervösem Zahnweh hat sie einige Male augenblickliche und bleibende Hülfe geleistet.

Diese Andeutungen derjenigen Krankheitsfälle, worin Nigella viel zu leisten verspricht, mögen dazu dienen, jeden homöopathischen Arzt auf das Original-Werk selbst hinzuweisen und aus selbigem sich mit den Symptomen bekannt zu machen, indem ein Auszug daraus nur etwas sehr Unvollkommenes darstellen würde.

Nitrum. Kali nitricum. Salpetersaures Kali.

Riechen an Spir. nitri dulc. erleichtert augenblicklich den Zustand, besonders die Kopfschmerzen; Riechen an Kampher steigert die Beschwerden.

---

*) Siehe: prakt. Erfahrungen im Gebiete der Homöopathie u. s. w. von Dr. Ludwig Heyne. Leipzig bei Schumann. 1834.

Auf der Haut entsteht ein Stechen, wie mit Nadeln, und nachheriges Brennen, besonders im Gesichte; oder ein Jücken, daß man sich blutig kratzt, hin und her mit rothen Fleckchen, vorzüglich an den Schenkeln. Am Leibe fahren zuweilen brennende Bläschen auf, mit dünner, gelblicher Flüssigkeit, nach dem Kratzen zerplatzen sie und das Brennen hört auf. — Im Liegen fühlt man sich leichter; beim Herumgehen ist man weniger matt, als wenn man sitzt. — Die Nächte sind unruhig, man ist oft nur wie im Schlummer, mit öfterem Erwachen, oft durch Schmerz; oder der Schlaf ist wie betäubt, mit schreckhaften Phantasieen. Spät schläft man ein, und zeitig erwacht man; die Träume sind ängstlich, oft schmerzhaft.

Die Fieber-Zufälle scheinen sich gern mit Schmerz zu verbinden; so finden wir Schauder und Durst, mit Reißen in den Händen, oder Frost, Abends, so daß man sich nicht erwärmen kann, mit Kopfschmerz vom Scheitel herab. Früh erschien ohnmachtähnlicher Schwindel, Schwarzwerden vor den Augen, mit Mattigkeit und Schläfrigkeit, dabei Kreuzweh mit zusammenschnürenden Schmerzen im Leibe, absetzend; jedesmal beim Aufhören zog der Schmerz bis in die Knöchel und blieb dort den Tag über; Nachmittags, Kälte mit Durst, im Bette noch ärger, erst nach Mitternacht angenehme Wärme. Oder man beobachtet Ziehen und Reißen im Hinterhaupte, mit Steifheit im Nacken, daß man den Kopf nicht bewegen kann; dann 2 Stunden frei, darauf Ziehen und Reißen in den Schulterblättern mit großer Mattigkeit, zugleich Kälte ohne Durst; in der Nacht, Hitze, ohne Durst und ohne Schweiß. — Nachts dünstet man, ohne Erleichterung der Schmerzen; früh findet sich Schweiß, vorzüglich auf der Brust, mit nachfolgender Mattigkeit.

Das Gemüth ist zu Zeiten ängstlich, unruhig, bange, furchtsam, ärgerlich und zu nichts aufgelegt.

Was das Kopfweh anlangt, so dauert dasselbe vom Abend an über die Nacht und den Tag darauf; es ließ nicht essen, dabei zog es die Augenlider zu, und der Schmerz war fast unerträglich beim Herunterbücken des Kopfes; im Hinterhaupte lindert er sich, wenn man die Haare aufbindet. Früh ist der Kopf betäubt, schwer, wie nach einem Rausche. Wir finden ein Drücken auf dem Scheitel, als läge ein Stein darauf; so auch im Vorderkopfe, als müßten die Augen herausspringen, und als lägen Steinchen um die Augen herum; im Hinterhaupte findet sich ein heftiger zusammendrückender Schmerz, daß Alles davon steif wird, dann ein Ziehen im Nacken, als wenn man stark bei den Haaren gezogen würde, dann dehnte sich der Schmerz auf die Schultern aus; während sich der Schmerz nur rückwärts ausbreitete, erstreckte er sich auch nach vorne über das Gesicht und den Hals, mit Spannen und Stichen, wobei es hinderlich im Schlingen, ängstlich und stickicht wurde. — Sodann entsteht ein Schmerz, als sollte der Kopf auseinander getrieben werden, mit Stichen im Ohre und in den Schlüsselbeinen, von wo sich der Schmerz bis

in die Ellbogen erstreckte; in den Schläfen reißt es zu Zeiten; endlich fühlt man noch im Kopfe ein Hacken und Stechen und, wenn die Schmerzen heftiger werden, ein Drücken um die Augen und Schläfrigkeit. — Die äußere Haut ist empfindlich und schmerzt beim Drucke. Auf der Wange bemerkt man ein Stechen und nachheriges Brennen.

Vor den Augen bilden sich Räder von allen möglichen Farben; in dem einen entsteht ein Drücken, wie von einem Haare, unter dem obern Augenlide. — Im Ohre sticht es, daß man des Nachts nicht darauf liegen kann, bald mit, bald ohne Kopfschmerz.

An der Nasenspitze sticht es und schmerzt, als solle da ein Eiterblüthchen entstehen, oder es jückt und kriebelt. Die Nase selbst brennt ringsum, mit Wühlen und Greifen, bei Berührung heftiger; von innen ist das Nasenloch geschwollen, als wenn ein Ausschlag darinnen wäre, auch ging keine Luft hindurch; in der Stirne und den Augen erscheint ein zusammenziehender Schmerz, der sich nach der Nasenspitze hin wendet, und hier ein Grabsen und Greifen erzeugt. Die Nasenspitze ist etwas entzündet; die Grindchen auf derselben bluten. Oefters kommt Nasenbluten, so scharfen Blutes, als wenn Essig dabei wäre.

Die Zähne schmerzen bald reißend, mit ähnlichen Schmerzen im Kopfe; bald bohrend, mit Drücken im Kopfe und Wechsel von Hitze und Kälte; bald stechend bei Berührung, mit rother, schmerzhafter Entzündungs-Geschwulst des Zahnfleisches.

Im Halse entsteht bald ein Kratzen, bald wie ein Schneiden im Kehlkopfe, beides mit Hinderniß im Schlingen. Beim Athmen schmerzt der Kehlkopf spannend.

Der Appetit ist gut, besonders Abends. — Der Stuhl war durchfällig.

In der Lenden-Gegend entstanden heftig drückende Schmerzen, heftiger in der Ruhe, so daß man herum gehen mußte; durch gelindes Streichen ließ der Schmerz nach, vermehrte sich aber sehr durch Husten. — Im linken Hypochonder fühlte man ein Weh, wie nach einem Schlage; die Kreuzschmerzen, die oft so stark waren, daß man nicht liegen konnte, hatten Weißfluß zur Folge, bis zur Erscheinung der Regeln.

Das Monatliche kam einige Tage früher, und stärker als sonst, mit schwarzem Blute. — Der Weißfluß war dünn, weiß; dabei das Kreuz wie zerschlagen.

Oft erscheint ein trockner Husten, mit Rauhheit im Halse und Schwere auf der Brust, oder mit hörbaren Herzschlägen; er ist mehr des Morgens als am Tage; Nachts weckt er mit betäubendem Kopfschmerze auf, der heftiger wird, wenn er sich rührt. Bei demselben thut es schneidend weh unter dem Brustblatte, oder es ist, als wenn etwas in der Brust los wäre; bis sich aber früh der Auswurf löst, hat man stark brennenden Schmerz in der Brust, bis in den Hals

hinauf. Oft ist auch dabei ein dumpf spannender, zusammenziehender und drückender Schmerz in der Brust, mit Rauhheit unter dem Brust-blatte, die zum Husten reizt; manchmal benimmt der Husten fast den Athem.

Der Athem wird im Steigen beklemmt, mit Stechen in der Brust und Husten mit Auswurf klaren Blutes. — Vom Rücken her in die Brust kommt früh ein Zusammenziehen, als wenn die Lunge zusammengeschnürt würde, was das tief Athmen verhindert; will man dennoch tief athmen, so muß man erst nach Luft schnappen, und dann folgt Husten, oder ein krampfhaftes Zusammenziehen in der Brust mit Beängstigung und Erstickungs-Angst, wechselt mit krampfhaftem Ziehen im Hinterkopfe und Nacken, so daß man den Kopf rückwärts halten mußte, doch war der Schmerz blos auf der linken Seite. — Manchmal entsteht ein Stechen in der linken Brust-Seite, dauert etliche Stunden, läßt im Freien nach, und kehrt erst gegen Abend heftiger zurück, wie Schneiden und Reißen in der Lunge, durch tief Athmen vermehrt, darauf Frösteln und Reißen in beiden Füßen, von den Knieen herunter bis in die Zehen, so daß man sich zu Bette legen muß.

Früh, beim Erwachen, tritt Kreuzschmerz ein, so, als wenn man darauf geschlagen wäre; der Schmerz läßt nicht liegen, man muß sogleich aufstehen; manchmal geht es bis in den linken Hypochonder.

An den Extremitäten beobachtet man einen ziehend reißenden Schmerz von den Achseln bis in die Finger, gegen Abend; ferner, ein krampfartiges Reißen in den Fingerknöcheln, wobei die Kopfschmerzen nachlassen, und so wechselsweise; auch in der Hand bemerkt man ein Brechen und Reißen; im Knie aber mit Schwäche-Gefühl. Der Schmerz in den Armen kommt aus dem Ellbogen in's Hand-Gelenk, wo es reißt und bricht, als sollten die Knöchel verdreht werden, von da geht es in die Fingerknöchel, wo es die Zwischenräume derselben auftreibt, so, daß diese Theile ganz anschwellen, von da weiter bis unter die Nägel, wo der Schmerz sich wie Quetschung äußert, durch Reiben der Hand etwas erleichtert; dabei ein Gefühl, als wenn die Hand hölzern, und so groß wie eine Schüssel wäre, sie ist schwer, und so, als wenn sie ihr nicht gehörte; um sie anders wohin zu legen, bedarf es der Beihülfe der andern Hand. — In Händen und Fingern äußert sich eine Schwäche, so daß man nichts recht halten und fassen kann; bei Anstrengung schmerzt es im Hand-Gelenke; die Hand wird schwer wie Blei, die Finger steif; in den Füßen erscheint große Mattigkeit, besonders beim Stehen und Gehen. — Früh, beim Erwachen, bemerkt man einen empfindlich quetschenden Schmerz im Schenkel, der beim Umwenden sich bis in's Kreuz erstreckt, und mit Stichen in der Ferse aufhört; oder man fühlt einen drückenden, nicht deutlich zu beschreibenden Schmerz in den Knochen des Schenkels, von der Hüfte bis in die Zehen, Nachts; beim Herumgehen war

Über allg. [illegible] [illegible] Lit. (s. [illegible] [illegible] 401 ff.

– [illegible] s. d. [illegible] Lebensalter, [illegible]

[illegible] f. Kinder u. Greise.

– [illegible] [illegible] d. [illegible]

[illegible] [illegible] [illegible]. nicht aber [illegible].

s. [illegible] p177. [illegible] u. d. a. [illegible].

bei [illegible] zu [illegible] p. 329.

es leichter, blos um die Knöchel blieb Schmerz. An den Schienbeinen entsteht ein Jücken, so daß man sich blutig kratzt, meist Abends; hin und her sind rothe Fleckchen.

Nux vomica. Krähenaugen.

Ich komme nun zu diesem höchst wichtigen Mittel, welches, wegen der Menge von ihm beobachteter Symptome, die so manchen Krankheiten entsprechen und daher dessen Anwendung zulässig machen, mit vollem Rechte ein Polychrest-Mittel genannt werden kann.

Die vorzüglichste Bereitungsart ist jedenfalls diejenige, welche nach Art der Bereitung antipsorischer Arzneien vorgenommen wird und auf folgende Weise bewerkstelligt werden muß. Man nimmt einen Gran im warmen Mörsel fein gepülverten Krähenaug-Samens, reibt denselben mit dreimal 100 Granen Milchzucker, binnen drei Stunden, bis zur millionfachen Pulver-Verdünnung, löst einen Gran hiervon in 100 Tropfen gewässerten Weingeistes auf und setzt dann, in starkem Weingeiste, die Potenzirung bis zu der decillionfachen Kraft-Entwickelung fort, von welcher sodann ein damit befeuchtetes Streukügelchen zur Gabe dient.

Die Wirkungsdauer dieser Arznei erstreckt sich auf 15 Tage; kleinere Gaben wirken nur 8 bis 12 Tage.

Hahnemann giebt einige praktische Kautelen zu ihrer Anwendung. Solche Personen, meint er, bedürfen sie öfter, welche sorgfältigen, feurigen, eifrigen, hitzigen Temperamentes, oder tückischen, boshaften, zornigen Gemüthes sind.

Wenn das Monatliche einige Tage zu früh sich einzustellen und auch wohl zu häufig zu fließen pflegt, so sind die Uebel nach dem Verfluß desselben ganz für Krähenaugen geeignet.

Die Krähenaugen entwickeln ihre meisten Zufälle früh, gleich nach dem Erwachen, bald oder gleich nach dem Essen und bei Kopf-Anstrengung; man giebt sie daher, außer in den dringendsten Fällen, nicht gern früh oder gleich nach der Mahlzeit, sondern lieber Abends, einige Stunden vor Schlafengehen; auch müssen, nach ihrem Einnehmen, alle Geistesarbeiten, Meditationen, Lesen und Schreiben vermieden werden. Besser ist es auch, wenn der chronisch Kranke sich täglich eine oder ein Paar Stunden in freier Luft aufhält, oder durch Oeffnen der Fenster für reine Luft sorgt*).

---

*) Nux dient als gutes Zwischenmittel bei chronischen Krankheiten, wenn folgende Zustände vorwalten: große Angegriffenheit und Gereiztheit des Nervensystemes, Ueberempfindlichkeit der Sinnwerkzeuge, Schreckhaftigkeit,

Wichtige Erkältungs-Beschwerden, mehre epidemische Fieber und andere akute fieberhafte Krankheiten, besonders die, welche Hitze vor dem Froste oder mit demselben untermischt enthalten, finden in der Nux ihr Heilmittel.

Viele chronische Leiden, auch die von vielem Kaffee und Weintrinken und von anhaltenden Geistesarbeiten entstandenen Uebel finden oft durch diesen Samen Hülfe.

So passen die Krähenaugen, nach Hahnemann, auch dann am besten, wenn das Befinden früh am schlimmsten ist und wenn man schon früh um 3 Uhr erwacht; dann mehre Stunden mit Zudrang unabweislicher Ideen wachen muß und erst am hellen Morgen in einen Schlaf voll schwerer Träume geräth, von welchem man ermüdeter, als Abends, aufsteht, so wie auch bei denen, welche Abends mehre Stunden vor Schlafzeit sich des Einschlafens nicht erwehren können.

Nux erzeugt endlich mehre Wechselwirkungen, die dennoch Erstwirkungen und daher homöopathisch hülfreich sind; dahin gehört z. B. der Umstand, daß ihre Zufälle sich häufig durch Bewegung vermehren oder erst durch dieselbe hervorgerufen werden; da im Gegentheil, bei Gelehrten, sich oft die durch anhaltendes Sitzen entstandenen Leiden durch Bewegung bessern. Die etwa allzu heftige Wirkung kann durch etwas Wein, Branntwein und Kampher leicht beseitigt werden; gegen das Kopfweh und Appetitlosigkeit hilft oft Kaffee, gegen die Lähmungs-Zufälle, Kockel, gegen die Ueberempfindlichkeit und Engbrüstigkeit, Sturmhut, gegen die große Verdrießlichkeit und Aergerlichkeit, Chamille.

Wir kommen nun zu den allgemeinen, von der Nux beobachteten Erscheinungen. Da finden wir zuerst auf der Haut-Oberfläche ein Jücken, oder noch mehr brennendes Jücken hier und da, meist Abends und die Nacht hindurch; öfters auch ein brennendes Stechen und brennend jückendes Stechen. Nicht selten erscheinen auch einzelne starke Stiche, wie Zucken, so daß der ganze Körper davon erschüttert wird. Ferner beobachtet man oft eine zitterige Empfindung durch den ganzen Körper, besonders früh; in den Gliedern aber eine Steifigkeit und Spannen. Hin und wieder bemerkt man auch ein Zucken der Glieder, ja selbst Konvulsionen will man beobachtet haben. Wegen ihrer Anwendbarkeit bei convulsivischen, ja selbst epileptischen Beschwerden, verweise ich auf Hartmann's Monographie*). — Oefters bringt Nux im ganzen Körper eine schmerzhafte zusammenziehende Empfindung hervor. Alle Glieder und Gelenke aber schmerzen, früh im Bette, wie zerschlagen und zerprügelt, eine

---

Aengstlichkeit, Hang zum Liegen, Widerwille gegen freie Luft, heftiger, störrischer, widerspenstiger Sinn, zu frühe und zu lange dauernde Regel. v. Bönninghausen Repert. XXV.

*) Seite 103 u. s. w. und S. 125.

Gelbsüchtige Hautfarbe(?) [illegible] – [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] zu Zeit [illegible] 297 [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible], [illegible] bei
[illegible]. 297. – [illegible] sulphur.

Wenn Hautgeschwüre(?) [illegible] beim [illegible]
anfängt [illegible] [illegible] [illegible]
s. p. 300. f. sulphur(?) ignat.; puls.; Merc. carbo.;
[illegible]. Hepar. – [illegible] sulph.

2 Trism. neonator. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] 18. 30 –
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] – [illegible]

8 Erysipelas spur. [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
([illegible] [illegible] II, 255 – [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible])

Empfindung, die durch Aufstehen aus dem Bette gänzlich verschwindet. — Zuweilen sehen wir Abends, auch bald nach dem Mittagsessen, oder in freier Luft, eine Art Ohnmachts-Anfälle; es kommt herauf an das Herz, es wird ihm übel, bange und ängstlich, zitterig, die Gedanken und Besinnung verschwinden auf Augenblicke; in ähnlichen Fällen wird dann Nux auch heilsam *). — Die Müdigkeit und Ermattung zeigt sich am auffallendsten nach dem Spazieren in freier Luft; bei Bewegung entsteht öfters auch ein Gefühl gleichsam lähmender Kraftlosigkeit, daher große Neigung, sich niederzulegen, selbst schon früh, wo überhaupt die Müdigkeit auffallender ist, als Abends bei Schlafengehen.

Was nun den krankhaften Schlaf anlangt, so finden wir erst Morgens, nach Anbruch des Tages, eine Schläfrigkeit, eben so am Tage, selbst Vormittags und beim Spazieren, so wie Abends, einige Stunden vor der gewohnten Schlafzeit. Hinsichtlich des Nachtschlafes bemerken wir bald ein verspätetes Einschlafen, gestört durch viele Ideen, durch große Unruhe in den Gliedern, so daß man die Schenkel bald heraufziehen, bald ausstrecken muß, endlich durch schreckhaftes Zusammenfahren des Körpers; bald sehen wir, daß man nur vor Mitternacht ordentlich schlafen kann, dann erwacht man und kann nicht wieder einschlafen, vor vielen Träumen, bis ein später, sehr süßer Früh-Schlummer eintritt. Die Lage im Schlafe ist meist auf dem Rücken, mit über den Kopf gestreckten Armen; der Athem laut schnaubend und pfeifend. Diese Arten eines kranken Schlafes kommen bei verschiedenen Krankheiten vor, in denen Nux sich dann hülfreich erweiset **).

Unter diejenigen Erscheinungen, welche sich bei Fiebern vorfinden, gehört zuvörderst ein Dehnen und Renken der Glieder, nebst Gähnen, Zufälle, welche wir von Nux am meisten früh beobachten; das Gähnen erregt bisweilen Husten, oder Kopfweh folgt demselben. Sodann finden wir einen Frost, bald Abends und die Nacht, so daß man sich im Bette nicht erwärmen kann; bald früh, oft als starker Schüttelfrost, auch wohl mit Schmerzhaftigkeit der Haut und Eingeschlafenheit in den Gliedmaßen; oft entsteht derselbe nach dem Trinken, nach Aergerniß, nach der mindesten Bewegung und beim Aufenthalte in freier Luft. Die Kälte des Körpers ist oft durch nichts zu tilgen und mit Bläue der Haut verbunden; in einigen Fällen ergreift der Frost und die Kälte nur einzelne Theile, wie den Kopf, das Gesicht, die Gliedmaßen; Durst ist bei dem Froste entweder gar nicht, oder höchstens auf Bier. Zuweilen gehen dem Froste unerträglich ziehende Schmerzen, besonders in den untern Gliedmaßen voran. — Die Hitze geht öfters dem Froste vorher, oder es findet sich, bei äußerer und innerer Hitze, zugleich Frostigkeit, oder Hitze und Frost wechseln

*) Vergl. Hartmann über die Anwendung der Nux p. 110.
**) ibid. p. 129. 130.

mit einander ab. Häufig findet man Hitze an einzelnen Theilen, z. B. im Gesichte und an den Händen, mit Schauder und Frost am übrigen Körper. In einzelnen Fällen beobachtet man wohl auch den Frost zuerst, dann Hitze. Auch findet man, daß öfters, beim Spazieren im Freien, eine allgemeine, oder fliegende Gesichts-Hitze entsteht, so wie überhaupt bei der mindesten Anstrengung und Bewegung. Schweiß beobachtet man ebenfalls bei Bewegung, besonders in der freien Luft; außerdem erscheint er hauptsächlich früh, oft von übelem Geruche; bei demselben entsteht zuweilen ein Schmerz der Glieder, auf denen man liegt, eine Brecherlichkeit; bei der mindesten Entblößung, sogleich Bauchweh oder Schauder.

Die verschiedenen Fieber, in denen Nux mit Erfolg angewendet worden ist, sind folgende Arten; gastrische, besonders biliöse Fieber*), einige Arten nervöser Fieber**), Zehrfieber***), katarrhalische Fieber****), einige Wechselfieber †), Kindbettfieber ††), u. s. w.

Am Gemüthe finden wir oft, Abends und auch früh, eine große Unruhe und außerordentliche Angst, wohl auch mit Herzklopfen und Neigung, sich das Leben zu nehmen. In ähnlichen Anfällen von Melancholie ist also Nux ein herrliches Mittel †††). Ferner nehmen wir auch eine ängstliche Bedenklichkeit und Untröstlichkeit wahr, so daß man sich selbst über die kleinsten Uebel nicht hinwegsetzen kann. In andern Fällen findet man eine zänkische Aergerlichkeit, man nimmt Alles übel, wird geneigt, Andern ihre Fehler heftig vorzuwerfen, man bricht in Vorwürfe, Schimpfreden, sogar in Thätlichkeiten aus. Sodann bemerkt man eine große Ueberempfindlichkeit gegen sinnliche Eindrücke, so daß starke Gerüche, helles Licht, Geräusch, Sprechen und Musik angreifen, selbst der leiseste Fußtritt ist empfindlich, unerträglich. Auch findet man eine traurige, hypochondrische Stimmung, vermöge welcher man verdrießlich, grämlich wird, Ruhe und Stille sucht, zu allen Unternehmungen und Geschäften träge wird; für solche Zustände eignet sich dann die Nux wiederum als Heilmittel ††††). Endlich findet man noch eine große Unentschlüssigkeit, ein stetes Schwanken in dem Vorhaben, man will viel thun, glaubt aber, es müßte Alles mißrathen.

Was den innern Sinn anlangt, so finden wir eine Unaufgelegtheit zu Kopfarbeiten, besonders solchen, bei welchen man

*) Vergl. Hartmann p. 20 u. 21. — Arch. VI. 2. p. 79.
**) Arch. VII. 2. p. 102.
***) Hartmann p. 22.
****) ibid. p. 26.
†) ibid. p. 27. — Arch. XII. 2. 147. — Allg. hom. Z. I. p. 106. II. 75. 76.
††) Arch. V. 1. p. 102.
†††) Arch. III. 3. p. 53. — IV. 2. p. 54.
††††) Hartmann p. 99. — Arch. I. p. 131.

[illegible] Zeit [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] 178)

Vergleichung vom gestrigen Zustande cf. B. 42 u 43.

ältere	neue
Kopfschmerz, drückend über den Augen; [illegible] besser im Freien.	wie v. einem Nagel, oder halbseitige oder [illegible] beim Gehen, [illegible] Luft beim Nachdenken, Bücken.
Übelkeit dabei;	mit Neigung z. brechen u [illegible]. – [illegible]
Verstopfung [illegible].	u drängen u [illegible] [illegible]; viel Speichel [illegible], [illegible], [illegible];

u die [illegible] (große [illegible] gegen Abend; [illegible] [illegible] [illegible].

selbst denken und die Ideen aus sich entwickeln muß; man kann die Gedanken nicht zusammenhalten, man verredet und verschreibt sich leicht, ein Zustand, der sich auch in Handlungen des Körpers dadurch äußert, daß man sich ungeschickt und tölpisch benimmt. — Sodann findet man Anfälle von Schwindel, mit augenblicklicher Bewußtlosigkeit, Gesichts-Verdunkelung, Schwanken beim Gehen und Drehendigkeit; wir finden denselben bei und nach dem Essen, beim Gehen, ja selbst Abends beim Liegen auf dem Rücken, als wenn das Bett um den Ring ginge. Nux wird also bei verschiedenen Schwindel-Arten gute Dienste leisten, fast specifische aber in dem Schwindel nach geistigen Getränken *).

Wir kommen nun zu den mancherlei Beschwerden am Kopfe selbst. Da zeigt sich zuvörderst häufig eine trunkene Benebelung des Kopfes, eine Wüstheit, besonders früh, wie von Nacht-Schwärmerei, und eine Düsterheit nach dem Mittagsessen und Abends, in freier Luft; man fühlt ein Sumsen und Sausen darin. Sodann empfindet man oft, früh und beim Bücken, eine ungeheure, trunkene und schwindlichte Schwere, auch wohl Schwere und Druck zugleich, besonders bei Bewegung der Augen. Häufig erscheint gleich früh ein heftig drückender Kopfschmerz, besonders in der Stirne und über den Augen, oder auch im Hinterkopfe, der zuweilen durch Auflegen des Kopfes erleichtert, durch freie Luft aber verschlimmert wird; manchmal ist es, als wenn das Gehirn vorwärts gedrückt und gestoßen würde; bei angestrengter Aufmerksamkeit ist der Schmerz auch wohl drückend und pochend zugleich. Manchmal ist der Schmerz spannend oder klemmend; bei dem mindesten Nachdenken im Liegen aber ist es, als wenn das Gehirn aus einander gepreßt würde, oder als sollte die Hirnschale zerplatzen. In andern Fällen ist das Gehirn wie gedrückt und zerschlagen, als hätte man mit der Axt einen Schlag vor den Kopf bekommen. Nicht selten ist es ein ziehender und reißender, oft auch zugleich brennender Schmerz im Kopfe, oder als würde das Gehirn zerrissen; dabei findet sich auch wohl Weichlichkeit und Uebelkeit. Beim Gehen fühlt man dann und wann ein Dröhnen und Schüttern im Gehirne. Nach dem Essen erscheinen öfters heftige Rucke und Stiche in der einen Seite des Kopfes, mit Uebelkeit und sauerm Erbrechen; oder man hat in der einen Hälfte des Kopfes das Gefühl, wie von einem immer tiefer eingeschlagenen Nagel. — Auch äußerlich ist der Kopf häufig schmerzhaft; es ist entweder ein ziehender Schmerz, oder die Haupt-Bedeckungen schmerzen, vorzüglich bei Berührung wie zerschlagen, und bei rauhem Winde, wie wund. Nux ist nun auch ein Hauptmittel zur Heilung verschiedener Kopfschmerzen, namentlich der vom Kaffee entstehenden halbseitigen; ferner der nach geistigen Getränken

*) Vergl. Hartmann p. 110.

oder anhaltenden Kopfarbeiten beobachteten *). Ueber die etwaige Anwendbarkeit der Nux bei Schlagflüssen verweise ich ebenfalls auf die bereits erwähnte Monographie **).

Im Gesichte verspürt man häufig ein Jücken und Krabbeln, als wenn Flöhe oder Ameisen darauf herumkröchen; zuweilen auch ein Zucken in den Gesichtsmuskeln. Auf den Backen, der Stirne und auf dem Haarkopfe entstehen Blüthchen, welche sich mit Eiter füllen. — Die Gesichtsfarbe ist meist elend, blaß oder gelblich.

An den Augenlidern nehmen wir bisweilen einen ziehend reißenden Schmerz wahr, in andern Fällen ein Drücken, oder ein Jücken, auch wohl brennendes Jücken; manchmal werden sie zusammengezogen, wie von einer Schwere. Der Rand derselben und die Augenwinkel schmerzen häufig, wie wund, besonders bei Berührung und früh; auch schwären sie früh gern zu. In den Augen selbst fühlt man ein Beißen, wobei die Augen thränen; oft auch ein Brennen und kriebelndes Brennen, oder ein Jücken, wogegen Reiben wohl thut. Mitunter entsteht auch eine heftigere Augen-Entzündung, mit Röthung des Augenweißes und großer Lichtscheu. Nux wird daher in mehren Arten der Augen-Entzündungen sich hülfreich erweisen ***). Auch findet man öfters eine unschmerzhafte Blut-Unterlaufung im Weißen, selbst Blut-Ausschwitzen aus dem Auge, wogegen Nux viel zu leisten vermag ****). — Außerdem beobachtet man auch noch von Nux ein glänzendes Fippern außerhalb des Gesichtskreises, Schweben schwarzer und grauer Punkte vor den Augen, endlich eine Weitsichtigkeit.

In den Ohren fühlt man bisweilen ein Jücken und Kriebeln durch Eustach's Röhre, welches zum Schlingen nöthigt. Häufiger sind heftige Stiche, oder reißende Stiche, auch wohl stechende Drucke und Stöße; oft von großer Heftigkeit. Sodann vernimmt man häufig ein klingendes Zischen, oder ein Brausen, oder ein Geräusch, wie in einer Walkmühle.

Was nun den äußern Mund betrifft, so finden wir da ein schmerzhaftes Abschälen der Lippen; auf der innern Fläche derselben und am Rande des Rothen bilden sich Geschwürchen, von brennendem, oder stechendem Schmerze; bisweilen findet man auch hirseförmige Blüthchen an ihnen, so wie flechtenartigen Ausschlag am Kinne.

An dem Zahnfleische entsteht gern eine Geschwulst, gewöhnlich mit einem gluckſenden Schmerze darin, wie in einem Eiter-Geschwüre; zuweilen auch mit ziehenden Schmerzen, ja es entsteht wohl selbst ein Geschwür, mit ziehendem und brennendem Schmerze.

*) Vergl. Hartm. p. 107 u. s. w. — Arch. II. 1. p. 146. V. 3. p. 32.
**) Hartmann p. 122.
***) Hartmann p. 36 u. s. w. — Ann. I. p. 17. u. 77.
****) Arch. VI. 2. p. 42. — Ann. I. p. 77.

[illegible] Stimmen bei Ihnen in [illegible], Lieder, in s. Hütte.

[illegible] zuweilen [illegible] mit [illegible] u. [illegible] voll [illegible] – [illegible] u. [illegible]. – gelb, bes. d. untern Hälfte d. Augapfels. – [illegible]

Wenn die Kinder [illegible] [illegible], [illegible] – die [illegible] u. [illegible] nach gegen Morgen – [illegible] – nach [illegible] oft nach [illegible] B. 151. – Wenn die [illegible] in der [illegible] [illegible] für die Augen – [illegible] mit [illegible] zu B. 153.

[illegible] von den Augen v. Bd.

[illegible] nach [illegible] [illegible]. [illegible] B. 151 ([illegible] [illegible]. – [illegible] [illegible] oder [illegible] [illegible]).

[illegible] von [illegible] [illegible] zu [illegible] 2 mal
B. 148

[illegible] mit d. Natur ein [illegible], od. ein [illegible], u. glänzende [illegible] v. R.

Geschwollen beim Schwingen [illegible] [illegible]-
[illegible].

Die Zähne selbst werden von verschiedenen Schmerzen ergriffen; so finden wir einen Wundheits-Schmerz, von Anstrengung des Kopfs und durch Nachdenken verstärkt, auch beim Gehen in freier Luft; zuweilen ist der Schmerz zuckend, auch wohl mit Zahnfleisch-Geschwulst, zugleich mit Rucken in dem Ohre, oder in einen Stich endend; nach dem Essen giebt es öfters einen Stich, dann fängt es an, in den Zähnen zu sumsen, was sich bis in die Augen zieht und im Freien verschlimmert; oft ist der Schmerz ziehend und mit Stichen, besonders wenn die Luft in den Mund kommt, aber auch von warmen Getränken; oder reißend, durch die Gesichtsknochen bis in den Kopf hinauf, von kaltem Wasser oder Speisekrümchen erneuert; manchmal ist er bohrend und wühlend, besonders bei Anstrengung des Kopfes und Nachdenken; in einzelnen Fällen auch wohl stechend. Nächstdem fangen die Zähne auch an zu wackeln und schmerzen, wenn man daran stößt. Nux gehört also mit unter die vorzüglichsten Mittel gegen Zahnschmerz *).

Die Zunge finden wir schwer, so daß die Sprache schwer fällt; an derselben und am Gaumen entstehen schmerzhafte Blüthchen und Bläschen. Im Munde fühlt man eine große Trockenheit, ohne Durst, wie nach geistigen Getränken; dennoch findet sich ein häufiger Zusammenfluß des Speichels, der beim Bücken und im Schlafe sogar aus dem Munde läuft, bisweilen auch wohl blutig ist. Früh pflegt der Mund und Rachen mit Schleim umzogen zu seyn.

Was die Organe des Schlingens anlangt, so finden wir zuerst einen Schmerz, wie rauh und wund im Halse, beim Einziehen kalter Luft und beim Schlingen. Sodann finden wir eine Geschwulst der Gaumendecke und des Zäpfchens, mit einem drückenden Schmerze, bei und außer dem Schlingen bemerkbar. Auch blos beim Niederschlingen des Speichels fühlt man bisweilen ein Drücken. Oft wird ein Stechen empfunden, selbst bis nach den Ohren hin und in den Unterkiefer-Drüsen, sowohl bei, als außer dem Schlingen; mitunter ist es ein drückend stechendes Halsweh, als wenn ein Pflock im Halse stäcke, mehr außer dem Schlingen. Endlich brennt es oft im Halse heran und verursacht ein kratziges, scharriges Wesen in der Kehle, wie nach Sodbrennen. In manchen Arten von Hals-Entzündung, besonders in der Angina uvularis, pharyngea und tonsillaris ist daher Nux hülfreich **).

Der Geschmack erleidet viele Veränderungen; bald ist er sauer, besonders früh, oder Speisen und Getränke hinterlassen einen sauren Geschmack; bald ist er garstig, schleimig, aus kräuterartigem und metallischem zusammengesetzt, auch wie von verdorbenem Magen; bald ist er faulig, besonders früh, und nach dem Aufstoßen scheint ein übler

---

*) Vergl. Hartm. p. 120 u. s. w. — Archiv XI. 1. p. 131. — Allg. hom. Z. IV. p. 13.

**) Vergl. Hartm. p. 44 u. s. w.

Dunst aus dem Munde zu gehen, Speisen und Getränke schmecken dabei richtig; bald ist er bitter, besonders beim Ausspucken des Speichels und Auswerfen des Brust-Schleimes, wobei die Speisen aber richtig schmecken; bald hat man gar keinen Geschmack vom Essen. — Der Appetit fehlt in der Regel; man findet Widerwillen gegen Nahrungsmittel, vor dem gewohnten Tabakrauchen und Kaffee. Dagegen zeigt sich öfters ein widernatürlicher Hunger oder Heißhunger; wenn man aber noch so wenig ißt, folgt sogleich Uebersättigung. Nach dem Mittagsessen erscheint ein Heer von Zufällen, wie z. B. ein allgemeines Uebelbefinden, Magendrücken, eine mißvergnügte und traurige Stimmung, Frost und Kälte, Hitze, die aus dem Unterleibe zu kommen scheint, äußere Backen-Hitze mit Brennen im Innern, Weichlichkeit, Schwindel und Anwandlung von Ohnmacht, Aufstoßen. — Das Aufstoßen von Nux ist bisweilen schmerzhaft, als wäre die Speiseröhre durch Krampf zusammengezogen; an Geschmack ist es in der Regel bitter und sauer. Auch sieht man öfters Schlucksen entstehen. — Bei Durst beobachtet man dennoch, daß die Getränke den Magen beschweren und brecherliche Uebelkeit erregen. — Ueberhaupt pflegt gern eine Uebelkeit zu entstehen; wir finden sie schon früh und vor dem Essen, dann wieder nach Tische, mit einer Weichlichkeit, Aengstlichkeit und einem Krankheits-Gefühle, wie nach starken Purganzen, da sie dann auch nicht selten in Brecherlichkeit übergeht. Auch sieht man wirkliches Erbrechen erfolgen, gewöhnlich von sauer riechendem und sauer schmeckendem Schleime, bisweilen auch ein wahres Blut-Erbrechen. Nux wird deshalb häufig heilsam bei verschiedenen Arten des Erbrechens, z. B. bei dem Würgen der Säufer, bei dem Erbrechen der Schwangern *), bei periodischem Erbrechen **) u. s. w. ***)

Unter den schmerzhaften Erscheinungen, welche sich im Unterleibe äußern, findet sich zuvörderst eine große Empfindlichkeit der Magen-Gegend gegen äußern Druck, so wie ein Schmerz im Oberbauche, als wenn die Kleider zu fest anlägen. — Der drückende Schmerz erscheint ziemlich häufig; so finden wir, früh, einen drückend krampfhaften Schmerz vom Schlunde nach der Herzgrube hin, oder einen anhaltenden Druck in der Herzgrube; nach wenigem Essen und auch nach dem Trinken entsteht sogleich ein Druck im Magen und in der Herzgrube, mit Auftreibung des Unterleibes, auch wohl mit Engbrüstigkeit; bisweilen entsteht ein Drücken unter der Herzgrube, vorzüglich nach Gehen in freier Luft; in andern Fällen drückt es früh im Oberbauche, wie von einem Steine, was durch Gehen sich vermehrt; auch

*) Hartmann p. 60 u. 76.

**) Arch. III. 2. p. 32. u. s. w. p. 125. — V. 1. p. 73.

***) Nux ist ein Hauptmittel in denjenigen Leiden, die ihren Sitz im Verdauungs- oder Nervensysteme haben; ganz besonders wirksam war sie, wenn die Krankheitsfälle cholerische, aufbrausende, rothwangige, schwarzhaarige, zu Obstruktionen geneigte Subjekte betrafen. Archiv XII. 3. p. 146.

[illegible]
Neig. zu Stuhl (v. Bi.) – [illegible] Acid. nitric.

Aufstossungen nach Biertrinken: [illegible]
[illegible] – [illegible]
[illegible]
[illegible]
Verdrießlichkeit (cf Cham. puls. Chin. Capsic. bei Hering 272)

[illegible]
Chamom. ([illegible]) Cocul.
Carb veg. – [illegible] Rep. I, 71–72.

mit einander ab. Häufig findet man Hitze an einzelnen Theilen, z. B. im Gesichte und an den Händen, mit Schauder und Frost am übrigen Körper. In einzelnen Fällen beobachtet man wohl auch den Frost zuerst, dann Hitze. Auch findet man, daß öfters, beim Spazieren im Freien, eine allgemeine, oder fliegende Gesichts-Hitze entsteht, so wie überhaupt bei der mindesten Anstrengung und Bewegung. Schweiß beobachtet man ebenfalls bei Bewegung, besonders in der freien Luft; außerdem erscheint er hauptsächlich früh, oft von übelem Geruche; bei demselben entsteht zuweilen ein Schmerz der Glieder, auf denen man liegt, eine Brecherlichkeit; bei der mindesten Entblößung, sogleich Bauchweh oder Schauder.

Die verschiedenen Fieber, in denen Nux mit Erfolg angewendet worden ist, sind folgende Arten; gastrische, besonders biliöse Fieber *), einige Arten nervöser Fieber **), Zehrfieber ***), katarrhalische Fieber ****), einige Wechselfieber †), Kindbettfieber ††), u. s. w.

Am Gemüthe finden wir oft, Abends und auch früh, eine große Unruhe und außerordentliche Angst, wohl auch mit Herzklopfen und Neigung, sich das Leben zu nehmen. In ähnlichen Anfällen von Melancholie ist also Nux ein herrliches Mittel †††). Ferner nehmen wir auch eine ängstliche Bedenklichkeit und Untröstlichkeit wahr, so daß man sich selbst über die kleinsten Uebel nicht hinwegsetzen kann. In andern Fällen findet man eine zänkische Aergerlichkeit, man nimmt Alles übel, wird geneigt, Andern ihre Fehler heftig vorzuwerfen, man bricht in Vorwürfe, Schimpfreden, sogar in Thätlichkeiten aus. Sodann bemerkt man eine große Ueberempfindlichkeit gegen sinnliche Eindrücke, so daß starke Gerüche, helles Licht, Geräusch, Sprechen und Musik angreifen, selbst der leiseste Fußtritt ist empfindlich, unerträglich. Auch findet man eine traurige, hypochondrische Stimmung, vermöge welcher man verdrießlich, grämlich wird, Ruhe und Stille sucht, zu allen Unternehmungen und Geschäften träge wird; für solche Zustände eignet sich dann die Nux wiederum als Heilmittel ††††). Endlich findet man noch eine große Unentschlüssigkeit, ein stetes Schwanken in dem Vorhaben, man will viel thun, glaubt aber, es müßte Alles mißrathen.

Was den innern Sinn anlangt, so finden wir eine Unaufgelegtheit zu Kopfarbeiten, besonders solchen, bei welchen man

*) Vergl. Hartmann p. 20 u. 21. — Arch. VI. 2. p. 79.
**) Arch. VII. 2. p. 102.
***) Hartmann p. 22.
****) ibid. p. 26.
†) ibid. p. 27. — Arch. XII. 2. 147. — Allg. hom. Z. I. p. 106. II. 75. 76.
††) Arch. V. 1. p. 102.
†††) Arch. III. 3. p. 53. — IV. 2. p. 54.
††††) Hartmann p. 99. — Arch. I. p. 131.

i. Zeit weis s. Ausg. v. Bö: s. 178?

Fortsetzung vom gestrigen [illegible] cf. B. 42 u. 43.

stärker.	neu
Klopfend, drückend über den Augen; u. besser im Freien.	wie von einem Nagel, oder halbseitig; oder schmerzend beim Gehen, u. freier Luft beim Umhergehen, [illegible].
Viel Übelkeit dabei;	mit Neigung zu brechen u. erbrechen. – mit Zwängen u. Drängen u. [illegible] Stuhl: viel [illegible], [illegible];
Aufstoßen [illegible] u. [illegible].	

u. [illegible], große Empfindlichkeit gegen [illegible]; [illegible] fühlen.

selbst denken und die Ideen aus sich entwickeln muß; man kann die Gedanken nicht zusammenhalten, man verredet und verschreibt sich leicht, ein Zustand, der sich auch in Handlungen des Körpers dadurch äußert, daß man sich ungeschickt und tölpisch benimmt. — Sodann findet man Anfälle von Schwindel, mit augenblicklicher Bewußtlosigkeit, Gesichts-Verdunkelung, Schwanken beim Gehen und Drehendigkeit; wir finden denselben bei und nach dem Essen, beim Gehen, ja selbst Abends beim Liegen auf dem Rücken, als wenn das Bett um den Ring ginge. Nux wird also bei verschiedenen Schwindel-Arten gute Dienste leisten, fast specifische aber in dem Schwindel nach geistigen Getränken *).

Wir kommen nun zu den mancherlei Beschwerden am Kopfe selbst. Da zeigt sich zuvörderst häufig eine trunkene Benebelung des Kopfes, eine Wüstheit, besonders früh, wie von Nacht-Schwärmerei, und eine Düsterheit nach dem Mittagsessen und Abends, in freier Luft; man fühlt ein Sumsen und Sausen darin. Sodann empfindet man oft, früh und beim Bücken, eine ungeheure, trunkene und schwindlichte Schwere, auch wohl Schwere und Druck zugleich, besonders bei Bewegung der Augen. Häufig erscheint gleich früh ein heftig drückender Kopfschmerz, besonders in der Stirne und über den Augen, oder auch im Hinterkopfe, der zuweilen durch Auflegen des Kopfes erleichtert, durch freie Luft aber verschlimmert wird; manchmal ist es, als wenn das Gehirn vorwärts gedrückt und gestoßen würde; bei angestrengter Aufmerksamkeit ist der Schmerz auch wohl drückend und pochend zugleich. Manchmal ist der Schmerz spannend oder klemmend; bei dem mindesten Nachdenken im Liegen aber ist es, als wenn das Gehirn aus einander gepreßt würde, oder als sollte die Hirnschale zerplatzen. In andern Fällen ist das Gehirn wie gedrückt und zerschlagen, als hätte man mit der Axt einen Schlag vor den Kopf bekommen. Nicht selten ist es ein ziehender und reißender, oft auch zugleich brennender Schmerz im Kopfe, oder als würde das Gehirn zerrissen; dabei findet sich auch wohl Weichlichkeit und Uebelkeit. Beim Gehen fühlt man dann und wann ein Dröhnen und Schüttern im Gehirne. Nach dem Essen erscheinen öfters heftige Rucke und Stiche in der einen Seite des Kopfes, mit Uebelkeit und sauerm Erbrechen; oder man hat in der einen Hälfte des Kopfes das Gefühl, wie von einem immer tiefer eingeschlagenen Nagel. — Auch äußerlich ist der Kopf häufig schmerzhaft; es ist entweder ein ziehender Schmerz, oder die Haupt-Bedeckungen schmerzen, vorzüglich bei Berührung wie zerschlagen, und bei rauhem Winde, wie wund. Nux ist nun auch ein Hauptmittel zur Heilung verschiedener Kopfschmerzen, namentlich der vom Kaffee entstehenden halbseitigen; ferner der nach geistigen Getränken

*) Vergl. Hartmann p. 110.

oder anhaltenden Kopfarbeiten beobachteten *). Ueber die etwaige Anwendbarkeit der Nux bei Schlagflüssen verweise ich ebenfalls auf die bereits erwähnte Monographie **).

Im Gesichte verspürt man häufig ein Jücken und Krabbeln, als wenn Flöhe oder Ameisen darauf herumkröchen; zuweilen auch ein Zucken in den Gesichtsmuskeln. Auf den Backen, der Stirne und auf dem Haarkopfe entstehen Blüthchen, welche sich mit Eiter füllen. — Die Gesichtsfarbe ist meist elend, blaß oder gelblich.

An den Augenlidern nehmen wir bisweilen einen ziehend reißenden Schmerz wahr, in andern Fällen ein Drücken, oder ein Jücken, auch wohl brennendes Jücken; manchmal werden sie zusammengezogen, wie von einer Schwere. Der Rand derselben und die Augenwinkel schmerzen häufig, wie wund, besonders bei Berührung und früh; auch schwären sie früh gern zu. In den Augen selbst fühlt man ein Beißen, wobei die Augen thränen; oft auch ein Brennen und kriebelndes Brennen, oder ein Jücken, wogegen Reiben wohl thut. Mitunter entsteht auch eine heftigere Augen-Entzündung, mit Röthung des Augenweißes und großer Lichtscheu. Nux wird daher in mehren Arten der Augen-Entzündungen sich hülfreich erweisen ***). Auch findet man öfters eine unschmerzhafte Blut-Unterlaufung im Weißen, selbst Blut-Ausschwitzen aus dem Auge, wogegen Nux viel zu leisten vermag ****). — Außerdem beobachtet man auch noch von Nux ein glänzendes Fippern außerhalb des Gesichtskreises, Schweben schwarzer und grauer Punkte vor den Augen, endlich eine Weitsichtigkeit.

In den Ohren fühlt man bisweilen ein Jücken und Kriebeln durch Eustach's Röhre, welches zum Schlingen nöthigt. Häufiger sind heftige Stiche, oder reißende Stiche, auch wohl stechende Drucke und Stöße; oft von großer Heftigkeit. Sodann vernimmt man häufig ein klingendes Zischen, oder ein Brausen, oder ein Geräusch, wie in einer Walkmühle.

Was nun den äußern Mund betrifft, so finden wir da ein schmerzhaftes Abschälen der Lippen; auf der innern Fläche derselben und am Rande des Rothen bilden sich Geschwürchen, von brennendem, oder stechendem Schmerze; bisweilen findet man auch hirseförmige Blüthchen an ihnen, so wie flechtenartigen Ausschlag am Kinne.

An dem Zahnfleische entsteht gern eine Geschwulst, gewöhnlich mit einem gluckseuden Schmerze darin, wie in einem Eiter-Geschwüre; zuweilen auch mit ziehenden Schmerzen, ja es entsteht wohl selbst ein Geschwür, mit ziehendem und brennendem Schmerze.

*) Vergl. Hartm. p. 107 u. s. w. — Arch. II. 1. p. 146. V. 3. p. 32.
**) Hartmann p. 122.
***) Hartmann p. 36 u. s. w. — Ann. I. p. 17. u. 77.
****) Arch. VI. 2. p. 42. — Ann. I. p. 77.

[illegible] Stimmen [illegible] im [illegible], Lieder, in d. Nacht.

[illegible] Landschaft mit Wiesen u. [illegible] Dämmerlicht – [illegible] u. [illegible] – gilt, bes. d. unteren Hälfte d. Augapfels.

Bei [illegible] vor den Augen v. Bd.

Empfindlichkeit nach [illegible] geist. Getränke S. 151 ([illegible] [illegible] – [illegible] [illegible] [illegible])

Wenn die Kinder [illegible] [illegible], [illegible] bei [illegible] u. [illegible], [illegible] gegen Morgen – [illegible] – [illegible] S. 151.

– Wenn die Leute in der Dämmerung [illegible] für d. Augen – [illegible] z. S. 153.

Empfindlichkeit von [illegible] [illegible] S. 168

Glanz vor d. Nase ein feiner [illegible], od. ein Schein, [illegible] Lichterscheinungen v. Bd.

[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible].

Die Zähne selbst werden von verschiedenen Schmerzen ergriffen; so finden wir einen Wundheits-Schmerz, von Anstrengung des Kopfs und durch Nachdenken verstärkt, auch beim Gehen in freier Luft; zuweilen ist der Schmerz zuckend, auch wohl mit Zahnfleisch-Geschwulst, zugleich mit Rucken in dem Ohre, oder in einen Stich endend; nach dem Essen giebt es öfters einen Stich, dann fängt es an, in den Zähnen zu summsen, was sich bis in die Augen zieht und im Freien verschlimmert; oft ist der Schmerz ziehend und mit Stichen, besonders wenn die Luft in den Mund kommt, aber auch von warmen Getränken; oder reißend, durch die Gesichtsknochen bis in den Kopf hinauf, von kaltem Wasser oder Speisekrümchen erneuert; manchmal ist er bohrend und wühlend, besonders bei Anstrengung des Kopfes und Nachdenken; in einzelnen Fällen auch wohl stechend. Nächstdem fangen die Zähne auch an zu wackeln und schmerzen, wenn man daran stößt. Nux gehört also mit unter die vorzüglichsten Mittel gegen Zahnschmerz *).

Die Zunge finden wir schwer, so daß die Sprache schwer fällt; an derselben und am Gaumen entstehen schmerzhafte Blüthchen und Bläschen. Im Munde fühlt man eine große Trockenheit, ohne Durst, wie nach geistigen Getränken; dennoch findet sich ein häufiger Zusammenfluß des Speichels, der beim Bücken und im Schlafe sogar aus dem Munde läuft, bisweilen auch wohl blutig ist. Früh pflegt der Mund und Rachen mit Schleim umzogen zu seyn.

Was die Organe des Schlingens anlangt, so finden wir zuerst einen Schmerz, wie rauh und wund im Halse, beim Einziehen kalter Luft und beim Schlingen. Sodann finden wir eine Geschwulst der Gaumendecke und des Zäpfchens, mit einem drückenden Schmerze, bei und außer dem Schlingen bemerkbar. Auch blos beim Niederschlingen des Speichels fühlt man bisweilen ein Drücken. Oft wird ein Stechen empfunden, selbst bis nach den Ohren hin und in den Unterkiefer-Drüsen, sowohl bei, als außer dem Schlingen; mitunter ist es ein drückend stechendes Halsweh, als wenn ein Pflock im Halse stäcke, mehr außer dem Schlingen. Endlich brennt es oft im Halse heran und verursacht ein kratziges, scharriges Wesen in der Kehle, wie nach Sodbrennen. In manchen Arten von Hals-Entzündung, besonders in der Angina uvularis, pharyngea und tonsillaris ist daher Nux hülfreich **).

Der Geschmack erleidet viele Veränderungen; bald ist er sauer, besonders früh, oder Speisen und Getränke hinterlassen einen sauren Geschmack; bald ist er garstig, schleimig, aus kräuterartigem und metallischem zusammengesetzt, auch wie von verdorbenem Magen; bald ist er faulig, besonders früh, und nach dem Aufstoßen scheint ein übler

---

*) Vergl. Hartm. p. 120 u. s. w. — Archiv XI. 1. p. 131. — Allg. hom. Z. IV. p. 13.

**) Vergl. Hartm. p. 44 u. s. w.

Dunst aus dem Munde zu gehen, Speisen und Getränke schmecken dabei richtig; bald ist er bitter, besonders beim Ausspucken des Speichels und Auswerfen des Brust-Schleimes, wobei die Speisen aber richtig schmecken; bald hat man gar keinen Geschmack vom Essen. — Der Appetit fehlt in der Regel; man findet Widerwillen gegen Nahrungsmittel, vor dem gewohnten Tabakrauchen und Kaffee. Dagegen zeigt sich öfters ein widernatürlicher Hunger oder Heißhunger; wenn man aber noch so wenig ißt, folgt sogleich Uebersättigung. Nach dem Mittagsessen erscheint ein Heer von Zufällen, wie z. B. ein allgemeines Uebelbefinden, Magendrücken, eine mißvergnügte und traurige Stimmung, Frost und Kälte, Hitze, die aus dem Unterleibe zu kommen scheint, äußere Backen-Hitze mit Brennen im Innern, Weichlichkeit, Schwindel und Anwandlung von Ohnmacht, Aufstoßen. — Das Aufstoßen von Nux ist bisweilen schmerzhaft, als wäre die Speiseröhre durch Krampf zusammengezogen; an Geschmack ist es in der Regel bitter und sauer. Auch sieht man öfters Schlucksen entstehen. — Bei Durst beobachtet man dennoch, daß die Getränke den Magen beschweren und brecherliche Uebelkeit erregen. — Ueberhaupt pflegt gern eine Uebelkeit zu entstehen; wir finden sie schon früh und vor dem Essen, dann wieder nach Tische, mit einer Weichlichkeit, Aengstlichkeit und einem Krankheits-Gefühle, wie nach starken Purganzen, da sie dann auch nicht selten in Brecherlichkeit übergeht. Auch sieht man wirkliches Erbrechen erfolgen, gewöhnlich von sauer riechendem und sauer schmeckendem Schleime, bisweilen auch ein wahres Blut-Erbrechen. Nux wird deshalb häufig heilsam bei verschiedenen Arten des Erbrechens, z. B. bei dem Würgen der Säufer, bei dem Erbrechen der Schwangern *), bei periodischem Erbrechen **) u. s. w. ***)

Unter den schmerzhaften Erscheinungen, welche sich im Unterleibe äußern, findet sich zuvörderst eine große Empfindlichkeit der Magen-Gegend gegen äußern Druck, so wie ein Schmerz im Oberbauche, als wenn die Kleider zu fest anlägen. — Der drückende Schmerz erscheint ziemlich häufig; so finden wir, früh, einen drückend krampfhaften Schmerz vom Schlunde nach der Herzgrube hin, oder einen anhaltenden Druck in der Herzgrube; nach wenigem Essen und auch nach dem Trinken entsteht sogleich ein Druck im Magen und in der Herzgrube, mit Auftreibung des Unterleibes, auch wohl mit Engbrüstigkeit; bisweilen entsteht ein Drücken unter der Herzgrube, vorzüglich nach Gehen in freier Luft; in andern Fällen drückt es früh im Oberbauche, wie von einem Steine, was durch Gehen sich vermehrt; auch

*) Hartmann p. 60 u. 76.

**) Arch. III. 2. p. 32. u. s. w. p. 125. — V. 1. p. 73.

***) Nux ist ein Hauptmittel in denjenigen Leiden, die ihren Sitz im Verdauungs- oder Nervensysteme haben; ganz besonders wirksam war sie, wenn die Krankheitsfälle cholerische, ausbrausende, rothwangige, schwarzhaarige, zu Obstruktionen geneigte Subjekte betrafen. Archiv XII. 3. p. 146.

= [illegible]
Neig. zu Stuhl (v. Bi.) – [illegible] Acid. nitric.

[illegible] nach [illegible]: [illegible]
[illegible] und [illegible]. – [illegible] nach [illegible].
[illegible] [illegible] [illegible] sich [illegible]
[illegible]
[illegible] (cf. Cham. puls. Chin. Capsic. bei Hering 232)

[illegible] – [illegible] und [illegible]:
[illegible] ([illegible]) [illegible].
Carbo veg. – [illegible] Rep. I, 71–72.

im Unterbauche fühlt man ein Drücken, wie Aufspannung, beim Athemholen, Reden und äußern Befühlen. — Ueber den Magen herüber empfindet man bisweilen ein Spannen, welches sich auch wohl dem Unterleibe mittheilt. In der Magen-Gegend beobachtet man öfters einen zusammenziehenden, klemmenden Schmerz, der sich dann auch in den Hypochondern zuweilen vorfindet; manchmal besteht der Magenkrampf auch in einer Art von Raffen. Die Nux gehört mit unter die vorzüglichsten Mittel gegen Magenkrämpfe*). — Nach wenigem Essen entsteht gleich das Gefühl von Vollheit im Oberbauche; auch findet man die Herzgrube aufgetrieben und bei Berührung schmerzhaft. — Zuweilen entsteht ein Klopfen in der Magen-Gegend, auch wohl in und unter der Leber-Gegend, als wenn da ein Geschwür entstehen wollte. — Stechende Schmerzen finden wir manchmal in der Leber-Gegend, auch in den Seiten des Unterleibes und in der Nabel-Gegend, sowohl bei Bewegung, wie beim tief Athmen. — In der Oberbauchs-Gegend aber und auch tiefer im Unterleibe, beobachten wir manchmal ein Greifen und Graben, das zuweilen mit Raffen abwechselt. — Das Gefühl von Brennen zeigt sich vorzüglich am Magenmunde und in der Herzgrube, wo es gewöhnlich von unten herauf zu kommen scheint, sich auch wohl weiter abwärts in den Unterleib erstreckt; zuweilen ist es mehr ein Gefühl einer nicht unangenehmen Wärme im Unterleibe, mit der Nebenempfindung, als wenn sich etwas darin loswickelte. — Früh im Bette finden wir ein Gefühl von Zerschlagenheit in den Gedärmen, mit einer Art von Uebelkeit; kurz vor dem Essen entsteht dieselbe Empfindung auch in der Herzgrube. — Die Nux erzeugt eine Menge Blähungs-Beschwerden; wir finden eine Blähungs-Kolik im Oberbauche, Abends nach dem Niederlegen, die Blähungen stemmen sich unter den kurzen Ribben und bringen das Gefühl hervor, als wenn die Gedärme hier und da von Steinen hart gedrückt würden; nach dem Essen und Trinken entsteht sogleich eine Blähungs-Auftreibung; Alles, was man genießt, scheint zu Blähungen zu werden, welche in die Höhe steigen, Aengstlichkeit verursachen, in die Brust heraufsteigen, sie beengen und hier und da ein stechendes Drücken verursachen; zugleich erregen sie im Unterleibe ein lautes Knurren und Kollern, eine krampfhafte und kneipende Blähungskolik und Bewegungen, wie zum Stuhle, auch bisweilen scharfe Drucke tief im Unterleibe, wie mit einem schneidenden oder stechenden Instrumente auf die Blase, die Harnröhre, das Mittelfleisch, den Mastdarm und After, als wenn überall schneidende Blähungen herausdringen wollten; Alles vergeht nur in der Ruhe, beim Sitzen und Liegen. — So erzeugt die Nux ferner auch ein schneidendes Leibweh, welches gern mit Brecherlichkeit und Uebelkeit verbunden zu seyn pflegt; es ist bisweilen das Gefühl, wie von Verkältung und als solle ein Verkäl-

*) Vergl. Hartm. p. 77 u. s. w. — Arch. IV. 2. p. 66. — Annal. I. p. 253 u. 258.

tungs-Durchfall entstehen. Manchmal ist es mehr ein Kneipen, auch wohl kneipendes Ziehen oder kneipendes Reißen, so wie bisweilen der Schmerz auch mehr einem Ziehen und Reißen ähnelt. Diese verschiedenen Arten kolikartiger Schmerzen machen es nun erklärbar, warum Nux oft in Koliken hülfreich wird *). — Endlich sind noch einige besondere Erscheinungen zu betrachten übrig; man fühlt bisweilen wie eine Last im Unterleibe, oder als wenn Alles herabfallen sollte, so daß man sachte gehen muß; öfters ist es, wie ein zusammenziehender Krampf im Unterleibe und ein Drängen nach den Geburtstheilen zu; die Bauchmuskeln aber schmerzen, bei Bewegung und Berührung, wie zerschlagen. Wichtig ist die Beobachtung einer Schwäche-Empfindung im Bauchringe, als wenn ein Bruch entstehen sollte, oder sich einklemmte, ferner der wirklich erfolgende Ansatz zu einem Leistenbruche; sie lehrt uns erkennen, daß Nux nicht nur bei eingeklemmten Brüchen, sondern auch zur Heilung der Brüche überhaupt wesentliche Dienste leiste **).

Was nun die Stuhl-Ausleerungen betrifft, so bemerkt Hahnemann, daß anhaltend reichliche, durchfällige Stuhlgänge nie von der Nux in der Erstwirkung zu beobachten sind, sondern daß Alles, was als Durchfall unter ihren Symptomen vorkomme, nur aus kleinen, mit Stuhlzwang und Drängen begleiteten, meist aus Schleim bestehenden Abgängen bestehe. Diese Stuhlzwänge erregen gern im Mastdarme einen beißenden, oder brennend schründenden Schmerz und als wenn in eine Wunde geschnitten würde. Die gewöhnlichste Art der Einwirkung von Nux besteht darin, daß sie Leib-Verstopfung macht, wie von Zusammenziehung oder Unthätigkeit der Gedärme; oder sie erregt ein vergebliches Drängen zum Stuhle, und wenn ja Stuhlgang erscheint, so ist es, als wenn noch Koth zurückbliebe und man nicht genug loswerden könnte, oder der Stuhl ist sehr hart, erfolgt nur nach Pressen und hinterläßt einen stechenden Schmerz im Mastdarme. Häufig besteht der Abgang aus weißlichem Kothe, mit zähem Schleime und Blutstriemen vermischt, oder es geht auch, unter Gefühl von Zusammengezogenheit des Mastdarmes, helles Blut mit dem Kothe ab. Wegen dieser Eigenheiten in Hinsicht der Stuhl-Ausleerungen, fand Hartmann die Nux vortheilhaft in einer Ruhr-Epidemie ***), besonders aber bei Hämorrhoidal-Zufällen ****).

Im Mastdarme und After beobachten wir häufig einen scharf drückenden Schmerz, sowohl vor, als nach dem Stuhlgange, besonders bei Kopf-Anstrengung, zuweilen Athem versetzend. Sonst findet sich auch öfters eine schmerzhafte Zusammengezogenheit des Mast-

---

*) Vergl. Hartm. 89 u. s. w.

**) Hartm. p. 91. — Arch. III. 1. p. 93. — VIII. 2. p. 82. — Annal. I. p. 264. 267. — Allg. hom. Z. IV. p. 261.

***) Vergl. Hartm. p. 71.

****) ibid. p. 64 u. s. w.

[illegible] [illegible] sollen weniger [illegible] . [illegible]
sein. [illegible] [illegible] [illegible]. Rep. II, 552.

[illegible] der [illegible] [illegible] [illegible] z. B. 289..

Kind wie mit [illegible] [illegible] [illegible] auf [illegible] [illegible]
[illegible] S. 277. 228. – 265. 266. 239

[illegible] [illegible] [illegible] 269.

[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] ([illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] 266.
[illegible] [illegible] S. 278 – [illegible] ([illegible].) 279.

darmes, so wie nach dem Essen und nach Kopf-Anstrengung und Nachdenken, ein reißend stechender und zusammenschnürender Schmerz. Sehr oft erscheint ein lästiges Jücken und Kriebeln, zuweilen mit Wundheits-Schmerz verbunden; ja man sieht selbst Madenwürmer durch den After abgehen.

In der Regel beobachtet man ein schmerzhaftes, oft vergebliches Harndrängen, mit wenigem Abgange. Die Nux ist daher sehr nützlich bei gewissen Arten von Ischurie und Strangurie *). Nach und mit dem Harne geht oft zäher Schleim, oder eine dicke, weißliche Materie, wie Eiter, aus der Blase ab. Während des Harnens findet sich gern ein brennender Schmerz im Blasenhalse und in der Harnröhre, auch wohl ein Jücken; außer dem Harnen ist der etwaige Schmerz bald drückend, bald reißend, bald zusammenziehend; vor dem Harnen zuweilen auch fein stechend.

Was die Geschlechtstheile betrifft, so findet man am häufigsten an der Eichel ein Jücken, oder beißendes und brennendes Jükken; auch an der Vorhaut erscheint dieses beißende Jücken, oder eine Wundheit am Rande derselben. In den Hoden beobachtet man einen zusammenschnürenden Schmerz oder Stiche. — Nächtliche Pollutionen sind sehr häufig, der Begattungstrieb stark und leicht erregbar, sowohl bei dem männlichen, wie bei dem weiblichen Geschlechte.

Das Monatliche erscheint nach Nux gewöhnlich zu früh und pflegt länger, als in der Regel, etwa 8 bis 14 Tage zu fließen. Bei demselben beobachtet man öfters Uebelkeiten, mit Frost und Ohnmacht-Anfällen, früh, nach vorgängigen krampfhaften Bewegungen im Unterleibe; zuweilen findet man eine große Hinfälligkeit und heftige Kopfschmerzen, auch wohl auswärts drückende Schmerzen in der Seite des Unterleibes, Reißen in den Armen und Schenkeln, oder ein Kriebeln aufwärts im Schlunde Sie ist also dienlich, wenn die Menstruation in kurzen Intervallen wiederkehrt und allzu lange fließt **), ferner in Menstrual Kolik ***).

Wir kommen nun zu den Beschwerden an den Respirations-Organen, und finden da zuvörderst eine Menge katarrhalischer Erscheinungen. Die Nasenlöcher schmerzen wie wund und geschwürig, der Geruch täuscht, man glaubt bald Schwefel, bald faulen Käse, bald glimmende Lichtschnuppe zu riechen. Aus der Nase findet ein häufiger, oft scharfer Schleim-Ausfluß statt; bei Verstopfung der Nasenlöcher, wie von Stockschnupfen. Früh und am Tage beobachtet man gewöhnlich, bei öfterem Rießen, einen Fließschnupfen, Abends hingegen Stockschnupfen, mit großer Trockenheit des Mundes. Der Athem durch Mund und Nase hat zuweilen einen übeln Geruch.

*) Vergl. Hartm. p. 69.
**) ibid. p. 62 u. s. w.
***) Annal. I. p. 103.

Abends und auch früh liegt es katarrhalisch auf der Brust; man fühlt schmerzhaft zähen Schleim im Kehlkopfe und auf der Brust, die Stimme ist sehr heiser und rauh, der Schleim in der Luftröhre erregt ein scharriges Wesen und öfteren jückenden Kitzel im Kehlkopfe, der zum Husten reizt. Sonach wird also Nux sich gegen Katarrhe sehr hülfreich erweisen, so wie sie sogar die zuweilen epidemisch herrschende Influenza oft in kurzer Zeit zu heilen vermag*). — Der Husten von Nux entsteht gern bei Körper-Bewegung, unter dem Ausathmen, Lesen und Nachdenken, zuweilen einen Tag um den andern heftiger; häufig erscheint er des Nachts, oder Abends, nach dem Niederlegen, da er dann am Einschlafen hindert. Er ist gewöhnlich trocken und angreifend, dauert auch oft von Mitternacht an bis zu Tages-Anbruch; früh hat man auch Auswurf geronnenen Blutes dabei beobachtet. Während desselben ist es bisweilen so scharf im Halse, daß es im Halsgrübchen schmerzt; auch erregt derselbe gern Kopfweh, als wenn der Schädel zerspringen sollte, oder einen Zerschlagenheits-Schmerz in der Oberbauchs-Gegend.

Eine Hauptwirkung der Krähenaugen ist die Beengung des Athems und häufig entstehende große Engbrüstigkeit. So finden wir denn eine asthmatische, zusammenschnürende Empfindung quer durch die Brust beim Gehen und Treppensteigen; die Kleider deuchten stets zu eng unter den Ribben anzuliegen; wenn man sie locker macht, so wird der Athem freier, beim Ablegen derselben aber wieder schwerer. Oft steigt die Engbrüstigkeit und Angst allmälig, bis der Athem immer kürzer wird und Schweiß über den ganzen Körper ausbricht. Nachts und früh, im Bette, kann man oft kaum Luft schöpfen, unter Ohrenbrausen und Schweiße, die Brust ist wie zusammengezogen. Nach dem Mittagsessen erscheint auch bisweilen die Engbrüstigkeit, es drückt wie ein Stein unter dem Nabel, so daß man nur schwierig athmen kann. Nach diesem Allen läßt sich leicht einsehen, weshalb Nux in mehren Arten von Asthma helfen kann und auch geholfen hat**).

Verschiedene Schmerzen lassen sich auch in der Brust beobachten; zuweilen geht ein Schmerz quer über die Brust, mit kurzem Athem, oder es ist blos beim Athmen ein Gefühl, als wenn die Brust zu kurz wäre. Häufig erscheint ein Druck; es ist bisweilen in der freien Luft, als würde die Brust zusammengedrückt oder das Brustbein eingedrückt; Nachts fühlt man ein Spannen und Drücken in den äußern Theilen der Brust, wie von einer Last; auch nach dem Essen und bei Sitzen fühlt man ein Drücken, welches durch Aufstoßen vergeht. — Der zusammenschnürende Schmerz wird meist beim Gehen und Steigen beobachtet. — Zuweilen fühlt man ein Ziehen in der Brust, mit ängstlicher Beklemmung, oder einen kneipend ziehenden

*) Reine Arzneimittellehre IV. 2te Aufl. p. 152.

**) Vergl. Hartm. p. 95 u. s. w. — Arch. I. 1. p. 68 u. s. w. — VII. 1. p. 46 u. s. w.

([illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] 207 [illegible] – cf. [illegible]. [illegible]. [illegible]. [illegible]. [illegible]. [illegible]).

cf Rep. I, 577. [illegible], [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] wenn man auf dem Rücken liegend; wenn man sich auf d. rechte Seite legt geht es in [illegible] über.

Schmerz, auch wohl ein ziehendes und brennendes Reißen in der Brust-Seite. — Oft bemerkt man eine warme Aufwallung in der Brust, oder selbst eine Hitze, welche Unruhe und Aengstlichkeit zuwege bringt, oder die Empfindung von Brennen verursacht. — Mitunter giebt es einige Stiche in der Brust, am meisten in der Herz-Gegend, wo sie sich auch wohl wie schmerzhafte Stöße arten; zuweilen wird der stechende Schmerz, mitten in der Brust, bei Bewegung heftiger. — Ein Zerschlagenheits-Schmerz kommt vom Brustbeine bis zu den Schulterblättern, auch unter der Achsel und auf dem ganzen Brustbeine vor, zuweilen mit Kurzathmigkeit, meist bei Berührung und Bewegung schlimmer. — Die Brustwarzen sind öfters schmerzhaft empfindlich, bei Berührung, oder es ist ein Gefühl in denselben, wie wenn nach der Niederkunft Milch in die Brüste eindringen will. — Nicht selten erscheint, bei der Blutwallung, auch ein Herzklopfen, sowohl früh, wie beim Niederlegen nach dem Mittagsessen.

Im Rücken und Kreuze werden auch manche Beschwerden empfunden. So finden wir einen nächtlichen Schmerz im Kreuze, der das Umwenden im Bette verhindert; zuweilen auch ein Klopfen, mit Frostschaudern. Auch hier erscheint ein zusammenziehender oder zusammenschnürender Schmerz sowohl im Kreuze, von wo er in die Seite zieht, wie auch im Rücken und zwischen den Schulterblättern. — Zuweilen giebt es Athem versetzende Stiche im Kreuze, beim seitwärts Drehen des Körpers, oder es ist ein ruckähnliches, stumpfes Stechen, wovor man sich nicht wenden, aber auch nicht still liegen kann. Zwischen den Schulterblättern sticht es beim Bewegen und Athmen, bisweilen aber ist es ein anhaltender, brennend stechender Schmerz. — Nicht selten ist das Zerschlagenheits-Gefühl, besonders im Kreuze, bald in Ruhe und Bewegung gleich, bald schlimmer bei Bewegung, bald am meisten beim Vorbücken; auch im Rücken empfindet man dasselbe, wo es beim Befühlen und darauf Drücken noch schmerzhafter wird; bisweilen ist es auch auf den Halswirbeln so, als wäre das Fleisch losgeschlagen, besonders bei Bewegung und Berührung. — In der Gegend des Beckens beobachten wir einen Schmerz, wie Verrenkung, bei der geringsten Bewegung, in den Schulterblättern aber, wie von Verheben. — Am häufigsten sind die reißenden und ziehenden Schmerzen; wir finden ein Reißen in den Lenden und einen von da im Rücken herauf gehenden, ziehenden Schmerz, mit lähmiger Steifigkeit; ferner einen zerrend reißenden und brennend reißenden Rückenschmerz, bisweilen nur im Gehen und Sitzen; auch zwischen den Schulterblättern und im Nacken erscheinen solche ziehende und reißende Schmerzen. — In den Lenden beobachtet man manchmal einen drükkenden Schmerz nach dem Rückgrate hin, als wenn sich da Blähungen versetzten; bisweilen drückt es auch in den Rückgratswirbeln.

Den größten Theil dieser verschiedenen Schmerzen finden wir auch an den Extremitäten wieder. Wir treffen einen Zerschlagenheits-Schmerz in den Schulter-Gelenken, als wären sie durch

Arbeit ermüdet, so daß man den Arm nur mit Mühe aufheben kann; im Hinterbacken ist es, als wäre das Fleisch losgeschlagen, und auch in den Muskeln des Oberschenkels ist ein Schmerz, wie nach großer Anstrengung, mehr bei Bewegung und beim Anfühlen, in den Knieen aber bei Bewegung und in Ruhe. — Sehr häufig sind die ziehenden und reißenden Schmerzen. Das Ziehen finden wir im Schulterkopfe, im Arme aufwärts, mit lähmiger Steifigkeit, in den Vorderarmen mit Stichen in den Fingern, in der Hand und sodann im Ellbogen-Gelenke, ein ziehendes Stechen in den Handknöcheln, und einen ziehenden Schmerz in den Fingern auf und nieder. An den untern Extremitäten zieht es aus dem Unterleibe durch die Oberschenkel herab, oder es ist ein lähmiges, beim Gehen schmerzhaftes Ziehen in den Oberschenkeln und Waden; ferner finden wir ein krampfhaftes Ziehen in den Unterschenkeln, so wie ein Ziehen und Stechen im äußern Knöchel des Fußes. Das Reißen zeigt sich blos an den untern Gliedmaßen, und zwar als Reißen und Stechen über und unter dem Knie, als Reißen in den Unterschenkeln bis in die Zehen, so auch im Schenkel-Geschwüre, wenn es die freie Luft berührt, im Fußknöchel und in den Fußsohlen, beim Liegen nach dem Mittagsessen. — Einfaches Drücken finden wir blos, früh, an der Außenseite der Wade, als wollte Klamm entstehen; zusammengesetzt erscheint es als zusammenziehend drückender Schmerz im Ellbogen, oder als lähmig drückender Schmerz im Vorderarme, nach außen. — Eine Steifigkeit und Spannen beobachtet man in den Kniekehlen, besonders nach Stehen und beim Treppensteigen; auch spannt es bisweilen in den Waden. — Zucken finden wir blos an den untern Gliedmaßen, namentlich im Hüft-Gelenke, oder ein stechendes Zucken von den Füßen aufwärts nach den Hüften, beim Liegen auf dem Rücken, auch in den Oberschenkelmuskeln, als wenn man an einem Faden zöge, bisweilen auch in den Kniekehlen, nach dem Gehen in freier Luft. — Wie verrenkt schmerzt es im Hand-Gelenke, bei Bewegung und Anstrengung der Hand; auch im Hüft-Gelenke, mit Stechen darin, so wie nach dem Aufstehen, beim Gehen, im Fuß-Gelenke. — Auffallend ist die große Müdigkeit, Kraftlosigkeit und Schwäche, die sich häufig in den Extremitäten findet; sie erscheint in den Armen meist früh, sie thun weh, als hätte man auf einem harten Lager geschlafen, man hat keine Kraft zuzugreifen, noch mit den Händen zu schreiben; in den Oberschenkeln ist eine Schwere, daß man das Bein nicht gut heben kann, ein lähmiger Schmerz im Gehen, die Kniee wanken und knicken, sie sind so schwach, daß sie den Körper nicht tragen wollen und zittern. — Auch Eingeschlafenheit der obern und untern Gliedmaßen ist keine seltne Erscheinung. — Im Schulterkopfe und am Arme findet hier und da sich eine Empfindung von Wärme, die wohl selbst in brennenden Schmerz übergeht; so finden wir auch ein Brennen auf dem Handrücken und in dem Daumenballen, im Hüft-Gelenke; beim Auftreten und Gehen, ein brennendes Stechen vom Kreuze bis durch den

Oberschenkel, am Schienbeine, und einfaches Brennen in den Fußsohlen. — Dann und wann wurden auch Symptome von Geschwulst beobachtet; so sehen wir, daß die Muskeln auf der innern Seite des Vorderarmes geschwollen sind und wie verbrannt schmerzen; an Händen und Fingern findet sich bisweilen eine blasse Geschwulst; am Daumen eine heiße, bei Berührung schmerzhafte Geschwulst; in milder Jahreszeit werden die Finger stellenweise roth und wie erfroren mit brennendem Jücken darin, in der Wärme; auch am Knie sehen wir schmerzhafte Geschwülste; endlich Geschwulst des Unterfußes und der Fußrücken. — Zufälle von Klamm beobachtet man ebenfalls hier und da; bisweilen wird die flache Hand klammartig zusammengezogen, daß sie ohne Schmerz nicht aus einander gebreitet werden kann, etwas Aehnliches findet auch in den Fingern statt; Abends und früh im Bette findet man öfters Wadenklamm, beim an sich Ziehen und Biegen des Schenkels; zuweilen wird der Unterfuß krampfhaft zusammengezogen, oder in den Fußsohlen entsteht ein schmerzhafter Klamm, daß man den Fuß ausstrecken und gehen muß, um sich zu erleichtern. — Auch an den Füßen fühlt man in der Wärme dann und wann ein jückendes Brennen, wie vom Erfrieren.

Oleander (Nerium). Oleander.

Hahnemann bedient sich der grünen, frischen Blätter, zur Zeit der anfangenden Blüthe gepflückt, dergestalt, daß eine Unze davon, klein geschnitten, erst mit so viel Weingeist im Mörsel befeuchtet wird, als zur Erlangung eines dicken, aber fein gestampften Breies hinreicht, dann aber der übrige Weingeist (zusammen überhaupt eine Unze) zur Verdünnung der dicken Masse angewandt, zuletzt aber durch ein leinenes Tuch der Saft ausgepreßt wird, den man einige Tage hinstellt zur Absetzung seines Eiweiß- und Faserstoffes.

Er empfiehlt diese Arznei in einigen Arten von Geistes-Zerrüttungen, z. B. der Zerstreutheit, in einigen Arten schmerzloser Blähungen *), bei Kopf-Ausschlägen **) und einigen äußern Kopfleiden, wo nicht als vollkommenes Heilmittel, doch als unentbehrliches Zwischenmittel.

Bisher ward nur die billionfache Verdünnung gebraucht.

Diese Arznei erregt an mehren Stellen ein gewaltsames Eindrücken, oder hier und da ein klemmendes Drücken, als würden die Knochen gequetscht, oder einen Klamm-Schmerz. — Die Haut wird sehr empfindlich, von geringem Reiben wund und roth; auch

*) Vergl. Archiv IV. 3. p. 98.
**) Archiv VIII. 2. p. 76.

entsteht, besonders beim Entkleiden, ein beißendes Jücken überall, zu kratzen nöthigend. — Es tritt eine Mattherzigkeit ein, als solle man die Seele aushauchen; es fehlt überall, man kann nicht allein gehen; man fühlt ein Uebelbefinden und Schwäche im Bauche und in der Brust.

Es erscheinen Schlaflosigkeit und unruhige oder wollüstige Träume mit Pollutionen. Nach dem Schlafen entsteht beim Liegen eine Weichlichkeit in der Herzgrube, als sollte man sich brechen. — Sonst zeigt sich öfters ein Dehnen der Glieder mit allgemeinem Wohlbefinden, oder ein öfteres Gähnen, mit einem Schauder durch den ganzen Körper und einer zitternden Bewegung aller Muskeln.

Als Fieber-Zufälle bemerken wir plötzliche Frostschauder über und über, ohne Durst und ohne Hitze, in Ruhe und Bewegung; oder ein Hitze-Gefühl mit gleichzeitigem Froste des ganzen Körpers, ohne Durst; oder eine fliegende Hitze, besonders wenn man etwas eifrig betreibt, auch beim schnell Gehen, im Gesichte, wo es wie mit Nadeln sticht.

Das Gemüth wird mißgestimmt, zu nichts aufgelegt, dabei fehlt Vertrauen zu sich selbst. Auch eine ärgerliche Stimmung nahm man wahr, so daß man keinen Widerspruch verträgt und schnell in zornige Hitze geräth, worauf bald wieder Reue folgt.

Der Schwindel besteht oft darin, daß alle Gegenstände unter einander zu schweben scheinen, wie in einem verwirrten Tanze, wobei es vor den Augen schwarz wird mit blitzendem Flimmern; oder wenn man gerade steht und auf die Erde sehen will, so wird man schwindlicht und glaubt doppelt zu sehen. Auch entsteht wohl ein drehender Schwindel und Wanken der untern Gliedmaßen. — Der Geist wird stumpf, man kann nicht gut denken, das Gelesene nicht fassen, weil selbstgeschaffene Gedanken stets die gelesenen fremden verdrängen; am leichtesten versteht man Alles dann, wenn man nicht daran denkt, es verstehen zu wollen. Auch das Gedächtniß ist sehr schwach.

Der Kopf wird ungeheuer schwer, man muß sich niederlegen, wo man dann nichts fühlt. Es entsteht wohl auch ein klemmender Schmerz, als wäre der Kopf eingespannt. Ferner sehen wir einen drückenden Schmerz hier und da, auch wohl wie betäubend, bald nach innen zu, bald herauswärts oder auch zusammendrückend, oder mit Gefühl, als solle die Stirne zerspringen; öfters auch ein herauf und herunter ziehendes Drücken in der Schläfe, das im Freien verging; selbst äußerlich empfindet man einen Druck an mehren Stellen. — Nächstdem empfindet man in den Schläfen bald ein Ziehen, bald Schmerz wie ein Stoß, bald langsame und tief eindringende, scharfe Stiche; sonst manchmal ein langsames Klopfen in der Stirne, oder einen betäubenden Schmerz wie von einem Schlage, oder ein Bohren im ganzen Gehirne. — Aeußerlich entsteht auf dem ganzen Haarkopfe, besonders Nachts, ein fressendes Jücken, das zum Kratzen nöthigt, worauf es schründet; dabei findet sich ein Blüthen-Aus-

schlag, nebst Abschuppung der Oberhaut. Manchmal fühlt man einen zusammenziehend brennenden Schmerz äußerlich an der Seite des Scheitels.

Auch im Gesichte beobachtet man häufig einen drückenden Schmerz in den Knochen, besonders in der Gegend der Jochbeine, von wo er sich oft tief hinein in den Kopf und die Nasenwurzel erstreckt, mit einer betäubenden Empfindung; beim Kauen reicht er öfters bis weit in die Schläfe hinauf. — Die Gesichtsfarbe ist gewöhnlich blaß, die Augen werden mit blauen Rändern umgeben und die Wangen fallen ein.

In den Augen entstand eine Empfindung, als sollte es schwarz vor denselben werden; beim Lesen thränen sie, und es entsteht ein Spannen in den Lidern. Drücken fühlt man in den Augen, wie von zu großer Anstrengung, oder von einem hartem Körper; Reißen zeigt sich auch zuweilen. Brennen und brennendes Spannen fühlt man in den Augenlidern, oft so, als würde das Auge stark heraufwärts gedreht; zuweilen jückt es in den Lidern und Augäpfeln. Unter den Augen sahe man eine rothe Geschwulst, gleich als wolle ein Ausschlag kommen.

An [illegible] Nase findet sich äußerlich ein betäubender Druck, so wie innerlich ein beißendes Jücken, wie von Rauch.

Auf den Backen verbreitet sich öfters eine Hitze und Röthe, die sich vom Ohre aus über das ganze Gesicht erstreckt. Auf ihnen, so wie an Stirne und Kinn, erheben sich kleine Knötchen, mit erhabenem, hartem Rande und schmerzlos.

Am äußern Ohre bemerken wir ein klammartiges Ziehen, als würde es herausgezogen, oder im Gehörgange und in der Schläfe ein Gefühl, wie beim Gähnen, manchmal ein Brennen *). Im Innern drückt es, und man vernimmt häufig ein Wuwwern, Singen oder betäubendes Klingen. — Unter dem Ohre, über dem Warzenfortsatze, empfindet man einen betäubenden Schmerz, als würde ein stumpfer Nagel in den Kopf gestoßen.

In den Lippen bemerkt man bald einen brennenden Schmerz, bald ein Gefühl, als wären sie geschwollen; sie pflegen braun zu werden. Um die Mundwinkel herum entsteht eine jählinge Geschwulst und ein Jücken nach außen. — Aeußerlich am Halse beobachtet man ein bald scharfes, bald stumpfes Drücken, so daß man die Halsbinde lösen muß, eine erstickende Empfindung.

In den Zähnen beobachtet man öfters einen ziehenden Schmerz, der Nachts bisweilen reißend ziehend wird, sogleich auf-

*) Rothe, rauhe, flechtenartige Haut vor dem linken Ohre, mit Feuchten hinter demselben Ohre und Ankleben der Ohrmuschel an den Kopf, heilte Oleander. Allg. hom. Z. IV. p. 35.

hört, wenn man das Bett verläßt und zurückkehrt, wenn man sich wieder legt, mit Angst, als wenn man sterben müßte; dabei häufiges Uriniren, Brecherlichkeit und Backen-Hitze. Beim Kauen fühlt man bald ein schneidendes Drücken, bald deuchten alle Zähne hohl; in manchen Fällen scheinen alle Zähne lose und locker, bei bläulich-weißem Zahnfleische. — Die Zunge ist weiß belegt, mit Trockenheits-Gefühl, oder sie erscheint rauh, weil alle Wärzchen emporgerichtet stehen; in derselben giebt es Stiche oder brennende Stiche. Man beobachtet ein Schwinden des Sprach-Vermögens, so daß nur unverständliche Töne herausgebracht wurden.

Was die Verdauungs-Beschwerden anlangt, so ist der Geschmack lätschig, der Appetit gering, so daß man gleich satt wird; der Durst scheint vermehrt. Häufiger findet man einen eigenen Heißhunger, so daß die Hände beim Essen zittern, und man die Speisen mit großer Hast verschlingt, bei Taumlichkeit im Kopfe und Empfindung, als solle es schwarz vor den Augen werden. — Das Aufstoßen ist öfters ein leeres, besonders beim Essen; zuweilen faulig riechend, oder mit Aufrülpsen der Speisen. — Oft entsteht brecherliche Uebelkeit, mit Wasserzusammenlaufen im Munde; die Brecherlichkeit nimmt zu beim Bücken, und wird auf Augenblicke durch Aufstoßen gelindert. Es entsteht auch wohl ein heftiges Würgen und Erbrechen theils bloßen Schleimes, theils des so eben Genossenen, theils einer sauren und bittern Feuchtigkeit; bei dem Würgen fühlt man auch wohl ein klammartiges Zusammenziehen der Halsmuskeln und Bauchmuskeln, gleich als sollte man erdrosselt werden. Gern entsteht das Erbrechen bald zu Anfange des Essens.

Unter den Schmerzen im Unterleibe finden wir zuerst ein Pochen in und über der Herzgrube, als fühlte man jeden Pulsschlag des Herzens durch die ganze Brust durch. — Ein schmerzhaftes Drücken fühlt man unter den kurzen Ribben der linken Seite, bei jedem Ausathmen und durch Druck vermehrt; ein zuckendes Drücken aber entsteht in der Bauch Seite, über dem Hüftknochen. — Stichartige Schmerzen nehmen wir wahr unter und neben dem Nabel, die sich im Unterbauche wohl auch als jückendes Feinstechen, oder als kneipendes Stechen äußern; mehr als stumpfe Stöße arten sie sich unter dem Nabel und ganz unten über der Wurzel der Ruthe. — Außerdem beobachtet man auch absetzendes Kneipen in den Gedärmen; ein Leerheits- und Schwäche-Gefühl in den Eingeweiden; ein Nagen unter und über dem Nabel, bei einer Empfindlichkeit und Unruhe um denselben; ein Kälte-Gefühl in den Seiten des Bauches. Nach vielem Knurren und Poltern erfolgt gern der Abgang vieler, faulig riechender Blähungen.

Als Stuhl-Abweichungen beobachtete man vergebliches Drängen und Zwängen, oder schwierigen Stuhl, bisweilen aber auch dünne und weiche Abgänge, oder fast unerzwungenen Abgang der un-

verdauten Speisereste des vorigen Abends*). — Brennen erscheint im After außer, vor und nach dem Stuhlgange.

Hinsichtlich des Harnens sahe man häufiges Drängen mit wenigem Urin, aber auch öftern Abgang vielen Harnens.

Als krankhafte Zufälle der Respirations-Organe findet man vielen Schleim in der Luftröhre, so wie einen Kitzel im Kehlkopfe, der einen erschütternden kurzen Husten erregt. Oefters entsteht ein ängstliches Herzklopfen, nicht selten mit dem Gefühle, als wäre die Brust weiter geworden oder ausgeweidet. Dagegen fühlt man, am meisten im Liegen, eine Brustbeklemmung, als sey die Brust zu enge, oder als läge etwas auf derselben, wodurch ein tiefes und ängstliches Einathmen entsteht, oft selbst im Gehen und Stehen bemerkbar.

Unter den Brustschmerzen erscheint zuerst ein dumpfes Ziehen über dem Herzen, heftiger beim Bücken und anhaltend beim Ausathmen. Drücken findet sich selten, nur bisweilen auf dem Brustbeine, oder äußerlich, bei wühlendem Wehthun in den Ribbenknorpeln. Am öftersten beobachtet man Stiche in der Mitte und den Seiten, bald stärker beim Bücken oder Ausathmen, bald anhaltend beim Ein- und Ausathmen, bald im Liegen beim Ein- und Ausathmen, oder aufhörend beim Aufrichten; zuweilen ist es auch wohl ein spannendes oder kneipendes Stechen.

Im Rücken ist es zuweilen, als stemmte man in der Seite eine Hand gewaltsam ein; in andern Fällen sticht es plötzlich, tief innen, oder man fühlt, beim Gehen und Stehen, ein spannendes Stechen, im Sitzen aber, brennende Stiche unter dem Schulterblatte, die beim Bewegen vergehen.

An den Extremitäten sehen wir zuerst einen Druck-Schmerz auf der Schulterhöhe, ferner am Vorderarme, absetzend, oder wie von einem derben Schlage; sodann in der hohlen Hand; am Oberschenkel, als wäre der Theil stark gebunden und der Blutlauf dadurch gehemmt; absetzend, über dem Gelenke des Unterfußes, auf dem Rücken desselben, und auf der Fußsohle, als hätte man Schläge darauf erhalten. — Einfaches Stechen beobachtet man in der Achselhöhle, am Vorderarme bei der Handwurzel; hinten am Hüftknochen, in den innern Seitenmuskeln des Oberschenkels und in einzelnen Zehen; jückende Stiche aber in den Oberarmen, an einzelnen Fingern, in den hintern Muskeln des Oberschenkels, im Fuß-Gelenke nach vorne zu, in den Fußknöcheln, an der Ferse und in der Fußsohle; brennende Stiche finden sich im Vorderarme, in den Spitzen einiger Finger, und im Oberschenkel gleich über dem Knie; ein ziehendes Stechen bemerkt man im Oberschenkel. — Zuweilen empfindet man ein Zucken in den

*) Gegen Lienterieen stehen uns nur wenige Mittel zu Gebote, und Oleander scheint keins von den letzten unter diesen zu seyn, wie die Selbst-Versuche mir bewiesen haben.

Muskeln des Armes, oder auf der untern Fläche der Oberschenkel und in der Wade. — Ziehen und klammartiges Ziehen bemerken wir in der Oberarmröhre beim Ellbogen, im Vorderarme über dem Hand-Gelenke, in den Fingern, im gebogenen Knie und in den Röhrknochen der Unterschenkel. — Sonst beobachtet man auch noch hier und da ein Jücken; in den Ober- und Unterschenkeln aber, eine Schwäche, mit Gefühl in den Unterfüßen, als wenn sie eingeschlafen wären, beim Gehen; auch fühlt man beim Gehen eine lähmige Schwäche in den Beinen, wenn man zuvor mit angezogenen Füßen gesessen hat.

Oleum animale aethereum. Aetherisches Thieröl.

Von dem aus Knochen und andern thierischen Substanzen anfangs durch trockne Destillation gewonnenen, dann aber durch Rectification gereinigten ätherischen Oele, welches gegen den Zutritt der Luft verwahrt gewesen und noch wasserhell seyn muß, wird ein Tropfen mit Milchzucker bis zur dritten Verreibung, und von dieser ein Gran mit 100 Tropfen gewässertem Weingeiste aufgelöst, darauf mit reinem Weingeiste die weitere Potenzirung bis zur sextillion-, oktillion- und decillionfachen Kraft-Entwickelung fortgesetzt.

Fast nur in chronischen Krankheiten wird es anzuwenden seyn, da seine Wirkung lange anhält; so soll es namentlich nützlich werden in asthmatischen Beschwerden *), welche entweder von Blähungs-Auftreibung im Unterleibe, oder von einer krampfhaften Zusammenziehung am Kehlkopfe periodisch erzeugt werden.

Diese Arznei erregt gern ein krampfhaftes Ziehen in verschiedenen Theilen des Körpers. Fast überall entsteht auf der Haut ein Jücken, das hier und da sich als ein beißendes oder brennendes Jücken äußert; zuweilen erheben sich, nach dem Kratzen, kleine Blätterchen wie Krätz-Ausschlag, besonders an den Armen und Händen; oder man findet jückende Blüthchen an den Wangen. — Es erscheint eine allgemeine Schwäche und Müdigkeit, eine Unbehaglichkeit im ganzen Körper, ein Zustand wie von einer Ohnmacht; die Füße zittern vor Mattigkeit, es zeigt sich ein lähmungsartiges Gefühl in den Extremitäten.

Was den Schlaf betrifft, so beobachten wir ein öfteres Gähnen und Dehnen mit großer Tages-Schläfrigkeit, besonders nach dem Essen; Abends findet sich ein spätes Einschlafen und darauf ein frühes Erwachen, Nachts ist der Schlaf unruhig, das kleinste Geräusch stört und weckt auf und verursacht öfteres Erwachen.

---

*) Vergl. Hartmann's Therapie I. p. 248.

Als fieberhafte Zufälle bemerkt man einen Frost, selbst wohl einen Schüttelfrost mit Gänsehaut, selbst im warmen Zimmer; bisweilen fühlt man, bei dem Frösteln, eine flüchtige Hitze-Empfindung an einzelnen Stellen, oder Frost und Hitze wechselnd, ohne Durst. Auch Schauder erscheint öfters, selbst am warmen Ofen, nach dem Eintritte in das Zimmer, ohne nachfolgende Hitze oder Durst; Kälte zeigt sich theils an Händen und Füßen oder dem Rücken, theils allgemein nach Gehen im Freien. Die Hitze erscheint meist flüchtig und gern mit Schweiße an den obern Theilen, oder es entsteht eine vermehrte Wärme am ganzen Körper, auch wohl ein Hitze-Gefühl ohne äußere Hitze. So bricht auch der Schweiß meist flüchtig aus, besonders beim Essen.

Das Gemüth wird traurig, in sich gekehrt, es freut nichts und man spricht nur wenig. Gern entsteht eine Unbesinnlichkeit, Hören und Sehen vergeht auf Augenblicke; die Gedanken vergehen, so daß man beim Anreden wie aus dem Schlafe erwacht; es herrscht eine Zerstreutheit und Unlust zur Arbeit, selbst wenn die Stimmung heiter ist. — Schwindel und Taumel entstehen beim Bücken im Freien.

Der Kopf wird sehr eingenommen, manchmal wie von Verkältung, so daß es dabei vor dem Ohre liegt und zugleich im ganzen Kopfe reißt und zieht. Oft erscheint ein Drücken hier und da, mit der Eigenheit, daß es durch Reiben vergeht; bald ist es auch wohl ein Hineindrücken in Stirn und Schläfen, bald ein schmerzhaftes Zusammendrücken von beiden hintern Kopfseiten. Damit verwandt ist das Pressen, vorzüglich in der Stirne, mit trüber Stimmung, was schon bei geringer Geistes-Anstrengung entsteht. — Zuweilen fühlt man ein Reißen in der Stirn- und Scheitel-Gegend, oder in den Schläfen; in andern Fällen ist es ein drückendes Reißen am Vorderkopfe, oder Reißen und Stechen in den Schläfen und der einen Seite des Kopfes, oder endlich ein brennendes Reißen. — Sodann empfindet man nicht selten ein Stechen hier und da; beim Monatlichen einseitig die ganze Nacht hindurch, am Tage aber nicht. Im Vorder- oder Hinterkopfe entsteht auch dann und wann ein Bohren und Wühlen, so wie in der einen Kopf-Seite ein Schlagen und Hämmern, bald im Sitzen, bald beim Eintritt in das Zimmer und durch Niedersetzen vergehend. Häufig hat man ein Hitze Gefühl im Kopfe, mit Schweiße an demselben und an den Händen. — Aeußerlich beobachtet man bisweilen ein Reißen, worauf Spannen mit Wundheits-Gefühl entsteht, als wenn die Haut zerschnitten und wieder zusammengeheftet wäre; oder man fühlt ein Brennen, öfters auch ein jückendes und stechendes Brennen an einzelnen Stellen des Haarkopfes.

Ueber den Augen am Rande der Augenhöhle entsteht ein heftiges Bohren und Stechen, als würde die Hirnschale durchgebohrt, bei Bewegung, durch Reiben aber vergehend. — Im Innern des Auges

entsteht in einzelnen Fällen ein Drücken oder Drücken und Schneiden, manchmal ein Ziehen oder Stechen; öfter aber empfindet man ein Jücken, Beißen und beißendes Jücken im Auge und in den Lidern, gewöhnlich durch Reiben vergehend, oder ein Brennen, früh, Abends bei Lichte und im Freien, das durch Reiben zwar vergeht, aber öfters wiederkommt. An den Augenbrauen und Lidern nimmt man ein öfteres Fippern und Zucken wahr; es entsteht eine gelinde Entzündung mit Zukleben der Lider; die Thränen-Absonderung sahe man vermindert mit Trockenheit zwischen den Lidern und Augäpfeln, oder die Augen thränen leicht mit Beißen an den Lidern. — Das Seh-Vermögen ist vermindert; die Augen werden trübe, sehen in die Ferne nicht recht deutlich, es scheint wie Nebel vor denselben, und zugleich wie kleine glänzende Körper, die hin- und herziehen.

In die Ohren hinein erstreckt sich ein spitziges Stechen; zuweilen aber fühlt man ein Bohren darin, mit Gefühl, als ob etwas in denselben wäre; manchmal ein Reißen und einzelne schmerzhafte Schläge, oder ein Brennen herauswärts, so wie ein starkes Jükken. Man vernimmt im Innern ein Singen und Klingen, oder ein plötzliches Sumsen, das durch Geräusch vermehrt wird.

In der Nase verspürt man ein Jücken und Kitzeln, oder ein Gefühl, als wenn ein scharfer Dampf oben brickelte, manchmal reißt es in dem Nasenloche hinauf, oder es setzen sich innen kleine Blüthchen an, die aufgehen und Brenn-Schmerz verursachen; bisweilen entsteht auch Wundheit in der Nase.

Das Gesicht wird von einem krampfigen lähmigen Schmerze, oder von einem spannenden Ziehen hier und da befallen, so daß es scheint, als würden die Jochbeine in die Höhe gezogen; auch Reißen stellt sich ein in den Knochen vor und hinter dem Ohre; Kriebeln und Brennen sind auch nicht selten, und alle diese Schmerzen vergehen häufig nach Reiben. In der Unterkinnlade entsteht ein Krampf, man glaubt den Mund nicht öffnen zu können.

In den Zähnen beobachtet man bald ein Ziehen, bald ein Reißen vom Ohre ausgehend, oder ein zuckendes Reißen und wie Geschwür klopfend, mit Gefühl, als wenn es aus den Zahnspitzen eiskalt hervorginge; zuweilen ist der Schmerz stechend und durch Drükken vergehend. — Auf der Zunge verspürt man ein Beißen oder jückendes Brennen; oft ist der Mund trocken, oft läuft viel Speichel zusammen.

Im Halse hat man ein kratziges Rauhheits-Gefühl; es ist zugleich, als wenn ein fremder Körper hinunterhinge, der herauf oder hinunter zu bringen sey, es entsteht dann wohl ein Würgen, wodurch einige Stücke zähen Schleimes herauskommen. Ferner findet man ein Brennen den Hals herauf, oder fast beständige Trockenheit, besonders beim leeren Schlingen bemerkbar; dabei ist es manchmal, als wenn kalte Luft hineinkäme, die man immer hinunterschlucken müßte,

mit Erschwerung des Schlingens, doch so, daß Speise und Getränke gut hinabgehen. Zäher Schleim ist häufig.

Wir kommen nun zu den abnormen Erscheinungen hinsichtlich der Verdauung, da wir denn den Geschmack manchmal lätschig und fettig, öfter aber sauer finden. Der Appetit fehlt meist, nur Brod kann man essen, gegen Fleisch hat man Abneigung; Durst ist häufiger vorhanden. Das häufige Aufstoßen ist bald ein leeres, bald nach dem Geschmacke des Genossenen, mehrmals auch ein brennendes; vor demselben spürt man ein Knurren und Umgehen im Magen. Im Magen zeigt sich öfters ein Ekel und große Uebelkeit, besonders bei und nach dem Essen, selbst in freier Luft; manchmal vergeht der Brechreiz durch Aufstoßen; in andern Fällen findet man bei der Uebelkeit einen zusammenziehenden Schmerz der Gedärme bis in den Magen herauf, bei trocknem Husten und Stechen unter dem Brustbeine, oder ein Drücken auf der Brust, als hätte man einen zu großen Bissen verschluckt.

Betrachten wir die schmerzhaften Erscheinungen im Unterleibe, so bemerken wir zuerst in der Magen-Gegend eine äußere Empfindlichkeit; innerlich ein Zusammenschnüren, ein Gefühl, als wenn sich etwas im Magen herumdrehe; ein Kälte-Gefühl oder, im Gegensatze, große Wärme-Empfindung und Brennen; zuweilen ein Nüchternheits-Gefühl, und zugleich im Bauche wie ausgeweidet. — Der drückende Schmerz findet sich zuvörderst im Magen und in der Speiseröhre, wo er öfters durch Aufstoßen vergeht, oder worauf ein stinkender Dunst in den Mund kommt; auch in der Herzgrube drückt es manchmal nach Trinken frischen Wassers; ein stechend drückender Schmerz erscheint in der Leber- und Milz-Gegend; endlich ein Drücken hier und da im Bauche, in der Lenden- und Kreuz-Gegend, wie von Blähungen. — Schmerzhaftes Stechen entdecken wir in der Magen-Gegend; beim Gehen im Freien, in der Leber-Gegend; rechts unter den falschen Ribben am Rückgrate, mit Empfindlichkeit gegen Druck, so auch linker Seits, durch Ausdehnung des Körpers vermehrt; endlich tief in der rechten Bauch-Seite und in der linken Lenden-Gegend. — Ein Zerschlagenheits-Gefühl äußert sich blos in der Magen-Gegend, durch Reiben vergehend; in den Hypochondern aber fühlt man einen Geschwür-Schmerz. — Klemmen bemerkt man hier und da im Unterleibe; Brennen aber in der Herzgrube, in den Weichen, auf den rechten untern Ribben und unter dem Nabel; ein empfindliches Ziehen erstreckt sich aus der Inguinal-Gegend in die Hoden. — Magen und Unterleib werden sehr aufgetrieben, wie von Winden; die Blähungen gehen kollernd und gluckernd im Leibe herum, erzeugen sich stets wieder, erregen Grimmen in den Därmen, und gehen mit Erleichterung ab. — Kneipen und Zwicken entsteht gern nach dem Essen und durch Blähungen, nach deren Abgange Nachlaß erfolgt. Nicht minder oft bemerkt man ein Schneiden, am heftigsten um den Nabel, manchmal bis zur Herzgrube herauf, mit Aufstoßen ver-

bunden; zuweilen vermehrt nach Essen und Trinken, so wie auch im Gehen und Stehen, auch folgt wohl Durchfall nach.

Was die Abweichungen hinsichtlich des Stuhles betrifft, so findet man entweder Verstopfung, oder harten, starkbreiigen Stuhl, der nur mit Anstrengung und nach langem Drängen und Pressen erfolgt; auch erfolgt wohl, nach ängstlichem Drängen, blos Winde-Abgang und später, unter Anstrengung, etwas breiiger Koth. Ist ja einmal Durchfall vorhanden, so erfolgt er unter Schneiden vor, bei und nach dem Stuhle. — Nach dem Stuhle schmerzen die Gedärme wie zerschlagen, im After aber brennt es. Die gewöhnlichsten Empfindungen im Mastdarme sind Brennen und Stiche, oder Kriebeln und Jücken.

Die Harn-Absonderung fand man vermindert, ja auf häufiges Drängen und Zwängen gingen oft nur einige Tropfen ab, vorzüglich Nachts schien die Quantität geringer. Einige Beobachtungen gedenken scheinbarer Vermehrung. Die Farbe des Harnes fand man bald sehr blaß, bald hochgelb, zuweilen mit einer dünnen Wolke. Beim Harnen bemerkt man ein Brennen in der Harnröhre.

An den Geschlechtstheilen beobachten wir Ziehen, stechend schneidende oder brennend stechende Schmerzen an der Ruthe. In den Hoden fühlt man ein Ziehen, oder sie sind geschwollen und bei Berührung schmerzhaft. Erektionen und Pollutionen sind nicht selten.

Das Monatliche erschien 4 bis 9 Tage zu früh. Vor und bei dem Eintritte zeigte sich ein Schneiden im Bauche und Kreuze, dann Stechen auf einer Kopf-Seite und im Scheitel, jedesmal vom Abend an bis früh. — Auch sahe man einen Weißfluß dünnen Schleimes.

An den Respirations-Organen bemerken wir zuvörderst starken Nieße-Reiz und Nießen mit aus einander pressendem oder Wundheits-Schmerz in der Brust. Bei dem Schnupfen verdickt sich der Nasen-Schleim sehr schnell und erregt Spannen und Schmerz in der Nase. Die Stimme wird heiser, der Hals rauh, mit kitzelndem Reize zum Husten, der trocken zu seyn pflegt. In der Luftröhre bemerkt man, Nachts, ein Zusammenziehen, das den Schlaf stört; früh, in der Rückenlage und den Kopf nach der Brust haltend, fühlt man ein Athem hemmendes Zudrücken des Kehlkopfes, was nur durch Veränderung der Lage vergeht. Brust-Beklemmung empfindet man beim Steigen einer Anhöhe, wegen großer Aufblähung des Unterleibes, durch Blähungs-Abgang erleichtert.

Auf der Brust empfindet man zuweilen ein heftiges Drücken bis zwischen die Schultern hin, auch äußerlich, doch ohne Bezug auf das Athmen. Stiche finden sich bei der Achselhöhle in die Brust herein, ferner unter und hinter der weiblichen Brust, oder um dieselbe herum, gern nach Reiben vergehend; ein klemmendes Stechen bemerkt man links in der Brust, ohne Bezug auf Athem; Stiche, wie mit

einer glühenden Nadel, aber oben in der rechten Brust, wovon die Stelle noch lange fort brennt. Bisweilen geht ein flüchtig schneidender Schmerz durch die Brust, oder sie schmerzt wie zerschlagen; äußerlich fühlt man ein Reißen oder stechendes Reißen. Aus dem Unterleibe steigt es heiß empor in die Brust, es entstehen Wallungen und Beängstigungen darin, und man fühlt ein Brennen.

Was den Rumpf anlangt, so finden wir rheumatische Schmerzen abwechselnd in den Schulterblättern, Achseln, Brust- und Nacken-Muskeln, die sich zuweilen nach Bewegung verlieren. Ein Brennen fühlt man auf dem Schulterblatte, und jückendes Brennen in der Hals-Seite, Beides nach Reiben vergehend. Druck bemerkt man, mit Spannen, am Nacken, wobei man den Kopf vorwärts halten muß und nicht umdrehen kann; außerdem drückt es im Rücken von beiden Seiten nach vorwärts, endlich auch im Kreuze. Stechen beobachtet man fast blos in den Schulterblättern und zwischen den Schultern.

Auch an den Extremitäten erscheint häufig ein reißender Schmerz, z. B. in einzelnen Fingern; von der vordern Fläche des Oberarmes bis gegen das Hand-Gelenk; von der Achsel in den Oberarm herab; in den Ellbogenknorren; sehr heftig, von der Ellbogenbenge bis in's Hand-Gelenk, an der äußern Seite gegen den kleinen Finger hin; über dem Hand-Gelenke gegen den Daumenballen; in der Hand, als wenn das Fleisch von dem Knochen gerissen würde; beim Gehen, in den Hüften und Oberschenkeln; im Knie, auch wohl zugleich mit Geschwür-Schmerz; im ganzen Unterschenkel vom Knie an, mit Zittern des Unterschenkels; am Schienbeine hinab bis an die Zehen; am Rande und an der Höhlung des Fußes; in den Fuß-Gelenken und Zehen. Ein brennendes Reißen fühlt man in der Achselgrube, am innern Rande der Hände und über dem äußern Rande des Fußes; auch das verschiedene Reißen hat oft das Eigene, daß es durch Reiben vergeht. — Ein Ziehen beobachtet man in den Händen, im Trochanter, in den Schenkeln, wo es durch Reden oder Bewegung des Körpers vermehrt wird; endlich aus dem hohlen Fuße nach dem Fußrücken zu; ein reißendes Ziehen findet sich in der Schulter, in den Knieen und an der vordern Fläche der Unterschenkel, besonders an der Kante der Schienbeine. — Stechende Schmerzen bemerkt man im Vorderarme, unter dem Ellbogen, in der Hand und den Hand-Gelenken, zwischen einzelnen Fingern wie im Knochen, im Daumenballen; in den Knieen, im Fuße bei der Ferse, in der Fußsohle und an dem äußern Fußrande. — Eine spannende Empfindung nimmt man wahr an der innern Fläche des Oberschenkels, nahe am Knie, vorzüglich beim Gehen; ferner in der Kniekehle und darunter, als wären die Flechsen zu kurz, oder als sollte man wachsen; endlich auch unter der Wade, beim Gehen. — Zerschlagenheits-Schmerz findet sich blos in den Schenkeln, Armen und im Rücken, wie nach großer Anstrengung. — Brennen empfindet man in den Vorderarmen, nahe am Hand-Gelenke, an einzelnen Fingern und in den Fußknöcheln. —

Kriebeln und brickelndes Kriebeln erscheint in den Handtellern, am Ballen des Daumens und an andern Fingern, in den Schenkeln, wie Ameisenlaufen, und in den Fußsohlen.

Opium. Mohnsaft.

Ein Gran ausgesucht guten Opiums wird mit dreimal 100 Granen Milchzucker binnen drei Stunden zur millionfachen Pulver-Verreibung gebracht, davon ein Gran in 100 Tropfen gewässertem Weingeiste aufgelöst und mit 2 Schüttel-Schlägen potenzirt, und sodann die weitere Verdünnung bis zur decillionfachen Kraft-Entwickelung fortgesetzt, womit ein oder ein Paar Streukügelchen, feinster Art, befeuchtet und zur Gabe gereicht werden.

In der Erstwirkung kleiner Gaben scheint der Mohnsaft die Reizbarkeit und Thätigkeit der dem Willen unterworfenen Muskeln auf kurze Zeit zu erhöhen, die der unwillkürlichen aber auf längere Zeit zu mindern und, während er die Phantasie und den Muth in seiner Erstwirkung erhöhet, zugleich (die äußern Sinne) das Gemeingefühl und das Bewußtseyn abzustumpfen und zu betäuben.

Fast nur Mohnsaft allein erregt in der Erstwirkung keinen einzigen Schmerz, sondern Empfindungslosigkeit, er kann daher auch gar nicht zur Stillung der Schmerzen angewendet werden. Eben so wenig gehören auch Husten, Durchfälle, Erbrechen, Schlaflosigkeit, Melancholie, Krämpfe und Nerven-Beschwerden in den Wirkungskreis des Mohnsaftes, denn diese Zustände sind blos in der Nachwirkung desselben anzutreffen. Höchstens kann diese Arznei dann etwas leisten, wenn diese Uebel in einem ganz gesunden Körper entstanden und klein sind, oder namentlich wenn nervöse Zufälle durch Schreck veranlaßt wurden, denn gegen Schreck ist Mohnsaft specifisch *), sobald man ihn augenblicklich anwendet; die Erfahrung beweiset dies auch z. B. bei Heilung durch Schreck entstandener Milchfieber **), des durch Schreck unterdrückten Lochienflusses ***), eines Schwindels nach Schreck †).

Ein Hauptmittel wird der Mohnsaft in denjenigen Betäubungs-Krankheiten, wo der Schmerz eines großen Uebels vom Kranken

---

*) Darum läßt sich auch ein eben erst durch Erkältung entstandenes Hüstein, ein durch Schreck entstandenes Zittern, eine von Furcht, Erkältung oder sonst plötzlich entstandene Diarrhöe, ein plötzlich entstandenes Brechwürgen durch Opium beseitigen.

**) Hartmann's Therapie I. p. 145.

***) ibid. p. 154.

†) Annal. I. p. 73.

nicht gefühlt wird, wie z. B. beim gefährlichen Aufliegen, wo der Kranke, im betäubten Zustande seines Bewußtseyns, über keinen Schmerz klagen kann; auch hier hat die Erfahrung die Wahrheit bewiesen, denn Mohnsaft ist unentbehrlich zur Heilung z. B. einer Febris nervosa stupida *) und soporöser Zustände **) ***).

An sich gehört Mohnsaft zu denjenigen Arzneien, deren Erstwirkungen selten in den menschlichen Krankheiten homöopathische Anwendung finden.

Antidote sind Ipecacuanha, Kampher, vorzüglich aber starker Kaffeetrank von oben und von unten in Menge warm eingeflößt, mit Reiben des Körpers verbunden. Wo aber schon Eiskälte des Körpers, Gefühllosigkeit und Mangel an Reizbarkeit der Muskelfaser eingetreten ist, muß noch ein warmes Bad mit zu Hülfe genommen werden.

Hahnemann sagt, die meisten in seinem Mohnsaft-Symptomen-Verzeichnisse aufgeführten Zufälle seyen Nachwirkung.

Man beobachtete eine Abmagerung, oder wassersüchtige Beschaffenheit des Körpers; die Haut ward bläulich und mit blauen Flecken besetzt. Der Körper verträgt nicht die freie Luft und hat das Gefühl, als werde er sich verkälten. Bei öfterm Mohnsaft-Gebrauche entstand ein Brennen, Jücken und fein stechendes Jücken hier und da in der Haut; auch erschienen wohl Pusteln, oder dicke, rothe Knoten, welche sehr jückten. — Der Körper ward kalt; es entstanden Starrkrämpfe, Konvulsionen und epileptische Anfälle; in den Gliedmaßen eine große Unruhe; am ganzen Körper ein Zittern, mit einzelnen Rucken und Zucken der Gliedmaßen, wo blos die Beugemuskeln thätig sind, mit äußerlicher Kälte des Körpers †). — Wenn die Erstwirkung des Mohnsaftes vorüber ist, tritt eine Schlaffheit, Trägheit und Mattigkeit ein; es entsteht ein lähmungsartiger Zustand, nebst häufigen Ohnmachten.

Was den Schlaf betrifft, so finden wir eine Art betäubten Schlafes, bei halb geöffneten Augenlidern, aufwärts unter das obere Augenlid gekehrten Augäpfeln, mehr oder weniger geöffnetem Munde und schnarchendem Einathmen. Unter dem Schlummer liest man zuweilen Flocken und tastet überall umher; oder es ist ein Schlaf mit Bewußtseyn, man hört Alles umher, kann sich aber nicht aus demsel-

---

*) Archiv V. 1. p. 79. und Hartmann's Therapie I. p. 120. —

**) Archiv V. 1. p. 99. Annal. I. p. 323. II. p. 188.

***) Bei nervöser Insensibilität, wo der Organismus für Arzneien unempfänglich ist, bewirken oft einige sehr kleine, 8—12 Stunden nach einander gereichte Gaben Opium neue Reaktion. Archiv XI. 1. p. 46. — Eine Fallsucht, die immer nur Nachts kam, mit heftigem Werfen der Glieder, schmerzendem, fast erstickendem Athem, hob Opium. Archiv XI. 2. p. 112.

†) Einen Zustand, dem Todeskampfe ähnlich, von Konvulsionen ohne Bewußtseyn begleitet; abwechselnd mit Anfällen von krampfhaftem und stoßweisem Athem, welches auch schluchzend und röchelnd ist, wobei das Gesicht und der Körper mit Todtenkälte bedeckt ist, bei schwachem Pulse — hob ich durch eine kleine Gabe eines Billiontheils Opium.

den herausreißen. Dabei hat man eine Menge Bilder und Phantasieen, und ängstliche Träume; man beobachtet ein Schnarchen, Wimmern oder Jammergeschrei. Mitunter entstehen, während des Schlummers, schreckhafte Rucke in den Gliedern.

Unter den fieberhaften Erscheinungen sehen wir eine Neigung zu Schauder und Frost; zuweilen erscheint erst Frost, dann flüchtige Gesichts-Hitze, oder allgemeine Hitze mit Schlaf, in dem man viel schwitzt. Die äußeren Gliedmaßen werden auch wohl kalt. Auch sahe man wohl starke Gesichtsröthe, mit brennender Hitze des Körpers; dann Konvulsionen der Arme und Füße, schweren Athem und Kälte des Gesichtes und der Hände, mit Perl-Schweiß besetzt. Oder, Abends, eine brennende Hitze im Gesichte und Hitze-Gefühl, besonders in den Augen, ohne Durst. Zu der Hitze gesellt sich Aengstlichkeit, Irrereden, Unruhe. Schweiß entsteht früh, während des Schlafes, über und über, mit Neigung, sich zu entblößen.

Am Gemüthe beobachtet man einen abwechselnden Zustand von sorgenloser Grämlichkeit und Heiterkeit; ein in sich gekehrtes Stillseyn, eine innere Ruhe des Geistes mit lieblichen Phantasieen und Vergessenheit der Beschwerden. Der Muth wird erhöhet, mit Unerschrockenheit und Lustigkeit, oder es entsteht selbst verwegene Wildheit. Endlich findet man auch wunderliche Phantasieen, ja wirklichen Wahnsinn.

Im Kopfe nimmt man einen Schwindel wahr, eine Art Trunkenheit und Benebelung. Es entsteht eine Düsterheit, mit trocknem Hitze-Gefühl in den Augen und Neigung derselben, sich zu schließen; der Kopf wird schwer, eingenommen, betäubt, wie nach einem Rausche. Es strömen häufige Ideen zu, mit Lustigkeit und Aufgelegtheit zu erhabenen, tiefsinnigen Betrachtungen: dagegen findet man in der Nachwirkung Stumpfsinnigkeit, Unempfindlichkeit, Gleichgültigkeit gegen die äußeren Begebenheiten, Dummheit und Gedächtniß-Verlust. — Im Kopfe hat man das Gefühl eines Druckes und Herausdrückens, manchmal ein Reißen und Pucken in der Stirne, oder ein Gefühl, als sey Alles im Kopfe zerrissen.

Das Gesicht wechselt öfters die Farbe, es ist manchmal dunkelroth, mit wilden, hervorgetretenen Augen; oder es ist erdfarben und bleich; es hat das Ansehen, als habe man nicht ausgeschlafen, mit eingefallenen Augen; die Gesichtsmuskeln scheinen wie erschlafft, die Unterlippe hängt schlaff herab, und das obere Augenlid kann nur mit Mühe emporgezogen werden. Die Muskeln bewegen sich auch krampfhaft.

Die Augen sind halb offen, auch wohl verdreht, sie starren die Gegenstände an, ohne sie zu erkennen. Es wird schwarz vor denselben und trübe, oder man sieht Funken. Die Lider hängen wie gelähmt herab. — In den Ohren hört man ein Brausen und Klingen. — Der Mund wird vom Krampf geschlossen; die Zähne wackeln und thun leise weh; die Sprache wird schwach, nur mit Anstrengung

kann man laut reden. Trockenheit findet sich im Munde und Halse, mit starkem Durste.

Als Verdauungs-Beschwerden beobachtete man bittern, sauren und faden oder lätschigen Geschmack. — Der Appetit schwindet, selbst mit Abscheu gegen Speisen; zuweilen entsteht ein starker Heißhunger. — Auch Uebelkeit und Erbrechen sahe man erfolgen. Im Magen fühlte man einen Druck, wie von einem Steine, besonders nach dem Essen, durch Bewegung im Freien sich mindernd. Die Verdauung ging langsamer von statten, mit Gefühle von Schwere und Zusammendrückung im Magen. Der Leib wird aufgetrieben und schmerzhaft; man beobachtete bald ein Leibweh, wie von Verkältung und wie zerschlagen; bald einen Druck, wie von einer Last im Unterleibe, mit Aengstlichkeit und fliegender innerer Hitze und Kopf-Betäubung; bald ein Klopfen und Stechen.

Der Stuhl wird entweder ganz zurückgehalten, oder erfolgt nur hart, knotig und mit vieler Anstrengung. Der Mohnsaft wird daher ein unschätzbares Mittel bei der hartnäckigsten Leibes-Verstopfung *), und er zeigte sich selbst dann noch wirksam, als schon Koth- und Urin-Erbrechen vorhanden war **). — Im Mastdarme beobachtete man einen drückend aus einander pressenden Schmerz.

Der Harn scheint ebenfalls zurückgehalten zu werden; es schien bei der Anstrengung dazu, als wenn der Weg zur Harnröhre verschlossen wäre.

Den Geschlechtstrieb fand man erhöhet, mit heftigen Steifigkeiten der Ruthe, nächtlichen Samen-Ergießungen und geilen Träumen. Das Monatliche soll einmal vermehrt gefunden worden seyn; nach Anderen blieb es ganz in der gewohnten Ordnung. — Uebrigens beobachtete man in der Bärmutter ungeheure, wehenartige Schmerzen, welche den Unterleib zusammen zu krümmen nöthigten, mit ängstlichem, aber fast vergeblichem Drange zum Stuhle ***).

An den Respirations-Organen beobachtete man eine Nasen-Verstopfung, Heiserkeit, wie von Schleim in der Luftröhre; einen hohlen, trocknen Husten, der zuweilen nach dem Essen schlimmer ward.

---

*) In der habituellsten hartnäckigsten Leibesverstopfung, in der betäubten Schlafsucht mit Schnarchen bei halb offenem Munde, mit brennender Hitze des mit Schweiß übergossenen Körpers wird sich Mohnsaft stets hülfreich erweisen.

**) Annal. I. p. 84. —

***) Darum gelang es mir, bei einer Gebärenden einen krampfhaften Zustand durch Opium in wenigen Minuten zu beseitigen, der folgendermaßen sich gestaltete: Die Wehen waren anfangs kräftig und stark, hörten aber mit einem Male auf, es trat Zittern des ganzen Körpers ein, welches zuweilen durch heftige Rucke des Körpers unterbrochen wurde; hierauf fiel die Gebärende in einen betäubenden Schlaf mit Schnarchen bei offenem Munde, aus dem sie selbst durch starkes Rütteln und Schütteln nicht zu erwecken war. Bei Menostasie ist es rathsam, täglich eine Gabe Opium zu geben, und dies 2—3 Tage fortzusetzen. Allg. hom. Z. I. p. 154.

Man sahe einmal eine Art Stickfluß, wo man, bei der Anstrengung zum Husten, plötzlich blau ward im Gesichte, mit Ausbleiben des Athems, darauf tiefen Schlaf mit kaltem Schweiße. Das Athmen wird langsam, schwer und beengt, auch wohl schnarchend; manchmal bleiben auch einzelne Athemzüge aus, oder die Respiration wird laut und schnarchend, röchelnd und stöhnend.

In der Brust beobachtet man ziehend reißende Schmerzen, oder ein Zusammenziehen bis in den Rücken, bei Bewegung fühlbar; oder einen ungeheuren Druck, auch außer dem Athemholen, mit Stichen in derselben Seite, während des Einathmens. Unter den kurzen Ribben fühlt man, während des Athmens, ein Spannen längs da, wo das Zwerchfell anfängt.

Was die Extremitäten anlangt, so sahe man einzelnes Zucken und convulsivisches Hin- und Herbewegen der Arme, oder ein Zittern derselben. In den Händen, Fingern und Füßen entsteht ein unangenehmes Kriebeln. Die Füße werden steif, schwer und geschwollen; auch sahe man dieselben convulsivisch auf- und niederschlagen, unter plötzlichem, lautem Geschrei.

Schlüßlich will ich noch bemerken, daß der Mohnsaft sich sehr heilsam erwies zur Vollendung der Heilung eines Linsenstaares *), ferner oft nothwendig wird zur Beseitigung einer Febr. intermitt. soporosa **).

Paris quadrifolia. Einbeere.

Man bereitet die Tinktur durch Vermischung des frisch ausgepreßten Saftes der Blätter der eben zu blühen anfangenden Pflanze mit gleichen Theilen Weingeist, von welcher Mischung man, nach 24-stündigem ruhigen Stehen, die helle Tinktur abgießt. Bisher ward die sechste Verdünnung zu einem kleinen Theile eines Tropfens angewendet.

Nach dem Urtheile Dr. Stapf's ***) äußert diese Pflanze besondere Wirkungen auf die Respirations-Organe, namentlich auf die Luftröhre, indem sie eine eigene Art Heiserkeit mit beständigem Schleimräuspern, selbst bedeutenden Husten erzeugt; daher er auch meint, sie könne vielleicht in einer Art angehender Luftröhren-Schwindsucht etwas leisten. Auch auf die Haut-Organe und Harn-Werkzeuge scheint sie bedeutend einzuwirken.

---

*) Archiv III. p. 71.

**) Hartmann's Therapie I. p. 165.

***) Archiv VIII. 1. p. 177 u. f. w.

Die Wirkungsdauer soll kurz seyn, Kaffee aber ihre Wirkungen etwas unterdrücken.

Im Allgemeinen erregt diese Arznei ein Kriebeln an mehren Stellen unter der Haut, ohne Jücken; in allen Gliedern entstehen beständige Stiche; in den Gelenken, ein klammartiges Zwängen, oder, bei jeder Bewegung, ein Gefühl, als wären dieselben zerbrochen, und beim Ausdehnen, als wären sie eingepreßt gewesen, beim Drehen und Wenden, wie verschwollen und verstaucht. — In der Haut entsteht hier und da ein Jücken, auf dem Kopfe aber einzelne kleine Grindchen. — Im ganzen Körper fühlt man eine lastende Schwere, Müdigkeit und Abgeschlagenheit. Nach Tische fühlt man große Schläfrigkeit, mit vielem Gähnen, und auch Abends wird man zeitig schläfrig. Nachts ist es blos ein halber Schlaf, unruhig, abgebrochen, mit stetem Umherwerfen und vielen Träumen.

Zu den Fieber-Erscheinungen gehört das Frösteln an Brust und Unterleibe und den Untergliedmaßen, mit Gänsehaut und Gähnen; oder blos an den Untergliedmaßen mit Empfindung von Zusammenziehen der Haut, während die oberen Theile warm sind; Abends und Vormittags entsteht wohl auch ein bedeutender Frost, als zittere Alles inwendig. Kälte zeigt sich manchmal beständig, so als wären die inneren Theile von Kälte ganz zusammengezogen und als zitterten sie hin und her; in andern Fällen sind blos die Füße und einzelne Stellen kalt, oder die ganze eine Hälfte des Körpers vom Kopfe bis zum Fuße. — Zuweilen findet sich auch eine erhöhete Wärme des ganzen Körpers; oder es entsteht, Abends, eine Hitze vom Nacken aus, den Rücken entlang; manchmal erscheint aber blos Wärme und Schweiß am oberen Theile des Körpers.

Im Gemüthe beobachtet man eine Geneigtheit, bei geringfügigen Anlässen ärgerlich und unzufrieden zu werden, und sich in wenigen verächtlichen Worten auszulassen. Manchmal findet sich ein läppisches Wesen; man spricht viel über jeden Gegenstand, springt von einem zum andern über, spricht, um zu sprechen, und würde es auch thun, wenn man allein wäre, denn man hat Wohlgefallen am eigenen Gerede.

Im Kopfe bemerkt man einen plötzlichen, drehenden Schwindel, besonders im Sitzen; oder es entsteht eine Dummlichkeit, wie Schwindel, die sich im Freien verliert; auch nach laut Lesen erscheint ein Schwindel, Sprechen und Scharfsehen fällt schwer, und es ist, als wollten heftige Kopfschmerzen ausbrechen; dies steigert sich beim Spazierengehen, und es entsteht ein Drücken von innen nach außen im ganzen Kopfe, mit Rausch-Gefühle. — Die Kopfschmerzen werden durch Nachdenken schlimmer. Der Schmerz ist bisweilen ein Drükken, besonders an den Schläfen, wo er oft durch Aufdrücken mit der Hand vergeht, oder im Hinterkopfe und in der Stirne; in letzterer ist es auch wohl ein zusammenziehend drückender Schmerz, oder eine Empfindung, als würde eine scharfe Spitze da aufgedrückt. — Abends

wird Alles schlimmer; der Stirnschmerz nimmt den ganzen Vorderkopf ein; es scheint, als würde die Stirnhaut zusammengezogen und der Knochen wund geschabt; die Augenlider haben einen rothen Rand und sind erhitzt, es ist, als wäre ein Faden durch das Auge und bis in die Mitte des Kopfes fest angezogen. Mitunter hat man ein Gefühl, als wenn die Hirnhäute und das Gehirn angespannt würden, mit einem spannenden Gefühle in der Augenbrau-Gegend, als wäre da die Haut dicker; so findet sich auch ein Spannen in den Bedeckungen der Stirne und des Hinterhauptes, als wäre die Haut unbeweglich. — In andern Fällen eine Empfindung, als würde der Kopf aufgeblasen, besonders als wenn Schläfe und Augen von innen nach außen gedrängt würden. — Stechen finden wir in der Schläfe, im Scheitel, in einer Kopf-Seite, in der Stirne, äußerlich mit Betäubung; oder es äußert sich ein stechender Schmerz in der Mitte des Kopfes und in den Schläfen, später aber ein schwerer Druck auf die Stirne; oder man findet ein Stechen und Nagen in der linken Stirnbein-Gegend, sodann schmerzliches Nagen im Unterkiefer. — Beim Treppen-Steigen fühlt man ein leise wogendes und klopfendes Kopfweh; nicht minder entsteht auch sonst, in der Stirne, ein betäubender, pulsartig klopfender Schmerz. — Nachts empfindet man innerlich eine Art Glucksen, so daß man nicht wieder einschlafen kann vor innerer Unruhe. — Aeußerlich schmerzt die Kopfhaut; auf dem Scheitelbeine zeigt sich eine Stelle blos bei Berührung wund schmerzend; in den Hals- und Nackenmuskeln entsteht ein Spannen, so daß der Kopf fast unwillkürlich vorgezogen wird, oder der Kopf ist so schwer, daß ihn die Nackenmuskeln nicht aufrecht erhalten wollen, gleich als läge eine Last auf denselben.

An den Augen bemerken wir ein schmerzliches Drücken über ihrer Höhle, was das Augenlid herabzudrücken schien, oder auch im obern Augenhöhlrande, wie im Knochen; an der obern Fläche des Augapfels aber, reißenden Druck. Zuweilen gehen einige Stiche durch das Auge, mit etwas Nebel vor demselben; öfter jedoch fühlt man in demselben, besonders in den Winkeln, ein gelindes Brennen und Beißen, auch wohl mit Thränenfluß. Oefters deuchten die Augen wie zu groß und geschwollen, die Höhle zu eng, wobei man nichts fest ansehen kann, als wären die Gegenstände bewegt. In den obern Wimpern zuckt und fippert es; über der Augenbraune entstehen kleine trockne Blüthchen mit jückendem Fressen, das vom Kratzen ärger wird, worauf es scheint, als stecke ein feiner Splitter in der Haut. — Manchmal bemerkt man ein unstetes-Sehen, gleich als habe man geweint.

Im Gesichte fühlt man ein kratzendes Drücken, oder Spannen und Drücken unter den Jochbeinen und in der Backe; oder ein heißes Stechen im Backen-Knochen, der auch beim Befühlen schmerzt; auch in der Oberlippe giebt es Stiche. — Die Oberlippe ist dick und aufgesprungen, mit Schwinden um den Mund herum. Blüthen

erscheinen an der Oberlippe unter der Nase und am Kinne, mit Eiter in der Spitze und einem röthen Hofe; an der Seite des Unterkiefers und unter seinem Rande empfindet man ein ungeheures jückendes Fressen und Brennen, worauf sich, früh, aufgekratzte blutige Blüthen, wie Hirsekörner, zeigen.

In den Ohren erscheint ein Reißen, als würden sie aus dem Kopfe gerissen; oder ein Gefühl, als ginge es brennend heiß aus denselben. Mitunter entsteht ein jählinger Schmerz, als wäre ein Keil eingetrieben, der die Windungen des Ohres aus einander trieb, durch Einbohren mit dem Finger nur auf kurze Zeit gemindert. Oft hört man ein Klingen darin; oder es scheint ein dicker Nebel vor den Ohren zu liegen, als hörte man nicht gut. — Die Nase blutet stark.

Das Zahnfleisch deuchtet lose, oder schmerzt, als schnitte ein Messer darin. — In hohlen Zähnen entsteht ein schmerzhaftes Ziehen, durch Kaltes wird es zuckend, durch Gehen erleichtert; oder es ist Ziehen und Klopfen zugleich. Manchmal ist der Schmerz kitzelnd, am ärgsten Nachts, durch Kaltes und Warmes verschlimmert; oder es ist, als wären alle Zähne durchlöchert und die äußere Luft zieht kältend in sie ein; dabei fühlt sich das Zahnfleisch wie runzlich an, und schmerzt wie verbrannt.

Der innere Mund und Gaumen erleiden ein Trockenheits-Gefühl, mit Brennen oder Kratzen, wobei dennoch geschmackloses Wasser im Munde zusammenläuft; die Zunge ist bald braun, bald rauh und weiß belegt. Oft wird viel Schleim ausgerackset. Die Gaumendecke schmerzt wie aufgerieben, und löset sich den folgenden Tag in Stückchen ab.

Im Halse und in der Mandel empfindet man, bei und außer dem Schlingen, ein Drücken, besonders Abends, als ob eine immer größer werdende Kugel den Hals zersprengen wollte. Sonst wohl auch scharfe Stiche, oder ein stechendes Kratzen, oder Brennen und dann Kratzen im Schlunde. — Am harten Gaumen entsteht eine pralle, fast schmerzlose Geschwulst, neben dem hintersten Backzahne, vom Umfange eines Taubeneies.

Betrachten wir nun die Verdauungs-Beschwerden, so finden wir den Geschmack bald bitter, bei Trockenheit und Rauhheit der Zunge, bald fade oder schleimig, bald sauer, mit Uebelkeit. — Schlucksen entsteht gern nach dem Essen. Das Aufstoßen ist oft leer, mit Drücken bis in die Brust heran, manchmal auch ein unangenehmes, ekelhaftes; zu Zeiten kommt ein geschmackloses Wasser, ohne Uebelkeit, aus dem Magen herauf, oder man fühlt ein Brennen, wie Sod, mit aufsteigender Uebelkeit, vom Bauche bis in die Brust, früh. — Hunger stellt sich bald nach der nahrhaften Mahlzeit wieder ein, obschon die Verdauung manchmal keinen rechten Fortgang zu haben scheint. — Nach dem Mittagessen überlief den Rücken und die Stirne eine Wärme mit Schweiß, dann Schauder im Rücken mit

Nachlaß des Schweißes, und trockne, brennende Hitze und Röthe im Gesichte.

Als Schmerzen im Unterleibe finden wir zuerst ein Drücken im Magen, wie von einem Steine, durch Aufstoßen erleichtert; so auch im Unterleibe, besonders über dem Nabel, als läge da etwas Hartes. — Im Magen sowohl, wie im Unterleibe, entsteht ein Gefühl von Vollheit und Aufgetriebenheit, hauptsächlich nach dem Essen; dazu gesellt sich ein lautes Kollern und Knurren. Gern findet sich ein Kneipen im Magen und im ganzen Bauche, was durch Aufstoßen oder Gehen erleichtert wird; häufig auch ein Schneiden, manchmal mit Stuhlgange, oder mit vergeblichem Drange dazu. Abends, nach dem Niederlegen, erschien in der linken Brust- und Bauch-Seite ein heftig ziehend-schneidender Schmerz, der sich oberhalb des Zwerchfelles anfing, dieses zu durchbohren und mit hinab in den Unterleib zu ziehen schien, und sich dann mehr schneidend durch die kleinen Gedärme fortpflanzte bis zum Eingange in's kleine Becken, wo er verschwand, aber fast in demselben Augenblicke wieder oben in der Brusthöhle begann; dabei war das Athmen mühsam und blos oberflächlich.

Als Abnormitäten des Stuhles beobachtete man theils durchfällige, dünne, schleimige, auch faulig stinkende Abgänge; theils leeren Stuhldrang oder ungenügliche Ausleerungen.

Auch hinsichtlich des Harnens scheint mir die Kraft dieser Arznei noch nicht hinlänglich bekannt. Wir finden Beobachtungen von vermehrtem und vermindertem Abgange; öfteres Drängen, und dann Brennen beim Uriniren, aber auch wieder einen verzögerten Abgang des Harnes, so daß man einige Minuten warten muß, ehe derselbe kommt. Manchmal ist der Harn sehr dunkelgelb, ohne daß er Bodensatz fallen läßt; in andern Fällen ist er feurig, zeigt aber, nach dem Stehen, in seiner Mitte ein flockiges Wesen, später aber röthlichen Satz und oben eine fettige, schillernde Haut. — Beim Harnen empfindet man öfters ein Brennen, sonst auch wohl feine Stiche in der Harnröhre.

Das Monatliche erschien 3 Tage zu früh.

An den Respirations-Organen beobachten wir ein öfteres und starkes Nießen, so wie einen Fließschnupfen, der häufig mit stockendem wechselt; früh ist die Nase verstopft, und es wird mit vieler Mühe Schleim, mit Blut vermischt, ausgeschnaubt. — Die Luftröhre ist früh ganz ausgedörrt, mit starker Heiserkeit, daß man kein lautes Wort hervorbringen kann. — In der Luftröhre und Brust sammelt sich viel Schleim; es zeigt sich steter Reiz zum Kotzen, wobei nur wenig Schleim weggeht, mit fortdauerndem Reize zum Kotzen; erst nach einer Weile erfolgt, früh, Auswurf zähen, grünlichen Schleimes. Im Bette, besonders wenn man auf der linken Seite liegt, beginnt der Husten, oft so heftig, daß Funken vor den Augen erscheinen; oder man findet ein beständiges Schleim-

Räuspern, worauf ein weißer, zäher, geschmackloser Schleim zum Vorschein kam.

Unter den Schmerzen auf der Brust bemerke ich zuerst ein Stechen, bald hier und da, bald in der rechten Brust-Seite, und von da in das Schlüsselbein, die Zähne und endlich in die Wade sich ziehend. In einzelnen Fällen zeigte sich ein schmerzhaftes Stechen, dicht am Rückgrate, was beim Einathmen stärker wird. — Es zeigte sich auch, in einzelnen Fällen, eine kleine Stelle mit pulsirend schmerzlicher Empfindung, bei Berührung stechend schmerzend. Mitunter bemerkte man eine heftige, bald schneidende, bald stechende Empfindung in der Brusthöhle neben dem Schwerdknorpel, als wenn der Schmerz vom Rücken und von dem Brustbeine gleich weit entfernt, in der Mitte der Brusthöhle selbst wäre.

Was das Rückgrat anlangt, so erscheint ein Reißen in den Hals- und Nackenmuskeln und, im Sitzen, im Steißbeine. Stechen fühlt man zwischen den Schultern, wie im Knochen, und auch in den Rücken hinein, oder durch und durch zu beiden Seiten des Nackens. Im Nacken aber fühlt man, beim Beugen des Kopfes auf die Seite, einen lähmigen Schmerz, beim Umdrehen, wie geschwollen und steif.

An den Extremitäten zeigt sich uns ein Reißen, z. B. in den Achseln bis vor in die Finger; im Ellbogen und Fußknöchel; im Vorderarme, im Handteller und in einzelnen Fingern; in den Hüft-Gelenken; im Sitzen, in der Hüfte und in der äußern Seite des Oberschenkels, bis in die Ferse; in den Waden, den Fußknöcheln, in der Ferse und Fußsohle. — Nächstdem beobachtet man ein Ziehen, z. B. im Oberarme, in den Mittelhand-Knochen, in einzelnen Fingern, in den Beinen, in den Fußknöcheln und Ferseknochen; im Hüft-Gelenke aber entsteht blos beim Gehen eine schmerzliche Empfindung; wenn man nämlich beim Gehen den linken Fuß aufsetzt und der rechte, gleich vor dem Fortsetzen, noch in seiner weitesten Ausstreckung nach hinten befindlich ist, so zieht es im rechten Hüft-Gelenke, als würde dieser Fuß gewaltsam nach hinten gerissen; beim Stehen empfindet man einen herauf ziehenden Schmerz an den Flechsen der Kniekehle. — Stechen finden wir in den Handtellern, auf dem Rücken einzelner Finger; im Gesäße und in den Hüften, absatzweise zurückkehrend; auf dem Rücken und den Knöcheln des Unterfußes; auf der Fußsohle, quer über die Zehen. — In den Armen fühlt man eine Schwere, auch in der Ruhe; oder der Vorderarm schmerzt, als wenn man ihn sehr lange zum Schreiben angestrengt hätte, am schlimmsten, wenn der Arm hängt; es zeigt sich wohl auch ein lähmiges Gefühl zuerst in den Finger-Gelenken, später im Arme und auch in anderen Gelenken. — Ein klammartiges Gefühl bemerkt man hinter dem Hand-Gelenke und um die Kniescheibe; auf dem Knie aber entsteht ein schmerzhaftes Spannen, wenn dasselbe gebogen wird, aber nicht im gerade Stehen, Sitzen oder Liegen.

Petroleum. Bergöl.

Dieses Oel muß zum Arznei-Gebrauche sehr dünnflüssig und hellgelb von Farbe seyn.

Von einem solchen reinen Oele wird ein Tropfen, nach der üblichen Weise, durch Reiben mit Milchzucker bis zur Million potenzirt, dann aber, nach der Auflösung eines Granes des letzten Pulvers in gewässertem Weingeiste und zweimaligem Schütteln derselben, auch mit zweimaligem Schütteln jeder weitern Verdünnung, bis zur Sextillion-Potenzirung gebracht, in welcher es zu antipsorischem Zwecke angewendet wird, zu 1, 2 damit befeuchteten Streukügelchen auf die Gabe. So wirkt es dann wohlthätig auf 40 und mehre Tage hin und erweiset sich als eine wichtige antipsorische Arznei.

Riechen an ein Senfsamen großes Streukügelchen, mit hoch potenzirter Krähenaugen-Tinktur befeuchtet, hat sich als das hülfreichste Antidot erwiesen.

Unter den allgemeineren Erscheinungen finden wir auch von dieser Arznei ein Jücken*), früh im halben Schlafe, über den ganzen Körper, oder jückende Stiche, mit Aengstlichkeit, des Abends. — Die Haut wird süchtig, kleine Verletzungen schwären leicht; die ganze Haut-Oberfläche ist sehr empfindlich, jede Bekleidung schmerzt auf derselben. Die Neigung zur Verkältung ist auffallend; geringes Spazierengehen und kleiner Aerger greifen sehr an, es entsteht fliegende Hitze, Schweiß, heftige Blut-Wallung; nach dem Fahren, Uebelkeit und ohnmachtartige Schwäche. — Am Tage und im Schlafe bemerkt man auch zuweilen Zucken in den Gliedern. — In den Gelenken findet man eine Schwäche, Knarren und bisweilen gichtische Schmerzen; in den Gliedern aber hier und da ziehenden Druck, wie auf den Knochen. — Oft tritt eine große Schwäche und Schwere in den Gliedern, eine starke Mattigkeit ein, zuweilen plötzlich, wie zur Ohnmacht, auch wohl mit Uebelkeit; früh und auch Abends im Bette ist die Mattigkeit am größten, so daß man sich des Morgens bisweilen wieder legen muß.

Was den Schlaf anlangt, so ist die Schläfrigkeit meist am Tage und Abends, beim still Sitzen, bemerkbar. Die Nacht wirft man sich umher und schläft nur zu viertel Stunden, es ist mehr ein schwärmerisches Schlummern, voll ängstlicher und fürchterlicher Träume, mit Aufschrecken, so daß die Glieder zittern und Herzklopfen entsteht. Häufig fühlt man des Nachts eine ängstliche Hitze, daß man sich nicht zu lassen weiß.

---

*) Gegen die jückenden Flechten am Scroto und im Perinaeo, die wohl größtentheils hämorrhoidalisch sind, ward das Bergöl mehrmals mit ausgezeichnetem Erfolg angewendet; eben so auch gegen ein bloßes lästiges Jücken am Scroto.

Das Bergöl erzeugt auch fieberhafte Zustände. Wir finden einen Frost, der sogar starker Schüttelfrost wird, bald alle Abende, bald Vormittags, bald Nachmittags, auch täglich wiederkehrend. Begleitende Erscheinungen sind theils Kopfweh, theils Kälte der Hände und des Gesichtes. Mitunter folgt alsdann eine fliegende Hitze im Gesichte, mit Durst, oder der Frost geht sogleich in Schweiß über; auch findet man wohl umgekehrt die Hitze zuerst, den Frost nachher, oder Frost und Hitze zugleich. Abends erscheinen auch bisweilen Anfälle von bloßer Hitze.

Was nun das Gemüth betrifft, so finden wir zuerst eine große Schreckhaftigkeit. Besonders aber ist die Stimmung sehr reizbar, sehr zur Aergerlichkeit, Verdrießlichkeit, ja selbst zum Zorne geneigt. Außerdem beobachtet man wohl auch Niedergeschlagenheit, Unentschlossenheit, keine Lust zum Arbeiten und kein Wohlgefallen an sonst geliebten Gegenständen.

Wir beobachten ferner einen Schwindel, besonders beim Bücken, aber auch wenn man die Augen in die Höhe richtet; sodann auch, mit Uebelkeit, Abends im Bette, wenn man mit dem Kopfe tief liegt; endlich auch im Stehen, mit großer Uebelkeit, daß man genöthigt wird, sich vorzubücken*). — Der Geist ist zum Denken unaufgelegt und sehr vergeßlich.

Was nun den Kopfschmerz betrifft, so finden wir denselben häufig gleich früh, bis nach dem Frühstück, zuweilen Abends, nach dem Gehen im Freien; auch wohl einseitig, daß man die Augen nicht aufthun und den Kopf nicht aufrecht halten kann, sondern sich legen muß. — Oft ist der Kopf sehr schwer und eingenommen, wie ein Spannen der harten Hirnhaut. Nicht selten ist der Schmerz drükkend, auch wohl mit Pressen und Düseligkeit zugleich, oft auch drükkend und stechend, mit Uebelkeit. — In andern Fällen sehen wir einen stechenden Kopfschmerz, und beim Gehen und Bücken heftige, stechende Rucke, so daß man öfters still stehen muß; gleichzeitig beobachtet man auch Blutdrang und Hitze im Kopfe. — Im Hinterkopfe erscheint öfters ein Klopfen und Pulsiren; auch in der Stirne findet man einen starken, nach den Pulsschlägen wogenden Schmerz, als ob der Kopf bersten sollte. — Einige Male beobachten wir auch kneipende Kopfschmerzen, oder ziehende oder klammartig ziehende und zusammenschnürende Schmerzen hier und da. — Ein lästiges Gefühl ist das, als wenn Alles im Kopfe lebendig wäre und darin drehete und wirbelte. — Die Kopfhaut schmerzt, beim Anfühlen, zuweilen wie unterschworen und zerschlagen; auch findet man auf derselben einzelne, weiche, bei Berührung schmerzende Geschwülste und Ausschlags-Blüthen.

Im Gesichte und am Kopfe beobachtet man häufig viel Hitze,

*) Petroleum ist eins der kräftigsten Mittel gegen chronischen Schwindel. Allg. hom. Z. I. p. 162.

besonders nach Tische. Im Uebrigen ist die Gesichtsfarbe meist sehr blaß. Im Gesichte, um die Augen und auf den Augenlidern selbst fahren häufig Blüthchen auf.

In den Augen kommen Zufälle der Entzündung vor; wir finden Stiche in denselben, zuweilen mit Jücken und Brennen zugleich; die Augen thränen im Freien, wie im Zimmer, es beißt und brennt dabei in denselben. Oft fühlt man starkes Drücken, besonders Abends, und die Augen werden schmerzhaft empfindlich gegen das Tageslicht. Bei Anstrengung derselben zum Lesen entsteht ein schneidender Schmerz. Das Bergöl scheint Neigung zu haben, Thränen-Fisteln zu erregen, wenigstens hat man eine große Entzündungs-Geschwulst im innern Augenwinkel beobachtet, mit gleichzeitiger Trockenheit der Nase auf der leidenden Seite — Die Sehkraft ist schwach, man findet die Augen trübe, wie florig, es flimmert und fippert vor ihnen, es schweben schwarze Punkte vor, welche das Lesen verhindern. Zuweilen sieht man doppelt, oder es tritt eine Langsichtigkeit ein, vermöge der man nur in größerer Entfernung deutlich sieht.

Was die Ohren anlangt, so findet man äußerlich ein entzündliches Wundseyn hinter denselben. In denselben hat man ein klammartiges Ziehen und Zucken, auch Reißen, Drücken und Schneiden beobachtet. Das Gehör ist bisweilen vermindert, dagegen singt und sauset es oft, wie Wind und Wasser, in den Ohren. Das nahe Kiefer-Gelenk wird öfters steif und verrenkt sich leicht, unter großen Schmerzen.

Nasenbluten sehen wir auch erfolgen; auch wohl Stocken des Nasen-Schleimes, der in Klümpchen ausgeschnaubt wird. Auch an der Nase finden wir, äußerlich und innen, einzelne Eiterblüthchen; auf der Nase selbst aber Brennen, oder spannenden und Geschwür-Schmerz, bei Berührung der Nasenwurzel.

An den Lippen und Mundwinkeln entstehen schorfige Blüthen, meist stechenden Schmerzes, am innern Backen aber, Geschwürchen. Dabei findet sich gewöhnlich ein übler Mund-Geruch.

Das Zahnfleisch finden wir geschwollen, wie entzündet, mit stechenden und brennenden, auch wohl wunden Schmerzen; zuweilen entstehen auch Eiter-Bläschen an demselben. — Zahnschmerz entsteht gern beim Zutritt der freien Luft; es schwillt wohl dann der Backen an und man fühlt heftiges Stechen in den Zähnen, am heftigsten die Nacht. Auch finden sich bisweilen reißende und ziehende Zahnschmerzen, mitunter auch ein Drücken. Gern werden die Zähne auch wie zu lang und wehthuend beim Beißen.

Im Halse fühlt man, beim Schlingen, eine Rauhheit und Kratzen, auch wohl Geschwulst und Wundheits-Schmerz. Beim Schlucken kitzelt es öfters bis in das Ohr und das zu Verschluckende dringt in die hintern Nasen-Oeffnungen. Hals und Mund sind oft

so trocken, früh, daß es den Athem versetzt und Husten entsteht, bei vielem Durste auf Bier.

Was nun die Verdauungs-Beschwerden anlangt, so finden wir zuvörderst eine starke Verschleimung im Munde und Halse, mit Appetitlosigkeit; öfters entsteht aber ein Heißhunger, mit Leerheits-Empfindung im Magen, der aber stets verdorben ist und nichts verträgt. Der Geschmack ist bald sauer, oder säuerlich schleimig, besonders früh, da auch saures Wasser bis in den Mund heraufschwulkt; bald ist er bitter, oder bitter-sauer, auch wohl wie von verdorbenem Magen. Nach dem Essen folgt gern fortwährendes Aufstoßen, ohne Nachgeschmack; früh ist es bisweilen faulig; auch findet sich gern Sodbrennen und, mehrmals täglich, starkes Schluckssen. — Früh und Abends, auch beim Spazierengehen, pflegt häufig eine augenblickliche Uebelkeit zu entstehen, mit Wasserzusammenlaufen im Munde, Hitze im Gesichte und leichten Schwindel-Anfällen; öfters währt die Uebelkeit auch den ganzen Tag. — Nach dem Essen tritt Unbehaglichkeit ein, das Wasser läuft stark im Munde zusammen, das Blut dringt nach dem Kopfe und erregt Hitze, man wird benebelt, schwindlicht, oder es tritt ein klammartiger Brust-Krampf ein, welcher den Athem versetzt.

Als schmerzhafte Erscheinungen der Unterleibs-Organe beobachten wir, Abends und früh, ein schmerzliches Magen-Raffen, mit Aengstlichkeit; zu andern Zeiten aber auch ein Raffen, in den Seiten des Unterleibes heran. In der Herzgrube ist oft ein arger Schmerz, als wollte da etwas abreißen; oder Magen und Bauch sind schmerzhaft, bald als wenn sie zusammengezogen, bald als wenn sie ausgedehnt würden. Der Magen und Unterleib sind Nachmittags gern aufgetrieben, nach mäßiger Mahlzeit, meist mit Druck unter der Herzgrube. Ein Drücken finden wir oft, früh nüchtern, im Magen, da es dann durch Essen vergeht; außerdem drückt es aber auch häufig in der Leber-Gegend, unter den linken kurzen Ribben, im Unterleibe und im Bauchringe; selbst Nachts erwacht man von Drücken und Kneipen im Unterleibe, wie nach Verkältung. — Die übrigen Schmerzen in den tiefer gelegenen Organen des Unterleibes bestehen meist in einem empfindlichen Kneipen und Schneiden, so daß man sich zusammenkrümmen muß; sie erscheinen bald früh, bald Abends, sind oft mit Uebelkeit, auch wohl Erbrechen, gewöhnlich aber von Durchfall begleitet, der manchmal aus blutigem Schleime besteht. Endlich finden wir noch Anhäufung von Blähungen und davon herrührende Aufblähung des Bauches; nach Knurren gehen sie oft ungemein stinkend ab.

Betrachten wir nun die Abweichungen in Hinsicht des Stuhles, so bemerken wir eine große Neigung zu Durchfall, gewöhnlich mit Leibweh; oft bestehen die Abgänge aus lauter Schleim, oder aus vielem blutigen Schleime. Zuweilen erfolgt der durchfällige Stuhl,

nach öfterem Drängen, mit vielem Pressen *). — Im Mastdarme finden wir manchmal einen Druckschmerz, besonders vor dem Monatlichen, welcher nöthigt, sich vorwärts zu biegen; beim gerade Richten und Gehen aber stach es. Außerdem bemerken wir auch noch Stechen und Brennen im Mastdarme und After.

Das Harnen erfolgt sehr oft und wenig auf einmal; es drückt auf die Blase, man muß oft gehen, und es dauert jedesmal lange, ehe der Urin kommt. Manchmal geht unwillkürlich etwas ab. Der Harn ist roth oder braun, von stinkendem, säuerlichem oder ammoniakalischem Geruche. Beim Harnen empfindet man bald ein Brennen, bald ein Schneiden und Zusammenziehen im Blasenhalse.

Was die Geschlechtstheile betrifft, so bemerken wir an der Eichel einen glatten, rothen Fleck, oder röthlichen, jückenden Ausschlag; in der Harnröhre brennt es zuweilen, oder es fließt Schleim aus derselben. In den Hoden entsteht bisweilen ein Klamm-Schmerz, auch wohl jückendes Zerren im Hodensacke; letzterer wird gern roth und feuchtend; auch neben den weiblichen Schamtheilen bemerkt man Wundheit. — Pollutionen kommen häufiger, und früh, im Bette, fühlt man bisweilen einen heftigen Reiz im Innern der Zeugungs-Organe zur Ausleerung des Samens; übrigens scheint in den ersten Tagen weniger Reiz zum Beischlafe vorherrschend zu seyn.

Das Monatliche erscheint um mehre Tage zu früh; das Blut erregt Jücken an den Geschlechtstheilen. Während des Flusses der Regel bemerkt man Singen und Brausen in den Ohren, Reißen in den Oberschenkeln, bei Berührung schmerzende Stellen an den Unterschenkeln, Mattigkeit und Zerschlagenheit im Körper. — Außerdem erscheint auch noch ein Mutterscheide-Fluß, fast wie Eiweiß.

Auch die Respirations-Organe bleiben nicht frei von der Einwirkung des Bergöls. Es entsteht öfteres Nießen, mit schnupfigem Gefühle im Halse, dabei aber meist Stockschnupfen und mehrtägige, starke Heiserkeit, meist Nachmittags. Der Husten entsteht gewöhnlich von Trockenheit und Kratzen im Halse; er ist trocken, schurrend, tief aus der Brust und benimmt den Athem, erscheint auch gern des Nachts. Abends, im Bette, bemerkt man auch ein Röcheln und Schnärcheln in der Luftröhre. — Zuweilen beobachtet man Abends eine Engbrüstigkeit und Brust-Beklemmung; auch sonst wird wohl schwer Athem geholt, vorzüglich beim Treppensteigen, beim anfangenden Gehen und starken Sprechen. Die Brust ist sehr empfindlich gegen kalte Luft, von der leicht ein beengendes Gefühl verursacht wird.

Auf der Brust empfindet man meist ein Gefühl von Engheit und Druck, besonders auf dem Brustbeine, oder einen empfindlich drückend ziehenden Schmerz an den linken kurzen Ribben und im

*) Gegen eingewurzelte durchfällige Stühle wird man das Petroleum oft mit großem Nutzen anwenden.

rechten Hypochonder. Außerdem beobachtet man auch heftige Seitenstiche, die den Athem benehmen und leicht von Husten rege werden. Aeußerlich an der Brust, unter'm Arme, finden wir einen mehr reißenden, als stechenden Schmerz, der die Nacht vom Schlafe abhält.

Im Kreuze und Rücken fühlt man öfters große Schwäche und Steifheit; nicht selten auch einen Verrenkungs-Schmerz von den Schulterblättern bis vor in die Brust, wodurch das Athmen verhindert wird. Bei manchen Bewegungen giebt es schmerzhafte Rucke im Kreuze, im Rücken aber, besonders bei jedem Schlingen und unvollkommenem Aufstoßen, wornach der Athem beklemmt wird. Sonst fühlt man auch oft ein Ziehen und Reißen im Rücken und zwischen den Schulterblättern; auch wohl ein Drücken und Schwere.

Bei der Betrachtung der krankhaften und schmerzhaften Erscheinungen an den Extremitäten finden wir, daß die ziehenden Schmerzen sich am häufigsten vorfinden. Auf der Achsel sehen wir ein Ziehen mit Spannen zugleich, sodann einen ziehenden Schmerz von der Schulter durch den Arm bis in den Ellbogen; auch öfters in der Hand und in den Fingern; ferner ein flüchtiges Ziehen in dem Hüft-Gelenke, einen zerrenden Schmerz, mit Kitzel, in den Knie-Gelenken, ein krampfhaftes Ziehen im Schienbeine, endlich Ziehen und Zucken in den Füßen. Aehnlich ist das Reißen, welches wir im Oberarme, im Knie, in den Fersen und großen Zehen wahrnehmen. — Stiche beobachten wir herauf und hinunter im ganzen Arme, besonders beim Biegen desselben, ferner in den Ballen des Daumen; auch in den Knieen sticht es, fast wie Verrenkung, beim Gehen und Liegen, ferner in den Fersen und Hühneraugen. — Ein scharfes, wie Zucken anfangendes Drücken wird auf dem Oberarme wahrgenommen, oder ein flüchtiger, klammartiger Druck hier und da in den Muskeln der Arme; unter den Fußknöcheln und in dem großen Zeh-Ballen drückt es, fast wie vom Erfrieren, desgleichen auch in der Ferse. — Den Verrenkungs-Schmerz finden wir in den Gelenken der Achsel und Hüfte, der Finger und Zehen. — Klamm kommt blos an den untern Gliedmaßen vor, nämlich in den Oberschenkeln, Waden und Unterfüßen, den ganzen Tag, in den Fußsohlen aber des Nachts. — Ein Gefühl von Brennen erscheint bisweilen in den Handtellern, in den heiß geschwollenen Fußsohlen, so wie in den Hühneraugen, oder in den Warzen der Finger *). — In den Armen offenbart sich öfters eine große Schwäche, bis zum Zittern und Lähmigkeits-Gefühl; auch die Beine werden steif und schwerfällig, und in den Knieen bemerkt man früh oder zu Anfange des Gehens eine schmerzhafte Schwäche und Steifheit mit Spann-Gefühl. — Das Einschlafen und Starr-

*) Auch gegen Frost in Händen und Füßen, in den sogenannten Frostballen, erweist sich das Petrol. hülfreich, doch ist es nicht das einzige spezifische Mittel, sondern es giebt deren mehre, unter denen ich nur Acid. nitr. anführe. Auch kommt man nicht immer mit einem Mittel allein aus.

werden der Extremitäten ist vom Bergöl auch nicht selten. Endlich beobachtet man noch eine brennend-schmerzende Entzündung der Haut am Arme, wie Rothlauf; Aufspringen der Haut an den Händen und Fingern, mit stechenden und schneidenden Schmerzen; Blutschwäre an den Armen und Oberschenkeln, Wundheit oben an den Oberschenkeln und Ausschläge an den untern Gliedmaßen.

Phosphorus. Phosphor.

Der Phosphor muß etwas anders präparirt werden, als die übrigen Arzneien. Hier werden die 100 Gran Milchzucker auf einmal in die Reibeschale gethan, mit etwa 15 Tropfen Wasser, mittels der angefeuchteten Reibekeule zum dicklichen Brei gemacht, und ein Gran Phosphor in viele, etwa 12 kleine Stückchen geschnitten, mit der feuchten Keule untergeknetet, und mehr mit einiger Kraft darunter gestampft als gerieben, wobei die an der Keule oft hängen bleibende Masse wieder in die Reibeschale abgestrichen wird. So zerreiben sich die kleinen Phosphor-Krümchen in dem dicklichten Milchzuckerbrei zu unsichtbar kleinen Stäubchen binnen den ersten zweimal 6 Minuten, ohne daß ein Fünkchen zu sehen ist. Während der dritten 6 Minuten kann das Stampfen in Reiben übergehen; in den übrigen dreimal 6 Minuten wird blos mit mäßiger Kraft gerieben, und alle 6 Minuten aus der Reibeschale und vom Pistill während einem Paar Minuten abgescharrt. Darauf dieses Pulver in gut gestöpselte Gläser gethan und mit $\frac{1}{100}$ bezeichnet, worauf man die beiden übrigen Pulver-Verdünnungen bis Million wie gewöhnlich bereitet. Aus letzteren wird dann erst die Auflösung in gewässertem Weingeiste verfertigt und aus dieser die weiteren, potenzirten Verdünnungen bis zur Decillion bereitet. Von letzteren dienen 1, 2, höchstens 3 befeuchtete feinste Streukügelchen zur Gabe, welche wenigstens 40 Tage wirkt.

Der Phosphor gehört zu den vorzüglichern antipsorischen Mitteln. Selten wird er, nach Hahnemann, angemessen seyn in chronischen Krankheiten, wo sich Mangel an Geschlechtstrieb und Schwäche der Zeugungstheile kenntlich macht, oder wenn die weibliche Periode allzuspät zurückzukehren pflegt, oder überhaupt bei allzu großer Schwäche und Armuth an Lebenskräften. Bei langwierig weichem und dünnem Stuhlgange ist diese Arznei am passendsten.

Die allzu heftige Wirkung wird gewöhnlich durch Riechen an Kampher gemindert; zuweilen von Wein, oder etwas Kaffee-Trank; in einzelnen Fällen aber auch durch Riechen an ein mit Krähenaugen-Tinktur befeuchtetes Kügelchen. Strenge Wahl ist bei der Anwendung des Phosphors nicht genug zu empfehlen.

[illegible] [illegible] [illegible]
) [illegible] [illegible] p. 95. ([illegible] [illegible])
[illegible] [illegible], [illegible] 1796)

Unter den allgemeineren Erscheinungen auf die Anwendung des Phosphors, finden wir manches Eigenthümliche. Er erregt bisweilen ein Brennen in den Extremitäten, oder auf der einen Körper-Seite; in andern Fällen, Stiche oder einzelne, drückende Stiche hier und da am Körper, auch wohl ziehende und reißende Schmerzen hier und da. — Auf der Haut-Oberfläche entsteht gern bald da, bald dort ein arges Jücken, häufig selbst des Nachts; auch sieht man einen jückenden Nessel-Ausschlag in großen Blasen am ganzen Körper auffahren; oder es entstehen an verschiedenen Stellen wunde, wie aufgeriebene Hautflecke, mit Röthe und schründendem oder stechendem Schmerze; auch Blutschwäre kommen hin und wieder zum Vorscheine. — Wie die meisten antipsorischen Arzneien, so hat auch der Phosphor die Eigenschaft, leichtes Verkälten in freier Luft zu erregen und sodann verschiedene Verkältungs-Zufälle im Körper hervorzurufen, wohin auch der sogenannte Kalender zu rechnen ist, d. h. das an den Schmerzen zu beobachtende Vorgefühl einer künftigen Wetter-Veränderung. — Gern verursacht der Phosphor, bei Tag und Nacht, Blut-Wallung und Blutdrang nach Kopf und Brust, mit denen Blutungen aus verschiedenen Theilen in Verbindung stehen, so daß selbst kleine Wunden stark bluten. — Ferner bringt derselbe ein zitteriges Gefühl in den Gliedmaßen, und eine Empfindung von Zerschlagenheit im ganzen Körper, eine Schmerzhaftigkeit der Gelenke, bei Bewegung, hervor. — Sodann erregt der Phosphor verschiedene Zufälle allgemeiner Schwäche, wie z. B. eine schmerzhafte Schwere des ganzen Körpers, oder der Extremitäten insbesondere, bemerkbar hauptsächlich in den Vormittagsstunden; das Gehen greift ungewöhnlich an; es tritt bisweilen plötzlich große Kraftlosigkeit und Abspannung ein; der ganze Körper ist wie gelähmt, so daß man selbst lahm geht, besonders früh, im Bette, fühlt man wie eine Lähmung in allen Gliedern.

Was nun die krankhafte Veränderung des Schlafes betrifft, so findet man zwar, Abends, Schläfrigkeit, die Hauptwirkung aber ist sehr spätes Einschlafen und, nach dem etwaigen Erwachen, fast Unmöglichkeit, wieder einzuschlafen. Man kann nur auf der rechten Seite liegen, auf der linken Liegen verursacht Beängstigung. Das Einschlafen wird hauptsächlich durch Unruhe verhindert, die auch nach dem Erwachen fortdauert. Außerdem erscheinen gern verschiedene Beschwerden in der Nacht, als z. B. ein dumpfer Schmerz in den Hüftknochen, der stete Veränderung der Lage verlangt, Ziehen in den Armen und Beinen; Verdauungs-Beschwerden, wie faules Aufstoßen, Magendrücken, Uebelkeit und Brecherlichkeit, Leibschneiden; ferner ein Schwindel, als ströme alles Blut nach dem Kopfe, oder als drehe sich das Bett im Kreise; Beängstigungen beim Einschlafen und Erwachen; Hitze-Gefühl und trockne Hitze; öfteres Aufwachen unter Frost; außerdem viele lebhafte ängstliche, ärgerliche u. a. Träume. Früh hat man nicht ausgeschlafen und am Tage entsteht dann Schläfrigkeit.

Auch verschiedene Fieber-Zufälle sehen wir nach dem Phosphor entstehen. Zuvörderst finden wir Anfälle von Frost; es überläuft derselbe öfters den Rücken, oder es entsteht Abends Frost und Schauder, ohne Durst und ohne Hitze; zuweilen finden wir ihn auch früh, oder mehre Nachmittage. Ferner beobachtet man complicirte Fieber-Anfälle, besonders Nachts und Nachmittags, da dann Frost, Hitze mit Durst, und Schweiß einander in verschiedenen Abstufungen folgen, bald folgt die Hitze auf den Frost, bald ist Hitze und innerlicher Frost zugleich, bald geht die Hitze voran, dann folgt Frost und äußere Kälte, darnach wieder innerliche Hitze. Auch giebt es Anfälle von Hitze allein, z. B. gegen Abend, fliegende Hitze mit brennender Hitze in den Handtellern, oder vieltägige Nachmittags-Hitze, oder Nacht-Hitze. — Der Schweiß findet sich meist in der Nacht.

Wir kommen nun zu der krankhaften Umstimmung des Gemüthes. Es ist dasselbe gewöhnlich sehr reizbar, zur Aergerlichkeit geneigt, jede Kleinigkeit bringt auf, bis zum wüthenden Zorne und Bosheit; doch schon geringer Aerger greift an, es entsteht Hitze-Gefühl, Magendrücken, Uebelkeit, Verlust des Appetites, oder Herzklopfen. In jeder Hinsicht ist das Gmüth gereizt; schon das Denken an etwas Unangenehmes bringt Bangigkeit hervor; das lebhafte Auffassen eines Gedankens erregt eine Hitze; alle Sinn-Werkzeuge sind überempfindlich. Ferner finden wir ein ängstliches Wesen, besonders beim allein Seyn; es entsteht Zittern und Herzklopfen; mit der Aengstlichkeit ist gewöhnlich auch Unruhe verbunden. Außerdem finden wir das Gemüth öfters auch traurig, niedergeschlagen, grämlich und mißlaunig, unzufrieden und voll Menschenhaß.

Als Abnormität hinsichtlich des innern Sinnes finden wir zuvörderst verschiedene Arten von Schwindel, welcher, was die Zeit des Erscheinens anlangt, bald früh, bald Abends beim Liegen, oder Gehen, bald besonders nach Tische sich einstellt. Früh zeigt er sich, wie ein schweres Niederdrücken vorne im Kopfe, wobei Uebelkeit, wie Ohnmächtigkeit und schwarz Werden vor den Augen erscheint; Abends war Drehendigkeit dabei, worauf Durchfall, Frost und Hitze folgten. Zuweilen kommt er auch beim Bücken oder Herumdrehen, mit Unbesinnlichkeit. — Dummlichkeit und Vergeßlichkeit finden sich besonders früh. Oft beobachtet man ein Zuströmen der Gedanken, die man nicht zu ordnen vermag; in andern Fällen, vielleicht als Wechselwirkung, eine Gedanken-Leere. Der Kopf ist oft so schwach, daß Lachen, stark Auftreten, Musik u. s. w. sogleich auffallen und öfters ein Klopfen und Schlagen im Gehirne erregen.

Wir kommen nun zu den Krankheits-Erscheinungen am Kopfe selbst. Da finden wir denn, dem Schwindel nahe verwandt, einen Schmerz, wie Düseligkeit, bald früh, bald Abends, bald bei Bewegung; auch wohl des Nachts erscheint eine Art Betäubung. Die Kopfschmerzen vom Phosphor kommen gern vom Bücken, nach Aergerniß und bei Bewegungen; ferner findet man Schmerz in der Stirne,

über den Augen, alle Morgen beim Erwachen, in andern Fällen wiederum Abends, gleich nach dem Niederlegen, oder Nachts, nach abendlicher Uebelkeit. — Zuweilen empfindet man ein Sumsen, oder arges Brausen im ganzen Kopfe. — Der drückende Schmerz kommt häufig vor; wir finden ihn in der Stirne, bis in die Augen, als sollten sie herausgepreßt werden; oder das Drücken fährt im Kopfe hin und her, ist auch wohl nur einseitig, manchmal mehr in den Schläfen und im Oberkopfe, nebst einer Empfindung von Vollheit im Gehirne; manchmal geht das Drücken in einen Schmerz über, als wenn das Gehirn zertrümmert oder zerschlagen wäre. — Abends besonders werden auch Stiche an einzelnen Stellen des Kopfes empfunden; sie sind zuweilen mit Drücken verbunden, oder mit einem krampfhaften Ziehen unter dem Scheitel. — Nicht selten findet man auch ein Pochen im Kopfe, bald beim Kauen am fühlbarsten, bald beim Liegen, oder früh beim Erwachen. — Auch ein Brennen wird in der Stirne und äußerlich am Kopfe empfunden. Der Kopf hat übrigens große Neigung zur Verkältung; es ist, als wenn das Gehirn erstarrte, wenn man in freier Luft sich aufhält. — Aeußerlich auf dem Haarkopfe fühlt man ein arges Jücken und es entstehen jückende Bückelchen; die Haare aber fallen stark aus.

Auch im Gesichte finden sich Ausschlags-Blüthen, oder ein feiner grieseliger Ausschlag. Die Haut spannt, als wäre sie zu eng. Häufig beobachtet man ein Ueberlaufen von Wärme und Hitze über das Gesicht, mit erhöheter Gesichts-Röthe. Für gewöhnlich aber ist die Gesichtsfarbe krank, blaß, erdfahl; man findet das Gesicht, besonders um die Augen herum, gedunsen; die Augen liegen tief und sind mit breiten, blauen Rändern umgeben *).

An den Augenlidern beobachtet man ein öfteres Jücken, auch wohl Geschwulst derselben, mit drückendem Schmerze und Jücken. Die Augen selbst sind häufig entzündet, roth, mit Hitze und Brennen darin, früh sind sie zugeschworen, mit Brennen und Stechen, sie thränen stark, selbst die Nacht, werden trübe und schmerzen beim Lesen am Tageslichte, so wie Abends beim Kerzenlichte. Sonst fühlt man auch öfters ein Drücken in denselben, oder ein Beißen, wie von etwas Scharfem, auch wohl ein heftiges Jücken und Drücken zugleich bei entzündlicher Röthe. — Was das Gesicht betrifft, so findet man die Augen früh, beim Erwachen, am schwächsten, dann zittern auch die Gegenstände vor dem Gesichte; wenn man deutlich sehen will, muß Alles nahe gehalten werden, in der Entfernung scheint Alles wie im Rauche oder durch Flor; meist hat man

---

*) Unter vielen andern vom Phosphor aufgezeichneten Symptomen sind die hier angeführten zum Heilbehufe beachtenswerth. In zwei Fällen, wo neben der Gesichts-Geschwulst, die das Aeußere des Kranken ganz entstellte, auch noch Oedem an Füßen und Händen zugegen war, war ich so glücklich, binnen einigen Tagen diese lästigen, immer wiederkehrenden Beschwerden für die Dauer zu beseitigen.

*) [illegible] p 74. –

schwarze Punkte oder große schwarze Flecke vor den Augen, um das Kerzen-Licht sieht man einen grünen Schein. In Berücksichtigung dieser verschiedenen Zufälle an den Augen, ward nun der Phosphor mit Nutzen angewendet bei einer leukomatösen Augen-Trübheit *), und im anfangenden schwarzen Staare **).

Hinter den Ohren und in der Ohrmuschel entdecken wir einen Bläschen-Ausschlag, meist brennenden Schmerzes; auch in der Ohrdrüse fühlt man ein Brennen, zuweilen auch ein lästiges Spannen. In den Ohren fühlt man Zwang, starkes Jücken, oder Drücken. — Die Worte schallen sehr in den Ohren und erregen ein Dröhnen im Kopfe; außerdem empfindet man häufig ein Lauten und Klingen, oder ein Sumsen oder Brausen, bald mit Schwerhörigkeit, bald mit Ausfluß gelber Feuchtigkeit.

Auf der Nase beobachtet man viele Sommersprossen; sie geschwillt bisweilen, wird dunkelroth und schmerzhaft; das Innere ist trocken, oder es fließt grüngelbe Materie aus. Phosphor half daher auch bei einer chronisch entzündlichen Affektion dieses Organes ***). Endlich findet man auch noch öfteres und starkes Nasenbluten.

Um den Mund herum entstehen Flechten und Ausschlags-Blüthen; die Mundwinkel werden geschwürig, die Oberlippe schwillt an, die Unterlippe springt auf und es setzen sich innen weiße, brennende Blasen an, oder es entsteht ein schmerzhaftes Geschwür.

Das Zahnfleisch blutet leicht bei der geringsten Berührung, so auch die Backzähne; auch geschwillt es öfters, entzündet sich, wird schmerzhaft empfindlich und es zeigen sich Geschwüre daran. — An den Zähnen entstehen die Schmerzen gern an der mindesten freien Luft, auch werden sie wohl von warmem Essen und von Berührung erregt; zuweilen toben sie blos Nachts im Bette. Sie werden entweder aus Klopfen, Zucken und Stichen zusammengesetzt, oder sie bestehen aus einem heftigen Ziehen, zuweilen auch aus einem Drucke. Gern werden sie stumpf und so locker, daß man sie fast herausnehmen kann.

An den Organen des Schlingens zeigen sich mehre Abnormitäten. Wir finden am Gaumen ein Brennen, ferner eiternde Blasen, oder die Empfindung, als wolle sich die Haut ablösen. Im Halse hat man das Gefühl, als sey er roh und wund, wobei er auch dunkelroth anzusehen ist. Die Mandeln und das Zäpfchen sind stark geschwollen und hindern am Schlingen; im Halse fühlt man Druck und Kratzen. — Im Munde läuft viel Speichel zusammen, von salzig-süßlichtem Geschmacke. Oft wechselt Feuchtigkeit mit großer Trockenheit im Schlunde und Rachen, mit heftigem Durste.

---

*) Arch. VIII. 3. p. 156.
**) Annal. I. p. 79.
***) Arch. VIII. 1. p. 106.

Es zeigt sich gern ein Sodbrennen, früh und Nachmittags. Bei dem öfteren Aufstoßen fühlt man öfters einen Schmerz am Magenmunde, als wollte da etwas abreißen; oder es kommt nicht zum Aufstoßen, es versagt und dieß macht Drücken auf der Brust, oder Leibkneipen. Das Aufstoßen ist meist ein leeres, besonders nach dem Essen, nachgehends auch nach dem Geschmacke des Genossenen. Häufig ist es auch sauer, indem gern Alles säuert und nach jedem Essen die Säure vermehrt wird. — Der Geschmack wird also auch sauer, oder er ist bitter, bei sehr belegter Zunge. — Man findet keinen Appetit und keinen Hunger, man würde gar nicht essen, wenn es die Zeit nicht mit sich brächte; dagegen findet sich zuweilen ein widernatürlicher Heißhunger, des Nachts, den kein Essen stillt. Ferner finden wir oft eine immerwährende Uebelkeit mit großem Durste, bald früh, bald Abends, bis zur Ohnmacht. Bei der Uebelkeit erfolgt auch viel Aufstoßen, oder Aufschwulken der genossenen Speisen. Abends sieht man auch Erbrechen des Genossenen, oder es erfolgt ein förmliches Gall-Erbrechen, selbst die ganze Nacht hindurch. Die Zeit des Essens befördert gern das Erscheinen vieler Zufälle; so hat man beobachtet, daß die Schmerzen immer beim Essen anfangen und so lange dauern, als man ißt. Nach dem Essen findet sich gern ein Gefühl von Vollseyn, eine Weichlichkeit wie Brecherlichkeit, alle Tage wüste Kopfschmerzen, unbezwingliche Schläfrigkeit, arges Magendrücken, starkes Pulsiren unter der Herzgrube, Drücken auf der Brust und kurzer Athem; Drücken im Bauche mit Aufgetriebenheit des Unterleibes, Angst und Unruhe im Blute, Leibweh mit Poltern im Unterleibe, starker Stuhl-Drang.

Unter den schmerzhaften Empfindungen zeichnet sich zuvörderst ein Magenkrampf aus, der sich bald als spannend zusammenziehender, bald als zusammenziehend kneipender Schmerz, bald als Winden und Greifen äußert; früh und beim Gehen ist der Magen auch bei Berührung schmerzhaft. — Am häufigsten erscheint ein drückender Schmerz, besonders gleich über dem Magen und der Herzgrube, besonders beim Niederschlingen des Brodes, dann auch im ganzen Brustbeine und auf den Ribben, zum Athem-Versetzen; auch früh schon drückt es im Magen und in der Herzgrube; auch tief im Unterleibe fühlt man öfters einen Druck bis zu den Schamtheilen, bisweilen ein schmerzhaftes zusammenziehendes Drücken im ganzen Unterleibe. — Ein stechender Schmerz zeigt sich manchmal in der Herzgrube, Athem versetzend, durch Aufstoßen vergehend; so auch unter der linken Brust mit vieler Aengstlichkeit; bisweilen auch im Unterbauche, zuweilen über den Schamtheilen. — Brennende Schmerzen werden im Magen und Darmkanale empfunden, manchmal mit Schneiden oder Drücken zugleich; im Unterbauche ist es zuweilen ein brennender Zusammenzieh-Schmerz, wie zum Monatlichen, Nachts. — Oefters fühlt man Abends ein heftiges Schneiden in den Gedärmen, auch wohl einen ziehend schneidenden Schmerz unter den kurzen Ribben, beim Spazieren. —

Viele Beschwerden entstehen von den **Blähungen**; sie stemmen sich unter den Ribben und verursachen Brust-Beklemmung; es steigt vom Unterleibe bis herauf in den Hals und vergeht wieder durch Aufstoßen; der Leib ist wie **aufgetrieben**, voll und angespannt; sie erregen Kolik-Anfälle in den Seiten des Unterleibes, oder drückende Blähungs-Stauchungen, beim Sitzen und Liegen, die im Gehen gar nicht gefühlt werden; die Kolik wird oft außerordentlich heftig, bis nach dem Rücken und aufwärts nach der Magen-Gegend hin, mit Schweiß und Verzerrung der Gesichts Muskeln; es entsteht lautes Kollern und darauf häufiger Blähungs-Abgang, mit nachfolgendem Gefühle von großer Leerheit im Unterleibe. Bei der Blähungs-Kolik bemerkt man auch wohl großen, schmerzhaften **Andrang** nach den **Bauchringen**, als wollten Brüche hervortreten. In der **Bruchstelle** fühlt man auch **Schmerz** beim Bücken, Betasten, beim Gehen, ja selbst im Liegen *).

Was die Ausleerungen durch den **Stuhl** betrifft, so gehen denselben meistens Drang und Schneiden in den dicken Gedärmen voran; der Stuhl selbst pflegt **weich** zu seyn, worauf starkes Brennen im Mastdarme und After und große Ermattung folgt **). Nach andern Beobachtungen findet man aber auch **harten** und **schwer** abgehenden Stuhl. Häufig geht **Blut** mit dem Stuhle ab, bisweilen selbst bei Abgang der Blähungen; auch kommt wohl nach dem Stuhlgange ein weißer, **fressender Schleim** aus dem After.

Vor und während dem Stuhlgange fühlt man zuweilen einen wundartig **drückenden** Schmerz am After; sonst auch öfters ein **Schneiden**, oder **Nadelstiche**. Einige Male hat man auch heftige **Risse** im Mastdarme und in den Geburtstheilen bemerkt. Gern entsteht ein beschwerlicher Mastdarm-Krampf, ein **zusammenziehender** Schmerz, der Mastdarm ist wie verengt und beim Durchgehen des Stuhles fühlt man einen scharf **beißenden Wundheits-Schmerz**. Uebrigens treten starke **Aderknoten** hervor, welche **brennend** oder **wund** schmerzen, oft auch drückend und stechend.

Was die Erscheinungen in Hinsicht des **Harnens** betrifft, so finden wir ein **öfteres Harnen**, auch Nachts, aber wenig auf einmal; es ist zuweilen, als sey ein Widerstand da, der Urin stockt alle Augenblicke und will nicht fort. Oft ist heftiger Urin-Drang, wenn man aber der ersten Mahnung nicht bald folgt, so fließt der Harn unwillkürlich ab. Der Harn hat bald einen **weißwolkigen**, bald einen ziegelrothen oder **rothsandigen**, bald einen **gelben Satz**,

---

*) Diejenigen Arten von Blähungs-Kolik, die tief im Unterleibe ihren Sitz haben und meistens durch Liegen sich verschlimmern, habe ich vorzüglich heilbar für Phosphor gefunden.

**) Breiiger, oder fortwährend durchfälliger Stuhl deutet zuerst mit auf die Anwendung des Phosphors hin. — Phosphor hilft bei chronischen, schmerzlosen Durchfällen, die oft das Allgemeinbefinden nur langsam untergraben. Allg. hom. Z. III. p. 26.

?) Atonia sphincter. ani d. Phosph. geheilt Jahrb. I p 140

und setzt auch am Geschirre eine weiße Rinde an. — In der Harnröhre fühlt man bisweilen einen stechenden Schmerz, bald vom Blasenhalse her, bald in der Eichel; in andern Fällen ist es ein Brennen mit Harndrang, oder ein Beißen zu Ende des Harnens; manchmal beobachtet man auch schneidendes Wasser mit Blut-Harnen.

Was die Geschlechtstheile anlangt, so beobachten wir ein schmerzhaftes Ziehen in den Hoden, nebst Geschwulst des Samenstranges. Der Geschlechtstrieb ist sehr erhöhet, man findet häufige Erektionen und Pollutionen, mit heftigem Triebe zum Beischlafe.

Das Monatliche erscheint einige Tage zu früh, es ist auch von verschiedenen Beschwerden begleitet, wie z. B. von Zahnschmerzen, die stets beim Essen anfangen, Leibweh, Frost, stechendem Jücken am ganzen Körper, oder blos an den Blut-Aderknoten, stechendem Stirn-Kopfschmerze, Fieber, Uebelkeit mit saurem Erbrechen u. s. w. *) — In den weiblichen Schamtheilen fühlt man bald Stiche, bald einen still reißenden Schmerz, als sey da etwas Geschwüriges; auch beobachtet man einen starken Weißfluß, selbst statt der Regel.

An den Respirations-Organen treten wiederum mehre katarrhalische Erscheinungen hervor. Außer Nießen und Verstopfung der Nase, mit Kopf-Eingenommenheit, finden wir bald Stockschnupfen, bald heftigen Fließschnupfen, mit großer Kopf-Eingenommenheit, einiger Hals-Entzündung, Brust-Verschleimung und starker Heiserkeit, daß man kein lautes Wort sprechen kann. Phosphor zeigte sich daher bei einer chronischen Stimmlosigkeit sehr hülfreich **).

Abends findet man öfters Schwerathmigkeit und Angst in der Brust; auch beim schnellen Gehen fehlt es an Athem, überhaupt trifft man öfters eine Engbrüstigkeit, mit vorübergehenden Uebelkeiten, eine pressende Beklommenheit der Brust, schlimmer oft beim Sitzen, durch Aufstoßen aber erleichtert. In der Brust empfindet man einen Druck, als wenn eine Last darauf läge; in andern Fällen ein Zusammenziehen der ganzen Lunge, oder eine zusammenschnürend klemmende Empfindung. Vorzüglich früh ist die Brust-Beklemmung am schlimmsten. So kann denn auch der Phosphor in verschiedenen Arten von Asthma gute Dienste leisten ***). — Der Phosphor erregt ferner, bei jeder Gemüths-Bewegung, heftigen Blut-Drang nach der Brust und nach dem Herzen, wodurch öfters ein so heftiges Herzklopfen entsteht, daß man nicht liegen bleiben kann;

---

*) Phosphor half bei schneidenden Leibschmerzen, Rückenschmerz und Erbrechen beim Eintritt der menses. Er scheint auch bei Sterilität beachtenswerth, so wie ebenfalls Mercur, Ferrum und Cannabis. Allg. hom. Z. III. p. 41. — Er hält die Menstruation schnell zurück. Allg. hom. Z. I. p. 162.

**) Annal. I. p. 246.

***) Annal. I. p. 117 und 126.

auch früh, im Bette und Abends, nach dem Niederlegen, nehmen wir dasselbe wahr. — Endlich finden sich zuweilen auch Stiche in den Seiten der Brust beim Athemholen.

Eine der häufigsten Erscheinungen ist der Husten; er wird öfters von kalter Luft erregt, oder entsteht beim laut Lesen. Zuweilen ist derselbe mit stechenden Schmerzen, oder mit Drücken in der Herzgrube, auch wohl mit Schmerz im Unterleibe begleitet, so daß man die Hand auf die Herzgrube oder den Unterleib drücken muß. Oft ist derselbe trocken und angreifend, und erregt dann Kopfschmerz, wie Drücken, oder als sollte der Kopf zerspringen, auch wohl Brustschmerz, besonders des Nachts. In andern Fällen findet sich Auswurf dabei; bald von weißem, zähem Schleime, bald Schleim mit Blut gemischt, oder auch wohl bloßes Blut, bald Eiter-Flöckchen, mit schründendem Brennen in der Brust. Dieser Zufälle wegen hat man denn nun den Phosphor in Lungen-Schwindsuchten mit gutem Erfolge angewendet *).

Aeußerlich hat man von Phosphor Rothlauf an den Brüsten beobachtet, mit Geschwulst, Röthe, Brennen und Stechen, worauf ein Eiter-Geschwür entstand. Deshalb bewirkte diese Arznei auch glückliche Heilung eines bösartigen Abszesses der Brüste **).

Wir beobachten vom Phosphor viel Kreuz- und Rückenweh, nach langem Sitzen, so daß man kaum vom Sitze aufstehen kann; man fühlt dann auch wohl eine Schwäche im Kreuze, wie eingeschlafen. Sonst entsteht auch gern Kreuzschmerz, beim wieder Aufrichten nach dem Bücken und beim Stehen, weniger beim Gehen; im Rücken aber erscheint der Schmerz, nach Gehen, oder er kehrt periodisch wieder und hindert am Gehen. Im Rücken ist der Schmerz am meisten ein Stechen, zuweilen auch ein Drücken. Der Nacken ist gewöhnlich sehr steif.

Betrachten wir nun noch die verschiedenen krankhaften Zufälle an den Extremitäten. Ein Hauptschmerz ist hier das Reißen; wir finden dasselbe in der Achsel, besonders Nachts, im Bette, oder als einen rheumatischen Schmerz im Oberarme, nach geringer Verkältung; als Reißen und Ziehen im Ellbogen-Gelenke, ferner in der Hand und ihren Knöcheln, ebenfalls des Nachts; so giebt es auch im Oberschenkel, bei und nach dem Gehen im Freien, reißende Rucke. Abends und die Nacht aber reißt es in den Knieen und Kniekehlen, so auch in den Füßen und Fußknöcheln. — Ziehende Schmerzen finden wir in den Armmuskeln, von der Achsel bis in den Unterarm, in der Hand und den Fingern; ferner im Oberschenkel, bei der Mittagsruhe; ein krampfhaftes Ziehen im Knie, beim Gehen, und von da bis in

*) Arch. VII. 2. p. 30. und Annal. I. p. 342. — Phosphor ist sehr nützlich in altem, trocknem Husten, als ob Tuberkeln oder chronische Entzündung in den Lungen da wären. Allg. hom. Z. I. p. 162.

**) Arch. VIII. 1. p. 28. — Allg. hom. Z. I. p. 66. 146. IV. p. 171.

[illegible] arth. Mütter zu [illegible]. für Phosph.
daß die Dyspnoe durch Husten vermehrt wird
(das Gegentheil gilt von <u>Tart. emet.</u>)
oft ist Kitzel u. Reiz in d. Luftröhre u. [illegible],
beim Husten.

den Unterfuß. — Nach einem Schrecke erscheinen Stiche im Ellbogen-Gelenke; in der Ruhe, im Hand-Gelenke; sodann sticht es von der Hüfte nach der Brust zu; Nachts, anfallsweise, im Knie, zuweilen auch in den Fußsohlen. — Nicht selten ist der Verrenkungs-Schmerz; er zeigt sich in der Achsel, besonders beim Aufheben des Arms, und im Daumen, beim Zugreifen, so auch in den Hüften, im Knie und im Unterfuß-Gelenke, beim Gehen. — Drücken erscheint nur in der Beinhaut auf den Armröhren; wie Knochenschmerz, und im Sitzbeine, bei langem Sitzen. — Häufig beobachtet man auch in den Gliedmaßen das Gefühl von Schwäche, Müdigkeit und Lähmigkeit, wir finden es in den Armen und Arm-Gelenken, so daß selbst ein Zittern der Arme und Hände entsteht; auch die untern Extremitäten erleiden eine Schwäche, so daß man leicht fällt; Nachts fühlt man eine lähmige Empfindung in den Beinen, früh und beim Treppensteigen thun die Beine weh und sind müde, die Kniee zittern, die Füße werden schwer, als wären sie geschwollen. — Eingeschlafenheit finden wir an den Armen, mit Taubwerden der Finger; auch die Beine schlafen ein, ohne Veranlassung. — Das Gefühl von Spannen beobachten wir in den Fingern, in den ganzen Beinen, in den Knieen und in den Fersen. — Bisweilen zieht es die Finger krumm, wie Klamm; auch in den Beinen und Unterfüßen bemerkt man ein klammartiges Zusammenziehen, mit Rucken; in den Fußsohlen und Zehen aber findet sich eine anhaltende Neigung zu Klamm. — Es finden sich ferner auch einige Erscheinungen von Geschwulst; wir sehen das Hand-Gelenk geschwollen, mit Klopfen und Reißen darin, bis in die Finger, bei Bewegung weit schlimmer; das hintere Daumen-Gelenk schwillt auch an, schmerzt bei Berührung, und spannt bei Bewegung; Abends findet man die Füße geschwollen und zuweilen Stiche in der Geschwulst. — Die Hühneraugen werden oft empfindlich schmerzhaft, es ist ein arges, stechendes Drücken, wie Bohren mit einem Federmesser. Auch hat man entstehende Frostbeulen bemerkt, und die ehemals erfrornen Zehen und Fersen schmerzen drückend und brennend, beim Gehen. Phosphor ist daher auch ein Hauptmittel bei erfrorenen Gliedern *).

Phellandrium aquaticum. Wasserfenchel.

Die vorsichtig getrockneten Samen werden mit 80 Theilen Weingeist zur Tinktur ausgezogen, und diese bis zur billionfachen Kraft-Entwickelung potenzirt.

*) Annal. I. p. 134.

Im Sitzen und Stehen, ja selbst im Liegen, scheinen die meisten Beschwerden zu entstehen, bei Bewegung und in freier Luft aber sich zu verringern oder zu vergehen.

Im ganzen Körper entsteht ein Gefühl, als wenn alle Gefäße in zitternder Bewegung wären. — Jücken erscheint hier und da, läßt sich aber durch Kratzen leicht vertreiben; manchmal ist es ein brennendes Jücken, oder ätzend jückendes Stechen; wie elektrische Funken. — Als Ausschlag, sahe man kleine blaue Flecken, wie Petechien, oben zwischen den Brüsten und am Halse, ohne Empfindung und den folgenden Tag vergehend. — Die Mattigkeit fängt in den Füßen und Knieen an, worauf sie sich dem ganzen Körper mittheilt.

Was den Schlaf betrifft, so finden wir, bei häufigem Gähnen, eine große Tags-Schläfrigkeit, so daß man im Stehen einschlafen möchte; ferner langen Früh-Schlaf. Nachts erwacht man öfters; einmal mit Aengstlichkeit, Uebelkeit und Ekel, worauf Durchfall folgte, mit Pressen, Zwang und Wundheits-Schmerz im After.

Als Fieber-Erscheinungen beobachten wir einen Frost und Schütteln, ohne Durst und ohne Hitze; man kann sich durch Ofen- und Bettwärme nur schwer erwärmen; dabei fand man auch wohl schneidende Schmerzen in der Magen-Gegend. Auch Schauder erschienen, als würde man mit kaltem Wasser begossen. — Zuweilen empfindet man ein Hitze-Gefühl und Schweiß am Kopfe und auch wohl an den Händen; die Hitze scheint vom Hinterkopfe auszugehen.

Das Gemüth finden wir bang und traurig gestimmt; man ist dabei in Nachdenken versunken, zu Allem verdrossen, mit Furcht, als stände ein Unglück bevor; auch trotzige Aergerlichkeit sahe man. Ob die heitere Stimmung eine Wechsel- oder Nachwirkung sey, kann ich nicht entscheiden.

Schwindel ist nicht selten, sowohl im Sitzen, als bei Bewegung, selbst in freier Luft schlimmer, doch nach und nach vergehend; der Kopf fällt hin und her, man fällt leicht vor-, rück- und seitwärts; im Liegen wird es besser.

Die meisten Kopf-Beschwerden scheinen sich in freier Luft zu vermindern und vergehen beim Mittagsessen. Wir finden den Kopf oft eingenommen, wüste und schwer, so daß man ihn nicht zu halten vermag, oder mit dem Gefühle, als zöge es denselben im Genicke rückwärts. — Zuweilen fühlt man einen Druck in Stirne, Schläfen und Hinterkopf, oder ein Zusammendrücken in beiden Kopf-Seiten. — Ferner empfindet man ein Reißen hier und da, oder einzelne spitzige Stiche, auch wohl Reißen mit Stechen verbunden. — Mitunter beobachtet man ein Wühlen in der Stirne und dem Hinterhaupte, oder ein Klopfen und Stechen auf dem Scheitel. Es entsteht vermehrte Wärme und Hitze im Kopfe, zuerst in beiden Schläfen, oder mehr nur in einer, auch wohl mit Schweiß an Kopf und Händen. Auch ein brennendes, zusammenziehendes Gefühl

nahm man wahr auf dem Oberkopfe und im Hinterhaupte, so wie ein stechendes Brennen in den Schläfen.

Was die Augen betrifft, so finden wir ein Beißen im obern Augenhöhlrande und im untern Augenlide; ein Brennen in den Augenlidern, ein Beißen im Auge und in den Augenlidern; Jücken in den Augenlidern und dem Auge, das nach Reiben vergeht. Außerdem wollen die Augenlider gern zufallen, und man bemerkt ein öfteres Fippern in denselben. Endlich findet man die Augen bald trocken, bei Stechen oder Brennen darin, bald wässern sie, im Zimmer und in freier Luft. Beim Nähen beobachtet man eine Trübheit, wie Nebel vor dem Gesichte.

In den Ohren empfindet man ein schmerzhaftes Reißen, so wie auch hinter denselben; ferner einen bohrenden Schmerz tief im Innern, bis an den Unterkiefer hin; endlich ein kriebelndes Jücken und jückendes Beißen. Man vernimmt im Ohre ein Singen und Läuten.

In der Nase jückt es; die Oeffnungen sind entzündet und geschwollen, bei Schnupfen und Heiserkeit; in den Nasenlöchern findet man Bläschen, die Anfangs jücken, dann zusammenfließen.

Die Haut des Gesichtes spannt; in den Backenmuskeln fühlt man ein Reißen hin und her, oder ein heftiges Fippern. Es brennt auf den Backen, ohne erhöhete Wärme.

Im Zahnfleische empfindet man bald ein Reißen, bald ein beißendes Gefühl, fast wie Brennen; bald ist dasselbe roth und geschwollen, mit Geschwür-Schmerz. — In den Zähnen selbst beobachtet man ein flüchtiges Reißen, oder auch ein jückendes Reißen; manchmal ist Stechen mit dem Reißen verbunden, was bei Berührung mit der Zunge vermehrt wird. — An der Zunge fühlt man ein brennendes Brickeln und Beißen, oder es entstehen davon rothe, wie Feuer brennende Bläschen. Nachts sind Mund und Hals trocken; sonst findet man wohl auch ein beständiges Speichel-Spucken.

Im Halse erscheint ein Drücken und Stechen, während und außer dem leeren Schlingen, beim Essen nicht; sonst fühlt man wohl auch ein einfaches Stechen, bei und außer dem Schlingen. Uebrigens ist der Hals rauh, mit Heiserkeit und kurzem Athem; früh und Nachts auch trocken, mit Durst, oder es zeigt sich Schleim, der zum Racksen nöthigt.

Betrachten wir die Beschwerden hinsichtlich der Verdauung, so finden wir den Geschmack bald schleimig, bald, nach Wassertrinken, süß, bald bitter. Der Hunger fehlt bald gänzlich, mit Ekel vor den Speisen, bald scheint er vermehrt; der Appetit geht gern auf Saures. Der Durst ist mehr auf Milch und Bier gerichtet, bei Ekel und Abscheu vor Wasser. — Weiter bemerkt man einen Ekel und brecherliche Uebelkeit im Magen, mit Drücken im Magen, was durch leeres Aufstoßen vergeht. Das Aufstoßen ist entweder ein leeres,

oder mit Geschmack des Genossenen, auch wohl ein versagendes, zuweilen mit Gefühl, als wenn ein scharfer, rauher Dunst aus dem Magen ginge.

Es erscheinen auch verschiedene schmerzhafte Zufälle im Unterleibe. Dahin gehört zuerst ein Drücken im Magen, das nach dem Aufstehen vergeht; ferner auch im Oberbauche und um den Nabel, von nicht abgehenden Blähungen. — Stechen finden wir über und links von der Herzgrube, bei verschiedenen Bewegungen, aber ohne Bezug auf das Athmen; ferner an den letzten rechten und linken falschen Ribben; endlich auch, beim Einathmen, stumpfe Stiche in der Weichen-Gegend und in der Leiste. — Brennen fühlt man im Magen, in der Oberbauch-Seite, oder vom Bauche herauf in den Magen; diesem entgegengesetzt entsteht manchmal ein Kälte-Gefühl, oder kältendes Umgehen in den Gedärmen. — Oefters beobachtet man ein Zwicken im Bauche, besonders um den Nabel herum, mit weichem Stuhle, oder Stuhldrang mit bloßem Blähungs-Abgange; mitunter ist es mit Zusammenziehen verbunden, öfter jedoch mit Schneiden, z. B. um die Magen-Gegend oder im Unterbauche, als wenn Durchfall entstehen sollte, worauf aber nur fester Stuhl folgt und erst später flüssiger mit Zwang und Nachlaß der Schmerzen. — Im Magen nimmt man öfters ein weichliches Leere-Gefühl wahr, mit beständigem schmerzlosen Umgehen in den Gedärmen; beim Essen aber entsteht ein zusammenziehender Schmerz in der rechten Seite des Oberbauches, von wo es in die linke Seite geht, wo es zu Stechen wird.

Der Stuhl ward fest gefunden, mit schmerzhaftem Pressen und Krallen im After; manchmal war es eine gewöhnliche Ausleerung mit Blähungen vor- und nachher, auch mit Zwicken im Bauche und Zwängen im After nach dem Stuhle; oder man sahe ganz flüssige Stühle, mit nachfolgendem Zwange und Wundheits-Schmerze im After. — Im After bemerkt man ein Brennen, nach vergeblichem Drange zu Stuhle.

Der Harn schien vermindert zu werden, und, bei öfterem Drange, mit Brennen abzugehen; die Farbe pflegt sehr blaß zu seyn.

Das Monatliche kommt um 7 bis 12 Tage zu früh; dabei findet sich Mattigkeit und Abgeschlagenheit, auch wohl heftiger Zerschlagenheits-Schmerz an der innern Fläche beider Oberschenkel, beim Halten des Körpers auf die linke Seite etwas erleichtert.

Was die Respirations-Organe betrifft, so finden wir eine so starke Nasen-Verstopfung, daß man des Nachts sitzend Athem schöpfen muß, den Morgen darauf Fließschnupfen mit Heiserkeit. Auch erscheint wohl ein trockner Husten, selbst mit Stecken und kurzem Athem, nebst Schleim-Anhäufung im Halse. — Im Stehen und beim

tief Athmen fühlt man eine Brust-Beklemmung; beim Gehen wird der Athem kurz *).

In der Brust finden wir ein Drücken, bald mit Beengung des Athems, bald nur in der Seite, worauf man nicht liegt; im Stehen bisweilen ein Brennen. Der häufigste Schmerz ist das Stechen, was sich bald, ohne Bezug auf das Athmen, auf dem Brustbeine, unter der weiblichen Brust, auch in der Herz Gegend, oder gegen den Schwerdtknorpel hin findet; bald äußert es sich mehr beim Einathmen und tief Athmen. Zuweilen giebt es heftige Stiche durch die weibliche Brust, nahe am Brustbeine bis in den Rücken, dann hinunter in die Seite des Kreuzbeines, sehr schmerzhaft beim Athmen; in andern Fällen ist es ein sehr schmerzhaftes reißendes Stechen.

Im Rücken und Kreuze giebt es ebenfalls Stiche, besonders zwischen den Schultern und im Kreuzbeine; am meisten sticht es aber, wenn man sich im Sitzen mit dem Rumpfe bewegt. Außerdem schmerzt das Kreuz, beim Sitzen, wie zerschlagen, was im Gehen erleichtert wird, oder man fühlt ein heftiges Beißen in der Seite des Kreuzbeines. An dem untern Ende des Schulterblattes bemerkt man ein zwängendes oder zusammenziehendes Gefühl.

Die Schmerzen an den Extremitäten bestehen meist in einem Reißen, welches sich z. B. wahrnehmen läßt in den Achseln, in den Ellbogenröhren und Gelenken, bis in die Mitte des Unterarmes; zwischen den Gelenken der Finger; auf der vordern Fläche des Oberschenkels hinunter, über dem Knie, oder am Schienbeine hinunter; in der Wade, an der Ferse und in der Fußsohle gegen die Zehen. — Ein Ziehen empfindet man blos in der Kniebeuge hinunter; einige Stiche aber in der Hüfte, am Kreuzbeine. In den Knieen hat man ein Gefühl, als wenn dort Blut zufließen oder sich anhäufen wollte, fast wie Brennen, im Sitzen und Stehen. Ein ähnliches brennendes oder brickelndes Gefühl empfindet man an der Wade, im Stehen, Sitzen und Gehen; von der Wade aus verbreitet es sich bis in die Ferse hinunter, fast wie nach Ermüdung.

Platina. Platina.

Zwanzig Gran chemisch reiner Platina wurden in Königswasser in der Wärme aufgelöst, die erhaltene goldgelbe Auflösung mit destillirtem Wasser gehörig verdünnt und ein rein geschliffenes Stahlstäbchen hinein gehangen, an welchem sich dann sehr bald die Platina, als eine

*) In Leiden der Brust ist der Wasserfenchel unstreitig ein ausgezeichnetes Mittel.

krystallinische Rinde, niederschlug. Darauf wurde die erhaltene, sehr leicht zerreibbare Masse mit vielem destillirtem Wasser ausgesüßt und, wohl getrocknet, mit 2000 Gran Milchzucker, welcher allmälig hinzugethan wurde, durch fünfstündiges starkes Reiben innig gemischt, so daß 100 Gran dieses Pulvers 1 Gran Platina enthielten.

Die Gabe war bisher $\frac{1}{10000}$ Gran, oder auch die millionfache, selbst billionfache Verdünnung. Wenn ich aber nach der Analogie mir einen Schluß erlauben darf, so glaube ich, daß die Platina ihre Kräfte weit vorzüglicher entfalten werde, wenn man sie nach Art der antipsorischen Arzneien potenzirt. Die Erfahrung müßte sodann bestimmen, welches Grades der Potenzirung man sich mit Sicherheit in Krankheiten bedienen könnte.

Ihre Wirkungsdauer erstreckt sich auf mehre Wochen; Pulsatille soll die übermäßigen Platina-Wirkungen antidotarisch beseitigen.

Es scheint verschiedenen Platina-Symptomen eigen zu seyn, daß sie mit ihrem Entstehen schwach beginnen, stark und heftig steigen und eben so allmälig verschwinden.

Die meisten Beschwerden sind im Sitzen oder Stehen schlimmer, im Gehen hingegen gelinder. Die Abendzeit scheint eine Exacerbation der Zufälle hervorzubringen.

Unter die allgemeinen Erscheinungen, welche dem Gebrauche der Platina zu folgen pflegen, gehört ein Ziehen an verschiedenen Theilen des Körpers hinter einander, so wie jückendes Fressen und brennendes Brickeln hier und da am Leibe; zu andern Zeiten plötzlich ein Quetschungs-Schmerz, oder als hätte man einen Schlag auf den Theil bekommen; oder klammartiges Zucken und Ziehen hier und da in den Gliedmaßen und Gelenken. — Es entsteht ferner große Mattigkeit im ganzen Körper, besonders im Freien, am meisten im Sitzen bemerkbar.

Was den krankhaften Schlaf betrifft, so finden wir Abends eine ungewohnte Schläfrigkeit, so daß man während des Lesens und der Unterhaltung einschläft. Früh schläft man lange, und beim Erwachen liegt man stets auf dem Rücken, mit ausgestreckten Füßen, oder an den Leib gezogenen Schenkeln, eine oder beide Hände über dem Kopfe, mit Neigung, die Schenkel zu entblößen.

Nach Tische und den ganzen Nachmittag, findet sich eine große Neigung zum heftigsten, fast krampfhaften Gähnen, daß die Augen übergehen und die Halsmuskeln schmerzen; auch muß man sich dehnen und recken. — Man empfindet ein immerwährendes Frösteln und Schaudern über den ganzen Körper, besonders in freier, selbst warmer Luft; im Freien findet sich bisweilen auch eine untermischte fliegende Hitze.

Was nun die Veränderungen am Gemüthe betrifft, so finden wir zuvörderst, mit Zitter-Empfindung durch den ganzen Körper, Athem-Beklemmung und starkem Herzklopfen, eine Angst, wie zum Sterben, eine große Bänglichkeit und Gemüths-Unruhe, die nirgends ruhen

läßt, man glaubt sich dem Tode nahe, bei großem Abscheu vor demselben. Mitunter findet man große Aergerlichkeit; selbst eine geringe Aergerniß verstimmt auf lange Zeit, man wird still, unfreundlich, zänkisch. Oft beobachten wir eine traurige Stimmung, mit großem Hange zum Weinen, besonders Abends; mit dieser Stimmung wechselt bisweilen eine große Heiterkeit, so daß man über das Traurigste hätte lachen können. Charakteristisch für Platina ist aber die unwiderstehliche Neigung, Alles, selbst das Verehrteste und Geliebteste gering zu schätzen und zu verachten, und sich selbst zu überschätzen; wobei die Gegenstände auch sinnlich kleiner erscheinen. Platina hat sich auch bereits als ein vortreffliches Heilmittel bewährt in einigen Gemüths-Leiden, welche den Arznei-Symptomen in großer Aehnlichkeit entsprachen *).

Was nun das Denk-Vermögen betrifft, so finden wir eine große Vergeßlichkeit und Zerstreutheit; man hört die Gespräche an, und sind sie geendet, so weiß man nichts davon. — Auch beobachtet man, Abends, im Stehen, einige flüchtige Schwindel-Anfälle, als solle man das Bewußtseyn verlieren.

Wir kommen nun zu den schmerzhaften Erscheinungen am Kopfe, und finden da zuvörderst eine Benommenheit desselben, es ist, als hätte man ein Bret vor dem Kopfe, ein Gefühl wie dumpfes Spannen; der Kopf deuchtet wie eingespannt, eingeschraubt, eingeschnürt, auch wohl mit einer Taubheits-Empfindung in demselben; der Schmerz beginnt schwach, steigt heftig und endigt schwach. — Bisweilen fühlt man im Vorderkopfe ein absatzweise ab- und zunehmendes Drücken, auch wohl Nachts, mit allgemeinem Schweiße, oder, beim Gehen im Freien, ein wühlend dumpfes Drücken; in den Schläfen fühlt man einen drückenden Klamm-Schmerz, oder es zieht von da in die Stirne, wo es empfindlich drückt. Nahe damit verwandt ist das einwärts Pressen und einwärts Drücken in den Schläfen; auch wohl das Zusammenpressen in der Stirne, als wollte Alles heraus, was beim Vorbücken schlimmer wird, so wie bei der geringsten Bewegung; vorher kam Angst mit ängstlich brennender Hitze und Röthe im Gesichte. — Stiche werden bisweilen im Vorderkopfe, an den Seitenbeinen aber eine Art ätzenden stumpf Stechens in Absätzen empfunden; so finden wir auch noch scharfe Stiche in der linken Kopf-Seite, auch einmal einen brennenden Stich, wie mit einer heißen Nadel. In der Mitte zwischen Druck und Stechen steht das Gefühl, als stäcke ein stumpfer Pflock in den Seitenbeinen. — Ferner beobachtet man auch noch einen Schmerz, als hätte man sich gestoßen, oder gequetscht, oder auch wie von einem Schlage. Endlich fühlt man auch an verschiedenen Stellen des Kopfes zuweilen ein schmerzliches Ziehen.

An den äußern Umgebungen des Auges erscheinen einige schmerz-

*) Arch. VIII. 2. p. 74. — Annal. I. p. 50.

hafte Empfindungen, als ein betäubendes Drücken über der Augenhöhle; am Augenhöhlrande, ein absetzend klammartiges Wehthun, oder auch eine Art wunden Fressens, wie aufgerieben, bisweilen auch ein spannendes Wehthun, woran die Augäpfel Theil nehmen. — Die Augenlider kippern gern. — In den Augen selbst beobachtet man ein brennendes Hitze-Gefühl, oder ein schläfriges Drücken; auch kriebelt es in den Augenwinkeln. — Mit Seh-Verminderung und floriger Trübheit, fühlt man öfters ein schmerzloses Herumziehen um das Auge herum; beim Anstrengen zum Sehen schmerzen die Augen; erst jücken sie, dann fangen sie an zu schwären, es flimmert und zittert vor ihnen.

Das der Platina eigne Klamm-Gefühl finden wir, mit spannender Taubheits-Empfindung, an den Jochbeinen im Gesichte wieder, wo auch der betäubende, stumpfe Druck wieder erscheint, so wie das Fressen und die brennenden Stiche, die zum Kratzen nöthigen. Außerdem findet man im Gesichte eine brennende Hitze, mit glühender Röthe, Trockenheit im Munde und heftigem Durste; die Blässe des Gesichtes scheint eine Wechselwirkung zu bilden.

An den Ohren bemerken wir ebenfalls das Fressen und fressende Kriebeln, so wie den Klamm-Schmerz, der eine Art Ohrzwang verursacht. Außerdem findet sich auch ein absatzweises Stechen, Reißen und Ziehen; bisweilen ein Kälte-Gefühl mit Taubheits-Empfindung, was sich durch die Backen bis in die Lippen verbreitet, im Gegensatze davon aber auch eine brennende Wärme, die selbst äußerlich fühlbar ist, mit Röthe. — In den Ohren hört man bald ein Fauchen, wie von Flügeln, bald ein Wuwwern, früh und Abends, bald ein Klingen, Brausen, oder einzelne donnernde Rucke.

Dieselben Empfindungen von Kälte-Gefühl und wundem Fressen, das zum Kratzen nöthigt, nehmen wir auch um den Mund herum wahr; an dem äußeren und inneren Rande der Lippen aber erzeugen sich Bläschen, welche bald beißend, bald stechend schmerzen. Uebrigens sind die Lippen sehr trocken, und springen schrundig auf. Am Kinne empfindet man öfters stumpfe Stöße und Rucke und abermals das wunde Fressen. Merkwürdig ist die Erscheinung eines kleinen, blaurothen Adernetzes am Kinne, ohne alle Schmerzen.

Aus dem Halse geht in die Zähne ein ruckweises Ziehen, was in denselben sich auch noch mit Klamm-Gefühl verbindet; in andern Fällen ist es wühlend oder pochend zugleich. An und unter der Zunge bemerkt man ein Brennen und ihre Oberfläche deuchtet wie verbrannt.

Im Halse hat man häufig das Gefühl von Kratzen, wobei sich gern Schleim ansammelt, so daß man räuspern muß; dazu gesellt sich auch wohl die Empfindung, als sey es daselbst roh und

wund, oder als habe man da etwas Böses gehabt und es hinge ein Stück Haut herunter, außer und während dem leeren Schlucken. Das Zäpfchen deuchtet auch gefallen; oder man fühlt ein Drücken und klammartiges Ziehen, als wäre Alles zugeschnürt.

Was die Beschwerden der Verdauungs-Organe betrifft, so schmecken zwar die ersten Bissen, allein man ist sogleich satt und voll. Der Geschmack ist klebrig, schleimig im Munde; auf der Zungenspitze bisweilen ganz süß. — Gern entsteht eine lang anhaltende Uebelkeit, bei großer Mattigkeit, Aengstlichkeit und einem Zitter-Gefühl durch den ganzen Körper, zum Erbrechen kommt es aber nicht. — Leeres, auch wohl rülpsendes Aufstoßen von Luft finden wir sowohl nach dem Essen, wie außer der Mahlzeit. Oft steht es in der Herzgrube, als hätte man zu viel Luft verschluckt; man glaubt, Aufstoßen werde erleichtern, allein dazu kommt es nicht. Oefters steigt auch plötzlich eine widerlich bittersüße Feuchtigkeit in die Höhe, an der man sich verschluckt, so daß man husten muß, wornach lange eine kratzige Empfindung im Rachen bleibt.

Als schmerzhafte Empfindungen an den Organen des Unterleibes sehen wir zuerst ein Brennen, welches vom Halsgrübchen an bis zur Herzgrube herab fährt; so spürt man auch um den Nabel herum eine gelind brennende Empfindung, oder ein plötzliches brennendes Herabfahren in der Bauch-Seite. Nach dem Essen fühlt man Drücken in der Herzgrube, als hätte man allzu schnell gegessen und es läge unverdaut; ferner einen drückend ziehenden Schmerz unter der Herzgrube. Den der Platina eigenen Schmerz des Zusammenziehens finden wir in der Hergrube, wo es wie zu fest geschnürt ist und eine Beklemmung erregt; in der Nabel-Gegend ist es ein Zusammenkneipen des ganzen Bauches, daß man es im Rücken fühlt; auch im ganzen Unterleibe fühlt man sich wie zu fest geschnürt. Kneipen empfindet man in der Herzgruben-Gegend und gleich darauf ein pressendes Wehthun nach dem Unterbauche herab, wie Blähungsgewühl; in der Nabel-Gegend kneipt es, als hätte man junges Bier getrunken, auch wohl schneidend zugleich, von wo es dann mit Stuhlgangs- und Blähungs-Erregung herabzieht; auch ruckweise erscheint das Bauch-Kneipen in den Bauchseiten hinter einander, oder bald hier, bald da, wie mit einer Zange. Ein Pochen beobachten wir in und neben der Herzgrube, wo es dann, an den kurzen Ribben, auch wohl wie stumpfe Stöße gefühlt wird. In und neben der Herzgrube giebt es auch stumpfe Stiche, in langsamen Absätzen; in dem Nabel, oder gleich darüber, finden wir sie auch, besonders nach plötzlichem Aufrichten aus gebückter Stellung; zuweilen ist es auch ein gelindes Feinstechen in der rechten Bauch-Seite, welches sich beim Liegen auf der linken Seite verschlimmert, beim Liegen auf der rechten aber sich mehr nach vorn, in die Nabel-Gegend und linke Seite zieht. Blähungen treiben auch den Leib auf, sie gehen nur mühsam und spärlich ab, kurz abge-

brochen, nicht ohne Mitwirkung der Bauchmuskeln, und gesellen sich stets zum Stuhlgange.

Was die Ausleerungen durch den Stuhl betrifft, so scheint wohl die Hauptwirkung der Platina darin zu bestehen, daß sie ein öfteres Noththun bewirkt, wobei nur wenig ausgeleert wird *); man muß den Stuhl mit Beihülfe der Bauchmuskeln herauspressen, wo er dann nur stückweise erfolgt; gewöhnlich folgt dann eine Art Schwäche-Gefühl im Unterleibe, oder es schüttelt, nach Stuhl- und Harn-Abgang, den Körper mit Schauder-Empfindung am Kopf, an Brust und Armen. Eine Durchfallsregung im Mastdarme verlor sich nach Abgang von Blähungen, und auf ein durch den ganzen Leib gehendes Aengstlichkeits-Gefühl nebst einem Schmerze, wie von Schreck, mit Durchfallsregung, folgte doch nur wenig gewöhnlicher Stuhl mit Anstrengung. — Im After kriebelt es zuweilen, oder man fühlt jeden Abend ein kriebelndes Zwängen, wie zum Durchfalle; im Mastdarme aber empfindet man heftige stumpfe Stiche, daß man schreien möchte.

Die weiblichen Geschlechtstheile werden von der Platina ganz besonders affizirt. Wir finden da in den Schößen herab ein schmerzliches Ziehen, oder ein Drücken im Unterbauche und schmerzliches Herabpressen in die Genitalien, wie vor dem Ausbruche des Monatlichen. Am Schamberge und innerlich in den Geschlechtstheilen sehen wir eine schmerzliche Empfindlichkeit und unausgesetztes Drücken; auch wohl ein Schneiden tief im Unterleibe, oder ein Kneipen und Herabpressen. Oft fühlt man ein wollüstiges Kriebeln in den Geschlechtstheilen und ein ähnliches Gefühl im Unterleibe, darauf schmerzloses Drücken unten in den Geschlechtstheilen. Sie wird daher sich in einigen Arten von Nymphomanie hülfreich erweisen.

Das Monatliche kommt um viele, oft 14 Tage zu zeitig und fließt in der Regel sehr stark. In ähnlichen Fällen leistet daher Platina sichere Hülfe **). Selbst in Mutterblutflüssen hat sie sich schon heilsam erwiesen ***) †).

Die Organe der Respiration lassen uns auch einige krankhafte Zufälle wahrnehmen. In der Nase kriebelt es, man muß reiben, die Augen thränen und es entsteht ein vergeblicher Reiz zum Niessen. In den äußern Theilen der Nase finden wir einen Klamm-

---

*) Bei Stuhlverstopfung der Schwangern verdienen Platina, Plumbum, Alumina und besonders Sepia Beachtung. Allg. hom. Z. I. p. 55.

**) Arch. II. 1. p. 90.

***) Arch. VIII. 1. p. 103.

†) Wenn in Metrorrhagieen der Blutabgang dunkel und dickflüssig ist, ohne gerade coagulirt zu seyn, Schmerzen im Kreuze sich damit verbanden, die aber nur dadurch empfindlich wurden, daß sie sich nach beiden Schößen vorzogen und dadurch ein Herabpressen der innern Theile mit einer übermäßigen Empfindlichkeit der Geschlechtsorgane erzeugten: fand ich die Platina in der 6ten Verdünnung jederzeit hülfreich.

schmerz, mit Taubheits-Gefühl, auch bisweilen klammartige Zucke. Fließ- und Stockschnupfen erscheinen auch wechselsweise. — In der Brust finden wir eine Aengstlichkeit und Beklemmung, wobei es warm von der Herzgrube bis zum Halsgrübchen emporsteigt. Eine Art Brust-Schwäche hindert bisweilen am tief Athmen; dennoch fühlt man Neigung dazu, weil es auf der Brust wie eine Last zu liegen scheint. Beim Gehen fehlt es an Athem, und oft wird man kurzathmig, weil man das Gefühl hat, als sey man auf der Brust zu fest geschnürt.

Als Schmerzen auf der Brust lassen sich fast alle von Platina beobachtete Arten wahrnehmen. Es ist da der schwach steigende und abnehmende Klamm-Schmerz; ferner ein stumpf stoßendes Drükken, als stemme man einen stumpfen Körper gewaltsam an; zuweilen auch ein absetzend klammartiges Drücken in einer Brust-Hälfte. — Man findet auch einzelne stumpfe Stöße, oder schneidende Stöße an manchen Stellen der Brust; manchmal auch stumpfe empfindliche Stiche in der Brustseite, besonders beim Einathmen. Endlich beobachtet man auch ein taktmäßig absetzendes Brennen zwischen den Ribben der einen Brust-Seite.

Betrachten wir die Symptome am Rücken und Kreuze, so finden wir erstlich im Genicke eine Schwäche, als könnte sie den Kopf nicht halten, oder auch ein spannendes Taubheits-Gefühl, wie zusammengebunden. Oft schmerzt Rückgrat und Kreuz wie zerbrochen, besonders nach einer Fußreise, oder beim Hinterbeugen. Die Stiche, welche im Rücken empfunden werden, sind entweder zugleich schründend, oder es sind brennende Stiche in Absätzen; zuweilen ist es auch, als stäcke ein scharfer Pflock da, oder es sind einzelne, langsam absetzende stumpfe Stöße. Neben dem Kreuze, hinten, kommt auch ein klammartiger Schmerz vor; drückt man aber auf die Stelle, so schmerzt es wie gestoßen. Endlich beobachtet man noch am Rande des Schulterblattes absetzend drückendes Wundheits-Gefühl, oder Drücken mit einer kühlen Empfindung.

Endlich haben wir noch die krankhaften Zufälle an den Extremitäten zu berücksichtigen. Selten ist da ein Druck-Schmerz, blos auf der Schulterhöhe und am Vorderarme, oder an der innern Seite der Kniekehle, als drückte da ein stumpfer Körper. — Der der Platina eigene Klamm-Schmerz erscheint hier häufig, auch mit verschiedenen Nebenempfindungen. Wir finden oben neben der Achsel, an der Brust, einen Klamm-Schmerz, als wäre Alles scharf zusammengeschnürt; beim Aufstützen thut der Vorderarm klammartig weh; hier findet sich auch wohl ein Erstarrungs-Gefühl, oder Drücken dabei; einfacher und zuckender Klamm-Schmerz in den Gelenken einzelner Finger und in den Händen, wenn man fest zugreifen muß, auch wohl ein klammartiges Ziehen in den Fingern und deren Gelenken. Am Oberschenkel zeigt sich bald einfaches, bald klammartig pulsirendes Wehthun, auch wohl mit Taubheits-Gefühl; ferner Klamm-Schmerz

oder klammartiges Ziehen in den Unterfüßen. — Unter die seltneren Schmerzen gehört auch das Stechen; es giebt scharfe Stiche in der Achsel, daß man mit den Armen zuckt; brennende feine Stiche in den Finger-Gelenken, die zum Kratzen nöthigen; heftige Stiche über dem Gelenke des Unterfußes. — Am Ellbogen finden wir ein wundes Brennen, wie gerieben, um die Unterfußgelenke und Knöchel herum aber ein Schründen und wundes Fressen, die Stelle schmerzt wie roh und aufgerieben. — Ein Gefühl wie zerschlagen, bemerken wir über dem Ellbogengelenke, wellenförmig steigend und abnehmend; auch die Oberschenkel schmerzen wie zerschlagen oder zerbrochen, zuweilen mehr im Sitzen, als im Gehen. — Oefters fühlt man auch ein Spannen, besonders in den untern Gliedmaßen, als wären sie fest umwickelt. Häufig beobachtet man ein Gefühl von lähmiger Schwäche und Müdigkeit; wir finden es in den Armen, wie eine Erschlaffung, als hätte man lange etwas Schweres gehalten; es zieht bisweilen lähmig im ganzen Arme von oben bis unten herab; der Arm wird müde und schwach; die Hände und Finger zittern. Auch in den Oberschenkeln fühlt man eine Schwäche, wie nach weitem Gehen, besonders nach den Knieen zu, im Sitzen, mit zittriger Unruhe; die Kniee wollen im Stehen zusammenknicken; beim Gehen fühlt man zuweilen auch eine Schwäche in und gleich unterhalb den Knieen; im Sitzen fühlt man besonders die zittrige Taubheitsempfindung und kriebelnde Unruhe in den Füßen. — Ein Brennen empfindet man im ganzen Arme, von der Achsel bis zum Handgelenke; brennende feine Stiche in den Fingergelenken, und ein brennendes Brickeln auf den Handknöcheln und Fingern, wie von Nesseln, eben so auch in den Knieen; brennend klammartiges Spannen und brennend kriebelndes Stechen aber an und in den Zehen. — Ein Pochen, wie von einer aufbrechen wollenden Eiterbeule, finden wir im obersten Gliede des Zeigefingers und in den Fußzehen; schründendes Pulsiren aber in der Mitte des Unterschenkels, so wie klammartiges Pochen in der großen Zehe. Endlich zeigt sich noch ein ruckweises, krampfhaftes Ziehen in der Hand und den einzelnen Fingern; auch in den Oberschenkeln zieht es hier und da und wird selbst absatzweise zu wirklichem Reißen; so zieht es auch im Knie, wird dann Brennen und, beim Auftreten, ein Verrenkungs-Schmerz; klammartiges Ziehen finden wir, beim Niedersetzen, durch die Waden herab, so auch in den Zehen; in der Hand aber und in den Fußrücken reißt es schmerzlich auf.

Plumbum. Blei.

Ein Gran reines essigsaures Blei wird mit Milchzucker und Weingeist, auf die gewöhnlich angegebene Weise, bis zur zwölften Verdünnung gebracht. —

In der Vorrede zu gedachtem Mittel wird angegeben, daß dasselbe ein passendes Heilmittel seyn werde gegen einige der schlimmsten Arten von Verstimmungen des Geistes und Gemüthes, und vorzugsweise Hypochondrieen und Hysterieen, krampfhafte Koliken, Ileus, Miserere, langwierige Stuhl-Verstopfungen *), einige asthmatische Beschwerden, gewisse Gliederschmerzen, eigne Arten Lähmungen der Glieder mit Atrophie der gelähmten Theile.

Gegen die Verstopfung und Kolikschmerzen vom Blei dient Mohnsaft, gegen die Lähmungen aber die Elektricität.

Die Wirkungen des Bleies entwickeln sich langsam, verschwinden oft eine Zeitlang und kommen dann wieder zum Vorschein. In den Gliedern beobachtet man verschiedene Schmerzen, die oft in der Nacht am heftigsten wüthen; dahin gehören z. B. ziehende Schmerzen in den Gliedern; heftiges Reißen; Brennen hier und da am Körper; innerlich auf den Knochen kriebelnde Schmerzen, ruckweise und heftig. — Die Farbe der Haut sahe man gelblich oder bläulich werden; hier und da entstand Jücken, besonders in den vorhandenen Flechten; Blüthen, roth und unschmerzhaft, schossen auf der Brust und an den Händen empor. — Es entsteht ein Gefühl von Mattigkeit, eine Schwere in den Füßen, die man während des Sitzens am meisten fühlt, in andern Fällen mehr beim Gehen und Treppensteigen; nach Bewegung fühlt man sich ungewöhnlich ermüdet und schlaff, man muß sich legen, worauf man den Aderschlag im ganzen Körper fühlt; dabei gerathen fast alle Glieder in ein Zittern. Nach großen Gaben sahe man Lähmungen der Gliedmaßen entstehen; oder man beobachtete ein krampfhaftes Schütteln und Zucken derselben, ja selbst heftige und immer wiederkehrende Convulsionen, epileptische Anfälle, denen zuletzt eine Lähmung folgt. Zugleich bemerkte man eine große Abmagerung, besonders an den gelähmten Theilen, mit hektischem Fieber und Anschwellungen; auch hartnäckige Gelbsucht sahe man entstehen.

Was den Schlaf betrifft, so findet man öfters Gähnen und am Tage, so wie Abends, große Schläfrigkeit, man schläft während des Sprechens ein. Abends erfolgt spätes Einschlafen, zuweilen unter sehnsüchtigem Denken an ferne Freunde; Nachts beobachtet man Schlaflosigkeit, mit Erwachen, vielen Träumen, Sprechen, und Erhöhung der Schmerzen; einige Beobachtungen gedenken indeß auch eines nächtlichen Nachlasses der Schmerzen.

Als fieberhafte Erscheinungen bemerkt man eine Kälte der Gliedmaßen und Gefühl von Kälte, im Gehen im Zimmer und in freier Luft. — Mitunter eine Wärme oder Wärme-Gefühl im ganzen Körper, oder ein Hitze-Aufsteigen in den Oberkörper, mit Mattigkeit der Extremitäten.

Das Gemüth sehen wir niedergeschlagen, mit Bangigkeit

---

*) Namentlich auch bei Schwangern. Allg. hom. Z. I. p. 55.

und großer Angst. Die Verstimmung äußert sich auch wohl durch Unzufriedenheit mit dem eigenen Schicksale und Lebens-Ueberdruß, durch Langeweile und Unlust zu sprechen und zu arbeiten. — Im Gegensatze davon beobachteten Andere eine fröhliche und heitere Stimmung, eine thätige Vertieftheit in die Arbeit. Das Gedächtniß und Denk-Vermögen scheinen eine Verminderung zu erleiden.

Im Kopfe nahm man einen Schwindel wahr, besonders beim Bücken oder wenn man in die Höhe sahe; der Kopf wird eingenommen, schwer, besonders im Hinterkopfe und in der Stirne. Zuweilen erscheint ein Drücken im Kopfe, wie vom Andrang des Blutes, mit Gefühle, als sollten die Augen zugehen. — Außerdem fühlt man ein Reißen, besonders in den Schläfen und in der Stirne, oft auch mit Stechen oder Zusammenziehen verbunden, oder mit Hitze im Kopfe. Endlich beobachtet man ein Stechen, bald in der Stirne, bald in den Seitenwandbeinen, wo es sich auch wohl mit Reißen oder Schlagen verbindet. Gern steigt auch Hitze in den Kopf, wie aus dem Unterleibe empor; die Haare fallen aus.

An den Augen beobachtet man ein Jücken in den Winkeln und an den Lidern; ein Reißen in den Lidern, mit Schläfrigkeit, auch wohl im Augapfel; öfters empfindet man ein Drücken, als wäre etwas unter dem Lide und der Augapfel zu groß, besonders beim Bewegen; oder ein Brennen und Stiche mit Brennen, wobei auch scharfe Thränen den Augen entströmen. Die Lider sind zuweilen wie gelähmt, oder man empfindet in denselben ein Zusammenziehen. — Die Sehkraft erleidet eine Verminderung; es ist wie ein beständiger Nebel vor den Augen, so daß man die Gegenstände undeutlicher sieht, wobei die Lider zuschwären; die Kurzsichtigkeit wird vermehrt.

Tief in den Ohren und in der ganzen Ohr-Gegend fühlt man ein Reißen oder stechendes Reißen, zuweilen auch Stiche hineinwärts; außerdem manchmal ein Bohren, oder ein Kratzen, wie von einer Kornähre. — Das Gehör scheint öfters plötzlich vermindert zu werden.

Die Nase wird rosenartig entzündet; an dem gerötheten Winkel entstehen Bläschen, mit dickem Eiter. Die Luft in einem mit Menschen angefüllten Zimmer ist ihm sehr auffallend, er befürchtet, in Ohnmacht zu fallen.

Was das Gesicht anlangt, so beobachtet man da öfters ein Reißen in den Ober- und Unterkiefern, das nach Reiben gewöhnlich vergeht, oder anderswo, z. B. in den untersten Ribben, erscheint, bald aber an der ersten Stelle wieder kommt. Sonst fühlt man wohl auch ein Bohren im Unterkiefer und in den Zähnen, oder ein Stechen und Reißen; in der Haut des Gesichtes giebt es feine Stiche, bei fettig glänzendem Ansehen derselben. — Die Gesichtsfarbe ist sehr bleich oder gelblich. — Die Lippen schälen sich alle Tage, ohne Schmerz und ohne merkliche Trockenheit. — Das Zahnfleisch wird bleich, zuweilen geschwollen, oder es entstehen harte und schmerzhafte

Knoten daran. — Die Zähne überziehen sich mit gelblichem Schleime; sie werden hohl, übelriechend und brechen ab; man bemerkt an ihnen reißende oder zuckende Schmerzen, auf Kaltes ärger.

Im Munde entsteht Hitze und Brennen, auch wohl brennende Blüthen auf der Zungenspitze. Manchmal sieht man Schwämmchen oder übelriechende Geschwüre an den Seiten des Mundes. Die Zunge wird schwer, die Sprache verhindert.

Im Halse bemerkt man ein ziehendes Gefühl beim Essen, als wenn die Speiseröhre abreißen wollte. Oefters deuchtet es im Innern wie Geschwulst, mit Würgen und zu öfterm Schlingen nöthigend. Häufig hat man ein unschmerzhaftes Gefühl von einem fremden Körper im Halse; durch Schlingen geht er weiter hinunter, kommt aber bald wieder zurück; zuweilen ist es, als bewege sich etwas schnell im Halse herauf bis an den Grund des Schädels und von da bis in die Augenbran-Gegend; ein Gefühl, welches viele Aehnlichkeit mit dem sogenannten Globus hystericus hat. Manchmal entsteht ein Zusammenschnüren und Schneiden in dem Schlunde bis zum Magen hinunter, vor und nach dem Essen.

Unter den Verdauungs-Beschwerden finden wir zuerst den Geschmack bald süßlich, bald schweflicht und sauer, bald bitter. Der Mund ist früh voll zähen Schleimes, die Zunge am Rande gelb belegt; vorn fließt viel süßlich schleimig schmeckender Speichel im Munde zusammen, bei Trockenheit am Gaumen-Vorhange und im Rachen. — Aufstoßen erfolgt sehr häufig, bald ein leeres, mit Uebelkeit und nachfolgendem Brennen im Magen; bald mit Geschmack des Genossenen, bald ein süßliches. Der Appetit fehlt; es entsteht aber gern ein starker Hunger, selbst nach dem Essen, oder eine besondere Lust, Brod und Gebackenes zu essen. Der Durst ist stark, selbst schon früh, besonders kaltes Wasser. — Oft entsteht brecherliche Uebelkeit und Aufsteigen bis in die Brust, oder ein Würgen im Schlunde; oder man findet ein Aufschwulken bald unschmackhaften, bald sauren oder süßen Wassers. Erbrechen wird oft beobachtet, bald der genossenen Speisen, bald grünlicher oder schwärzlicher Stoffe, bald von Blut, und endlich von Darmkoth, bei heftiger Kolik und Stuhl-Verstopfung.

In den Organen des Unterleibes entstehen sehr verschiedenartige und oft äußerst heftige, fast unerträgliche Schmerzen. Unter denselben finden wir zuerst ein Drücken im Magen, nach dem Essen, als würde er von einem großen Gewichte beschwert, oder wie von allzuvielem Genusse unverdaulicher Speisen, auch wohl mit Gefühl von Schwere im Hinterkopfe; auch auf der Herzgrube fühlt man einen ängstlich drückenden Schmerz, in der Leber-Gegend aber mehr ein stechendes Drücken; endlich drückt es auch tiefer im Unterleibe, mit Kolik, wobei der Unterleib krampfhaft zusammengezogen wird. — Ein zusammenziehendes Gefühl finden wir im Magen und quer um die Mitte des Unterbauches, beim gebückten Sitzen. — Stechen ist nicht selten und erscheint besonders in den Unterribben-Gegenden, wo es durch

Reiben manchmal vergeht, aber stärker wiederkommt; ferner in der Leber-Gegend anhaltend, erst vorn, dann hinten; um den Nabel herum, tief innerlich, oft auch im ganzen Bauche, oder in den dünnen Gedärmen, allmälig zunehmend; endlich in der rechten und linken Leber-Gegend. — Manchmal empfindet man ein Brennen im Magen, oder Hitze und Brennen im ganzen Bauche, besonders um den Nabel herum, mit Gefühl wie Herumdrehen um den Nabel, dabei Stechen im Rücken und Empfindung, als wenn etwas darauf läge. — Wichtig sind hauptsächlich die heftigen Kolikschmerzen hier und da im Unterleibe, besonders aber in der Nabel-Gegend, auch wohl mit Härte und Anspannung des Unterleibes, oft durch jede Berührung heftiger, in anderen Fällen durch äußeren Druck vermindert; dabei findet man bisweilen Zuckungen, oder der Unterleib ist eingezogen, besonders wird der Nabel fast dem Rückgrate genähert, der Bauch wird an gewissen Stellen vertieft, an andern dagegen hervorspringend. — Ein Reißen nahm man wahr in der linken Unterribben-Gegend, rückwärts gegen den Rücken zu, wo es dann stach; im Oberbauche ist es, als wenn etwas abrisse und herunterfiele, und auch in der Lenden-Gegend fühlt man einen Riß, im Stehen. — Außerdem beobachtet man noch ein Zwicken im Unterleibe, besonders um den Nabel, auch wohl gegen den Magen herauf, was sich durch Blähungs-Abgang vermindert; zuweilen auch ein Kneipen und Schneiden, selbst mit Einziehen des Nabels, nach dem Stuhlgange auf kurze Zeit nachlassend. In den Därmen geht es häufig umher, mit hörbarem Knurren und Poltern. Blähungen erzeugen sich unaufhörlich, gehen oft heiß brennend ab, oder drängen vergeblich zum Abgange, der erst später mit Pressen erfolgt. — In den Bauchmuskeln fühlt man einen Zerschlagenheits-Schmerz unter den Ribben querüber und um den Nabel, merkbar beim darauf Fühlen, Husten und Aufrichten aus der Rückenlage.

Was den Stuhl betrifft, so besteht wohl die Erstwirkung unserer Arznei vorzüglich in hartnäckiger Leib-Verstopfung, oder der Stuhl ist hart, kugelig, dem Schafmiste ähnlich und schwerer abgehend, als gewöhnlich, mit Pressen und Gefühle, als wenn ein stachlichter Körper abginge; manchmal entsteht auch wohl ein heftiges Drängen und Pressen bei gewöhnlichem Stuhle, oder ein beständiges Drängen ohne allen Erfolg*). Die beobachteten durchfälligen Stühle sind wohl nur eine seltene Wechselwirkung, oder bloße Nachwirkung. — Im Mastdarme entsteht ein empfindlicher, herausdrängender Schmerz, eine schmerzliche Neigung zum Blähung-Lassen, ohne daß Blähungen abgehen. Sonst beobachtet man auch Kriebeln, Feinstechen oder Brennen im After, während des Stuhlganges. In

*) In Ileus, hartnäckiger Leibesverstopfung und hartnäckigen hypochondrischen Beschwerden wird man mit einer kleinen Gabe Plumbum viel auszurichten vermögen.

einzelnen Fällen fand man den After stark zusammengeschnürt und nach innen gezogen, wobei die Goldaderknoten jücken.

Auch der Harn-Abgang scheint vermindert, zuweilen fast ganz unterdrückt; bei allem Drange geht er öfters nur tropfenweise und mit Beschwerden ab. Die Beobachtungen von vermehrtem Urine sind wohl nur für beobachtete Nachwirkung zu halten. — In der Harnröhre schmerzt es, da wo sie aus der Blase tritt, und man fühlt ein Brennen während und nach dem Harnen.

Die Geschlechtstheile fand man zuweilen ganz entzündet und geschwollen; im Samenstrange fühlte man leise Zucke, später aber Stiche da, wo er aus dem Bauche austritt; in den Hoden empfindet man einen wurgenden Schmerz, der bisweilen wie aus dem Samenstrange hineinzieht. Die Symptome hinsichtlich des Geschlechtstriebes bedürfen wohl, um entscheiden zu können, was reine Erstwirkung sey, noch genauerer Prüfung.

Die Respirations-Organe lassen uns bald einen Fließ-Schnupfen, bald eine Nasen-Verstopfung beobachten; in den hintern Nasen-Oeffnungen findet sich viel zäher Schleim, der Hals wird rauh, die Stimme heiser. Auch in der Luftröhre findet sich trockner Schleim, der bald nur mühsam und mit leichtem Brust-Schmerz losgehustet, bald durch leichtes Racksen aus der Kehle geworfen wird, speichelartig schaumig, durchsichtig, klümperig und in gelbgrünen Klumpen. Auch sahe man einen Husten, zuweilen mit Blut-Auswurf. — Der Athem geht öfters schwer, mit Angst, so daß man Nachts aus dem Bette springen und die Fenster öffnen muß, um Luft zu schöpfen; man findet auch wohl plötzliche Brust-Beklemmung, die in Zwischenräumen wiederkehrt und immer heftiger wird; oder es versetzt den Athem und sticht in das Brustbein, wenn man stehend oder sitzend den rechten Arm nach der linken Seite bewegt.

Häufig entsteht in der Brust ein Drücken, bald auf dem Brustbeine, bald hinten und vorne, absetzend und wiederkehrend, oder in der linken Seite, unabhängig vom Ein- und Ausathmen; oder man empfindet einen stumpfen Druck vorne und hinten in der linken Seite, wie auf der Oberfläche der Lunge, besonders heftig beim tief Athmen und Lachen, nebst ziehendem Stechen im linken Oberarme und Stechen zwischen den Schulterblättern; endlich drückt es auch äußerlich am untern Theile des Brustbeines. — Oefter erscheint das Stechen, z. B. oben in der Brust, von wo es nach Reiben weiter rückwärts und aufwärts unter die Achsel geht; ferner in der linken Seite durch das Schulterblatt durch, manchmal durch Einathmen verstärkt; eben so auch in der rechten Seite und Ribben-Gegend, oder in dem Brustbeine; ferner unter und in der weiblichen Brust, so wie beim Einathmen in der Herz-Gegend, darauf Aengstlichkeit mit Hitze-Aufsteigen und Gesichts-Röthe. — Endlich findet man noch Aengstlichkeit um das Herz, Wallungen in der Brust und fühlbares Herzklopfen.

Unter den Schmerzen im Rückgrate finden wir zuerst ein

Reißen im Genicke, von wo es, nach Reiben, in die Achsel zieht; desgleichen im Schulterblatte, mit Gefühl, als ob etwas Lebendiges darin wäre und hebe solches in die Höhe. Oefter noch fühlt man ein Stechen, z. B. anhaltend im Schulterblatte, im Rücken, im Kreuze, wo es durch Reiben vergeht; endlich in der Hüft-Gegend, dann in derselben Unterribben-Gegend. Außerdem beobachtet man ein Spannen im Genicke, einen Verrenkungs-Schmerz im Schulterblatte und ein Drücken, wo sich das Kreuzbein mit dem Hüftbeine verbindet.

Auch an den Extremitäten beobachtet man abermals ein Reißen, z. B. in und unter dem Arme, unter der Achsel, von wo es, durch Reiben, in den Ellbogen ging; ferner im Hand-Gelenke in der unteren Fläche, von da im Handrücken und in den Fingern, wo es zuweilen vergeht nach Reiben, aber stärker wiederkehrt; in der Mitte des Oberschenkels; über dem Knie, im Stehen; im Unterschenkel gegen den Fußspann, durch Reiben ging es in die Kniebeuge; endlich von der Ferse herauf und in einzelnen Zehen. — Sodann nehmen wir ein Stechen wahr, z. B. in die Achsel hinein, oder unter der Achsel, das bei der Schulter herausgeht; unter dem Arme, so daß es den Athem versetzt, im Stehen; in den Handrücken hinein; in den Oberschenkeln, beim Gehen; im Knie, beim Stehen; in beiden Waden; einzeln brennende Stiche finden sich auf der Achsel und an der innern Seite des Kniees; zuckendes Stechen aber im Oberschenkel an der innern Seite. — Ein Ziehen finden wir in den Oberarm-, Hand- und Fingerknochen und im Hüft-Gelenke; ein Bohren im Arme, von der Mitte des Vorderarmes bis gegen das Achsel Gelenk, manchmal zugleich mit Reißen in den Zähnen und Stechen im Schulterblatte; ein Klopfen aber auf einer kleinen Stelle an der Wade. — Muskel-Zucken bemerken wir über dem Ellbogen, im Daumen, im Oberschenkel und im Schienbeine. An der Handwurzel und in der Haut zwischen einigen Fingern fühlt man ein Jücken, auch wohl mit Brennen; nach längerem Kratzen entsteht wohl ein Taubheits-Gefühl. In den Oberschenkel-, Knie- und Fuß-Gelenken fühlt man einen lähmigen Schmerz, beim Treppensteigen; früh, nach dem Aufstehen, einen Zerschlagenheits-Schmerz in den Unterschenkeln, durch Gehen verschwindend, oder, beim Auftreten, ein Verrenkungs-Gefühl an der äußern Seite des Fuß-Gelenkes. Die Füße haben Neigung, einzuschlafen; in den Muskeln der Fußsohle aber fühlt man, in der Ruhe, eine klammartige Zusammenziehung, durch Bewegung gemindert.

Prunus spinosa. Schlehenstrauch (Schwarzdorn).

Man sammelt im April die im Aufblühen begriffenen Blüthenknospen, reinigt sie von dem vorjährigen Raupengespinste sorgfältig, stampft sie zu einer feinen Masse, gießt nach und nach ⅔ ihres Gewichtes Weingeist hinzu, und preßt den Saft durch ein leinenes Tuch aus. Diesen Saft läßt man nun zwei Mal 24 Stunden an einem dunkeln und nicht zu warmen Orte ruhig stehen, und gießt dann das Helle ab. Von dieser Tinktur werden nun 2 Tropfen zu 98 Tropfen Spiritus gethan, mit 2 Armschlägen geschüttelt, dann aber zu jedem darauf folgenden, 99 Tropfen enthaltenden Glase nur ein Tropfen der vorhergehenden Verdünnung getröpfelt, gleichfalls mit 2 Armschlägen geschüttelt, und dann auf diese Weise bis zu 30 fortgefahren.

Von letzterer Potenz wird man in seltnen Fällen mehr als höchstens 2 Gaben, in gehöriger Zwischenzeit gereicht, zu Heilung äußerst schwieriger Bauch-Wassersuchten nöthig haben. Auch in langwierigen Unterleibsleiden ist der Schwarzdorn hülfreich, so wie in manchen Urin- und Brust-Beschwerden.

Man beobachtete in muskulösen Theilen mehre auf einander folgende Stiche, oder, Nachts, jückende Stiche. — Bei einem Bauch-Sack-Wassersüchtigen ging Nachts durch den Mastdarm viel stinkendes Wasser ab, wodurch Geschwulst und Schwere im Unterleibe abnahm.

Der ganze Körper zittert, man taumelt hin und her. — Ohne Ruhe zu finden, läuft man umher mit kurzem Odem und Brustbeklemmung.

Schlaf ist wenig; man erwacht früher, als gewöhnlich und ist dann so munter, als hätte man eine ganze Nacht geschlafen. Früh fühlt man sich müde, mit Wehthun aller Knochen, besonders der Schenkel.

Gegen Abend bekommt man allemal Frost, so, daß man zu Bette gehen muß. Sonst zeigt sich eine trockne, brennende Hitze über den ganzen Körper, besonders an den Geschlechtstheilen, doch nicht an den Armen. Im Schlafe schwitzt man blos im Gesichte, übrigens nirgends.

Das Gemüth ist freudenlos, mürrisch, verdrießlich; der Kopf düselig, schwer und schwindlicht.

Als Kopfweh erscheint zuvörderst ein Drücken unter der Hirnschale nach außen, im Vorder- und Hinterkopfe, oder unter dem rechten Schlafbeine nach dem Stirnbeine zu; auf der obern Kopfhöhe ist es ein drückender Schmerz, als wenn man sich an diesem Theile an eine scharfe Kante andrückte; oder es geht ein Drücken vom Stirnbeine durch das Gehirn durch, bis in den Hinterkopf; auch unter dem Stirnknochen empfindet man einen nach auswärts drückenden Schmerz. — Bei Bewegung erhält man einen schmerzhaft zuckenden Stoß durch die rechte Gehirnhöhle; beim Bücken aber schmerzt es im Hinterhaupte,

so, daß die Gedanken vergehen. — Manchmal ist es ein aus einander pressender Kopfschmerz; in andern Fällen ein Gefühl, als wenn das Gehirn zusammengepreßt würde. — Ein drückender Wundheitsschmerz wird bald im Vorder-, bald im Hinterhaupte empfunden. — Ein zwängender Schmerz im Schlafbeine erstreckt sich bis in's Ohr und verursacht da eine Art Ohrenzwang. — In der Stirne giebt es schmerzhafte Rucke, die nach hinten fahren.

In den Augenwinkeln jückt es; im Augapfel schmerzt es, als würde das Auge aus einander gerissen. — In den Ohren entsteht ein aus einander pressender Schmerz, wie Ohrenzwang.

Als Zahnweh erscheint ein Stechen in den Schneidezähnen; in den Backzähnen, ein Drücken, oder ein Glucksen, als sollte der Zahn heraus gerissen werden, oder ein Verrenkungsschmerz. Manchmal ist es eine Empfindung, als wenn man kaltes Wasser im Munde gehabt hätte.

Von Sprechen bekommt man Brustschmerzen, mit Empfindung als wenn man heiser würde und die Kraft zum Sprechen verlöre. — Auf der Zunge sticht es, oder es brennt, als wäre sie verbrannt. — Der Geschmack im Munde ist schleimig, oder bitter.

Nach wenigem Essen fühlt man sich gleich satt, mit Vollheit und Aufgetriebenheit in der Herzgrube, so, daß man fast nicht athmen kann.

Wegen eines zusammenziehenden Unterleibsschmerzes, kann man weder auf dem Rücken, noch auf den Seiten liegen; auch muß man wegen Unterleibskrämpfen ganz sachte gehen, sonst kommen die Harnbeschwerden viel heftiger; bei vorgebogenem Oberkörper aber wird der Athem mit den Krämpfen erleichtert. — Gern entstehen drückende, kolikartige Schmerzen, oder als wenn einzelne Theile eingeklemmt würden, oder als wenn sich etwas durchdrängen wollte. — In der Lumbalgegend, rechts, erscheinen Athem versetzende Stiche; im Bauchringe, ein herauspressendes Gefühl. — In der Lebergegend fühlt man bald einen Druck, bald Athem hemmende Stiche. — Bei Bauch-Wassersucht bemerkte man Appetitlosigkeit, wenig Urinabgang, harten, knotigen, mit Schmerz abgehenden Stuhl. — Blähungen verursachen Unterleibs- und Blasenkrämpfe.

Der Stuhl ist meist hart, nicht alle Tage erfolgend, oder wie Hundekoth, in kleinen Stücken, mit stechenden Schmerzen im Mastdarme; nach demselben folgt wohl auch Blut. — Auf schleimige Durchfallstühle folgte heftiges Brennen im After. Außerdem nahm man ein Drücken im Mastdarme wahr, als wäre ein eckiger Körper hineingeschoben.

Der Urin geht sehr sparsam ab, und sieht braun aus. Die Blasenkrämpfe lassen die ganze Nacht nicht schlafen; man quält sich Stunden lang, den Urin zu lassen, mit heftig brennend beißenden Schmerzen in der Blase und Harnröhre. So wie der Urin vorschießt, erfolgt augenblickliche Erleichterung der Schmerzen, doch bleibt der

(zur Ausbreitung bei herrschenden Epidemien [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] intermittens [illegible] (!?!)
[illegible] Rep. II 396. (Stapf) – Rummel [illegible]
[illegible] rosac. A. II 422.

[illegible]
[illegible] Rep. II 195 f. ([illegible])
+ [[illegible] 3 [illegible] 1880 [illegible]]
[illegible] Rep. [illegible] Mittel [illegible]
[illegible]
[illegible] Grade.
[illegible] X

Harn in der Eichel stecken und verursacht fürchterliche Harnröhrkrämpfe. — Die Harnröhre selbst schmerzt, bei Berührung, unterköthig und geschwürig. Die Vorhaut zieht sich über die Eichel zurück, mit Kleinerwerden des Gliedes.

In den Geburtstheilen pocht es unschmerzhaft; in den Ovarien aber empfindet man ein fortwährendes kitzelndes Jücken, welches nach Kratzen nicht aufhört.

Das Monatliche tritt alle 14 Tage sehr stark und mit Kreuzschmerzen ein; — man sahe wohl auch mehre Wochen lang alle Tage etwas Blut durch die Mutterscheide abgehen. — Der fast immerwährend abgehende Weißfluß macht matt und wund.

Rauhheit, Kitzel und Krabbeln in der Luftröhre erregt Husten, der durch Athem-Zurückhaltung erneuert wird. — Die Brust ist beengt und beklommen, der Odem kurz und schwierig, er scheint in der Herzgrube stecken zu bleiben. Die Schmerzen in der Brust sind entweder Stiche, oder drückend stechende Schmerzen, die am Einathmen hindern; oder es ist ein zerrender, strammender Schmerz, der sich beim Einathmen verstärkt. — Beim tief Athmen entsteht ein stechender Schmerz in der Brustdrüse, bis zur Achsel.

Im Kreuze und Nacken entsteht Druckschmerz, oder Steifheitsgefühl; in den Lendenwirbeln schmerzt es unterköthig, selbst in den Hüftgelenken, als wenn die Bänder zu kurz wären.

An den Extremitäten bemerkt man verschiedene Schmerzen, z. B. ein Drücken auf der Schulterhöhe, an einzelnen Fingern, am Schenkel, in den Knochenkanten des Kniees, auf der innern Seite der Wade. — In den Achseldrüsen entsteht ein Geschwulstgefühl, oder ein drückender geschwüriger Schmerz. Verrenkungsschmerz zeigt sich in den Gelenken der Hand, der Finger und der Kniee. Die Hüftschmerzen sind in den Vormitternachtsstunden am heftigsten.

Psoricum. Psorin.

Im Liegen und des Morgens fühlt man sich am wohlsten; nach Fahren und bei geringer Anstrengung hingegen sehr angegriffen. — Alle Gelenke sind schwach, als ob sie zusammenbrechen wollten. Mittags und Abends erfolgt viel Gähnen, und mehre Tage frühe Schläfrigkeit; man schläft aber sehr unruhig wegen beunruhigender Träume.

Besonders Abends zeigt sich öfteres Frösteln, mit Hitze-Ueberlaufen, großer Mattigkeit und Schläfrigkeit; auch gegen Mittag beobachtet man innerliche Kälte und Frostschauder dabei, oder es währt die Kälte mehre Tage lang, mit Kopfweh, Trockenheit im Munde und

Durst. — Bei Tische und Abends bricht plötzliche Hitze über den ganzen Körper aus, mit triefendem Gesichtsschweiß, während andere über Kälte klagen; bei der Hitze phantasirt man wohl auch, mit Durst. — Im Gehen schwitzt man stark, besonders in den Handtellern und im Gesichte.

Das Gemüth wird ängstlich, mit Zittern an Händen und Füßen. Außerdem findet man große Aufgeregtheit, Verdrießlichkeit, melancholische Traurigkeit; heftige Aergerlichkeit und Aufbrausen; oder man beobachtet einen Wechsel von Traurigkeit und Lustigkeit. — Jeder moralische Eindruck affizirt so stark, daß man am ganzen Körper zittert. — Früh entsteht Schwindel; auch Nachts, beim Erwachen, ist man wie benebelt.

Das Gedächtniß wird so schwach, daß man sich an gar nichts mehr erinnern kann, das eben Gesagte nicht mehr weiß, und sein Zimmer nicht mehr kennt. Man versteht das Gelesene nicht.

Kopfweh ist häufig; bald ein Drücken im Hinterhaupte, in Stirn und Schläfen; bald wie eine straff um die Haut gespannte Schnur, besonders im Hinterhaupte, welche scheint, als wenn sie nach auswärts gedrückt würde, oder es ist ein Stirnkopfschmerz, als hätte das Gehirn nicht Raum genug und würde herausgedrängt. — In den Schläfen empfindet man bohrendes Stechen, oder einen hämmernden Schmerz; das Hämmern und Pochen verbreitet sich auch wohl über den ganzen Kopf, bei geistigen Arbeiten. — Zusammenziehen fühlt man bald im ganzen Kopfe, bald blos in der Stirne. — Bei Anstrengung des Geistes deuchtet der Kopf voll, oder es entsteht ein Schmerz in der Schläfe. — Heftige Kopfschmerzen, so, als wenn man ihr einen Stock hineingelegt hätte, mit Mattigkeit, nöthigen zum Niederlegen. — In der Stirne fühlt man einseitige Stiche, oder drükkende Stiche.

Das Gesicht wird blaß, gelblich, krankhaft. Es entstehen viele Blüthchen auf der Stirne, griesartige Ausschläge über der Augenbraue und auf der Wange; nach Brennen im Gesichte, eine Menge Bläschen; endlich viele feste, unschmerzhafte Knötchen im Gesichte, im Nacken und auf den Beinen.

Die Augen werden geblendet, beim Gehen auf der Straße; Abends sind sie matt und thränen, früh aber zugeklebt. Das Auge entzündet sich; man fühlt öfteren Druck darin, wie von Sand, besonders wenn man die Lider schließt; in andern Fällen beobachtet man Stiche, drückendes Stechen, oder brennende Schmerzen. — Bisweilen vergeht das Gesicht plötzlich, so daß man Alles verworren sieht, oder die Gegenstände scheinen zu zittern. — An den Rändern der Augenlider bilden sich rothe Blüthen, wie Gerstenkörner; unter den Augen, brennende, kleine Blüthen, wie Hitzblüthen.

In den Ohren klingt oder sumset es; es deuchtet ihm, als höre er mit fremden Ohren, und als ginge der Odem zum Ohre heraus. Stechende Schmerzen im Innern sind nicht selten, auch wohl Ge-

X an Entstehung [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] selbst der [illegible] Intermittens [illegible] [illegible] Rep. II 396. (Kopf) — [illegible] rosac. A. II 422.

[illegible] [illegible] unterbrochen d. [illegible] ab. [illegible] [illegible]
ein [illegible]. —

den 3ten Tag nach Psor. $\frac{0}{1000}$ empfand ich um 12 ½ Uhr M.
einen zuck. [illegible] Schmerz in der Lebergegend [illegible]
[illegible] etwas noch nicht vorübergehendes zu [illegible]
d äußern [illegible] [illegible]. verging bald.
[illegible] blieb aber [illegible] [illegible]. etwas [illegible] [illegible]

schwürschmerz. — Aus dem Ohre fließt stinkender Eiter, oder röthliches Ohrschmalz, besonders beim Kopfschmerze. — Zu dem Klingen in den Ohren gesellt sich bisweilen ein Sumsen im Kopfe, daß man fast nichts hört, zugleich mit einem Wundschmerze hinter den Ohren und einer brennenden Hitze bis zum Scheitel.

In den Unterkieferknochen sticht es; die Drüsen schwellen an, und schmerzen bei Berührung.

In den Zähnen reißt es, oder es giebt heftige Stiche, bis in den Kopf, mit Brennschmerz in der etwas geschwollenen Wange; die Stiche entstehen beim Essen und bei Berührung. — Zahnfleisch-Geschwüre entstanden nach Aufhören der Zahnschmerzen.

Die Zunge ist beinahe stets weiß belegt, sehr trocken und wie verbrannt schmerzend.

Der Hals schmerzt, wie geschwollen, man schluckt mit Beschwerden; in andern Fällen fühlt man ein Drücken, oder Stiche, oder Brennen. — Die Halsdrüsen sind geschwollen und schmerzen, bei Berührung, wie zerschlagen; am äußern Halse entsteht ein rothes Friesel, unter Stichschmerz.

Der Geschmack ist fade, lätschig, faulig, mit zähem Schleime im Munde; das Mittagsessen schmeckt wie Oel. — Die Lippen sind braun, schwarz und trocken; an der innern Fläche entstehen schmerzhafte, helle Blasen.

Die Nase ist stets verstopft; man fühlt in derselben ein Brennen, oder stechende Schmerzen. Die Nasenscheidewand ist entzündet, mit weißen eiternden Bläschen.

Obschon Hunger da ist, so fehlt doch der Appetit, bei Verlangen nach Getränken.

Bald nach dem Essen entsteht Schlucksen, sonst auch saures, ranziges und fauliges Aufstoßen. — Man hat stete Brechübelkeit, mit süßem Erbrechen von Schleime, des Morgens; oder man erbricht, nach jedem Genusse von Speisen, zuerst die Speisen, alsdann eine saure, schleimige Flüssigkeit; auch schon früh, nüchtern, wird saurer Schleim weggebrochen. J. p. II, 606.

Stechende Schmerzen finden sich in der Herzgrube, in der Leber- und Milzgegend, und in den Leistendrüsen. — Schneiden beobachtet man in der Magengegend, ferner im Unterleibe, wo sie, nach Abgang stinkender Blähungen, nachlassen. — Kneipen nöthigt zum Stuhle und hört dann auf; es entsteht gern während des Fahrens. Der Leib wird nach dem Essen sehr aufgebläht. — In der Magengegend zeigen sich zusammenziehende Schmerzen, früh im Bette aber, Bauchkrämpfe; quer über den Leib, unter den kurzen Ribben, hat man ein Geschwulstgefühl, beim Sitzen.

Der Stuhl ist meist flüssig und stinkend, manchmal fast unwillkürlich abgehend, oder gleichsam herausspritzend. In andern Fällen sahe man vergebliches Drängen zum Stuhle. — Im After jückt es, oder man fühlt Wundheit, während des Fahrens.

Schmerzhafter Harnzwang ist nicht selten; es brennt und schneidet während des Harnens; nach dem Harnen fließt unwillkürlich Urin aus der Harnröhre.

Bei völliger Impotenz, hat man große Abneigung gegen Beischlaf; bei demselben fehlt der Samenerguß. Auf der Eichel zeigt sich ein entzündetes Geschwür; die Hoden sind geschwollen und schwer.

Das Monatliche erscheint zu spät und gering.

Oft muß man heftig niesen, und es entsteht Stock- oder Fließschnupfen nach Brennen in der Nase; oder die Nase ist voll zähen Schleimes, ohne Schnupfen, mit dem Gefühle eines Pflockes oben in der Nase, der zur Brecherlichkeit reizt. — Der Husten ist entweder trocken, mit Wundschmerz unter dem Brustbeine, Schwachheitsgefühl und Schwere, auch wohl Schmerz auf der Brust, selbst mit Brechreiz und Würgen; oder es erfolgt Auswurf, mit säuerlichem Schleimbrechen. — Der Athem ist kurz in freier Luft und im Sitzen, gebessert im Liegen.

In der Brust giebt es häufige Stiche beim Athmen; oder es schneidet darin, wie mit Messern, oder es ist, als ob eine Zentnerlast die Brust niederdrückte, und als ob die Lunge abgerissen wäre, besonders beim Husten.

Im Nacken hat man, früh, einen spannenden oder ziehenden Schmerz, manchmal ein Bohren und Steifheit; auch erscheinen daselbst linsengroße Pusteln, mit stechenden Schmerzen. — Im Rücken beobachtet man stechendes Reißen, bohrende Schmerzen, oder ein Zerschlagenheitsgefühl. — Im Kreuze schmerzt es ebenfalls, mit Schwächegefühl und Drücken.

In den Knochen des ganzen Armes empfindet man einen krampfhaften Schmerz in der Ruhe; — um die Handknöchel nimmt man eine ungeheure Rauhheit wahr; — in den Ellbogen reißt es.

Früh, beim Auftreten, schmerzt es im Fußgelenke stechend, oder als wenn eine Flechse übergesprungen wäre; — im ganzen Fuße fühlt man gichtische Schmerzen, im Knie und in der Achsel aber ein Reißen. Beim Gehen hat man im linken Fuße eine Neigung, denselben einwärts zu drehen, mit dem Gefühle, als habe man ihn wirklich verdreht. — Die Schmerzen in den Füßen vermehren sich in der Ruhe.

Pulsatilla. (Anemone pratensis.) Pulsatille.

Der ausgepreßte Saft der grünen, frischen Pflanze wird mit gleichen Theilen Weingeist vermischt, sodann bis zu Quadrillion potenzirt, welches die seither üblichste Verdünnung zu homöopathischem

[illegible] - [illegible] Ausg. II, 606

Neigungen halb nach [illegible] halb nach innen

Heilbehufe war. Sie dient eben sowohl in akuten, als in chronischen Krankheiten, da ihre Wirkungsdauer, auch in kleinen Gaben, 10 bis 12 Tage dauert. Am liebsten giebt man die Gabe früh, weil sie dann eine schwächere Primärwirkung äußert.

Sie entspricht sehr vielen Krankheits-Zuständen des gewöhnlichen Lebens, daher sie auch in sehr vielen Fällen mit Nutzen angewendet wird.

Am hülfreichsten wird sie seyn, wenn ein schüchternes, weinerliches, zu innerlicher Kränkung und Aergerniß geneigtes, wenigstens mildes und nachgiebiges Gemüth im Kranken zugegen ist; vorzüglich passen daher dazu langsame, phlegmatische Temperamente.

Am besten ist's, wenn auch untermischte Frostigkeit und Durstlosigkeit zugegen ist. - Bei Frauenzimmern paßt sie besonders dann, wenn die Monatzeit einige Tage zu spät einzutreten pflegt; so auch besonders, wenn der Kranke Abends spät einschlafen kann, oder sich Abends am schlimmsten befindet. Sie dient auch in den Nachtheilen von fetten Speisen und vom Genusse des Schweinefleisches.

Erzeugt sie widrige Zufälle, so dient Chamille vorzüglich gegen die Schläfrigkeit, Mattigkeit und Sinnen-Verminderung; der Kaffee gegen die zagende Aengstlichkeit; in andern Fällen finden auch Ignaz und Krähenaugen ihre Anwendung. Das Fieber, die Weinerlichkeit und die Schmerzen von Pulsatille werden von der Tinktur des rohen Kaffee's am schnellsten mit allen Nachwehen getilgt*).

Die Beschwerden der Pulsatille mindern sich, oder vergehen gern in der freien Luft, erneuern sich aber im Sitzen und in der Ruhe; eine seltnere Wechselwirkung läßt das Entgegengesetzte wahrnehmen. Manche Schmerzen werden auch durch äußeren Druck vermindert.

Die Erscheinung der Zufälle nur auf der einen Körperhälfte ist der Pulsatille eigen.

Gewöhnlich werden die beim still Liegen auf dem Rücken entstandenen Beschwerden durch Aufsitzen erleichtert, selten umgekehrt; öfters werden die im Stillsitzen erzeugten Zufälle vom allmäligen Bewegen und Gehen erleichtert oder gehoben, selten umgekehrt. Indeß erregt der Akt des Aufstehens, ehe man in Gang kommt, gewöhnlich um desto mehr und stärkere Beschwerden, je länger das Sitzen gedauert hatte, so wie die längere und verstärktere Bewegung bei Pulsatille nicht weniger, als das lange Sitzen, Symptome erregt, welche jedoch, wenn man wieder zur Ruhe und zum Sitzen kommt, erst recht fühlbar werden.

---

*) Sie ist oft das beste Antidot gegen die durch Eger- und Karlsbader Wasser erzeugten Beschwerden; auch ist sie eins der vorzüglichsten Gegenmittel von Schwefel.

Schmerzen hier und da wie von einem innern Geschwüre sind der Pulsatille eigen, so wie Wundheits-Schmerz beim Anfassen des Theiles.

Es ist der Pulsatille eigen, durch erregte Beschwerden in andern Theilen, als die zum Athmen gehören, Engbrüstigkeit zu erregen.

Die Symptome erscheinen hauptsächlich Abends, hiernächst in den Stunden bis Mitternacht. Seltner entstehen sie Nachmittags, noch seltner früh.

Die meisten Schmerzen sind mit Frost oder Frostigkeit begleitet.

Die Röthe, selbst der kalten Theile, deutet auf die Kraft der Pulsatille, auch ohne Hitze Venen-Auftreibung und Geschwulst derselben zu erregen, so wie auch andere Erfahrungen, sogar Erzeugung von Krampfadern durch Pulsatille andeuten*).

Bei der Lage auf dem Rücken vermindern sich die Schmerzen und verschwinden; in der Lage aber auf einer von beiden Seiten entstehen, erneuern oder vermehren sie sich. Eine Wechselwirkung ist es, wenn die bei dem Liegen auf dem Rücken entstandenen Beschwerden dadurch vergehen, daß man sie auf diesen leidenden Theil oder überhaupt auf die Seite legt.

Pulsatille erregt gern ziehend reißende Schmerzen bald hier, bald da, mit Frost und Kälte, auch wohl zuckend ziehende Schmerzen in den Muskeln, als wenn sie an einem Seile gezerrt würden; bisweilen ziehend feinstechende Schmerzen, vorzüglich in den Gelenken, welche beim Befühlen wie zerschlagen schmerzen. — Auf der Haut finden wir ein Jücken, mit den Abarten eines beißenden Jückens und jückenden Feinstechens**). — Die Geschwüre werden geneigt zu bluten; in denselben entsteht ein stechend beißender Schmerz, neben demselben aber und rings umher, ein heftiges Jücken, oder auch ein heftiges Brennen. Zuweilen entstehen selbst im Geschwüre so heftige Stiche, daß sie den ganzen Körper erschüttern. Die Röthe umher wird hart und glänzend. — Bisweilen empfindet man ein beschwerliches Klopfen der Schlagadern durch den ganzen Körper, welches man am meisten bei der Berührung fühlt. — Häufig bemerkt man in den Gliedern eine ängstlich zitternde Empfindung, besonders in der Ruhe, im Sitzen und Liegen, die sich bei Bewegung vermindert. — Oft empfindet man im ganzen Körper eine Unbehaglichkeit, ein widriges, übernächtiges Gefühl, daß man sich

---

*) Aus diesem Grunde erwies sie sich auch hülfreich in einer varikösen Anschwellung der Mund- und Rachengefäße, die ein etwas verhindertes Schlingen mit einem drückenden Schmerze erzeugten.

**) Dieß ist eine charakteristische Eigenthümlichkeit der Masern, und darauf mag auch die Schutzkraft der Pulsatille (alle 4 Tage eine neue Gabe) gegen die Masern beruhen. Auch in Spitzpocken ist sie das wahre Heilmittel.

nicht zu lassen weiß, und welches weder schlafen, noch sonst Ruhe finden läßt; so hat man auch, früh im Bette und am Tage, beim Sitzen, stets Neigung, die Glieder auszustrecken. — Die Müdigkeit und Schwäche von Pulsatille äußert sich größtentheils als Schwere; man fühlt eine Schwäche der Glieder, früh nach dem Aufstehen; eine Müdigkeit in den Unterschenkeln, blos nach dem Sitzen beim Aufstehen; eine schmerzhafte Lähmungs-Empfindung in der Gegend der Gelenkbänder, vorzüglich Abends, wenn es dunkel wird, mit einer schmerzhaften Empfindung in den Gelenken aller Glieder, wie beim Anfange eines Wechselfieber-Paroxysmus.

Im Schlafe liegt der Kranke gewöhnlich auf dem Rücken, die Arme über den Kopf oder kreuzweise auf den Unterleib gelegt, mit herangezogenen Füßen. Beim Einschlafen beobachtet man öfters ein krampfhaftes Erschüttern und Zucken des Kopfes und ganzen Körpers, oder einzelner Glieder; auch sieht man Verzerrung des Mundes und Verdrehung der Augen. Nachmittags findet sich zuweilen eine ungewöhnliche Schläfrigkeit. Abends kann man nicht einschlafen, wegen ängstlichen Hitze-Gefühls und Wallung im Blute, oder wegen einer Uebermenge von Ideen und Andrang des Blutes nach dem Kopfe. Auch der Nachtschlaf ist unruhig; man bewegt sich immer hin und her, wacht öfters auf und kann dann nicht wieder einschlafen, man hat schreckhafte und ängstigende Träume, in denen man erschrickt und zusammenfährt; man schwatzt in der Nacht, und hat beim Erwachen eine Angst, als wenn man ein Verbrechen begangen hätte.

Die Pulsatille erzeugt eine Menge fieberhafter Zustände. Wir finden bei den abendlichen Schmerzen Frost; überhaupt kommt derselbe meist des Abends, zuweilen über und über, zuweilen geht der Schauder blos den Rücken heran, oder er ergreift auch die Arme und Oberschenkel, mit Kälte der Gliedmaßen und Gefühl, als wollten sie einschlafen. Auch früh und nach dem Mittagsessen findet sich bisweilen ein Frösteln. Manchmal beobachtet man ein Frost-Gefühl mit Zittern, und etwas Hitze darauf; oder ein Frösteln, mit unterlaufender Wärme, sodann stärkere Wärme im Gesichte und übrigen Körper. Der Durst folgt in der Regel nur während der Hitze, seltner blos nach der Hitze, oder vor dem Froste. Wo es bei bloßem Hitze-Gefühle, ohne äußerlich bemerkbare Hitze, stehen bleibt, fehlt der Durst. Sehr häufig sehen wir komplicirte Fieber-Zustände, in denen öfters Frost vorangeht, dann Hitze folgt, die oft allgemein und brennend ist, in einigen Fällen auch mit nachfolgendem Schweiße; oder man findet auch erst einen heftigen Frost, dann eine gemischte Empfindung von innerer Hitze und Schauder, nachgehends allgemeine, brennende Hitze. Auch findet man Anfälle bloßer Hitze, besonders die Nacht, oder man fühlt auf der einen Seite Hand und Fuß kalt und roth, auf der andern heiß, Abends und Nachts. Ferner beobachtet man Abends jählinge Hitze und Röthe der Wangen,

während und nach derselben aber Schauder im Rücken und über die Arme. Auch Anfälle von fliegender Hitze kommen wohl vor, oder eine ängstliche Hitze über den ganzen Körper. Aeußere Wärme ist oft unerträglich, bei angelaufenen Adern. — Schweiß findet sich am häufigsten früh; zuweilen die ganze Nacht hindurch; in andern Fällen blos auf einer Seite des Körpers *).

Was die Zufälle in Hinsicht des Gemüthes betrifft, so beobachten wir öfters eine große Angst und Aengstlichkeit, so daß man sich nicht zu lassen weiß, als stünde der Tod bevor, oder als werde ein Schlagfluß erscheinen; sie hat häufig ihren Sitz in der Herzgrube und ist so heftig, bis zur Selbst-Entleibung. Gewöhnlich ist Herzklopfen, Zittern und Gefühl fliegender Hitze damit verbunden. Auch gesellt sich ängstliche Sorge um die Gesundheit und die häuslichen Angelegenheiten gern hinzu. In ähnlichen Krankheitsfällen wirkt daher Pulsatille als Heilmittel vortrefflich **). Sodann findet man eine Unentschlossenheit, so daß man bald dieß, bald jenes will und bald darauf nicht will. Häufig findet sich auch eine Hypochondrie, ein Mürrischseyn, Grämlichkeit und Verdrießlichkeit, so daß man Alles übel nimmt, nicht gern antwortet, unzufrieden wird und in langes Weinen ausbricht. Zuweilen fühlt man eine Leere im Kopfe und um sich her, man mag mit Niemandem sprechen, gleich als wenn man zu Niemandem gehöre; man ist gleichgültig gegen alle Außendinge; in andern Fällen findet sich hingegen eine große Menge, aber wandelbarer Ideen im Kopfe. Endlich bemerkt man wohl auch eine Uebereiltheit, Unaufmerksamkeit, so daß man nur mit großer Anstrengung sich im Reden richtig ausdrücken kann und im Schreiben einzelne Buchstaben ausläßt. Kopfarbeiten greifen sehr an.

Die Pulsatille erregt Schwindel in verschiedenen Modifikationen ***). So finden wir einen Schwindel, wie von Trunkenheit, mit innerer Kopf-Hitze bei Gesichtsbläffe, vorzüglich Abends, oder nach dem Essen. Ferner zeigt sich ein Schwindel beim Sitzen, beim Spazierengehen in freier Luft und im Sitzen vergehend; ein Schwindel beim Aufrichten der Augen, besonders aber beim Bücken, als wenn man fallen sollte, der Kopf deuchtet dann zu schwer, mit etwas Drehen. Auch findet man ein Schwanken beim Gehen, ohne schwindlich zu seyn.

---

*) Obgleich die von Pulsatille erregten fieberhaften Beschwerden meistens ohne Durst auftreten, so wandte ich doch mehre Male dieses Mittel mit ausgezeichnetem Nutzen in Arten von Febris puerperalis an, wo der Durst ausgezeichnet stark war. Sehr hülfreich erweist sie sich auch in einigen Arten typhöser Fieber, und in gewissen Recidiven nach Wechselfiebern, die mit schwefelsaurem Chinin unpassend vertrieben wurden.

**) Annal. I. p. 62.

***) Schwindel, in Folge der mangelnden Menstruation, ward durch Pulsatilla gehoben. Archiv XI. 2. p. 112.

Der Kopf ist so schwer, daß man ihn nicht aufrecht erhalten, nicht tragen, nicht den Lichtschein vertragen kann, sondern sich legen muß. — Ferner ist er düster, dumm und wüste, besonders wenn man in die warme Stube kommt; die Gedanken vergehen, der Kopf wird hohl und leer; nebenbei hat man auch wohl das Gefühl von Zerschlagenheit in der Stirne, oder als wollte es Stirne und Schläfe zersprengen, oder als sollten Stirne und Augen aus dem Kopfe fallen. — Abends besonders und die Nacht fühlt man ein Glucksen und Klopfen, wie von Schlagadern, im Kopfe; vorzüglich auch beim Bücken und Anstrengen des Geistes. — Einen drückenden Kopfschmerz empfindet man beim Vorbücken und beim Spazierengehen; zuweilen ist er auch klopfend drückend oder drückend reißend. — Reißende und ziehende Schmerzen beobachtet man auch dann und wann; bisweilen nach dem Niederlegen zum Schlafen auf der Seite, worauf man nicht liegt; oder es spannt und zieht in der Stirne, beim Aufrichten der Augen schlimmer. — Häufig findet sich auch ein Stechen an verschiedenen Stellen des Kopfes, auch wohl halbseitig. — Endlich hat man noch zuweilen bald ein Gefühl, wie von entstehendem Stockschnupfen, bald als wenn man sich den Magen mit fettem Fleische verdorben hätte; oder es ist, als führe ein Wind durch das Gehirn, oder man fühlt ein Knistern im Kopfe, beim Gehen.

Die Pulsatille erregt verschiedene Augenleiden. Man beobachtet häufig eine Gesichts-Verdunkelung, wie finster und neblig vor den Augen, zuweilen mit einer Art von Schwindel und Brecherlichkeit; oder man sieht feurige Kreise vor den Augen, die Flamme des Lichtes ist wie mit einem sternartigen Scheine umgeben, oder man sieht die Gegenstände zuweilen doppelt. Bei ähnlichen Leiden konnte daher die Pulsatille mit Nutzen wirken*). — Die Ränder der Augenlider sind bisweilen entzündet, man findet ein Gerstenkorn an denselben; sie sind trocken, früh aber, wie mit Eiter zugeklebt. In den Augen selbst fühlt man zuweilen stechende Schmerzen, mit Unerträglichkeit des Lichtes; auch sie sind trocken, bisweilen mit der Empfindung, als drücke ein fremder Körper darin, oder als hänge ein abwischbarer Schleim darüber. Oft fühlt man auch einen drückenden**), oder drückend brennenden und reißenden Schmerz in denselben; auch wohl ein heftiges Jücken, oder Brennen und Jücken zugleich, oder ein jückendes Stechen, welches zum Kratzen nöthigt. In der freien Luft besonders thränen die Augen. Die Pulsatille paßt

---

*) Arch. VII. 1. p. 30 — V. 2. p. 68.

**) In Augenentzündungen beseitigt Pulsatille häufig die heftigen Schmerzen. Auch bringt ihr Gebrauch in kränklichen Augen oft einen bohrend schneidenden Schmerz hervor, der zu ihrer glücklichen Anwendung im schwarzen Staare, im grauen Staare und in der Verdunklung der Hornhaut leitete.

nun besonders für Entzündungen der Augenlider-Drüsen, für rheumatische, auch wohl skrophulöse Entzündungen der Augen *).

Was nun die Ohren betrifft, so hört man in denselben öfters ein Murmeln und Brummen nach dem Gange des Pulses, ein Geräusch, wie vom Winde, oder Wasser, ein zitterndes, dröhnendes Klingen, auch wohl ein Zwitschern, wie von Heimchen. Nicht selten findet man auch eine Taubhörigkeit, als wenn die Ohren verstopft wären. — Im Innern derselben beobachtet man häufig ein Jücken und jückendes Stechen oder Zucken und reißendes Zucken; zuweilen einen heftigen Schmerz, als wenn da etwas herausdrängen wollte. Das äußere Ohr findet man heiß, roth und geschwollen; auch fließt wohl Eiter aus dem Ohre Die Pulsatille ist daher fast specifisch gegen äußere und innere Ohren-Entzündungen **). — In den Umgebungen des Ohres sieht man eine harte rothe Erhöhung auf der Backe entstehen, von brennend zusammenziehendem Schmerze; am Ohrbocke entsteht ein grindiger Ausschlag von brennend beißendem Schmerze und eine Drüsen-Geschwulst am Halse; in der Ohrdrüse selbst ein stechender Schmerz.

An der Nase sehen wir, oben, bei den Augenwinkeln, einen Abszeß, als wollte eine Thränenfistel entstehen. Die Nasenflügel werden geschwürig, und auch im Innern hat man die Empfindung, wie von einem Geschwüre. Außerdem beobachtet man öfters Nasenbluten. Zuweilen hat man einen Geruch in der Nase, wie alten Schnupfen.

In dem innern Munde sehen wir die Zunge mit zähem Schleime überzogen; auf derselben aber öfters die Empfindung, als wäre sie verbrannt und gefühllos. — Das Zahnfleisch aber schmerzt, als wäre es wund und angefressen; auf der innern Seite ist auch wohl das Gefühl wie von Geschwulst, die doch nicht war, mit gleichzeitig brennenden Schmerzen. — Als Schmerzen an den Zähnen selbst, läßt uns die Pulsatille nur zwei verschiedene Empfindungen wahrnehmen, nämlich den stechenden Schmerz, den man meist Abends oder die Nacht findet, und der auch wohl wie ein stechendes Wühlen erscheint; ferner den ziehend zuckenden ***) oder reißenden Schmerz, nach Art des Reißens von der Pulsatille, welches dem

---

*) Hartmann's Therapie p. 309 u. 315. — Arch. III. 3. p. 71.

**) Hartm. Therapie p. 305. — Arch. II. 1. p. 103. — VIII. 3. p. 144. — V. 2. p. 70.

***) Das Zahnweh läßt sich am sichersten damit beseitigen, wo der Schmerz im Zahnfleische fein stechend nagt, im Zahnnerven aber selbst ziehend zuckend ist, wie wenn der Nerv heftig angezogen und dann plötzlich losgelassen würde, mit Frost-Empfindung und Gesichtsbläße verbunden, öfter gegen Abend, seltner früh sich einstellt, durch warme Stuben- und Bettwärme zunimmt, durch Anwehung kühler Luft sich mindert, durch Kauen nicht verstärkt, wohl aber durch Zahnstocher erregt wird. — Eben so hülfreich ist sie in stechend wühlenden, anfallsweise kommenden, Abends und Nachts exacerbirenden Zahnschmerzen, die die Wärme nicht vertragen.

Gefühle ähnlich ist, als würde ein Nerve schmerzhaft ausgedehnt und angespannt, und dann durch einen jählingen Ruck wieder losgelassen. Zuweilen ist es auch, als würden die Zähne herausgestoßen. Uebrigens beobachtet man, daß der Zahnschmerz sich bei jedem Essen erneuert, auch sogleich entsteht, wenn man etwas recht Warmes in den Mund nimmt.

Auch die Deglutitions-Werkzeuge werden von der Pulsatille krankhaft affizirt, und so finden wir denn im Halse zuweilen einen stechenden Schmerz, mehr außer dem Schlingen, oder, beim Schlingen, ein Drücken und Spannen. Gern hat man die Empfindung beim Schlucken, als wenn etwas bald ober- bald unterwärts im Schlunde, das Zäpfchen oder die Gaumendecke, geschwollen wäre. Sonst findet sich auch häufig, bei und außer dem Schlucken, ein Gefühl, als sey Alles roh und wund im Halse, oder als ragten die Unterkiefer-Drüsen in denselben hinein und wären wund; auch findet man beim Berühren und Reden einen Schmerz auf der Seite des Gaumens, als wäre da eine schmerzhafte Blase oder Blüthe. Gewöhnlich beobachtet man im Halse, früh, eine unerträgliche Empfindung von Trockenheit, die sich auch dem Munde, der Zunge und den Lippen mittheilt; dabei pflegen diese Theile mit einem zähen Schleime überzogen zu seyn und an dem Kranken ein übler Mund-Geruch bemerkt zu werden.

Wir kommen nun zu den mannigfaltigen Beschwerden an den Organen der Verdauung. Hier finden sich zuerst verschiedene Abnormitäten hinsichtlich des Geschmacks, den wir häufig, bei allen Zeichen eines verdorbenen Magens, wie nach faulem Fleische finden, mit gleichzeitiger Brecherlichkeit. Sodann beobachtet man auch einen nüchternen Geschmack, wie wenn man allzuzeitig aufgestanden ist; oder einen brenzlichen, oder erdigen, oder süßlichen Geschmack, letzteren besonders beim Genusse des Bieres. Einen anhaltend bittern Mund-Geschmack erregt die Pulsatille, nach Hahnemann, selten und höchstens nur Abends oder früh; ihre Hauptwirkung besteht vielmehr darin, daß der bittere Geschmack entweder beim Trinken und beim Essen und Kauen, vorzüglich des schwarzen Brodes entsteht, oder erst nach dem Hinterschlingen der Getränke und Speisen im Munde erscheint. Zuweilen bleibt auch nach dem Essen ein säuerlicher Geschmack im Munde, so wie man auch öfters, als Wechselwirkung, bald ein bitteres, bald ein saures Aufstoßen beobachtet; jedoch erregt die Pulsatille öfter gern ein Aufstoßen nach dem Geschmacke und Geruche des Genossenen. — Der Appetit ist, bei vermindertem Geschmacke aller Speisen, nur gering; man empfindet zwar öfters eine nagende und raffende Empfindung im Magen, wie eine Art Hunger, doch ist dabei kein Verlangen nach einem bestimmten und gewissen Nahrungsmittel. So bemerkt man auch in der Regel eine völlige Durstlosigkeit. — Häufig entsteht eine Brechübelkeit, bald früh, bald wenn man Speise zu sich nehmen will, bald beim

Essen selbst; es ist dabei bisweilen die Empfindung, als kröche ein Wurm im Schlunde heran, auch wohl Knurren und Kollern im Unterleibe. Wir finden auch ein Erbrechen der genossenen Speisen, besonders Abends oder in der Nacht; nach Bewegung in freier Luft entsteht auch wohl ein salziges oder saures Erbrechen, bisweilen auch ein kurzes Gall-Erbrechen. Gegen ähnliche Fälle von Speise-Erbrechen wird also Pulsatille ein schätzbares Heilmittel werden *). — Außerdem finden wir von der Pulsatille auch noch eine Art Würmerbeseigen, oder Ausfluß wäßrigen Speichels aus dem Munde, selbst Aufschwulken einer wäßrigen Feuchtigkeit von unten herauf bis in den Mund.

Schmerz-Gefühle verschiedener Art lassen sich an den Organen und einzelnen Theilen des Unterleibes wahrnehmen. Da finden wir einen drückenden Schmerz, früh, in der Herzgrube oder im Magen, wie von einem Steine; auch wohl gleich nach dem Abendessen, mit Blähungskolik und Brecherlichkeit. Ferner findet sich ein ähnlicher Druck im Unterleibe, selbst Nachts, wie von versetzten Blähungen. In der Herzgrube ist der Schmerz, früh, bisweilen drückend ziehend; er geht dann, wie ein Stechen, in die Brust-Seite, zuletzt in den Rükken, wie ein Reißen, über. — Ein fühlbares Klopfen, wie Aderschlag, findet man bei Auflegung der Hand in der Magen-Gegend. Zuweilen fühlt man eine Art von Zusammenziehen in der Speiseröhre, wie von einem verschluckten allzu großen Bissen; eine ähnliche zusammenziehende und klemmende Empfindung erscheint auch in den Hypochondern, geht dann in die Brust über und hemmt den Athem. Stiche sind selten; in der Herzgrube fühlt man sie beim Fehltreten, im Unterleibe aber zuweilen wie von versetzten Blähungen. — Ein Hauptschmerz im Unterleibe ist die Empfindung von Spannen; wir finden dieselbe in der Magen- und Herzgruben-Gegend bis in die Brüste herauf; als sehr beengend, im Unterleibe, als wenn da Alles zu voll, hart und ungangbar wäre; in den Hypochondern ist es bisweilen ein ziehend spannender Schmerz; im Unterleibe verbindet sich dieses Spannen häufig mit dem Gefühle von Auftreibung oder wirklicher harter Auftreibung des Leibes, als sollte er zerplatzen. — Kneipende Schmerzen erscheinen bald blos im Oberbauche, bald über den ganzen Unterleib gleichförmig verbreitet; dabei giebt es zuweilen starke Stiche, die aus dem Unterleibe in das männliche Glied fahren. — Auch schneidende Schmerzen sehen wir nicht selten, zuweilen in der Nabel-Gegend, vorzüglich gegen Abend, wie von Blähungen, oder früh, bei dem Abgange von Blähungen. — Blähungen erzeugen sich überhaupt gern nach der Pulsatille; sie erregen oft schon früh, gleich nach dem Erwachen, oder nach dem Abendessen, eine Art Kolik, indem sie schmerzhaft im Leibe hin und her ziehen und ein lautes Knurren und Kollern verursachen, auch wohl mit der Empfindung von

*) Arch. II. 1. p. 151.

Kneipen und Greifen im Unterleibe. Es ist dabei gewöhnlich ein Gefühl von Vollheit, bisweilen aber auch, vermuthlich als Wechselwirkung, eine Empfindung von Leerheit, als ob der Bauch ausgeweidet wäre. — Auch die Bauch-Bedeckungen werden bisweilen empfindlich; man fühlt beim Sitzen und beim Husten, besonders aber nach Laxiren, bei Berührung einen Schmerz in denselben; auch erregt wohl das Gähnen einen Zerschlagenheits Schmerz in ihnen.

Wir kommen nun zu den Stuhl-Ausleerungen, und finden da manches Eigenthümliche. So erregt diese Arznei gern einen schweren Stuhlgang, mit schmerzhaftem Pressen und Rückenschmerz; oder es ist ein öfterer Drang, ein öfteres Noththun, ohne hinreichenden Stuhl los zu werden, vielmehr mit Abgängen bloßen gelblich weißen Schleimes, mit etwas Blute vermischt. Aehnliche blutig-schleimige Stühle heilt daher Pulsatille homöopathisch*). Außerdem bringt unsere Arznei gern nächtlichen Durchlauf zuwege, der grün wie Galle zu seyn pflegt und vor welchem es in den Därmen herum geht. Die scharfen Schleim-Stuhlgänge erregen gern ein beißendes Gefühl im After. — Endlich sehen wir häufig schmerzhafte, blinde Goldaderknoten, mit Jücken und jückenden Stichen im After, oder mit einem Wundheits-Schmerze daselbst, am schlimmsten bei Bewegung.

Was nun das Harnen anlangt, so findet man zuerst öfters einen Druck auf die Blase, wie von Blähungen, ohne Nöthigen zum Uriniren. Gewöhnlich erregt aber die Pulsatille eine Art Harnzwang, einen öfteren Drang zum Harnlassen, ein Drücken und Pressen auf den Urin, mit Pressen vor, und Schneiden bei dem Harnen. Daher dient diese Arznei auch in manchen Arten von Harn-Verhaltung**). Dagegen giebt es auch eine Wechselwirkung, nach welcher der Harn des Nachts unwillkürlich entgeht, oder beim Sitzen, Gehen, Husten und Blähungs-Abgange wider Willen tropfenweise abfließt. — Man findet die Farbe desselben bald wasserhell, bald roth oder braunroth, mit violettem oder röthlichem Bodensatze. Zuweilen empfindet man ein Brennen in der Harnröhre bei und nach dem Lassen des Urines, auch wohl ein Drücken und Kriebeln in der Harnröhröffnung, nach dem Uriniren.

Was die Geschlechtstheile betrifft, so beobachten wir ein Jücken, oder stechend jückende, auch wohl jückend beißende Empfindung an der Vorhaut und am Hodensacke. Die Hoden finden wir oft geschwollen, lang herabhängend, in denselben reißende und ziehend spannende Schmerzen. Pulsatille erwies sich daher hülfreich in einer Hydrocele***). — Früh, im Bette, erscheint öftere Ruthe-Steifheit, mit Aufregung der Geschlechtstheile und Reiz zum Beischlafe; Nachts aber erfolgen öftere Samen-Ergießungen. Außerdem

*) Arch. IV. 2. p. 70. — V. 1. p. 86.
**) Annal. I. p. 100.
***) Annal. I. p. 270.

hat man auch noch einen tripperartigen Ausfluß aus der Harnröhre, mit brennendem Schmerze nach dem Harnen, beobachtet.

An den weiblichen Geschlechtstheilen finden wir zuvörderst einen Weißfluß, der bald scharf ist, mit brennendem Schmerze, bald unschmerzhaft, von dicklichem Schleime, fast wie Milchrahm. Im Unterleibe, nach den Geschlechtstheilen zu, zeigt sich zuweilen ein ziehend pressender, oder ziehender und spannender Schmerz, oder auch wohl ein Zusammenziehen, wie Geburtswehen *); bei bevorstehendem Monatlichen findet sich öfters ein Frieren, Dehnen und Gähnen, oder die Empfindung einer Schwere im Unterleibe, wie ein Stein. Nach Hahnemann besteht die Hauptwirkung der Pulsatille darin, daß das Monatliche später erscheint, auch schwierig erfolgt, oder ganz unterdrückt wird, und nur in selteneren Fällen, als Wechselwirkung, zeitiger erscheint. Während desselben zeigen sich mancherlei krankhafte Erscheinungen, wie z. B. ein niederwärts, wie ein Stein drückender Schmerz im Unterleibe und Kreuze; nächtliche Uebelkeit und Wasser-Auswürgen; Schwarzwerden vor den Augen, am schlimmsten in der warmen Stube; Magenschmerz und Seitenstechen, bei Bewegung des Armes, beim Athemholen und laut Reden. Pulsatille konnte sich also hülfreich erweisen in einer Art von Unterleibskrämpfen bei der Regel **), bei Brustkrämpfen nach unterdrückter Menstruation ***), in Menstrualkoliken †). Außerdem dient dieselbe auch dann, wenn, bei Unthätigkeit und Schwäche des Uterus, kräftigere Wehen, zur Ausstoßung des Fötus oder der Nachgeburt, hervorgerufen werden sollen ††).

An den Organen der Respiration finden wir zuerst eine Verstopfung der Nasenlöcher, wobei aber früh ein dicker, gelber Schleim ausgeschnaubt wird; zuweilen beobachtet man aber auch den Ausfluß einer grünen und stinkenden Materie aus der Nase. Schnupfen findet sich auch, selbst mit Verlust des Geruches und Geschmackes. Der katarrhalische Zustand verräth sich ferner durch ein scharriges, kratziges Wesen im Halse, durch Trockenheit darin und ein wehthuendes Gefühl in der Brust, so wie auch durch eine Heiserkeit, daß man kein lautes Wort reden kann. Bei sonst passenden Fällen kann daher auch Pulsatille gewisse Arten von Heiserkeit beseitigen †††). Ferner erregt die Pulsatille öfters einen Husten, der gewöhnlich mit einem Kratzen oder Kitzel in der Luftröhre verbunden ist. Die Haupt-

---

*) Diese Symptome erklären ihre hülfreiche Anwendung bei Gebärenden, wo die Wehen selten und unkräftig sind, und sie über heftige Kreuzeschmerzen klagen, besonders bei Wehen-Mangel. — In zu starken und zu lange anhaltenden Nachwehen habe ich sie ebenfalls mit großem Nutzen gegeben.

**) Arch. I. 1. p. 89.

***) Arch. VIII. 2. p. 79.

†) Annal. I. p. 101. 102.

††) Arch. VII. 1. p. 67. Anm.

†††) Annal. I. p. 285.

Auch bei gewiss. Acten u. Geb. mittheilungen gefunden
s. o. Z. III, 3. p. 591. [illegible]. f. d. [illegible] u. [illegible].

wirkung besteht in Hervorrufung eines Hustens mit vielem Auswurfe, der bald blutig ist, bald mehr einen gelben Schleim darstellt, oft von bitterm, galligem Geschmacke, oder auch beißend brenzlich schmeckend. Als Wechselwirkung finden wir einen starken Husten mit schwierigem Auswurfe, oder einen nächtlichen trocknen Husten. Zuweilen ist es, als wolle sich der Magen umwenden und Erbrechen entstehen, oder es erfolgen dabei Stiche in der Seite, in der Schulter und im Rücken, auch beobachtet man wohl einen Ermüdungs-Schmerz in der Brust, nach dem Husten.

Ferner finden wir von der Pulsatille mehre asthmatische Beschwerden aufgezeichnet. Wir sehen eine Kurzäthmigkeit gleich nach dem Mittagsessen; Abends, eine Engbrüstigkeit*), als wenn die Luftröhre von außen hineingedrückt und zugeschnürt würde, oder als wäre die Brust zu enge und zu voll; selbst nächtliche Erstickungs-Anfälle hat man von ihr wahrgenommen. Zuweilen entsteht Athem-Mangel, Aengstlichkeit und Herzklopfen beim Liegen auf der linken Seite. So konnte denn auch diese Arznei mit Erfolg in asthmatischen Beschwerden angewendet werden**).

Was nun die eigentlich schmerzhaften Empfindungen in der Brust betrifft, so finden wir da bisweilen, außer einer schmerzhaften Steifigkeit der Brustmuskeln beim tief Athmen, eine ziehend spannende Empfindung beim Athmen, oder eine krampfhaft zusammenziehende Spannung, verbunden mit Blut-Wallung und innerer Hitze; auch Nachts beobachten wir Blutdrang nach der Brust und nach dem Herzen, bei ängstigenden Träumen. — Oefters wird ein Stechen in der Brust gefühlt, bald bei Bewegung des Körpers, bald blos beim Niederlegen. — Zuweilen empfindet man hier und da einen schneidenden Schmerz, oder ein zusammendrückendes Schneiden, fast wie einen Stich, an den untersten Ribben. — Auch hier erscheint manchmal der der Pulsatille eigene Schmerz, wie von einem innern Geschwüre, in der Mitte der Brust. — Die weiblichen Brüste sahe man anschwellen, mit spannendem Schmerze darin, als wenn Milch einträte und drückte; auch beobachtet man an den Brustwarzen und auf dem Brustbeine ein Jücken, welches durch Kratzen nicht vergeht.

Auch im Rücken und Kreuze sind mehre krankhafte Erscheinungen wahrnehmbar. Wir beobachten da ungenannte Kreuzschmerzen, beim Aufrichten und Zurückbiegen des Oberkörpers, so wie auch nach dem Sitzen, daß man sich kaum aufrichten und kaum bücken kann. Ein Knacken bemerkt man, bei Bewegung, in den Schulterblättern

---

*) In einem durch Schwefeldampf erzeugten Asthma bei einem einjährigen Kinde hob sie schnell das beschwerliche ängstliche Athemholen und hinterließ nur noch ein geringes Schnurcheln auf der Brust und etwas kürzeren Athem, als im gesunden Zustande.

**) Arch. VI. 3. p. 89. — VIII. 2. p. 79. — Annal. I. p. 117.

[illegible] ersten Halswirbel. — Mehrfach erscheint der stechende [illegible] zwischen den Schulterblättern, bei [illegible] in der Ruhe, zuweilen Athem hemmend; sodann im [illegible] und er auch wohl ziehend stechend wird, ferner im Rücken, [illegible] in dem Unterleibe, in welchem letzteren er schneidend [illegible] wird und den Athem hemmt. — Rheumatisch ziehend spannende Schmerzen finden sich im Nacken, so daß man sich nur schwer [illegible] kann; zuweilen wird auch ein Reißen im Rücken empfunden. [illegible] ziehend spannende Schmerzen in den Lenden, von dort [illegible] wohl bis zur Herzgrube, wo der Schmerz sich in Stechen verwandelt. Der Rücken wird zuweilen schmerzhaft steif, als wenn man lange gebückt hätte; einen ähnlichen Steifigkeits-Schmerz findet man auch im Kreuze, bisweilen mit der Nebenempfindung, als wenn ein Band durch das Kreuz ginge und Alles zusammenzöge, so daß der Athem versetzt wird. — Einen drückenden Schmerz nehmen wir im Rücken und im Kreuze wahr, wie von Ermüdung; bisweilen wird er im Kreuze wohl auch herausdrückend. Endlich findet sich im Kreuze noch ein Verrenkungs-Schmerz, bei Bewegung und, beim still Liegen, ein Schmerz, wie zerschlagen, welcher beim Aufstehen und Umhergehen sich verliert. Im Nacken, auf den Seiten des Halses, sehen wir eine Geschwulst, die bei Berührung heftig schmerzt, als wenn darunter ein inneres Geschwür verborgen wäre. Von Ausschlägen zeigen sich jückende Blüthchen von den Schulterblättern an bis in die Mitte des Rückens; auch an den Seiten des Halses entstehen dergleichen.

Zuletzt haben wir noch diejenigen Beschwerden zu untersuchen, die sich an den Extremitäten vorfinden. Da finden wir denn zuvörderst das der Pulsatille eigene, besondere Reißen; es erscheint im Schulter-Gelenke, wo es den Arm zu bewegen nöthigt und vergeht, wenn man sich auf den schmerzhaften Arm legt; ferner zeigt es sich in den Muskeln des Oberarmes und, als ziehend reißender Schmerz, anfallsweise in den Knochen des Unterarmes; als eine zuckend reißende Empfindung geht es im Vorderarme nach der Handwurzel zu, selbst bis in die Finger; wo es besonders in den Ausstrecke-Flechsen seinen Sitz nimmt. An den untern Gliedmaßen erscheint ein ähnlich zuckender Schmerz vom Hüft-Gelenke an bis in das Knie, beim Liegen im Bette, zuweilen auch blos in den Knieen, nur beim Sitzen; in den Fuß-Gelenken, um die Fußknöchel und bis an die Ferse, auch in den Fußsohlen und in der großen Zehe werden ebenfalls reißende Schmerzen wahrgenommen. — Demnächst sehen wir ziehende Schmerzen, anfallsweise, von der Achsel bis in die Handwurzel, auch wohl in der Nacht, bei völliger Ruhe des Armes; ferner in einzelnen Fingern; in den Oberschenkeln erscheint das Ziehen ebenfalls Nachts und nöthigt zu starkem Hin- und Herbewegen; Abends findet es sich auch in den Unterschenkeln und ist häufig mit Frost begleitet; in den Waden entsteht es manchmal im Sitzen, nach weitem Gehen. — Stechende

Schmerzen erscheinen an den Ober-Gliedmaßen blos, bei Bewegung des Armes, im Schulter-Gelenke und zuweilen im dreieckigen Muskel des Oberarmes; in den untern Extremitäten sind sie häufiger und zwar, beim Liegen, im Oberschenkel und von da herab bis in die Ferse; ferner als kriebelnd feinstechender Schmerz an den Fußsohlen; als einzelne Stiche in den Fußsohlen und Zehenspitzen, in den Fersen und besonders in der großen Zehe. Ein Gefühl von Schwere und Lähmigkeit beobachtet man im Schulter-Gelenke, beim Aufheben des Armes, zuweilen auch im ganzen Arme, mit einer Art Taubheits-Empfindung, oder auch mit reißenden Schmerzen des Ellbogen-Gelenkes, bei Biegung desselben. Eine ähnliche Lähmungs-Schwäche ergreift den Oberschenkel beim Gehen, besonders zu Anfange des Gehens; die Unterschenkel werden überaus müde, die Kniee zittern und knicken unwillkürlich beim Gehen. — Einen Verrenkungs-Schmerz finden wir im Schulter-Gelenke, beim rückwärts Biegen des Armes; auch in den Hand- und Finger-Gelenken fühlt man einen Schmerz wie von Verstauchung oder Vergreifen. Auch das Hüft-Gelenk schmerzt wie ausgerenkt, und im Füß-Gelenke erscheint ein jählinger Schmerz, wie vertreten. — Der Zerschlagenheits-Schmerz wird in der Ruhe durch den ganzen Arm gefühlt, im Ellbogen-Gelenke allein, zuweilen bei Bewegung; an den untern Gliedmaßen erscheint dieser Schmerz in den Muskeln und Knochen des Oberschenkels, als sollten die Knochen zerbrechen; auch auf dem Schienbeine und in den Fußsohlen ist dieses Gefühl mitunter wahrnehmbar. — Spannende Schmerzen finden sich in den Flechsen der Ellbogen-Beuge bei Bewegung des Armes, in den hintersten Finger-Gelenken, in der Kniekehle und in den Waden. Nahe verwandt hiermit ist auch die Steifheit, welche wir im Hand-Gelenke, in dem Gelenke des Daumens und im Knie antreffen. — Noch sind einige seltnere Arten des Schmerzes anzuführen; dahin gehört das Brennen, welches sich zuweilen in dem ganzen Arme zeigt, oder in den Fußsohlen verspürt wird; ferner das Drükken in der Hüfte und der heftige, drückend zerplatzende Schmerz in den Muskeln der Oberschenkel und Oberarme; endlich der Schmerz wie von innern Geschwüren, den wir in den Gesäßmuskeln, an den Unterschenkeln und in den Fußsohlen finden. — Abends, wenn man im Bette warm geworden ist, entsteht öfters in den Zehballen ein heftig brennend stechender Schmerz mit Jücken, wie von sehr erfrorenen Zehen, woraus sich auch die Heilkraft der Pulsatille bei erfrorenen Gliedern erklären läßt *). — Von Ausschlägen zeigen sich Wasser enthaltende Blüthchen zwischen den Fingern, mit feinstechendem Schmerze bei Berührung; an den Unterschenkeln aber, mit brennendem Schmerze. — Zuletzt beobachtet man noch einige Zufälle von Geschwulst; man sieht über dem Ellbogengelenke kleine Geschwülste unter der Haut, welche beim Befühlen schmerzen; ferner eine unschmerzhafte Geschwulst

*) Arch. VI. 2. p. 25.

des Kniees; Geschwulst der Füße über den Knöcheln, selbst bis in die Waden, oft roth, heiß, mit spannendem, brennendem Schmerze, oder mit jückendem Kriebeln, wie erfroren.

Oben angedeutete Schmerzen in den Gliedmaßen erklären deutlich, wie die Pulsatille in rheumatischen und gichtischen Beschwerden gute Dienste leisten kann *) **).

Ranunculus bulbosus. Knolliger Hahnenfuß.

Man nimmt das ganze Kraut zur Blüthezeit, stößt es in einem Mörser und preßt den Saft durch Leinwand aus; eben so stößt man sodann die Wurzelknollen, preßt sie aus, und mischt den erhaltenen Saft mit dem Safte des Krautes, worauf man gleiche Theile Weingeist hinzuthut und, unter mehrmaligem Umschütteln, es drei Tage stehen läßt. Um auch die ganze Kraft der Wurzeln zu gewinnen, übergießt man den gestoßenen Wurzel-Brei mit zwei Theilen Weingeist, läßt ihn ebenfalls drei Tage stehen, und vermischt sodann die dadurch erhaltene Tinktur mit der zuerst gewonnenen zu gleichen Theilen. Darauf wird die Verdünnung fortgesetzt, bis zur quintillion- oder sextillionfachen Kraft-Entwickelung, deren man sich in der Praxis wird bedienen müssen.

Als allgemeine Ergebnisse der Einwirkung des Hahnenfußes auf den Organismus giebt Dr. Franz ***) in seinem Vorworte Folgendes an: Veränderung der äußeren Temperatur erzeugt eine Menge Beschwerden, von denen die meisten Morgens und Abends, einige nach dem Essen entstehen; äußere Berührung, Bewegung, Dehnen des Körpers, veränderte Stellung und Lage desselben rufen vorzüglich die Schmerzen an den äußern Theilen des Rumpfes, der Brust u. s. w. hervor.

Die Wirkung ist sehr langdauernd, bei innern Beschwerden über fünf Wochen, bei den äußern Hautübeln mehre Monate anhaltend; er ist daher besonders für chronische Krankheiten passend.

Unter den Gegenmitteln hat sich der Kampher am hülfreichsten bewiesen; homöopathisch leisteten Zaunrübe und Wurzelsumach am meisten; viel ist auch von Pulsatille zu hoffen.

An verschiedenen Stellen erregt der Hahnenfuß Stiche, die sich

---

*) Arch. IV. 2. p. 74. u. 79. — V. 2. p. 75. — VIII. 1. p. 91.

**) In Entzündung des Kniees mit flüchtig stechenden Schmerzen wird sie sich stets ausgezeichnet hülfreich erweisen. Auch in andern, schnell wandernden Schmerzen, mit Geschwulst der leidenden Stelle, ist sie spezifisch.

***) S. Archiv VII. Heft 3. S. 165.

mit Jücken endigen. — Der ganze Körper ist wie zerschlagen; man fühlt eine große Mattigkeit und Schwere, bald den ganzen Tag, wobei es im Kopfe ist, als hätte man nicht ausgeschlafen, bald mehr Vormittags, oder Nachmittags. — Bei geringem Aerger zittern die Glieder; zuweilen beobachtet man Rucke durch den ganzen Körper, selbst wirkliche Epilepsie.

Was den Schlaf anlangt, so finden wir große Tages-Schläfrigkeit, besonders Nachmittags und Abends, man schläft im Sitzen bei der Arbeit ein. Abends erfolgt spätes Einschlafen, bald blos wegen Munterkeit, bald wegen innerer Unruhe und heftigen Jückens der Oberschenkel; gegen Morgen findet sich dann auch zeitiges Erwachen. Der Nacht-Schlaf ist sehr unruhig, man erwacht oft, ohne sobald wieder einschlafen zu können, zuweilen wegen Brustschmerz und Hitze, oder Brust-Beängstigung; der Schlaf ist nicht erquickend und traumvoll.

Als fieberhafte Erscheinungen sehen wir nach dem Essen, selbst in der warmen Stube, Frost und Frösteln über den ganzen Körper, mit Gänsehaut, Schauder über die Schulterblätter, Hände und Oberschenkel, und darauf Kneipen im Unterleibe; auch Abends erscheint Frost mit allgemeiner äußerer Körper-Kälte. Oefters friert man am ganzen Körper, so daß man geschüttelt wird, bei Hitze im Gesichte; oder es findet sich Gesichts-Hitze und Röthe, bei kalten Händen.

Das Gemüth ist, besonders Vormittags, sehr ärgerlich, zum Zanken und Poltern aufgelegt bei der geringsten Veranlassung; Abends ändert sich die Stimmung, man wird kleinmüthig, besorglich, unzufrieden; ja es tritt selbst eine Furchtsamkeit ein, so daß man nicht allein bleiben will.

Im Gehen, oder aus der Stube in die Luft tretend, entsteht ein drehender Schwindel, als müsse man umfallen. — Es findet sich eine Düseligkeit, die das Nachdenken erschwert; bei dem Denken vergehen die Gedanken. So lange die Flechten auf der Haut standen, beobachtete man fortwährend eine Stumpfsinnigkeit, so daß nichts einen lebhaften Eindruck machte.

Im Kopfe finden wir ein Gefühl, als solle derselbe aufgetrieben und vergrößert werden. Es entsteht öfters ein Kopfweh über dem rechten Auge, das sich durch Liegen verschlimmert, bei einem weinerlichen Gemüths-Zustande, oder bei Gesichts-Hitze, oder bei Schwindel und Klopfen auf dem Stirnhügel. Beim Gehen im Freien entsteht Blut-Andrang nach dem Kopfe; davon fühlt man auch Abends eine Wärme in der Stirne, oder es erfolgt ein brennendes Stechen auf dem Haarkopfe. — Drückende Schmerzen finden wir auf einer kleinen Stelle, wo sich das linke Schläfebein mit dem Stirnbeine vereinigt; oder aus dem Freien in die Stube tretend, in den Schläfen und im Nacken mit Schwindel; oder, nach Schwindel-Gefühl, in der Stirne; als Drücken und Ziehen beobachten wir es oben auf dem Stirnbeine und in den Schläfen, Abends. Aehnlich ist das aus

wirkung besteht in Hervorrufung eines Hustens mit vielem Auswurfe, der bald blutig ist, bald mehr einen gelben Schleim darstellt, oft von bitterm, galligem Geschmacke, oder auch beißend brenzlich schmeckend. Als Wechselwirkung finden wir einen starken Husten mit schwierigem Auswurfe, oder einen nächtlichen trocknen Husten. Zuweilen ist es, als wolle sich der Magen umwenden und Erbrechen entstehen, oder es erfolgen dabei Stiche in der Seite, in der Schulter und im Rücken, auch beobachtet man wohl einen Ermüdungs-Schmerz in der Brust, nach dem Husten.

Ferner finden wir von der Pulsatille mehre asthmatische Beschwerden aufgezeichnet. Wir sehen eine Kurzäthmigkeit gleich nach dem Mittagsessen; Abends, eine Engbrüstigkeit*), als wenn die Luftröhre von außen hineingedrückt und zugeschnürt würde, oder als wäre die Brust zu enge und zu voll; selbst nächtliche Erstickungs-Anfälle hat man von ihr wahrgenommen. Zuweilen entsteht Athem-Mangel, Aengstlichkeit und Herzklopfen beim Liegen auf der linken Seite. So konnte denn auch diese Arznei mit Erfolg in asthmatischen Beschwerden angewendet werden**).

Was nun die eigentlich schmerzhaften Empfindungen in der Brust betrifft, so finden wir da bisweilen, außer einer schmerzhaften Steifigkeit der Brustmuskeln beim tief Athmen, eine ziehend spannende Empfindung beim Athmen, oder eine krampfhaft zusammenziehende Spannung, verbunden mit Blut-Wallung und innerer Hitze; auch Nachts beobachten wir Blutdrang nach der Brust und nach dem Herzen, bei ängstigenden Träumen. — Oefters wird ein Stechen in der Brust gefühlt, bald bei Bewegung des Körpers, bald blos beim Niederlegen. — Zuweilen empfindet man hier und da einen schneidenden Schmerz, oder ein zusammendrückendes Schneiden, fast wie einen Stich, an den untersten Ribben. — Auch hier erscheint manchmal der der Pulsatille eigene Schmerz, wie von einem innern Geschwüre, in der Mitte der Brust. — Die weiblichen Brüste sahe man anschwellen, mit spannendem Schmerze darin, als wenn Milch einträte und drückte; auch beobachtet man an den Brustwarzen und auf dem Brustbeine ein Jücken, welches durch Kratzen nicht vergeht.

Auch im Rücken und Kreuze sind mehre krankhafte Erscheinungen wahrnehmbar. Wir beobachten da ungenannte Kreuzschmerzen, beim Aufrichten und Zurückbiegen des Oberkörpers, so wie auch nach dem Sitzen, daß man sich kaum aufrichten und kaum bücken kann. Ein Knacken bemerkt man, bei Bewegung, in den Schulterblättern

---

*) In einem durch Schwefeldampf erzeugten Asthma bei einem einjährigen Kinde hob sie schnell das beschwerliche ängstliche Athemholen und hinterließ nur noch ein geringes Schnurcheln auf der Brust und etwas kürzeren Athem, als im gesunden Zustande.

**) Arch. VI. 3. p. 89. — VIII. 2. p. 79. — Annal. I. p. 117.

und dem ersten Halswirbel. — Mehrfach erscheint der stechende Schmerz; wir finden ihn in und zwischen den Schulterblättern, bei Bewegung und in der Ruhe, zuweilen Athem hemmend; sodann im Genicke, wo er auch wohl ziehend stechend wird, ferner im Rücken, im Kreuze und in dem Unterleibe, in welchem letzteren er schneidend stechend wird und den Athem hemmt. — Rheumatisch ziehend spannende Schmerzen finden sich im Nacken, so daß man sich nur schwer bewegen kann; zuweilen wird auch ein Reißen im Rücken empfunden, so wie ziehend spannende Schmerzen in den Lenden, von dort auch wohl bis zur Herzgrube, wo der Schmerz sich in Stechen verwandelt. Der Rücken wird zuweilen schmerzhaft steif, als wenn man sich lange gebückt hätte; einen ähnlichen Steifigkeits-Schmerz findet man auch im Kreuze, bisweilen mit der Nebenempfindung, als wenn ein Band durch das Kreuz ginge und Alles zusammenzöge, so daß der Athem versetzt wird. — Einen drückenden Schmerz nehmen wir im Rücken und im Kreuze wahr, wie von Ermüdung; bisweilen wird er im Kreuze wohl auch herausdrückend. Endlich findet sich im Kreuze noch ein Verrenkungs-Schmerz, bei Bewegung und, beim still Liegen, ein Schmerz, wie zerschlagen, welcher beim Aufstehen und Umhergehen sich verliert. Im Nacken, auf den Seiten des Halses, sehen wir eine Geschwulst, die bei Berührung heftig schmerzt, als wenn darunter ein inneres Geschwür verborgen wäre. Von Ausschlägen zeigen sich jückende Blüthchen von den Schulterblättern an bis in die Mitte des Rückens; auch an den Seiten des Halses entstehen dergleichen.

Zuletzt haben wir noch diejenigen Beschwerden zu untersuchen, die sich an den Extremitäten vorfinden. Da finden wir denn zuvörderst das der Pulsatille eigene, besondere Reißen; es erscheint im Schulter-Gelenke, wo es den Arm zu bewegen nöthigt und vergeht, wenn man sich auf den schmerzhaften Arm legt; ferner zeigt es sich in den Muskeln des Oberarmes und, als ziehend reißender Schmerz, anfallsweise in den Knochen des Unterarmes; als eine zuckend reißende Empfindung geht es im Vorderarme nach der Handwurzel zu, selbst bis in die Finger; wo es besonders in den Ausstrecke-Flechsen seinen Sitz nimmt. An den untern Gliedmaßen erscheint ein ähnlich zuckender Schmerz vom Hüft-Gelenke an bis in das Knie, beim Liegen im Bette, zuweilen auch blos in den Knieen, nur beim Sitzen; in den Fuß-Gelenken, um die Fußknöchel und bis an die Ferse, auch in den Fußsohlen und in der großen Zehe werden ebenfalls reißende Schmerzen wahrgenommen. — Demnächst sehen wir ziehende Schmerzen, anfallsweise, von der Achsel bis in die Handwurzel, auch wohl in der Nacht, bei völliger Ruhe des Armes; ferner in einzelnen Fingern; in den Oberschenkeln erscheint das Ziehen ebenfalls Nachts und nöthigt zu starkem Hin- und Herbewegen; Abends findet es sich auch in den Unterschenkeln und ist häufig mit Frost begleitet; in den Waden entsteht es manchmal im Sitzen, nach weitem Gehen. — Stechende

Schmerzen erscheinen an den Ober-Gliedmaßen blos, bei Bewegung des Armes, im Schulter-Gelenke und zuweilen im dreieckigen Muskel des Oberarmes; in den untern Extremitäten sind sie häufiger und zwar, beim Liegen, im Oberschenkel und von da herab bis in die Ferse; ferner als kriebelnd feinstechender Schmerz an den Fußsohlen; als einzelne Stiche in den Fußsohlen und Zehenspitzen, in den Fersen und besonders in der großen Zehe. Ein Gefühl von Schwere und Lähmigkeit beobachtet man im Schulter-Gelenke, beim Aufheben des Armes, zuweilen auch im ganzen Arme, mit einer Art Taubheits-Empfindung, oder auch mit reißenden Schmerzen des Ellbogen-Gelenkes, bei Biegung desselben. Eine ähnliche Lähmungs-Schwäche ergreift den Oberschenkel beim Gehen, besonders zu Anfange des Gehens; die Unterschenkel werden überaus müde, die Kniee zittern und knicken unwillkürlich beim Gehen. — Einen Verrenkungs-Schmerz finden wir im Schulter-Gelenke, beim rückwärts Biegen des Armes; auch in den Hand- und Finger-Gelenken fühlt man einen Schmerz wie von Verstauchung oder Vergreifen. Auch das Hüft-Gelenk schmerzt wie ausgerenkt, und im Füß-Gelenke erscheint ein jählinger Schmerz, wie vertreten. — Der Zerschlagenheits-Schmerz wird in der Ruhe durch den ganzen Arm gefühlt, im Ellbogen-Gelenke allein, zuweilen bei Bewegung; an den untern Gliedmaßen erscheint dieser Schmerz in den Muskeln und Knochen des Oberschenkels, als sollten die Knochen zerbrechen; auch auf dem Schienbeine und in den Fußsohlen ist dieses Gefühl mitunter wahrnehmbar. — Spannende Schmerzen finden sich in den Flechsen der Ellbogen-Beuge bei Bewegung des Armes, in den hintersten Finger-Gelenken, in der Kniekehle und in den Waden. Nahe verwandt hiermit ist auch die Steifheit, welche wir im Hand-Gelenke, in dem Gelenke des Daumens und im Knie antreffen. — Noch sind einige seltnere Arten des Schmerzes anzuführen; dahin gehört das Brennen, welches sich zuweilen in dem ganzen Arme zeigt, oder in den Fußsohlen verspürt wird; ferner das Drükken in der Hüfte und der heftige, drückend zerplatzende Schmerz in den Muskeln der Oberschenkel und Oberarme; endlich der Schmerz wie von innern Geschwüren, den wir in den Gesäßmuskeln, an den Unterschenkeln und in den Fußsohlen finden. — Abends, wenn man im Bette warm geworden ist, entsteht öfters in den Zehballen ein heftig brennend stechender Schmerz mit Jücken, wie von sehr erfrorenen Zehen, woraus sich auch die Heilkraft der Pulsatille bei erfrorenen Gliedern erklären läßt *). — Von Ausschlägen zeigen sich Wasser enthaltende Blüthchen zwischen den Fingern, mit feinstechendem Schmerze bei Berührung; an den Unterschenkeln aber, mit brennendem Schmerze. — Zuletzt beobachtet man noch einige Zufälle von Geschwulst; man sieht über dem Ellbogengelenke kleine Geschwülste unter der Haut, welche beim Befühlen schmerzen; ferner eine unschmerzhafte Geschwulst

*) Arch. VI. 2. p. 25.

des Kniees; Geschwulst der Füße über den Knöcheln, selbst bis in die Waden, oft roth, heiß, mit spannendem, brennendem Schmerze, oder mit jückendem Kriebeln, wie erfroren.

Oben angedeutete Schmerzen in den Gliedmaßen erklären deutlich, wie die Pulsatille in rheumatischen und gichtischen Beschwerden gute Dienste leisten kann *) **).

Ranunculus bulbosus. Knolliger Hahnenfuß.

Man nimmt das ganze Kraut zur Blüthezeit, stößt es in einem Mörser und preßt den Saft durch Leinwand aus; eben so stößt man sodann die Wurzelknollen, preßt sie aus, und mischt den erhaltenen Saft mit dem Safte des Krautes, worauf man gleiche Theile Weingeist hinzuthut und, unter mehrmaligem Umschütteln, es drei Tage stehen läßt. Um auch die ganze Kraft der Wurzeln zu gewinnen, übergießt man den gestoßenen Wurzel-Brei mit zwei Theilen Weingeist, läßt ihn ebenfalls drei Tage stehen, und vermischt sodann die dadurch erhaltene Tinktur mit der zuerst gewonnenen zu gleichen Theilen. Darauf wird die Verdünnung fortgesetzt, bis zur quintillion- oder sextillionfachen Kraft-Entwickelung, deren man sich in der Praxis wird bedienen müssen.

Als allgemeine Ergebnisse der Einwirkung des Hahnenfußes auf den Organismus giebt Dr. Franz ***) in seinem Vorworte Folgendes an: Veränderung der äußeren Temperatur erzeugt eine Menge Beschwerden, von denen die meisten Morgens und Abends, einige nach dem Essen entstehen; äußere Berührung, Bewegung, Dehnen des Körpers, veränderte Stellung und Lage desselben rufen vorzüglich die Schmerzen an den äußern Theilen des Rumpfes, der Brust u. s. w. hervor.

Die Wirkung ist sehr langdauernd, bei innern Beschwerden über fünf Wochen, bei den äußern Hautübeln mehre Monate anhaltend; er ist daher besonders für chronische Krankheiten passend.

Unter den Gegenmitteln hat sich der Kampher am hülfreichsten bewiesen; homöopathisch leisteten Zaunrübe und Wurzelsumach am meisten; viel ist auch von Pulsatille zu hoffen.

An verschiedenen Stellen erregt der Hahnenfuß Stiche, die sich

---

*) Arch. IV. 2. p. 74. u. 79. — V. 2. p. 75. — VIII. 1. p. 91.

**) In Entzündung des Kniees mit flüchtig stechenden Schmerzen wird sie sich stets ausgezeichnet hülfreich erweisen. Auch in andern, schnell wandernden Schmerzen, mit Geschwulst der leidenden Stelle, ist sie spezifisch.

***) S. Archiv VII. Heft 3. S. 165.

mit Jücken endigen. — Der ganze Körper ist wie zerschlagen; man fühlt eine große Mattigkeit und Schwere, bald den ganzen Tag, wobei es im Kopfe ist, als hätte man nicht ausgeschlafen, bald mehr Vormittags, oder Nachmittags. — Bei geringem Aerger zittern die Glieder; zuweilen beobachtet man Rucke durch den ganzen Körper, selbst wirkliche Epilepsie.

Was den Schlaf anlangt, so finden wir große Tages-Schläfrigkeit, besonders Nachmittags und Abends, man schläft im Sitzen bei der Arbeit ein. Abends erfolgt spätes Einschlafen, bald blos wegen Munterkeit, bald wegen innerer Unruhe und heftigen Jückens der Oberschenkel; gegen Morgen findet sich dann auch zeitiges Erwachen. Der Nacht-Schlaf ist sehr unruhig, man erwacht oft, ohne sobald wieder einschlafen zu können, zuweilen wegen Brustschmerz und Hitze, oder Brust-Beängstigung; der Schlaf ist nicht erquickend und traumvoll.

Als fieberhafte Erscheinungen sehen wir nach dem Essen, selbst in der warmen Stube, Frost und Frösteln über den ganzen Körper, mit Gänsehaut, Schauder über die Schulterblätter, Hände und Oberschenkel, und darauf Kneipen im Unterleibe; auch Abends erscheint Frost mit allgemeiner äußerer Körper-Kälte. Oefters friert man am ganzen Körper, so daß man geschüttelt wird, bei Hitze im Gesichte; oder es findet sich Gesichts-Hitze und Röthe, bei kalten Händen.

Das Gemüth ist, besonders Vormittags, sehr ärgerlich, zum Zanken und Poltern aufgelegt bei der geringsten Veranlassung; Abends ändert sich die Stimmung, man wird kleinmüthig, besorglich, unzufrieden; ja es tritt selbst eine Furchtsamkeit ein, so daß man nicht allein bleiben will.

Im Gehen, oder aus der Stube in die Luft tretend, entsteht ein drehender Schwindel, als müsse man umfallen. — Es findet sich eine Düseligkeit, die das Nachdenken erschwert; bei dem Denken vergehen die Gedanken. So lange die Flechten auf der Haut standen, beobachtete man fortwährend eine Stumpfsinnigkeit, so daß nichts einen lebhaften Eindruck machte.

Im Kopfe finden wir ein Gefühl, als solle derselbe aufgetrieben und vergrößert werden. Es entsteht öfters ein Kopfweh über dem rechten Auge, das sich durch Liegen verschlimmert, bei einem weinerlichen Gemüths-Zustande, oder bei Gesichts-Hitze, oder bei Schwindel und Klopfen auf dem Stirnhügel. Beim Gehen im Freien entsteht Blut-Andrang nach dem Kopfe; davon fühlt man auch Abends eine Wärme in der Stirne, oder es erfolgt ein brennendes Stechen auf dem Haarkopfe. — Drückende Schmerzen finden wir auf einer kleinen Stelle, wo sich das linke Schläfebein mit dem Stirnbeine vereinigt; oder aus dem Freien in die Stube tretend, in den Schläfen und im Nacken mit Schwindel; oder, nach Schwindel-Gefühl, in der Stirne; als Drücken und Ziehen beobachten wir es oben auf dem Stirnbeine und in den Schläfen, Abends. Aehnlich ist das aus

einander Pressen im Scheitel, wenn man aus dem Freien in die Stube kommt; oder der pressende Kopfschmerz in der Stirne und den Augäpfeln, früh im Bette, der nach dem Aufstehen gelinder wird. — Reißende Schmerzen beobachtet man, im Stehen, auf dem Scheitel; oder, nach vorherigem Schwindel, in der Schläfe; oder erst im Hinterhaupte bis in den Nacken, sodann längs des Unterkiefers vor. — Empfindliche Stiche giebt es in der Schläfe, sodann im Ohre und Reißen in der Hinterhaupts-Seite; auch ziehend stechende Schmerzen finden sich im Hinterhaupte. — In der linken Hinterhaupts-Seite fühlt man zuweilen leise, weiche Schläge, in längeren Pausen. — Aeußerlich empfindet man, Abends, ein Laufen und Kriebeln.

Im Gesichte entsteht ein Druck auf die Nasenwurzel, und ein Kriebeln, vorzüglich um Kinn und Nase. Abends entsteht gern eine große Gesichts-Hitze und Röthe, bei Eiskälte der Füße, oder innerlichem Frösteln.

In den Augen beobachtet man, bei Röthung des Weißen, ein heftiges Beißen, wie von Rauch, mit Thränen; oder ein wundes Beißen, besonders in den Winkeln, die auch roth und geschwollen sind; eine brennende Wundheits-Empfindung erscheint auch an den Lidern. Außerdem erscheint häufig ein Druck in den Augen, wie von einem eingefallenen Haare, der wie mit einer stumpfen Spitze, von oben herab, oder heftig pressender Druck, als würden die Augäpfel herausgedrückt. — Vor dem Gesichte zeigt sich ein leichter Nebel.

In der Tiefe der Ohren fühlt man heftige Stiche, die sich wohl bis in das Seitenwandbein fortpflanzen; Abends hat man ein krampfhaftes Gefühl im innern und äußern Ohre.

In den Back-Zähnen entsteht eine Empfindung, als sey ein fremder Körper zwischen dieselben gerathen und dränge sie aus einander. Im Halse, besonders am Gaumensegel, findet sich eine kratzig brennende Empfindung; Nachmittags und Abends erzeugt sich eine Menge zähen Schleimes, so daß man oft racksen muß. Im Munde läuft viel Speichel zusammen, der wie Kupfer schmeckt.

Unter den Verdauungs-Beschwerden finden wir zuerst den Geschmack bald bitterlich brenzlich, zu Ende und während des Essens trockner Speisen; bald bittersauer, vor dem Essen; bald süßlich mit Wasser-Zusammenlaufen. — Der Durst ist Nachmittags vermehrt. — Aufstoßen erscheint öfters, selbst schon früh, meist nach Luft; auch Schlucksen ist nicht selten. — Uebelkeit findet sich bald Nachmittags, mit Kopfschmerz; bald Abends, durch Essen gemindert; bald früh, mit Kopfschmerz in der Stirne, Druck oben auf der Brust und Stechen in der Seite.

Betrachten wir die Schmerzen an den Organen des Unterleibes, so zeigt sich da ein heftiges Brennen am obern Magenmunde, und ein brennend wunder Druck in der Herzgrube. — Ein Druck erscheint in der Herzgrube; zu beiden Seiten des Schwerdtknorpels, doch mehr rechts; im Stehen, tief in der Gegend der Leber, durch Drücken ver-

mehrt; auch stechender Druck wird empfunden in der rechten Seite, den Athem versetzend, mit Stechen und Druck auf der Schulterhöhe; beim Gehen nach dem Sitzen. — Bei Berührung fühlt man einen Wundheits-Schmerz in der Herzgrube; bei Bewegung des Rumpfes aber, links unter den kurzen Ribben; nach dem Abendessen, Wundheit und Stiche in der linken Bauch-Seite. — Gleich nach dem Essen entstehen heftige Stiche von der Lenden-Gegend quer durch den Unterleib, besonders unterhalb des Nabels und nach dem Schooße zu; im Gehen, in der linken Unterbauch-Seite und in der rechten Lenden-Gegend, mit leise brennender Empfindung. — In den Hypochondern und den untersten kurzen Ribben empfindet man einen Schmerz, wie zerschlagen, oder wie nach unrechter Lage. — Häufig beobachten wir ein Kneipen, z. B. nach dem Essen, unterhalb des Nabels, mit Gefühl, als wollten die Gedärme da herausfallen; oder es ist ein den ganzen Tag still kneipender Schmerz, mit Brustschmerz abwechselnd; oder, beim Gehen, in der Nabel-Gegend, sonst wohl auch tiefer im Unterbauche; manchmal ist ein Ziehen mit dem Kneipen verbunden, oder eine brennende Wundheits-Empfindung, mit Stichen in den Bauchseiten. Während des Kneipens schmerzt, bei Berührung, auch die Weiche und Herzgrube. — Oefters hört man ein Knurren im Unterleibe, besonders Abends beim Niederlegen, mit Bewegung im Unterleibe; in der Unterribben-Gegend aber fühlt man ein Zucken oder periodisches Pulsiren. — Beim Gehen sind die Gedärme empfindlich; sie schmerzen bei Druck auf die äußern Bauchbedeckungen, fast wie unterköthig, worauf wohl auch ein kolikartiges Kneipen unter dem Nabel folgt; auch beide Hypochondern thun weh, mit Empfindlichkeit dieser Stelle bei Berührung.

Die Stuhl-Ausleerungen folgen leichter und öfter; nach mehrmaliger Neigung zum Stuhle erfolgte früh eine harte, Nachmittags eine natürliche Ausleerung. Der festere und spätere Stuhl ist wohl mehr Nachwirkung.

Den vorhandenen milden Weißfluß sieht man vermehrt, scharf und fressend.

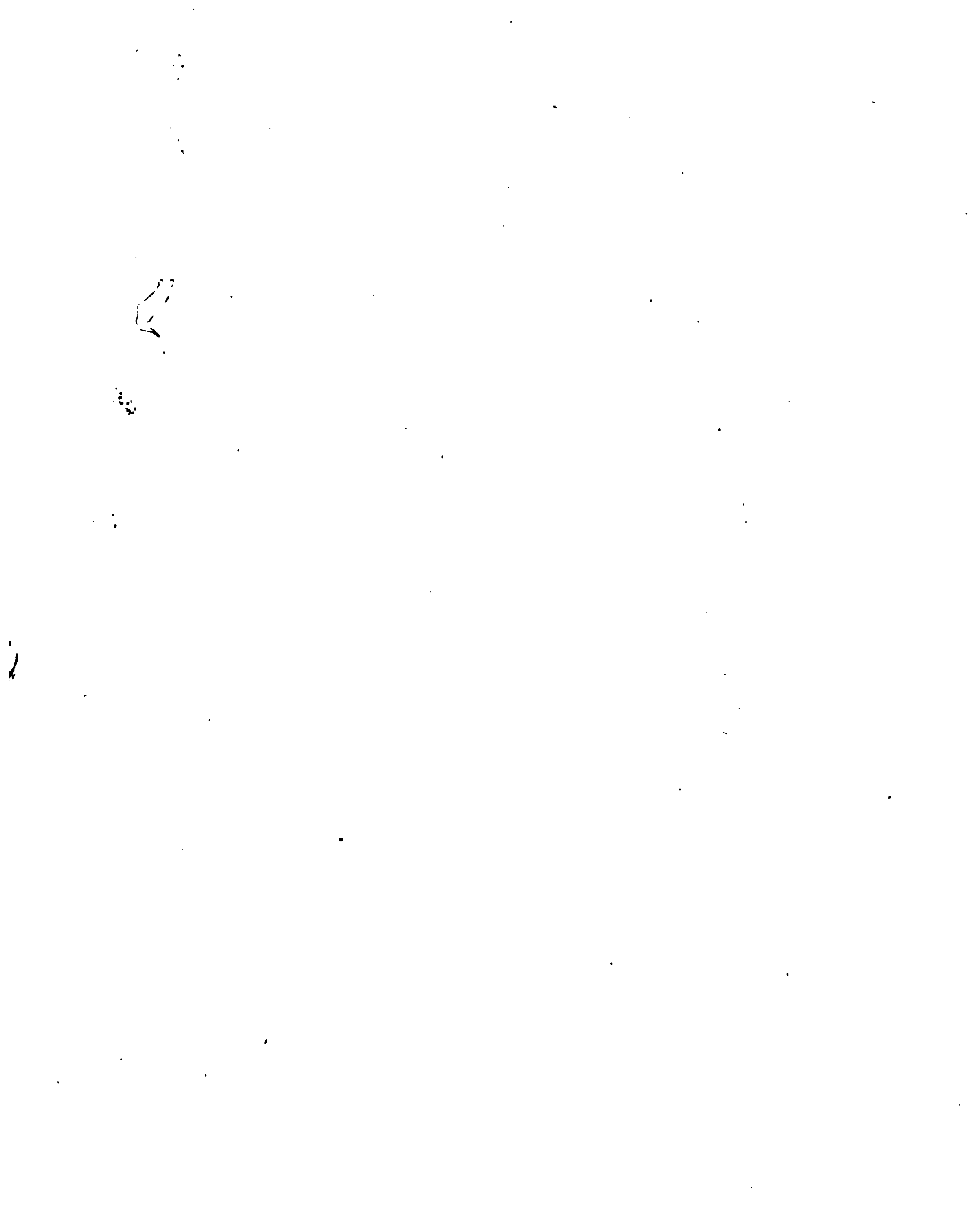
Was die Respirations-Organe anlangt, so finden wir da ein ganz eigenes Kriebeln in der Nase, oder kriebelndes Heraufdrängen von der Nasenspitze nach der Wurzel zu, fast wie einen Druck in der Nase; nach dem Schnauben verging diese Empfindung und die Nase verstopfte sich. Dieselbe wird böse, äußerlich roth und geschwollen, im Innern grindig. — Der Athem wird schwer und kurz, die Brust beklommen; man muß oft tief athmen, dabei findet sich ein Brennen mit feinen Stichen in der Brust-Seite, oder wie Druck auf das Brustbein.

Brustschmerzen erscheinen zuweilen anhaltend, mit unruhigen Nächten; oder sie äußern sich besonders Vormittags, bei jeder Bewegung schlimmer; manchmal währt die Schmerzhaftigkeit den ganzen Tag fort, mit zähem Schleime im Halse, oder sie zeigt sich Abends

im Bette, so daß man auf keiner Seite liegen kann, wegen Schmerz der äußern Brusttheile, mit Aengstlichkeit und Beengung des Athems. — Häufig beobachtet man ein Drücken, vom Abend an die ganze Nacht hindurch, zuweilen mit Beklommenheit; oder es ist ein Druck auf die obere linke Brust-Seite, mit Stichen und erschwertem Athemholen; oder der Druck findet mehr auf dem Brustbeine statt, manchmal mit Uebelkeit und schwerem Athem; oder es drückt beim Bücken auf die untere Hälfte des Brustbeines, mit Pochen auf dieser Stelle, worauf dieselbe bei Berührung schmerzhaft wird, so daß selbst das Zuknöpfen des Rockes Schmerzen verursacht; oder man fühlt Abends einen Druck und Beklemmung unten quer über die Brust, mit feinen Stichen, durch Bewegung, Bücken und Athemholen vermehrt; auch äußerlich empfindet man einen drückend pressenden Schmerz, der nur beim Gehen das Athmen erschwert. — Stechende Schmerzen finden wir oft schon gleich früh, wobei man den Arm nicht bewegen, den Oberkörper nicht aufrichten darf; ferner beim Athemholen und Sprechen, beim Gehen und Steigen, auch wohl mit Empfindung wie unterköthig oder mit Empfindlichkeit der Stelle bei Berührung, zuweilen aber mit Druck in der Mitte des Brustbeines. Häufig fühlt man einen Schmerz in der ganzen Brust, wie rheumatisch und unterköthig, oder wie zerschlagen, bei Berührung und jeder Bewegung schlimmer; zuweilen giebt es dabei zugleich Stiche, oder es entsteht ein drückend unterköthiger Schmerz unterhalb der Leber. — Endlich beobachtete man noch drückend brennenden Brustschmerz, oder ein heftiges Klopfen wie von Blut-Andrang.

Früh finden wir einen Kreuz- und Rückenschmerz, mit Trägheit des ganzen Körpers. Es sind bald Stiche zwischen den Schulterblättern, oder ein rheumatischer Schmerz daselbst und im Nakken, oder ein Druckschmerz im Genicke, und ein Zerschlagenheits-Schmerz im Rücken und in den Unterribben Gegenden.

Was die Extremitäten anlangt, so beobachtet man ein Zukken in den Armen und einigen Muskelparthieen der Hände, so wie einen zuckenden Schmerz im Oberarme. — Rheumatische Schmerzen oder Reißen findet man in den Ellbogen- und Achsel-Gelenken; beim Schreiben plötzlich im Vorderarme und zwischen Daumen und Zeigefinger; im Hand Gelenke, in den Daumenballen; an der äußern Seite des Oberschenkels, von der Mitte desselben herab, die Kniekehlen überspringend bis in die Waden; früh im Bette und beim Stehen, ein reißendes Bohren in der Mitte des Oberschenkels; im Gehen an der innern Seite beider Kniee; im Sitzen, Abends, im Fuß-Gelenke. — Stiche nehmen wir oft wahr in dem Vorderarme; auf dem Fußrücken und in den Zehen, wozu sich manchmal ein Wundheits-Gefühl gesellt; im Stehen aber fühlt man pulsirende Stiche in der Ferse. — Ein ziehender Schmerz erscheint blos, beim Gehen, in der Hüfte; im Sitzen aber, an der hintern und innern Seite der Oberschenkel herab bis in die Waden, in der Kniekehle am fühlbarsten; ein anhaltend



drückend ziehender Schmerz wird auf dem Fußrücken empfunden. — In den Vorderarmen, Händen und Fingern beobachtet man ein Jükken, stechendes oder brennendes Jücken, oder öfteres Kriebeln; es entstehen Blasen an den Fingern, oder tiefgehende, durchsichtige, dunkelblaue, wenig erhabene Bläschen, dicht zusammengestellt, mit unerträglichem brennendem Jücken, die sich nachher mit einem flechtenartigen, hornähnlichen Schorfe bedecken; oder die Finger entzünden sich zu einer glänzend rothen, lockern Geschwulst; oder es erscheinen dichte Gruppen kleiner Stecknadelkopf großer Löcher, welche, in Gestalt von Schweißtropfen, helle Lymphe ergossen und sich zu kleinen, flachen, fressenden, schwer heilbaren Geschwüren bildeten; auf diese Beobachtungen gestützt, wandte man den Hahnenfuß mit Nutzen in Flechten an *) **). — In den Knieen fühlt man eine Schwäche, daß man zusammenknickt; beim Steigen knackt es in der Kniescheibe, als wollte sie sich verrenken; beim Gehen empfindet man ein Spannen in der Achill-Senne und im Fuß-Gelenke bis in das halbe Schienbein herauf, als wären die Flechsen zu kurz, oder beim Gehen im Freien, eine Steifheit des Fuß-Gelenkes und ganzen Unterschenkels, mit Schwindel.

Ratanhia s. Radix Krameriae triandrae. Ratanhia.

Ein Theil der gepülverten Wurzel wird mit 20 Theilen reinem Weingeist durch achttägige Digestion zur Tinktur ausgezogen, von welcher dann 20 Tropfen mit 80 Tropfen Weingeist zur hundertfachen Verdünnung gebracht werden, worauf man die weitere Potenzirung bis zur millionfachen Kraft-Entwickelung fortsetzt.

Die Ratanhia scheint zu denjenigen Mitteln gezählt werden zu müssen, deren Wirkungen nicht vielseitig sich über den ganzen Organismus erstrecken, sondern mehr, auf einzelne Systeme und Organe beschränkt, sich zu erkennen geben. Zu den Krankheitsformen, für welche sie sich eignet, gehören vor allen andern die heftigen Blutungen aus den verschiedenen Oeffnungen des Köpers; namentlich hat sie sich nützlich erwiesen in habituellen Mutter-Blutflüssen und der zu lange dauernden Monatsperiode ***).

Sie erregt bald hier, bald da ein Zucken im ganzen Körper; oder Wundheits-Schmerz mit untermischten feinen Stichen, bald

*) Archiv VII. 3. p. 207. Anmerk.

**) In manchen flechtenartigen Leiden scheint der Ranunculus wesentliche Dienste zu leisten, wie ich aus eigner Erfahrung weiß.

***) Reine Arzneimittellehre von Hartlaub und Trinks III. p. 56.

auf der Brust, bald auf den Schultern und andern Stellen. Die Schwere und Müdigkeit äußert sich am meisten in den Ober- und Unterschenkeln, häufig im Sitzen und nach dem Aufstehen vergehend. An vielen Stellen fühlt man ein Jücken; als Ausschläge finden sich Knoten in der Haut der Schläfe, am Kinne, an der Unterlippe, an der Hüfte; ein Blutschwär entstand an der Ferse.

Im Sitzen wird man bald schläfrig, selbst beim Mittagsessen; das Einschlafen geschieht spät, man erwacht öfters, und kann lange nicht wieder einschlafen. Das Erwachen geschieht häufig unter Zittern, Bangigkeit und Furcht, oder unter Schweiß, oder unter großer Uebelkeit und Würgen, mit nachfolgendem Erbrechen der Abends genossenen Speisen. Viele Träume stören ebenfalls den Schlaf.

Als Fieber-Zufälle beobachten wir eine stete Frostigkeit, auch im warmen Zimmer und Nachts, oder einen Frostschauder am ganzen Körper, Abends, manchmal mit Brennen an Händen und Füßen und äußerlicher Hitze. Schweiß erfolgt des Nachts.

Das Gemüth zeigt nur eine ärgerliche und zänkische Stimmung.

Im Kopfe entsteht ein Gefühl, als wäre er eingeschraubt; beim gebückt Sitzen, und bei der Anstrengung zum Stuhle, ein Schmerz in der Stirne, als wollte sie zerspringen und als wollte das Gehirn heraus. Ein Zucken und Reißen empfindet man hier und da, besonders in der Stirne, am Scheitel, in der Schläfe, und vom Hinterhaupte nach dem Scheitel herauf. Auch beim Bewegen und tief Athmen giebt es einen Riß oder Stich im Kopfe. — Stechen entsteht, beim Bücken, in der Stirne; außerdem im Scheitel, in einer Kopf-Seite, oder hier und da im Kopfe. — Nächstdem findet sich noch ein Zerschlagenheits-Schmerz auf einzelnen Stellen, bald da, bald dort im Kopfe; ein Wühlen in der rechten Kopf-Seite, was sich im Freien bessert, und eine Hitze im ganzen Kopfe, mit Schwere.

In den Augen fühlt man, früh und Abends, ein Brennen und zusammenziehendes Gefühl, wobei das Weiße entzündet ist und es scheint, als zöge sich ein Fell gegen den Mittelpunkt des Auges. Zuweilen hat man das Gefühl, als sey das Auge eingeschraubt und als könne man es nicht bewegen. In den Winkeln empfindet man ein Reißen und Zucken, worauf es scheint, als würde das Lid aufwärts gedrückt; in den Lidern aber beobachtet man ein feines Stechen, Fippern und Zucken; früh thränen die Augen, oder sie sind verklebt. — Man beobachtet eine Trübsichtigkeit, besonders für entfernte Gegenstände; oder es scheint, Abends bei Licht, ein weißer Fleck vor den Augen zu seyn, der am Sehen hindert und beständig zu wischen nöthigt.

Im inneren und äußeren Ohre beobachtet man ein Reißen; eben so auch vor demselben im Jochbeine und im Unterkiefer; ferner

heftige Stiche, und ein Jücken oder Laufen wie von einem Insekte. Nachts hört man ein Läuten und Klingen darin.

In und um die Nase entsteht gleichfalls ein heftiges Jücken; im Innern zuweilen ein Geschwulst-Gefühl oder Brennen; es setzen sich auch Blüthchen darin an, die zu Schorfen werden, oder das Nasenloch ist entzündet und schorfig.

In den Zähnen reißt es öfters, gleichzeitig mit Reißen in den Knochen des Gesichtes. In andern Fällen ist der Schmerz ein Graben oder Schießen und Schlagen, besonders Abends und die Nacht hindurch, verschlimmert durch Essen; in einzelnen Zähnen klopft es auch, die Schneide- und Backzähne deuchten zu lang, und aus letzteren scheint Kälte heraus zu dringen. Beim Saugen geht saures Blut aus dem Zahnfleische.

In der Zunge spannt oder brennnt es; im Munde läuft geschmackloses Wasser zusammen. — Halsweh spürt man mehr beim leeren Schlingen, als beim Schlucken der Speisen; von Zeit zu Zeit sticht es, bei und außer dem Schlingen; manchmal entsteht ein schmerzhaftes krampfhaftes Zusammenziehen, während dessen man kein lautes Wort reden kann.

Als Verdauungs-Beschwerden nehmen wir wahr ein Aufstoßen nach dem Essen, bald leeres, bald mit Geschmack des Genossenen, so wie ein sehr starkes Schluckſen, wovon der Magen schmerzt. Der Appetit fehlt ganz, nichts schmeckt, man hat Ekel vor Allem; der Hunger aber ist zuweilen vermehrt. Manchmal entsteht Uebelkeit und Erbrechen bloßen Wassers nach vorgängigem Ekel.

Der Magen wird, früh, sehr aufgebläht, was nach Blähungs-Abgang vergeht; auch im Unterleibe fühlt man Aufblähung, mit stetem Stuhldrange. — Ein zusammenschnürender Schmerz im Magen vergeht durch Aufstoßen; in der Herzgrube aber fühlt man ein plötzliches schmerzhaftes Zusammendrehen, so wie in den Weichen einen klemmenden und zusammenziehenden Schmerz. — Geschwür-Schmerz wird in der Magen-Gegend und nahe an der Herzgrube empfunden, wo er manchmal auch mit Klopfen, Brennen und Schneiden verbunden ist, durch Aufdrücken erleichtert und bei Bewegung vergehend. — Schmerzhafte Stiche beobachten wir neben der Herzgrube; beim Mittagsessen, an den linken Ribben so heftig, daß man aufschreit; ferner bald auf den linken Ribben, bald im Kreuze und in der Hüft-Gegend, oder im Schooße; brennende Stiche erscheinen dann und wann an den untersten Ribben, nahe am Rücken, beim Auftreten im Gehen. — Ein Brennen fühlt man im Magen und im Bauche; in der Herzgrube, dann auch im Magen, ist es wie zerschnitten, ärger beim tief Athmen. — Endlich bemerkt man noch öfters ein Kneipen und Zwicken um den Nabel, in den Bauch-Seiten und in dem Schooße, was nach Blähungs-Abgang vergeht; im Magen, so wie im Leibe vernimmt man ein Knurren.

Den Stuhl sahe man bald sehr fest und hart, nach starkem Drängen und solcher Anstrengung, daß die Aderknoten stark heraustraten; mitunter hat man auch vergeblichen Drang und ein drängendes Gefühl im Kreuze; nach dem gewöhnlichen Stuhle so heftigen Schmerz im Kopfe, als sollte er zerspringen. Bald beobachtete man weiche, oder selbst flüssige Stühle, nach Schneiden und Kollern im Bauche, und Brennen im After vor- und nachher; auch gingen wohl einige Tropfen Blut mit dem Durchfalle ab.

Beim Harnen empfindet man ein Brennen an der Wurzel der Ruthe. Der Harn scheint öfters, aber nur wenig auf einmal gelassen zu werden, nach öfterem Drängen; doch hat man auch Beobachtungen von vermehrtem Abgange.

Das Monatliche erscheint um mehre Tage zu früh; bei demselben hat man Leib- und Kreuzschmerz. — Der Weißfluß erfolgt öfters nach Drängen in dem Schooße herab, wie zum Monatlichen.

Die Erkrankung der Respirations-Werkzeuge verräth sich durch Stockschnupfen, Nasenbluten und trockenen Husten, der nur mit vieler Mühe etwas festen Schleim löset, und Geschwür-Schmerz in der Brust erregt.

In der Brust beobachtet man bald ein heftiges Drücken, mit Athem-Verkürzung; bald ein Zusammenschnüren von beiden Seiten, bald einen flüchtigen Zerschlagenheits-Schmerz am obern Theile des Brustbeines. Häufiger erscheinen Stiche, im Brustbeine, in den Brust-Seiten, vor der Achselgrube und in der Herz-Gegend, mit Gefühl, als wäre ein stechendes Instrument da stecken geblieben, auch wohl mit Athem-Versetzung beim Treppen-Absteigen oder vermehrt beim Ausathmen, vermindert beim Einathmen. — Zuweilen spürt man auch Blut-Andrang und Hitze in der Brust, mit erschwertem Athem.

In der Rücken-Wirbelsäule finden wir zuerst ein Reißen, in der Hals-Seite und im Genicke, von wo es sich bis vor in die Stirne verbreitet, mit Schwere des Kopfes; auch wohl ein Steifheits-Gefühl im Nacken, beim Umdrehen des Kopfes. Einzelne Stiche giebt es am innern Rande des Schulterblattes und, wie mit einem Pfriemen, durch das Rückgrat zur Herzgrube heraus. Ein Ziehen und Spannen beobachtet man in der Seite des Halses und vom Genicke aus an der ganzen Wirbelsäule hinab, wie im Rückenmarke. Früh besonders fühlt man einen Zerschlagenheits-Schmerz im ganzen Rückgrate, im Kreuze, und in der Hüft-Gegend, was bei Bewegung vergeht. In der Kreuz- und Hüft-Gegend bemerkt man auch ein Zucken.

In den Extremitäten ist der Hauptschmerz das Reißen, und es erscheint z. B. in den Schultern und von da durch den Arm herab fast bis an das Hand-Gelenk; über und unter dem Ellbogen, was beim Hängenlassen des Armes gelinder wird; in beiden Oberarmen,

von der Achsel bis in den Ellbogen; im Vorderarme bis an das Hand-Gelenk; im Hand-Gelenke, auch mit Stechen; im Handrücken und in einzelnen Fingern. Ferner in den Hüften und von da bis gegen das Knie herab; im Hintertheile des Oberschenkels; im Knie und Schienbeine; in den Waden und deren Flechsen; von der Achill-Sehne herauf, und dann einige Stiche tief in dem Knie, im Stehen und durch Sitzen erleichtert; in den Flechsen des Fußes, in dem Fußrücken und einzelnen Zehen. — Oefters entsteht das Gefühl von Zusammenziehen, wie mit einer Schnur, über dem Ellbogen und in der Ellbogen-Beuge, was beim Ausstrecken des Armes vergeht; ein ähnliches Gefühl hat man in einzelnen Fingern und in den Fersen, wie in den Flechsen. — Ein Stechen erscheint vorn am rechten Oberschenkel und, beim Aufstehen vom Sitze, in der Kniebeuge; brennende Stiche finden sich in der Ellbogen-Beuge, im Fleische des Vorderarmes; über dem Knie und am innern Rande der Fußsohle. Spannen beobachtet man im Fleische über dem Knie, im Stehen; ein spannendes Brennen aber in den Ober- und Unterschenkeln, beim Aufstehen vom Sitze; ein Ziehen fühlt man in den Unterschenkeln und Waden.

Rheum. Rhabarber.

Ein Theil der gepülverten, besten Wurzel wird mit 20 Theilen Weingeist gemischt, und unter täglich mehrmaligem Umschütteln, binnen 5, 6 Tagen, bei gewöhnlicher Zimmerwärme zur Tinktur ausgezogen, worauf man das Helle von dem Bodensatze abgießt. Man setzt dann die Verdünnung bis zur trillion- oder quadrillionfachen Kraft-Entwickelung fort.

Alle Gelenke schmerzen einfach bei der Bewegung und die Glieder, auf denen man liegt, schlafen ein. Im ganzen Körper fühlt man eine Mattigkeit und Schwere, wie wenn man aus einem tiefen Schlafe erwacht.

Man wird schläfrig; während des Schlafes schnarcht man beim Einathmen; die Träume sind meist traurigen, ängstlichen Inhalts. Die Hände werden über den Kopf gestreckt. Der Nacht-Schlaf ist unruhig; Kinder wimmern, werfen sich umher, schreien und närgeln, auch wohl mit convulsivischem Ziehen in den Fingern, Gesichtsmuskeln und Augenlidern; gegen ähnliche Kinder-Leiden wird der Rhabarber daher ein gutes Heilmittel *). Man sahe auch den Erkrankten mit verschlossenen Augen im Bette herumgehen. — Früh,

*) Annal. II. p. 163.

nach dem Erwachen, kann man sich lange nicht besinnen, man fühlt eine Schwere im ganzen Körper, die Augen sind zugeklebt, der Mund mit übelriechendem Schleime überzogen, wovon der Athem übel riecht; man fühlt einen Druck in der Herzgrube, welcher beim Einathmen sich über das Brustbein verbreitet und in Zerschlagenheits-Schmerz übergeht; oder man hat einen klemmenden und spannenden Schmerz im Vorderkopfe.

Als Fieber-Symptome treffen wir Schauder, ohne äußerlich kalt zu seyn; oder abwechselnd Frost und Hitze, mit Müdigkeit, Aengstlichkeit und Widerwillen gegen Alles. Zuweilen entsteht eine Hitze über und über, ohne Durst; oder Hitze an Händen und Füßen, bei kühlem Gesichte. — Ein kühler Schweiß erscheint im Gesichte, vorzüglich um den Mund und die Nase; überhaupt schwitzt man, bei geringer Anstrengung, an Stirn und Haarkopfe.

Das Gemüth wird still und gleichgültig, man wird träge und maulfaul, nichts macht Eindruck, und man kann nicht lange bei einer Beschäftigung bleiben. Kinder werden weinerlich, verdrießlich, und verlangen Mancherlei mit Ungestüm.

Im Kopfe entsteht, beim Stehen, ein Schwindel und Benebelung im Vorderkopfe; der Kopf wird dumm, wie nach einem Rausche; es erscheint ein Kopfweh, wie betäubend und verdreht im Kopfe, mit Aengstlichkeit, als hätte man etwas Böses begangen. — Man fühlt ein Klopfen und Pochen; es steigt wie ein Hämmern aus dem Unterleibe bis in den Kopf. — Ein Drücken fühlt man im ganzen Vorderhaupte, auf dem Wirbel und in den Schläfen; zuweilen kommt eine Verdüsterung des Kopfes, der ein Drücken über der Augenhöhle folgt, oder es zeigt sich zuerst ein drückender, dann reißender Schmerz bis in das Hinterhaupt. — Der Kopf wird schwer, mit Hitze oder Reißen darin; beim Bücken ist es, als wenn sich das Gehirn bewegte. Hinter den Stirnhügeln fühlt man ein Ziehen, in den Schläfebeinen und über dem Wirbel oben einen pulsweise klemmenden Schmerz. Zuweilen entsteht ein düseliger, strammender Schmerz über das ganze Gehirn, am schlimmsten aber auf dem Wirbel und in den Schläfen.

Die Augen werden wie blöde, und wenn man lange auf etwas sieht, so thun sie drückend weh, als wären sie matt; sie thränen im Freien. Manchmal klopft es darin; vor dem Einschlafen aber fühlt man einen fressenden Schmerz, als wäre etwas hineingekommen. An den Augenlidern erheben sich Drüschen mit drückendem und brennendem Schmerze. Die Pupillen sind verengert, mit einer innern Unruhe.

In den Ohren fühlt man bald ein Zwängen, bald ein Drücken, als drückte man von außen hinein, bald ein Klopfen, besonders beim Bücken während des Schreibens. Im Innern brauset es, mit Empfindung, als wenn das Trommelfell erschlafft wäre,

bei dumpfem Gehöre; oder man vernimmt ein Knistern und Gluckern, welches auch äußerlich zu fühlen war.

In den Zähnen entsteht ein wühlender Schmerz; sie scheinen höher geworden und wackeln. Manchmal zeigt sich eine Kälte-Empfindung in den Zähnen, mit Zufluß von Speichel; oder man hat ein ziehend quellendes Gefühl im Unterkiefer bis in die Schläfe. — Im Munde bemerkt man Trockenheit, ohne Durst.

Unter den Verdauungs-Beschwerden finden wir den Geschmack der Speisen bitter, außerdem bisweilen einen sauren Mund-Geschmack. Hunger ist vorhanden, aber kein Appetit; oder man trifft Appetit zu Mancherlei, doch kann man nicht viel essen, da es gleich widersteht. Im Magen bemerkt man eine Vollheit, als hätte man zu viel gegessen; es drückt dann, und der Leib wird aufgetrieben. Nicht selten erscheint brecherliche Uebelkeit, auch wohl mit zusammenziehender Empfindung im Magen.

Wir finden auch verschiedene Schmerzen im Unterleibe, z. B. einen Druck in der Gegend der Milz, in den Gedärmen, als wären sie voll Flüssigkeit; in der Nabel-Gegend, wie herausdrückend; in der Gegend des Schambeines und im Bauchringe, als wenn ein Bruch hervortreten wollte. — In der Herzgrube fühlt man öfters ein Stechen; manchmal ein heftiges Klopfen und unschmerzhaftes Gluckern, welches letztere auch in den Bauchmuskeln bemerkbar wird, gleich als wenn man es hören könnte; unten über dem Schambeine fühlt man ein Spannen, auf der linken Seite. Die Blähungen scheinen nach der Brust zu steigen, und hier und da ein Drücken und Spannen zu verursachen. Am häufigsten finden wir ein Schneiden; es entsteht manchmal bald nach dem Essen, so daß man sich krumm biegen muß, am schlimmsten beim Stehen; oft findet es sich in der Nabel-Gegend, oft in den Lenden unter den kurzen Ribben und vorn in der Seite des Unterbauches oder in der Gegend der Lendenwirbel, wie in ihrer Substanz selbst, durch den Stuhl vermehrt.

Was den Stuhl betrifft, so meint Hahnemann, daß die Erstwirkung der Rhabarber nicht in leichtflüssigen, reichlichen Stuhlgängen, oder schmerzlosem Bauchflusse bestehe, sondern vielmehr in kolikartigem, auch wohl vergeblichem Treiben zu ausgearteten Kothstühlen. Wir finden daher Leibkneipen und Schmerz vor und während des Stuhlganges; breiartige, sauer riechende Stühle, mit Schauder beim Abgange, und nach der Ausleerung neues Drängen mit Kneipen in den Gedärmen; oder man beobachtet öfteres Drängen zum Stuhle, worauf ein dünner übelriechender Stuhl kommt, mit Leibschneiden, und gleich nach dem Abgange Gefühl von Stuhlzwang; trotz aller Anstrengung will dann nichts abgehen, bis nach einiger Zeit wieder ein Abgang erfolgt; steht man vom Stuhle auf, so wird das nach und nach gestillte Drängen wieder heftiger, und die Schmerzen im Leibe vermehren sich, die mit dem Abgange des Stuhles ein-

treten. Man findet auch Durchfall mit Schleim, manchmal graulicher Farbe.

Beim Harnen beobachtet man ein Brennen, selbst in den Nieren und in der Blase. Es zeigt sich eine Blasen-Schwäche, so daß man beim Harnen stark drücken muß, sonst ginge der Urin nicht völlig fort.

Was die Respirations-Werkzeuge anlangt, so beobachtet man eine Art Engbrüstigkeit, indem die Brust beim tief Athmen nicht genug nachgiebt, gleich als wenn eine Last auf der Brust drückte. — Es findet sich auch wohl ein Husten, der bald trocken ist, bald mit Schleim-Auswurf. — In der Brust empfindet man bald einen drückend einengenden Schmerz, bald stumpfe, schnelle Stiche, beim Athmen; in den Brustmuskeln aber ein knisterndes Quellen, wie in kleinen Bläschen. Auch die Brustwarzen thun bald einfach, bald stechend weh. — Im Kreuze und in den Hüften entsteht eine Steifigkeit, so daß man nicht gut gehen kann.

Hinsichtlich der Beschwerden an den Extremitäten, so finden wir an den obern z. B. einzelne Stiche, oder Reißen in den Oberarmen, Vorderarmen und Finger-Gelenken; bisweilen eine quellend gluckernde Empfindung in den Ellbogen-Gelenken, und ein Zucken im Ellbogen, in den Armen und Händen. In den untern Gliedmaßen spürt man eine große Müdigkeit; auch hier findet sich ein Zucken einzelner Muskeln des Oberschenkels; in der Kniekehle empfindet man einen quellend gluckernden Schmerz, oder ein spannendes Drücken bis in die Ferse herab; in dem Unterfuße sticht es, oder es erscheint ein aus Reißen und Stechen zusammengesetzter Schmerz quer über dem Fußspanne; in den Fußsohlen und an den Zehen fühlt man ein stechendes Jücken; zwischen dem innern Knöchel und der Achill-Sehne beobachtet man absatzweise einen brennenden Schmerz, wie von einer glühenden Kohle.

Nachträglich will ich nur noch anführen, daß die Rhabarber sich sehr heilsam bewiesen hat in gewissen Durchfällen der Wöchnerinnen *), die den Symptomen dieser Arznei homöopathisch entsprechen.

Rhododendron chrysanthum. Sibirische Schneerose.

Man bereitet aus den getrockneten Blättern, nach der üblichen Weise, die weingeistige Tinktur, von welcher man die zwölfte Verdünnung anwendet.

*) Annal. II. p. 284. 285. — Archiv X. p. 45. An letzterm Orte wird Rheum $^{0}/x$ empfohlen.

Ihre Wirkungsdauer erstreckt sich auf mehre Wochen hinaus. Als Antidote empfehlen sich der Kampher nur gegen einige Symptome; der Wurzelsumach gegen viele Beschwerden, namentlich gegen die Schmerzen in den Extremitäten; die Brenn-Waldrebe hob die Beschwerden der Hoden.

Die Symptome machen öfters unbestimmte, bald kürzere, bald längere Pausen, und erscheinen dann wieder mehre Tage, besonders bei trüber, rauher, regnigter Witterung.

Die meisten Zufälle entwickeln sich früh, viele aber auch Nachmittags und in den Abendstunden, daher das Mittel am besten Abends gegeben werden könnte.

Sie wird sich heilsam erweisen in verschiedenen, selbst akuten, rheumatischen und arthritischen Beschwerden *).

Im Allgemeinen finden wir ein kriebelndes, Unruhe erregendes Gefühl in den Gliedern, vorzüglich den Armen, in der Ruhe; ferner, umherziehende, reißende Schmerzen in den Gliedern. Ein Ameisenkriechen beobachtet man in den Theilen, welche einst an Gicht gelitten hatten; die Gelenke werden roth, schwellen an und schmerzen. Man spürt ein Ziehen hier und da, vorzüglich in den Gelenken, vermehrt bei übler Witterung; auch wohl ein Jücken und Stichelu in der Haut. Die Gliederschmerzen befallen vorzugsweise den Vorderarm und Unterschenkel bis zu den Fingern und Zehen und gleichen einem klammartigen Ziehen; oder sie scheinen ihren Sitz in den Knochen oder deren Haut zu haben, befallen meist nur kleine Stellen und erscheinen bei veränderlicher Witterung von Neuem. — Im ganzen Körper entsteht Abspannung und Zerschlagenheit, so daß ein kleiner Spaziergang sehr ermüdet.

Es zeigt sich große Tags-Schläfrigkeit, mit Brennen in den Augen; Abends erfolgt gleich schwerer Schlaf, gegen Morgen aber öfteres Erwachen und Herumwerfen.

Unter den Fieber-Erscheinungen sehen wir große Kälte der Füße, die selbst im Bette kaum warm werden; oder ein Kälte-Gefühl zieht vom Knie den Oberschenkel herauf, bei sehr warmen Händen. Ferner findet man ein allgemeines Wärme-Gefühl, besonders aber in den Händen, selbst in kalter Luft. Manchmal wechseln Frost und Hitze; oder es erscheint ein abendliches Fieber mit großer Hitze am Kopfe, bei kalten Füßen und Durstlosigkeit, herauspressendem Kopfschmerz, Brennen in den Augen und Nase, Mattigkeit und Zerschlagenheit in den Gliedern, Nachts trockne Körper-Hitze und Schlaflosigkeit. — Schweiß bricht oft an den untern Extremitäten aus; auch sonst wohl am Körper gern mit Jücken und Ameisenkriechen in der Haut.

Das Gemüth wird düster, gleichgültig, mürrisch, mit Abneigung gegen jede Beschäftigung. — Dabei findet sich auch Vergeßlichkeit und plötzliches Schwinden der Gedanken.

---

*) Archiv X. 3. p. 143. XI. 3. p. 44.

Der Schwindel erscheint gern beim Liegen im Bette, es ist, als sollte der Kopf immer tiefer rückwärts fallen; auch entsteht wohl eine Drehendigkeit beim Schreiben, was sich durch Bewegung im Freien verliert.

Der Kopf wird benebelt, eingenommen, wüste, besonders früh nach dem Aufstehen; manchmal mit Schläfrigkeit, Ziehen nach den Augen; oder Druck im Vorderkopfe. Sodann empfindet man zu Zeiten flüchtige Stiche in einer Kopf-Hälfte, oder in der Stirn- und Schläfe-Gegend, so wie brennende Stiche durch den Kopf. — Häufiger ist der Druck-Schmerz, z. B. auf dem Scheitel, in der Stirne, anhaltend und sich nach der Schläfe hin verbreitend, auch wohl mit Kopf-Eingenommenheit; ferner in der Schläfe, wie auf dem Knochen sitzend, oder einwärts drückend; im Hinterhaupte, mit Gefühl, als sey daselbst etwas Fremdartiges eingekeilt. — Zuweilen fühlt man ein Klopfen und Pochen im Kopfe; oder ein Spannen in der Stirn-Gegend. — Reißende Schmerzen erscheinen bald einseitig, bald mit Ziehen auf den Knochen des Stirnbeines, fast wie ein Zwängen und Drücken; bald als Reißen und Bohren in der Schläfe-Gegend. — Der Wirbel schmerzt bei Berührung, wie unterköthig; äußerlich fühlt man am Hinterkopfe einen Quetschungs-Schmerz, mit Ziehen nach den Ohren; ferner Jücken und Beißen auf dem Haarkopfe, wie von Läusen. — Auf der Stirn erheben sich schmerzhafte Eiterblüthchen.

In die Augen zieht es aus der linken Gesichts-Hälfte, einen Druck darin zurücklassend; meist ist aber der Druck mit Brennen verbunden, besonders brennt es beim Sehen in das Tageslicht, oder beim Scharfsehen auf einen Gegenstand; manchmal ist das Brennen und Beißen periodisch, es scheint dabei, als sey das Auge trübe. Die Augenlider fippern und schwären zu, sind auch wohl leicht geröthet; im Umkreise des Augenhöhl-Randes entsteht ein drückend stechender Schmerz, mit krampfhaftem Zusammenziehen der Lider. — Beim Lesen und Schreiben sind die Augen etwas blöde, wie von Flor.

In den Ohren vernimmt man ein Sumsen und Lauten, oder ein stetes Wuwwern, wie von rauschendem Wasser, vorzüglich durch Schlingen vermehrt. Als Schmerzen fühlt man bald ein Zucken und Klopfen, bald flüchtige Stiche, bald einen heftigen Zwang, den ganzen Tag anhaltend; bald ein Reißen und Bohren in und um die Ohren. Manchmal empfindet man ein Kitzeln, oder es ist, als liefe ein Wurm darin.

Aus der Nase erfolgt bisweilen ein mäßiges Bluten. Wichtiger aber ist die einseitige Nasen-Verstopfung, am schlimmsten früh, den Tag über wechselt die Seite, aber nie ist die ganze Nase verstopft; oft ist die Verstopfung tief oben in der Wurzel, mit Wundheits-Schmerz im andern Nasengange; dabei findet man, besonders im Freien, vermehrte Schleim-Absonderung. — Geruch und Geschmack sind verändert; Alles riecht und schmeckt gleich.

Die Lippen sind sehr trocken und brennend; an der innern Unterlippe und der untern Zungenfläche entstehen kleine Bläschen, welche beim Essen beißend schmerzen.

Zahnweh entsteht manchmal schnell, vorzüglich bei Gewitterluft und rauher Witterung. Der Schmerz ist zuweilen ein Ziehen, das sich durch Essen verliert; oder ein Ziehen und Stechen, Berührung nicht vertragend; oder ein Mitteldiug zwischen Ziehen und Drücken, das jedesmal dem Eintritt eines Gewitters, oder trüber, windiger Witterung vorangeht. — Manchmal ist es ein Mucken und Reißen, bald oben, bald unten; oder ein Sticheln und Beißen in den Vorderzähnen. Zu Zeiten währt ein Schmerz im linken Unterkiefer und in den Zähnen die ganze Nacht hindurch, nebst Zwang im linken Ohre, auf der rechten Seite weniger. — Das Zahnfleisch jückt; zwischen dem Zahnfleische des Unterkiefers und den Backen schmerzt es, wie geschwollen und wund.

Auf der Zunge fühlt man ein Brennen und Brickeln; im Munde läuft viel Speichel zusammen, die Mundhöhle ist aber dennoch oft sehr trocken. — Im Halse empfindet man ein Brennen und Zusammenschnüren; beim Schlingen der Speisen entsteht ein einfacher Schmerz in der hintern Fläche des Halses. Oft spürt man ein kratziges Wesen, als ob sich dort viel Schleim angelegt hätte.

Unter den Verdauungs-Fehlern finden wir zuerst den Geschmack so verändert, daß Alles gleich schmeckt, oder er ist bitter, oder anhaltend säuerlich. — Der Durst scheint vermehrt; der Appetit ist zwar gut, doch fühlt man sich gleich satt, und dann unbehaglich. — Das Aufstoßen ist leer und geschmacklos, oder ein Aufschwulken einiger bitter schmeckenden Feuchtigkeit. — Man findet auch brecherliche Uebelkeit, mit Wasser-Zusammenlaufen im Munde, und Drücken in der Magen-Gegend und Herzgrube; manchmal vergeht die Uebelkeit durch Aufstoßen. Nach starken Gaben erschien wohl auch ein Erbrechen einer grünen, bittern Materie.

Als Unterleibs-Schmerz nehmen wir zuerst ein Drücken wahr, z. B. im Magen und in der Herzgrube, nach Trinken kalten Wassers, beim Bücken, Nachts im Bette, so wie vor, bei und nach dem Essen; ferner im Oberbauche und in der Lenden-Gegend; in der Herzgrube verbindet sich der Druck zuweilen mit krampfhaftem Ziehen, oder es ist ein zusammenziehendes Drücken bis in die Hypochondern mit Athem-Beengung, oder es ist ein anhaltender, drückender Schmerz mit abwechselndem Ziehen und stumpfem Stechen längs der Vereinigung der kurzen Ribben. — Oft zeigt sich bald hier, bald da in der Herzgruben- und kurzen Ribben-Gegend ein stechender, mit Drücken verbundener Schmerz; oder ein schnell vorübergehender, von der Brust zu dem linken Hypochonder hin sich erstreckender, stumpfer Schmerz, wie Milzstechen; auch im rechten Hypochonder und im Unterleibe sticht es. — Im linken Hypochonder findet sich ein festsitzender, beim Bücken spannender Schmerz; in den Weichen-Gegenden aber, ein Ziehen

bis in den Oberschenkel, oder ein Spannen im Bauchringe beim Gehen. — Ein Kneipen beobachtet man in der Herzgrube, nach dem Abendessen quer über die Oberbauch-Gegend; in der Nabel-Gegend und abwechselnd im Unterleibe, wie von Blähungen; ein klemmender Schmerz findet sich unter den kurzen Ribben, mit Vollseyn in der Herzgruben-Gegend und Beklommenheit des Athems. Gern entsteht im Unterleibe ein unangenehmes Gefühl von Vollheit, Schwere und Aufgetriebenheit, früh im Bette und Abends, oder nach dem Frühstück, mit Wühlen, Knurren und Poltern in den Gedärmen, vielem, leerem Aufstoßen und Abgang stinkender Blähungen. Die Blähungen stauchen sich in den Hypochondern und im Kreuze, und verursachen bald hier, bald da verschiedene Schmerzen.

Als Abweichungen in Hinsicht des Stuhles sahe man bald durchfällige, oder breiige Ausleerungen; bald weichgeformten Stuhl, der aber nur mit Anstrengung unter Drücken und Pressen erzwungen wird, nach vorhergehendem öfterem und starkem Drängen. Harte und zögernde Stühle sind bloße Nachwirkung. — Im After beobachtete man bald einen klopfenden, bald einen beißenden Schmerz; oder es entstand ein heftiges Ziehen aus dem Mastdarme in die Geschlechtstheile.

Es erfolgt Drang zum öftern Harnen, mit Ziehen in der Blasen-Gegend und den Weichen; die Quantität scheint etwas vermehrt, der Urin hat einen widerlichen schwachen Geruch; vor und nach dem Harnen fühlt man ein Brennen.

Was die Geschlechtstheile anlangt, so bemerkt man an der Eichel ein Klopfen, oder empfindliches Stechen. Am meisten aber werden die Hoden krankhaft ergriffen; am Hodensacke entsteht Jücken und vermehrter Schweiß, er schrumpft leicht zusammen, vorzüglich im Gehen oder Stehen; die Hoden selbst werden heraufgezogen, geschwollen, schmerzhaft, vorzüglich bei Berührung *). Der Schmerz ist bald ein Quetschungs-Schmerz mit abwechselndem Ziehen bis in den Unterleib und Oberschenkel; bald ein friebelnder Schmerz; bald ein heftiges Stechen, besonders im Sitzen, oder ein ziehend stechender Schmerz, der sich durch Bewegung verlor, zuweilen im Zickzack vom Hoden ausgehend, längs dem Mittelfleische nach dem After sich verbreitend und so heftig, daß er den Athem hemmt. — Nachts erfolgen Pollutionen unter geilen Träumen, selbst nach dem Beischlafe. In den ersten Tagen beobachtete man übrigens Abneigung gegen den Beischlaf und Mangel an Erektionen.

Das Monatliche scheint befördert zu werden.

An den Respirations-Organen bemerkt man ein öfteres Niesen und Fließschnupfen mit abwechselnder einseitiger Nasen-Verstopfung, Verminderung des Geruches und Geschmackes, Kopf-

---

*) Durch Anwendung von 4 Gaben Rhod. II., in Zwischenräumen von 8 zu 8 Tagen, ward eine Hydrocele beseitigt. Allg. hom. Z. I. p. 119.

schmerz und Rauhheit im Halse. — Der Husten ist trocken, angreifend, früh und Nachts, auch wohl mit vermehrter Brust-Beengung und Rauhheit im Halse; manchmal ist er scharrig, mit schleimigem Auswurfe verbunden.

In der Brust entsteht ein heftig drückender Schmerz mit Beengung des Athmens; oder ein Zusammenschnüren und Zusammenziehen, so wie ein fein reißender Schmerz am untern Ende des Brustbeines. Oft beobachtet man heftige Kongestionen nach der Brust. — Die Brust wird beklommen, bald wie von Druck, bald wie von Zusammenschnürung. Der ganze Brust-Kasten schmerzt manchmal wie zerschlagen; äußerlich aber fühlt man einen periodisch kneipenden Schmerz, vorzüglich bei Bewegung.

In der Rückenwirbel-Säule finden wir zuerst ein rheumatisches Spannen in den Halsmuskeln, mit Steifheit des Genickes. In den Schultern und Schulterblättern erscheint ein reißender und rheumatisch ziehender Schmerz, selbst Nachts, der sich auch wohl im Rücken herab erstreckt. An dem untern Theile des Rückens fühlt man Stöße, oder einzelne Drucke, wie mit einer stumpfen Spitze. — Kreuzschmerz beobachtet man im Sitzen, der durch Bücken unerträglich vermehrt wird; es ist bald Verrenkungs-Schmerz, bald feines ziehendes Reißen, bald Zerschlagenheits-Gefühl.

An den Extremitäten treten verschiedene Schmerzen hervor. Ein Verrenkungs-Schmerz läßt sich wahrnehmen in der Hüfte und im Oberschenkel-Gelenke, beim Gehen; im Knie mit Spannen beim Beugen; in den Armen, so daß man nur mit Mühe etwas halten kann; in den Handgelenken, bei Bewegung, mit vermehrter Wärme. — Ziehende Schmerzen finden sich in den Oberschenkeln; in den Knieen, in der Ruhe und Nachts; in den Kniekehlen, beim Gehen; in der vordern Fläche der Unterschenkel, oder in der Tiefe des äußern Knöchels den Unterschenkel herauf, vorzüglich in der Ruhe; in den Gelenken der obern Extremitäten; im ganzen Arme, in der Ruhe; in den Ellbogengelenken; in den Handgelenken, mit vermehrter Wärme in den Händen; in einzelnen Hand- und Fingerknochen. — Ein Reißen beobachten wir in der Tiefe der Kniegelenke, wie auf dem Knochen, in der Ruhe und wenn das Knie gebeugt wird; im Schienbeine, vom Knie ausgehend, wie auf der Knochenhaut; im Unterschenkel überhaupt; in den äußern Fußknöcheln; auf den Knochen des Armes und Ellbogengelenkes, nur in der Ruhe; vom Ellbogengelenke an herauf- und herabwärts; im Vorderarme, Nachts; im Handgelenke, beim Gehen im Freien; in der Hand, vorzüglich im Daumen und Zeigefinger. — Häufig erscheint ein Schwere- und Schwächegefühl; die Beine wollen nicht halten und fest stehen; in den Oberschenkeln fühlt man Schwere im Anfange des Gehens; auch in den Armen entsteht eine zitterige, lähmige Schwäche, in der Ruhe; ein Gefühl von Schwere und Ermattung, durch Bewegung sich verlierend. — An den Oberschenkeln entsteht ein Gefühl von

Wundheit, in der Nähe der Geschlechtstheile; an den Unterschenkeln und Füßen aber zeigt sich eine ödematöse Geschwulst, die bei einer ungewohnten Anstrengung bedeutend zunimmt. In den obern und untern Extremitäten hat man sehr oft das Gefühl eines Ameisenkriechens. — Eine Art Drück findet sich, schnell vorübergehend, in den Beinen; Stechen aber in den Fersen und Hühneraugen, in den Armen, im Handgelenke und in den Fingern.

Rhus toxicodendron. Wurzel-Sumach.

Der frisch ausgepreßte Saft wird mit gleichen Theilen Weingeist gemischt, sodann bis zur Decillion-Verdünnung potenzirt und blos in dieser zum homöopathischen Heilbehufe angewendet.

Große Gaben wirken bis auf 6 Wochen hinaus; kleinere wirken kürzere Zeit. Der langwierigen Wirkung wegen ist aber auch die anfängliche homöopathische Symptomen-Erhöhung von längerer Dauer, als bei vielen andern Arzneien, so daß man, selbst beim Gebrauche der kleinsten Gaben, oft erst 36 Stunden nach der Einnahme des Mittels, die Besserung erfolgen sieht. Daher ist die sorgfältigste homöopathische Wahl bei dieser Arznei nicht genug zu empfehlen. Etwaige allzu heftige Beschwerden hebt oft die Zaunrebe, zuweilen der Schwefel, zuweilen der Kampher oder der rohe Kaffee.

Eine der charakteristischesten Eigenschaften des Wurzel-Sumachs ist die, daß er die stärksten Zufälle und Beschwerden dann erregt, wenn der Körper oder das Glied am meisten in Ruhe und möglichst unbewegt gehalten wird.

Unter den allgemeineren Zufällen, welche von dieser Arznei beobachtet werden, findet sich zuerst ein Stechen hier und da in den Gliedern und in den Gelenken, in der Ruhe; beim Liegen, ein Ziehen in allen Gliedern, so wie beim ruhigen Sitzen, ein fortdauernd reißend ziehender Schmerz, der sich im Gehen verliert. Auch hat man beobachtet, daß die Gelenkschmerzen an der freien Luft schlimmer werden. — Oefters bemerkt man eine Steifigkeits-Empfindung in den Gliedern, besonders beim ersten Bewegen des Gliedes nach Ruhe, ja selbst eine Art Lähmung der untern Gliedmaßen ist beobachtet worden, woraus sich die Erscheinung erklären läßt, daß der Wurzel-Sumach in einer Lähmung der Glieder hülfreich werden konnte*). — Ferner erregt unsere Arznei gern eine große Müdig-

*) Arch. VII. 1. p. 25. — Auch bei Lähme des Viehes. Allg. hom. Z. IV. p. 170.

keit, im Sitzen am schlimmsten, so daß die Glieder nach einiger Anstrengung zittern.

Verschiedene Beobachtungen sprechen für die große Neigung des Wurzel-Sumachs, verschiedene Ausschläge zu erregen. Aus diesem Grunde, so wie aus der durch ihn gelungenen vollständigen Heilung oft langwieriger Ausschlagskrankheiten, kann man wohl fast mit Gewißheit annehmen, daß diese Arznei mit unter die antipsorischen Heilmittel zu rechnen sey. Man hat sich übrigens derselben bei vielen chronischen Exanthemen mit Erfolg bedient, z. B. in Flechten *), in einem chronischen jauchigten Ausschlage im Gesichte **), gegen den Kopfgrind ***), gegen flechtenartigen Ausschlag, wechselnd mit Brust-Beschwerden und ruhrartigen Stühlen †). Eben so heilkräftig bewies sich diese Arznei auch gegen Warzen ††), welche die ganze Haut verunstalteten †††).

Wir kommen nun zu denjenigen Erscheinungen, welche den Schlaf betreffen. Da zeigt sich, bei steter Neigung zum Liegen, eine bedeutende Tages-Schläfrigkeit, selbst früh im Bette, so daß man gar nicht aufstehen und sich anziehen will. Dabei erscheint fast zu allen Tageszeiten ein so heftiges und krampfhaftes Gähnen, daß das Kiefer-Gelenk schmerzt und in Gefahr ist, ausgerenkt zu werden. Vor Mitternacht kann man in der Regel nicht einschlafen, theils von bloßer Munterkeit, theils von sogleich entstehendem Schweiße, oder unerträglichem Hitze-Gefühle und Blut-Wallungen, ohne Durst, theils von einem widrig ängstlichen Gefühle und Bangigkeit, so daß man kaum im Bette bleiben kann. Bei dem Einschlafen bemerkt man öfters eine schreckhafte Erschütterung und Zucken im Körper; der Schlaf selbst ist unruhig, mit stetem Herumwerfen und Andrang verdrießlicher, unangenehmer Gedanken, wobei die Träume sich gewöhnlich um die Tags-Geschäfte oder kurz vorher gethane und gehörte Dinge drehen. Außerdem beobachtet man auch noch des Nachts, Uebelkeit, garstigen, bitteren Geschmack, Magendrücken, Brenn-Gefühl am ganzen Leibe, heftige, kneipend wühlende Schmerzen im Unterbauche, mit Gefühl von Abspannung und Leere in der Herzgrube und schnell vorübergehender Brecherlichkeit.

An fieberhaften Zufällen ist der Wurzel-Sumach reich. Die kalte freie Luft wird nicht gut vertragen, sie schmerzt gleichsam auf der Haut. Wir beobachten nun zuerst einen fieberhaften Frost, und

---

*) Arch. I. 3. p. 171. u. s. w. Arch. XII. 2. p. 172.

**) Arch. II. 1. p. 116.

***) Arch. II. 2. p. 75. — Annal. 1. p. 173.

†) Arch. V. 1. p. 83.

††) Arch. VI. 2. p. 22.

†††) Nesselfriesel mit brennendem Jücken, blasenartige, dann Schorfe bildende Ausschläge an verschiedenen Theilen des Körpers, feuchte Tinea capitis, trockne Flechten auf dem Kopfe, hob ich schon mehrmals mit diesem kräftigen Heilmittel.

finden, daß Schauder entsteht früh beim Aufstehen, oder sobald man sich vom Ofen entfernt; in kalter Luft entsteht heftiges Frostschütteln, mit starkem Durste. Zuweilen sehen wir auch, daß Schauder an einem Tage zu verschiedenen Zeiten repetirten. Während des Frostes zeigen sich auch manche Nebenzufälle, als z. B. Kopfschmerz und Schwindel, Zahnweh und Speichelfluß aus dem Munde. Seltner sind die Anfälle von Hitze allein; man findet dieselbe, Abends, in der Stirne und in den Händen, oder sie bricht über den ganzen Körper aus, wenn man vom Freien in die Stube zurückkommt. Gewöhnlicher sind die zusammengesetzten Fieber-Anfälle; da finden wir denn öfters Schauder und Hitze zugleich über den ganzen Körper, innere Hitze und äußerlichen Frost, auch wohl Hitze einzelner Theile bei Kälte der anderen, oder Schauder mitten unter dem Schweiße. In anderen Fällen sehen wir die verschiedenen Zufälle des Fiebers auf einander folgen; so finden wir äußeren Frost und Kälte-Empfindung, darauf äußere Hitze, ohne Durst, zuletzt allgemeines Duften; oder es giebt abendliche Fieber mit Durchfall, wo zuerst Frost, dann starke Hitze mit Durst, Leibschneiden, Schleim-Durchfall und Stuhlzwang folgt; oder wir finden früh eine Hitze, ohne Durst, gegen Abend Frost, nach dem Niederlegen abermals Hitze mit Ziehen in den Gliedern, früh darauf aber Schweiß; zuweilen ist der Frost nur an einzelnen Theilen, welchem ebenfalls Hitze nur an einzelnen Theilen folgt; auch beobachtet man eine Brecherlichkeit, mit Hitze an Kopf und Händen und Frost am übrigen Körper, dann, bei Brecherlichkeit, Frost über und über. Schweiß erscheint bisweilen am ganzen Körper, nur nicht am Kopfe und im Gesichte; oft beobachtet man denselben die ganze Nacht hindurch, in andern Fällen blos früh. Durst pflegt gern des Nachts fühlbar zu werden *).

Was nun die krankhafte Umstimmung des Gemüthes anlangt, so finden wir da eine Verdrießlichkeit und Aergerlichkeit, so daß jede Beschäftigung zuwider wird. Die hauptsächlichste Verstimmung aber besteht in einer traurigen Aengstlichkeit und Bangigkeit; man wird niedergeschlagen, sucht die Einsamkeit und fühlt große Neigung zum Weinen; die Angst steigt oft so hoch, daß man glaubt, sterben zu müssen, die Kräfte sinken dabei, man wird zitterig; dabei entsteht eine Unruhe, daß man nicht still sitzen kann, sondern sich stets bewegen muß; man wird furchtsam und glaubt vergiftet zu werden, die Bangigkeit geht so weit, als solle man sich das Leben

*) Die von Rhus beobachteten Fieber-Zustände machen die öftere glückliche Anwendung dieses Mittels in den so verschiedenartig gestalteten nervösen Fiebern erklärbar. Aber auch in Puerperalfiebern ist diese Arznei oft ein unentbehrliches und unersetzliches Heilmittel, besonders dann, wenn schon ein etwas gereizter Nervenzustand bei der Wöchnerin vorherrscht, und eine geringe, ganz unbedeutende und kaum zu beachtende Aergerniß die Krankheits-Zufälle vermehrt, wohl auch plötzlich, bei schon weißen Lochien, wieder blutige, meistens coagulirte, zum Vorscheine bringt.

nehmen; gleichzeitig drückt es wohl am Herzen und reißt im Kreuze, oder man fühlt so ein Gewühl unter der Brust, daß man schwer athmet und nur durch tief Athmen einige Erleichterung verspürt.

Beim Stehen und Gehen, doch auch im Sitzen, beobachtet man einen Schwindel, es geht Alles im Kopfe herum, man fühlt sich wie trunken und glaubt, vor- oder rückwärts fallen zu müssen; auch früh, beim Aufstehen, ist man wie duselig und kaum vermögend, sich auf den Beinen zu halten. Außerdem findet man noch einen heftigen Schwindel beim Niederlegen, mit Furcht, als solle man sterben; beim Gehen aber einen Zustand von schwankender Trunkenheit, ohne eben schwindlich zu seyn. — Das Gedächtniß wird sehr stumpf; man besinnt sich schwer auf die bekanntesten Dinge und nächste Vergangenheit. Das Denken fällt schwer, man findet eine völlige Gedankenlosigkeit, wie von Schwindel vor den Augen, gleichsam eine Abwesenheit aller Gegenstände, man muß sich besinnen, was man in den Händen hält. Der Kopf ist dabei eingenommen und wie betrunken; beim Schreiben vergehen die Gedanken und das Gedächtniß.

Unter den eigentlichen Kopfschmerzen findet man häufig ein Drücken, sowohl in den Schläfen, wie in der Stirne, und hinter den Augenhöhlen, wo es sich bald wie ein lastendes Herabdrücken äußert, bald so, als sollten die Augen zum Kopfe herausgedrückt werden, zuweilen auch, als wenn das Gehirn von beiden Seiten her zusammengedrückt würde. Einige Male beobachtete man ein nach oben zu strahlendes Drücken in der Schläfe, bei Ruhe am schlimmsten; zuweilen ein brennendes Drücken am Schläfebeine. Dem Drucke zunächst steht die Schwere, so daß, wenn man sich gebückt hat, man glaubt, sich nicht mehr aufrichten zu können; es ist, als wenn eine Menge Blut in's Gehirn schösse, oder als wenn ein Gewicht vor in die Stirne fiele und den Kopf herabzöge, zuweilen auch, als wenn es die Stirne aus einander pressen wollte. — Bisweilen fühlt man, Abends, ein wirkliches Reißen im Kopfe rüber und nüber; oder man bekommt, beim Erwachen und Oeffnen der Augen, ein heftiges Kopfweh, als wenn das Gehirn zerrissen wäre, durch Bewegung der Augen verschlimmert. Bisweilen ist bei dem Reißen im Kopfe zugleich äußerlich ein wehthuendes Gefühl. Das Reißen ist übrigens manchmal auch zugleich mit Drücken verbunden. — Beim Schütteln des Kopfes und beim Gehen hat man die Empfindung, als wenn das Gehirn los wäre und an den Schädel anfiele; man fühlt ein Schwappern und Schwanken und jeder Tritt schüttert im Kopfe. — Oefters fühlt man ein Brennen im Kopfe, auch wohl eine brennend kriebelnde Empfindung in der Stirne, oder gleichzeitig einen pochenden Schmerz. — Stiche werden bisweilen nach einwärts, in andern Fällen aber wiederum von innen heraus empfunden, mit gleichzeitiger Uebelkeit und Vollheit. — Eine ganz eigene Empfindung ist das Kriebeln im Kopfe, wie ein Graben mit einer Nadel, oder als wollte sich ein Eiter-Geschwür daselbst bilden. — Aeußerlich hat

man die Empfindung, als würde man bei den Haaren gerauft, ohne daß der Kopf bei Berührung schmerzhaft ist; bisweilen schmerzt der Haarkopf oben bei Berührung wie Blutschwär. Endlich fühlt man auch noch ein fressendes Jücken auf dem Haarkopfe und zugleich auf der Stirne, im Gesichte und um den Mund, wo frieselartige Blüthen hervorkommen.

Oft beobachtet man eine Gesichts-Röthe und Gesichts-Schweiß, ohne Durst; zuweilen ist die Farbe aber blaß und krank, das Gesicht entstellt und verzogen, die eine Seite wie länger, als die andere. — Häufig findet man eine rosenähnliche Geschwulst des Gesichtes und der Augenlider, mit brennendem Schmerze, oder Jücken; nach einigen Tagen schießen Wasser-Bläschen auf, welche platzen, worauf die Haut sich kleienartig abschuppt. Wer sollte wohl hierin das Bild einer Blatterrose verkennen, gegen welche der Wurzel-Sumach, als fähig, ähnliche Zufälle zu erregen, sich so heilsam erweiset *).

An den Augen finden wir zuvörderst etwas Floriges, so daß man nicht gut sehen kann. Uebrigens empfindet man in denselben öfters einen drückenden Schmerz; zuweilen ein brennendes Drükken oder einen drückenden und zusammenziehenden Schmerz, auch wohl ein Beißen; dabei findet man nicht selten das Weiße geröthet und, früh, die Augen wie mit Eiter zugeklebt, während sie am Tage thränen. — Die Augenlider geben ein Beißen zu erkennen, wie wund von salzigen Thränen; oder man beobachtet an ihnen eine Trockenheits-Empfindung, mit Zippern oder einer lähmigen Schwere und Steifheit, daß sie gern zubleiben; zuweilen deuchten sie auch geschwollen, oder man hat in ihnen eine aus Zucken und Zusammenziehen gemischte Empfindung; auch sieht man wohl, gegen die Winkel zu, eine rothe, harte Geschwulst, wie ein Gerstenkorn.

An den Ohren bemerkt man einen Ohrzwang, oder auch ein nächtliches, schmerzhaftes Pochen darin. Man hat auch wohl die Empfindung, als wenn etwas hineinbliese, oder davor läge. — Als Veränderung des Gehöres wird ein Pfitschen beobachtet, wie von jungen Mäusen, oder ein Klingen, beim Gehen, beim Liegen aber, einige heftige Knalle, als wenn das Trommelfell platzte.

Die Nase läßt ein öfteres Bluten wahrnehmen, auch Nachts, ferner beim Bücken, beim Räuspern und Racksen. Die Nasenspitze wird zuweilen roth, als wollte sie schwären; auch fühlt man ein heißes Brennen unter der Nasenöffnung; um sie herum aber und um den Mund findet sich ein flechtenartiger, krustiger Ausschlag, zuweilen mit zuckendem und brennend jückendem Schmerze.

An den Backen empfindet man je zuweilen ein schneidendes Zusammenziehen, oder einen einfach schneidenden Schmerz, der in

---

*) Arch. II. 2. p. 68 u. s. w. V. 2. p. 62 u. s. w. — Eine Zona, wo auf rother Grundfläche kleine Pusteln sich bildeten, die zusammenflossen, wurde durch Rhus geheilt. Arch. XII. 3. p. 127.

Jücken und Stechen übergeht. Außerdem erscheint wohl auch ein brennender Klamm im Backen, wobei die Haut daselbst heiß und rauh wird. Im Kinnbacken-Gelenke entsteht ebenfalls ein klammartiger Schmerz, oder wie zerschlagen und als solle es zerbrechen; bei jeder Bewegung des Kiefers fühlt man ein Knacken und Knarren in demselben. An den Lippen entstehen eine Menge wässeriger Blüthen, für sich von beißiger, bei Berührung aber wund schmerzender Empfindung; um das Kinn herum fassen sie Eiter und schmerzen brennend. Die Unterkiefer-Drüsen sind häufig geschwollen und schmerzen stechend beim Schlingen, sonst auch wohl wie drückend und wühlend.

Der Wurzel Sumach erregt ferner auch verschiedene Arten von Zahnschmerz. Wir sehen da einen zuckenden Schmerz, zuweilen bis in den Kopf, durch Auflegen der kalten Hand gelindert; mitunter ist es auch ein stechendes Zucken, in einzelnen Rucken, von der Schläfe aus bis in beide Kinnbacken und Zahnreihen. Aehnlich diesem Schmerze ist wohl auch das Gefühl in den Oberzähnen, als würden sie an den Wurzeln in ihre Höhlungen hineingezogen. Eine andere Art Schmerz ist das schneidende Wundheits-Gefühl, oder der brennende Wundheits-Schmerz im Zahnfleische bis an die Wurzeln der Backzähne. Ferner sehen wir im Zahnfleische und in den Zähnen ein Drücken, welches öfters zugleich auf der Achsel, im Schlüsselbeine gefühlt wird; dabei hat man auch im Munde eine Empfindung, wie von Moder-Geruche, beobachtet. Sehr häufig findet man ein Wackeln der Zähne, ein höher und locker Werden derselben, sowohl blos beim Kauen und Beißen, wie auch manchmal außerdem; dabei wird nicht selten ein schmerzhaftes Kriebeln in den Zähnen gefühlt, wie in einem eingeschlafenen Gliede, oder wie Graben mit einer Nadel *).

Im Munde findet ein großer Zusammenfluß von Speichel statt, so daß man oft spucken muß und derselbe im Schlafe aus dem Munde läuft. Früh muß man auch viel Schleim ausracksen, der sich stets wieder ansammelt und auf der Zunge einen salzigen Geschmack hat. Ferner empfindet man im Munde ein großes scheinbares Trockenheits-Gefühl, was bei allem Trinken bleibt, mit großem Durste.

Im Halse beobachtet man öfters ein Geschwulst-Gefühl, mit Zerschlagenheits-Schmerz für sich und beim Sprechen, beim Schlingen aber, drückenden Geschwulst-Schmerz mit Stichen. Auch sonst finden sich Stiche im Halse, bald außer dem Schlingen, bald bei

---

*) Rheumatisches und gichtisches Zahnweh mit Wundheitsschmerz, besonders reißende Zahnschmerzen, und solche, die durch Wärme gemildert werden, lassen sich am besten durch dieses Mittel beseitigen. Auch hebt es oft den Mundgestank von hohlen Zähnen.

dem Schlucken und Gähnen; in andern Fällen, ein Drücken, besonders beim leeren Schlingen *).

Wir sind nun zur Betrachtung der Verdauungs-Beschwerden gelangt. Da finden wir denn mehre Verschiedenheiten in Hinsicht des Geschmackes; es ist derselbe bald bittersauer, bald kupferig, mit scharrigem Wesen im Halse, bald faulig und faulig-schleimig, besonders früh und nach dem Essen, während die Speisen richtig schmecken; bald ist er bitter, besonders früh, was sich nach dem Essen verliert. — Gewöhnlich findet man eine gänzliche Appetitlosigkeit gegen alle Genüsse; es schmeckt nichts, weder Essen, noch Trinken, noch Tabak, der Magen ist immer wie voll. Zuweilen ist dabei eine Art Heißhunger, und dennoch ist es seifig und schleimig im Munde, Alles schmeckt wie Stroh und stößt auf, auch tritt sogleich ein Gefühl von Vollheit ein. — Es erscheint ein häufiges, oft heftiges Aufstoßen, bald ein leeres von bloßer Luft, bald nach dem Genossenen; bisweilen beobachtet man ein Kriebeln im Magen und entsetzliches Aufstoßen, welches sich nur durch Liegen lagert; oder das Aufstoßen scheint sich in der Brust zu versetzen und da stehen zu bleiben. — Auch Uebelkeit ist nicht selten; wir finden dieselbe nach Essen und Trinken, oder früh, nach dem Aufstehen, mit einem Gefühle von Weichlichkeit, als wenn man sich erbrechen sollte, was nach dem wieder Niederlegen vergeht, oft zugleich mit einer Art Hunger, nach dessen Befriedigung die Uebelkeit verschwindet; auch in der Nacht erscheint wohl eine Brechübelkeit, wobei es zum Erbrechen hebt, aber nichts kommt.

Nach dem Essen beobachtet man auch besonders das Erscheinen mehrer Zufälle, z. B. eine jählinge Schwäche im Kopfe und Schwindel, daß man glaubt, vorwärts zu fallen; Kopfweh und Zahnweh; ungeheure Auftreibung des Unterleibes mit Bangigkeit; außerordentliche Schlafsucht; Schauder; Magendrücken und Kneipen im Oberbauche.

Die Schmerzen an den Organen des Unterleibes lassen manche Verschiedenheit wahrnehmen. Wir finden einen Druck in der Herzgrube, als wenn da Alles geschwollen wäre, oder wie von einem allzu großen Bissen, so daß selbst der Athem erschwert wird; bisweilen ist ein ähnlich drückender Schmerz auf einer kleinen Stelle im Unterleibe, wie von einer versetzten Blähung. Sodann entsteht bisweilen eine Beklemmung im Magen und in der Herzgrube, als zöge es da Alles zu, oder als sey es da zu voll und zu enge. Ferner fühlt man ein heftiges Pochen in der Magen-Gegend und unter der Herzgrube. Ein Stechen geht aus der rechten Seite nach dem Magen zu, oder man fühlt einen drückend stechenden Schmerz in der Magen-Gegend, wodurch das tief Athmen verhindert wird; so beobachtet man auch

*) Böse Hälse mit nervösen Erscheinungen wurden durch Rhus geheilt. Allg. hom. Z. I. p. 153.

ein Stechen vom Nabel aus nach der Herz-Gegend hin, als wenn ein Strahl herauffühhre. — Schneidende Schmerzen finden sich ebenfalls im Unterleibe, worauf entweder ein Stechen in der Bauch-Seite entsteht, oder der Schmerz ist aus Schneiden, Reißen und Kneipen zusammengesetzt, und wird bei Bewegung schlimmer. — Häufiger noch ist das Kneipen; wir finden es in der Herzgrube, über und in dem Magen selbst, ferner in der Nabel-Gegend, wie von Würmern, auch gleichzeitig mit Aufblähung des Unterleibes. — Einen ziehenden Schmerz bemerken wir in der Bauch-Seite, beim Athemholen; ferner schnell herunterfahrend aus der Nabel-Gegend nach dem Schamhügel, oder als klammartiges Ziehen in der Gegend des Nabels. — Der zusammenziehende Schmerz erscheint auf der rechten Seite, nach dem Magen zu; ferner im Schooße und Unterleibe, so daß man gebückt gehen muß. Eine sichtbare Zusammenziehung beobachtete man in der Mitte des Unterleibes über den Nabel herüber, so daß der Bauch unter und über diesem zusammengezogenen Streife aufgetrieben, hart und straff anzufühlen war. Auch von Blähungen lassen sich Zufälle herleiten; wir sehen eine schmerzhafte, oft ungeheure Auftreibung des Unterleibes, bald nach der Mahlzeit, es gährt im Leibe, man spürt Kollern und Knurren, zuweilen erregen die Blähungen ein Zucken im Unterleibe. — Endlich finden wir noch im Schooße einige besondere Erscheinungen, namentlich ein Pressen auf den Schamhügel; ein Gefühl von Spannen mit Stechen in der Dünnung; ein Herausdehnen und Herausdrücken, als wenn ein Bruch entstehen wollte.

Die Abnormitäten hinsichtlich des Stuhles bestehen in einem beständigen Zwängen zum Stuhle, mit Uebelkeit, Reißen und Kneipen in den Därmen; oft kommt auf das Drängen gar nichts, oder nur etwas Wässeriges, oft wie Gallerte, gelb und weißstreifig, schäumig, oft auch mit Blut gemischt. Vor dem Stuhlgange fühlt man ein Brennen im Mastdarme, nach demselben lassen die Leibschmerzen nach, kehren aber bald zu neuem Stuhldrange wieder. Nach dem Stuhle erscheinen wohl auch wundschmerzende, blinde Hämorrhoiden; außerdem fühlt man oft ein Jücken und Kriebeln im Mastdarme *).

Was nun die Harn-Beschwerden betrifft, so hat man einen brennenden Schmerz hinten in der Harnröhre während des Harnens, so wie ein Beißen vorn während und außer dem Harnen beobachtet. Man muß sehr oft harnen, auch des Nachts, und bei dem Drängen sticht es zuweilen auf die Blase. Der Urin ist dunkel, trübt sich bald, oder er ist weißtrübe und wird immer weißtrüber, je länger man harnt, setzt dann wohl auch einen schneeweißen Bodensatz ab.

Betreffend die männlichen Geschlechtstheile, so hat man

*) Nächtliche Diarrhöen mit heftigen Leibschmerzen werden, bei übrigens passenden Symptomen, leicht durch Rhus beseitigt.

eine Geschwulst der Vorhaut und rothe Flecke an derselben, so wie einen fürchterlichen, stark nässenden Ausschlag der Zeugungstheile beobachtet. Uebrigens zeigt sich auch öftere Ruthe-Steifheit, nächtliche Samen-Ergießung und unwiderstehlicher Reiz zur Samen-Ausleerung.

Was die weiblichen Geschlechtstheile anlangt, so finden wir da heftige Wehen im Unterbauche, wie zum Monatlichen; ein Stechen, oder Wundheits-Schmerz in der Mutterscheide. Das Monatliche scheint vom Wurzel-Sumach befördert zu werden, auch wohl stärker, als gewöhnlich, zu fließen; der Blut-Abgang selbst brachte einen stark beißenden Schmerz an den Geburtstheilen hervor.

Auch die Organe der Respiration lassen mehre interessante krankhafte Erscheinungen wahrnehmen. Wir sehen da ein häufiges, sehr heftiges, fast krampfhaftes Niessen, nebst einer Heiserkeit, verursacht durch ein kratziges, rauhes Wesen im Kehlkopfe. Ferner beobachtet man einen häufigen Ausfluß des Nasenschleimes, früh, ohne daß man Schnupfen hat.

Beim still Sitzen entsteht zuweilen ein so arges Herzklopfen, daß sich der Körper bei jedem Pulsschlage bewegt; in andern Fällen beobachtet man hingegen ein Gefühl von Schwäche des Herzens, ein Herz-Zittern.

Der Athem wird auf mehrfache Weise erschwert; wir finden eine zusammenschnürende oder zusammenziehende Empfindung auf der Brust, ein Spannen mit ganz kurzem Athem, eine beklommene, ängstliche Empfindung, auch Nachts; eine brecherliche Uebelkeit, welche den Athem beengt, eine Kurzäthmigkeit, beim zu Stuhle Gehen, oder wenn man etwas gegangen ist, eine Empfindung im Halsgrübchen, als wenn es die Luftröhre verstopfte und zuschnürte. Ferner finden wir einen Husten, der entweder Abends und vor Mitternacht am stärksten ist, dann gewöhnlich kurz, trocken, ängstlich, mit kitzelndem Reize im Halse und kurzem Athem; oder er erscheint am heftigsten früh, nach dem Erwachen. Bei demselben bemerkt man bald ein Spannen auf der Brust, bald Erschütterung im Kopfe und in der Brust, bald Magenschmerz, bald Stiche in der Brust und in den Lenden; zuweilen auch einen Blut-Geschmack im Munde, doch ohne Blut auszuhusten.

Es giebt auch einige schmerzhafte Beschwerden in der Brust. Man fühlt eine widrige Hitze-Empfindung in derselben, beim Gehen im Freien, eine Schwäche der Brust, die das Reden erschwert, nach dem Gehen im Freien. Besonders häufig aber erscheinen stechende Schmerzen, die sich bald als einfache Stiche bei gebücktem Sitzen, beim Sprechen und tief Athmen, beim Gehen im Freien, bald als bohrende Stiche, beim Stehen, oder als reißende Stiche zu erkennen geben. Der Wurzel-Sumach eignet sich besonders für typhöse Brust-Entzündungen*). — An den weiblichen Brüsten hat man

*) Arch. VII. 2. p. 40. IX. 1. p. 102.

ein Jücken, so wie Verschwinden der Milch aus denselben beobachtet.

Wir kommen nun zu den im Rücken und Kreuze wahrnehmbaren Schmerzen. Nicht selten finden wir ein Gefühl von Steifheit im Nacken und ganzen Halse, so daß man, bei Bewegung, laut schreien muß vor spannendem Schmerze; auch das Kreuz ist wie steif, bei Bewegung, beim Sitzen aber thut es weh, wie nach allzu starkem Bücken und Biegen des Rückens. Zwischen den Schultern fühlt man einen rheumatischen, reißenden Schmerz, den blos Kälte verschlimmert, Wärme aber lindert. — Stechen und drückendes Stechen finden wir im Rücken, beim Bücken, wieder Aufrichten und Gehen; stechende Rucke aber im Kreuze. — Mitunter wird ein Drücken empfunden, namentlich in den Nackenmuskeln, bei Vorbiegung des Kopfes; auf dem Schulterblatte, wie starker Druck mit einem Finger; im Kreuze, wie mit einer Schneide, im Stehen und Zurückbiegen, oder beim Sitzen, wie wenn man einen Schlag darauf bekommen hätte.

Den Schluß meiner Betrachtung machen nun die mannigfaltigen krankhaften Zufälle an den Extremitäten. Am häufigsten erscheinen hier die stechenden Schmerzen; sie finden sich als einfaches Stechen in der Achsel, beim Liegen; in den Oberarmen, wie heftige Stiche von außen, und als fein stechender Schmerz in den Fingern; nächstdem finden wir noch ziehende Stiche von der Schulter herab in den Armen, bohrende Stiche im Oberarme, reißendes Stechen in der Handwurzel und brennendes Stechen unter der Achselhöhle, am Arme. An den untern Gliedmaßen sehen wir einfach stechende Schmerzen im Oberschenkel herauswärts, eben so an der Knie-Seite beim Gehen, oder beim Aufstehen nach Sitzen; ferner am Unterschenkel, im Fuß-Gelenke, in den Knöcheln und am untern Theile der Achill-Sehne; auch sticht es früh, beim ersten Auftreten, in den Fersen und, Abends, in den Fußsohlen, als wenn man auf lauter Nadeln ginge. Bohrende Stiche finden wir im Oberschenkel beim Stehen, reißendes Stechen auf dem Schienbeine, brennendes Stechen und ruckweises Stechen, wie in einer aufbrechenden Eiterbeule, an den Zehen. — Sodann findet sich öfters ein reißender Schmerz, z. B. in beiden Oberarmen, wo es bei der Arbeit schlimmer wird und beim darauf Fühlen im Knochen weh thut; im Achsel-Gelenke und Schulterblatte, im ganzen Arme beim still Liegen, als zuckendes Reißen im Ellbogen- und Hand-Gelenke und in allen Finger-Gelenken; ferner als zuckendes Reißen im Oberschenkel, und als einfaches Reißen im Knie und in dem Gelenke des Unterfußes. — Auch ziehende Schmerzen sind häufig genug; sie gehen vom Ellbogen-Gelenke bis vor in die Handteller; beim Aufheben des Armes zieht es unter der Achselhöhle bis in die Mitte des Oberarmes und, bei Bewegung, im Ellbogen-Gelenke; an den untern Gliedmaßen fühlt man zuweilen ein Ziehen im Dickbeine, beim Aufstehen vom Sitze und beim Stehen, ferner im

Knie und von da bis in das Fuß-Gelenk, oder im ganzen Fuße, wie Lähmung, beim Sitzen. — Ein Klopfen wird blos am Ellbogen und auf dem Fußrücken gefühlt. — Der spannende Schmerz erscheint in der freien Luft am Oberarme und, beim Ausstrecken des Armes, im Ellbogen-Gelenke; häufiger an den untern Extremitäten, als z. B. beim Gehen in den Waden und Kniekehlen, beim Sitzen aber in den Füßen mit Schwere, so wie in den Hüften und Hüft-Gelenken; bei über einander geschlagenen Schenkeln, auf der hintern Seite der Oberschenkel. — Einen Schmerz, wie Druck, sehen wir auf der Achsel beim Schlüsselbeine; in den Hüft Gelenken bei jedem Tritte; am Oberschenkel, ein klammartiges Drücken, im Sitzen und, beim Biegen des Kniees, im Schienbeine, mit nachfolgendem Brennen; endlich auf der Fußsohle, als wenn man auf eine schmerzhafte Stelle immer stärker und stärker drückt. — Brennen finden wir, mit Jücken, am Ellbogen und, als fressendes Brennen, im Vorderarme; an der Hüfte, am Oberschenkel, innen beim Hoden, und an der inneren Seite der Kniee zeigen sich rothe Flecke brennenden Schmerzes; in den alten Frostbeulen aber ein brennendes Jücken, so wie ein brennender Wundheits-Schmerz am Hühnerauge. — Ein Kriebeln beobachtet man an den Fingern, wie Eingeschlafenheit, oder als wären sie zu sehr mit Blut angefüllt; so auch in den Füßen, früh im Bette. — Klamm und klammartiger Schmerz findet sich im Oberschenkel und Hinterbacken, besonders aber in der Wade, Nachts, im Bette und beim Sitzen, nach Gehen. — Den Verrenkungs-Schmerz finden wir in der Handwurzel, beim Biegen; im Obertheile des Oberschenkels, nach dem Schooße zu, und früh, beim Aufstehen, im Fuße. — Zuweilen äußern sich Zufälle der Schwäche an den Gliedmaßen, wie z. B. ein Zittern des Armes bei mäßiger Anstrengung, Kraftlosigkeit in den Vorderarmen und Fingern, bei Bewegung; Schwere und Müdigkeit in den Beinen, daß man sie kaum fortbringen kann, meist im Sitzen *). Geschwulst beobachten wir an den Achsel-Drüsen, mit Schmerz für sich und beim Befühlen; ferner eine abendliche heiße Geschwulst der Hände, so wie Rothlauf, Geschwulst, Pusteln mit Brennen und Jücken an den Armen und Händen; endlich eine abendliche unschmerzhafte Fuß-Geschwulst **). — Ausschlag erscheint nur an den Händen und Fingern, nämlich Blüthchen mit jückend brennendem Schmerze.

---

*) Die schmerzhafte Empfindung, als wäre das Fleisch von den Knochen losgeschlagen, oder als würde auf dem Knochen wie hin und her geschabt, hob ich mehrmals durch Anwendung dieses Mittels.

**) Rhus beseitigt die Geschwulst nach Scharlach. Arch. XIII. 1. p. 82.

Ruta graveolens. Raute.

Zur Heilung bedient man sich des frischen aus dem ganzen Kraute gepreßten, und mit gleichen Theilen Weingeist gemischten Saftes, in einer Verdünnung, welche in jedem Tropfen $\frac{1}{1000000}$ eines Granes dieses Saftes enthält.

Die allzuheftigen Wirkungen mindert der Kampher.

Im Allgemeinen erzeugt die Raute ein Gefühl im Körper, wie voll gepreßt, wodurch der Athem beengt wird; ferner ein drückend klammartiges Reißen bald in den obern, bald in den untern Gliedmaßen. Im ganzen Körper wird eine Mattigkeit und Schwere fühlbar, am meisten aber im Sitzen und bei Bewegung weniger empfindlich; in den Beinen entsteht dadurch eine Unruhe, daß man sie immer hin und her legen muß; nach jeder kleinen Fußreise sind die Glieder wie zerschlagen, das Kreuz und die Lenden schmerzen, doch erst dann, wenn man zum Sitzen kommt.

Man beobachtet ein häufiges Gähnen und Renken, zuweilen ein unvollkommenes, wobei man mitten im Gähnen nachlassen muß. Abends und nach dem Essen findet sich eine große Schläfrigkeit, man schläft beim Lesen ein, doch so, daß man von der geringsten Berührung mit einem Schrei des Schreckens erwacht. Die Raute erregt Nacht-Unruhe, mit Umherwerfen und öfterem Aufwachen, wobei man zuweilen eine Uebelkeit und schmerzhaftes Drehen um den Nabel empfindet.

Als Fieber-Zufälle sehen wir einen Schauder am ganzen Körper, selbst bei der Ofenwärme; Hände und Füße fühlen sich kalt an, bei Wärme des Gesichtes, Dummlichkeit im Kopfe und Durst. Zuweilen überläuft die Kälte die eine Hälfte des Kopfes und Gesichtes, oder sie geht vom Rückgrate hinab; oder es zeigt sich ein Frostschütteln über den ganzen Körper mit Gänsehaut. Die Hitze erstreckt sich manchmal blos auf das Gesicht, oder sie verbreitet sich über den ganzen Körper, mit einer Unruhe und Aengstlichkeit, als müsse man sterben, wodurch der Athem versetzt wird, bei drückendem Kopfschmerze.

Das Gemüth finden wir theils sehr ängstlich, als hätte man etwas Böses begangen, oder mit muthlosen Gedanken und Befürchtungen; theils mürrisch, verdrießlich und ärgerlich, zu Zank, Widerspruch und Mißtrauen geneigt. Gewöhnlich herrscht große Unlust zur Arbeit; man wird über alles umher Geschehende, und vorzüglich über das, was man selbst thut, sehr unzufrieden und zum Weinen geneigt.

Schwindel beobachtet man im Sitzen, so daß sich Alles im Kreise dreht; oder beim Gehen im Freien und früh, beim Aufstehen aus dem Bette, zum Fallen. — Ferner findet man langsamen Ideen-Gang, oder öftere Gedankenlosigkeit, so daß man Dinge, die durch

Wiederholung geläufig geworden sind, zur unrechten Zeit mechanisch verrichtet.

Der Kopf wird schwer und eingenommen, am meisten in der Stirne, auch wohl mit klopfenden Schmerzen darin, Abends und noch schlimmer früh, beim Erwachen. Oft entsteht ein Drücken auf das ganze Gehirn, mit großer Unruhe im Körper, oder einem Betäubungs-Gefühle mit Uebelkeit; manchmal ist es ein drückend ziehender Schmerz in einer Stirn-Seite, oder ein zuckendes Drücken im Hinterhaupte. — In den Schläfebeinen fühlt man ein dumpfes Reißen, oder in der Beinhaut von da bis zum Hinterhaupte einen Schmerz, wie von einem Falle; in der Stirne entstehen absetzende, bohrende Stiche, oder ein stechendes Ziehen von da bis zum Schlafbeine. — Auch äußerlich findet man stechendes Ziehen auf dem Wirbel, und spannend ziehenden Schmerz an den Seitentheilen des Kopfes; besonders aber ein fressendes Jücken, wie von Läusen, das nach Kratzen immer wiederkommt. Zuweilen bemerkte man einen brennend zusammenpressenden Schmerz, welcher betäubte.

Vor den Augen wird es trübe, wie von Schatten, oder als hätte man das Gesicht durch Lesen allzusehr angestrengt; es entsteht ein schwacher, druckähnlicher Schmerz, wie wenn man einen die Augen belästigenden Gegenstand allzu lange beobachtet hat. Bei diesem Drucke thränen die Augen, und es entsteht ein Reißen im Augapfel; öfters fühlt man auch ein Jücken in den Augenwinkeln und Lidern, oder ein Hitze-Gefühl und Feuern in den Augen und Wehthun derselben, wenn man bei Lichte liest; auch unter dem Auge empfindet man ein Brennen. In den Augenlidern beobachtet man wohl einen Krampf, wodurch sie theils aufwärts, theils und noch mehr nach dem innern Winkel zu gezogen werden, oder der Randknorpel zieht sich hin und her, und wenn es nachläßt, thränen die Augen.

In den Ohren ist es, als führe man mit einem stumpfen Holze darin herum, eine Art kratzendes Drücken, oder es ist ein kitzelnder, heißer Druck, der durch Einbringung des Fingers sich verschlimmert; auch um die Ohren herum ist es, als würde stark darauf gedrückt. Manchmal erscheinen jückende Stiche in den Ohren; in den Knorpeln aber, ein Quetschungs-Schmerz.

Auch im obern Theile der Nase hat man einen kratzenden Druck, als wäre quer durch ein Pflock gestemmt.

Im Gesichte beobachtet man einen flammartig reißenden Schmerz auf dem Jochbeine, mit drückend betäubendem Kopfweh in beiden Seiten der Stirne; ein Kneipen, und einen fressend gichtartigen Schmerz in den Backen.

In den untern Zähnen entsteht zuweilen ein wühlender Schmerz — Das Zahnfleisch blutet beim Putzen der Zähne, oder es schmerzt an den innern Seiten wie wund und geschwollen, mit ziehenden Stichen darin, am stärksten bei Berührung.

In der Gaumendecke nimmt man einen drückenden Schmerz wahr, mehr außer dem Schlingen, als während desselben; doch spürt man am Gaumen-Vorhange, zuweilen mehr beim Schlingen, ein wundes Drücken.

Unter den Fehlern der Verdauung finden wir zuerst einen sehr starken nachmittäglichen Durst auf kaltes Wasser. Das Aufstoßen ist bald leer, bald, nach Essen und Trinken, mit dem Geschmacke des Genossenen. — Die Speisen haben einen holzigen, oder gar keinen Geschmack. Man hat Appetit, aber sobald man etwas ißt, fühlt man eine spannende Beklemmung im Oberbauche und in der Brust, oder Alles widersteht und erregt Ekel. Nicht selten entsteht Schlucksen, oder eine Brecherlichkeit beim Bücken; eine Uebelkeit in der Herzgrube wird von Stuhldrang begleitet, der sich durch Blähungs-Abgang auf Augenblicke mindert.

Als Schmerzen im Unterleibe finden wir bisweilen ein Unruhe erregendes Drücken neben der Herzgrube, in der Leber-Gegend; öfters ist es mit dem Gefühle von Nagen verbunden; oder es ist ein ziehender Druck in der Nieren-Gegend. Das Nagen fühlt man auch im Magen, bisweilen mit Brennen und Leere-Gefühl; oder, mit Kratzen und Uebelkeit, in der Nabel-Gegend. — In der Herzgrube beobachtet man ein stechendes Reißen; wenn man sich aber setzen will, so sticht es aus dem Unterleibe herauf; auch von unterhalb des Nabels fahren stechende Rucke nach dem Schamhügel zu, beim Ausathmen den Athem versetzend; und in den Bauchmuskeln in der Nabelgrube giebt es starke Stiche, die den Bauch einzuziehen nöthigen. — Unter den linken, kurzen Ribben fühlt man bald ein schmerzhaftes Picken oder Pochen; bald ein Wehthun, das beim darauf Drücken stärker wird und den Athem hemmt, wenn man des Nachts erwacht. Wechselzustände scheinen wohl zu seyn das Brennen in der linken Unterleibs-Gegend und die Hitze im Unterleibe und in der Brust, so wie im Gegentheile die Kälte in der Nabel-Gegend mit der Empfindung, als mache sich da etwas los, und die angenehme Kühle im Unterleibe und in der Brust. Oefters entsteht im Unterleibe ein stemmend schneidendes Kneipen, wie von Blähungen, oder ein Kneipen und Drükken, mit Unbehaglichkeit, wie nach Verkältung. Nachts beobachtete man ein spannendes Pressen im ganzen Unterbauche nach unten zu, wie zum Monatlichen. Beim Sitzen fühlt man einen Zerschlagenheits-Schmerz in der Lenden-Gegend über dem Kreuze, der beim Gehen allmälig verschwindet.

Die Hauptwirkung der Raute auf den Stuhl scheint darin zu bestehen, daß derselbe, wenn auch weich, nach starkem Drängen mit großer Schwierigkeit hervorkommt, wie von Unthätigkeit des Mastdarmes; auch nachher währt wohl das Drängen noch fort. Bei diesem Pressen sahe man einen Mastdarm-Vorfall, so daß das mindeste Bücken und Kauern denselben schon herausbringt, worauf er stets vorgefallen bleibt. — Außerdem empfindet man im Mastdarme,

im Sitzen, reißende Stiche, oder ein Reißen bis in die Harnröhre vor.

Harn geht wenig ab, bei starkem Pressen auf den Urin und so eiligem Drängen, als könnte man das Wasser nicht mehr halten, wenn auch nur wenig in der Blase war. Nach dem Harnen ist es, als wäre die Blase voll, es erfolgt ein stetes Drücken und Drängen in derselben; während und nach dem Uriniren brennt es in den Geburtstheilen.

In der Brust beobachten wir einen nagenden Schmerz, mit etwas Aetzendem und Brennendem verbunden. Mitunter entsteht ein Drücken, das beim Ansathmen und Befühlen heftiger wird; oder man fühlt, Nachts, ein starkes Zusammendrücken des untern Theiles der Brust; in andern Fällen ist es eine drückende Vollheit, welche Engbrüstigkeit und kurzen Athem erzeugt. — Sonst empfindet man Stechen innerhalb der Brustwarze und zwischen derselben und der Achselhöhle, beim Einathmen heftiger; auf dem Brustbeine, bei jeder Bewegung, und mit Athem-Versetzung; oder ein drückend beklemmendes Stechen beim Ein und Ausathmen. Manchmal zieht ein feines Schneiden aus dem Halse in die Brust, besonders in das Schlüsselbein und die Achselgrube, im Gehen. An den letzten wahren Ribben beobachtet man ein zitterndes Glucksen.

Betrachten wir die Schmerzen in der Rücken-Wirbelsäule, so finden wir einen harten Druck an der untern Fläche des Kreuzbeines und neben dem ungenannten Beine, nahe am Rückgrate, und innerhalb des Schulterblattes; ein drückend ziehender Schmerz zeigt sich in der rechten Seite des Rückgrates, der Leber gegenüber, besonders beim Einathmen. Ein Schmerz, wie von Fall oder Stoß, geht vom Steißbeine bis zum Kreuzknochen, oder wird in den Wirbelbeinen gefühlt, in Bewegung und Ruhe. — Zerschlagenheits-Schmerz beobachtet man in den Lenden-Wirbelbeinen; beim Sitzen, im Rücken, den Athem versetzend, zuweilen im Gehen vergehend. — Im Rückgrate, der Herzgrube gegenüber, fühlt man öfters ein schmerzhaftes Zucken, ärger beim Drucke mit der Hand; oder man empfindet, bei Ruhe und Bewegung, ein schmerzliches Pucken, das sich beim Drucke verliert und nachher wiederkehrt; zuweilen bemerkt man es am hintern Rande des Schaufelbeines, über der Hüfte, bis zum Knie herab. — Im Sitzen entstehen Stiche im Rückgrate, mit Aengstlichkeit; bei Bewegung des Schulterblattes aber, ziehend stechender Schmerz an der Spitze desselben; außerdem zu Zeiten ein Athem versetzender, ziehender Schmerz im Schulterblatte.

An den Extremitäten beobachten wir einen Druck, z. B. im Ellbogen-Gelenke, beim Ausstrecken des Armes heftiger; in der Mitte des Oberschenkels und Unterschenkels, so wie in den Fußsohlen; ein lähmiger Druck entsteht auf der äußern Seite des Vorderarmes; ein reißender Druck im Hand-Gelenke, bei starker Bewegung heftiger; ein brennend scharfer Druck in der Oberschenkel-Beuge. — Ein Schmerz,

wie von Stoß, zeigt sich im Ellbogen-Gelenke, in den Fingern, und in den Knochen um die Hüften. — Häufig beobachtet man ein Zerschlagenheits-Gefühl, z. B. in der Ellbogenröhre, in den Knochen der Hand-Gelenke und des Handrückens, in Ruhe und Bewegung; in allen Gelenken und Hüftknochen, so daß man sich mit dem Körper nicht biegen kann, besonders schmerzhaft beim Anfühlen; beim Ausstrecken der Untergliedmaßen, in den Oberschenkeln, als wären sie mitten durchgeschlagen; auch im hintern Theile der Oberschenkel und oberhalb des Kniees. — Reißen findet sich in den Armknochen, im Ellbogen-Gelenke und in den nahen Theilen, bis zum untern Ende des Oberarmknochens; in den Mittelfingern, und als brennendes Reißen, in der großen Zehe. — Ein drückendes Ziehen finden wir in der Mitte des Vorderarmes, in den Gelenken einzelner Finger und in den Zehen; feine, dichte Stiche entstehen in den Armen, und arten in ein fressendes Jücken aus, mit Röthe und Hitze der Haut; sonst sticht es auch von dem Fußrücken an langsam im Schienbeine herauf. Drückend stichartiger Schmerz zeigt sich in den Fersen, klammartiges Stechen aber in den kleinen Zehen, bei Bewegung heftiger. — Einen brennenden Schmerz fühlt man an der obern und innern Seite der Oberschenkel, blos beim Sitzen und Liegen; ferner in den Fußknochen, in der Ruhe, und in den Zehen, wie nach einem Stoße oder Quetschung. In den Schulter-Gelenken fühlt man einen empfindlichen Schmerz, wie von Verrenkung, besonders beim Hängen und Auflegen des Armes. — In den untern Gliedmaßen zeigt sich eine besondere Schwäche; nach dem Sitzen und Aufstehen kann man nicht gleich gehen, man fällt wieder zurück, die Oberschenkel haben keinen Halt, so daß man von einer Seite zur andern fällt; die Kniee sinken zusammen und sind schwer; das Steigen der Stufen fällt schwer, die Unterschenkel zittern. Man darf nicht stark auf die Füße treten, die Knochen des Unterfußes schmerzen, und im Fuß-Gelenke entsteht ein Schmerz, wie Pochen und Hacken, als wäre daselbst ein Geschwür.

Sabadillae semen. Sabadill-Samen.

Man hat besonders darauf zu sehen, daß der Samen rein, ächt und möglichst frisch sey, daher man wohl thut, sich ganze Samenkapseln zu verschaffen. Die Tinktur ward aus Einem Theile der frisch gepülverten Samen mit zwanzig Theilen Alkohol bereitet. Man wird sich gewöhnlich der decillionfachen Kraft-Entwickelung bedienen müssen.

Kampher, und in einigen Fällen Pulsatille, werden die kräftigsten Antidote seyn.

Die Sabadille wirkt sehr lange. Ihre Symptome zeigen etwas Periodisches; sie setzen aus und erscheinen nach einiger Zeit wieder.

Dr. Stapf sagt*): sie werde ein vorzügliches Heilmittel abgeben in einer Art sehr schlimmer Angina, so wie einer seltnen Art Pleuresie, ohne inflammatorisches Fieber und ohne Durst, mit bloßer Kälte und nur einzelnen Hitze-Anfällen. Ferner in einigen Arten kalter Fieber, wo der Frost mit Brechübelkeit erscheint, öfter wiederkehrt und bisweilen mit flüchtigen Hitze-Anfällen abwechselt, wo sich die Hitze mehr im Gesichte und an den Händen, als am übrigen Körper bemerklich macht und weder im Froste noch in der Hitze Durst zugegen ist. Auch Hartmann bestätigt ihre Heilkraft in solchen Fiebern, dann, wenn sie immer zu der bestimmten Stunde eintreten, mit Durst zwischen Frost und Hitze**); auch die Erfahrung am Krankenbette stimmt hiermit überein***). Endlich rechnet Hartmann die Sabadille zu denjenigen Mitteln, welche dann und wann in Wurmfiebern ihre Anwendung finden†).

Im Allgemeinen findet man, daß viele Schmerzen erst rechts und dann links entstehen; oder von rechts nach links ziehen; im Liegen fühlt man sich wohler, als im Gehen und Stehen; in den letzten Stunden vor Mittag scheinen sich die Erstwirkungen, besonders die Gliederschmerzen, Mattigkeit und Schläfrigkeit, am meisten hervorzuthun.

In den Gliedern entsteht ein schmerzhaftes Ziehen, wie in der Mitte des Knochens, welches Ausdehnen der Glieder verlangt und in der Ruhe besser ist; zuweilen hat man eine kriebelnde Empfindung. — In allen Knochen, besonders in den Gelenken, ist es, als schabte und schnitte man mit einem scharfen Messer darin herum, vermehrt durch Kühlen, gelindert durch schnelles Bewegen des Theiles. — An mehren Stellen des Körpers fühlt man puckende, stumpfe Stiche, fast drückend, bisweilen auch kneipend, welche aussetzen und wiederkehren; so sticht man auch überall unter der Haut bedeutende Nadelstiche, oder hier und da eine brennend kriebelnd stechende Empfindung. — Auch erscheint periodisch eine Art gelindes Zucken hier und da, besonders in der linken Seite und immer links hin. — Im ganzen Körper äußert sich eine große Mattigkeit, daß die Augen zufallen und bei jeder Anstrengung Schweiß ausbricht; dadurch entsteht ein zitterndes Gefühl, und Ruhe wird sehr wohlthuend; früh ist man müder als vorher, die Glieder sind wie zerschlagen; es entsteht eine anhaltende Schwere aller Glieder, besonders der Arme und Füße, am meisten fühlbar in den letzten Vormittags-Stunden.

In Bezug auf den Schlaf finden wir ein häufiges Gähnen und Renken der Glieder, bei steter Tages-Schläfrigkeit, der man

---

*) Archiv IV. 3. p. 120.

**) Hartmann's Therapie I. p. 165.

***) Archiv IV. 1. p. 111.

†) Hartmann's Therapie I. p. 91. — Sabadilla gehört mit unter diejenigen Mittel, welche gegen Zufälle vom Kettenwurm empfohlen zu werden verdienen. Arch. XIII. 1. p. 85.

In [illegible] [illegible]. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
in Dresden [illegible] [illegible] [illegible]. [illegible] Dresden [illegible]
[illegible] II p. 95.

nur schwer widerstehen kann. Der Nacht-Schaf ist unruhig, nicht erquickend; Abends wird man von vielen Gedanken beschäftigt, so daß man spät einschläft; oder man fühlt Abends ein Unwohlseyn und allgemeine Unbehaglichkeit, man streckt sich hin und schläft, doch ist's nur ein halber Schlaf mit scheinbarer Anstrengung des Geistes in seltsamen Gedanken.

Als Fieber-Erscheinungen treffen wir Empfindlichkeit gegen Kälte, welche das Unwohlseyn und die Schmerzen vermehrt. Es stellt sich ein Frost ein, ohne Durst und ohne nachfolgende wirkliche Hitze; der Frost wird zuweien erschütternd, eine Kälte durchläuft den Rücken, als ob er mit kaltem Wasser begossen würde, die Zähne klappern vor Kälte; darauf wird der Körper warm und zuletzt bricht etwas Schweiß aus. Oder es erfolgt zuerst ein Schüttelfrost und schüttelnde Schauder-Anfälle, ohne unmittelbar darauf folgende Hitze und ohne Durst; dann kommen einzelne kleine Hitz-Anfälle, die wiederum mit Schauder-Anfällen wechseln, und zuletzt endigt oft ein starker Schweiß den Fieber-Anfall. Durst ist in der Regel nur zwischen Frost und der etwaigen Hitze. Hitze ward nur Nachts und nach dem Aufstehen früh beobachtet, mehr innerlich und meist nur am Kopfe und Gesichte, ohne Durst.

Am Gemüthe sehen wir eine verdrießliche Aergerlichkeit über Kleinigkeiten, die selbst in Zorn ausartet; ferner Arbeits-Unlust und stilles Nachdenken; eine ängstliche Unruhe und Schreckhaftigkeit bei kleinem Geräusche. Sonderbar sind die seltsamen Einbildungen, die man von seinem eigenen Leibe hat, z. B. als sey der Leib wie bei Todten eingefallen, der Magen angefressen, der Hodensack geschwollen u. s. w.

Wir finden einen Schwindel, als drehe sich Alles herum, oder einen ohnmachtartigen, mit Schwarzwerden vor den Augen; oft währet er den ganzen Vormittag, so daß man den Kopf auf den Tisch legen muß, bei steter Uebelkeit; gern entsteht er im Sitzen, oder beim Aufstehen vom Sitze. — Das Denken ist erschwert und macht Kopfschmerz, bei besonderer Fröhlichkeit und Neigung zum Lachen; oder der Geist scheint übermäßig angeregt, wie gespannt, das Gemüth dagegen wenig empfindlich, kalt; nach mehren Tagen nimmt der Verstand merklich ab, dagegen wird das Gemüth leichter erregbar.

Im Kopfe entsteht ein Schmerz bei anhaltendem Aufmerken. Er ist eingenommen und schwer, zuweilen erst nur rechts, dann links und endlich über den ganzen Kopf, vermehrt bei Bewegung. Häufig fühlt man einen drückenden Schmerz, bald im Wirbel von der Stirnhaut hinaufziehend; bald in der Schläfe von innen heraus; bald im vordern Theile des Hauptes und in der Stirne, wo er manchmal durch Andrücken der Hand gemindert wird, oder Betäubung und Taumel erzeugt; bald in der rechten Gehirn-Hälfte, bis in die Backzähne des Unterkiefers, oder abwärts drückend an der Schläfe, nahe am Ohre; bald im Hinterhaupte, als drücke man stark auf eine

Wunde, oder wie ein vorwärts Drücken, mit Taumeligkeit. — Ein stumpfes Stechen beobachtet man auf den Stirnhügeln, in den Schläfen und der Kopfhaut; reißende Stiche aber äußerlich an der linken Stirn-Seite. Nach jedem Spazierengehen fühlt man im Zimmer einen drehenden, schraubenden Schmerz, der anfangs in der rechten Kopf-Seite beginnt und sich dann über den ganzen Kopf verbreitet. In der Stirne entsteht ein klopfender Schmerz, wie der Puls, der sich später mehr nach oben zieht. Weiter finden wir fortwährend ein Spannen, zuerst nur in der Stirne, darauf im ganzen Kopfe; oder man hat ein dumpfes Gefühl in der Stirne, als ob man einen Schlag bekommen hätte. Im Hinterkopfe spürt man ein Reißen, beim Gehen im Freien. — Aeußerlich finden wir leise, brickelnde Stiche in der Stirnhaut, wenn man heiß wird; brennenden Schmerz auf dem Haarkopfe; im Gesichte aber öftere Hitze und Röthe.

In dem rechten Auge fühlt man ein schmerzliches Ziehen heraufwärts; manchmal entsteht ein Drücken auf die Augäpfel, besonders beim aufwärts Sehen; oder ein Brenn-Gefühl im Innern, absetzend und wiederkehrend. Die Augenlid-Ränder sind geröthet; die Augen thränen im Freien, beim Sehen in's Helle, beim Husten, Gähnen und bei dem leisesten Schmerze an einem andern Theile.

In den Ohrläppchen entsteht ein jückendes Brennen, oder ein Stechen. Im Ohre selbst aber fühlt man einen drückend pressenden Schmerz. Man vernimmt ein Knallen darin, beim Hineinpressen der Luft aber ein Sumsen; bisweilen ist es, als fiele etwas Schweres auf den Boden und zerspränge da, worauf es in den Ohren lange fortklingt. Auch Taubhörigkeit hat man wahrgenommen. Hinter dem Ohre aber bohrt es, in den Ohrdrüsen, dem Unterkiefer und den Unterkiefer-Drüsen.

Die Nase blutet einige Male stark. — Die Lippen brennen, als wären sie verbrannt. — In den Muskeln des Oberkiefers bemerkt man ein Klopfen und Jücken; so oft man aber den Mund weit öffnet und den Unterkiefer etwas hinterzieht, klappt es in den Kiefer-Gelenken, als wären sie ganz locker.

In den Kinnbacken und Zähnen empfindet man zuweilen ein Ziehen, oder leises Pochen und Ziehen; im Zahnfleische aber ein ruckweises, schmerzhaftes Zucken. Sonst findet man auch stechende Schmerzen in einzelnen Zähnen, die sich bald bis in die Unterkiefer-Drüse, bald nach dem Ohre zu erstrecken.

Die Zunge schmerzt wie wund und voller Blasen, oder brennt, als wenn man sie verbrüht hätte; an ihrer Spitze giebt es auch absetzende, kneipend stumpfe Stiche. Sie ist weiß oder gelblich belegt; an der Spitze bläulich, so wie das Zahnfleisch.

Der Hals scheint innerlich geschwollen; man muß immer schlingen, mit einem Schmerze hinter dem Kehlkopfe, als wenn etwas darin wäre; auch kratzt es, so daß man öfters scharren muß. Es

ist Rauhheit darin, als wäre ein Bissen stecken geblieben, als stecke ein weicher Körper darin oder ein Knollen, den man niederschlingen müsse. Es wird scharf und kratzig im Halse; beim Schlingen scheint es, als ob das Zäpfchen auf der Zunge aufliege, weshalb man racksen muß; oder es entsteht ein Brennen und Drücken im Halse, und beim leeren Schlingen ist es, als ob ein Pflock im Halse stecke. Manchmal hat man eine stickende Empfindung in der Kehle, durch Enghelt und scharfes Kratzen erzeugt, so daß man sich durch Racksen Luft verschaffen muß; oder man fühlt eine Zusammenschnürung im Halse, als würde der Schlund zugezogen.

Wir kommen nun zu den Fehlern der Verdauung und finden da den Geschmack meist bitterlich, auch wohl mit einem Gefühle, als wenn es im Halse in die Höhe dampfte, mit einem Brennen, fast wie Sod; oder der Geschmack steigt vom Halse bis in die Nase herauf; manchmal ist derselbe ekelhaft brennend süßlich, oder so süß, als hätte man Süßholz gekaut. — Der Durst ist groß, und läßt sich nur auf kurze Zeit durch Trinken stillen. Der Appetit fehlt gewöhnlich; Abends aber fand sich ein Heißhunger, und auch warmes Frühstück wird ungemein hastig genossen. — Das Aufstoßen ist oft schmerzhaft und gelangt nur bis in die Mitte der Brust; in seltnen Fällen ist es sauer, sonst ein leeres, oder ranziges. — Nicht selten erscheint eine Uebelkeit, die nach dem Essen, oder nach bitterm Aufstoßen aufhört; dazu gesellt sich wohl eine Mattigkeit, daß man umsinken möchte, oder es entsteht ein Schauder vor Uebelkeit. Im Magen fühlt man eine Leere, Weichlichkeit und Unbehaglichkeit, mit Gefühl, als wolle es den Magen umdrehen.

Unter den Schmerzen im Unterleibe beobachten wir einen drückend schabenden Schmerz in der Leber-Gegend, als führe man mit einem Messerrücken darüber hin; einen Druck wie auf eine Wunde fühlt man unter der Herzgrube, beim darauf Drücken und Einathmen; ein stumpf stechendes Drücken in der Unterleibs-Seite, als wenn etwas Böses da wäre; ein kneipendes, absetzendes Drücken, tief in der Mitte des Oberbauches, zwischen der Herzgrube und den Wirbeln. — Stechende Schmerzen finden sich links, seitwärts der Herzgrube; Nachmittags im Sitzen, rechts unterhalb der letzten Ribben, mit Thränen der Augen, man biegt und krümmt sich nach allen Seiten, worauf der Schmerz auch in die linke Seite kommt; ferner, absetzend, in der Leisten-Gegend und in der linken Bauch-Seite; kneipende Stiche fühlt man hinter'm Herzen, nach links, tief mitten im Leibe, beim Einathmen schlimmer. — Einen wühlenden Schmerz sehen wir links über der Herzgrube; im Unterbauche mit einem Schmerze im Magen und Bauche, wie von einem Steine; im rechten Leberlappen bis zum linken, und während dessen ein schmerzliches Querüberziehen; beim Druck schmerzt es wie eine Wunde; im Unterbauche wird es auch wohl ein schmerzhaftes Bohren, besonders auf einer Stelle der rechten Hüfte. — Ein Wärme-Gefühl beobachten wir in dem rechten Hypochonder,

in den Präcordien, und in der Magen- und Leber-Gegend; es wird oft ein wirkliches Brennen, z. B. im Magen und in dem Schlunde herauf, oder ein ätzend brennender Magenschmerz bis herauf zum Halsgrübchen. In der Herzgrube entsteht öfters eine plötzliche Athem-Beengung mit Aengstlichkeit. Im Unterleibe bemerkt man ein lautes Kollern, wie von Leerheit. Die Bauchmuskeln der linken Seite werden krampfhaft zusammengezogen, mit brennendem Schmerze; Unterleib, Hände und Brust sind mit rothen Flecken wie besäet, welche in der freien Luft röther wurden, von der Größe eines Nadelkopfes, aber nicht erhaben.

Was den Stuhl anlangt, so beobachtete man heftiges Drängen; man kann kaum schnell genug hinkommen und glaubt, es werde sehr viel abgehen, dann muß man pressen, und es kommt wenig und gelinder Stuhl; oft bleibt er aus, und wenn er kommt, ist er fester und immer wenig. Man will auch Durchfall gesehen haben, braun und wie gegohren. Beim Drängen zum Stuhle nahm man flüchtig zuckendes Ziehen in der Schamgegend wahr, als käme es von den Samensträngen her; nachher stillen Abgang kurzer Blähungen, und nachher einen Schauder über den Rücken. — Im Rücken empfand man ein heftiges Kriebeln, so wie ein bald vergehendes kneipendes Reißen.

Der Harn wird vermindert; gegen Abend entsteht stetes Drängen, und doch läßt man nur einige Tropfen, worauf das Drängen am heftigsten ist; dabei fühlt man arges Brennen in der Röhre, und ein Ziehen darin, oder ein zwängendes Gefühl bis vor in die Spitze. Ein Brennen beobachtet man bald beim Uriniren, bald blos außer dem Harnen.

Was die Geschlechtstheile betrifft, so finden wir in der Ruthe einen nach der Spitze zu ziehenden, puckend stechenden Schmerz; in den Hoden aber, einen leisen, quetschenden Schmerz, oder eine langsam wirbelnde Bewegung; bisweilen kommt ein feines Sumsen von den Oberschenkeln her bis in die Hoden, worauf das Wirbeln wieder beginnt oder stärker wird. — Der Geschlechtstrieb wird vermindert; früh findet sich spannend schmerzhafte Ruthe-Steifheit, ohne Begattungstrieb, oder Pollution mit schlaffer Ruthe.

Das Monatliche, das so eben floß, verminderte sich, kam absatzweise und unordentlich, bald stärker, bald schwächer; oder es kam einen Tag später und floß dann stärker und länger als sonst.

Was die Respirations-Organe betrifft, so finden wir zuvörderst ein starkes, kurzes Nießen von Zeit zu Zeit, welches den Leib erschüttert. Die Nase ist innerlich trocken empfindlich; es pfeift beim Einathmen, während bald das eine, bald das andere Nasenloch verstopft ist; ohne Schnupfen schnaubt man zuweilen große Klumpen dünndicklichen, weißlich durchsichtigen Nasen-Schleimes aus. Die Stimme wird heiser und unrein; man rakst hellrothes Blut aus, welches aus den hintern Nasen-Oeffnungen kommt. — Der Athem

ist beklommen, kurz und schwer, als läge ein Stein auf der Brust; beim Liegen pfeift es in der Luftröhre. Es entsteht ein kurzer, trockner Husten, selbst Nachts; oder auch ein Herzklopfen, mit Gefühl, als klopften alle Adern des ganzen Körpers.

Auf der Brust empfindet man zuweilen einen schmerzlich beklemmenden Druck; bisweilen ein Brennen, als hätte man heißes Wasser verschluckt. — Häufiger beobachtet man Stiche, wie z. B. beim Ausathmen in der rechten Brust-Seite, wie von innen heraus bohrend, die bei geringer Bewegung verschwinden; vorn in der Mitte der rechten Brust-Seite, beim Athemholen und Husten, die Nacht den Schlaf störend, wobei man auf dieser Seite nicht liegen kann, sondern auf dem Rücken liegen muß, zugleich mit Husten und Auswurf; auch in der linken Seite, durch tief Athmen und Husten vermehrt.

Im ganzen Rücken empfindet man einen einfachen Schmerz, wie von Müdigkeit, in Zwischenräumen wiederkehrend, im Gehen, beim Sitzen und Anlehnen aber nachlassend. Von der Schulter erstreckt sich ein Schmerz bis in die Brust, als würde durch ein Band der Blut-Umlauf gehemmt, vermehrt in Kälte und freier Luft. Außerdem beobachtet man noch schnell auf einander folgende Stiche an der rechten Seite des Rückens, oder einen Zerschlagenheits-Schmerz im Rückgrate, beim Sitzen.

An den Extremitäten nehmen wir Stiche wahr, z. B. in der Ruhe, in den Muskeln des Oberarmes; von innen heraus, in den Muskeln des Vorderarmes, die bei Bewegung vergehen; absetzend ruckende Stiche am Oberschenkel, neben den Geschlechtstheilen; in beiden Oberschenkeln zugleich, und in den Zehen; kriebelnde Nadelstiche entstehen, beim Schreiben, am Daumen nach dem Zeigefinger hin; brennende Stiche aber in den Fingerspitzen mit nachfolgender glühender Hitze daselbst. — Ein Drücken fühlt man unter dem Ellbogen-Gelenke, beim Beugen des Armes; bei Bewegung, in den Muskeln des Oberarmes und Vorderarmes, nahe am Hand-Gelenke; am Zeigefinger, durch Bewegung vergehend; an der Hüfte, im Sitzen; beim Stehen, auf der Fußsohle. — Der Arm wird manchmal mit einem schmerzhaften Rucke in die Höhe geworfen, und auch im Daumen fühlt man ein ähnlich ruckendes Zucken, durch darauf Greifen verschlimmert. — Ein Pucken entsteht an der Innenseite des Vorderarmes, nach der Hand zu und im Mittelfinger; ein puckendes Reißen aber an der Mittelhand. — Reißen bemerkt man in dem Mittelfinger, in dem Ringfinger, und in der Knie-Seite bei jedem Tritte; ein Ziehen, im Ellbogen-Gelenke, so wie ein drückendes Ziehen an der äußern Seite des Knie-Gelenkes; ein Kneipen im Fleische des Oberarmes, ein drückendes Kneipen aber, längs der Schienbeinröhre, im Gehen. — Beim Schreiben, Heben und Halten einer Sache, findet man ein starkes Zittern der Hände, wie vor Alters-Schwäche; eine Schwere entsteht in den Füßen, und die Kniee sind müde und schwach; in den Waden und Unterfüßen spannt es, im Gehen, oder

man fühlt, früh im Bette, einen heftig reißend spannenden Schmerz in den Waden, der nach dem Aufstehen verschwindet. — Aeußerlich sehen wir rothe Stellen und Punkte am Arme, welche nicht erhaben sind und nur eine heiße Empfindung verursachen; oder rothe, erhabene Streifen, wie Schmielen, quer über den Vorderarm; auch an den Händen entstehen rothe Flecke. Die Hände sind stets sehr trocken; die Haut schält sich an den Finger-Nägeln. — Die Füße sind etwas geschwollen und schmerzen beim Gehen, man fühlt jedes Steinchen *).

Juniperus Sabina. Sadebaum.

Man bereitet die Tinktur am zweckmäßigsten, indem man die frischen, jungen Blätter in einem eisernen Mörser zum feinen Brei stößt, dann die Hälfte Alkohol zugießt, einige Zeit mit Reiben fortfährt, hierauf den Brei bis zur völligen Trockenheit unter einer scharfen Presse auspreßt, den erhaltenen Saft mit ⅔ seines Gewichtes Alkohol vermischt und, nachdem er einige Tage ruhig gestanden, das Helle vom Bodensatze abgießt.

Die Wirkung hält mehre Tage an; der Sadebaum eignet sich daher vorzugsweise zur Heilung chronischer Krankheiten. Krankheiten des weiblichen Geschlechts scheint er besonders zu entsprechen.

Bei sehr chronischen Uebeln kann man sich der billionfachen Verdünnung bedienen, bei größerer Entwickelung der Krankheit und höherer Erregbarkeit des Kranken wird die quintillion- bis oktillionfache Kraft-Entwickelung hinreichend seyn.

Der Kampher wird einige von Sabina erregte Beschwerden heben können.

Der Sadebaum erzeugt ein reißendes Stechen in allen Gelenken, mit Gefühl, als wären sie angeschwollen, bei stechendem Ziehen durch die Röhrknochen; besonders zieht es das Schienbein herab bis an die Unterfüße. — In der leidenden Stelle fühlt man, bei Berührung, eine brennende Empfindung; in der Beinhaut-Geschwulst einen drückend brennenden Schmerz. — In allen Adern bemerkt man ein Klopfen, fast wie Zucken. — Es entsteht ein allgemeines Uebelbefinden und Unbehaglichkeit; es liegt in allen Gliedern, mit Niedergeschlagenheit des Gemüthes; die Füße wollen zu-

---

*) Oft habe ich mit der Tinctura Semin. Sabadillae, täglich zwei bis drei Mal äußerlich angewendet, Filzläuse vertrieben, und stets ohne zurückbleibende Beschwerden, wie wir sie nach Anwendung der Merkurial-Salbe nicht selten beobachten.

sammenbrechen, die Arme und der Körper zittern; ein geringer Spaziergang ermüdet so, daß man sich legen muß.

Der Schlaf ist unruhig mit verworrenen Träumen, öfterem Aufwachen, Wallungen, Hitze und Schweiß. Man beobachtet eine Art von Uebermüdigkeit, so daß man nach Mitternacht aufwacht und nicht wieder einschlafen kann, die Füße bald ausstrecken, bald an sich ziehen muß.

Als Fieber-Erscheinungen beobachtet man öftere Schauder und Frost, mit Gänsehaut und Schwarzwerden vor den Augen. Manchmal entsteht Hitze im Gesichte bei eiskalten Händen und Füßen, oder Frost am übrigen Körper. Oder es zeigt sich ein Abendfieber mit vielem Froste, darauf allgemeiner Hitze und starkem Schweiße in der Nacht. Sonst sahe man wohl auch eine unerträglich brennende Hitze im ganzen Körper, mit großer Unruhe, ohne äußerlich bemerkbare Hitze und ohne Durst.

Das Gemüth wird mißmuthig und verdrießlich, so daß man nicht zum Sprechen aufgelegt und unempfänglich gegen Scherz ist; oft ist es auch ärgerlich, mit lautem Weinen; oder ängstlich, als hätte man etwas Böses zu befürchten. Man findet eine kleinlaute, niedergeschlagene Stimmung, mit Mattigkeits-Gefühl in allen Gliedern; oder ein gleichgültiges Wesen, ohne mißvergnügt zu seyn.

Der Schwindel erscheint im Stehen, wie im Sitzen, mit Neigung zum Fallen, Betäubung, Nebel vor den Augen, oder Mattigkeit, als wollte man umsinken. — Das Gedächtniß wird schwach, so daß man sich nicht besinnen kann.

Der Kopf ist eingenommen und düselig, mit Wallung und Hitze. Oft entsteht eine drückende Schwere, oder blos ein schmerzhaftes Drücken, z. B. im Stirnhügel bis auf den Augapfel; in den Schläfebeinen, von innen nach außen. Oder es ist eine pressende Schwere theils im Hinterhaupte, theils in der Schläfe nach innen zu, mit gleichzeitigem Stechen im Stirnhügel; theils nimmt das pressende Drücken den ganzen Kopf ein, nach außen zu, wobei der Schmerz, einem Winde gleich, schnell hineinfährt und langsam verschwindet. Manchmal zeigt sich eine aus einander pressende Empfindung im rechten Stirnhügel und Schläfe. — In einzelnen Fällen geht ein drückend stechender Schmerz durch das Gehirn, oder man fühlt einen schründend stechenden Schmerz, als stoße man ein scharfes Messer von der Seite tief in das Gehirn. — Einen ziehenden Kopfschmerz sehen wir erst in der Stirne, dann im Hinterkopfe, auch wohl in den Schläfen und von da bis in die Stirne. Hinter dem Stirnhügel, in der Kronnaht, fühlt man einen bohrenden Schmerz, der sich auch sonst wohl im Kopfe als ein drückend wühlendes Bohren äußert; zu Zeiten entsteht auch ein Klopfen, mit Schwere und Betäubung. — Aeußerlich erscheint ein drückend reißender Schmerz an der linken Seite des Hinterhauptbeines bis zur linken Seite des Stirnbeines in krummer Richtung über das Schläfebein. Das Ge-

sicht ist blaß mit glanzlosen Augen und blauen Rändern um dieselben.

Vor den Augen zieht es sich wolkig in die Höhe und zittert. Als Schmerzen finden wir ein Spannen, beim aufwärts Blicken, oder ein Hitze-Gefühl, mit Auslaufen beißenden Wassers. Unter dem Knorpel des Augenlides fühlt man Stiche. — Im Jochbeine entsteht bald ein lähmiger, bald ein drückender Schmerz.

An den Ohren nimmt man Harthörigkeit wahr, so wie Kneipen und Zwicken tief in denselben; hinter ihnen aber Stiche, und über denselben ein äußeres Drücken.

An den Unterkiefern fühlt man Stiche bis in's Jochbein, oder drückend ziehende Schmerzen in den Kaumuskeln daselbst. Was die Zähne betrifft, so erscheint ein Schmerz, fast blos durch Kauen erregt, im hohlen Zahne beginnend, als wäre das Zahnfleisch geschwollen und die Zähne höher und locker. Zuweilen ist der Schmerz ein Reißen an den Wurzeln der Backzähne, oder ein Ziehen in allen Zähnen, oder in der Wurzel des hohlen Zahnes, beim Trinken und Essen und Athemholen. Abends und Nachts beobachtet man ein Zahnweh, als wenn der Zahn zersprengt werden sollte, ein Pressen nach außen, durch Trinken und Bettwärme verschlimmert.

Aeußerlich am Halse fühlt man bald ziehenden, bald Zerschlagenheits-Schmerz, bald ein drückendes Reißen. — Innerlich beobachtet man Stiche, oder zusammenziehenden und stechenden Schmerz von vorn nach hinten, außer dem Schlingen; zuweilen würgend drückenden Schmerz. Beim Schlingen entsteht theils Wundheits-Schmerz, theils ein Drücken und Empfindung von Geschwulst, als müsse man über einen fremden Körper hinüberschlucken. — Der Speichel ist vermehrt, ganz weiß und wird beim Sprechen zu Schaum.

Zu den Fehlern der Verdauung gehört der abnorme Geschmack, der bald wie blutig und fettig ist, mit röthlichem Speichel; bald garstig, wie alter Schnupfen-Schleim, bald bitter. Der Appetit fehlt, man wird gleich satt. — Das Aufstoßen ist in der Regel ein leeres. Gern erscheint eine Brech-Uebelkeit, mit Vollheits-Schmerz, oder mit Husten, oder mit Speichel-Zusammenlaufen. Selbst wirkliches Erbrechen ist nicht selten, theils von Galle, theils des Tags zuvor genossener Speisen.

Im Unterleibe entsteht ein Gefühl von Aufgetriebenheit, das wir in der Magen-Gegend wahrnehmen; besonders aber scheint es beim krumm Sitzen, als würden diese Theile durch Luft ausgedehnt, wodurch ein lästiges Drücken entsteht, welches zuweilen durch Luft-Aufstoßen auf kurze Zeit gemindert wird, und beim gerade Sitzen verschwindet; auch die Bauchbedeckungen werden so aufgetrieben, daß man glaubt, platzen zu müssen. — Ein Drücken fühlt man in der Herzgrube, in der Magen- und Leber-Gegend, wo es beim darauf Drücken wie zerschlagen schmerzt; im Unterleibe über dem Nabel. — Stiche

__Indic. f. Sabina__ Blutgefässerweit. u. Flüssig.; [illegible]
Schwangerschaft [illegible] in der [illegible] zu entfernen.
(Weber Arzt. 16, 2). – Blutungen d. Uterus u.
weiblichen Organe. Lobeck.
bei Abortversuch. Sie ist grosser Gefährlichkeit
[illegible] Organismus. Ihre [illegible]
gewöhnlich bei folgen [illegible]
[illegible], [illegible] blutig
[illegible] immer
nach d. [illegible] Neigung zu Abort.
[illegible], ist Sabina [illegible]
[illegible]. Lobeck. Allg. kom. Ztg 13.329.

erstrecken sich von der Herzgrube bis gegen den Rücken hin; so auch in der Unterbauch-Gegend, wie von außen hinein. — Es zeigt sich zuweilen ein Bauchweh wie von Erkältung und als sollte Durchfall entstehen; oder man beobachtet einen drückend kneipenden Schmerz neben der Herzgrube, so wie ein windendes Kneipen um den Nabel herum. — Auch ziehende Schmerzen finden sich im Unterleibe, oder ein zusammenpressender Schmerz in der linken Unterbauchs-Gegend; manchmal ein Schneiden in den Gedärmen, oder ein Schmerz, als zögen sich die Gedärme zusammen.

Der Stuhl scheint aus weichen und durchfälligen Abgängen zu bestehen, mit Poltern und Abgang vieler Blähungen, auch wohl aus blutig schleimigen Abgängen. Manchmal fühlt man einen drängenden, fast lähmigen Schmerz im Schließmuskel des Afters, eine Art Nothtthun, ohne daß man braucht zu Stuhle zu gehen; erst lange nachher zwingt es zu Stuhle, der erst geschwind und flüssig, später langsam und hart erfolgt. — Beim Stuhlgange fühlt man im After ein beißend wundes Stechen; im Gehen aber, ein ruckweises Stechen im After und vorn in den Oberschenkeln.

Als Harn-Beschwerden beobachten wir sowohl starken Harn-Drang mit wenigem Harne, als auch öfteres Harnen einer Menge Urines. In der Harnröhre ward beim Harnen ein Beißen oder Brennen empfunden.

Was die Geschlechtstheile anlangt, so finden wir an der Eichel bald stumpf drückende Stiche rückwärts durch das ganze Glied, bald ein heftig stechendes Jücken. Die Vorhaut und das Bändchen werden schmerzhaft; die Harnröhre wird entzündet und schmerzhaft mit eiterartigem Tripper-Ausfluß. An den Feuchtwarzen und der Eichel empfindet man einen brennenden Wundheits-Schmerz, vor sich, doch mehr noch beim Betasten. — Der Geschlechtstrieb wird verstärkt, es entstehen auf geringe Anreizung heftige und anhaltende Erektionen.

An den weiblichen Geschlechtstheilen erscheint ein Weißfluß mit Jücken*). — Das Monatliche fließt stärker und ruckweise, besonders stark bei Bewegung. Das Blut hat eine höhere Röthe als gewöhnlich. Nach dieser Eigenschaft des Sadebaumes wird er öfters dienlich in gewissen Mutter-Blutflüssen**), selbst nach der Entbindung***). Auch bei Neigung zum Abortus hat man dieses Mittel heilsam befunden†).

Als Zeichen der erkrankten Respirations-Organe findet sich ein Stockschnupfen und Husten, welcher letztere von einem Kitzel

*) Gegen Fluor albus cum menostasia habe ich die Sabina, in der 18ten Verdünnung, oft mit ausgezeichnetem Nutzen angewendet.

**) Annal. II. p. 52.

***) Archiv. X. 2. p. 44.

†) Archiv. IV. 1. p. 118. VI. 3. p. 102.

in der Luftröhre entsteht, bald trocken, bald von schleimigem Auswurfe begleitet ist. — Es entsteht auch eine Kurzathmigkeit und Engbrüstigkeit, bis zum Athem-Versetzen, in Ruhe und Bewegung.

In der Brust finden sich stumpfe und scharfe Stiche, z. B. unter dem Brustbeine, die sich beim Einathmen verstärken, wobei es ist, als wäre das Brustbein zu eng und erschwerte das Athmen; eben so auch im Schlüsselbeine und an den letzten Ribben nach dem Brustbeine zu; ein anhaltend wundartiger Stichschmerz wird im Schwerdtknorpel wahrgenommen, durch tief Athmen und Berührung verstärkt; ein brennender Stich aber, in der linken Brust. — Auch drückende Schmerzen werden in der Brust empfunden, namentlich im vordern Theile der Brust, durch Einathmen sehr verstärkt; es ist, als wäre ein Band querüber gezogen, oder das Brustbein allzu enge und nach innen zusammengebogen. — Endlich fühlt man noch ein Schneiden in der Brust; oder, unter dem Brustbeine rechts, ein unschmerzhaftes Zittern mit dem Tone eines dumpfen Prasselns oder Knisterns. — Die Brüste schwellen an; in den Brustwarzen fühlt man ein wollüstiges Kriebeln, oder Stiche; neben denselben aber ein Drücken.

In der Rückenwirbel-Säule findet sich ein reißend drükkender Schmerz an den Lendenmuskeln und den untersten Rückenwirbeln, vorzüglich bei vermehrter Biegung des Körpers. — Stiche erscheinen an den Rückenwirbeln, beim Einathmen verstärkt; ferner, beim Bücken, im Kreuze, worauf ein so arges Spannen nachbleibt, als würden die Theile zerrissen. Endlich bemerkt man noch lähmige, oder ziehende und drückend ziehende Schmerzen im Kreuze.

Auch an den Extremitäten beobachtet man ein Drücken, z. B. in den Achsel-Gelenken; an den Muskeln des Oberarmes nach innen zu; an beiden Oberarmen, neben dem Ellbogen-Gelenke, nach innen, und an der Speiche, stets beim Bewegen und Anfühlen heftiger; ferner in der rechten Hüft-Gegend; von der Mitte des Oberschenkels nach dem Knie herab; auf dem Rücken des Schienbeines über dem Unterfuß-Gelenke; an dem Mittelfußknochen des Fußes; unterhalb der Ferse, am Anfange der Fußsohle. — Rheumatische oder reißende Schmerzen finden sich im Schulter-Gelenke, in der Achselhöhle und oberhalb der Brustwarzen, durch Berühren vermehrt; in den Handwurzelknochen; in den Gelenken der Finger; ferner im Schenkel, dann längs dem Schienbeine herunter und von da in den Vorderarm; auf dem Rücken des Unterfußes, durch Anfühlen verschlimmert; in den Gelenken der Zehen; ein lähmiges Reißen am Oberarme bis zur Hand; ein brennendes Reißen in den Mittelhandknochen; ein spannendes Reißen auf der vordern Fläche des Oberschenkels, blos beim Gehen zum Hinken nöthigend. — Stiche beobachtet man z. B. von der Achsel bis in die Ellbogenspitze und zugleich vom Hand-Gelenke bis in die Ellbogenspitze; von außen nach innen neben dem Ellbogen-Gelenke; in den äußern Ellbogenknorren beider Arme; im Vorderarme; in der Hüft-Gegend, doch blos beim Einathmen; auf der innern Seite

des Oberschenkels; Abends im Bette, vom Untertheile des Schienbeines nach den Zehen zu; im Ballen der großen Zehen; Nachts, in der Ferse auf der Fußsohle; an beiden Fersen, von innen nach außen; ein reißend stechender Schmerz zeigt sich in den Muskeln einzelner Finger; ein brennendes Reißen in den Mittelhandknochen und am Oberschenkel; ein bohrend stechender Schmerz in der glänzend-rothen, geschwollenen großen Fußzehe, die nicht bewegt werden kann, nebst dem Fuße, auch nichts auf sich leidet, wie es später hin auch in den Händen Statt fand. — Ein Schmerz wie Verrenkung findet sich im Achsel-Gelenke und Hand-Gelenke, in welchem letztern er so stark wurde, daß man die Hand nicht mehr bewegen konnte; nach einigen Tagen ging der Schmerz in Reißen, Stechen und Auftreibung des Gelenkes über. — Ziehende Schmerzen bemerken wir blos in den Mittelhandknochen; in den Knieen und Oberschenkeln und in den Gliedern der Zehen, wo es beim Gehen heftiger wird. — Früh, beim Aufstehen aus dem Bette, fühlt man einen Schmerz im Hüft-Gelenke, so daß man kaum auftreten kann, bis man in den Gang kommt.

Sambucus nigra. Flieder.

Der frisch aus den Blättern und Blumen ausgepreßte Saft, mit gleichen Theilen Weingeist gemischt.

Die meisten Schmerzen vom Flieder kommen bei Ruhe des Körpers, und vergehen durch Bewegung; nur wenige werden durch Bewegung veranlaßt. Im Sitzen entsteht zuweilen jähling ein schmerzhaftes Ziehen an allen Punkten der ganzen Oberfläche des Körpers. — Die Hände zittern beim Schreiben; eine starke Hitze bricht aus beim Gehen.

Man beobachtet eine Schläfrigkeit, ohne Schlaf, oder öfteres Aufwachen, auch wohl ein Aufschrecken, mit Angst und Kurzäthmigkeit bis zum Ersticken, und mit Zittern.

Als Fieber-Zufälle zeigt sich ein Schüttelfrost vor Schlafengehen; oder wiederholte Anfälle von gelindem Schauder und Frösteln, während das Gesicht wärmer als gewöhnlich war. Bei den Frostschaudern über den ganzen Körper findet sich auch wohl ein fein stechendes Kriebeln bald hier, bald dort, mit besonders sehr kalten Händen und Füßen; zu den Füßen gehen die Schauder vorzüglich an den Knieen herab. Ueberhaupt sind die Füße oft eiskalt, bei übrigens warmem Körper. Die Hitze wird oft unerträglich am ganzen Körper, ohne Durst; beim Anfühlen spürt man sie vorzüglich in der hohlen Hand und auf den Fußsohlen; während derselben hat man Scheu vor dem Aufdecken. Oder man hat ein brennendes Hitze-Gefühl im Ge-

sichte bei mäßig warmem Körper und eiskalten Füßen, ohne Durst. Nachmittags erscheint ein öfteres Hitze-Ueberlaufen, mit großer Hitze im Gesichte und Schweiß darauf. Der Schweiß beginnt zuerst im Gesichte und dann erst, die Nacht hindurch, am ganzen Körper, so daß die Tropfen darauf stehen, ohne Durst. Durch diese Eigenheit des Flieders, einen so reichlichen Schweiß hervorzubringen, konnte derselbe sich heilsam erweisen in einem bösartigen Wechselfieber mit enormen Schweißen*).

Am Gemüthe nahm man große Schreckhaftigkeit wahr, so daß man vor Dingen erschrickt, die man stets um sich gewohnt ist; ferner eine anhaltende Verdrießlichkeit, so daß Alles einen widrigen Eindruck macht. Auch will man ein periodisches Deliriren beobachtet haben.

Im Kopfe bemerkt man eine Düseligkeit und Benebelung; bei Bewegung desselben entsteht eine Art Schwindel, mit einer spannenden Empfindung, als wäre Wasser darin. Ein Drücken fühlt man in den Schläfen und der Stirne, mit plötzlichem schmerzhaftem Rucken durch das Gehirn von einer Seite zur andern, oder ein Pressen und Drücken nach allen Seiten heraus; es gesellt sich auch wohl ein Gefühl von Betäubung hinzu, oder man fühlt ein reißendes Drücken in der Stirne bis in die Augen. — Reißen empfindet man in der Schläfe, mehr auf dem Knochen, beim Bücken aber ein drückendes Reißen daselbst; reißende Stiche beobachtet man durch die eine Hälfte des Hinterhauptes, oft wiederkehrend und anhaltend. Endlich erscheint wohl noch ein Wühlen im Scheitel.

Im Gesichte empfindet man eine aufsteigende laulichte Wärme, oder es entstehen rothe Flecke hier und da, mit Brennen. In der Wangen-Haut spannt es, mit nagendem Drücken auf den Oberkieferknochen. — Im Ohre giebt es schärfe Stiche, nebst Klamm-Schmerz; auch wohl ein jückendes Kriebeln darin und im Halse. — In den Zähnen fühlt man Risse und Stiche, bis zum Auge hinauf, mit Gefühl im Backen, als wenn er aufschwölle. — Aeußerlich im Halse giebt es schneidende Stiche zu beiden Seiten, besonders bei Bewegung; im Nacken aber eine drückende Schwere, so daß das Bewegen des Kopfes mehr Anstrengung erfordert.

Was die Organe der Verdauung anlangt, so finden wir ein Schlucksen bei und nach dem Essen; zuweilen ein Gefühl von Uebelkeit in und unter der Herzgrube. — Ein Stechen beobachtet man dicht unter dem Magen, durch äußern Druck vermehrt; im Sitzen und Stehen, in den Bauchmuskeln; endlich in der linken Seite des Unterbauches, über der Hüfte, taktmäßig wie Pulsschlag. — Druck nimmt man zuweilen wahr in der Magen-Gegend und im Unterleibe, mit Uebelkeit, wenn man denselben an etwas anlehnt. — In den Seiten des Bauches und den Bauchmuskeln fühlt man ein Reißen,

*) Archiv V. 1. p. 91.

vorzüglich bei Bewegung; auch thut der Unterleib weh, wie zerschlagen. Ein Kneipen empfindet man im Leibe, wenn man sich damit an eine scharfe Kante anlegt; so auch äußerlich in den Bauchmuskeln.

Es kommt häufiger Harn-Drang vor; der Harn scheint bald vermehrt, bald vermindert, und geht in dünnem Strahle ab.

An den Respirations-Organen finden wir eine Heiserkeit von vielem, zähem, klebendem Schleime im Luftröhrkopfe. — In der Brust erscheint eine Beklemmung mit Stichen in der Seite oder Drücken unter dem Brustbeine, in der Herzgrube und Magen-Gegend. Bisweilen entsteht in beiden Brust-Seiten ein plötzliches Zusammenraffen; auch wohl ein Schneiden oder schneidendes Kneipen an den letzten Ribben. Auch sahe man einen besondern Anfall, nach Art des Millarischen Asthma's; der Kranke lag im Schlummer mit halb offenen Augen und halb offenem Munde; wenn er daraus erwachte, konnte er keinen Athem kriegen, mußte sich aufsetzen und da war der Athem sehr schnell, mit Pfeifen in der Brust, als ob er ersticken sollte; er schmiß mit den Händen um sich, Kopf und Hände bläulicht aufgetrieben; er war heiß, ohne Durst; wenn der Anfall kam, weinte er; Alles ohne Husten und vorzüglich in der Nacht. Der Flieder erweist sich dem gemäß heilsam in einigen Krankheiten der Athem-Werkzeuge, z. B. im Stickflusse zu Anfange *); in Brustbräunen **); im Asthma Millari ***); in der häutigen Bräune †), wenn die andern gewöhnlichen Mittel fehlschlagen ††).

Im Rückgrate sehen wir ein Drücken in der Mitte, durch keine Bewegung verschwindend; im Kreuze aber, ein ziehendes Drücken, welches an den Darmbeinen innerlich an den Muskeln vorgreift, im Stehen, oder schneidende Stöße im Kreuzbeine, am stärksten beim Vorbiegen, mit einem Schmerze wie Spannen. In den Schulterblättern giebt es scharfe Stiche von innen heraus, in der Ruhe am stärksten; oder schneidende Stiche, auch wohl ein pulsartig pochendes Stechen.

Was die Extremitäten betrifft, so finden wir Stiche in der Mitte der Oberarme, an der innern Seite des Schienbeines, wo sie durch Bewegung etwas gemindert werden; schneidende Stiche erscheinen in beiden Hand-Gelenken, im Takte des Pulses, durch Bewegen etwas gemindert; eine ziehend stechende Empfindung geht oben durch die vordern Muskeln des Oberschenkels, in der Ruhe. — Reißen beobachten wir in den Gelenken der Finger; über dem Hüft-Gelenke

---

*) Hartmann's Therapie I. p. 240.
**) Ibid. p. 243.
***) Ibid. p. 243. und Archiv V. 3. p. 36. 37.
†) Annal. I. p. 216. und Hartmann's Therapie I. p. 260.
††) Der Saft von Sambuc. erwies sich in 2 Fällen von Phthisis ausgezeichnet heilsam. Allg. hom. Z. III. p. 7.

herum, blos beim Gehen; Abends, im Bette aber, in den äußern Fußknöcheln und in den Muskeln an der Seite des Unterschenkels heran. — Ein ziehender Schmerz findet sich in den Handwurzelknochen und die Speiche herauf, in der Ruhe; im Gehen entsteht ein klammartiges Ziehen hinten und oben am Oberschenkel. — Der Oberarm deuchtet zerbrechen zu wollen, sobald man sich auf denselben stützt, in den Ellbogen-Gelenken aber entsteht eine lähmige Schwere; auch in den Unterschenkeln bemerkt man eine Müdigkeits-Empfindung, mit Gefühl, als würden sie von einer kalten Luft angewehet, blos im Stehen; die Kniekehl-Flechsen sind wie angespannt und wie zu kurz, so daß das Stehen beschwerlich fällt. An der innern Seite beider Oberschenkel beobachtet man ein stechendes Jücken, welches nach Reiben in ein Brennen übergeht; auch in der Kniescheibe jückt es heftig, mit einer rauhen und kratzigen Empfindung, als wolle ein Ausschlag hervorbrechen.

Sarsaparillae radix. Sassaparille.

Man bedient sich der geistigen Tinktur der gepülverten Wurzel. Die Gabe ist noch nicht genau bestimmt; man wandte bisher fast immer die unverdünnte Tinktur zu einem Tropfen, oder einem kleinen Theile eines Tropfens an. — Sie scheint über zwei Wochen zu wirken.

In freier Luft scheint man sich besser zu befinden. Diese Arznei erzeugt ein Reißen in allen Gelenken und Gliedern des Körpers, so wie ein Zittern an Händen und Füßen, mit Reißen in der Stirne und Zwicken im Bauche. — Es entsteht eine Abgeschlagenheit im ganzen Körper, doch fühlt man die Mattigkeit am meisten in den Untergliedmaßen, in den Oberschenkeln und Knie-Gelenken. — An sehr vielen Theilen des Körpers entsteht ein Jücken, da dann öfters, nach Kratzen, Bläschen entstehen, die bald vergehen; zuweilen ist es ein stechendes, zuweilen ein brennendes Jücken. — Als Ausschläge sehen wir rothe Blüthchen von der Größe eines Stecknadelkopfes, ohne Feuchtigkeit, auf dem Rücken und den Oberschenkeln, die nur in der Wärme jücken; sobald man aus der warmen Stube in die kalte Luft tritt, kommen Friesel-Blüthchen zum Vorschein; so entstehen auch hier und da eine Menge Blüthen und Bläschen, die zuweilen erst jücken, dann brennen; oder es sind Pusteln, die zum Theil in eiternde Geschwüre übergehen. An den Daumen bilden sich große Schrunden, daß man das Fleisch dazwischen sehen kann, mit brennendem Schmerze.

Mit Schläfrigkeit erscheint öfteres Gähnen; Abends schläft man bald ein, wobei man heftig aufschreckt. Die Nacht ist meist

Zu crusta serpiginosa vergl. d. Fasz. II, 1, p. 29.

schlaflos, oder der Schlaf doch wenigstens sehr unterbrochen durch Aufschrecken und öfteres Aufwachen, oder fürchterliche Träume. Auch beobachtet man ein Erwachen mit Kälte, oder mit schneidenden Schmerzen im Bauche, oder über Schmerz, ohne zu wissen, wo es weh thut.

Unter den fieberhaften Erscheinungen zeigt sich ein Frost und Schütteln, zu verschiedenen Tageszeiten, auch des Nachts; man kann sich nur schwer im Zimmer erwärmen. Zuweilen verbreiten sich Schauder von unten nach oben über den ganzen Körper, außer dem Gesichte und der Brust, die ungewöhnlich warm waren; die andern Theile des Körpers sind kalt, selbst in der Nähe des Ofens; auch Nachts im Bette kommt starker Frost, vorzüglich an den Füßen, welche sehr kalt, während Gesicht und Brust heiß sind. — Auch vermehrte Wärme nahm man wahr, oder eine allgemeine flüchtige Hitze; besonders Abends, eine Stunde vor dem Einschlafen, entstand Hitze, das Blut wallt, das Herz klopft, und es steht Schweiß vor der Stirne.

Am Gemüthe zeigt sich eine große Verdrießlichkeit und mürrisches Wesen, wobei man doch zu arbeiten aufgelegt ist. Auch Aengstlichkeit hat man beobachtet, mit Zittern, besonders in den Füßen; oder eine Traurigkeit und Niedergeschlagenheit, so wie zuweilen einen steten Launenwechsel.

Der Kopf ist gern wie eingenommen und dumm, oder sehr schwer; dabei findet sich auch wohl ein Schwindel, beim Sitzen und Gehen und bei langem Sehen auf einen Gegenstand, mit Uebelkeit. Die Schmerzen im Kopfe sind oft bei Berührung und im Gehen schmerzhafter. Manchmal deuchtet der Kopf wie von beiden Seiten zusammengeschraubt. — Häufig erscheint ein Druck-Schmerz, wie von einer großen Last, bald in den Seiten des Kopfes, bald in der Stirne, bald mehr im obern Theile des Gehirnes und im Hinterhaupte; oft verbindet sich Drücken und Stechen, und es entsteht so ein stechend drückender Schmerz, z. B. am Schlafbeine, der sich bei Berührung vermehrt. — Auch einfaches Stechen ist nicht selten; wir sehen es hier und da in der Stirne, den Schläfen und dem Hinterhaupte, oft sehr heftig, manchmal bis in die Zähne oder Ohren ziehend; zuweilen heftige druckartige, reißende Stiche in der rechten Seite des Kopfes, die ihrer Heftigkeit wegen Schauder verursachten. — Stechend reißende Schmerzen finden wir im Scheitel; drückendes Reißen, in der ganzen linken Seite des Kopfes, oder äußerlich an mehren Orten des Kopfes, bei Bewegung and im Gehen heftiger; so finden wir auch stechendes und drückendes Ziehen an den Scheitel und Schläfebeinen. — Zuweilen empfindet man ein Sumsen und Wuwwern im Kopfe, wie nach Anschlag einer Glocke; oder es entsteht ein Klopfen, Schlagen und Toben in demselben. — Die Haare fallen stärker aus, und die Kopf-Bedeckung ist sehr empfindlich.

Vor den Augen entsteht Trübheit, wie von einem Flore oder Nebel, wodurch das Lesen erschwert wird. Früh greifen alle Gegen-

stände die Augen an; Alles, was man bei Tageslichte ansieht, schmerzt in den Augen; die Augenlider sind trocken und wie entzündet; Abends bei Lichte drückt es beim Lesen im Augapfel und das weiße Papier hat einen rothen Schein. Früh brennen die Augen, besonders die Lider, zuweilen mit einem drückenden Schmerze in ihnen abwechselnd; sie sind verklebt und wässern am Tage. — Auch ein Stechen empfindet man in den Augen, mit Gefühl, als wenn Sand oder Staub darin wäre; beim Drücken auf die Augenlider, bei geschlossenen Augen, wird ein unnennbarer Schmerz erregt; auch Stechen, wenn man dieselben schließt, und es zeigt sich ein breiter rother Streif von der Hornhaut gegen den äußern Augenwinkel; dabei sind die innern Augenwinkel blau angelaufen, und der rechte etwas geschwollen.

In den Ohren vernimmt man ein Klingen oder auch ein Lauten. — Als Schmerzen finden wir darin ein Zusammenziehen, das sich auch den äußern Theilen mittheilt; oder ein heftiges Drükken und Zusammenpressen, welches in die Schläfe überzugehen scheint und hier ein Pressen verursacht. — Ein Reißen zeigt sich bald im Ohre, bald hinter demselben hinauf; oder ein drückend reißender Schmerz in dem Ohrknorpel und äußern Gehörgange. — Auch ein heftiges Stechen fühlt man in den Ohren, so wie unter und vor denselben. Endlich empfindet man zuweilen tief im Innern, so wie auch um den vordern Theil des Ohres, einen Geschwür-Schmerz.

In den Kaumuskeln und den Kiefer-Gelenken beobachten wir bald eine Steifheit und ein Spannen, bald einen ziehend reißenden Schmerz, einseitig, wobei die Muskeln krampfhaft zusammengezogen scheinen. — Ein nach Kratzen wanderndes Jücken, mit Wärme-Gefühl, nimmt man wahr im Gesichte und auf dem Haarkopfe, um den Hals und die Schultern; so auch eine flüchtige Hitze im Gesichte, auf der Brust und auf dem Rücken, mit Nadelstichen, von innen nach außen.

Auch Zahnweh erregt diese Arznei, so daß die Zähne beim Beißen empfindlich werden. Es zeigt sich ein Kriebeln in den Wurzeln der Zähne, das erst dann nachläßt, wenn man so lange gestochert hat, bis etwas Blut herauskommt; ferner beobachtet man ein ziehendes Weh in den untern Zähnen, mit Schwere des Kopfes, oder ein Stechen in einzelnen Zähnen. Im Zahnfleische empfindet man ein Reißen oder stechendes Reißen, das sich auch den Wurzeln der Backzähne mittheilt.

Im Halse fühlt man große Trockenheit und Rauhhigkeit, besonders früh. Beim Schlingen sticht es zuweilen, oder es ist, als wenn eine Gerstengranne darin stecke, so daß es in der Seite hinauf bis zum Ohre heraussticht. — Außerdem zeigt sich, besonders Nachts, ein krampfhaftes Drängen im Halse, oder ein Gefühl, öfters des Tages, als sey derselbe zusammengeschnürt, mit schwerem Athem, so daß man Halstuch und Hemde lösen muß, um genug Athem zu bekommen. — In den äußern Halsmuskeln und im Schildknorpel

bemerkt man drückende Stiche, die manchmal bei Berührung und Bewegung heftiger, dem Schlingen aber nicht hinderlich werden.

Wir finden den Geschmack bald sauer und schleimig, wie Sauerteig, bei stetem Schleime im Halse und Munde; bald ist derselbe süßlich, bald bitter. — Man hat keinen Appetit und keinen Hunger, sondern Ekel, wenn man an die Speisen denkt; auch noch so wenig Speise treibt sogleich den Magen auf, oder das Essen hat zu wenig Geschmack, und wenn man gegessen hat, so ist es im Magen, als hätte man nichts gegessen, gleich als wäre der Magen gefühllos. — Das Aufstoßen ist gern ein unvollkommenes; oder es ist bald ein leeres, bald ein bitteres, mit bittersaurem Wasser-Aufschwulken aus dem Magen. Auch Schlucksen entsteht häufig. — Wir finden oft eine brecherliche Uebelkeit, so daß es stets zum Brechen hebt; sie erscheint manchmal mit einem üblen, kräuterartigen Geschmacke im Munde, oder es steigt ein übler Dunst von unten hinauf, der Uebelkeit erregt, bei Eingenommenheit des Kopfes. Gleichzeitig mit der Uebelkeit stellt sich auch wohl ein zusammenschnürendes Gefühl im Magen ein.

Als Schmerzen im Unterleibe sehen wir zuerst ein Brennen und Hitze im Magen, z. B. nach Genusse eines Bissen Brodes; auch im Unterleibe fühlt man ein Brennen, mit Umgehen darin. Ein Druck erscheint zu Zeiten in der Herzgrube, beim Singen oder auch sonst, durch Anfühlen vermehrt. — Manchmal sticht es im Bauche und in der Gegend der letzten Ribben; oder man hat ein drängendes Gefühl, wie Zusammenschnüren und Zusammenziehen der Gedärme, mit Kollern und Knurren, nach Blähungs-Abgang vergehend. — Zu Zeiten entsteht eine Empfindung von Leere im ganzen Unterleibe, wodurch ein Glucksen und Kollern verursacht wird. — Häufig beobachtet man ein Kneipen im Bauche, mit Knurren, was sich gegen den Magen heraufzieht und beim Zusammenkrümmen vergeht, oder auch bis in die Nacht anhält; manchmal ist ein schmerzhaftes einwärts Drücken mit Kneipen in der linken Bauch-Seite verbunden, durch tief Athmen verschlimmert. — Auch Schneiden ist nicht selten, besonders um den Nabel herum, oder auf einem schmalen Streife in der linken Bauch-Seite, mit Rollen und Umherfahren in dem Bauche, doch ohne Durchfall.

Der Stuhl scheint von unserer Arznei zurückgehalten zu werden, denn er wird meist fest und hart und sehr wenig beobachtet. Man sahe auch ein Zusammenziehen der Gedärme im Unterleibe, mit heftigem Noththun, ohne daß etwas kommen will; man muß mehre Minuten warten, bei ungeheurem Drücken nach unten, als wenn die Gedärme herausgedrückt werden sollten; dann geht wohl ruckweise etwas, aber mit argem Beißen und Schneiden im Mastdarme, und darauf gleich wieder Stuhldrang, als wenn der Mastdarm herausgepreßt würde, so daß man vor Schmerz kaum sitzen kann. — Ob die beobachteten Durchfall-Stühle eine Wechsel- oder Nachwirkung sind,

will ich nicht entscheiden. — Nachts beobachtete man einen Wundheits-Schmerz am After, der in ein brennendes Jücken überging, das den Tag über fortwährte.

Was die fehlerhafte Harn-Absonderung anlangt, so besteht die Erstwirkung unserer Arznei in öfterem Roththun mit Pressen und Drücken auf die Blase, mit wenig oder keinem Harn-Abgange; wenn dann der Harn geht, so schneidet es, oder brennt in der Harnröhre. Die Beobachtungen von öfterem und reichlichem Harnen scheinen Nachwirkung zu seyn. Auch sahe man, bei starkem Harnzwange, einen Abgang weißer, scharfer, trüber Materie mit Schleim; oder es wurde ein schmerzhaftes Zusammenschnüren der Harnblase, ohne Harndrang, empfunden *).

Das Monatliche erschien später, oder floß sehr gering und war scharf, mit Brennen an der innern Seite der Oberschenkel, so daß man dieselben vor Schmerz nicht zusammenbringen kann. Beim Eintritte beobachtete man Drängen zum Urin, und Wundheit der Schenkelbeuge. — Im Gehen zeigte sich auch ein schleimiger Weißfluß, in ziemlicher Menge.

Betrachten wir die Erkrankung der Respirations-Organe, so sehen wir ein öfteres Nießen und schnupfiges Wesen in der Nase, auch wohl etwas Rauhheit im Halse und dadurch erzeugten trocknen Husten. — Es entsteht große Engbrüstigkeit, ein Stecken und Beengung der Brust, so daß man nur mit Mühe genug Athem bekommt. Manchmal hält es beim Einathmen wie durch Krampf den Athem auf, als wenn ein Hinderniß zugegen wäre, mit zusammenschnürendem Gefühle im Halse; oder die Brust ist stets wie eingeschraubt, beim Athmen und Gehen ist Alles zu eng, man muß Halstuch und Weste lösen, um genug Athem zu bekommen; oder es entsteht ein Gefühl in der Brust, wie schmerzhaftes Zusammenschnüren, welches mit plötzlicher Erweiterung abwechselt.

In der Brust fühlt man zuweilen ein Drücken, mit kurzem Athem und Beengung, auch Nachts, manchmal beim Betasten heftiger. — Stechen erscheint sowohl in der Mitte, wie in den Seiten der Brust, meist ohne Bezug auf das Athmen, doch zuweilen so heftig, daß man sich vor Schmerz zusammenkrümmen muß; in einzelnen Fällen war es auch wohl ein drückend stechender Schmerz.

Was die Schmerzen in der Rücken-Wirbelsäule anlangt, so beobachten wir in ihrem oberen Theile, dem Nacken, bald einen Verrenkungs-Schmerz, bei Bewegung des Kopfes, bald ein Spannen und Stechen, oder Reißen. Im Rückgrate, zwischen den Schulterblättern, oder neben der Wirbelsäule von dem Schulterblatte an, bis zur letzten falschen Ribbe, fühlt man einen stechenden Schmerz, mitunter auch

---

*) In Blasen- und Nierensteinen ist dieses Mittel sehr heilsam, wie die Erfahrung bewiesen hat, und wohl nicht mit Unrecht verdient es eine Stelle unter den antipsorischen Heilmitteln.

ein reißendes Stechen, das beim Einathmen um Vieles heftiger wird. Das Kreuz schmerzt wie zerschlagen; oder es entsteht ein heftiger Schmerz, im Bücken, der bei Bewegung nicht vergeht.

An den obern Extremitäten beobachten wir ein Reißen, z. B. in den Achseln, von wo es sich allmälig in die Ellbogen verbreitet, auch wohl bis in das Hand-Gelenk und die Finger hinabgeht; ferner an der obern Seite über dem Hand-Gelenke herüber, mit ziehend reißenden Stichen nach dem vierten Finger zu; auch auf dem Rücken einzelner Finger. Ein lähmiges Reißen erscheint an und neben dem Ellbogen-Gelenke, am Vorderarme, in Ruhe heftiger, als in Bewegung; ein drückendes Reißen am Ellbogenbeine bis zum Mittelhandknochen; ein ziehend stechendes Reißen in den innern Muskeln des Vorderarmes; ein ziehendes Reißen endlich, im vierten Finger, durch die Knochen hindurch, von Bewegung der Gelenke vermehrt. — Ein Stechen bemerken wir in den Achseln, beim Aufheben des Armes; pulsartig absetzend, am Oberarme, nahe am Schulter-Gelenke, und am obern und vordern Theile des Oberarmknochens; in den hintersten Gelenken einzelner Finger, und im ersten Gelenke des Daumens, wie von unzähligen Stecknadeln. Drückendes Stechen zeigt sich am Ellbogenbeine in den Muskeln der Vorderarme; in den Daumenmuskeln, bei Ruhe und Bewegung, und in den Mittelhandknochen des Zeigefingers; reißende Stiche gehen über dem Hand-Gelenke aufwärts. Außerdem fühlt man noch, bei Bewegung des Armes, einen Schmerz, wie von Stoß oder Schlag, in der Schulter, und einen Schmerz im Hand-Gelenke, wie von Verrenkung.

An den untern Extremitäten finden wir zuvörderst einen drückenden Schmerz am Oberschenkel, über der Kniekehle, im Sitzen, oder eine drückende Schwere des Oberschenkels, im Sitzen und Gehen; ein stechender Druck zeigt sich ebenfalls am Oberschenkel, unweit der Kniescheibe. — Ein Reißen bemerkt man in und über dem Knie; in den Schienbeinen hinunter; Nachts, in den Fußsohlen, von der Ferse an bis gegen die Zehen; in den Muskeln des Unterschenkels; ein drückendes Reißen, am Oberschenkel, in der Nähe des Knie-Gelenkes, nach oben und außen; ein ziehendes Reißen in der großen Zehe. — Stechen sehen wir in der Kniebeuge, mit nachfolgendem Reißen, ferner auf der innern Seite des Kniees, so wie oberhalb des äußern Knöchels des Unterfußes, nach vorne; ein drükkend stechender Schmerz erscheint am Gesäßbeine, in jeder Lage, so wie über dem Knie. Außerdem beobachtet man noch ein Ziehen aufwärts über das Schienbein, oder auf dem Rücken des Unterfußes; oder ein schmerzhaftes, druckartiges Klopfen und klopfendes Stechen an der innern Seite der Fußsohle, darauf aber an der ganzen Sohle, im Sitzen.

Schlüßlich bemerke ich nur noch, daß man mit zweimal wiederholter Gabe dieses Mittels einen Milchschorf ähnlichen Gesichts-

Ausschlag heilte *). Ferner gehört diese Arznei mit unter die Gicht-Mittel **) ***) und empfiehlt sich auch bei chronischen Friesel-Ausschlägen †).

Senegae radix. Senega.

Die getrocknete und gepülverte Wurzel wird mit 20 Theilen Alkohol zur Tinktur ausgezogen; zum homöopathischen Heilbehuf aber bedient man sich der sechsten, auch neunten Verdünnung. — Ihre Wirkungsdauer erstreckte sich auf drei bis vier Wochen. — Kampher hob viele Beschwerden auf, aber auch **Arnica**, **Bryonia**, **Belladonna** beseitigten manches lästige Symptom.

Ihren Symptomen zufolge scheint die Senega für eine Art Brust-Entzündung ††) zu passen, besonders wenn sie gleich mehr schleichend auftritt, oder wenn das Entzündliche bereits gehoben ist; oder wo mehr die Pleura ergriffen ist, wo die Beschwerden weniger durch das Athmen, mehr durch Bewegungen erhöht werden, wo die Schmerzen mehr in der Ruhe zunehmen, und manche Zufälle beim Gehen im Freien erleichtert werden; auch Hartmann empfiehlt sie in ähnlichen Zuständen †††). Nützlich wird sie sich ferner zuweilen erweisen können bei Nervenfiebern mit lokaler Brust-Affection, und in gewissen Arten der Luftröhren-Schwindsucht, oder im Asthma; endlich auch in manchen Augenleiden nervöser Art. Sie scheint mehr auf laxe und vollsaftige, als auf hagere, rigide Körper ihre Wirkung zu äußern.

Die Senega erregt ein allgemeines Mattigkeits-Gefühl, besonders in den untern Extremitäten; eine körperliche und geistige Abspannung, mit Dehnen der Glieder, Wüstheit und Schwere des Kopfes.

Abends entsteht große Schläfrigkeit; nach dem Niederlegen erfolgt dann ein fester, betäubender Schlaf. Oft ist aber der Schlaf sehr unruhig, wegen Brust-Beklemmung, oder wegen dumpfer Stiche in der Brust mit Beengung; oder man erwacht über einen drückenden, fast krampfhaften Schmerz im Magen. — Im Mittagsschlafe beobachtete man eine Neigung zum Brechen, oder ein ängstliches Zusammenfahren und Zucken im Oberarme.

---

*) Annal. II. p. 155.

**) Hartmann's Therapie I. p. 206.

***) In gichtischen Beschwerden, bei geringer Urinabsonderung, doch nicht in akuten Anfällen, sondern in chronischer Gicht. wird sie, bei übrigens passenden Symptomen, ihre heilkräftige Wirkung nie versagen.

†) Hartmann's Therapie I. p. 368.

††) Archiv IX. 2. p. 188.

†††) Hartmann's Therapie I. p. 182 und 190

Als Fieber-Erscheinungen nahm man blos wahr ein Frösteln mit Mattigkeit in den Füßen; oder Schauder über den Rücken, Hitze im Gesichte, matte, brennende Augen, klopfendes Kopfweh, beschwerliches Athmen und Brust-Stechen.

Am Gemüthe erschien ein Angst-Gefühl, mit beschleunigter Respiration; oder eine melancholische und hypochondrische Stimmung, doch mit leichter Reizung zu Beleidigungen und Zänkereien. Oft wird die Laune ganz besonders heiter, aber auch dann leicht reizbar und heftig, in Zorn und Wuth übergehend.

Im Kopfe zeigt sich ein Schwindel, mit Brummen vor den Ohren; eine Taumlichkeit, Wüstheit und Eingenommenheit, mit Drücken und Blödigkeit der Augen. Gern wird der Kopf schwer und man fühlt ein Drücken darin, hier und da, oder ein dumpfes Pressen, besonders in der Stirne und den Augenhöhlen; auch sahe man wohl täglich, besonders beim Sitzen in der warmen Stube, im Vorder- und Hinterkopfe, von früh an, einen drückenden Schmerz bis in die Augen, welche keine Berührung ertrugen; später gesellte sich noch Uebelseyn mit Neigung zum Erbrechen hinzu. — In der Stirne erschien ein empfindliches Ziehen; so auch reißende und ziehende Schmerzen in den Schläfen bis in das Gesicht herab. Auch bohrende Stiche nahm man wahr; oder ein heftiges Klopfen mit Pressen in den Augen, Zerschlagenheit und allgemeinem Uebelbefinden. — Beim Bücken dringt das Blut sehr nach dem Kopfe, besonders nach den Augäpfeln, welche drückend schmerzen. — Im Hinterkopfe entsteht ein einfacher Schmerz, der später nach den Schläfen zu zieht und endlich den ganzen Kopf einnimmt. Durch Kälte ward der Kopfschmerz öfters erleichtert. — Auf dem Haarkopfe bemerkte man ein Jücken und Schauder.

Die Augenlider findet man geschwollen, mit Brennen und Drücken in denselben, oder einem Kriebeln mit Gefühle, als ob Sand in dieselben gefallen sey; man bemerkt an ihnen ein Zucken und Fippern, wodurch ein Thränen der Augen verursacht wird; Nachts sondert sich viel Schleim ab, der früh, verhärtet, an den Wimpern hängt. Im Freien, oder beim scharfen und lange anhaltenden Sehen auf einen Gegenstand, thränen die Augen, auch geht wohl ein Ziehen in den Augäpfeln voraus, welches in eine kühlende Empfindung übergeht. — Ueber und in den Höhlen der Augen empfindet man einen Druck, zuweilen so, als ob das Auge herausdrängen wollte; auch in den Augäpfeln selbst entsteht ein bedeutender Druck, mit Gefühl beim Bücken, als ob eine Flüssigkeit in die Augäpfel dränge und sie ausdehne. Außerdem beobachtet man wohl auch ein Ziehen und Drücken in den Augäpfeln, mit verminderter Sehkraft, oder ein Brennen und Drücken, Abends, und beim Lesen oder Schreiben; manchmal ein Spannen, mit zu großer Empfindlichkeit gegen das Licht; oder eine Trockenheit der Augen, mit Beißen wie von Seife, oder mit dem Gefühle, als wären die Augäpfel zu groß. — Als

Fehler der Sehkraft beobachtet man Gesichts-Täuschungen, die Gegenstände scheinen z. B. wie beschattet; beim Lesen blendet es; man sieht unter der Sonne noch eine kleinere, oder einen glänzenden Fleck seitwärts der Sehe-Linie. Die Augen werden blöde, schmerzhaft und thränend beim Lesen; es fängt an, vor denselben zu flimmern, die Buchstaben fließen zusammen.

Beim Kauen entsteht eine schmerzhaft drückende Empfindung im Ohre; sonst beobachtete man wohl auch ein Wärme-Gefühl, oder in andern Fällen eine hindurch ziehende, kühlende Empfindung. — Das Gehör wird schmerzhaft empfindlich, bei sonst gern gehörten Tönen.

In der Nase erscheint ein lästiges Trockenheits-Gefühl, wobei sich einige Tropfen Blut zeigen. Vor derselben entsteht ein Geruch, wie von bösartigen Geschwüren.

Was den Mund anlangt, so findet man einen einfachen Schmerz in einzelnen Zähnen, besonders beim Einathmen der Luft; oder auch ein schwaches Wühlen in den Backzähnen. — Die Zunge ist weiß belegt, mit garstigem Schleim-Geschmacke im Munde; an der Zungenspitze und am Gaumen hat man eine brennende Empfindung. Der Rachen, besonders das Zäpfchen, scheint entzündlich angeschwollen; vom Gaumen aber geht eine spannende Empfindung bis in die Gelenkhöhlen des Unterkiefers. Der Mund ist sehr trocken, bei zäher Schleim-Ansammlung im Halse; zu Zeiten bemerkte man aber auch eine vermehrte Speichel-Absonderung mit zusammenziehender Empfindung im Munde.

Im Halse sammelt sich ein zäher Schleim, der zum öftern Räuspern nöthigt, wodurch kleine Klümpchen ausgeleert werden, oder es entsteht ein Hüsteln. Es wird ein öfteres Kratzen gefühlt, welches zum Räuspern und Herabschlucken des Speichels nöthigt; oder man empfindet ein Brennen und scharriges Wesen, mit Rauhhigkeit und großer Trockenheit im Halse, wodurch das Sprechen erschwert und Husten erzeugt wird; beim laut Lesen bemerkt man selbst eine wirkliche Heiserkeit. Beim Hinabschlingen der Speisen fühlt man bisweilen einen Druck im Halse.

Als Fehler der Verdauung nehmen wir einen faulichten Mund-Gestank wahr; der Geschmack aber ist lätschig, metallartig oder urinartig, oft überhaupt blos vermindert. Der Durst ist vermehrt, bei Trockenheit des Gaumens; der Appetit fehlt aber gänzlich. Aufstoßen erfolgt häufig; so auch ein Ekel und eine Uebelkeit im Magen, mit Würgen und Neigung zum Erbrechen; auf starke Gaben sahe man auch wirkliches Erbrechen.

Zu den schmerzhaften Empfindungen gehört das Leerheits-Gefühl im Magen, oder das nagende Hunger-Gefühl unter der Herzgrube. Sodann der drückende, fast krampfhafte Schmerz im Magen, selbst des Nachts; der drückende und wühlende Schmerz in und unter der Herzgrube, mit Unbehaglichkeit des ganzen Körpers; ein ähnlicher Druck

entsteht auch wohl schnell in der rechten Seite des Unterleibes und der Brust. Im Magen fühlt man ein Brennen, darauf Würgen und Erbrechen; im Oberbauche aber, beim Einathmen, eine Wärme und Beklommenheit. — Ein Bohren empfindet man in dem linken Hypochonder und in der Gegend des Nabels. Außerdem beobachtet man noch ein Knurren und Poltern im Leibe, ein Drängen im Unterbauche und bald darauf Blähungs-Abgang, öfters auch Leibschneiden. Zwischen den Bauch-Bedeckungen spürt man, im Gehen, eine ziehende Empfindung, wie von einem fremden Körper.

Die Stuhl-Ausleerungen werden seltner, spärlich und hart, oft mit nachfolgendem Pressen im Mastdarme, oder Drücken am After. Weiche und breiige, oder durchfällige Stühle scheinen blos in der Nachwirkung gefunden zu werden.

Die Erstwirkung der Senega auf die Harn-Organe besteht in verminderter Harn-Absonderung, worauf sehr schnell die Nachwirkung, eine vermehrte Quantität des Harnes, erfolgt. Des Nachts beobachtete man einige Male unwillkürlichen Abgang des Urines. Der Harn ist manchmal mit Schleimfädchen vermischt, wird aber nach dem Erkalten trübe und wolkig; der Bodensatz ist bald gelbroth, bald weiß, bald röthlich, mit Schleimzotteln vermischt. — Bei und nach dem Harnen fühlt man nicht selten ein Brennen, oder auch Drücken und Brennen, bald mehr in der Eichel, bald längs der ganzen Harnröhre, zuweilen mit Gefühl, als müsse der Harn sich erst einen Weg durch die Harnröhre bahnen; in andern Fällen sticht es längs der Harnröhre nach dem Abgange eines dunkeln Harnes.

Der Geschlechtstrieb scheint vermehrt, mit schmerzhaften Erectionen.

Die Respirations-Organe scheinen von der Senega besonders ergriffen zu werden. Außer öfterem Nießen, gewahren wir einen Husten, der bald mit Auswurf zähen Schleimes verbunden ist; bald einen trockenen, der am häufigsten von einem Kitzel im Halse erregt wird, verursacht durch vermehrte Schleim-Absonderung im Kehlkopfe; dieser Husten zeigt sich mehr in freier Luft, wird aber bisweilen so heftig, daß er die ganze Brust erschüttert, Beklemmung derselben und Rauhhigkeit im Halse erzeugt. — Der Athem wird gern erschwert; man hat ein Gefühl von Stockungen im obern Theile der Lungen, vorzüglich beim starken Gehen, der Athem wird kurz beim Treppensteigen. — Doch beobachtet man auch eine Brust-Beklemmung in der Ruhe; der Brustkasten scheint zu enge zu seyn, das Gefühl der Beengung steigert sich fast zum drückenden Schmerze. Die Beklemmung mit geringen flüchtigen Schmerzen erschien besonders in freier Luft und beim Gehen; manche Bewegungen aber, vorzüglich das vorwärts Bücken, verursachen einen Schmerz in der Brust, als ob dieselbe zu enge wäre; will man dann durch Dehnen die Brust erweitern, so bleibt ein Wundheits-Gefühl zurück.

In der Brust wird oft Blut-Andrang mit starker Wal-

lung beobachtet, meist im Sitzen; dazu gesellten sich bisweilen dumpfe Stiche, oder Beengung und fliegende Hitze. — Manchmal entsteht schnell ein heftiger Brustschmerz an einer kleinen Stelle; oder die Brustwände schmerzen einfach, besonders bei Berührung, weniger beim tief Athmen. — Bei den sämmtlichen Brust-Beschwerden ist das Athmen weniger beschränkt, sie sind im Allgemeinen in der Ruhe heftiger und scheinen mehr oberflächlich zu seyn. Zuvörderst finden wir häufig einen Druck-Schmerz, der auch beim Erwachen in der Nacht stark gefühlt wird; er äußert sich bald unter dem Brustbeine, bald in der ganzen Brust, von der linken Seite ausgehend; Druck auf die Brust vermehrt ihn zu Zeiten; bisweilen verbindet er sich mit dem Gefühle von Bohren und fixirt sich dann gern in der Herz-Gegend, da dann auch wohl eine Beklommenheit entsteht, mit erschwertem Athem im Gehen; zu Zeiten empfindet man wohl einen klopfenden Druck rechts unter den kurzen Ribben, vorzüglich beim Einathmen. — Dem Drucke ähnlich ist das Pressen in der Brust, welches bald nach auswärts geht, bald das Gefühl erzeugt, als würde die Brust zusammengepreßt. — Ferner entsteht an verschiedenen Stellen ein klemmender Brustschmerz, der sich bisweilen durch die Seitenlage vermehrt, oder mit Unruhe und Aengstlichkeit, auch wohl mit Pulsiren oder dumpfen Stichen zugleich erscheint. Aehnlich ist das Zwängen, das hier und da in der Brust sich zeigt. — Nächstdem beobachtet man herumziehende Schmerzen, oder ein Krabbeln und Fippern hier und da, vorzüglich in der Ruhe. — Auch Stiche sind nicht selten; sie erscheinen manchmal mehr äußerlich in den Intercostalmuskeln, in andern Fällen werden sie durch Husten und manche Bewegungen vermehrt; oder man spürt sie mehr beim Einathmen in ruhiger Lage; zu Zeiten zieht das Stechen hin und her, mit Beengung der Brust, beschwerlichem Einathmen, öfteren Schaudern über den Rücken, und abwechselnd Schmerzen an einzelnen kleinen Stellen des Kopfes. — Zu Zeiten entsteht auch ein Brenn-Schmerz, besonders in der Ruhe, der sich wiederum mit Stichen verbindet, oder ein Angst-Gefühl in der Brust erregt. — Endlich empfindet man häufig einen Wundheits-Schmerz, der durch darauf Drücken bis zum Stechen gesteigert wird; beim Nießen wird er so heftig, als ob die Brust zersprengt werden sollte, obgleich das Nießen wohlthut; auch beim vorwärts Biegen der Brust, beim starken Auftreten oder Laufen, beim Fehltreten oder Schnellgehn, wird die Brust so stark erschüttert, als wenn Alles wund darin wäre. Bei den Erschütterungen zieht sich ein heftiger Schmerz mitten durch die Brust, vorzüglich längs den Rückenwirbeln. — Mitunter spürt man einen so heftigen Herzschlag, daß er die ganze Brust erschüttert.

An der Rücken-Wirbelsäule bemerken wir ein drückendes, schmerzhaftes Gefühl unter dem Schulterblatte, doch nur beim Sitzen; einen drückend pressenden Schmerz aber zwischen den Schulterblättern, vorzüglich beim starken Auftreten oder bei andern Bewegungen, wodurch der Brustkasten erschüttert wird. Unter der Haut der ganzen

Rückenfläche, besonders aber zwischen den Schulterblättern, fühlt man ein heftiges Brennen und Jücken.

An den Extremitäten sind noch wenige Schmerzen wahrgenommen worden. Wir sehen da ein lähmiges Herabziehen im Arme, oder vom Ellbogen bis in die Finger; ein empfindliches Ziehen in den Mittelhandknochen des Daumens und den Gelenken der Finger; in den Hüft-, Knie- und Fuß-Gelenken aber schmerzt es, wie nach einer weiten Reise. — Ein Verrenkungs-Schmerz entsteht im Hand-Gelenke, so wie beim Drehen des Schenkels im Stehen, im Hüft-Gelenke; ein Zerschlagenheits-Gefühl äußert sich in den Gefäßmuskeln und den Oberschenkeln, bisweilen mit Abspannung des ganzen Körpers und Trägheit des Geistes. Außerdem finden sich noch Stiche im Handteller, so wie ein stechendes Kriebeln und Brickeln daselbst; in den Gelenken, besonders der Füße und Kniee, empfindet man ein spannendes Wehthun.

Secale cornutum. Mutterkorn.

Das Mutterkorn erzeugt krampfhafte, ziehende und reißende Schmerzen in den Gliedern und Gelenken, mit Kriebeln unter der Haut des ganzen Körpers; bisweilen brennt es in allen Körpertheilen, als wenn Feuerfunken darauf fielen.

Convulsivische Bewegungen der Glieder, Zuckungen und Krämpfe sind nicht selten; die meisten Krampf-Anfälle erscheinen Nachts, oder kehren periodisch wieder. Man fühlt sich sehr matt, schwach und schwer; die Glieder zittern und werden wie gelähmt.

Die Haut erscheint spröde und trocken, gerunzelt, bleifarbig; sie schuppt sich ab, oder es entstehen Petechien und Blutblasen auf derselben.

Die Schläfrigkeit geht in Schlafsucht, oder betäubten Schlaf über.

Auf heftigen Frost folgt brennende Hitze mit großem Durste; die Schweiße sind gern kalt.

Das Gemüth ist muthlos, furchtsam, ängstlich; auch beobachtete man wohl Raserei und Wuth.

Häufig entsteht betäubender, trunkener Schwindel zum Umfallen. — Das Denkvermögen ist geschwächt.

Der Kopf ist betäubt, schmerzhaft eingenommen, oft einseitig schmerzhaft; die Haare fallen aus.

Die Augen sind verdreht, der Blick wild und stier; die Augäpfel liegen tief in ihren Höhlen. — Die Sehkraft ist geschwächt; man sieht wie durch Nebel, oder die Gegenstände erscheinen doppelt. —

Auch das Gehör scheint vermindert. — Das Gesicht ist in der Regel bleich, mißfarbig, entstellt; der Mund verzerrt oder verschlossen; die Zunge geschwollen, mißfarbig, die Sprache schwach und unvernehmlich.

Man fühlt stete Uebelkeit, und Erbrechen folgt auf jeden Genuß; die ausgeleerten Stoffe sind bald gallig, bald schleimig mit Spulwürmern.

Im Magen und in der Herzgrube empfindet man heftiges Drükken und Beklommenheit, bisweilen große Angst und brennenden Schmerz. — Der Unterleib ist stark aufgetrieben, mit kolikartigen Schmerzen.

Der Stuhl ist gewöhnlich durchfällig, die Ausleerungen sind wässerig oder schleimig, mit Abnahme der Kräfte.

Das Monatliche fließt zu stark und zu lange.

Der Odem ist ängstlich und erschwert; das Herz klopft heftig.

Man hat bisher schon vielfältigen Gebrauch vom Mutterkorn gemacht. So fand man dasselbe nützlich in der Cholera asiat., zu 6—12 Streukügelchen der 4ten Verdünnung (Allg. hom. Z. I. p. 38.), namentlich dann, wenn das Erbrechen größtentheils aufhört, der Stuhl aber noch nicht natürlich gefärbt erscheint; gewöhnlich ließen dabei die Schmerzen in den Extremitäten nach. — Ferner empfiehlt man das Secale gegen Putrescenz der Gebärmutter (ibid. p. 48.). — Während der Entbindung bewirkte man durch Secale X°°° kräftigere Wehen (Archiv XII. 2. p. 81.); 2 Dosen IV°° verhüteten einen Abortus, der bereits dreimal im dritten Monate der Schwangerschaft vorgekommen war (Allg. hom. Z. I. p. 118. III. p. 172.). Den Abgang der Nachgeburt beförderte das Secale bei Kühen zu X°°°°°°, bei Schafen zu X°°°°° gereicht.

Selenium. Selen-Metall.

Man fühlt besondere Neigung zu liegen und zu schlafen, worauf sich aber die Beschwerden verschlimmern. — Zugluft wird gar nicht vertragen. — Der Körper magert sehr ab.

Obschon man sich Abends zeitig schläfrig fühlt, so schläft man doch spät ein, mit zeitigem Erwachen des Morgens, täglich zu derselben Stunde. Nach dem Erwachen fühlt man sich unwohl. Vorherrschend ist die Neigung zu Schweiß, besonders beim Gehen und im Mittagsschlafe. An einzelnen großen Stellen des Leibes fühlt man eine feurige Gluth.

Zu jeder Arbeit fühlt man sich unaufgelegt, bei großer Neigung zu schwatzen. — Man ist sehr vergeßlich, im halben Schlafe besinnt man sich aber wieder auf Alles.

Oest. Zeitschr. III, 2. p. 631. – [illegible] – [illegible].
Ibid. p. 592 [illegible] . [illegible] . [illegible] [illegible] . [illegible].

Kopfweh erfolgt alle Nachmittage; es sind zuweilen heftige Stiche über dem Auge, zum Liegen zwingend, mit äußerer Kopf-Empfindlichkeit, viel Harnen, Appetitlosigkeit und Schwermuth, erregt durch Gehen in der Sonne und starken Geruch. Die Haare am Kopfe und an den Augenbraunen fallen aus.

Die Zähne schmerzen, als würden sie hohl; sie werden frei von Schleim, härter und glatter.

Bei weiß belegter Zunge, fehlt früh der Appetit; Nachts aber empfindet man Hunger. — Nach dem Essen klopfen die Adern im ganzen Körper, besonders im Bauche.

Beim Einathmen schmerzt es in der rechten Seite unter den letzten Ribben, bis zur Nierengegend hin. — In der Milz sticht es während des Gehens. — In der Lebergegend erscheint ein rothes, jückendes Friesel.

Der Stuhl ist hart, mit nachfolgendem Schleim oder Blut. — Besonders nach dem Stuhle muß man lange nachharnen. Der Harn ist vermindert, dunkel, Abends besonders roth.

Vorsteherdrüsensaft tröpfelt für sich und beim Stuhle ab, auch der Samen entgeht unbewußt im Schlafe.

Bei geilen Gedanken bleibt man impotent; die Erektionen sind langsam und unvollkommen, der Samen entgeht zu früh.

Alle Abende zeigt sich Fließschnupfen; sonst ist der Nasenschleim gelb, dick, gallertartig. — Die Stimme ist bisweilen heiser.

Bei dem angreifenden Früh-Husten werden Schleimklümpchen mit Blut ausgeworfen. — Nachts wird der Athem behindert durch Schmerzen auf der Brust und im Kreuze.

Am Vorderarme zeigt sich Friesel, an den Fingern, der Handwurzel und um die Fußknöchel, Jücken, auch wohl Krätzbläschen an der Hand.

Aufgekratzte Stellen nässen lange.

Sepiae succus. Sepie-Saft.

Im Wasser löset sich der trockene Sepie-Saft sehr leicht in allen Verhältnissen auf, ist aber in diesem seinem rohen Zustande im Weingeist unauflöslich.

Man behandelt daher die Sepie, zu homöopathischem Behufe, auf gleiche Art, wie andre trockne, antipsorische Substanzen, indem man einen Gran des Pulvers zur potenzirten, millionfachen Verdünnung bringt und die Auflösung eines Granes von diesem Präparate weiter bis zur Decillion-Potenz verdünnet.

Von diesem höchst wichtigen und kräftigen Antipsorikum werden nun 1, 2, 3 bis 4 mit Decillion-Verdünnung befeuchtete feinste Streukügelchen gegeben, welche Gabe über 40 bis 50 Jahre hinaus wohlthätig wirkt.

Die Sepie kann mehre Male, selbst in unmittelbar auf einander folgenden, doch immer kleineren Gaben verordnet werden.

Eine allzu starke Wirkung der Sepie scheint sich durch Gewächs-Säure zu mindern; aber das kräftigste Antidot ist das Riechen in Spiritus Nitri aethereus, oder auch in eine billionfach potenzirte Auflösung von rohem Spießglanze, oder weinsteinsaurem Spießglanze; in Fällen aber, wo der Blutlauf sehr erregt worden ist, Riechen in eine Akonit-Verdünnung.

Man hat beobachtet, daß die Symptome schweigen bei starker Bewegung, beim Gehen im Freien, Fechten, Drechseln (Reiten ausgenommen), am häufigsten aber erscheinen und am stärksten fühlbar werden beim ruhigen Sitzen, Vormittags und Abends.

Die Sepie erregt öfters ein gichtisches Ziehen und Reißen in allen Gliedern und Gelenken, doch nur in der Ruhe. Ferner bringt sie hier und da Stiche hervor, die gern eine Bewegungslosigkeit in dem Theile nachlassen; oder es entsteht ein Zucken und Stechen hier und da am Körper. Oft sind alle Theile des Körpers, selbst die Haut, schmerzhaft empfindlich, besonders die Theile, auf denen man liegt. Demnächst bemerkt man eine große Neigung der Glieder zur Eingeschlafenheit und ein leichtes Verrenken und Verstauchen der Gelenke. — Die häufig entstehende Blut-Wallung im Körper verursacht eine allgemeine Unruhe und Aengstlichkeit in den Gliedern, man fühlt das Schlagen des Pulses im ganzen Körper, besonders auch des Nachts. Weniges Gehen bringt fliegende Hitze und starken Schweiß hervor; auch erscheint dann bisweilen eine Uebelkeit, wie zum Brechen, Schwarzwerden vor den Augen und ohnmachtartige Schwäche. Dabei findet sich eine große Verkältlichkeit und Empfindlichkeit gegen kalte Luft. — Ferner hat man gefunden, daß die Sepie Geschwulst des ganzen Körpers, ohne Durst, mit Kurzathmigkeit und Fieber erregen kann. — Jücken findet man hier und da; auch sieht man jückende Blasen und Quaddeln im Gesichte, an den Händen und auf den Füßen entstehen, so wie jückenden Blüthen-Ausschlag in den Gelenken, besonders in der Ellbogen-Beuge und am Unterfuß-Gelenke*). Auch beobachtet man sogenannte Abgänge, oder schmerzloses Abschälen der Oberhaut auf größern und kleinern, meist rundlichen Flecken, vorzüglich an den Händen und Fingern. — Die Sepie pflegt gern einen Zustand großer Schwäche

---

*) Dieser eigenthümlichen Haut-Erregungen wegen, die die Sepie am gesunden menschlichen Körper zu erzeugen im Stande ist, eignet sie sich vorzüglich, nach vollbrachter Wirkung des Schwefels, zur Heilung der Scabies. Aber auch gegen nässende, jückende, brennende Flechten leistet sie ganz ausgezeichnete Dienste, sie bessert den Ausschlag ganz bestimmt.

hervorzubringen, so daß man glaubt, ohnmächtig zu werden, und auch wirklich Anwandlungen von Ohnmacht und ohnmachtartigem Schwindel zu überstehen hat. Die Beine schmerzen wie abgeschlagen, man fühlt große Schwere in den Füßen, auch wohl jählinge Gelähmtheit eines Beines, besonders nach Aergerniß. Häufig verspürt man früh, beim Aufstehen aus dem Bette, eine Abspannung und ein Uebelbehagen, daß man sich lieber wieder legen möchte.

Es findet sich eine große Tages-Schläfrigkeit, selbst Vormittags, so daß man gleich einschläft, wenn man zum Sitzen kommt. Abends aber kann man nur spät einschlafen, Unruhe läßt nicht einschlafen, man bemerkt dann öfters eine erschreckende und beklemmende Aufwallung des Blutes, mehrmaliges Erschrecken oder Zusammenzucken der Beine. Nachts ist der Schlaf sehr unruhig, mit öfterem, zeitigem Erwachen und nachheriger Schlaflosigkeit; wenn man dann schlummert, oder nur die Augen zuthut, so kommen sogleich schwärmerische Bilder vor die Phantasie. Man findet lebhafte, ärgerliche und ängstigende Träume, aus denen man mit Schreck und Schrei erwacht und vor Angst das Bette verlassen will. Auch noch andere Beschwerden stören den nächtlichen Schlaf; man beobachtet z. B. viele Beängstigungen, Blutwallung im ganzen Körper, mit Hitze und großer Unruhe; ferner Zucken und krampfhaftes Ziehen hier und da im Körper. Ziehen und Drücken in der Herzgrube, schneidendes und drückendes Leibweh um den Nabel herum, mit äußerlich fühlbarer, zitternder Bewegung des Herzens und Uebelkeit; schmerzhaftes Einschlafen der Arme, bis in die Hände; Kreuzschmerzen; Husten; Zerschlagenheits-Schmerz und Erschöpfung in den Oberschenkeln und Oberarmen, doch nur im Schlummer. — Früh ist der Schlaf lang und ermüdend; man kann sich nicht aus dem Schlafe finden und es liegt noch Müdigkeit in den Gliedern.

Unter den fieberhaften Erscheinungen der Sepie finden sich zuvörderst Anfälle bloßen Schauders, oder auch anhaltender Frost, zu verschiedenen Tageszeiten, selbst des Nachts, zuweilen mit Durst, zuweilen erst nach Vergehen des Frostes. — Sodann beobachtet man auch Anfälle bloser Hitze, bald früh oder Abends, bald Nachmittags und die Nacht hindurch; auch anhaltende Hitze, mit Gesichtsröthe und großem Durst hat man beobachtet, bei schmerzhaftem Schlingen und Stichen im Schulterblatte; oder es sind Anfälle fliegender Hitze, mit Aengstlichkeit, ohne Durst. — Oft finden sich zusammengesetzte Fieber-Anfälle; da ist dann bald Schauder oder Frost mit Hitze vermischt, oder wechselnd; bald geht eine heftige allgemeine Hitze, mit verschiedenen Zufällen, voran und hinterdrein erst folgt Frost und Kälte; bald ist es eine Art Wechselfieber, öfters des Tages, bestehend aus Hitze, mit heftigem Durste und Bitter-Geschmack, sodann Frost mit Kälte, bei Uebelkeit, Brecherlichkeit und Kopfweh; bald zeigt sich anfangs Frost, darauf die Hitze und zuletzt ein Schweiß. — Schweiß erzeugt die Sepie gern des Nachts in reichem Maße, bisweilen von

säuerlichem Geruche, oder kalten Schweiß auf Brust, Rücken und Oberschenkeln, sodann erscheint er auch gern früh nach dem Erwachen, hält dann wohl auch den ganzen Tag an und macht sehr matt.

Was nun die Umstimmung des Gemüthes anlangt, so finden wir zuerst eine große Gleichgültigkeit gegen Alles, mit Unlust zur Arbeit, eine Verdrossenheit zu allen Geschäften; oder das Gemüth ist grämlich, niedergeschlagen, tadelt Alles. Ferner erscheint häufig eine empfindliche und ärgerliche Stimmung; jede Kleinigkeit kann heftige Zorn-Aufwallung und Zittern hervorbringen. Sodann bemerkt man eine große Aengstlichkeit, besonders Abends, mit abwechselnden Hitz-Schauern und großer innerer Unruhe. Endlich findet man noch eine große Traurigkeit, Niedergeschlagenheit und Muthlosigkeit, mit trüben Gedanken über die Gesundheit, öfteren Anfällen von Weinen, selbst höchstem Ueberdruß am Leben. Zuweilen bemerkt man auch große Schreckhaftigkeit und Furchtsamkeit.

Auch das Denk-Vermögen wird bedeutend krankhaft heimgesucht. Dahin gehört zuerst der Schwindel, den wir bald beim Gehen, besonders in freier Luft, wahrnehmen, wo es scheint, als bewegten sich alle Gegenstände, oder als kollerte etwas im Kopfe herum; bald erscheint er früh beim Aufstehen, zum Hinfallen; bald jeden Nachmittag, beim Gehen, Sitzen und Liegen. Der ganze Kopf wird oft wie benebelt, eingenommen und wackelig. — Das Gedächtniß wird schwach; es tritt Zerstreutheit ein, so daß man sich verschreibt, die Worte im Sprechen verwechselt, Dinge denkt, die man nicht denken will. Man beobachtet Unfähigkeit zu denken, einen schweren Gedankenfluß, Unbesinnlichkeit und Gedankenlosigkeit selbst bei aller Arbeitslust.*)

Gehen wir nun über zu den schmerzhaften Erscheinungen am Kopfe. Im Allgemeinen finden wir da bisweilen, alle Morgen, einen empfindlichen Kopfschmerz, mit Uebelkeit, bis Mittag; oder Abends, Schwere des Kopfes und, nach dem Niederlegen, einseitiges Kopfweh. Häufig ist der Kopf auch eingenommen, wie bei starkem Schnupfen. — Sehr oft bemerkt man starken Blut-Andrang nach dem Kopfe, mit starker Hitze darin, so daß es gleichsam zu den Ohren heraus brennt, oder mit Gefühl, als solle die Nase bluten. Davon entsteht auch wohl das oft sehr schmerzhafte Klopfen im Kopfe, bei der mindesten Bewegung, auch selbst in der größten Ruhe; es wird an verschiedenen Stellen, bald früh, bald Abends gefühlt. — Ein sehr häufiger Schmerz ist der drückende; er erscheint bisweilen in wellenartigen Rucken, oder ist aus Drücken, Zucken und Pucken zusammengesetzt, als wenn Alles zur Stirne und zu den Augen heraus wollte. Oft ist es ein einfaches Drücken, oder Druck mit Schwere, an verschiedenen Stellen, zuweilen mit Schwindel, Weiner-

*) In Geisteskrankheiten ist sie ein ausgezeichnetes Mittel und steht unter den gegen selbige früher bekannten Arzeneien der Belladonna am nächsten.

lichkeit und starkem Schnupfen; auch wohl einseitig, tief drückend. — Sodann findet sich ein pressend oder bohrend wühlender Kopfschmerz, bei der mindesten Bewegung, wobei der Kopf auch gegen Berührung empfindlich ist. — Eine andere Art Kopfweh ist das klemmende Zusammenpressen im Wirbel und Oberkopfe; das Knacken im Kopfe, als ob etwas darin zerbräche, oder ein Schmerz, als sey das Gehirn zerquetscht. — Stechende Schmerzen finden sich hier und da; oft sehr heftige Stiche, so daß man nichts wahrnehmen kann, oder Stechen in der Stirne, mit Brecherlichkeit, oder Stiche zu den Augen heraus; bisweilen auch ein stechend drückender Schmerz in der Stirne, dicht über den Augen, schlimmer bei Bewegung im Zimmer, besser aber beim Gehen im Freien. — In andern Fällen sehen wir ein Ziehen bald da, bald dort im Kopfe, oder einen nächtlichen, ziehenden und bohrenden Schmerz, der nicht im Bette zu bleiben verstattet. — Auch Reißen findet sich, besonders in der Stirne, über den Augen, oder in den Schläfen und im Hinterhaupte*). — Aeußerlich beobachtet man starkes Haar-Ausfallen, viel Jücken auf dem Haarkopfe, Geschwulst über der Schläfe und an der Stirne, und Blüthen an der Stirne, die klein und roth sind, so daß die Stirne rauh wird.

Die Augen leiden vom Tages-Lichte, es entsteht dann gern Kopfweh, ein Druck über den Augen. Vor denselben bemerkt man oft ein weißes Flimmern, wie tausend Sonnen oder Feuerfunken, oder schwarze Flecken; das Kerzenlicht erhält einen grünen Schein. Lesen und Schreiben greift sehr an, es entsteht dann Trübheit, daß man kaum etwas deutlich erkennen kann.

Die Augenlider schmerzen, beim Erwachen, wie zu schwer**); sonst findet man häufig ein Zippern an denselben; bisweilen werden sie entzündet, röthlich und geschwollen, mit drückendem und brennendem Schmerze. In den Augenwinkeln der thränenden Augen entsteht oft ein heftiges Jücken und, nach dem Reiben, Wundheits-Gefühl; bisweilen ist es mehr ein jückendes Beißen, oder eine brennende Empfindung. Auch die Augen werden entzündet, man sieht das Augenweiß geröthet, die Augen zugeklebt und verschworen; der Schmerz ist häufig ein schmerzlicher Druck, bald auf dem obern, bald auf dem untern Theile des Augapfels; zuweilen auch ein reißender Druck. Auch in den Augäpfeln selbst fühlt man nicht selten ein Jücken; in andern Fällen, ein Stechen, einen schründenden Schmerz, oder ein Brennen.

Im Gesichte und in dem Augenweiße beobachtet man eine Gelbheit; sonst auch wohl Gedunsenheit und bleiches, krankes An-

*) In halbseitigen reißenden Kopfschmerzen, der sogenannten Migräne, wurde sie von mehren homöopathischen Aerzten mit Nutzen angewendet.

**) Sepia scheint die Lähmung der Augenlider am sichersten zu heben. Allgem. hom. Z. I. p. 162.

sehen. Fliegende Hitze entsteht häufig, besonders vom Sprechen. Auf den Backen und hier und da im Gesichte entstehen Ausschlags-Blüthchen, oder die Haut wird röthlich und rauh. — Gern zeigen sich auch ziehende und reißende Schmerzen in den Gesichts-Knochen und am Kiefer-Gelenke.

In den Ohren empfindet man bald einen drückenden und stechenden Ohr-Zwang, bald ist es ein bloses starkes Stechen allein, ein Schmerz, der auch in der Geschwulst der Ohr-Drüse gefühlt wird. In andern Fällen ist es mehr ein anhaltendes Zwängen, oder ein Herauspressen, bisweilen auch ein starkes Jücken, oder Wundheits-Schmerz. Aus denselben läuft mitunter auch ein dünner Eiter und das äußere Ohr ist voll eiternden Ausschlags. — Was das Gehör betrifft, so findet sich zuweilen eine jählinge Taubheit, wie von einem Pflocke darin; oder man bemerkt vor den Ohren bald ein Knistern, wie von Papier, bald ein Klingen, bald ein starkes Sausen und Brausen.

Die Nase finden wir öfters entzündet, geschwollen und schmerzhaft, die Nasenlöcher geschwürig; an und neben denselben aber Ausschlags-Blüthen. Oft blutet die Nase heftig, oder das Bluten währet lange, doch nur in einzelnen Tropfen von Zeit zu Zeit.

Um den Mund herum beobachtet man flechtenartige Ausschläge, oder nässende Blüthen-Ausschläge, die, eben so wie am Kinne, bei Berührung schmerzen. Auch am Innern der Lippen finden sich schmerzhafte Blasen oder schmerzhafte Geschwüre. Die Lippen schwellen bisweilen, oder man fühlt an denselben bald einen Wundheits-Schmerz, bald ein heftiges Brennen, bald ein Schneiden, wie von einem Splitter. Beim Kauen ist es, als könnten die Kinnladen nicht von einander gehen; die Unterkiefer-Drüsen schwellen an, oder schmerzen wie gequetscht.

Am Zahnfleische entstehen nicht blos Bläschen brennenden Schmerzes, sondern häufig eine wund schmerzende Geschwulst auf der innern und äußern Seite der Zähne; es wird auch wohl dick und dunkelroth, mit Pucken darin, als wolle es schwären. Gern blutet es fast ohne alle Veranlassung.

Die Zähne werden oft locker und stumpf. Man beobachtet Schmerzen derselben beim Beißen und Andrücken mit der Zunge; oder nächtliche Schmerzen, welche nicht schlafen lassen, oder von jedem Luftzuge. Häufig finden wir ein ziehendes Zahnweh, bald wenn man Kaltes oder Heißes in den Mund bringt, bald von Kaltem verschlimmert, bald wenn im warmen Zimmer die Luft hinein kommt; bisweilen ist es auch ein ziehend schneidender Zahnschmerz. In andern Fällen finden wir reißende oder drückende Rucke in den Zähnen; mitunter ein Wühlen und Nagen darin. Oefters giebt es auch heftige Stiche, die sich selbst bis in das Ohr erstrecken; oder es ist ein stechendes Klopfen, bald in diesem, bald in jenem Zahne, mit

In andern Fällen ist es ein kneipendes Schneiden, mit stöhnender Angst, als würde unwillkürlich Stuhl abgehen. — Ebenso beobachten wir auch Kneipen im Unterleibe, entweder früh, mit Uebelkeit, oder den ganzen Tag, in viertelstündigen Anfällen. — Endlich finden wir noch Anfälle von krampfhaftem Zusammenzieh-Schmerz in der rechten Bauch-Seite und darauf argen, zusammenschnürenden Schmerz des Magens und zuletzt der Brust, was endlich durch Aufstoßen vergeht.

Im Mastdarme und After sehen wir einen Zusammenzieh-Schmerz, bald bis in das Mittelfleisch und die Mutterscheide, bald vorne im Bauche hinauf. Zuweilen findet sich da eine Spannung, oder ein Zwängen mit Wundheits-Gefühl und wie ein Herauspressen des Mastdarmes. Bei dem Stuhlgange entsteht wohl ein Schneiden, oder noch öfter ein Brennen an gedachten Theilen, Sonst erscheinen auch noch stumpfe, oder langsame Stiche im After und vom Mittelfleische aus, nach dem Mastdarme zu. Jücken und Abgang von Madenwürmern wurde ebenfalls beobachtet. — Häufig sieht man Blut-Andrang nach diesen Theilen, wodurch bewirkt wird, daß Aderknoten beim Gehen und beim Stuhlgange stark heraustreten und dann wohl schmerzhaft werden; sie bluten auch beim Gehen und beim Stuhlgange, oder es folgt blutiger Schleim auf den Stuhlgang.

Vor dem Stuhlgange finden wir kolikartige Schmerzen und Leibschneiden; nach demselben, Leerheit und Schlaffheit im Unterleibe, Kopfschmerz, schründendes Bauchweh. Der Stuhl selbst ist entweder durchfällig, oder der weiche Stuhl wird immer mit einiger Anstrengung und pressendem Zwange, auch spärlich, ausgeleert. Bisweilen geht, bei dem Drange, auch blos Schleim mit Blähungen ab*).

Was nun die Harn-Ausleerung betrifft, so finden wir da ein Drücken und Drängen zum Harnen, und dennoch geht der Harn nicht, oder man muß lange warten, ehe derselbe kommt. Oft entsteht sogar ein Unvermögen zu harnen, worauf dann wieder alle Viertelstunden ein Drang zum Uriniren folgt, und so wechselsweise anhaltend. Nachts beobachtet man unwillkürlichen Harn-Abgang, oder öfteres Harnen. — In der Harnröhre empfindet man bald ein Brennen, bald ein Beißen, auch wohl Reißen oder Schründen, während und außer dem Harnen. — Der Harn läßt gern vielen weißen Satz fallen.

Was die männlichen Geschlechtstheile anlangt, so beobachten wir an den Hoden bald ein rheumatisches Ziehen, bald ein Schneiden, bald Hitze; die Eichel aber wird heiß, mit blaßrothem Ausschlage, oder man findet ein starkes Nässen von eiteriger Flüs-

*) Bei Stuhlverstopfung der Schwangern verdient Sepia Beachtung, auch wohl Plumbum, Platina und Alumina. Allg. hom. Z. I. p. 55.

figkeit an derselben, nebst Wundheit der Vorhaut. — Der Geschlechtstrieb scheint etwas erhöhet; man findet heftige, hartnäckige Erektionen, Nachts; nach dem Beischlafe aber wird man ängstlich und unruhig, und, wie nach Pollutionen, matt und schwach.

An den weiblichen Geschlechtstheilen beobachtet man, mit Leibschneiden, ein Athem beengendes Pressen in der Bährmutter nach unten zu, als wenn Alles herausfallen sollte. — Das Monatliche scheint um mehre, ja selbst 14 Tage zu früh zu erscheinen*). Vor demselben zeigt sich zuweilen heftiges Leibweh, bis zum Ohnmächtigwerden, Schauder über und über. Während desselben beobachten wir bald Unruhe im Körper, Ziehschmerz in den Beinen und im Unterleibe, mit Kollern, Tags darauf Herzklopfen mit Engbrüstigkeit; bald einen argen Druck in der Stirne; bald Zahnschmerz, klopfend oder ziehend; bald Nasenbluten; bald eine besondere schwermüthige Stimmung. — Außer der Monatszeit bemerkt man öfters Stiche in der Mutterscheide heran, anfallsweise, mit oder ohne einen bald wasserhellen, bald gelblichen Scheide-Fluß **).

Wir sind nun zu den Beschwerden hinsichtlich des Athmens gelangt, und müssen betrachten, welche Einwirkung wir von der Sepie auf alle dazu gehörigen Organe zu erwarten haben. Katarrhalische Zustände sind da nicht zu verkennen. Wir finden Trockenheit und Verstopfung der Nase; auch wohl Abgang zähen, oder verhärteten Schleimes. Zuweilen sehen wir argen Stockschnupfen, mit Brausen im Kopfe und in den Ohren, mit drickelndem Kopfschmerze in der Stirne und den Augen, und Hustenreiz; oft aber entsteht auch ein starker Fließschnupfen, zuweilen mit stetem Nasen-Tröpfeln, ohne Niesen; manchmal auch mit großen Schmerzen im Hinterkopfe und ziehenden Schmerzen in den Hüften und Oberschenkeln. — Zugleich erscheint auch Heiserkeit, daß man kein lautes Wort sprechen kann. — In der Luftröhre hat man eine Trockenheits-Empfindung und steten Kitzel, der zum Husten reizt. Der Husten ist entweder trocken wie ein Magen-Husten, der am Tage beim Liegen vergeht; Abends im Bette aber sehen wir, bei dem trockenen Husten, Uebelkeit, Würgen und Erbrechen bitterer Feuchtigkeit. Oft findet man eine Menge Schleimes am Kehlkopfe, schwer durch Husten auszuwerfen, wodurch Pfeifen und Schnärcheln auf der Brust entsteht, worauf arger Husten folgt, mit Wundheits-Schmerze im Halse. Wir finden aber auch einen Husten mit viel Auswurf, der bald, Abends und früh, blutig ist, bald Tag und Nacht hindurch aus weißem Schleime, oft wie Hirse-

*) In Hinsicht der genannten Erscheinungen scheint sie mit Belladonna und Platina zu correspondiren, und es geht hieraus ihre ausgezeichnete Heilkräftigkeit in Krankheiten der weiblichen Geschlechtsorgane deutlich hervor, die sich auch, namentlich bei Dislocatio uteri und Verhärtungen der Gebärmutter an den Tag gelegt hat.

**) In der allg. hom. Z. I. p. 147 heißt es: allen Weibern, die leicht abortiren, sollte man Sepia oder Zincum geben.

körner, besteht, bald von graugelblicher Farbe; der Geschmack des Auswurfes wurde salzig oder faulig gefunden. Der Husten macht auch einige Nebenempfindungen rege, wie z. B. Schmerzen in der Herzgrube, schmerzhafte Risse im Gehirne; Wundheits-Gefühl oder Stiche in der Brust, im Rücken und in den Bauch-Seiten. — Die Sepie gehört nun mit unter diejenigen Mittel, welche in sogenannten Lungenschwindsuchten angewandt zu werden verdienen*). Wenn man durch Husten nichts auswerfen kann, oft aber auch bei vielem Auswurfe, findet man Brust-Beklemmung und kurzen Athem, bei der geringsten Bewegung. Früh findet sich auch gern Brust-Beengung; außerdem wird man am meisten kurzathmig beim Gehen. Endlich finden sich auch nächtliche Anfälle von Asthma, in denen man ganz beklemmt und beengt erwacht, schwer und tief Athem holen muß. Mitunter ist es auch ein Gefühl von Vollheit, Schwere und Zusammenziehen der Brust, was am leichten Athmen hindert.

Was nun die eigentlichen Brustschmerzen betrifft, so stoßen wir da zuerst auf ein Gefühl von Spannung, oder spannendem Druck. Sodann erscheint häufig ein drückender Schmerz, zuweilen durch gewisse Bewegungen verstärkt, oder durch leeres Aufstoßen erleichtert; öfters ist es auch mehr fühlbar beim starken Ausstoßen des Athems und beim Anfühlen, in andern Fällen blos beim Gehen. Auch hat man ein ziehendes Drücken beobachtet, auf den falschen Ribben, durch Bewegung und Reiben vergehend. Ferner findet sich häufig ein stechender Schmerz, bald mehr beim Athemholen und Husten, bald beim Gehen, bald durch Aufstoßen vergehend. Reißende Schmerzen beobachten wir in den untern Ribben; reißend drückende aber oben in der Brust neben dem Achsel-Gelenke, was sich durch heftiges Aufstoßen einige Zeit lindert. Endlich fühlt man noch zuweilen ein Brennen im Brustbeine, oder einen brennenden Wundheits-Schmerz auf dem obern Theile der Brust. Oefters bemerkt man große Wallung und Andrang des Blutes nach der Brust, gleich als sollte Blutspeien erfolgen, wodurch denn auch ein starkes Herzklopfen, oder eine zappelnde Bewegung des Herzens verursacht wird, bisweilen unter großer Aengstlichkeit und Zittern der Finger und Beine.

Im Kreuze empfindet man gern einen Schmerz, beim Gehen; im Rücken aber finden wir denselben bald blos im Sitzen, bald blos beim Gehen, da er dann den Athem versetzt, bald alle Morgen, wenn man sich ein wenig fest anzieht. Die Arten der Schmerzen sind nun folgende. Der Druck-Schmerz wird oft wiederholt auf und unter dem heiligen Beine, oder, als drückendes Ziehen, unten, neben dem Kreuze wahrgenommen; ferner finden wir einen absetzend drückenden Schmerz gleich über der Hüfte und über dem Kreuze, so wie ein brennendes Drücken im Rückgrate; neben und unter den Schulterblättern beobachten wir, bald auf dem Rücken, bald mehr in der Seite, ein

*) Arch. VII. 2. p. 32.

ziehendes Drücken, besonders fühlbar im Sitzen; zwischen den Schulterblättern aber, einen ziemlich starken einfachen Druck. — Nächstdem werden am häufigsten Stiche empfunden; bald über der rechten Hüfte, in der Lenden-Gegend, so daß man auf dieser Seite nicht liegen kann, mit gleichzeitigem Geschwür-Schmerze, bei Berührung; bald sind die Stiche mehr in und zwischen den Schulterblättern, oder vom Schulterblatte, durch die Ribben herab, auf der rechten Seite des Rückens, beim Einathmen, aber minder beim Gehen im Freien, oder im Schulterblatte selbst bis in die Brust, blos beim Sitzen und starken Gehen. Sodann fühlt man auch noch eine Schwere und Steifheit im Rükken, welche beim Gehen nachläßt, einen Spann-Schmerz in und zwischen den Schulterblättern, ein Ziehen und Reißen in und zwischen denselben und oben in der Brust.

Wir kommen nun zu den krankhaften Erscheinungen; welche sich an den Extremitäten wahrnehmen lassen und deren es eine große Verschiedenheit giebt. Zuvörderst finden wir häufig einen einfachen ziehenden Schmerz, wie z. B. in dem Achsel-Gelenke, in den Armen herab, bis in die Finger, im Hand-Gelenke und gichtartiges Ziehen in den Gelenken der Finger; ferner bisweilen von der Hüfte bis zu den Sohlen hinaus, den ganzen Tag, oder in den Oberschenkel-Röhren herauf, arges Ziehen in den Knieen, beim Gehen und beim Aufstehen vom Sitze, endlich im Unterschenkel, bis über die Knöchel hinunter. Ein klemmendes Ziehen beobachten wir in der rechten Schulter; Spannen und Ziehen im Achsel-Gelenke, was durch Bewegung vergeht; Ziehen und Stechen im Genicke, was den Athem benimmt. — Nicht minder häufig ist der reißende Schmerz, wie z. B. am und im Schulter-Gelenke, als wollte es abreißen, im Oberarme, im Vorderarme, nahe am Hand-Gelenke, von der Handwurzel bis in die Achsel, meist Nachts, mit Blau- und Starrwerden des Armes, wenn er hängt; in der Hand, in den hintersten Gliedern der Finger; ferner, beim Gehen, im Oberschenkel, im Knie, wenn dasselbe kalt wird; ferner zwischen Knie und Wade um die Kniee und Fußknöchel, ganz unten im Fuße in der Fußsohle, in den Zehen. Drückend reißende Schmerzen finden sich am Vorderarme an und in der Ellbogen-Beuge; ziehend reißender Schmerz im untern Theile des Vorderarmes; stechendes Reißen im Hand-Gelenke; beim Gehen, oder auch in der Ruhe, reißende Stiche in den Oberschenkeln, die den Beinen, auf Augenblicke, alle Kraft benehmen. — Eine dritte Art des Schmerzes ist der Druck-Schmerz; wir finden denselben im Schulter-Gelenke, beim Aufheben eines geringen Gewichtes, auch beim hoch Auflegen des Ellbogens; Nachts, auf der Achsel, welche wie eingeschlafen und verrenkt war; ein absetzendes ziehendes Drücken gleich unter der Hüfte, einen reißenden Druck über der Hüfte; einen allmälig beginnenden, dann erhöheten und zuletzt allmälig abnehmenden Druck im Hüft-Gelenke; ein Drücken und Ziehen von den Knieen an bis in die Zehen, mehr beim Sitzen und Liegen; ein Drücken am untern Theile der Wade,

im Fuß-Gelenke; ein stechendes Drücken in der großen Zehe, mehr in der Ruhe; endlich einen drückenden und brennenden Schmerz in den Hühneraugen. — Auch stechende Schmerzen finden sich an den Extremitäten, namentlich in den Ellbogen-Gelenken, in den mittlern Gelenken der Finger; beim Gehen, im Oberschenkel, ferner im Knie und in der Kniekehle, auf dem untern Theile des Schienbeines, in der Fußsohle, so daß man kaum gehen kann, selbst im Sitzen; in der Ferse und im Hühnerauge, öfters auch Stechen und Reißen in der Ferse, schmerzhafter beim Auftreten, als in der Ruhe *). — Seltner finden wir ein Brennen; als kitzelndes Brennen in der Achselhöhle; ferner an den Oberarmen, auswendig, unter dem Achsel-Gelenke; ferner ein brennendes Beißen am innern Rande des Hinterbackens, ein einfaches Brennen in der untern Hälfte der Unterschenkel, Nachts, eben so in den Füßen; endlich eine brennend stechende Empfindung in der Spitze der großen Zehe. — Ein Zucken finden wir in der Schulter und dem Arme, auch sichtbar in den Muskeln der innern Hand; ferner in den Hinterbacken und Oberschenkeln. — Einen drückenden Verrenkungs-Schmerz beobachten wir gleich unter dem Schulter-Gelenke, am Rücken; beim Gehen aber, eine Empfindung im Fuße, als wäre am Knöchel eine Flechse übersprungen. — In den Oberarmen fühlt man, auch bei Bewegung, einen starken Zerschlagenheits-Schmerz, ferner im Hüft-Gelenke, beim Liegen und wenn man vom Stuhle aufstehen wollte; in den Oberschenkeln, beim Anfühlen; im Sitzen, in den Knieen und auf dem Schienbeine, so wie im ganzen Unterschenkel. — Klamm erscheint im Vorderarme, im Hüft-Gelenke, in den Oberschenkeln beim Gehen, in der Wade, Nachts und Abends, in den Fußsohlen. — Die Arme werden öfters schwach, matt, wie gelähmt, so auch die Hände; in den Oberschenkeln fühlt man, beim Gehen, eine lähmige Spannung, ferner eine große Schwäche in den Knieen, eine Schwere in den Füßen bis an die Kniee. — Im Nacken und in den Armen bemerkt man eine Steifheit, im letzteren ist es, wie ohne Blut mit Kälte-Gefühl; wenn man etwas sitzt, so werden die Beine ganz steif, bis in's Hüft-Gelenk; in den Knieen aber spannt es, beim Gehen im Freien und Treppensteigen. — Geschwulst beobachtet man an den Achselgruben-Drüsen; eine rothe Geschwulst am Vorderarme, welche schmerzt, wie wenn man auf eine Eiterbeule drückt; ein Panaritium an den Fingern, mit Pochen und Stichen darin; eine weiche, unschmerzhafte Geschwulst auf der Kniescheibe; ferner schmerzhafte Geschwulst des Kniees und Strammen darin, bei Ruhe und Bewegung; eine Geschwulst der Unterschenkel, die sich im Sitzen und Stehen bis an die Kniee vermehrt, beim Gehen aber verliert; endlich eine Geschwulst der Unterfüße. — Von Ausschlägen finden wir eine große Blatter an den Oberarmen,

*) Stechen und stichlichte Schmerzen machen die Hauptschmerzen von Sepie aus.

mit heftigem Jücken; Linsen große, braune Flecke am Ellbogen und umher flechtenartige Haut; Warzen und Abschälen der Haut an den Händen; im untern Theile des Ballens der rechten Hand, einen rundlichen, hellrothen Fleck, mit heftigem Jücken; Blutschwäre am Oberschenkel; viele jückende Blüthen an den Unterschenkeln und an den Waden bis zum Knie.

Silicea terra. Kieselerde.

Man nimmt ein Loth, durch mehrmaliges Glühen und Ablöschen im kaltem Wasser, zerkleinerten Bergkrystall, oder mit destillirtem Essig gewaschenen, reinen, weißen Sand, den man, mit vier Loth zerfallenem Natrum gemischt, im eisernen Schmelztiegel schmelzt, bis alles Aufbrausen vorüber ist und die Masse in klarem Flusse steht, wo man sie dann auf eine Marmor-Platte ausgießt. Das so entstandene, krystallhelle Glas wird nun in einem gläsernen Geschirre mit einem vierfachen Gewichte destillirtem Wasser übergossen und mit Papier verdeckt. Während dieser Auflösung fällt die schneeweiße Kieselerde von selbst gänzlich zu Boden, abgeschieden vom Natrum, dessen im Schmelzen erlangter Aetzstoff mit dem Sauerstoff der Atmosphäre verbunden, die Kohlensäure bildete, die zu dessen Sättigung und Milderung, um die Kieselerde fallen lassen zu können, erforderlich war. Die hell abgegossene Flüssigkeit ist reines, mildes Natrum in Wasser aufgelöst. Zum Entlangen der Kieselerde müssen die Wasser mit etwas Weingeist gemischt werden, damit sich die so lockere Kieselerde leichter zu Boden senke. Auf einem Löschpapier-Filtrum wird sie nun entwässert, welches man zuletzt, zwischen mehrfaches trocknes Löschpapier gelegt, mit einem starken Gewichte beschwert, um der im Filtrum befindlichen Kieselerde vollends alle Feuchtigkeit zu entziehen, worauf man sie an der Luft oder einer warmen Stelle ganz trocken werden läßt. Ein Gran dieser trocknen Erde wird bis zur millionfachen Pulver-Verdünnung gebracht, wovon ein Gran durch Auflösung und fernere Weingeist-Verdünnungen, jede mit zwei Armschlägen potenzirt, bis zur Decillion-Potenz gebracht wird. In leichteren Fällen chronischer Krankheiten und bei robusten Körpern, kann man sich allenfalls der Sextillion-Verdünnung, zu 1, 2 damit befeuchteten Streukügelchen, bedienen, sonst aber ist es allezeit sicherer, blos die Decillion-Verdünnung anzuwenden.

So wird die Kieselerde eine der heilsamsten und unentbehrlichsten antipsorischen Arzneien. Hahnemann meint, sie scheine viel Wechselwirkungen zu haben. Ihre Wirkungsdauer ist nicht angegeben, indessen glaube ich, daß sie sich gewiß auf 40 und mehre Tage hinaus erstrecken könne.

Das öftere Riechen in ein Gläschen, worin sich etliche Gran kalkerdiger Schwefelleber befinden, dient als Antidot gegen allzu heftige Wirkungen, wenn man etwa alle Stunden einmal hinein riecht.

Man hat von der Kieselerde beobachtet, daß sie die meisten Symptome zur Zeit des Neumondes hervorbringt *). Nächstdem fühlt man jede Veränderung der Witterung im Kopfe und in den Gliedmaßen; besonders macht das Gewitter starken Eindruck; die Kräfte sinken dann im Gehen plötzlich, man muß sich führen lassen, man fühlt Mattigkeit und Schläfrigkeit.

Nach langem Sitzen sieht man Brustschmerz, oder eine solche Unruhe in allen Theilen entstehen, daß man nicht sitzen bleiben kann. — Frost entsteht bei jeder Bewegung, besonders aber beim Gehen, selbst im warmen Zimmer; oft entsteht auch eine fliegende Hitze. — Auf der Haut fühlt man an vielen Stellen ein Jücken oder kriechendes Jücken. Auch entsteht bisweilen ein Ausschlag über den ganzen Körper, wie Windpocken, mit starkem Jücken, oder Linsen große, rothe Flecke, mit Blüthchen darauf, an der Brust, den Oberschenkeln und dem Rücken, welche wenig jücken. — Ferner beobachtet man ein leichtes Verheben. — Die Haut erhält eine große Reizbarkeit und Empfindlichkeit, bei Berührung, und der ganze Körper wird schmerzhaft; er schmerzt, wie zerschlagen und zerprügelt; in den Gliedern empfindet man häufig ein, theils klammartiges, theils scharfes Ziehen. Die Glieder werden steif, die Arme und Beine schwer, die Gelenke so schwach, daß sie zusammenknicken; besonders fühlbar ist die Mattigkeit früh, nach dem Erwachen und Spazieren in freier Luft. — In den etwa vorhandenen Geschwüren fühlt man bald bohrende, bald drückend stechende Schmerzen, bald ein Gefühl wie unterköthig. Die Kieselerde wird als ein unersetzliches Heilmittel bei vielerlei Arten von Geschwüren befunden und hat sich als solches bereits vielfältig heilsam erwiesen, z. B. in Fuß-Geschwüren **), in mehren Arten von Caries ***), in bösartigen Carbunkeln ****), in Abszessen der Brüste *****), der Kniee †), an den Weichen ††). Auch ist sie eins von den wichtigsten Mitteln gegen Skropheln und Rhachitis †††) ††††).

---

*) In Krankheiten, die beim Mondwechsel sich verschlimmern, ist sie außerordentlich heilsam, wie die Erfahrung mir mehrmals gezeigt hat.

**) Arch. VII. 2. p. 46.

***) Arch. VIII. 1. p. 23. — IX. 3. p. 98.

****) Arch. VIII. 1. p. 24.

*****) Arch. VIII. 1. p. 26.

†) ibid. p. 27.

††) ibid. p. 29.

†††) ibid. VIII. 3. p. 71.

††††) In Geschwüren, die dem Quecksilber-Mißbrauche ihr Entstehen verdanken, ist die Silicea ein herrliches Antipsorikum. Eben so auch in eiternden Lymphgeschwülsten.

Wir kommen nun zu den krankhaften Veränderungen des Schlafes. Es läßt sich da ein spätes Einschlafen des Abends bemerken, wegen vieler zuströmender Gedanken. Der Nacht-Schlaf ist entweder ein bloßes Liegen in wunderlichen Phantasieen und Schwärmereien, oder man findet völlige Schlaflosigkeit, mit häufigem Erwachen und Aufschrecken. Man beobachtet auch, des Nachts, große Blut-Wallung und Klopfen in allen Adern; aufwärts Zucken des Körpers, ja selbst eine Art Epilepsie; Brennen im Magen mit Brecherlichkeit und Erbrechen des Abends vorher genossener Speisen; Blähungs-Versetzung im Unterleibe; drückenden und klemmenden Magenschmerz; Angst und Unruhe; nachtwandlerisches Aufstehen aus dem Bette; Alpdrücken unter großer Angst; überhaupt aber viele Träume verschiedenen Inhalts.

Fieberhafte Zufälle sind noch wenig beobachtet worden. Wir finden blos einen Frost, entweder unabgesetzt innerlich, oder Abends, nach dem Niederlegen, auch wohl öfters des Tags, ein Schaudern mit etwas Hitze darauf. Außerdem erscheint gern, Abends, eine Hitze über und über, mit Durste; des Nachts aber starker Schweiß, besonders gegen den Morgen zu *).

Als Gemüths-Umstimmung zeigt sich uns blos eine öftere Angst und Unruhe, daß man sich nicht zu lassen weiß; besonders entsteht oft, nach Schreck und Geräusch, eine große Aengstlichkeit. Ueber Alles wird man verdrießlich und ärgerlich; es entsteht Unmuth und Verzagtheit, mit innerem Lebens-Ueberdrusse.

Die Anfälle des Schwindels von der Kieselerde kommen wie vom Rücken heran schmerzhaft durch's Genick in den Kopf, oft so heftig, daß man die Besinnung verliert und nicht weiß, wo man ist; dabei will man hinfallen. Sie erscheinen schon beim in die Höhe Richten der Augen, beim Gehen wie beim Sitzen, vorzüglich auch im Fahren; nicht selten ist Uebelkeit, Brecherlichkeit und Wasser-Würgen dabei zugegen. — Sodann finden wir den Kopf wie dumm, ohne Schmerz, es klingt vor den Ohren und man glaubt hinzufallen. Auch sehen wir Gedächtniß-Mangel, man kann sich oft auf die rechten Ausdrücke nicht besinnen und verspricht sich fast bei jedem Worte.

Im Kopfe finden wir zuvörderst einen Blut-Andrang und davon entstehendes Klopfen, nebst einer solchen Schwere, daß man glaubt, den Kopf nicht halten zu können. Bei starkem Auftreten, oder Anstoßen mit dem Fuße, fühlt man ein dröhnendes Erschüttern im Gehirne. — Schon geringe Geistes-Arbeit, auch schnelles Umdrehen, Bücken und Sprechen erregt gern einen drückenden Schmerz in der Stirne; auch ohnedem ist dieser Schmerz nicht selten, auch an andern Theilen des Kopfs, oft wie eine Last über den Augen. Zuweilen ist es ein Drücken, Spannen und Pressen zugleich, oder als

---

*) Wurmfieber bei skrophulösen Subjekten hebt man oft binnen einigen Tagen durch Silicea.

wollte Alles zum Schädel heraus. Oefters fühlt man ein Reißen im Kopfe, was durch Bewegung verschlimmert wird; oder es ist mit Klopfen verbunden, wie innerlich und äußerlich zugleich, da dann das fest Binden des Kopfes erleichterte. In andern Fällen fühlt man mehr ein Stechen in der Stirne und den Schläfen, wohl auch zuweilen mit Pochen, oder mit großem Unmuthe und Aergerlichkeit. — Aeußerlich thut der Kopf, bei Berührung, weh, die Hut-Bedeckung macht Schmerz. Sonst fühlt man oft ein Jücken, so wie auch viele jückende Ausschlags-Blüthen und Knoten auf dem Haarkopfe entstehen, weshalb die Kieselerde auch mit Nutzen gegen den Kopfgrind angewendet werden kann *). Eben so finden sich auch Blüthen auf der Stirne und über der Nase.

Die Augen sind, früh, zugeschworen und man empfindet in den Augenlidern einen schründenden Schmerz, oder ein Beißen in den Augenwinkeln; mitunter thränen die Augen auch und sind wie dunkel. Ferner hat man ein Geschwür am Auge, so wie eine Geschwulst der Thränendrüse und des Thränensackes beobachtet. In den Augen sowohl, wie in den Lidern, wird bisweilen ein Drücken gefühlt, neben welchem auch Stiche in den Lidern vorkommen.

Was die Ohren betrifft, so finden wir äußerlich ein Jücken; im Gehörgange selbst aber ein Gefühl, wie von Ohr-Verstopfung, oder ein schmerzhaftes Pressen und klammartiges Ziehen. Man empfindet in denselben ein Glucken, als schlüge etwas an das Trommelfell an; es pocht wohl auch, Nachts, in und vor den Ohren: außerdem hört man, bei Schwerhörigkeit, ein dumpfes Brummen oder, Nachts vorzüglich, ein Brausen, wie Glocken-Geläute. Das Gehör ist überempfindlich gegen Geräusch. — Die Ohr-Drüse unter dem Ohre finden wir hart geschwollen und beim Bewegen des Kopfs und beim Befühlen schmerzhaft.

Nasenbluten ist nicht selten und beim Bücken fallen zuweilen Blutstropfen aus der Nase. Sonst sieht man auch, ohne Schnupfen, scharfes Wasser aus derselben fließen, wovon die Nasenlöcher wund und blutig werden; auch wird das Innere der Nase geschwürig, mit puckendem Schmerze, wodurch auch Klopfen in der Stirne entsteht. An der Nase entstehen auch Blüthen und neben derselben, große Blutschwäre.

An den Lippen pflegen auch gern Ausschlags-Bläschen zu entstehen, welche Schorfe bekommen und stechend oder schründend schmerzen; an den Mundwinkeln bilden sich geschwürige Stellen, am Kinne aber, Blüthen und Blutschwäre.

Die Hals- und Unterkiefer-Drüsen finden wir geschwollen, bald mit Stichen, bald mit Zieh-Schmerz darin, auch wohl mit Halsweh, wie von innerer Geschwulst, beim Schlingen.

Am Zahnfleische entsteht bisweilen eine schmerzhafte Ge-

*) Arch. VIII. 1. p. 58.

schwulst, die beim Kauen wund schmerzt. — Unter den Zahnschmerzen findet sich öfters ein steter, einfacher Schmerz, welcher beim Essen schweigt, in der Nacht aber am heftigsten ist. Wir beobachten in andern Fällen einen reißenden oder reißend stechenden Zahnschmerz, blos beim Essen; oder drückende Rucke im ganzen Unterkiefer, die Nachts nicht schlafen lassen; oder nächtlichen, stechenden Zahnschmerz, der weder Warmes noch Kaltes verträgt, bisweilen auch brennendes Stechen, das nach dem Essen beginnt und Nachts am meisten wüthet.

Im innern Munde finden wir eine unschmerzhafte Geschwulst der einen Zungen-Hälfte und ein Geschwür am Gaumen. Mund, Lippen und Hals sind stets trocken; in andern Fällen zeigt sich hingegen viel Speichel und Schleim. — Im Halse schmerzt es öfters, als wenn man über etwas Wundes wegschlucken müßte, oder es sticht auch wohl darin.

Wir kommen nun zu den Beschwerden an den Organen der Verdauung. Was nun da zuerst den Geschmack betrifft, so findet besonders Säure statt, nach jedem Genusse; auch bitter und ölicht ist bisweilen der Geschmack. — Man beobachtet viel Durst, aber keinen Appetit, oder blos auf Kaltes; der Hunger ist stark. — Das Aufstoßen ist ebenfalls sauer und bitter, bisweilen auch ein leeres; nach jedem Essen aber entsteht Sodbrennen. — Uebelkeit erscheint gern früh, oft unter Winden in der Herzgrube, Herzklopfen und argem Drücken oben im Brustbeine, worauf Auswürgen bittern Wassers folgt; zuweilen kommt die Uebelkeit wie aus dem Unterbauche und steigt bald herauf, bald wieder hinunter. — Nach dem Essen treten mehre Zufälle auf, z. B. ein Schmerz wie Magenkrampf, Schneiden im Oberbauche, Gesichts-Hitze, Kopf-Benebelung, Mattigkeit und Schläfrigkeit, ein Gefühl von Vollheit und Aufgetriebenheit im Unterleibe, wobei die Blähungen nicht abgehen, sondern eher Aufstoßen erfolgt.

Unter den Schmerzen an den Organen des Unterleibes finden wir zuerst ein Drücken und Schwere im Magen; es liegt nach Tische wie ein Klumpen oder Stein im Magen; oft wird der Druck im Magen vermehrt vom Gehen in freier Luft, unter häufigem, leerem Aufstoßen; oder es erfolgt nach Aufstoßen erst drückender, dann klemmender Magenschmerz; in andern Fällen gleichzeitiges Schneiden in den Gedärmen. Außerdem finden wir noch einen drückenden Schmerz in und unter der Nabel-Gegend. — Ein Brennen finden wir in der Herzgrube und auch in den Gedärmen. — Außerdem zeigen sich bald kneipende Schmerzen von Zeit zu Zeit, besonders nach dem Essen; bald schneidende, im Unterbauche, auch des Nachts, oder mit Blähungs-Versetzung, daß man schmerzlich jeden Tritt fühlt. Bei dem Leibweh ist bisweilen viel Neigung zum Dehnen und Strecken, oder man findet, daß die Hände gelb und die Nägel blau werden, wie abgestorben. — Bei der Aufgetriebenheit des Unterleibes geht es auch hörbar im Leibe herum, mit Kollern und Knurren, besonders in

der Gegend des Bruches, der auch schmerzhaft ist. Man hat im Schooße zuweilen die Empfindung, wie wenn sich da ein Bruch hervordrückte, oder als würde etwas herausgerissen.

Bei den Stuhl-Ausleerungen erscheinen Wechselwirkungen. Wir sehen bisweilen Leib-Verstopfung, trotz des Dranges; darauf harten, ungenüglichen Stuhl, mit Anstrengung, der auch wohl wieder zurück schnappt; in andern Fällen ist der Stuhl weich, wohl selbst durchfällig, doch oft auch mit Pressen begleitet.

Im Mastdarme fühlt man häufig starke Stiche, besonders beim Gehen; beim Stuhlgange aber Schmerz im After, als wäre er zugeschnürt. Die Aderknoten treten beim Stuhlgange stark hervor, klemmen sich ein, werden schmerzhaft; beim Stuhle geht öfters auch blutiger Schleim ab.

Im Harne setzt sich gelber, griesartiger Sand zu Boden. Man bemerkt ein öfteres, manchmal vergebliches Drängen zum Uriniren, auch wohl mit Schründen in der Harnröhre.

An den Geschlechtstheilen bemerkt man blos ein Jücken der Vorhaut, die roth und wie hautlos aussieht; auch am Hodensacke findet sich ein jückender und nässender Fleck *). — Der Geschlechtstrieb ist bedeutend erhöhet, mit starken Erektionen bei Tage und Nacht.

Das Monatliche scheint verstärkt zu werden. Vor demselben hat man einen starken Druck über den Augen beobachtet, nebst einem beengenden Gefühle, als wenn sie etwas sehr Schweres drückte. Bei demselben aber, Hartleibigkeit, nächtliches Ziehen zwischen den Schulterblättern; Reißen in der Mutterscheide herauf, arges Brennen und Wundheit an den Schamtheilen, auch Ausschlag an den Oberschenkeln. — Außerdem kommt auch wohl ein Weißfluß vor, mit beißenden Schmerzen.

An den Organen der Respiration erzeugt die Kieselerde auch mancherlei krankhafte Zufälle. Zu den katarrhalischen Erscheinungen gehört das öftere oder auch versagende Rießen, die Verstopfung der Nase, so daß man kaum sprechen kann, so wie der fast ununterbrochene, bald fließende, bald stockende Schnupfen, nebst einiger Heiserkeit. — In der Luftröhre zeigt sich ein kitzelndes Jücken, welches oft zum Hüsteln reizt, bisweilen selbst Erstickung droht, bis tief erschütternder Husten ausbricht. Auch einen nächtlichen Husten erregt die Kieselerde; das trockne Hüsteln macht die Brust wehthuend, wie wund. Der Husten ist aber nicht immer trocken; wir finden auch Auswurf vielen, durchsichtigen Schleimes, mit Blut gemischt, oder es kommt selbst reines Blut bei tiefem, hohlem Husten. — Die Brust wird gern beengt und beklemmt, als würde der Hals zugeschnürt. Schmerzen auf der Brust finden sich nur wenige, wie z. B. ein

*) Die von Scrophulosis abhängende Hydrocele sah ich ebenfalls nach Anwendung dieses Mittels verschwinden.

Stechen in der Seite; ein Druck-Schmerz in der linken Brust, oder auf beiden Brust-Seiten; oder von Zeit zu Zeit, ein kneipender Ruck, ohne Bezug auf's Athmen und Befühlen.

Früh, beim Aufstehen, beobachten wir zuweilen einen Schmerz im Kreuze und Rücken, was sich späterhin verliert. — Ein Brennen kommt im Schulterblatte und im Rücken vor; nächstdem erscheint auch öfters ein arges Reißen, was in einen drückenden Kopfschmerz übergeht, oder ein schmerzhaftes Schneiden im Rücken und Stechen im Schulterblatte. Anfälle von Zieh-Schmerz gehen manchmal von den Schulterblättern bis in das Genick und in den Kopf; ein Druck aber wird auf den Schulterblättern, früh, mehr in der Ruhe, als bei Bewegung wahrgenommen. Der Nacken ist sehr steif; man findet daselbst jückende Blüthchen, wie Nessel-Ausschlag, oder auch Blutschwäre.

Verschiedene Schmerzen beobachtet man auch an den Extremitäten. Wir sehen da einen drückenden Schmerz in der Schulter, bis in die Hand, mit dem Gefühle, als könne man nichts Schweres heben, auch Nachts in der Schulter bis an den Ellbogen, wenn man sich entblößt, so auch einen Druck im Schienbeine. — Ein ziehendes Wehthun finden wir in der Achsel-Drüse, in den Händen, in den Fingern; im Hüft-Gelenke aber, einen ziehend zuckenden Schmerz, wobei man das Bein nicht bewegen kann; ferner ein Ziehen in den Oberschenkeln bis in die Unterfüße; endlich, Abends, einen Zieh-Schmerz in den Unterschenkeln, was sich mit einem Zucken in den Beinen endigt. — Bei der Bewegung fühlt man ein Reißen in der Achsel und in den Armen, auch wohl in den Hand-Gelenken, worin es beim Befühlen schmerzt; ferner finden wir ebenfalls ein Reißen in den Knieen, bis in den Unterfuß, bald blos im Sitzen, bald in Ruhe und Bewegung; auch in einzelnen Zehen reißt es. — In dem Schulter-Gelenke nehmen wir einen schmerzhaften Ruck wahr, der den Arm hoch in die Höhe schnellte; auch in den Oberarmen entsteht ein zukkender Schmerz, so wie in den Muskeln des Oberschenkels. — Stechen bemerken wir an den Fingern, wie von eingestochenen Splittern, oder wie von Eingeschlafenheit; zuweilen sind es zuckende, oder brikkelnde Stiche; auch in den Oberschenkeln sticht es, in den Waden, beim Gehen; in der Ferse und den großen Zehen, beim Stehen und Sitzen, desgleichen in den Hühneraugen. — Die obern und untern Gliedmaßen zeigen bisweilen auch Zufälle von Schwäche; man findet die Arme matt und schwer, nebst einem Zittern in denselben; die Beine sind wie lähm, beim Aufstehen vom Sitze, und in den Unterschenkeln, von den Knieen bis in die Unterfüße, fühlt man ein Beben, wie ein Zittern. — Verrenkungs-Schmerz findet sich blos im Hand- und Unterfuß-Gelenke. — Klamm und krampfhaft lähmiger Schmerz entsteht in den Händen, bei geringer Anstrengung, und beim Schreiben; in der Wade aber, früh im Bette und sehr schmerzhaft, so wie bei einem weiten Spaziergange, ein Klamm in der Fuß-

cus, der sich in schrecklicher Verzerrung der Gesichtsmuskeln, Lähmung der Augenlider mit Unempfindlichkeit und allgemeinem Kälte-Gefühl ausspricht.

Spigelia Anthelmia. Spigelie.

Funfzig Gran des Pulvers vom ganzen Kraute werden mit 500 Tropfen Weingeist ohne Wärme, binnen einer Woche, bei täglichem Umschütteln, zur Tinktur ausgezogen. Zur homöopathischen Anwendung dient einzig und allein die decillionfache Verdünnung, jedes hunderttröpfige Verdünnungs-Glas nicht öfter als zweimal geschüttelt; zur Gabe werden nur 1 bis 2 feinste Streukügelchen gereicht.

Sie wirkt auch in einer kleinen Gabe über vier Wochen hinaus, deshalb muß sie auch stets nach sehr sorgfältiger Wahl gegeben werden, da sie alsdann sehr schwierige Krankheiten zu besiegen vermag.

Oft und gehörig lange wiederholte, kleine Gaben Kampher heben nach und nach die zu starke Wirkung auf.

Die Spigelie erregt eine schmerzhafte Empfindlichkeit des ganzen Körpers beim Berühren; bei geringem Anstoßen entsteht ein Schmerz und wie Schauder an der Stelle, oder es läuft wie ein Krabbeln durch den ganzen Körper. Es liegt in allen Gliedern, wie eine Schwere und Zerschlagenheits-Gefühl, mit Neigung zu Schwindel, beim Aufstehen vom Sitze. — Eine große Mattigkeit entsteht im ganzen Körper, die Hände zittern, wenn man zugreifen will, die Füße wollen vor Schwere nicht fort. Nach geringer Bewegung und in freier Luft steigt die Mattigkeit noch höher, man fühlt sich krank und ängstlich, mit innerer Hitze.

Was den Schlaf betrifft, so finden wir Abends, so lange man auf ist, unwiderstehliche Schläfrigkeit, nach dem Niederlegen aber wacht man bis spät in die Nacht und kann nicht einschlafen. Der Nacht-Schlaf ist sehr unruhig, voll lebhafter Träume und von öfterem Aufwachen unterbrochen; dabei eine stete Unruhe in allen Gliedern, so daß man sie bald da, bald dorthin legen, bald biegen, bald ausstrecken muß. Der Schlaf ist nicht erquickend; früh fühlt man sich müder, als Abends.

Verschiedene fieberähnliche Zufälle nehmen wir von der Spigelie wahr. Dahin gehört zuerst der Frost; da finden wir denn ein Frösteln, jeden Morgen, nach dem Aufstehen aus dem Bette, auch schon von geringer Bewegung des Körpers entstehend, zuweilen in wirklichen Schüttelfrost, ohne Durst, übergehend; bald ergreift es den ganzen Körper, bald nur einzelne Theile desselben. Auch findet sich Kälte-Empfindung, ohne Kälte, so daß man überall warm anzufühlen ist. Zuweilen entsteht Frost und Kälte des Nachmittags, oder zieht den

ganzen Tag durch alle Glieder, ohne Durst. — Diese Hitze finden wir hauptsächlich Nachts, ohne Durst; zuweilen eine fliegende Hitze, oder große Hitze über den ganzen Körper, nach einer kleinen Bewegung. — Oefter finden sich zusammengesetzte Fieber-Anfälle; entweder abwechselnd Hitze und Frost; oder, besonders früh und Abends, erst Frost, sodann Hitze, ohne besondern Durst; endlich findet auch wohl ein abendliches Fieber statt, welches erst Frost, dann Hitze und Schweiß, oder auch Schweiß gleich nach dem Froste, beobachten läßt.

Am Gemüthe beobachten wir vorzüglich eine Aengstlichkeit und bange Sorge für die Zukunft, mit einer Unruhe und Bangigkeit, die nirgends bleiben läßt. Man wird traurig, muthlos und furchtsam; dabei aber höchst ärgerlich, empfindlich über Alles und leicht zum Zorne zu reizen.

Schwindel finden wir häufig; beim Niederbücken läuft man Gefahr, vorwärts zu stürzen und auch im Gehen schwankt man, wie trunken. Zuweilen währt der Schwindel beim Sitzen, Stehen und Gehen fort, mit Uebelkeit im Gaumen und Unbehaglichkeit in der Bauch- und Brusthöhle, als müsse man zu Stuhle gehen, wobei man die Besinnung verliert. — Außerdem beobachtet man eine große Gedächtniß-Schwäche, so daß man sich auf das Bekannteste nicht besinnen kann.

Im Kopfe finden wir zuerst eine schmerzhafte Eingenommenheit, eine Wüstheit und Leere, wie Betäubung und Dummheit, so daß jede, mit Nachdenken verbundene Arbeit sehr schwer fällt. Bei dem Schütteln des Kopfes thut es weh im Gehirne, mit Neigung, schwindlicht zu werden; bei stark Sprechen oder Husten ist es, als sollte der Kopf zerspringen; bei dem Bücken aber ist es, als wollte das Gehirn vorne heraus. — Der häufigste Schmerz ist der Druck-Schmerz, den wir fast an allen Theilen des Kopfes bemerken und der fast stets beim Vorbücken schlimmer wird; er ist bisweilen auch mit dem Gefühle eines Pressens nach außen verbunden, oder es ist ein spannend drückender Schmerz; in andern Fällen finden wir mehr ein drückendes Ziehen, oder einen reißenden Druck. Während des Gehens im Freien entsteht, bei jedem Tritte, ein stoßweiser, heftiger Druck im Kopfe, von außen nach innen. Beim Gehen verursacht überhaupt jeder Tritt ein Schwappern im Gehirne. — Ferner beobachten wir reißende Schmerzen in der Stirne, dem Hinterhaupte und den Schläfen; zuweilen ist der Schmerz spannend reißend, oder auch ein feines, wühlendes Reißen, besonders im Scheitelbeine, oder auch an andern Stellen, heftiger bei Bewegung, beim Gehen und bei einem Fehltritte, so wie bei jedem starken Geräusche, wenn man stark spricht, oder den Mund öffnet. Dahin gehört wohl auch der unerträglich glucksende Schmerz im Hinterhaupte, der sich auch durch Gehen und die geringste Bewegung vermehrt. — Der stechende Schmerz kommt, einfach, blos in der Schläfe vor; oder in der Stirne als heftige, pulsweise Stiche; sonst finden wir reißend stechende Schmerzen, oder drückendes Stechen

an einzelnen Stellen des Kopfes. — Einen brennenden Kopfschmerz finden wir in der Stirne und an der Schläfe-Gegend; der Schmerz geht auch wohl bis zu den Augen. Besonders häufig findet man, daß das Hinterhaupt schmerzt, wobei zugleich im Genicke die Empfindung von Steifheit oder Eingeschlafenheit erscheint. Auch die äußere Kopfhaut thut weh, und die Haare schmerzen beim Berühren.

Die Organe des Gesichts werden von der Spigelie verschiedentlich affizirt. Was zuvörderst die äußeren Umgebungen anlangt, so finden wir einen argen Druck-Schmerz über den Augenhöhlen, so wie eine Geschwulst der Schläfeseite der Augenhöhle, welche bei Berührung weh thut. — Die Augenlider hängen tief herab und schmerzen, als wenn sie hart und unbeweglich wären; sie lassen sich schwer aufheben. Außerdem findet man in ihnen schmerzliches Schneiden, feines, schmerzhaftes Stechen, oder auch Geschwürigkeit und beißenden Wundheits-Schmerz*). — In den Augen selbst fühlt man nun ein Jücken und jückende Stiche; aber auch einfachen Stich-Schmerz, selbst bei Bewegung, mitunter aber auch wühlende Stiche. Im Weißen bemerkt man entzündliche Röthe; die Augen thun bei Bewegung weh, sie thränen triefend, von beißendem und scharfem Wasser, oder man hat blos das Gefühl, als ob sie thränten, ohne daß es wirklich der Fall ist. Häufig wird ein unerträglich drükkender Schmerz in den Augäpfeln empfunden, noch schmerzhafter beim Drehen der Augen; nicht minder oft ein Brenn-Schmerz, so daß man sie bisweilen unwillkürlich schließen muß, mit einer Aengstlichkeit, als würde man sie nie wieder öffnen können. — Was das Gesicht betrifft, so finden wir eine Langsichtigkeit, so daß man nur in der Entfernung gut sehen kann; wenn man den Blick wohin heftet, so vergehen die Augen; das Gesicht wird bisweilen undeutlich, als wenn Wasser in den Augen wäre; die Augen sind matt, wo man sie hinrichtet, da bleiben sie stehen und man weiß nicht, was man siehet. Die Pupillen werden bald erweitert, bald bleiben sie unverändert, nur matt und trübe anzusehen. — Die Spigelie leistet nun herrliche Dienste in einer Art heftiger Augenschmerzen**) und Augen-Entzündung***), die den Symptomen der Arzenei sehr ähnlich waren. Das Gesicht findet man früh, beim Erwachen und nach dem Mittagsschlafe, geschwollen, bleich und entstellt, ohne Schmerz; sonst fühlt man an den Jochbeinen bald brennenden Schmerz, bald stumpfes Drücken, bald reißendes Drücken und zuckendes Reißen, auch wohl

---

*) Gegen Geschwürigkeit der Augenlid-Ränder erweist sich Spigelia oft sehr hülfreich. †)

**) Arch. I. 3 p. 176 u. s. w.

***) Arch. VI. 2. p. 61.

†) Die Spigelia scheint der rheumatischen und gichtischen Augen-Entzündung besonders zu entsprechen. Schmerzen in den Umgebungen des Auges und tief im Auge selbst weisen auf dies Mittel hin. Allg. hom. Z. III. p. 26.

Stiche und ziehende Stiche nach dem Kopfe hin. Spigelie bewies sich daher auch hülfreich in einer gewissen Art Gesichts-Schmerz *).

An den Ohren finden wir zuvörderst äußerlich einen klemmenden, ohrenzwangartigen Schmerz, heftiges Jücken und Brenn-Gefühl. Mehr nach innen zu fühlt man einen allmälig sich verstärkenden, drückenden Schmerz, als drücke ein Pflock in das Ohr hinein, dieser Schmerz verbreitet sich im ganzen Jochbeine und in den Backzähnen, und ist wohl auch mit dem Gefühle verbunden, als würde das Ohr aus einander gepreßt. Außerdem beobachtet man auch noch ziehende Schmerzen, stoßendes Reißen oder Zucken im Ohre, bis zum Auge und zu dem Unterkiefer hin; bisweilen ein bohrendes, stechendes Rucken, selbst bis in den Hals. — Was das Gehör betrifft, so finden sich da manche abnorme Erscheinungen; man empfindet öfters ein immerwährendes Knistern und Sumsen vor den Ohren bis in die Stirne, mit einem wellenartigen Pulsiren darin; Abends, ein starkes Brummen und Wuwwern; in andern Fällen, ein Fauchen, wie vom Fluge eines Vogels, mit Ausfluß einer Feuchtigkeit aus den Ohren und nachfolgendem leichtem Gehöre; bisweilen hört man ein Klingeln vor den Ohren und dabei, so wie auch sonst häufig, hat man das Gefühl, als seyen die Ohren verstopft, bald mit, bald ohne Schwerhörigkeit **). Ein starker Schall ist für das innere Ohr schmerzhaft empfindlich.

An der Nase nehmen wir äußerlich ein Jücken und einen Kitzel wahr, als würden die Härchen leise berührt, oder als wehete ein sanftes Lüftchen dahin; auch finden wir da einen wund schmerzenden, schwindenartigen Ausschlag. Auch innen entsteht ein stechendes Kriebeln und jückendes Bohren, so daß man kratzen und nießen muß.

An den Lippen findet man ein Brennen, auch bei Bewegung, oder ein anhaltendes, brennendes Spannen, in der Ruhe. Am Kinne aber entsteht eine jückende Geschwulst, oder kleine, Eiter enthaltende Blüthchen. — Im Unterkiefer fühlt man ein Reißen nach dem Ohre zu und um dasselbe herum, bis in den Nacken, dessen Bewegung schmerzhaft wird; beim Kauen ist es, als würde er aus seinem Gelenke gerissen; manchmal drückt es auf den Winkel des Unterkiefers.

In den Zähnen beobachtet man ziehende Schmerzen, öfter jedoch ein absetzendes Zucken und schmerzhaftes Rucken, besonders in den hohlen Zähnen, durch Wärme und Eintritt der Luft verschlimmert; ähnlich ist wohl auch der glucksende Schmerz in den Backzähnen. Bisweilen findet man auch einen klammartigen Schmerz in den obern Backzähnen, wobei der Unterkiefer klammartig hervorge-

*) Arch. VIII. 1. p. 20.

**) Gegen Ohrenzwang, periodische Taubhörigkeit und mancherlei andere Ohr-Beschwerden habe ich die Spigelie oft mit großem Nutzen angewendet.

drückt zu seyn scheint. Einmal ward auch ein fressender Schmerz im hohlen Zahne gefühlt. — Pochend reißende Zahnschmerzen sehen wir vorzüglich von kaltem Wasser verstärkt, beim Niederlegen aber vergehend. Endlich finden wir noch einen Schmerz, wie ein Pressen nach außen, welches gleich nach dem Essen beginnt und die Nacht nicht schlafen läßt. — In der Zunge werden Stiche, oder jückend bohrende Stiche empfunden; sie ist bisweilen rissig, als wollte sie sich abschälen; schmerzt auch wohl wie geschwollen; öfter finden sich auf derselben Bläschen brennenden Schmerzes. Früh hat man vielen, bald weißen, bald gelblichen Schleim im Rachen und Munde, oder es sammelt sich weißer, schäumiger Speichel im Munde, den man ausspucken muß. Demohnerachtet bemerkt man oft, früh, eine große Trockenheit im Munde, ohne Durst.

Im Halse zeigen sich bisweilen eine Geschwulst und feine Stiche, im Schlingen; in andern Fällen tritt erst Schauder und Frost ein, Tags darauf findet man eine Drüsen-Geschwulst unter dem Ohre mit Stechen im Halse, in der Drüse und im Ohre, beim Schlingen; das Stechen hört auf, wenn man die Geschwulst einwärts drückt. In der Gegend des Kehlkopfs erscheinen auch manchmal pressende Stiche, welche beim Schlingen sich verlieren, dann aber wieder zurückkehren.

Der Geschmack ist entweder lätschig, bei Wohlgeschmack der Speisen, oder er ist faulig, selbst mit Mund-Gestank. — Der Appetit fehlt bei starkem Durste. — Das Aufstoßen ist meist ein leeres, nach bloser Luft, seltner ein saures. — Zuweilen bemerkt man auch eine Uebelkeit, mit einer Art Heißhunger.

Wir finden an den Organen des Unterleibes manche schmerzhafte Erscheinungen. Zuerst zeigt sich ein Drücken im Magen und in der Herzgrube, wie von einer darauf liegenden Last, öfters als ob es erleichternd aufstoßen wollte, wozu es aber nicht eher kommt, als bis man Luft verschluckt hat; manchmal verschwindet es nach Aufdrücken mit der Hand und verwandelt sich in Spannen und Drücken in der Brust. Auch im Unterleibe empfindet man, bei lästigem Vollheits-Gefühle, ein schmerzhaftes Drücken, als sollte derselbe nach außen zu zersprengt werden, besonders Abends, vor dem weichen Stuhlgange. — Stiche bemerken wir in der Herzgrube beim Ausathmen, weniger im Liegen, als beim Sitzen und Gehen; auch unter den kurzen Ribben kommen sie vor, so daß man ganz krumm gezogen wird; man findet sie ferner neben dem Nabel, beim Gehen, eben so links neben der Herzgrube, und in der Gegend des ungenannten Beines; auch rechts unter den Ribben werden taktmäßige, scharfe Stiche wahrgenommen, welche bei tiefem Athem aufhören, und wieder kommen, wenn man ausathmet. Beim schnellen Gehen und Springen sticht es in der Leber-Gegend, was beim ruhigen Gehen verschwindet. — Schneiden finden wir theils in der Nabel-Gegend, mit Frost, Durchfall und vielem Harnen; theils von den Seiten nach der Mitte des Bauches zu, früh,

mit Abgang von Blähungen, ohne Erleichterung, oder es ist ein Schneiden und Wühlen im ganzen Unterbauche, wie von versetzten Blähungen, am schlimmsten beim Niedersetzen. — Ein Kneipen findet sich weit öfter im ganzen Unterleibe, so heftig, daß man sich vor Schmerzen nicht rühren kann; es ist, als würden alle Gedärme zusammengeschnürt, wodurch große Angst und erschwertes Athemholen entsteht; oder es findet sich bei dem Kneipen, Kollern und Wälzen im Unterbauche, ein Drang zu reichlichem Harn-Abgange. Bisweilen ist es ein herumziehendes, drückendes Kneipen, was nach Abgang von Blähungen sich verliert; oder es sind kneipende Stiche, selbst nach der Brust zu, mit Blähungs-Abgang. — Einmal beobachtet man ein gelindes Brennen im ganzen Unterleibe, mit geschmacklosem Aufstoßen; im Unterleibe zu andern Zeiten ein Leibweh, wie von einer in der Nabel-Gegend zusammengeballten, harten Geschwulst. — Die Blähungen geben sich durch lautes Knurren und Poltern zu erkennen, gehen auch öfters ab mit einem Geruche, wie faule Eier. — Im Schooße wurden öfters Stiche, oder auch spannende Stiche, bisweilen auch ein bohrend wühlender Schmerz beobachtet. Im Mastdarme und After ist gewöhnlich starkes Jücken, zuweilen auch ein stumpfes Drücken fühlbar.

Was den Stuhl anlangt, so finden wir ein öfteres Noththun, wobei entweder nichts abgeht, oder es erfolgt zwar Stuhl, aber nur nach vielem Pressen und hart, in vielen Schleim eingehüllt, der selbst stückweise durch den After abgeht. Man hat indessen auch dünnere Stühle, mit vielem Schleime gemischt, beobachtet.

Auch zum Harnen finden wir häufigen Drang, mit vielem Harn-Abgange; auch des Nachts muß man oft uriniren, unter drükkendem Schmerze auf die Blase; bisweilen geht der Harn des Nachts etwas schwer und man fühlt alsdann darauf, so wie Nachmittags bei unwillkürlichem Abtröpfeln des Harnes, ein Brennen in der Harnröhre. Der Harn macht einen weißlichen Bodensatz.

Was die Geschlechtstheile betrifft, so beobachtet man öftere Ruthe-Steifheit, ohne innern Geschlechtsreiz, jedoch mit wollüstigen Gedanken Im Hoden und in der Ruthe fühlt man jückende und brennende Stiche; um die Eichel, ein Kriebeln, auch findet man wohl die eine Hälfte derselben geschwollen.

An den Respirations-Organen zeigt sich bisweilen ein Schnupfen; der Katarrh artet sich aber meist so, daß die Nase verstopft ist, während der Schleim in großer Menge durch die hintern Nasen-Oeffnungen und den Rachen ausgeleert wird, oft so häufig, daß man nicht schnell genug ausracksen kann, um nicht zu ersticken. Der Husten, den die Spigelie erzeugt, ist ein jählinger, heftiger, wie von einer Menge in die Luftröhre strömenden Wassers hervorgebracht; auch Nachts beobachtet man Husten und Katarrh. — Auf der Brust empfindet man, bald auf der Mitte, bald mehr an andern Stellen, einen starken, schmerzlichen und beklemmenden Druck.

— Der reißende Schmerz, den wir da finden, ist gewöhnlich ein zusammengesetzter; so sehen wir z. B. ein reißendes Zusammenschnüren der Brust über der Herzgrube, mit Beklemmung und, im obern Theile der Brust, mit Herzklopfen; oder es ist ein schneidend reißender Schmerz, unter der Brustwarze bis in der Gegend des Schulterblattes und Oberarmes, nur beim Einathmen heftiger; oder ein reißend bohrender Schmerz, von innen nach außen, der sich nach dem Brustbeine zu verbreitet, und zu einem scharf drückend reißenden Schmerze wird. — Zu den seltneren Schmerzen gehört eine Art Verrenkungs-Schmerz, der in der obern Brust-Seite, blos bei Wendung des Körpers, bei einem Fehltritte, oder beim Drehen des Armes empfunden wird. — Sodann finden wir ein stechendes, oder schneidendes Zusammenziehen der Brust, mit Angst und Erschwerung des Athems. — Am häufigsten erscheint aber der stechende Schmerz; wir finden da einfaches Stechen, von innen heraus, außer dem Athem; oft wiederkehrende, scharfe Stiche, beim Schreiben, die beim Aufrichten vergehen; stumpfe Stiche in den Brust-Seiten, bald blos beim Einathmen, bald beim Ein- und Ausathmen gleich bleibend; besonders aber taktmäßige Stiche in der Gegend, wo man den Herzschlag fühlt, mit Beklemmung der Brust. Gern erscheint das Stechen in Verbindung mit andern Schmerzen; so sehen wir denn spannende Stiche, meist beim Athmen, auch wohl spannend ziehende und spannend bohrende Stiche; ferner erscheinen kneipende Stiche im Zwerchfelle, die den Athem benehmen, oder stechend kneipende Schmerzen, von innen nach außen, nur beim Einathmen heftiger; die jückenden Stiche zeigen sich mehr äußerlich. — Sehr oft beobachtet man ein ungewöhnlich starkes Herzklopfen, so daß man das Pulsiren hören, auch durch die Kleider sehen kann; es entsteht gern früh und vermehrt sich durch Niedersetzen und Vorbiegen der Brust, ist auch häufig mit ängstlicher Brust-Beklemmung verbunden*).

Auch in dem Rücken und Kreuze beobachten wir öftere Stiche, die ebenfalls bisweilen in Pausen zurückkehren, oder auch mit dem Gefühle von Bohren verbunden sind; sie werden bald im Sitzen, bald beim Gehen wahrgenommen, sind mitunter auch schlimmer beim Athem. In den Muskeln des Rückens und der Schulter sehen wir ein Fippern oder einzelne Zucke. Ein Zerschlagenheits-Gefühl ist dann und wann im Rückgrate fühlbar, selbst in der Ruhe.

Wir sind nun zu den Beschwerden an den Extremitäten gelangt, die auch nicht unbedeutend sind. Zuvörderst finden wir auch hier stechende Schmerzen; es erscheinen einfache Stiche in der Ell-

*) Die hier angegebenen Brust-Beschwerden deuten auf eine große Heilkraft der Spigelie in ähnlichen Leiden hin, weshalb ich auch hier, namentlich auf die uns oft nur undeutlich erkennbaren Herzentzündungen aufmerksam mache, gegen welche dieses Mittel nicht selten zu passen scheint.

bogen-Beuge und in den Fingern, zuweilen auch mehr stechende Rucke über dem Hand-Gelenke und den hintersten Gelenken der Finger, oder glucksende, stumpfe Stiche in den Fingerspitzen, als wären sie erfroren; ferner scharfes Nadelstechen auf der Kniescheibe und mitten durch das Knie, im Sitzen; Stechen in der Wade, mit Zucken und Pulsiren in den Kniescheiben, wenn die Beine ausgestreckt gehalten werden; in der Fußsohle, im Sitzen und, beim Auftreten, auf der Fußsohle, mit Gefühl, als ob die Theile gespannt und zu kurz wären. Sodann finden wir jückende Stiche in der Ellbogenspitze und Ellbogenbeuge; bohrende Stiche im Unterarme und in den Fußknöcheln; endlich heftig stechend schneidende Schmerzen über der Handwurzel. — Demnächst erscheint am häufigsten ein Reißen; wir sehen dasselbe taktmäßig in den Gelenken der Hand, bald darauf, wie ein klammartiges Reißen in der hohlen Hand; in den Gliedern des Daumens; ein Reißen, wie Verrenkung im Knie-Gelenke, blos beim Gehen, so daß man hinken muß; absetzendes, oder zuckendes Reißen in den Knochen des Unterfußes und in den Muskeln der Zehen. Reißenden Druck finden wir im Oberarme, bei Berührung heftiger; drückendes Reißen in einzelnen Fingerspitzen und am Oberschenkel, nach außen, von den Knieen aufwärts, wie in der Beinhaut; endlich ein reißendes Spannen auf der äußern Seite des Knie-Gelenkes, beim Treppensteigen. — Drückende Schmerzen empfindet man im Unterarme und über dem Hand-Gelenke, in der Ruhe; im Oberschenkel, beim Aufdrücken heftiger, ferner über dem Knie, im Sitzen; auch im Fuß-Gelenke, wie von einem harten Steine, zugleich mit Ziehen, im Stehen; endlich ein drückendes Wühlen im Fuße, hinter den Zehen, blos in der Ruhe. In den Knieen fühlt man auch wohl einen zusammendrückenden Schmerz, mit Ziehen und Stechen vermischt, je länger man geht, desto schlimmer. — Einfaches Ziehen treffen wir in den Muskeln des Oberarmes, bei starkem Aufdrücken heftiger; ferner quer durch die Mittelhand-Knochen und im hintersten Daumen-Gelenke; in den Flechsen der Finger bisweilen so heftig, daß die Finger alle krumm gezogen wurden. Auch in den Unterschenkeln zieht es herab, mit Wärme-Gefühl, desgleichen in der Hüfte und den Muskeln des Oberschenkels. Schneidendes Ziehen bemerken wir über den Delta-Muskel herüber; ziehendes Reißen im Oberschenkel beim Sitzen; ein mit Wundheits-Gefühl verbundenes, schründendes Ziehen im Fußgelenke. — Einen Brennschmerz nehmen wir in der Achselhöhle wahr; ferner auf dem Rücken und den Gelenken einzelner Finger, so wie über dem Fußknöchel und im Fußrücken. — Spannende Schmerzen erscheinen in der Achselhöhle und im Oberarme; ferner, im Gehen, in den Gesäßmuskeln, im Oberschenkel und beim Auf- und Niederbiegen im Unterfuße, als ob die Flechsen zu kurz wären. Spannende Stiche finden wir, beim Gehen, im Oberschenkel und, in der Ruhe, im Schienbeine; spannendes Ziehen aber, beim Gehen, in den Waden. — In den obern

Gliedmaßen wird bisweilen ein Zittern und eine Schwerheits-Empfindung bemerkbar, in der Ruhe; auch die untern Gliedmaßen sind matt, besonders die Oberschenkel, bis unter die Kniee. — Der Zerschlagenheitsschmerz wird blos in den Oberschenkeln, beim Gehen, und in den Knieen empfunden. — Jücken und brennendes Jücken findet sich in den Armen und Händen, so wie auch in den untern Gliedmaßen. — Von Ausschlägen sehen wir blos röthliche, harte Knötchen in der flachen Hand, mit brennend jückender Empfindung; ferner eiternde Blütchen an den Fingern. An den Zehen sahe man warzenähnliche Auswüchse entstehen, bald ohne Empfindung, bald für sich von beißendem Schmerze; beim Drucke aber brennend schmerzhaft; sie hinterließen eine weiße Narbe.

Spongia marina tosta. Röst-Schwamm.

Der Badeschwamm wird in mäßig kleine Stücke zerschnitten, und in einer blechernen Kaffee-Trommel, unter Umdrehen über glühenden Kohlen nur so lange geröstet, bis er braun wird und sich ohne große Mühe zu Pulver reiben läßt, wovon bisher 20 Gran mit 400 Tropfen gutem Weingeiste täglich zweimal umgeschüttelt, binnen einer Woche, ohne Wärme, zur Tinktur ausgezogen wurden, welche in 20 Tropfen einen Gran Arzneikraft enthielt.

Mühsamer, doch gewiß eben so gut, oder eigentlich besser ist es, wenn man nach Art der antipsorischen Zubereitung verfährt, indem man einen Gran obigen Pulvers mit dreimal hundert Granen Milchzucker auf bekannte Weise verreibt, und sodann die Auflösung und weitere Potenzirung vornimmt. — Zur homöopathischen Gabe wird man sich meist der decillionfachen Kraft-Entwickelung, zu einigen Streukügelchen, bedienen müssen.

Das kräftigste Antidot ist der Kampher.

Der Röstschwamm erweiset sich namentlich sehr dienlich zur Heilung des Kropfes der Thal-Bewohner, wobei dann Hahnemann eine oder zwei Gaben des kleinsten Theiles eines Tröpfchens der mehrfach verdünnten Tinktur hinreichend fand*). Den größten Nutzen sahe man von der Anwendung desselben in der häutigen Bräune, nach zuvor beseitigter Entzündung durch Akonit**).

Auf der Haut entsteht, zu allen Tageszeiten, zuerst ein Kriechen, worauf der Fleck roth und weiß wird, wenn man reibt; dann

---

*) Hahnemann's r. A. M. L. VI. 2te Aufl. p. 198.

**) Ibid. p. 199. und Archiv. VII. 1. p. 70. VI. 2 p. 65. 66. Annal. I. p. 215. II. p. 221. 223. Hartmann's Therapie I. p. 262.

erscheint ein fressendes Jücken, was nach Kratzen nur noch länger anhält, unter Aufschießen frieselartiger Bläschen. Wenn man eine jückende Stelle kratzt, so entsteht Jücken an vielen andern Theilen. Hier und da erscheinen auch schmerzhafte Stiche, oder jückende Stiche, die zum Reiben nöthigen, sich aber dadurch nicht verlieren. Auch jückende Ausschläge und rothe, jückende Flecke bilden sich auf der Haut-Oberfläche. — Im ganzen Körper entsteht eine solche Schwerfälligkeit und Abspannung, daß man im Freien sich auf die Erde setzen muß, oder überhaupt in horizontaler Lage sich am wohlsten fühlt; die Zerschlagenheit wird am fühlbarsten in den Armen und den Muskeln der Untergliedmaßen; früh, beim Erwachen, deuchtet wohl auch der ganze Körper zerschlagen. Nachmittags beobachtet man große Schläfrigkeit, mit Gähnen; Nachts, fast gänzliche Schlaflosigkeit, mit Schwärmen und Phantasiren beim Einschlafen; die Stirne that dabei drückend weh, besonders beim Bücken, als wollte Alles daselbst heraus. Schläft man ja ein, so wird der Schlaf durch traurige, ängstigende und fürchterliche Träume unterbrochen; dabei erwacht man öfters und kann vor Unruhe nicht wieder einschlafen, weil sogleich, bei Schließung der Augenlider, eine Menge Gegenstände sich in der Phantasie durchkreuzen, die sogleich bei Oeffnung der Augenlider wieder verschwinden.

Als Zeichen von Fieber-Bewegungen erscheint zuvörderst ein Dehnen und Renken der Glieder; sodann ein starker Frost am ganzen Körper, vorzüglich aber im Rücken, der durch Ofenwärme nicht verging, ohne Durst. Oft entsteht eine plötzliche bängliche Wärme am ganzen Körper, mit Hitze und Röthe im Gesichte; oder Hitze an der Stirne, mit abwechselndem Schauder im Rücken, auch wohl umgekehrt, bei Hitze am ganzen Körper, Kälte, Bläsſe und Schweiß im Gesichte. Bei der erhöheten Körper-Wärme findet sich bisweilen Durst; oft entstehen täglich mehr Anfälle von Hitze, mit Aengstlichkeit, Schmerz in der Herz-Gegend, Weinen und Untröstlichkeit. — Als zusammengesetzte Fieber-Anfälle beobachtet man, früh, Kopf- und Leibweh, dann argen Schüttelfrost und etwas Durst, darauf eine trockene, brennende Hitze, mit Durst und unruhigem Schlummer; die Nacht über, Uebelkeit und Schwindel u. s. w.; oder Nachmittags, Schwere und Stechen im Hinterkopfe, mit Hitze im Gesichte, in Händen und Füßen, unter Frost am übrigen Körper und Neigung zu Schnupfen, bei Mattigkeit des Körpers und Bitterkeit im Munde; Abends darauf Schüttelfrost mit nachfolgender Hitze, die Oberschenkel ausgenommen, Nachts aber Schweiß.

Im Gemüthe beobachtet man eine Aengstlichkeit, als wenn etwas Böses bevorstände; oder eine furchtsame Schreckhaftigkeit, wobei der Schreck jedesmal in die Füße fährt und darin wie eine Schwere liegen bleibt. — Oft ist die Stimmung verdrießlich, so daß man nicht gern spricht und lieber ruhen möchte; was man gearbeitet hat, deuchtet zu wenig; es zeigt sich wohl selbst trotzige Wider-

spenstigkeit. Eine Art Wechselwirkung bildet wohl die zuweilen bemerkte muthwillige witzige Laune und zum Singen aufgelegte Ueberlustigkeit, die man wiederum in Unaufgelegtheit zur Arbeit und in weinerliche oder ärgerliche zänkische Stimmung übergehen sieht.

Der Schwindel ist meist mit der Empfindung verbunden, als sollte der Kopf auf die Seite sinken; man wird drehend, fürchtet rückwärts zu fallen, so daß man sich anhalten muß. — Der Geist wird schwach und stumpf, so daß man zu allen Geistes-Geschäften untauglich wird, bei Müdigkeits-Gefühle durch den ganzen Körper.

Der Kopf wird eingenommen, schwer, besonders nach dem Bücken; im Hinterhaupte äußert sich die Schwere ruckweise, während des Gehens. — Man findet starken Blut-Andrang, so daß die Hals-Arterien fühlbar schlagen; es entsteht davon ein Gefühl, als wolle Alles zur Stirne heraus, oder es pocht in der Schläfe, oder man fühlt in der Gegend des Ohres, auf dem man liegt, ein starkes Wuwwern, wie Pulsiren mit einem Doppelschlage. — Häufig erscheint ein Druck-Schmerz, z. B. in der Stirne und dem Hinterkopfe zugleich, als wenn diese Theile gegen einander zusammengepreßt würden; oder er zeigt sich an einzelnen Theilen des Kopfes, gewöhnlich von innen nach außen zu, auch wohl blos äußerlich. Verwandter Schmerz ist das Pressen, als sollte das Hinterhaupt oder die Stirne zersprengt werden. — Einseitig beobachten wir entweder einen dumpfen Kopfschmerz in der Hälfte des Gehirnes, beim Eintritt aus der freien Luft in die warme Stube; oder ein heftiges Reißen in der einen Schläfe, zugleich mit drückender Empfindung in der einen Hälfte des Auges. — Stiche beobachtet man hauptsächlich in der Stirne, die beim Gehen im Freien wie von innen heraus bohren, oder sich als zuckende Stiche äußern; auch äußerlich bemerkt man ähnliche Stiche an der Schläfe, bis in die Stirne; ein drückendes Feinstechen erscheint bald in der Stirne, bald im Hinterhaupte, nur bei jeder Bewegung, mit brennender Hitze-Empfindung von der Gegend hinter dem Ohre, über das Hinterhaupt, bis in den Nacken. — Zu Zeiten fühlt man ein Rucken durch beide Kopf-Seiten, vorzüglich an den Schläfen bis in's Oberhaupt, beim Rucken mit den Armen und Auftreten; so erscheint auch auf der ganzen Seite, wo der Kropf ist, ein ruckweises Wehthun, im Kopfe ein Pochen, bis in die Wangen herab. — Die Kopf-Bedeckungen sind widrig empfindlich; es scheint, als sträubten sich die Haare; oder man empfindet äußerlich ein Nagen und Brennen.

In den Augen beobachtet man manchmal stechende und drückende Schmerzen, oder ein Brennen um den Augapfel herum; sie wässern stark, schwären zu und das Weiße wird etwas geröthet. — In den Augenlidern fühlt man eine drückende Schwere, als wollten sie zufallen; auch werden dieselben, früh im Bette, wirklich zugezogen, so daß man sie nur mit Mühe öffnen kann. Ferner empfindet man ein Spannen am Auge, bei der Schläfe, oder einen

spannend stechenden Schmerz im äußern Augenwinkel, bei Bewegung am schlimmsten; oder wohl auch ein stechendes Ziehen am äußern Winkel der Augenhöhle, welches sich oben und unten um das Auge nach dem innern Winkel zu verbreitet. — Aeußerlich bemerkte man noch einen brennenden Schmerz auf den Augenlidern, oder ein Drükken über dem Auge. — Wenn man starr auf einen Punkt sieht, so entsteht Kopfweh und Thränen der Augen; ferne Gegenstände werden nur mit großer Anstrengung erkannt. — Die Augen sehen matt aus, ihre Bedeckungen sind aufgeschwollen, wie nach einem Rausche. Am Augenbraunbogen sitzt ein gelbkrustiger Ausschlag, welcher blos beim Anfühlen schmerzt.

In den Ohren vernimmt man ein dumpfes Klingen, oder eine Schwerhörigkeit. Als Schmerzen im Innern fühlt man bald einen Druck und Zwängen, bald einen zusammenziehenden Schmerz, bald einen ziehenden Schmerz, bald feine Stiche, nach außen zu. — Aeußerlich sehen wir eine rothe Geschwulst der vordern Ohrmuschel-Windung, mit einem Blüthchen darin, welches wie ein Geschwür feuchtet; oder es bilden sich Beulen und Entzündungs-Knoten am Eingange zum Gehörgange, bei Berührung schmerzend. In der Mündung des Ohres empfindet man ein Brennen; in den Ohrknorpeln aber, einen Wundheits-Schmerz.

Im Gesichte beobachtet man Backen-Geschwulst und Stechen oder stechendes Jücken an den Wangen. Vom Kinnbacken-Gelenke an geht ein klammartiger Zwang am Backen herab, Abends, beim Essen; im Oberkiefer aber fühlt man querüber gehende Nadelstiche, die sich auch wohl aus demselben in's rechte innere Ohr erstrecken. — An der Nase und den Lippen setzt sich ein Ausschlag an: während des Essens aber entstand, nach geringem Schnauben, ein heftiges Nasenbluten.

Unter dem Unterkiefer am äußern Halse hat man nicht nur ein Gefühl, als wenn die Hals-Drüsen anschwöllen, sondern man findet deren auch mehre geschwollen, die Bewegung des Halses hindernd und beim Befühlen schmerzend. In der Schild-Drüse und den Hals-Drüsen deuchtet es, beim Athemholen, als führe Luft darin auf und ab. Im Kopfe entstehen verschiedene schmerzhafte Empfindungen, wie z. B. Stiche bei und außer dem Schlingen; eine drükkende Empfindung, als wenn man die Haut zwischen den Fingern zusammenpreßte; zuweilen wird der Druck über dem Schildknorpel vom Anfühlen vermehrt, oder entsteht während des Singens; oder es ist im Kropfe, als sey es lebendig darin, als arbeite es darin und Alles wolle heraus. Außerdem fühlt man noch öfters am Halse ein schmerzhaftes Spannen und Steifheit, beim Wenden des Kopfes; oder öftere Stiche in den Muskeln, die sich beim Schlingen verlieren und dann wieder kommen. Nach weiter Oeffnung des Mundes und starkem Zusammenbeißen darauf, erscheint ein schmerzhafter Krampf in

den Halsmuskeln, welcher den Unterkiefer gewaltsam herabzog, mit Schwere im Kiefer-Gelenke, als würde es ausrenken.

Im Munde enstehen Bläschen am Rande der Zunge mit Wundheits-Schmerz, oder an der innern Seite der Backe, stechenden und brennenden Schmerzes, so daß man nichts Festes-essen kann. In den Zähnen fühlt man dann und wann ein Jücken oder Stechen; oder die Backzähne schmerzen wie geschwollen, mit Gefühl, als würden sie gehoben oder wären locker und stumpf. Beim Kauen schmerzt das geschwollene Zahnfleisch.

Im Halse entsteht ein Brennen in der Kehle und dann in den Ohren; nach dem Essen sticht es darin, während man äußerlich die Empfindung hat, als wenn sich etwas herauspreßte.

Als Fehler der Verdauung sehen wir den Geschmack bald süßlicht im Munde, bald bitter tief im Halse. Das Aufstoßen ist entweder ein leeres, oder vielmehr ein saures Aufschwulken; auch Schlucksen ist häufig. Oft entsteht ein starker Hunger, daß man nicht satt zu machen ist. Leicht erscheint eine brecherliche Uebelkeit, mit Wasser-Zusammenlaufen im Munde; oder man bemerkt eine unangenehme Empfindung von Schlaffheit im Schlunde und Magen, als hätte man viel laues Wasser getrunken.

Im Unterbauche beobachtet man eine Vollheit, als wenn keine Verdauung vor sich ginge, wobei man keine festen Kleidungsstücke um die Magen-Gegend leiden kann. Auch entsteht wohl ein Drücken in der Herzgrube und der Magen-Gegend. — Stiche finden wir in der Leber Gegend; in den Lenden-Muskeln, und äußerlich am Nabel; außerdem zeigt sich ein wühlendes Stechen im Unterbauche links, blos beim Ausathmen bemerkbar und am schlimmsten beim Bücken. Zuweilen entsteht eine wurgende Empfindung tief im Unterleibe, die durch Aufdrücken empfindlicher wird, durch Abgang von Blähungen sich aber mildert. Ein spannender Schmerz erscheint im Oberbauche, bald im Sitzen, bald im Gehen, beim Bücken jedoch schlimmer. Das öftere Kneipen läßt manchmal auf Blähungs-Abgang nach, oder wenn es im Sitzen entstand, so mindert es sich beim Aufstehen und verliert sich ganz beim gebückten Stehen. Nach dem Essen äußert sich gern ein Schneiden, so daß man sich krümmen muß, mit starkem Stuhldrange, aber natürlichem und geringem Abgange. — Endlich beobachtet man noch, im Sitzen, ein schmerzhaftes Zusammenziehen links unter dem Magen, besonders auch beim einwärts Biegen auf der rechten Seite; oder einen klammartigen Schmerz und Drüsen-Geschwulst im Schooße; im Sitzen aber, einen drückend reißenden Schmerz in der Gegend des Bauchringes.

Was den Stuhl betrifft, so hat man weißen Durchfall, aber auch harte Ausleerungen beobachtet. Täglich gehen viele Madenwürmer ab, unter Kriebeln im Mastdarme. — Vor jedem Stuhle fanden sich Stiche im After und Knurren im Bauche; bei demselben aber, ein Zwängen, oder Druck von Blähungen in der Len-

den-Gegend, oder ein Wundheits-Schmerz. — Ausserdem fühlte man einen spannenden Schmerz von der Mitte des Unterleibes bis zum After heraus; auch wohl einen Zerschlagenheits-Schmerz am After, fast wie Wundheits-Gefühl.

Die Zufälle hinsichtlich des Harnens sind ebenfalls noch nicht gehörig erforscht. Man fand, daß der Harn einen dicken, graulich-weißen, oder gelben Satz fallen ließ. Der Harn soll übrigens öfter abgehen, doch in einem dünnen Strahle.

Was die Geschlechtstheile anlangt, so beobachtete man an der Eichel ein wollüstiges Jücken, oder ziehende, schmerzende Stiche vom Körper aus durch die Eichel. — Im Hodensacke und in dem Körper der Ruthe entstand ein jückendes Brennen. — In den Hoden empfand man bald einen einfachen, bald einen klemmenden, quetschenden und wurgenden Schmerz; der Samenstrang und die Hoden schwollen an, mit Druck-Schmerz *).

Das Monatliche sahe man zu früh und zu stark erscheinen. Vor demselben entstand erst Rückenschmerz, dann Herzklopfen; bei demselben, Ziehen in den Ober- und Unterschenkeln.

An den Respirations-Organen finden wir eine Heiserkeit, so wie starken Fließ- oder Stock-Schnupfen. Im Kehlkopfe fühlt man ein kratziges Brennen und Zusammenschnüren, oder eine Trockenheit, die sich durch Räuspern vermehrt. — Das Athemholen wird oft erschwert, als ob ein Stöpsel in der Kehle stecke und der Athem durch die Verengerung des Kehlkopfes nicht hindurch könne; oder das Athemholen geschieht langsam, tief, wie nach Erschöpfung. — Es entsteht ein hohler, trockner Husten, Tag und Nacht, manchmal mit etwas Auswurf, oder nach Essen und Trinken etwas gelinder. Bei demselben beobachtete man bald einen Schmerz in der Brust und Luftröhre, mit Rauhhigkeit des Halses; bald in der Tiefe der Brust ein Gefühl, als wäre es da wund und blutig geworden; bald ein Brennen in der Brust; bald ein schmerzhaftes Drücken unter den kurzen Ribben. So wandte man denn auch den Röst-Schwamm mit Nutzen an bei einer beginnenden Kehlkopf-Schwindsucht **), und in chronischem Husten ***).

In der Brust entsteht nach einiger Anstrengung, oder jeder noch so unbedeutenden Bewegung, eine eigene Schwäche; man kann fast nicht mehr sprechen, unter Hitze im Gesichte und Uebelkeit; das Blut wallt in die Brust herauf, die Adern werden aufgetrieben, der Athem vergeht; oder es entsteht große Angst, Uebelkeit, Gesichtsblässe, mit

*) In Hoden-Anschwellungen mit Härte, aber unbedeutender Entzündung, so wie in manchen andern Drüsen- und Lymphgefäß-Systems-Leiden hat sich die Spongia schon oft heilsam erwiesen, und wird es noch mehr, wenn die Fälle erst genauer charakterisirt seyn werden.

**) Annal. I. p. 149.

***) Annal. II. p. 126.

kurzem Athem wallt es in die Brust heran, die Augen schließen sich unwillkürlich, man hat Bewußtseyn, ist aber unfähig, mit dem Willen auf die Glieder zu wirken. — Sonst erscheinen auch gern starke Stiche von innen heraus; oder bohrende Stiche, anhaltend beim Ein- und Ausathmen; auch wohl ziehende Stiche, beim Sitzen mit gekrümmtem Rücken, vorzüglich aber bei langsamem Einathmen, oder auch blos beim Gehen. — Zuweilen empfindet man beim tief. Athmen einen drückend schneidenden Schmerz; in andern Fällen ein stechend kneipendes Krabbeln in der linken Seite, durch äußern Druck schmerzhafter. — Oefters entsteht ein Drücken mit Stichen zugleich, in Ruhe und Bewegung; oder ein plötzlicher Schmerz in den Brust- und Rückenmuskeln, als dränge sich ein breiter, mit Spitzen versehener Körper herauf. — Aeußerlich beobachtet man ein feines Stechen, oder ein stechendes Jücken.

Was das Rückgrat betrifft, so finden wir eine herauf und hinunter gehende drückende Empfindung, beim gerade Sitzen; beim Gehen aber, einen Druck-Schmerz im Kreuze. — Auch blos beim Sitzen empfindet man ein feines Reißen nach oben zu im Kreuzbeine. — Außerdem entstehen arge Stiche im Kreuze, oder am Schulterblatte, wo es ist, als wäre da etwas Spitziges eingestochen, ein Stich- und Wundheits-Schmerz zugleich. — Nachts fühlt man ein brennendes Jücken auf dem Rücken, man wirft sich dabei herum, mit durstloser Hitze.

An den Extremitäten erscheint zuweilen ein Drücken, z. B. an der Spitze des Ellbogens; im Unterarme, als wenn der Knochen zusammengedrückt würde; in den Finger-Gelenken der rechten Hand; in den Kniekehl-Flechsen, mehr beim Gehen, eben so auch an der Ferse; ein ziehendes Drücken entsteht über der Handwurzel, oder an der Kniekehle, wo es blos beim Beugen des Kniees entsteht und mit einer ähnlichen Empfindung in der Achselgrube abwechselt. — Nächstdem beobachtet man öftere Stiche, z. B. in der Achselhöhle; im Ellbogen-Gelenke, beim Bewegen; herausbohrende, in den Muskeln des Vorderarmes; in der Handwurzel, in der Ruhe; mit Wundheits-Schmerz verbunden, in den vordern Daumen-Gelenken; in der Haut des Oberschenkels; herausbohrende, in der Hüfte; ziehende aber am Oberschenkel, vorzüglich im Gehen; pulsirende, im Bette, durch den Oberschenkel über dem Knie; drückende Stiche, im Sitzen, über dem Knie; im Gehen, einfache Stiche an der Wade; beim Stehen und im Sitzen, in der Ferse, von innen heraus oder aufwärts gehend. — Ein Reißen zeigt sich blos in den Schienbeinen und Fußknöcheln, mit einer Schwerheits-Empfindung in den Füßen; zuweilen erstreckt sich ein ziehendes Reißen vom Fuß-Gelenke nach dem Knie zu. — Ziehende Schmerzen finden sich in den Unterarmen und im Hand-Gelenke, oder in den Knieen; ein stechendes Ziehen geht durch den Oberarm, so wie ein einfaches Ziehen vom Unterfuße bis in den Oberschenkel. — Ein Muskel-Zucken erscheint häufig um das Schulter-Gelenk; ein

klammartiger Schmerz, unter dem Ellbogen Gelenke, oben am Vorderarme, mit langsamem Glucksen, so auch in den Daumen-Ballen, bei Bewegung der Hand; ein Spannen aber bemerkt man in der Handwurzel, bei Ruhe und Bewegung, oder am obern Ende des Oberschenkels, bei jedem Auftreten, als ob ein Muskel zu kurz wäre, jedesmal von einem Stiche begleitet. — In den Armen und Händen entsteht eine Schwere und Zittern, und in den Knieen eine Mattigkeit, beim Gehen, als sollten sie zusammknicken. — Jücken fühlt man hier und da, z. B. in den Achselhöhlen, an den Oberschenkeln und den Unterfüßen. Die Hände sahe man schwellen; einzelne Finger-Gelenke wurden dick und roth und strammten beim Biegen; an den Unterarmen bildeten sich große Blasen.

Squilla maritima. Meerzwiebel.

Zur Bereitung der Auflösung der Meerzwiebel-Kraft in Weingeist ist das Verfahren einfacher und vorzüglicher, daß man aus einer möglichst frischen Meerzwiebel ein Stück, 100 Gran schwer, herausschneidet, es in einem Mörsel, unter allmäligem Zusatz von 100 Tropfen Weingeist zu feinem, gleichartigem Breie stößt, diesen dann mit 500 Tropfen Weingeist verdünnt und wohl vermischt, etliche Tage ruhig stehen läßt, und von der dann hell abgegossenen bräunlichen Tinktur 6 Tropfen mit 94 Tropfen Weingeist, mittels zehnmaligen Schüttelns, zur ersten Verdünnung ($\frac{1}{100}$) bringt.

Die Wirkungsdauer geht in großen Gaben auf 14 Tage; in kleinen ist sie kürzer. — Kampher ist Antidot.

Zur Gabe bedient man sich der quintillion- und sextillionfachen, oder, noch sicherer, der decillionfachen Verdünnung.

Als allgemeine Erkrankung sahe man ein Wundwerden zwischen den Gliedmaßen, oder kleine, rothe Flecke auf den Händen, Füßen, der Brust und am ganzen Körper, welche zu krätzartigen Blüthchen werden, wie fette Krätze, mit brennendem Jücken. — Am ganzen Körper entstehen anhaltende, dumpfe, rheumatische Schmerzen, welche sich in der Ruhe vermindern und bei Bewegung vermehren; oder man fühlt eine Schwere, wie von Mattigkeit. — Hier und da zeigt sich ein Stechen; in den Ober- und Untergliedmaßen aber eine Unruhe, so daß man sie ohne Unterlaß bewegen muß, um sich zu erleichtern.

Nachmittags und Abends bemerkt man große Schläfrigkeit; Nachts aber ist der Schlaf unruhig, mit öfterem Aufwachen und Umherwerfen. In der Nacht beobachtete man eine Brecherlichkeit und Aengstlichkeit; früh aber, eine größere Mattigkeit, besonders in den

Oberschenkeln, auch wohl ein Gefühl von Wüstheit und Schwere im Kopfe.

Als Fieber-Erscheinungen findet sich zuerst ein Schauder über den ganzen Körper; auch beim Gehen, selbst in der warmen Stube fühlt man sich frostig im Rücken und an den Armen, im Sitzen nicht; oft sind Hände und Füße eiskalt, in warmer Stube, selbst bei übrigens warmem Körper. Bei dem Frösteln des Abends zeigte sich Durst; Nachts aber fand sich ein innerlicher Frost, mit äußerlicher Hitze, ohne Durst. Die Hitze scheint meist ohne Durst zu seyn, auch wohl ohne nachfolgenden Schweiß; zuweilen geht ihr ein Frost voraus, oder die Füße bleiben dabei kalt; im Gesichte erscheint sie gern bei der mindesten Bewegung und beim Reden, oft mit Frösteln des übrigen Körpers bei geringer Entblößung.

Am Gemüthe nahmen wir wahr eine Aergerlichkeit über Kleinigkeiten und Verdrießlichkeit zu Allem, mit Abneigung vor geistiger Thätigkeit, vor Schreiben und Denken, ja selbst vor jedem Geschäfte. Zuweilen zeigt sich auch eine große Aengstlichkeit, mit Furcht vor dem Tode.

Im Kopfe findet sich ein Schwindel, als wenn man seitwärts fallen sollte, oder wie nach Drehen im Kreise, mit Uebelkeit. Ferner beobachtet man eine Schwäche und nebelige Düseligkeit, oder Eingenommenheit, wie nach einem Rausche, mit Drücken vorne und hinten. — Unter den eigentlichen Schmerzen finden wir zuerst ein Klemmen und Zusammenziehen in den Schläfen, so wie eine große Schwere im ganzen Kopfe, blos im Sitzen. Ein Drücken erscheint bald an einzelnen Stellen, bald platt über den ganzen Kopf, wie von einer Last. — Zu Zeiten empfindet man Stiche in die Stirne hinein, und zuckende Stiche von der Schläfe bis in die Stirne; so wie auch ein Ziehen im Hinterhaupte von einer Seite zur andern; bisweilen verbindet sich Ziehen und Stechen, wie z. B. in der Schläfe, so daß die Hälfte des Gehirnes zusammengezogen wird; oder das Ziehen hier und da endigt sich in Stiche. — Außerdem sahe man noch ein Reißen im Hinterkopfe, oder ein Wühlen in der Stirne; beim Schütteln des Kopfes schien es darin zu schwappern. — Jedesmal früh zeigte sich eine schmerzhafte Empfindlichkeit des Oberhauptes; an der Stirne und dem Kinne erfolgte ein Jücken, als wenn da ein Ausschlag hervorbrechen wollte. — Das Aussehen des Gesichtes wechselte, bald war es sehr verfallen, bald munter; die Zähne waren zu Zeiten verzerrt, die Augen weit und stier.

An den Augen fand man die Pupillen meist verengert; das eine Auge schien kleiner wie das andere, wegen einer Art Geschwulst des Augenlides. Als schmerzhafte Empfindungen erschienen ein Jücken und Kitzel, so wie ein feines Brennen und Stechen in den Augenwinkeln; bisweilen ein heftiges Reißen, wie hinter den Augäpfeln, oder ein zusammenziehendes Gefühl in einem Auge.

Auch in die Ohren geht von der Stirne aus ein ziehender.

Stich; hinter denselben aber setzt sich ein reißender Schmerz fest. —

In der Nase erscheint scharfer Schleim, an den Rändern derselben eine Wundheits-Empfindung. — Ueber der Mitte der Oberlippe entsteht ein Ausschlag, welcher näßt und um sich frißt, wie ein Geschwür, mit stechendem Jücken. — Im innern Munde zeigen sich Bläschen auf der Zunge; ferner heraufgehende Stiche in den obern Zähnen, wie wenn kalte Luft in die Zähne zieht, beim Essen und Trinken.

Am äußern Halse bemerkt man eine Steifigkeit, oder ein Ziehen und Klemmen in den Halsmuskeln; die Haut wird schmerzhaft empfindlich bei äußerem Reiben, oder man fühlt ein stechendes Jücken; oder es entstehen viele Blüthchen, die blos beim Reiben schmerzen. — Innerlich beobachtet man ein kratziges Brennen, fast wie Sod.

Was die Fehler der Verdauung anlangt, so ist es klebrig und schleimig im Munde; der Geschmack ist, beim Essen, bald brandig, bald haben die Speisen gar keinen; zuweilen schmecken alle Speisen, besonders Fleisch und Suppe, widrig süßlich. — Der Appetit fehlt häufig gänzlich, theils wegen Gefühls von Vollheit, theils wegen obgedachten fehlerhaften Geschmackes; in andern Fällen sahe man einen Heißhunger und Unersättlichkeit im Essen, welches wohl schmeckte. — Das Aufstoßen ist zuweilen ein leeres, oder mit widrigem Geschmacke, bald nach dem Genossenen, bald säuerlich. — Auch entsteht wohl eine Uebelkeit und Brechreiz, mit beständigem Zusammenlaufen von Wasser im Munde; oder man findet beständigen Wechsel zwischen Brecherlichkeit in der Herzgrube und Durchfalls-Regungen im Unterbauche, öfter jedoch letzteres. Starke Gaben bewirkten selbst starkes Erbrechen.

In der Herzgrube fühlt man bald ein schmerzhaftes Klemmen, bald feine Stiche, bald ein Drücken, wie ein Stein. Tiefer im Unterleibe erscheint bald ein Reißen unterhalb des Nabels, bald ein ziehender Schmerz, der sich beim Gehen verstärkt, bald eine Empfindung von Leerheit, wie wenn man gehungert hat. Oefters entsteht ein unschmerzhaftes Kollern und Knurren; die Blähungen stauchen sich hier und da und erregen empfindliche Schmerzen im Unterbauche, die sich manchmal wie Schneiden äußern, oder wie ein Kneipen, das sich mit Abgang der Blähungen verliert. Auch empfindet man wohl in dem aufgetriebenen, doch weichen Leibe, eine Spannung und Schmerzhaftigkeit; die Blähungen gehen unaufhörlich sehr stinkend ab, selbst beim jedesmaligen Befühlen des Unterleibes. — In den Bauchmuskeln beobachtete man bald einen drückend stechenden Schmerz, bald ein gluckerndes Quellen.

Unter den Abweichungen hinsichtlich des Stuhles sahe man harte Abgänge, in andern Fällen aber durchfällige, mitunter bestehend aus braunen, schleimigen, sehr stinkenden Exkrementen, ohne

Schmerz oder Zwängen, mit hervorsprudelnden Blähungen, und gemischt mit Madenwürmern und einer Menge formloser, weißer Fäserchen. — Am After nahm man ein Jücken wahr, oder, beim Gehen, ein Stechen.

Was die Erkrankung der Harn-Werkzeuge anlangt, so äußert die Squille ihre Erstwirkung auf die Harnwege durch Erregung starken Harn-Dranges, wobei die Menge des Harnes so groß ist, daß man den Urin fast nicht halten kann, sondern eilen muß, denselben zu lassen; dabei pflegt derselbe ganz wasserhell zu seyn. Als Nachwirkung hat man anzusehen die geringe Absonderung des Harnes und den geringeren Abgang desselben, wobei derselbe zuweilen von gewöhnlicher Farbe, öfter jedoch von dunkler, röthlicher und braungelber Farbe ist; oder wenn bei starkem Drange doch nur wenig, oder gar kein Abgang erfolgt. Hahnemann folgert daraus mit Recht, daß die Squille nur sehr wenige Arten von Wassersucht werde heilen können, und namentlich blos solche, deren Harnabgangs-Symptome mit den angegebenen Primär-Symptomen der Squille möglichst übereinkommen. Er sagt ferner, daß weit eher die Arten abzehrenden Harnflusses, des Diabetes, in der Squille ein hülfreiches, specifisches Heilmittel finden würden*). — An der Mündung der Harnröhre und etwas weiter zurück beobachtete man stechende Schmerzen, besonders beim Drücken zum Stuhle. In den Hoden nahm man einen zusammendrückenden Schmerz wahr.

An den Respirations-Organen finden wir zuvörderst ein heftiges und anhaltendes Niesen, nebst starkem Fließschnupfen, wobei die Nasenlöcher geschwürig sind und die Augen voll Wasser laufen. Auch entsteht eine Engbrüstigkeit und Beklemmung, als wäre die Brust zu enge; das Athmen geht schwerer und langsamer, oder öfter und schneller von statten, mit einer Aengstlichkeit und Stechen in der Brust beim Einathmen. — Der Husten von der Squille ist in der Erstwirkung stets mit Schleim-Auswurfe begleitet; erst in der Nachwirkung wird derselbe trocken, heftig erschütternd und angreifend, so daß Erschütterungs-Schmerz im Unterleibe entsteht, als wenn die Eingeweide herausbrechen sollten. Es entstand dabei wohl auch ein Brechwürgen, oder, so wie auch beim Reden und von der mindesten Bewegung, ein unerträgliches Gefühl von Hitze, ohne äußerlich fühlbare Hitze.

In der Brust empfindet man meist nur stechende Schmerzen an verschiedenen Stellen beim Athmen; zuweilen sind sie verschiedenartig modifizirt und erscheinen z. B. als zuckende Stiche, beim Einathmen, in den Brust-Seiten, nahe am Brustbeine; als drückende, breite Stiche, beim Ausathmen; als ziehende Stiche von der letzten wahren Ribbe bis in die Achsel; als in Stiche endigender, zusammendrückender Schmerz in einer Seite; als zusammenschnürende Stiche

*) Reine Arzneimittellehre III. 2te Aufl. p. 269.

[illegible]
[illegible]
[illegible] Arch. 9, 2. p. 142.

links unter den letzten Ribben, durch starkes Gehen erregt. — Manchmal fühlt man ein Drücken in beiden Seiten von der Achselhöhle bis zum Unterbauche, am meisten beim Einathmen. Nach diesen Symptomen hat man nun die Squille häufig dienlich gefunden bei Seitenstich-Fiebern *).

An dem Rücken offenbart sich blos ein unschmerzhaftes Ziehen auf dem Schulterblatte, oder ein schmerzhaftes Zucken über demselben. Die Haut, von einer Hüfte zur andern über den Rücken herüber, wird empfindlich. Es entsteht auf dem Rücken ein Ausschlag von ganz rothen, in der Spitze mit Eiter angefüllten Blüthchen, mit stichartigem Jücken und nach dem Kratzen mit brennend stechendem Jücken; oder ein thalergroßer Fleck zwischen den Schulterblättern, aus dichten, doch nicht zusammenfließenden Blüthchen oder Knötchen zusammengesetzt, mit kitzelndem Jücken, was nach dem Kratzen sich in ein brennend stechendes Jücken verwandelt, später aber wieder zu krabbelndem Jücken wird.

Was nun noch die Extremitäten betrifft, so beobachten wir da ein convulsivisches Zucken der Arme, Ober- und Unterschenkel, so wie einen zuckenden Schmerz querüber in den Hand-Gelenken. — Ziehende Schmerzen zeigen sich in den Oberschenkeln, im Sitzen und Gehen, auch wohl in den Unterschenkeln; in der Kniekehle erscheint manchmal, im Stehen, ein zusammenziehender Schmerz, welcher das Knie zu krümmen nöthigt. — Empfindliches Stechen finden wir in den Gelenken der Hände, auch ohne Bewegung, oder es erstreckt sich ein stichartig ziehender Schmerz von der Handwurzel bis in die Finger; auch in den Oberschenkeln fühlt man ein Stechen, wie mit Nadeln, oder von der Achsel bis in die Mitte des Oberarmes. — In den Oberschenkeln bemerkt man eine Müdigkeit und Zerschlagenheit; am Ballen des Fußes aber, einen brennenden Schmerz, wie nach Erfrieren.

Staphysagriae semen. Stephanskörner.

Bisher ward ein Quentchen dieses Samens mit einem gleichen Gewichte Kreide (das Oel aufzunehmen) gepülvert und mittels 600 Tropfen Weingeist, ohne Wärme, binnen einer Woche, unter täglichem Umschütteln zur Tinktur ausgezogen. Besser aber scheint mir es, auch bei Bereitung dieser Arznei, ganz auf dem für die Antipsorica vorgeschlagenen Wege zu verfahren, und die Verdünnung bis zur decillionfachen Kraft-Entwickelung fortzusetzen, von welcher dann ein damit befeuchtetes Streukügelchen zur Gabe dient.

*) Annal. I. p. 18. II. p. 29. u. 184.

Eine größere Gabe wirkt über drei Wochen hinaus. Das Haupt-Antidot ist Kampher.

Als allgemeine Erscheinungen auf der Haut bemerken wir ein Jücken über den Kopf und ganzen Körper, besonders früh, laufend und kriechend von einem Orte zum andern; ferner einen Ausschlag erbsengroßer Knoten am ganzen Leibe und an den Oberschenkeln, welche jücken, näßen und brennenden Schmerz erregen. Man hat daher diese Arznei gegen gewisse Flechten *) mit Erfolg angewendet und rechnet sie auch unter die Mittel gegen chronisches Friesel **). — In den Geschwüren verursacht sie reißendes Stechen, Beißen und beißendes Jücken; an den geschwürigen Unterschenkeln überzieht sich die Haut, unter zuckenden und pickenden Schmerzen, mit einer dünnen Kruste, aus welcher gelbliches Wasser hervordringt. — In den meisten Gelenken fühlt man einen ziehenden Schmerz bei Bewegung der Theile, weniger in der Ruhe; es ist auch wohl ein Lähmigkeits-Gefühl dabei, wenn man die Glieder lange in ungewöhnlicher Lage läßt; hier und da entsteht, im Sitzen, ein ziehend reißender Schmerz in den Muskeln. — Früh bemerkt man ein innerliches Zittern in den Gliedern, wenn man sie lange in einer Richtung erhält. — An verschiedenen Stellen empfindet man tief eindringende, absatzweise Stiche, oder auch jückende, scharfe Stiche; oder, in andern Fällen, eine brennende Empfindung bald da, bald dort, doch blos an den Gliedmaßen, oder ein stechendes Brennen in der Haut. — Man beobachtet ferner einen Schmerz in allen Knochen; es liegt in allen Gliedern und Alles thut weh, die Muskeln beim Befühlen, die Gelenke beim Bewegen. Es entsteht eine allgemeine Zerschlagenheit, mit großem Mattigkeits-Gefühle, schlimmer bei Bewegung, besser beim Sitzen und Liegen; beim Gehen spricht sich die Mattigkeit besonders in den Knieen aus. Besonders fühlt man sich früh, beim Erwachen, sehr müde, was sich nach und nach verliert; auch sind dann alle Gelenke steif, vorzüglich Achsel-, Kreuz- und Hüft-Gelenk. — Auch beobachtete man Vormittags eine Art Ohnmachts-Anfall, nach Aufstehen vom Sitze, indem man blaß, schwindlicht und drehend wird. — Ehe ich das Allgemeinere verlasse, muß ich noch anführen, daß man Nutzen von dieser Arznei sahe in skrophulösen ***) Leiden und im Quecksilber-Siechthum †), so wie in der Knotengicht ††) der Finger-Gelenke, wenn sie einen neuen akuten Anfall bildet, oder bei Metastasen auf andere Organe.

Wenn wir die Erscheinungen hinsichtlich des Schlafes in's Auge fassen, so finden wir zuvörderst heftiges Gähnen, daß die Thränen

---

*) Archiv I. 3. p. 171.
**) Hartmann's Therapie I. p. 368.
***) Annal. II. p. 167.
†) Ibid. p. 170.
††) Hartmann's Therapie I. p. 207. 209.

in die Augen treten, nebst Dehnen, so daß man sich nicht genug ausdehnen kann. Die Tages-Schläfrigkeit ist groß, besonders Nachmittags, daß man einschläft, wo man sitzt, und auch Abends kann man kaum das Bette erreichen, ohne einzuschlafen; der Nachmittags-Schlaf bekommt aber nicht, man erwacht düster und schwer in den Gliedern, was sich erst nach längerem Gehen verliert. Zuweilen kann man vor Mitternacht nicht einschlafen, sodann erscheinen bald Träume, oder man wacht schon um 4 Uhr wieder auf; die Träume sind sehr lebhaft und beginnen gleich nach dem Einschlafen. Das Einschlafen wird wohl auch verhindert bald durch heftig brennende Schmerzen im Geschwüre, bald durch Jücken der Flechten, bald durch Schmerz in den Waden, die man immer anders wohin legen muß, um Erleichterung zu haben. Der Nacht-Schlaf ist sehr unruhig; man kann auf keiner Seite liegen, man beschäftigt sich bald mit diesem, bald mit einem andern Gegenstande, bald erschrickt man und wacht auf, ohne sich ordentlich zu besinnen; alle Stunden wacht man und fällt dann wieder in einen Schlummer. Endlich beobachtete man mehre Nächte ein Zusammenfahren am ganzen Körper, eine Art unschmerzhaften Zuckens.

f.J.B. I p. 146

Unter den fieberhaften Erscheinungen bemerken wir ein Abendfieber von bloßer Kälte, oder so heftigen Frostschauder, daß es ihn im Bette durchschüttelt; auch in der Nacht wacht man auf über Frost-Gefühl und Schauder, ohne Durst und ohne Hitze. Nachmittags und früh trifft man ebenfalls Frost-Anfälle, die gewöhnlich ohne Durst sind. Manchmal entsteht ein Schauder über den ganzen Körper, oder mehr blos über den Rücken und die Arme, nach dem Genicke, über den Kopf und das Gesicht, ohne Durst und ohne unmittelbar darauf folgende Hitze. Seltner sind die Fälle, wo Frost und Schauder der Hitze vorangehen, oder wo Hitze zuerst stattfindet, des Nachts, mit Frostschauder am nächsten Vormittage. — Eine große Hitze-Empfindung bemerkt man dann und wann zu verschiedenen Tageszeiten, selbst des Nachts, auch wohl mit Durst; sie zeigt sich manchmal in Händen und Füßen, daß man sie entblößt halten muß. Zu Zeiten entsteht ein Wärme-Gefühl oder Hitze über den Rücken, bei übrigens blos warmem Körper; oder an der Stirne, wie wenn ein beständiger, warmer Hauch dahin ginge, mit Backenröthe. — Schweiß zeigt sich häufig und stark des Nachts, bisweilen faulichten Geruches; auch Nachmittags erscheint er reichlich, mit Hitze am ganzen Körper, ohne Durst, wenn man gleich ruhig sitzt.

Am Gemüthe nimmt man eine große Aengstlichkeit wahr, so daß man sich vor der Zukunft fürchtet, oder an keinem Orte bleiben kann; oder es kommen ängstliche Gedanken und Dinge aus der Vergangenheit der Phantasie vor, als wenn sie gegenwärtig wären — dann wird's ihm schwarz vor den Augen und man weiß nicht, ob die Vorstellungen wahr sind, oder Täuschung, man sieht Alles für etwas Anderes an, und verliert die Lust zum Leben. — Ferner beobachtet

man eine ärgerliche und verdrießliche Stimmung, so daß man von nichts hören will, schon weint, wenn Jemand sprechen will, und sich unter Weinen über die eigenen Umstände grämt*); dazu gesellt sich wohl auch eine Unlust zu ernsten und geistigen Arbeiten; man weiß sich vor Unmuth nicht zu lassen. Zu Zeiten zeigt sich auch eine Traurigkeit, ohne Ursache, die selbst von kleinen Ereignissen das Schlimmste befürchtet; oder das Gemüth wird hypochondrisch und gleichgültig, so daß auch das Anziehendste keinen Eindruck macht, mit Unlust zu reden und zu denken**).

Schwindel entsteht in der Stube, beim Bücken und Drehen des Kopfes, im Liegen, oder auch beim Sitzen; es dreht sich Alles halb im Kreise herum, und man rennt beim Gehen an eine Thüre an. Beim Stehen und Sprechen wird der Kopf eingenommen, als wenn Schwindel entstehen wollte; überhaupt läßt die Wüstheit und Eingenommenheit fast gar nicht nach, oder sie erscheint blos vorne auf einer kleinen Stelle, so daß man auf der Straße nicht weiß, ob man rechts oder links geht. Dabei erscheint eine Geistes-Stumpfheit, die von jeder Arbeit abhält; die Gedanken schwinden; wenn man im Denken von Jemandem unterbrochen wird, so kann man sich auf den ersten Gedanken nicht mehr besinnen, oder es folgen, beim Nachdenken, so viele und verschiedene Gedanken einander, daß man vergißt, worauf man sich besinnen wollte. Das Gedächtniß wird sehr schwach.

Im Kopfe fühlt man häufig eine Schwere, die zuweilen durch Aufstützen auf die Hand erleichtert wird; besonders ist es beim Kopfschütteln in der Mitte der Stirne, als ob da etwas Schweres wäre, was nicht los wollte. — Oft finden wir einen Druck-Schmerz, z. B. mit Betäubung in der Stirne, heftiger bei Bewegung des Kopfes; über der Augenhöhle, im Freien; in der Gegend des Schläfebeines und Scheitels, außen und innen, als ob man mit dem Finger stark darauf drückte. Ein zusammenziehendes Drükken sehen wir im Scheitel, mit Wüstheit; zuweilen ist es, in Stirn und Hinterhaupte, als würde das Gehirn zusammengedrückt, auch wohl mit ruckweisem Ohrbrausen; oder es erscheint ein reißendes Drücken durch eine Hirn-Hälfte, besonders in der Stirne, oder ein stechendes Drücken nach außen, in der Stirne, was in der Ruhe vergeht und bei Bewegung heftig wiederkehrt. Dahin gehört auch das Pressen des Gehirnes, vorzüglich im Hinterhaupte, gegen die Schädelknochen und Drücken darin, wie von starker Blut-Anhäufung; oder das aus einander Pressen in Stirn und Hinterkopfe; oder

*) Krankhafte Zustände, die durch anhaltend einwirkenden Kummer, Sorge, Aerger entstanden sind, weichen zwar häufig der Anwendung der Ignatia amara, doch kommen auch Fälle vor, wo man sie, zur Beseitigung jener, alternirend mit Staphysagria geben muß.

**) In hohen Graden der Hypochondrie, namentlich in denjenigen, die dem Laster der Onanie ihr Entstehen verdanken, ist sie nicht selten anwendbar.

die Empfindung, als wenn das Gehirn zusammengepreßt, von der Hirnschale abstehend und locker darin läge. — Auch stechende Schmerzen beobachtet man, z. B. in der Schläfe, oder einzelne stumpfe Stiche vom Schädel bis in's Gehirn hinein, unweit des Wirbels; oben im Stirnbeine, daß man zusammenfährt, einseitig in der Schläfe, außen und innen, als wollte es den Knochen herauspressen, bei Berührung heftiger. Drückend stichartigen und zugleich ziehenden Schmerz finden wir in einer Stirnseite; bohrende und drückend bohrende Stiche +) im Scheitel oder in der Stirne, von innen heraus, früh aus dem Schlafe weckend; brennende Stiche in der Schläfe am Seitenbeine und im Hinterhaupte; ziehend reißendes Stechen in der Schläfe, wie im Knochen pulsweise anhaltend. — Ein Reißen bemerken wir in der Stirne, Abends im Sitzen; beim Bücken aber stach es darin; früh, nach dem Erwachen, entsteht ein arger Schmerz, als ob das Gehirn zerrissen wäre, was nach häufigem Gähnen vergeht. Endlich empfindet man noch ein Sumsen, oder Sumsen und Stechen im Kopfe, besonders beim Bücken und Gehen. — Aeußerlich beobachtet man häufig ein fressendes Jücken, was sich durch Kratzen eher vermehrt, auch wohl mit Wundheits-Schmerz verbindet; oder feines Nadelstechen. Es entstehen auch wohl grindige Ausschläge, und jückende Blüthen im Nacken und Gesichte; gegen ähnlichen Kopfgrind erwies sich daher dieses Mittel heilsam*). — Sonst bemerkt man wohl auch ein schmerzhaftes Ziehen, oder drückendes Ziehen hier und da am äußern Kopfe, oder ein Wundheits-Gefühl blos bei Berührung**).

Das Gesicht ist bald aufgedunsen, bald spitzig, mit hohl liegenden Augen. Es erscheinen da viele Blüthen an den Backen und um den Mund herum, welche stechend jücken, oder spannend wund schmerzen, bei Berührung aber wie unterköthig. — Zuweilen fühlt man Klopfen und Drücken im ganzen Gesichte, von den Zähnen bis in's Auge; oder ein reißendes Zerren vom Kopfe herab bis in die Zähne, auch wohl ein drückendes Reißen im Jochbeine, woran die Zähne Theil nehmen; außerdem noch ein brennendes Scharfstechen in den Jochbeinen und Backenknochen. Hartmann rechnet unsere Arzenei mit unter die specifischen Mittel gegen Entzündung der Gesichtsknochen***).

An den Augen beobachtet man, als Fehler der Sehkraft, beim Lesen und im Freien, schwarze Blitze, worauf ganze Zeilen verschwinden; Nachts sahe man eine Feuersäule vor denselben. Ueberhaupt aber werden die Augen sehr trübsichtig, mit Hitze und Ste-

---

*) Annal. I. p. 356.

**) Bevor ich noch die antipsorischen Arzneien kannte, wendete ich die Staphysagria oft mit grossem Erfolge gegen das jetzt so häufig vorkommende Haarausfallen und gegen jückende Schuppenerzeugung auf dem Haarkopfe an.

***) Hartmann's Therapie I. p. 269.

+) Klopfend-bohrender [illegible] Kopfschmerz u. Zusammenziehen [illegible] (Gailer) s. J. B. I, 146
linke

chen darin. — Beim Schreiben thun sie wehe, mit Brennen und Beißen, wobei beißendes Wasser ausläuft; auch fühlt man wohl ein nicht unangenehmes Brennen im äußern Winkel, bis ziemlich weit nach dem Ohre zu. — Nachts setzt sich trockner Eiter an, den man auch am Tage öfters abwischen muß; überhaupt sind die Augen gern trokken, es drückt dann darin, daß man sie unbenetzt nicht aufmachen kann; oft ist es, als drücke ein harter Körper unter dem Lide, oder man fühlt in der Augenhöhle einen herausdrückenden Schmerz. Das Weiße entzündet sich; an den Augenlidern empfindet man Druck und Jücken, oder eine zusammenziehende Empfindung, welche Thränen auspreßt. — Beim Anstrengen der Augen fühlt man grobe Stiche in denselben. Bei einem leicht entzündlichen Zustande der Augenlider leistet man viel mit diesem Mittel*) **).

In den Ohren beobachtet man stumpfe, aber tiefe Stiche, zuweilen aber spannende Stiche, oder manchmal ein Kneipen und Zwicken, auch wohl ein einströmendes Kälte-Gefühl. — Im Innern vernimmt man ein Klingen, bei Bewegung des Kopfes, oder mitunter leise Knalle, als stieße der Wind jähling hinein. — Aeusserlich empfindet man auf der hintern Ohrmuschel einen klammartigen, brennend drückenden Schmerz; das Kiefer-Gelenk aber hat eine Neigung, sich beim Gähnen mit Stichschmerz auszurenken.

In der Nase entsteht, bei Berührung, ein Wundheits-Schmerz, als wollte sie geschwürig werden, oder sie wird wirklich böse, mit Schorfen tief innen.

An den Lippen entsteht zuweilen die Empfindung, wie von feinen Schnitten, als wären sie aufgesprungen, oder ein Brennen, manchmal auch drückende, scharfe Stiche von innen nach außen. Am Rande des Rothen erzeugen sich Blüthchen, von brennender, oder stechend brennender Empfindung. Nicht selten sind auch Geschwüre, die Anfangs Eiter, dann nur grünliches Wasser geben, mit nagend ziehendem, oder stechend ziehendem Schmerze, bisweilen mit nicht unangenehmem Jücken, worauf, nach Kratzen, ein Stechen erfolgt.

Das Zahnfleisch wird schmerzhaft bei Berührung, blutet beim Drücken und Putzen, wird blaß und weiß; die innere Seite ist geschwollen und schmerzhaft; es entstehen Knoten daran, oder Blasen, die in Geschwüre übergehen, mit stechend ziehenden Schmerzen; oder es wird krampfartig schmerzhaft zusammengezogen, so daß man die Zähne kaum von einander bringen kann. — Die Zähne werden schnell schwarz und hohl, es blättern sich Stücken ab. Zahnschmerz wird von Einziehen der Luft erregt; von kalt Trinken schmerzen sie

---

*) Hartmann's Therapie I. p. 309.

**) In herpetischen Ausschlägen; Gichtknoten, Knoten in den Augenlidrändern und in einem inflammatorischen Zustande der Glandularum Meibomianarum, so daß die Nacht die Ränder stets zuschwären, habe ich ungemein viel mit diesem Mittel genützt.

wie hohl, auch beim Kauen fangen sie an zu mucken. Der Schmerz ist häufig ein Ziehen, oft nur in den hohlen und hohl werdenden Zähnen, oder in dem Zahnfleische und den Wurzeln verschiedener Zähne, oder es ist mit Backen-Geschwulst, drückendem Kopfschmerze und Gesichts-Hitze verbunden; manchmal findet man einen drückend ziehenden Schmerz, am schlimmsten die Nacht, oder ein zusammenpressendes Ziehen, was durch kaltes Wasser zu erregen ist, oder ein fressendes Ziehen im hohlen Zahne, gleich nach dem Essen, was sich in der freien Luft erhöhet, in der Stube aber aufhört. — Zu Zeiten entsteht ein kitzelndes Stechen in den Backzähnen der einen Seite. — Oft findet man ein heftiges Reißen, wobei selbst die Gesichtsmuskeln verzogen werden, auch wohl mit Stumpfheits-Gefühl der Zähne; es entsteht öfters zuerst in der Zahnwurzel, geht dann bis vor in die Kronen der Zähne; meist beginnt es bei, oder gleich nach dem Essen und Kauen, so wie nach kalt Trinken, wird auch in der freien Luft sehr erhöhet. — Endlich spürt man beim Essen ein Wackeln der Zähne, so daß man die Speisen nicht gehörig zermalmen kann, und es beim Kauen deuchtet, als würden sie tiefer in das Zahnfleisch eingedrückt; kommt aber beim Essen das Mindeste in einen hohlen Zahn, so entsteht ein heftiger, bis in die Wurzel sich erstreckender Schmerz, und das Zahnfleisch schmerzt wundartig.

In der Spitze und am Rande der Zunge fühlt man einen Stich-Schmerz, bei oder ohne Berührung; mitunter eine Wundheits-Empfindung vorne. Man beobachtet ferner große Trockenheit derselben, mit festem Schleime in den hintern Nasenöffnungen, wodurch sie verstopft werden. Die Sprache ist matt, wegen Schwäche der Sprach-Organe.

Am äußern Halse bemerkt man einen Schmerz der Unterkiefer-Drüsen wie geschwollen und gequetscht. Vorne, unter dem Kinne, entsteht eine spannende Empfindung, als wollte da ein Knoten sich bilden, oder man fühlt daselbst wirklich etwas Hartes, von der Größe einer Haselnuß, in dem man, beim Schlingen und Berühren, ein hartes Drücken fühlt. Die Halsmuskeln sind schwach und wollen den Kopf nicht tragen; man fühlt darin bald Stiche und spannende Stiche, bald drückendes Ziehen oder spannendes Drücken, überhaupt verschiedentliche rheumatische Schmerzen. Innerlich bemerkt man eine rauhe und kratzende Empfindung, auch wohl ein drückendes Schründen hinten am Gaumen, blos außer dem Schlingen. Der Hals wird trocken; es sticht dann darin beim Schlingen, besonders Abends, selbst vom Gaumen aus bis in das Gehirn.

Als Zeichen fehlerhafter Verdauung finden wir die Zunge weiß belegt, den Mund stets voller Schleim, ohne Uebel-Geschmack, oder voll wässeriger Feuchtigkeit, wie bei starkem Hunger. — Der Geschmack ist bald garstig, bitterlich, bald weichlich, lätschig und wässerig, bei Wohlgeschmack der Speisen; oder das Essen hat

keinen Geschmack, bei bestehendem Appetite; Brod schmeckt gern säuerlich. — Das Aufstoßen ist bald geschmacklos und leer, bald nach dem Geschmacke des Genossenen; bald blos eine Art Aufstoßen, wobei aus dem oberen Theile des Halses viel Schleim in den Mund kommt; zuweilen ist es kratzig, so daß es den Kehlkopf angreift und zum Husten zwingt; bei den Versuchen zum Aufstoßen, drückt und sticht es bis in die Brust. — Schlucksen entsteht jedesmal nach dem Essen; auch sonst findet es sich, manchmal mit Uebelkeit und Kopf-Betäubung. — Früh bemerkt man öfters eine Brech-Uebelkeit, und auch beim Essen entsteht im Munde und Schlunde eine Uebelkeit, als sollte man sich erbrechen, mit Zusammenlaufen von Wasser und kurzem Aufstoßen. — Häufig entsteht ein Scheinhunger-Gefühl im Magen, ohne Appetit; oder ein großer Heißhunger, auch wenn der Magen voll ist, mit Waßer-Zufluß im Munde. — Gewöhnlich herrscht Durstlosigkeit.

Unter den schmerzhaften Beschwerden im Unterleibe finden wir zuerst ein Drücken, selbst schon früh im Bette, in dem Magen, wie von einer Last; auch tiefer in den Hypochondern, unter den letzten Ribben, und rechts unterhalb des Nabels, nehmen wir es wahr, hier auch wohl mit Spannen verbunden, welches Beängstigung und Athem-Beklemmung hervorbringt; so äußert sich auch ein klemmender Druck links neben dem Schwerdtknorpel, oder rechts unter den kurzen Ribben. — In der Herzgrube fühlt man einen kneipend beklemmenden Schmerz, welcher nur bei vorgebogenem Sitzen sich verlor; auch der Unterleib ist wie zusammengepreßt, Athem behindernd. — Ziehende Schmerzen finden wir querüber oder in den Seiten des Unterleibes, wie von Blähungen, oder als sollte das Monatliche erscheinen; auch Zerschlagenheits-Schmerz findet sich über den Hüften, in den Lenden, unter dem Nabel hinziehend, beim Vorbiegen am meisten. — Beim Gehen im Freien, Anfangs, entsteht ein anhaltend stichartiger Schmerz rechts im Unterleibe; außerdem beim Anathmen und Aufdrücken in der Nabel-Gegend; ferner im Schooße, beim Aufdrücken, beim Athmen aber vergehend; klemmende Stiche erfolgen taktmäßig links über dem Nabel, kneipende Stiche aber links im Unterleibe, jückende Stiche in der Nieren-Gegend. — Blähungen erzeugen sich in Menge, erregen oft ein lautes Kollern und Knurren, auch wohl ein Geräusch wie von zerplatzenden Blasen; oder sie versetzen sich im Unterleibe, ehe sie, unbeschreiblich stinkend, abgehen. — Oft entsteht ein heftiges Kneipen, bald hier, bald da, auch wohl mit Durchfalls-Regung, ohne daß man zu Stuhle gehen kann. — Nicht minder häufig beobachtet man ein Schneiden, vorzüglich nach jedem Essen und Trinken, mit Uebelkeit, Mattigkeit und nachfolgendem Blut-Andrang nach dem Kopfe, oder bei der mindesten Bewegung und vorzüglich stark nach dem Harnen, mit Zittern der Kniee.

Was den Stuhl betrifft, so besteht die Erstwirkung dieser Arz-

nei in zu Stuhl drängendem Leibweh, mit Leib Verstopfung, oder sehr geringem, hartem, oder dünnem Stuhlgange; so finden wir z. B. ein Schneiden und Wühlen im Unterleibe, mit Stuhldrang und Abgange wenigen, dünnen Kothes, darauf neues Schneiden und neuen Drang, doch ohne Ausleerung; oder wir beobachten bei dem Stuhle einen brennend schneidenden Schmerz, ein Drücken, oder eine Zusammenschnürung im After, ein Gefühl, als sollte er zerspringen. Nach dem Stuhle empfindet man bald ein vergebliches Noththun, bald einen Quetschungs-Schmerz, bald einen schründenden Wundheits-Schmerz im Mastdarme. Außer dem Stuhlgange entsteht ein häufiges Jücken im After*).

Auch in Hinsicht der Harn-Zufälle beobachten wir etwas Aehnliches. Wir sehen nämlich einen öfteren Harn-Drang, wobei sehr wenig, meist röthlicher oder dunkelfarbener Urin abgeht, in einem dünnen Strahle, bisweilen tropfenweise, und nachdem man ihn gelassen hat, ist es noch immer, als wäre die Blase noch nicht leer. In der Nacht ging der Harn mit Steifigkeit der Ruthe und zuletzt nur tropfenweise ab, mit Brennen am Blasenhalse und vergeblichem Stuhldrange. — Bei und nach dem Harnen fühlt man ein heftiges Schneiden; manchmal blos außer dem Uriniren, öfters jedoch auch während desselben brennt es heftig in der Harnröhre; außer demselben aber beobachtet man ein beißendes und brennendes Kriebeln an der Harnröhr-Mündung. Beim Husten will man ein unwillkürliches Fortspritzen des Harnes wahrgenommen haben. — Auf obige Symptome gestützt, ward unser Mittel mit gutem Erfolge bei einem schmerzlichen und tropfenweisen Harn-Abgange gereicht**).

Was den Geschlechts-Trieb anlangt, so wird derselbe in der Erstwirkung lebhaft erregt; wir finden die ganze Nacht hindurch ungeheure Ruthe-Steifheit, so wie mehre Nächte nach einander, Samen-Ergießungen, selbst im Mittags-Schlafe, zuweilen Mattigkeit nachlassend.

Auch die Geschlechtstheile werden schmerzhaft ergriffen; wir finden in und um den Hodensack ein Jücken, das bald durch Drücken und Reiben zwischen den Fingern sich tilgen läßt, bald beim Reiben zunimmt, oberflächlich zu Wundheitsschmerze wird, während das Jücken in der Tiefe noch fortbesteht und endlich Samen-Erguß bewirkt. — In die Hoden dringen ziehend brennende Stiche aus dem Bauchringe, wie im Samenstrange, beim Bücken am heftigsten; oder man fühlt darin, beim Gehen und nach jeder Reibung, einen drückenden Schmerz, zuweilen ein drückendes Ziehen, als würde er mit Gewalt zusammengedrückt. Hartmann rechnet da-

*) Die hier angegebenen Symptome machen es begreiflich, warum ich und viele andere homöopathische Aerzte dieses Mittel so heilsam in ähnlichen ruhrartigen Beschwerden fanden.

**) Arch. VII. 3. p. 49.

her die Staphysagria unter die Mittel, welche bei Hoden-Entzündungen Berücksichtigung verdienen*). — An der Eichel finden sich stechende Schmerzen, beim Stehen und Gehen; an der Krone aber, eine Feuchtigkeit, oder ein feuchtender weicher Auswuchs, der vom Reiben juckt.

Auch die weiblichen Geschlechtstheile entgehen der Einwirkung nicht; sie werden schmerzhaft empfindlich beim Sitzen. Man empfindet einen krampfhaften Schmerz in denselben, oder ein Beißen und fein stechendes Jücken. Hinten, innerhalb der großen Schamlefzen bildet sich eine Blase, welche für sich ein Beißen, beim Berühren aber Wundheits-Schmerz verursacht. — Das Monatliche scheint dadurch hervorgerufen zu werden. — Ehe ich diesen Abschnitt verlasse, will ich nur noch anführen, daß Hartmann meint, bei Entzündung der Ovarien, die durch unglückliche Liebe und daraus entspringende fortwährende Beschäftigung der Phantasie mit Gegenständen der Sinnlichkeit entstanden sey, wäre viel vom abwechselnden Gebrauche der Ignatia, Staphysagria und Acid. phosphor. zu hoffen**).

An den Respirations-Organen beobachtet man einen starken Fließschnupfen, mit theilweiser Nasen-Verstopfung, häufigem Nießen und Thränen der Augen; oder es fließt, unter Kitzeln in der Nase, bald milde, wässerige Feuchtigkeit, bald dicker Schleim aus derselben. — Auf der Brust liegt stets fester Schleim, der einen steten Reiz zum Kotzen erregt, wodurch er ausgeworfen wird. — Der Husten ist meist mit schleimigem oder gelbem Auswurfe verbunden; auch kommen wohl einige Tropfen Blut, nach vorgängiger kratzender Empfindung der Brust. Er entsteht manchmal am meisten Mittags und Abends, nach dem Niederlegen; oder es ist ein scharfer Husten, bald nach dem Essen, mit Wasser-Zusammenlaufen im Munde, wobei es ist, als würde dieß Wasser mit Gewalt durch den Schlund getrieben und schnitte darin, oder als drohe der Husten die Kehle aufzureißen. Bei dem Husten fühlt man einen Schmerz hinter dem Brustbeine, wie unterschworen. — Eine Engbrüstigkeit beobachtet man gegen Ende des Beischlafes: auch sonst entsteht wohl gern eine Brust-Beklemmung, mit Unruhe und Aengstlichkeit, die von einem Orte zum andern treibt; das Ausathmen ist dabei erleichternd. — Herzklopfen beobachtete man beim Gehen und bei geringer Bewegung, beim Anhören von Musik, und beim Erwachen aus dem Mittags-Schlafe.

In der Brust fühlt man ein Drücken und eine Schwere, ohne daß das Athemhohlen darauf Einfluß hat; über der Herzgrube ist es mit Wundheits-Gefühl und Uebelkeit verbunden; beim Bücken entsteht ein stumpf stechend drückender Schmerz an den Knorpeln der

*) Hartmann's Therapie I. p. 325.
**) Ibid. p. 330.

letzten Ribben, wo es auch beim Befühlen wund schmerzt. In der Mitte des Brustbeines ist ein immerwährender Schmerz, als wenn da etwas Böses wäre, wie Spannen und Drücken, so daß es den Athem versetzt, am schlimmsten beim Aufrichten und Ausdehnen des Körpers. — Häufig findet man Stiche, in verschiedenen Theilen der Brust, bald beim Biegen des Oberkörpers im Sitzen, bald schlimmer beim rückwärts Anlehnen, und beim Athem anhaltend; oder es sind pausenweise absetzende Stiche, die langsam von innen nach außen dringen, ohne Bezug auf Athem. Spannende Stiche erscheinen in der linken Brust, beim Liegen und bei Bewegung, heftiger beim Ausathmen, am schlimmsten beim Treppensteigen; bohrende Stiche finden sich anhaltend in der linken Brust. An den Ribbenknorpeln der linken Seite nimmt man ein stechendes Schneiden wahr, als ob man da einen Einschnitt machte, mit Stichen verbunden. In den Brustmuskeln fühlt man, früh wenn man sich im Bette bewegt, und am Tage wenn man die Arme zusammenlegt, einen Zerschlagenheits-Schmerz. — Aeußerlich findet sich ein Friesel, welches in der Wärme roth wird und jückt; oder an den untern Ribben, einen flechtenartigen Ausschlag, aus kleinen, dichten rothen Blüthchen zusammengesetzt, mit brennend jückendem Feinstechen, wie von Nesseln, mit Frost-Ueberlaufen in dieser Gegend und über den Oberbauch.

Betrachten wir die krankhaften Erscheinungen an der Rücken-Wirbelsäule, so finden wir einen Kreuzschmerz, der weniger im Gehen hindert, als beim Aufstehen vom Sitze, beim Wenden des Körpers im Bette, und bei jeder Seitenbewegung. Im Rücken beobachtet man einen harten Druck links, neben der Wirbelsäule, oder ein ziehendes Drücken in den ersten Wirbeln, auch wohl einen brennend drückenden Schmerz unter dem Schulterblatte, dicht am Rückgrate, mit Schwerheits-Empfindung auf der Brust; zuweilen giebt es starke Stiche den Rücken herauf, oder es ist, als stäche man mit einem Messer zwischen die Wirbel. Im Nacken empfindet man ein Drücken und Spannen; früh aber, einen Schmerz, wie Ziehen im Nacken und zwischen den Schulterblättern, so daß man die Arme nicht bewegen und den Hals nicht wenden kann.

Im Kreuze bemerkt man öfters Stechen und Schmerz, wie vom Verheben, in der Ruhe; früh im Bette ist es, als wäre Alles zerbrochen, so daß man nichts von der Erde aufheben kann; manchmal fühlt man, beim Bücken, einen herabziehenden Schmerz, oder, die ganze Nacht, ein Pressen, wie zerschlagen, am schlimmsten früh vor dem Aufstehen; äußerlich spürt man, am untern Theile des Kreuzbeines, ein heftiges Brennen.

An den Extremitäten zeigt sich eine große Verschiedenheit von schmerzhaften Empfindungen. Die Knochen des Armes schmerzen öfters, doch blos bei Bewegung. Ein Drücken beobachten wir z. B. an den Oberarmknochen, in der Beinhaut, in Ruhe und Bewegung; ferner in der Achselgrube, auf der Achsel, als läge eine Last darauf; im

Schulter-Gelenke, durch keine Bewegung verschwindend; mit Lähmigkeits-Gefühl, am Oberarme, bei Berührung heftiger, eben so auch an den Unterarmen; an den Mittelhand-Knochen einzelner Finger, bei Berührung und Bewegung heftiger; um das Hüft-Gelenk, im Gehen und Sitzen; an den Wadenmuskeln, nach außen; an der innern Seite der Fußsohle, in der Ruhe. Ein ziehendes Drücken zeigt sich in der Fußwurzel und Handwurzel querüber, besonders bei Bewegung. — Einfaches Ziehen finden wir blos in den Mittel-Gelenken und Gliedern einzelner Finger; ein drückendes Ziehen aber in den Oberarmen, Abends im Bette; in den Schulter-Gelenken, früh, bei Bewegung heftiger; unterhalb des Ellbogens an der äußern Seite der Speiche; in den Muskeln des Vorderarmes und auf dem Handrücken; auf dem Schienbeine, im Sitzen; ein lähmiges Ziehen im Schulter-Gelenke, bisweilen auch im ganzen Arme; in den hintern Gelenken der Finger, bei Bewegung heftiger; im Knie-Gelenke und in den Köpfen der Wadenmuskeln, beim Gehen, wie eine Schwäche, beim Sitzen noch lange anhaltend. — Häufig erscheinen Stiche, z. B. in den Achselhöhlen, am Schulter-Gelenke, bei Bewegung und Berührung heftiger; langsam, fast wie Drücken, in der Mitte des Vorderarmes; in einzelnen Fingern, anhaltend in der Bewegung; tief eindringend, am Oberschenkel, über dem Knie; am innern Rande des Kniees; am Knie-Gelenke, neben der Kniescheibe, bei Bewegung heftiger und bei Berührung sich in Drücken verwandelnd. Drückende Stiche finden wir an der äußern Knie Seite, beim Auftreten und beim Befühlen; jückende Stiche, in den Achselhöhlen, in den Daumen, in der hohlen Hand, an den innern Seiten der Oberschenkel, in der Wade; ziehendes Stechen aber, im Schulter-Gelenke, vorzüglich bei Bewegung des Armes nach der Brust; im Knie-Gelenke, bald beim Sitzen, bald bei Bewegung heftiger; brennendes Stechen, an der hintern Fläche des Oberschenkels und unter dem Knie, auf der Außenseite, bisweilen in Absätzen; bohrende Stiche aber im Schienbeine, in der Ruhe. — Reißende Schmerzen nimmt man wahr am Kopfe des Schulterknochens, bei Bewegung heftiger; in den Muskeln des Oberarmes, manchmal bei Bewegung vergehend; fein zuckend, in den Muskeln der Daumen und den Spitzen mehrer Finger; in den Muskeln der Unterschenkel, im Stehen und Sitzen; ziehendes Reißen finden wir im Vorderarme, vorzüglich bei Bewegung des Armes und der Hand; unter der Kniescheibe, wo es durch Bewegung nicht vergeht; stichartiges Reißen in den Muskeln des Oberarmes nahe beim Ellbogen-Gelenke, im Vorderarme; im Hand-Gelenke, unter, und in der Wade und über der Ferse; drückendes Reißen endlich, in den Unterfußknochen, dicht an der Fußwurzel. — Einen klammartigen Schmerz finden wir um das Hand-Gelenk, der beim Ausstrecken der Finger vergeht; ein drückend klammartiger Schmerz aber zeigt sich am Ballen des kleinen Fingers, bei Bewegung der Hand. Wahrer Klamm findet sich in den Fingern, in den Waden und Fuß-

sohlen des Beines, worauf man liegt, beim Erwachen aus dem Schlafe. — Zerschlagenheits-Schmerz fühlt man in allen Muskeln der Oberschenkel, beim schnell Gehen, zuweilen auch beim Liegen, mit einer Unruhe, so daß man sie nicht halten kann; bei Bewegung entsteht ein Schmerz wie Verrenkung im Schulter-Gelenke oder in den Oberschenkeln. — In den Fingerspitzen ist es, als wäre eine harte Haut über dieselben gezogen, so daß man wenig Gefühl darin hat. An den untern Extremitäten besonders erscheint ein stechendes Jücken, wie nach Erfrieren. Aeußerlich sehen wir jückende Blüthen am Ellbogen und gegen die Hände zu; an den Unterschenkeln, nach Jücken entstehende flache Geschwüre, welche heftig schmerzen; Flechten auf den Händen, Ober- und Unterschenkeln; an den Mittelfußknochen der kleinen Zehe bildet sich eine Knochen-Geschwulst, die bei Berührung schmerzt; eine unschmerzhafte Geschwulst aber zeigt sich auf den Fußrücken *).

Stannum. Zinn.

Das zu den dünnsten Blättchen von den Goldschlägern bereitete Zinn, unter dem Namen des unächten oder Metall-Silbers, ist das reinste Zinn, wovon zu ärztlichem Behufe ein Gran mit 100 Gran Milchzucker eine Stunde lang, in der porcellänenen Reibeschale, unter öfterm Aufrühren mit dem knöchernen Spatel gerieben, die erste, hundertfache Verdünnung dieses Metall-Pulvers darstellt, die dann auf gleiche Art ferner bis zur millionfachen Verdünnung, als der zeitherigen Gabe, fortgesetzt wird. Statt dieser bisher üblichen Bereitungsart, glaube ich, wäre es vorzüglicher, auch das Zinn ganz eben so, wie die antipsorischen Arzneien, zu bereiten, nach der millionfachen Pulver-Verreibung eine Auflösung desselben vorzunehmen, sodann aber durch die Erfahrung entscheiden zu lassen, ob nicht eine höher potenzirte Verdünnung weit heilkräftiger seyn werde. Die Wirkungsdauer des Zinnes geht, bei chronischen Krankheiten, über drei Wochen hinaus.

Wenn zuweilen, bei höchst lästigen Beschwerden vom Bandwurme, eine Palliation nöthig oder erwünscht wäre, so dient dazu ein sehr kleiner Theil des oben beschriebenen, millionfach verdünnten Zinnpulvers.

Im Allgemeinen bemerkt man, daß die Beschwerden vom Zinne oft gelind anfangen, dann langsam zu einer bedeutenden Heftigkeit

---

*) Gegen Abscesse im Lendenmuskel wird man sie als passendes Zwischenmittel nicht selten benutzen können; nicht minder in Knochenkrankheiten; namentlich in Caries.

steigen und eben so langsam wieder zurücktreten; auch scheinen die Zufälle beim Gehen zu verschwinden, in der Ruhe aber sogleich zurückzukehren. — Ziehender Druck oder ein drückendes Ziehen scheint ein Hauptschmerz vom Zinne zu seyn. Außerdem beobachtet man auch stechendes Kneipen, feine Nadelstiche, oder jückend brennende Stiche über den ganzen Körper, oder an einzelnen Stellen; zuweilen einen Schwerheits-Druck bald in diesem, bald in jenem Knochen. — Auffallend ist die große Mattigkeit des Körpers und Abspannung des Geistes, so daß man nicht ausdauern kann und sich legen muß, indem man dem Schlafe nicht widerstehen kann. Die Müdigkeit fühlt man am meisten bei langsamer Bewegung, weniger beim geschwind Gehen; so ist es auch mit der Zitterigkeit in den Gliedmaßen, greift man fest zu, so zittert die Hand nicht, wohl aber, wenn man sie leicht und locker hinlegt. — Das Zinn erregt ferner eine große Neigung zum Gähnen, oft mit Beklemmung der Brust, wie von einem umgelegten Reife; dabei kann man oft nicht ausgähnen.

Was den Schlaf betrifft, so findet man zwar große Schläfrigkeit, allein des Nachts öfteres Erwachen unter ängstlichen Träumen, oder man fühlt eine große Unruhe im ganzen Körper oder in den Unterschenkeln. Früh fühlt man sich nicht ausgeschlafen, düselig; der Rücken und die Beine schmerzen wie zerschlagen, man ist so müde, als hätte man gar nicht geruht; auch entsteht wohl Kopfschmerz, mit Kopf-Hitze.

Unter den fieberhaften Erscheinungen finden wir ein Frösteln über den ganzen Körper, oder Schauder, Vormittags, mit Kälte der Hände und Gefühllosigkeit in den Fingerspitzen; öfters ist der Schauder blos in einem Arme oder Fuße, mit konvulsiver Erschütterung desselben, auch begleitet denselben häufig Gänsehaut und Zähneklappen. — Die Hitze ist bald mehr am Kopfe, bald über den ganzen Körper verbreitet, mit Durst; bisweilen folgt ein Frösteln darauf. — Bei nur geringer Bewegung bricht heißer Schweiß über den ganzen Körper aus, mit völliger Entkräftung; auch Nachts finden wir denselben, oder früh und alsdann meist am Halse, im Genicke und an der Stirne*).

Am Gemüthe finden wir eine große Unruhe und Zerstreutheit; man verweilt an keinem Orte lange, sondern geht von einem zum andern; dabei sieht man eine fruchtlose Geschäftigkeit, wo man sich mühet, eine Arbeit zur bestimmten Zeit fertig zu machen und doch damit nicht zu Stande kommt. Sodann beobachtet man eine ärgerliche, stille Verdrießlichkeit; man hat an nichts Gefallen, nichts geht nach Wunsche, man ist in sich gekehrt, ärgert

---

*) Die sehr schwächenden Nachtschweiße, gegen welche ich Acid. phosphor. vergeblich angewendet hatte, wurden dauernd durch eine kleine Gabe der 6ten Verdünnung des Zinnes binnen wenigen Tagen gehoben.

mit einem wollenen Tuche gerieben worden wären; sie schwären zu, des Nachts, und sind am Tage schwach. Das Augenweiß ist jezuweilen geröthet, mit brennender Empfindung; oder es ist ein brennend stechender Schmerz in den Augenwinkeln oder an den Augenlidern. Oft fühlt man einen drückenden Schmerz in dem Auge, besonders in den Winkeln, wie von einem Gerstenkorne der Augenlider, oder als läge ein harter Körper zwischen den Augenlidern. — Am innern Augenwinkel hat man auch einen Abszeß beobachtet, fast wie eine Thränenfistel.

Was das Gehör betrifft, so bemerkt man ein Klingen, oder Rauschen, oder Knarren vor und in dem Ohre, wie von einer Thüre; auch wohl Gefühl von Verstopfung, mit Taubhörigkeit, welche sich nach dem Ausschnauben mindert.

In den Ohren empfindet man bald ein schmerzliches Ziehen, wie Ohrzwang; bald einen reißenden Schmerz im Gehörgange, oder ein kneipendes Reißen durch den Ohrknorpel; bald einen klammartigen Schmerz im ganzen Ohre. Auch fand man, daß das Ring-Loch im Ohre geschwürig ward.

An der Nase hat man blos ein Gefühl von Verstopfung und Schwere im obern Theile der Nasenhöhlen. Auch beobachtet man früh, gleich beim Aufstehen, ein Nasenbluten.

In den Kinnladen beobachtet man Klamm und Krampf; der Oberkiefer und Backen ist geschwollen, roth, mit Stichen darin; am Unterkiefer bemerkt man eine rothe Beule, ziehenden Schmerzes, auch die Unterkiefer-Drüsen schwellen an. — Die Zähne werden locker und wie zu lang. — Das Sprechen fällt schwer, als fehle es an Kraft dazu. — Im Munde und Halse sammelt sich viel Schleim, mit Reiz zum Racksen, worauf im Halse ein starker Wundheits-Schmerz entsteht.

Im Halse hat man öfters ein kratziges, scharriges Gefühl, besonders unterhalb des Halsgrübchens. Im Schlingen fühlt man wohl ein Schneiden, wie mit Messern; außer dem Schlingen aber, eine Trockenheits-Empfindung und Stechen an der Mandel, oder wie Geschwulst und ziehend spannende Schmerzen.

Auch an den Organen der Verdauung lassen sich mehre krankhafte Erscheinungen wahrnehmen. Wir finden da bald einen lätschigen, bald bitter-sauren Geschmack; das Bier schmeckt kräuterartig, schaal und sauer-bitter; auch der Mund riecht übel. — Appetit und Hunger scheinen vermehrt; man ißt mehr, als sonst, und kann gar nicht satt werden; auch der Durst scheint stärker. — Oefters entsteht ein Schlucksen, bald nach dem Essen. — Das Aufstoßen ist bald bitter, besonders nach dem Essen; bald ein leeres, erst von Schwefelleber-Gas, dann von bloser Luft; bald säuerlich, worauf der Schlund rauh ward, beim Gehen im Freien. — Gern entsteht eine Uebelkeit im Rachen und Schlunde, besonders nach dem Essen; es erfolgt dann wohl auch bittres Erbrechen, wie Galle.

Oder es entsteht ein heftiges Brech-Würgen und endlich, Erbrechen unverdauter Speisen; Abends wieder Würgen und darauf erst saurer, dann bittrer Geschmack im Halse, den folgenden Tag erneutes Würgen, mit großer Uebelkeit und einem Gefühle wie von Verdorbenheit des Magens.

Es erscheinen verschiedene Schmerzen an den einzelnen Organen des Unterleibes. Wir finden da einen Druck-Schmerz im Magen, schon nach dem Genusse von ein wenig Suppe; ein Dämmen und Drücken in der Herzgrube, einen spannend drückenden Schmerz in der Herzgrube, die bei Berührung wie unterköthig schmerzt; einen drükkend klammartigen Schmerz unter den linken kurzen Ribben. Deshalb ist das Zinn heilsam in einigen Arten hysterischer und hypochondrischer Krämpfe und Schmerzen im Unterleibe und in der Zwerchfell-Gegend. Ferner beobachtet man ein Drücken in der Leber-Gegend, einen langsamen stumpfen Druck rechts, neben dem Nabel, einen drückenden Schmerz im Unterbauche hier und da, mit Drang zum Stuhle, oder einen ziehendenen Druck hier und da im Unterleibe. — Demnächst finden sich stechende Schmerzen, z. B. am Schwerdtknorpel, bald nach dem Essen; starke Stiche in der rechten Bauch-Seite, besonders beim Husten und Athemholen, auch wohl mit Ziehen in den Schultern; beim Einathmen plötzlich Stechen von der linken zur rechten Seite durch den Bauch; stumpfe Stiche in der Nieren-Gegend, nach innen; endlich, bohrende Stiche im Oberbauche, beim Gehen. — Ein Greifen beobachten wir blos im Magen und um den Nabel herum, mit steter Uebelkeit und Aengstlichkeit, wenn es nach der Herzgrube herauf kam. — Schneiden finden wir um den Magen, so wie kneipend schneidende Schmerzen in der Nabel-Gegend; oft schneidet es in der rechten Unterribben-Gegend, stärker beim eingebogenen Sitzen; auch quer durch den Unterbauch giebt es Schnitte, wie mit einem Messer, oder man bemerkt eine ziehend schneidende Empfindung, dicht neben dem Hüftbeine. — Ein Kneipen fühlt man im Unterleibe und in der Nabel-Gegend, wie von Erkältung, oder von versetzten Blähungen; bisweilen ist es auch ein kneipender und drückender Schmerz, mit Gefühl, als sollte man zu Stuhle gehen; oder man empfindet ein Kneipen, beim Bücken, dicht über dem Darmbeine, als wäre eine Flechse übergeschnappt. — Manchmal erscheint auch ein Brenn-Schmerz im Unterleibe, besonders unter dem Zwerchfelle herüber, oder ein brennendes Drücken in der Bauch-Seite. — Ein Wühlen fühlt man im Unterleibe vor jedem Stuhlgange, besonders über der Nabel-Gegend — Der Unterleib wird häufig schmerzhaft aufgetrieben von Blähungen, so daß er selbst bei äußerer Berührung empfindlich wird; es entsteht dabei ein lautes Kollern und Knurren in den Gedärmen. Der Aufgetriebenheit entgegengesetzt ist das Gefühl von Leerheit im Unterleibe, welches sich bisweilen nach dem Essen wahrnehmen läßt. — Endlich bemerken wir noch dann und wann einen schründenden oder Wundheits-Schmerz im Unter-

leibe, beim Anfühlen schlimmer; in den Seiten des Bauches aber von Zeit zu Zeit ein schmerzliches Zusammenfahren oder Zusammenrucken. — Im Schooße drückt es bisweilen in den etwas geschwollenen Drüsen; oder man fühlt daselbst ein feines Kneipen, oder feines Stechen; mitunter ist es auch, als wolle ein Bruch heraustreten. — Im Mastdarme beobachtet man einen drückenden Schmerz und anhaltendes Jücken um den After herum.

Was die Ausleerung durch den Stuhl betrifft, so finden wir einen öfteren Drang dazu, bald vergeblichen, bald mit wenig Koth-Abgang; auch nach dem Stuhlgange währt der Drang fort. Der Koth ist oft hart, trocken, knotig und geht mit Pressen ab; mitunter geht blos Schleim ab. — Nach dem Stuhlgange beobachtet man einen brennenden Schmerz in der Leber-Gegend; stumpfen Druck im Mastdarme, oder auch ein Brennen im After.

Man findet vom Zinne eine Harn-Hemmung, einen Mangel an Drang zum Harnen, nur eine Vollheit im Unterleibe deutet auf dieses Bedürfniß hin; wenn man aber harnet, so geht nur wenig ab. Nach dem Harnen fühlt man empfindliches Drücken im Blasenhalse und längs der Harnröhre; es ist, als sollte noch mehr kommen und erfolgen dann noch einige Tropfen, so ist das Drücken noch ärger. Beim Harnen fühlt man öfters ein Brennen in der Harnröhre. Nachts hat man ein öfteres Drängen zum Harnen beobachtet.

In den Geschlechtstheilen fühlt man ein Brennen oder große Geschlechts-Wollust bis zur Samen-Entleerung.

Das Monatliche sahe man stärker erfolgen, als gewöhnlich. Vor demselben fühlt man ein Pressen im Unterbauche, beim Aufdrücken verschlimmert; 8 Tage zuvor, eine unbeschreibliche Angst und Schwermuth; kurz zuvor, einen Schmerz am Jochbeine bei Berührung, der auch während des Flusses anhält, wie von einem Stoße, selbst schon bei Bewegung der Gesichts-Muskeln.

An den Respirations-Organen finden wir eine Art Stockschnupfen, wobei die Luft nur durch das eine Nasenloch geht. Auch beobachtet man eine Rauhheit und Heiserkeit in der Kehle, nebst einem besondern Gefühle von Schwäche, Mattigkeit und Leere der Brust. Vormittags findet sich, bei einem ähnlichen Gefühle in der Brust, viel Schleim in der Luftröhre, der ein Röcheln verursacht und durch leichte Hustenstöße ausgeworfen wird. Der Husten ist oft heftig und erschütternd, verursacht auch wohl einen Zerschlagenheits-Schmerz in der Herzgrube. Häufig pflegt dabei ein salzig schmeckender, oder faulig schmeckender gelber, oder auch grünlicher Auswurf von widrigem, süßlichtem Geschmacke zu erfolgen, worauf zuweilen Wundheits-Schmerz in der Luftröhre und der Brust entsteht. Das

Zinn ward deshalb oft mit Erfolg in Lungen-Vereiterungen angewandt *) **).

Das Athmen wird nach dem Zinne besonders schwierig. Wir finden, Abends, eine starke Engbrüstigkeit und Angst, man muß lange schnell athmen, bis man einmal recht tief Athem holen kann, dann ist Angst und kurzer Athem vorbei. Auch beim Treppensteigen und sonstiger, nur geringer Bewegung stellt sich sogleich Athem-Mangel ein; man muß die Kleider öffnen, um gehörig athmen zu können. Bei der Beklemmung oben auf der Brust, hat man zuweilen die Empfindung großer Leere in der Herzgrube; beim tief Athmen aber bekommt man ein Gefühl von angenehmer Leichtigkeit, welches nicht länger als das Athmen dauert.

Was nun die Schmerzen der Brust betrifft, so treffen wir oft stechende Schmerzen und finden, daß es beim Athmen in der Brust und im Schulter-Gelenke sticht; ferner zeigen sich scharfe Stiche auf dem Schlüsselbeine. Spannende Stiche beobachten wir in der linken Brust und im Brustbeine, anhaltend beim Ein- und Ausathmen, am schlimmsten beim Bücken. Beim Gehen in freier Luft lassen sich brennende Stiche, während des Ausathmens, wahrnehmen. Endlich finden sich auch schneidende, wiederholte Stiche, durch die Brusthöhle herauf und an den obersten Ribben heraus, ohne Bezug auf Athmen. — Ferner finden wir, im Gehen, ein reißendes Schneiden, oder einen klemmend schneidenden Schmerz in den Seiten der Brust. — Zuweilen zeigt sich auch Drücken tief in der Brust, wie von einer Last, oder drückendes Klemmen, beim Sitzen, durch Einathmen erhöhet; oder ein spannender Druck oben über die Brust — Auch Zusammenziehen und Zusammenschnürung der Brust ward beobachtet, mit Angst; manchmal ein Wundheits-Gefühl innerlich in der ganzen Brust, vom Halse an. Bisweilen bemerkt man ein Ziehen von den Schlüsselbeinen bis in die Achselhöhle herüber.

Die schmerzhaften Erscheinungen im Rücken und Kreuze bestehen in folgenden. Im Kreuze finden wir ein drückendes Brennen; im Rücken aber, über der Hüfte, einen von oben herab drükkenden Schmerz. Einige Male beobachtet man neben dem Rückgrate wellenförmige, stumpfe Stöße. Auch heftig reißende Schmerzen nehmen wir in den Lendenwirbeln wahr, bis in die Nieren-Gegend, heftiger bei jeder Bewegung des Rumpfes, so wie ziehend reißende Schmerzen im Schulterblatte; auch drückendes Ziehen in der Wir-

*) Arch. II. 2. p. 86. — III. 1. p. 96. — IV. 1. p. 159. — Annal. I. p. 149. 150.

**) Weit häufiger, als in Lungen-Vereiterungen, paßt dieses Mittel in Phthisis trachealis, die, wenn sie nicht zu weit gediehen ist, lange noch auf demselben Punkte erhalten wird. Allein kann dieses Mittel eine so bedeutende Krankheit nicht heben, wozu mehre antipsorische Arzneien erforderlich sind. Hierher gehören namentlich: Sulphur, Calcar., Nitrum etc.

bel-Säule unterhalb und zwischen den Schulterblättern, bei Bewegung und Drehung des Körpers am heftigsten. — Am häufigsten aber sind verschieden geartete stechende Schmerzen; wir finden da absetzende stumpfe Stiche zwischen den Schulterblättern; heftige scharfe Stiche daselbst, nach Aufheben einer beträchtlichen Last; stechendes Kneipen auf dem Rücken; brennendes Stechen im Rücken und am Schulterblatte; wühlendes Stechen in den Rücken-Muskeln, anhaltend beim Ein- und Ausathmen; endlich stichartiges Reißen auf der Seite des Rückens, nach oben zu, beim Stehen.

Noch sind uns die verschiedenen Beschwerden und Zufälle an den Extremitäten zu betrachten übrig. Zuvörderst beobachten wir da ein einfaches Reißen auf der Schulter und um das Achsel-Gelenke, bei Bewegung heftiger, ebenso im Arme, besonders im Hand-Gelenke; ein ruckweises Reißen von den Fingern in die Hand herauf, endlich ein Reißen an den hintersten Finger-Gelenken, welches beim Bewegen allmälig vergeht; an den untern Gliedmaßen, in den Bändern der innern Knie-Seite, in Ruhe und Bewegung und, beim Sitzen, ruckweises Reißen in den Fußknöcheln und von da abwärts bis in die Zehen. Häufig ist das Reißen komplizirt und wir finden z. B. drükkendes Reißen im Oberarme, im Hand-Gelenke, bei Bewegung heftiger, in den Handwurzelknochen und den hintersten Gliedern der Finger, auch bei Bewegung heftiger; reißenden Druck aber im Oberarme, nach hinten und innen, eben so auch in der Ferse; ziehendes Reißen in den Muskeln des Oberschenkels, und im Knochen vom Knie bis zur Mitte des Oberschenkels, ferner in den Muskeln des Unterschenkels und an den Mittelfuß-Knochen einiger Zehen; endlich ein flammartiges Reißen in den Muskeln des Unterschenkels, beim Gehen. — Sodann finden wir ziehende Schmerzen, z. B. vom Ellbogen nach dem Oberarme herauf; vom Hand-Gelenke nach der Hand her, in kurzen Absätzen; im hintern Daumen-Gliede und zugleich unter der Handwurzel; desgleichen ein schmerzliches, krampfhaftes Ziehen, mit Rucken, in einzelnen Fingern; in der Hüfte, in den Muskeln des Unterschenkels und aus der Kniekehle nach der Wade zu. Drücken und Ziehen zugleich beobachtet man auf der Schulter, am Oberarme und bis in den Unterarm; ferner an der innern Seite des Oberschenkels, im Schooße heran bis hinter in die Hüfte und von da über's Kreuz weg, nach der rechten Seite hin. — Demnächst nehmen wir stechende Schmerzen wahr in den Spitzen der Finger, in den Muskeln des Oberschenkels, über dem Knie, an dem Knie und an der Kniekehle. — Brennende Stiche finden sich auf der Schulterhöhe; jückende Stiche aber in und unterhalb der Achselgrube, im Hinterbacken, im Oberschenkel und an den Fußknöcheln. — Druck-Schmerz finden wir am Vorderarme nach vorn und außen; in den Sitzbeinen; ein pulsirendes Drücken aber auf der innern Seite des Oberschenkels und auf dem Schienbeine; ferner einfachen Druck im Knie-Gelenke, in der Wade, unter derselben und über die

Fußsohle quer herüber. — Ein Schmerz, wie Verrenkung, offenbart sich in den Arm-Gelenken, so daß man sie kaum biegen kann; ferner dicht unter dem Schulter-Gelenke, blos in der Ruhe; über der Handwurzel, im Hand-Gelenke und in einzelnen Fingern; sodann, beim Gehen, an der Hüfte, daß man lahm gehen mußte, auch unter dem Hüft-Gelenke, am Oberschenkel. Am Oberarme beobachten wir einen Schmerz, wie zerschlagen; es ist, als würde der Knochen absatzweise zusammengedrückt und zermalmt; ein ähnlicher Zerschlagenheits-Schmerz findet sich, Abends, in den Kniekehlen und Waden. — Ein Spannen läßt sich an der Ellbogenspitze wahrnehmen, zugleich mit Wundheits-Schmerz; ferner in der Kniekehle, mit Gefühl von Steifheit, im Unterschenkel und, beim Stehen, als ein schmerzhaftes Strammen oben auf der innern Seite der Wade. — Als Zeichen von Schwäche finden wir eine Müdigkeit und große Haltlosigkeit in den Armen und Beinen; diese lähmige Mattigkeit und Schwere in den Armen wird heftiger bei jeder Bewegung, sogar das Schreiben fällt schwer und die Hände fangen an zu zittern *). Auch in den Untergliedmaßen fühlt man diese Mattigkeit und Schwere, besonders in den Knie-Gelenken, so daß man die Beine beim Gehen kaum fortbringen kann. — Klamm bemerken wir in den Fingern, so daß sie lange Zeit zusammengezogen bleiben; klammartige Schmerzen aber im Vorderarme und auf dem Handrücken; auch in der Wade findet sich, Nachts, starker Klamm, so wie ein klammartiger Schmerz auf der rechten Fußsohle, beim Sitzen. — Ein empfindliches Zucken wird hier und da an den Gliedmaßen bemerkbar, als bekäme man dahin einen Schlag; dem Zucken ähnlich ist das Fippern in den Muskeln des Armes; ferner findet sich ein flüchtiges Zucken auf der Hand, über dem Hand-Gelenke und im Hinterbacken. — Geschwulst beobachtet man an den Händen und um die Knöchel der Füße, an denen sie bisweilen röthlich ist, mit Empfindung, als wenn sie zu fest gebunden wären.

Sulphur. Schwefel.

Die aus einem Kolben in den Helm aufgetriebenen, sogenannten Schwefelblumen werden, durch Schütteln mit etwas Weingeist, abgewaschen zur Wegnahme der etwa anhängenden Schwefelsäure. Von denselben trägt man fünf Gran in ein Gläschen, was mit 100 Tropfen des besten Weingeistes zu zwei Dritteln seines Raumes ange-

*) In Lähmungen ist Stannum ein herrliches Mittel und empfiehlt sich besonders als passende Zwischenarznei der antipsorischen Heilmittel. Ueberhaupt ist es wohl dieser Klasse von Heilkörpern beizuzählen.

füllt ist, das Gläschen wird verstopft, mit zwei Armschlägen geschüttelt und 24 Stunden zur Absetzung des Schwefel-Pulvers hingestellt, hierauf aber das Helle in ein reines Gläschen abgegossen, aus welchem man dann einen Tropfen in ein zweites Gläschen mit 100 Tropfen frischem Weingeiste fallen läßt und es wieder zweimal schüttelt. Und so fährt man fort, das Produkt weiter zu verdünnen und jedesmal mit zwei Armschlägen zu potenziren, bis das letzte dreißigste Glas die potenzirte Decillion-Verdünnung des ersten, angewendeten Tropfens (also Tinct. sulph. X.) enthält, — nicht nur das gelindeste Schwefel-Präparat, sondern auch zugleich das in seinen antipsorischen Kräften möglichst entwickeltste. Man reicht hiervon zur Gabe auf 40, 50 Tage Wirkungs-Dauer 1, 2, 3 mit dieser letzten Verdünnung befeuchtete, feinste Streukügelchen.

Der Schwefel ist eins der allernothwendigsten antipsorischen Mittel, was sogar, bei frisch nach erfolgter Ansteckung ausgebrochener Krätze, innerlich gehörig gebraucht, allein und vollkommen das ganze Miasma heilt *). Ueberhaupt thut man gut, wenn es die Symptome nur einigermaßen erlauben, jede antipsorische Kur mit dem Schwefel zu beginnen, oder denselben doch wenigstens in der Reihe der etwa erforderlichen Arzneien mit anzuwenden **). Jedoch ist zu bedauern, daß, wenn bereits dem Kranken auf allöopathischem Wege viel Schwefel gereicht worden war, selbst nicht die kleinste Gabe des besten Schwefel-Präparates ohne großen Nachtheil vertragen wird, geschweige denn Hülfe oder Besserung schafft.

Blicken wir nun auf die allgemeinen krankhaften Erscheinungen, welche der Schwefel hervorzubringen vermag, so finden wir zuerst ein leichtes Einschlafen der Glieder, beim Liegen. — Ferner erscheint gern ein Ziehen in allen Gliedern, auch wohl ein Zerschlagenheits-Gefühl und ein Knochenschmerz, als wenn das Fleisch von den Knochen los wäre. — Abends, im Bette, erregt der Schwefel gern ein stichlichtes Brickeln auf der Haut, beim Gehen im Freien aber, ein stechendes Jücken. Auch die alten Flechten und Leberflecke fangen an zu jücken; das Jücken ist am schlimmsten die Nacht und früh im Bette nach dem Erwachen; wenn man aber die jückende, oder jückend brennende Stelle kratzt, so brennt es dann nicht, sondern thut blos weh. Der Schwefel erzeugt krätzähnlichen Ausschlag, brennenden Jückens; ferner einen Ausschlag, wie nach Kuhpocken, einen arg jückenden oder fressenden Friesel-Ausschlag am Körper und Blutschwäre. — Der Schwefel erzeugt auch bisweilen einzelnes Zucken verschiedener Glieder; ja man beobachtet selbst Anfälle, fast wie Epilepsie, wobei es von den Armen oder dem Rücken aus gelaufen kommt wie eine Maus, sodann den Mund verdreht, die Arme

*) Arch. VIII. 1. p. 94.

**) Vergl. Hartmann's Therapie akuter Krankheitsformen. Th. I. S. 23.

und den ganzen Körper schüttelnd wirft, bei kurzem Athem u. s. w. Oft wird der ganze Körper hoch in die Höhe geworfen, wie bei starken Zuckungen. — Ferner beobachtet man eine starke Blut-Wallung, mit geschwollenen Adern auf den Händen und Brennen in denselben; davon rührt wohl auch die Unruhe her, die im ganzen Körper empfunden wird, so daß man nicht lange sitzen kann und die Hände und Zehen bald ausstrecken, bald einziehen muß. — Auch findet sich gern eine Mattigkeit und Laßheit in allen Gliedern; die Müdigkeit pflegt sich beim Gehen zu verlieren. — Ehe ich die Betrachtung der allgemeineren Beschwerden vom Schwefel verlasse, will ich sogleich noch anführen, daß derselbe sich heilsam erwiesen hat in den Skropheln und der Rhachitis *), in Knochen-Auftreibung **), bei Caries ***).

Wir kommen nun zu den Abweichungen in Hinsicht des Schlafes. Es zeigte sich da vom Schwefel eine große, unüberwindliche Tages-Schläfrigkeit, so daß man beim Sitzen sogleich einschläft; besonders arg ist dieselbe Nachmittags und Abends, wenn das Licht auf den Tisch kommt. — Früh schläft man lange, das Aufstehen wird schwer und man fühlt sich nicht erquickt. Abends kann man, bei aller Schläfrigkeit, doch lange nicht einschlafen, und Nachts findet man eine Schlaflosigkeit und Munterkeit, wie von Ueberreiztheit und Unruhe; es ist ein stetes unruhiges Hin- und Herwerfen, mit Andrang des Blutes nach dem Kopfe; man findet auch wohl öfteres Erwachen mit einem Schrecke, wo die ängstlichen Phantasieen nach dem Erwachen noch fortdauern. Der Schlaf ist voll lebhafter, ängstlicher und ärgerlicher Träume. Außerdem sieht man des Nachts oft mancherlei Beschwerden entstehen, als z. B. Eingenommenheit des Kopfes, Klopfen des Blutes in demselben; Brennen im Munde, mit Durst, Magendrücken, durch Aufstoßen erleichtert; Stöße in der Brust nach dem Herzen zu, was den Athem benimmt; Hüsteln, gleich nach dem Niederlegen; Stiche im Unterleibe und darauf häufiger Blähungs-Abgang; arger Schmerz im Hüft-Gelenke, Wadenklamm; viel Dehnen und Recken; Reißen in den Beinen; Gefühl, als wenn Alles am Körper zitterte und pochte; große Angst, mit Hitze über und über.

Unter den fieberhaften Erscheinungen finden wir zuerst einen Frost, selbst Schüttelfrost, Schauder und Kälte-Gefühl, ohne Durst, zu verschiedenen Tageszeiten. Hitze, mit vielem Durst, finden wir den ganzen Tag, oder blos früh, im Bette, als wenn Schweiß ausbrechen wollte. Nicht selten sind die gemischten Fieber-Anfälle; wir finden da bald Anfälle, in denen die Hitze mit Frost untermischt ist; bald sind es Anfälle, in denen der Frost vorangeht, worauf dann ent-

*) Arch. VIII. 3. p. 71.
**) ibid. VIII. 2. p. 46.
***) ibid. IX. 3. p. 95.

weder allgemeine, oder partielle Hitze, meist mit Durste ausbricht; oder man findet die Hitze zuerst, besonders im Gesichte, worauf dann Kälte und Frost folgt; öfters folgt auch Schweiß, wenn die Hitze vorüber ist. — Schweiß findet sich sonst auch besonders früh, oder Abends.

Am Gemüthe beobachten wir zuvörderst eine große Unruhe und Hast, woraus eine Zerstreutheit entsteht, so daß man seine Aufmerksamkeit nicht festhalten kann und Alles ungeschickt verrichtet. — Sodann sehen wir eine mißmüthige, weinerliche Stimmung, die zuweilen wieder mit Lachen abwechselt. Oft wird man sehr ärgerlich und verdrießlich, so daß man Alles übel nimmt, heftig und leicht auffahrend wird. — In andern Fällen zeigt sich wieder mehr eine Unaufgelegtheit zu Allem, wobei man mit sich selbst unzufrieden ist, vor innerm Unmuthe sich nicht zu lassen weiß und sich nichts zu Danke machen kann. — Oft erscheint auch große Traurigkeit und Niedergeschlagenheit, so daß man sich ganz unglücklich fühlt und zu sterben begehrt. — Nicht selten entsteht auch eine Angst, besonders Abends, daß man nicht einschlafen kann.

Schwindel beobachten wir bald früh, mit etwas Nasenbluten; bald Abends und Nachts, im Bette, als solle man in Ohnmacht fallen, wobei es ist, als ginge Alles im Kopfe herum. Sonst erscheint derselbe gern beim Bücken, beim Gehen im Freien, so daß man sich anhalten muß; beim Gehen über fließendes Wasser, beim Stehen, mit Drange des Blutes nach dem Herzen. — Sonst finden wir auch früh und Abends, so wie beim Gehen im Freien, eine große Eingenommenheit und Schwäche des Kopfes, wie Betäubung. Auch das Gedächtniß wird schwach, so daß selbst das kurz vorher Geschehene entweder gar nicht, oder nur dunkel erinnerlich ist.

Wir kommen nun zu den eigentlichen Kopfschmerzen. Es findet sich da zuerst eine Schwere, so daß jede Bewegung unangenehm wird, nicht blos beim Bewegen und Bücken, sondern auch im Sitzen und Liegen. Der Kopfschmerz vom Schwefel ist öfters mit Uebelkeit verbunden. Häufig ist es ein Druck-Schmerz, bald vorn in der Stirne über den Augen, bald einseitig unter dem Seitenbeine, bald über den ganzen Kopf, mit dem Gefühle, als läge ein Reif oder eisernes Band um den Kopf herum; öfters erscheint der Schmerz des Nachts, wie ein schmerzlicher Eindruck oben vom Scheitel aus, oder auch im Hinterkopfe, mit Druck auf die Augen, die man schließen muß; in andern Fällen ist es in der Stirne, als wollte es da heraus drücken, oder, bei Bewegung, als schlüge das Gehirn an die Hirnschale an. — Eine andere Art Schmerz ist das Reißen, welches man mehr Nachmittags findet, oder des Nachts, als wolle es die Hirnschale herausreißen; zuweilen auch halbseitig, als wäre das Gehirn zerrissen oder wund wehthuend; manchmal ist auch Reißen und Druck verbunden. — Zuckenden Schmerz finden wir blos über dem Auge. — Stechen aber nehmen wir in der Stirne und im Wirbel wahr,

wo es ist, als stäche es da heraus. Beim Kauen, Husten, Schnauben und Nießen fühlt man oft einen Schmerz auf dem Wirbel, gewöhnlich ziehender Art. Seltnere Arten sind ein Kriebeln und Wirbeln in den Schläfen, oder ein klingendes Brausen durch den Kopf, was gleichsam zu den Ohren heraus geht. — Der öfters beobachtete Andrang des Blutes nach dem Kopfe erzeugt bisweilen ein Klopfen und Hämmern in demselben, besonders bei lebhaftem Sprechen, oder eine Hitze, die entweder früh, oder Abends hauptsächlich gefühlt wird *). — Auch äußerlich bemerkt man Schmerz; bald ein pulsirendes Klopfen, bald ein Drücken auf dem Scheitel und nach der Stirne zu, bald einen bohrenden oder brennenden Schmerz. Die Haare pflegen gern stark auszufallen. — An der Stirne entstehen viele Ausschlags-Knötchen.

An den Augenlidern beobachtet man ein häufiges Zippern und Zucken, auch ein Jücken und jückendes Beißen; bisweilen erzeugt sich ein Gerstenkorn an denselben, oder sie schwellen schmerzhaft an; nicht selten findet man einen schründenden Wundheits- und Trockenheits-Schmerz, der sich auch den Augen mittheilt und wobei um das Kerzenlicht ein rothes Rad zu seyn scheint. Oefters fühlt man auch ein Brennen in den entzündeten und rothen Augenlidern **). — In dem Auge selbst empfindet man auch ein Brennen und Hitze-Gefühl, oder ein Beißen, wie von Salmiakgeist; am häufigsten indessen ist das Drücken, vorzüglich, wenn man im Sonnenscheine arbeitet und sich im Freien aufhält, zugleich mit Unleidlichkeit des Tageslichtes. Der Schwefel zeigt sich daher auch als ein herrliches Heilmittel gegen verschiedene Augen-Entzündungen ***). Außerdem beobachtet man noch bisweilen ein Flimmern vor den Augen, oder bald weiße, bald dunkle Flecke und Punkte vor dem Gesichte, mit einer Art von Trübsichtigkeit für nahe und entfernte Gegenstände, weshalb diese Arznei auch gute Dienste bei anfangender Amaurose leisten konnte †).

Was die krankhaften Erscheinungen im Gesichte betrifft, so finden wir die Augen tief liegend mit blauen Rändern; oft eine starke Hitze und Röthe, mit einzelnen, vorzüglich rothen Flecken und brennender Empfindung im Gesichte und am Halse. In andern Fällen

---

*) Dies ist eine charakteristische Eigenthümlichkeit des Schwefels, die sehr viel praktischen Werth hat, wie die Erfahrung lehrt.

**) Nicht leicht wird man eine Blepharophthalmitis, eine Blepharoblennorrhoea und eine Lippitudo ohne die innere Anwendung des Schwefels zu heilen im Stande seyn. In vielen Fällen wird man durch ihn mit einer einzigen Gabe die nicht längst erst entstandene Krankheit beseitigen. Bei derartigen inveterirten Augenleiden sind mehre Zwischenmittel erforderlich, aber immer wieder einmal eine neue Gabe Schwefel.

***) Arch. II. 2. p. 100. — III. 2. p. 117.

†) Annal. I. p. 80.

hat man auch ein Ziehen und Reißen auf einer Seite des Gesichtes beobachtet.

In den Ohren wurden reißende Schmerzen, oder stark Stiche, welche sich der Ohrdrüse mittheilten, bemerkt. Häufig erscheint, bei Andrang des Blutes nach dem Kopfe, ein starkes Klingen, oder Brausen und Sausen, wie vom Winde, besonders Abends; oder man fühlt ein Schwappern darin, wie von Wasser, mit Ueberempfindlichkeit des Gehöres; bisweilen aber ein Verstopfungs-Gefühl und vorübergehende Taubheit.

In der Nase hat man einmal eine Entzündung beobachtet: auf derselben aber, so wie am Kinne, schwarze Schweißlöcher. Nicht nur bei jedem Ausschnauben findet man abgehendes Blut, sondern man sieht auch mehre Tage nach einander wirkliches Nasenbluten erfolgen. — Nicht selten bemerkt man einen falschen Geruch wie von verbranntem Horne, oder wie von altem, stinkendem Schnupfen.

Die Lippen finden wir geschwollen, auch wohl am Rande derselben Schorf-Geschwüre brennenden Schmerzes. Auch die Unterkiefer-Drüsen schwellen an und man empfindet wohl Stiche in denselben; in den Kiefern selbst aber bisweilen ein Stechen und Reißen.

Das Zahnfleisch wird öfters geschwollen und blutet beim Ausspucken. Zahnschmerzen entstehen gern in der freien Luft und vom geringsten Luftzuge, auch werden sie leicht durch kaltes Ausspülen des Mundes erneuert. Oefters ist es ein Schmerz an den Zähnen, als wären sie zu lang und wie locker beim Beißen, oder sie sind so stumpf, daß sie beim Aufbeißen schmerzen. Bisweilen ist der Schmerz bohrend, wie mit einem heißen Eisen, oder er ist bohrend und klopfend zugleich. In andern Fällen ist es bald ein arger Zieh-Schmerz, auch wohl Nachts und durch Einziehen der Luft verschlimmert; bald ist es ein heftiges Stechen in allen Zähnen, bei Tag und Nacht, das sich wohl bis in das Ohr erstreckt; zuweilen auch ein Stechen, Pochen und Brennen zugleich, bis in die Augenhöhlen und das Ohr *).

Was den innern Mund betrifft, so finden wir auf der Zunge einen Brenn-Schmerz für sich, oder mit brennend schmerzenden Bläschen; öfters ist sie auch mit weißen Tüpfelchen besetzt, wie Schwämmchen, gegen welche Krankheitsform der Kinder daher auch der Schwefel mit Nutzen angewendet werden kann **). — Sonst findet sich, besonders früh, ein salziger Schleim im Munde und auf der Zunge; früh aber und auch des Nachts, beobachtet man eine große

*) Stichähnliche Rucke in hohlen Zähnen und in dem Ober- und Unterkiefer habe ich oftmals durch dieses Mittel beseitigt.

**) Annal. I. p. 245.

[illegible] § [illegible] · [illegible]
f O.Z. III, 1. p. 197. [illegible] –
[illegible] – [illegible]
[illegible] · [illegible]. – [illegible]
[illegible], Natur [illegible]
[illegible], [illegible],
[illegible] : [illegible]. –
[illegible], [illegible], [illegible]. China

Trockenheit im Munde und Halse, mit Durst, wobei die Zunge dennoch feucht aber schäumig und schleimig ist.

Im Halse fühlt man häufig ein Brennen, welches auch wohl den Schlund herauf kommt, bis in den Mund. Ferner findet man öfters eine Geschwulst des Zäpfchens und der Mandeln, oder ein bloses Gefühl, wie von Verlängerung des Zäpfchens, mit der Empfindung beim Schlingen, als schlucke man einen Bissen Fleisch hinunter. Diesem Gefühle ähnlich ist der drückende oder absatzweise drückende Schmerz im Halse, wie von Geschwulst, oder von einem Pflocke, beim Schlingen, ja selbst beim Athemholen; in andern Fällen fühlt man, neben dem Geschwulst-Gefühle, ein Stechen. Bisweilen spürt man hingegen eine zusammenziehende Empfindung, oder eine krampfhafte Verengerung, als könne man keine Speise hinter bringen.

Wir kommen nun zu den Beschwerden an den Verdannungs-Organen. Der Geschmack ist da öfters, besonders früh, süßlich, pappig und lätschig, auch wohl mit gleichzeitigem üblem Mund-Geruche; zuweilen ist der Geschmack säuerlich, mit zusammenziehender Empfindung im Munde; weit häufiger aber bitter, am schlimmsten früh und durch Essen vergehend, doch schmeckt zuweilen auch Alles bitter. Oefters hat man gar keinen Geschmack an Speisen, oder sie riechen den Genießenden an wie Kalk oder faulig. — Gewöhnlich findet man gänzliche Appetitlosigkeit, oder doch einen Widerwillen gegen Fleisch und Brod; von wenigem Essen empfindet man sogleich eine Vollheit im Leibe, die das weitere Essen verekelt und sogar Erbrechen bewirkt. Dagegen zeigt sich ein fortwährender Durst, besonders auf Bier; zuweilen stillt aber das Getränk den Durst nicht, sondern scheint den Magen zu beschweren; Milch-Trinken erregt sogleich einen sauern Geschmack im Munde, heftiges Aufstoßen und Schleim-Erbrechen. — Nach dem Essen erregt der Schwefel auch zuweilen einige Beschwerden, wie z. B. lautes, unschmerzhaftes Knurren, einen lästigen Stockschnupfen, Trägheit in allen Gliedern, Brennen in den Händen, Frostigkeit, Schauder und Kälte-Gefühl. — Das Aufstoßen ist bald faulig, mit Uebelkeit; bald süßlich; bald ein leeres, oder nach dem Geschmacke der Speisen; häufiger jedoch ein saures, oft mit Druck in der Herzgrube. Abends fand man auch ein versagendes, zu andern Zeiten ein schlucksenartiges Aufstoßen. Eine andere Art des Aufstoßens ist das Aufschwulken der genossenen unverdauten Speisen. Auch Sodbrennen ist nicht selten. — Früh findet man gern Brecherlichkeit, Würgen und Schleim-Erbrechen; auch Nachmittags und Nachts erscheint öfters Uebelkeit, auch wohl saures und bitteres Erbrechen. Häufig sehen wir das sogenannte Würmerbeseigen, da unter Wickeln in der Herzgrube, Aufstoßen und Uebelkeit, viel Wasser aus dem Munde läuft, worauf dann öfters Erbrechen der zuvor genossenen Speisen folgt.

Nehmen wir nun auf die schmerzhaften Empfindungen an den Organen des Unterleibes Rücksicht, so finden wir zuvörderst des Nachts

einen Magenkrampf, oder früh ein Magenraffen; auch ist die Magen- und Leber-Gegend beim Befühlen und bei leisem Drucke sehr empfindlich. Schwefel gehört daher auch mit zu den besten Heilmitteln bei verschiedenen Arten des Magenkrampfes *) **). — Ein Drücken beobachten wir unter dem Magen und der Herzgrube, oder auch im Magen, mit Uebelkeit und einiger Aengstlichkeit; auch wohl unter den rechten Rippen, wie in der Leber, selbst des Nachts, bei Gelbheit des Augenweißes. — Stechende Schmerzen finden wir, beim stark Athmen und Stehen, in der Herzgrube; ferner in den Seiten des Unterleibes, beim tief Athmen und Gehen im Freien; zuweilen ist das Stechen zugleich mit einem Gefühle von Brennen verbunden. In der Leber-Gegend fahren öfters flüchtige Stiche von innen heraus, so wie sich auch flüchtig stechende Schmerzen, oder Stechen und Kneipen zusammen tiefer im Unterleibe finden; der stechend kneipende Schmerz hat seinen Sitz zu Zeiten gleich über den Hüften. — Ein Gefühl von Spannung offenbart sich in der Brust und dem Magen bis zum Rücken hin, mit der Empfindung, als hätte man sich zu satt gegessen; ferner finden wir ein spannendes, gepreßtes Gefühl im ganzen Unterleibe, mit einer ängstlichen, hypochondrischen Gemüths-Stimmung; in der Leber-Gegend aber, einen spannenden und gleichzeitig brennenden Schmerz; im Unterleibe scheint die Spannung von versetzten Blähungen herzurühren und ist auch öfters mit heftigem Kneipen verbunden. — Ein Gefühl von Vollheit erscheint häufig im Magen, auch wenn man noch so wenig ißt, so daß man fast keinen Athem kriegen kann; dasselbe schwerfällige Gefühl entsteht auch, nach dem Essen, tiefer im Unterleibe. — Außer den bereits gedachten zusammengesetzten Empfindungen von Brennen, finden wir auch ein Brennen in und um die Herzgrube, im Magen und Unterleibe, am meisten beim Gehen und Stehen, zuweilen auch, beim ruhig Sitzen, eine Empfindung wie Hitze in der Magen-Gegend, auch wie ein Hacken dabei; in den Seiten des Unterleibes wird ebenfalls zuweilen eine Hitze empfunden. — In dem Unterleibe beobachten wir ein Wundheits-Gefühl, oder als wenn Alles roh und mit Blut unterlaufen wäre, bald blos beim Bewegen und Athmen, bald des Nachts. — Nicht selten erscheint auch ein Schneiden im Unterleibe; zuweilen blos, wenn man sich beim Stuhlgange anstrengt, oder sich auf den Unterleib drückt, oder sich zurückbiegt. — Zu den Erscheinungen, welche von Blähungen herrühren, gehört die öftere Auftreibung und Härte des Unterleibes, das ängstliche Emporstauchen in den Hypochondern und das häufige Poltern, Knurren und Poltern im Unterleibe. — Endlich spürt man noch im Unterbauche ein Gefühl, als drängte sich etwas mit Gewalt

*) Annal. I. p. 85. und 258.

**) Aber auch in chronischer Leber-Entzündung wird man selten bedeutende Fortschritte in der Besserung wahrnehmen, wenn man den Schwefel aus der Reihe der hier passenden Arzneien wegläßt.

durch die Gedärme, oder in der Gegend des Bauchringes, als wolle da ein Bruch entstehen; auch sieht man in der That einen Leistenbruch sich hervordrängen, mit Quetschungs- und Zerschlagenheits-Schmerz, wobei man ihn mit der Hand nicht zurückhalten kann. Außerdem findet man noch im Schooße ein Drücken über die ganze Scham-Gegend, als sey sie da fest zusammengebunden.

Wir kommen nun zu der krankhaften Beschaffenheit des Stuhles. Verschiedene abnorme Erscheinungen gehen bisweilen demselben voran, oder begleiten ihn, oder folgen darauf; wie z.B. vor demselben, ein Wehthun in den Gedärmen; bei demselben, eine starke Uebelkeit, Andrang des Blutes nach dem Kopfe, schmerzhaftes Drücken im Mastdarme; nach demselben, Zerschlagenheits-Gefühl in den Gedärmen, große Ermattung, Magendrücken, drückender Schmerz im Mastdarme und am After. — Die vom Schwefel beobachteten durchfälligen Stühle sind wohl keine wahren Koth-Durchfälle, sondern bestehen mehr aus Schleim mit Blut-Aederchen gemischt und gehen, nach vorgängigem Leibschneiden, unter Zwängen und Pressen ab; daher der Schwefel auch in ruhrartigen Durchfällen gute Dienste zu leisten vermag *). — In der Erstwirkung pflegt übrigens der Schwefel meist einen harten, knotigen, unzureichenden Stuhl hervorzubringen, mit öfterem, auch wohl vergeblichem Drängen vor und nachher, auch mit immerwährendem Pressen, selbst des Nachts, und nachfolgendem, argem Stechen im Mastdarme und After, so daß man vor Schmerz fast die Besinnung verlor. — Außerdem empfindet man auch wohl im Mastdarme ein Brennen bei und nach dem Stuhlgange, oder einen klopfenden Schmerz, oder es treten nässende Aderknoten, ja selbst der Mastdarm hervor. Jücken und Wundheits-Schmerz im Mastdarme sind auch nicht ganz seltene Erscheinungen **).

Was die Erscheinungen hinsichtlich des Harnens anlangt, so finden wir zuerst ein häufiges nächtliches Harnen, mit vielem Urin-Abgange. Auch außerdem beobachtet man einen häufigen, oft sehr schnellen Harn-Drang, wobei man, sobald es ankommt, schnell harnen muß, sonst ginge der Urin unwillkürlich fort; auch geht der Harn dann mit großer Gewalt ab. Vor dem Urinlassen zeigt sich öfters ein Schneiden im Unterleibe, zu Ende des Harnens und nach demselben aber, in der Harnröhre. Häufig erscheint auch ein Brennen in der Harnröhre, während und auch außer dem Harnen; zuweilen auch ein Stechen, oder Reißen; das Stechen ist besonders hef-

*) Annal. I. p. 99.

**) Der Schwefel ist, bei übrigens darauf hindeutenden Symptomen, ein eben so passendes Mittel in Durchfällen, als bei zähem Stuhlgange, und aus diesem Grunde auch in vielen ganz verschiedenartigen Hämorrhoidal-Leiden anwendbar, z. B. bei Stuhlzwang, durch Hervortreten der Hämorrhoidalknoten erzeugt, zuweilen auch mit Leibweh und Erbrechen, oft sogar mit Koliken verbunden. Die einen Hämorrhoidarius befallenden Herbstruhren wird man selten ohne Schwefel zu beseitigen im Stande seyn.

tig in der Eichel, als wenn die Harnröhre durchbohrt würde, wobei der Harn zuerst nur tröpfelte, dann gänzlich zurückgehalten wurde.

Die Geschlechtstheile werden ebenfalls vom Schwefel affizirt und man beobachtet besonders eine Entzündung der Mündung der Harnröhre und Vorhaut, wobei letztere dick und roth wird, mit Brenn-Gefühl *). In den Hoden finden sich bisweilen Stiche, oder ein Drücken und Spannen. — Der Geschlechtstrieb scheint erhöhet zu werden; man findet öftere Pollutionen und besonders früh, großen Wollustreiz in den innern Geschlechtstheilen.

Das Monatliche scheint zu zeitig wiederzukehren, auch wohl etwas stärker zu fließen. Vor demselben beobachtet man abendlichen Husten, der nach Aufstehen aus dem Bette verging; Brennen im Halse; Krampf in der linken Bauchseite; Stechen in den hohlen Zähnen. — Bei demselben aber, ziehendes Leibweh; krampfhaften Schmerz im Unterbauche, als würden die Eingeweide an Fäden in ein Klümpchen zusammengezogen, wobei man weder liegen, noch gehen kann, sondern aufrecht sitzen muß; endlich auch wohl ein Drücken in der Herzgrube.

Wir sind nun zur Betrachtung derjenigen Beschwerden, welche sich an den Athem-Werkzeugen vorfinden, gelangt und beobachten da mehre Erscheinungen eines Katarrhes. Dahin gehört namentlich ein starkes Nießen und arger Schnupfen, der sich bald als ein heftiger fließender, bald mehr als Stockschnupfen äußert, mit einer starken Verstopfung der Nase, aus der beim Schnauben Blutklümpchen kommen. Ferner findet sich eine große Rauhigkeit im Halse und Heiserkeit, bis zu völliger Stimmlosigkeit; dabei liegt beständig Schleim auf der Brust und reizt zum Hüsteln. — Der Husten vom Schwefel entsteht bald besonders nach dem Essen, mit krampfhaftem Zusammenziehen der Brust und Würgen, wie zum Erbrechen, bald entsteht er bei jedem Athemholen. Er ist in der Regel trocken und findet sich sowohl am Tage, wie in der Nacht; dabei sticht es bisweilen in der Gegend des Schwerdtknorpels oder in der Bauch-Seite; auch entsteht wohl Kopfschmerz, wie zerschlagen und zerrissen. Auch findet sich manchmal eine vergebliche Anstrengung zum Husten, wobei es schwarz vor den Augen wird. — Beim Gehen im Freien und nach dem Spazieren, so wie nach vielem Sprechen beobachtet man eine Kurzäthmigkeit; auch Nachmittags und Abends fühlt man eine drückende Beklemmung im ganzen Körper, doch mehr noch um die Brust, mit Aengstlichkeit. Nachts aber erscheint am häufigsten ein Athem-Mangel bis zum Ersticken; er erscheint oft plötzlich, beim

---

*) In Gonorrhoea secundaria ist der Schwefel ein ganz ausgezeichnetes Mittel, das schon manchen langjährigen Nachtripper binnen wenigen Wochen allein zu heben vermochte, wie ich aus eigener Erfahrung weiß. In manchen wird aber auch noch das eine oder das andere Antipsoricum erforderlich.

hat man auch ein Ziehen und Reißen auf einer Seite des Gesichtes beobachtet.

In den Ohren wurden reißende Schmerzen, oder starke Stiche, welche sich der Ohrdrüse mittheilten, bemerkt. Häufig erscheint, bei Andrang des Blutes nach dem Kopfe, ein starkes Klingen, oder Brausen und Sausen, wie vom Winde, besonders Abends; oder man fühlt ein Schwappern darin, wie von Wasser, mit Ueberempfindlichkeit des Gehöres; bisweilen aber ein Verstopfungs-Gefühl und vorübergehende Taubheit.

In der Nase hat man einmal eine Entzündung beobachtet; auf derselben aber, so wie am Kinne, schwarze Schweißlöcher. Nicht nur bei jedem Ausschnauben findet man abgehendes Blut, sondern man sieht auch mehre Tage nach einander wirkliches Nasenbluten erfolgen. — Nicht selten bemerkt man einen falschen Geruch wie von verbranntem Horne, oder wie von altem, stinkendem Schnupfen.

Die Lippen finden wir geschwollen, auch wohl am Rande derselben Schorf-Geschwüre brennenden Schmerzes. Auch die Unterkiefer-Drüsen schwellen an und man empfindet wohl Stiche in denselben; in den Kiefern selbst aber bisweilen ein Stechen und Reißen.

Das Zahnfleisch wird öfters geschwollen und blutet beim Ausspucken. Zahnschmerzen entstehen gern in der freien Luft und vom geringsten Luftzuge, auch werden sie leicht durch kaltes Ausspülen des Mundes erneuert. Oefters ist es ein Schmerz an den Zähnen, als wären sie zu lang und wie locker beim Beißen, oder sie sind so stumpf, daß sie beim Aufbeißen schmerzen. Bisweilen ist der Schmerz bohrend, wie mit einem heißen Eisen, oder er ist bohrend und klopfend zugleich. In andern Fällen ist es bald ein arger Zieh-Schmerz, auch wohl Nachts und durch Einziehen der Luft verschlimmert; bald ist es ein heftiges Stechen in allen Zähnen, bei Tag und Nacht, das sich wohl bis in das Ohr erstreckt; zuweilen auch ein Stechen, Pochen und Brennen zugleich, bis in die Augenhöhlen und das Ohr *).

Was den innern Mund betrifft, so finden wir auf der Zunge einen Brenn-Schmerz für sich, oder mit brennend schmerzenden Bläschen; öfters ist sie auch mit weißen Tüpfelchen besetzt, wie Schwämmchen, gegen welche Krankheitsform der Kinder daher auch der Schwefel mit Nutzen angewendet werden kann **). — Sonst findet sich, besonders früh, ein salziger Schleim im Munde und auf der Zunge; früh aber und auch des Nachts, beobachtet man eine große

*) Stichähnliche Rucke in hohlen Zähnen und in dem Ober- und Unterkiefer habe ich oftmals durch dieses Mittel beseitigt.

**) Annal. I. p. 245.

[illegible] § [illegible] mit N. [illegible]
[illegible] III, 1. p. 197. [illegible] Verantwortlichkeit – [illegible]
[illegible] – [illegible]
[illegible] – [illegible]
[illegible], [illegible]
[illegible], [illegible]
[illegible] : [illegible]. –
[illegible], [illegible], [illegible]

Trockenheit im Munde und Halse, mit Durst, wobei die Zunge dennoch feucht aber schäumig und schleimig ist.

Im Halse fühlt man häufig ein Brennen, welches auch wohl den Schlund herauf kommt, bis in den Mund. Ferner findet man öfters eine Geschwulst des Zäpfchens und der Mandeln, oder ein bloses Gefühl, wie von Verlängerung des Zäpfchens, mit der Empfindung beim Schlingen, als schlucke man einen Bissen Fleisch hinunter. Diesem Gefühle ähnlich ist der drückende oder absatzweise drückende Schmerz im Halse, wie von Geschwulst, oder von einem Pflocke, beim Schlingen, ja selbst beim Athemholen; in andern Fällen fühlt man, neben dem Geschwulst-Gefühle, ein Stechen. Bisweilen spürt man hingegen eine zusammenziehende Empfindung, oder eine krampfhafte Verengerung, als könne man keine Speise hinter bringen.

Wir kommen nun zu den Beschwerden an den Verdauungs-Organen. Der Geschmack ist da öfters, besonders früh, süßlich, pappig und lätschig, auch wohl mit gleichzeitigem üblem Mund-Geruche; zuweilen ist der Geschmack säuerlich, mit zusammenziehender Empfindung im Munde; weit häufiger aber bitter, am schlimmsten früh und durch Essen vergehend, doch schmeckt zuweilen auch Alles bitter. Oefters hat man gar keinen Geschmack an Speisen, oder sie riechen den Genießenden an wie Kalk oder faulig. — Gewöhnlich findet man gänzliche Appetitlosigkeit, oder doch einen Widerwillen gegen Fleisch und Brod; von wenigem Essen empfindet man sogleich eine Vollheit im Leibe, die das weitere Essen verekelt und sogar Erbrechen bewirkt. Dagegen zeigt sich ein fortwährender Durst, besonders auf Bier; zuweilen stillt aber das Getränk den Durst nicht, sondern scheint den Magen zu beschweren; Milch-Trinken erregt sogleich einen sauern Geschmack im Munde, heftiges Aufstoßen und Schleim-Erbrechen. — Nach dem Essen erregt der Schwefel auch zuweilen einige Beschwerden, wie z. B. lautes, unschmerzhaftes Knurren, einen lästigen Stockschnupfen, Trägheit in allen Gliedern, Brennen in den Händen, Frostigkeit, Schauder und Kälte-Gefühl. — Das Aufstoßen ist bald faulig, mit Uebelkeit; bald süßlich; bald ein leeres, oder nach dem Geschmacke der Speisen; häufiger jedoch ein saures, oft mit Druck in der Herzgrube. Abends fand man auch ein versagendes, zu andern Zeiten ein schluckseartiges Aufstoßen. Eine andere Art des Aufstoßens ist das Aufschwulken der genossenen unverdauten Speisen. Auch Sodbrennen ist nicht selten. — Früh findet man gern Brecherlichkeit, Würgen und Schleim-Erbrechen; auch Nachmittags und Nachts erscheint öfters Uebelkeit, auch wohl saures und bitteres Erbrechen. Häufig sehen wir das sogenannte Würmerbeseigen, da unter Wickeln in der Herzgrube, Aufstoßen und Uebelkeit, viel Wasser aus dem Munde läuft, worauf dann öfters Erbrechen der zuvor genossenen Speisen folgt.

Nehmen wir nun auf die schmerzhaften Empfindungen an den Organen des Unterleibes Rücksicht, so finden wir zuvörderst des Nachts

einen Magenkrampf, oder früh ein Magenraffen; auch ist die Magen- und Leber-Gegend beim Befühlen und bei leisem Drucke sehr empfindlich. Schwefel gehört daher auch mit zu den besten Heilmitteln bei verschiedenen Arten des Magenkrampfes *) **). — Ein Drücken beobachten wir unter dem Magen und der Herzgrube, oder auch im Magen, mit Uebelkeit und einiger Aengstlichkeit; auch wohl unter den rechten Rippen, wie in der Leber, selbst des Nachts, bei Gelbheit des Augenweißes. — Stechende Schmerzen finden wir, beim stark Athmen und Stehen, in der Herzgrube; ferner in den Seiten des Unterleibes, beim tief Athmen und Gehen im Freien; zuweilen ist das Stechen zugleich mit einem Gefühle von Brennen verbunden. In der Leber-Gegend fahren öfters flüchtige Stiche von innen heraus, so wie sich auch flüchtig stechende Schmerzen, oder Stechen und Kneipen zusammen tiefer im Unterleibe finden; der stechend kneipende Schmerz hat seinen Sitz zu Zeiten gleich über den Hüften. — Ein Gefühl von Spannung offenbart sich in der Brust und dem Magen bis zum Rücken hin, mit der Empfindung, als hätte man sich zu satt gegessen; ferner finden wir ein spannendes, gepreßtes Gefühl im ganzen Unterleibe, mit einer ängstlichen, hypochondrischen Gemüths-Stimmung; in der Leber-Gegend aber, einen spannenden und gleichzeitig brennenden Schmerz; im Unterleibe scheint die Spannung von versetzten Blähungen herzurühren und ist auch öfters mit heftigem Kneipen verbunden. — Ein Gefühl von Vollheit erscheint häufig im Magen, auch wenn man noch so wenig ißt, so daß man fast keinen Athem kriegen kann; dasselbe schwerfällige Gefühl entsteht auch, nach dem Essen, tiefer im Unterleibe. — Außer den bereits gedachten zusammengesetzten Empfindungen von Brennen, finden wir auch ein Brennen in und um die Herzgrube, im Magen und Unterleibe, am meisten beim Gehen und Stehen, zuweilen auch, beim ruhig Sitzen, eine Empfindung wie Hitze in der Magen-Gegend, auch wie ein Hacken dabei; in den Seiten des Unterleibes wird ebenfalls zuweilen eine Hitze empfunden. — In dem Unterleibe beobachten wir ein Wundheits-Gefühl, oder als wenn Alles roh und mit Blut unterlaufen wäre, bald blos beim Bewegen und Athmen, bald des Nachts. — Nicht selten erscheint auch ein Schneiden im Unterleibe; zuweilen blos, wenn man sich beim Stuhlgange anstrengt, oder sich auf den Unterleib drückt, oder sich zurückbiegt. — Zu den Erscheinungen, welche von Blähungen herrühren, gehört die öftere Auftreibung und Härte des Unterleibes, das ängstliche Emporstauchen in den Hypochondern und das häufige Poltern, Knurren und Poltern im Unterleibe. — Endlich spürt man noch im Unterbauche ein Gefühl, als drängte sich etwas mit Gewalt

*) Annal. I. p. 85. und 258.

**) Aber auch in chronischer Leber-Entzündung wird man selten bedeutende Fortschritte in der Besserung wahrnehmen, wenn man den Schwefel aus der Reihe der hier passenden Arzneien wegläßt.

durch die Gedärme, oder in der Gegend des Bauchringes, als wolle da ein Bruch entstehen; auch sieht man in der That einen Leistenbruch sich hervordrängen, mit Quetschungs- und Zerschlagenheits-Schmerz, wobei man ihn mit der Hand nicht zurückhalten kann. Außerdem findet man noch im Schooße ein Drücken über die ganze Scham-Gegend, als sey sie da fest zusammengebunden.

Wir kommen nun zu der krankhaften Beschaffenheit des Stuhles. Verschiedene abnorme Erscheinungen gehen bisweilen demselben voran, oder begleiten ihn, oder folgen darauf; wie z. B. vor demselben, ein Wehthun in den Gedärmen; bei demselben, eine starke Uebelkeit, Andrang des Blutes nach dem Kopfe, schmerzhaftes Drücken im Mastdarme; nach demselben, Zerschlagenheits-Gefühl in den Gedärmen, große Ermattung, Magendrücken, drückender Schmerz im Mastdarme und am After. — Die vom Schwefel beobachteten durchfälligen Stühle sind wohl keine wahren Koth-Durchfälle, sondern bestehen mehr aus Schleim mit Blut-Aederchen gemischt und gehen, nach vorgängigem Leibschneiden, unter Zwängen und Pressen ab; daher der Schwefel auch in ruhrartigen Durchfällen gute Dienste zu leisten vermag *). — In der Erstwirkung pflegt übrigens der Schwefel meist einen harten, knotigen, unzureichenden Stuhl hervorzubringen, mit öfterem, auch wohl vergeblichem Drängen vor und nachher, auch mit immerwährendem Pressen, selbst des Nachts, und nachfolgendem, argem Stechen im Mastdarme und After, so daß man vor Schmerz fast die Besinnung verlor. — Außerdem empfindet man auch wohl im Mastdarme ein Brennen bei und nach dem Stuhlgange, oder einen klopfenden Schmerz, oder es treten nässende Aderknoten, ja selbst der Mastdarm hervor. Jücken und Wundheits-Schmerz im Mastdarme sind auch nicht ganz seltene Erscheinungen **).

Was die Erscheinungen hinsichtlich des Harnens anlangt, so finden wir zuerst ein häufiges nächtliches Harnen, mit vielem Urin-Abgange. Auch außerdem beobachtet man einen häufigen, oft sehr schnellen Harn-Drang, wobei man, sobald es ankommt, schnell harnen muß, sonst ginge der Urin unwillkürlich fort; auch geht der Harn dann mit großer Gewalt ab. Vor dem Urinlassen zeigt sich öfters ein Schneiden im Unterleibe, zu Ende des Harnens und nach demselben aber, in der Harnröhre. Häufig erscheint auch ein Brennen in der Harnröhre, während und auch außer dem Harnen; zuweilen auch ein Stechen, oder Reißen; das Stechen ist besonders hef-

*) Annal. I. p. 99.

**) Der Schwefel ist, bei übrigens darauf hindeutenden Symptomen, ein eben so passendes Mittel in Durchfällen, als bei zähem Stuhlgange, und aus diesem Grunde auch in vielen ganz verschiedenartigen Hämorrhoidal-Leiden anwendbar, z. B. bei Stuhlzwang, durch Hervortreten der Hämorrhoidalknoten erzeugt, zuweilen auch mit Leibweh und Erbrechen, oft sogar mit Koliken verbunden. Die einen Hämorrhoidarius befallenden Herbstruhren wird man selten ohne Schwefel zu beseitigen im Stande seyn.

tig in der Eichel, als wenn die Harnröhre durchbohrt würde, wobei der Harn zuerst nur tröpfelte, dann gänzlich zurückgehalten wurde.

Die Geschlechtstheile werden ebenfalls vom Schwefel affizirt und man beobachtet besonders eine Entzündung der Mündung der Harnröhre und Vorhaut, wobei letztere dick und roth wird, mit Brenn-Gefühl *). In den Hoden finden sich bisweilen Stiche, oder ein Drücken und Spannen. — Der Geschlechtstrieb scheint erhöhet zu werden; man findet öftere Pollutionen und besonders früh, grossen Wollustreiz in den innern Geschlechtstheilen.

Das Monatliche scheint zu zeitig wiederzukehren, auch wohl etwas stärker zu fließen. Vor demselben beobachtet man abendlichen Husten, der nach Aufstehen aus dem Bette verging; Brennen im Halse; Krampf in der linken Bauchseite; Stechen in den hohlen Zähnen. — Bei demselben aber, ziehendes Leibweh; krampfhaften Schmerz im Unterbauche, als würden die Eingeweide an Fäden in ein Klümpchen zusammengezogen, wobei man weder liegen, noch gehen kann, sondern aufrecht sitzen muß; endlich auch wohl ein Drücken in der Herzgrube.

Wir sind nun zur Betrachtung derjenigen Beschwerden, welche sich an den Athem-Werkzeugen vorfinden, gelangt und beobachten da mehre Erscheinungen eines Katarrhes. Dahin gehört namentlich ein starkes Nießen und arger Schnupfen, der sich bald als ein heftiger fließender, bald mehr als Stockschnupfen äußert, mit einer starken Verstopfung der Nase, aus der beim Schnauben Blutklümpchen kommen. Ferner findet sich eine große Rauhigkeit im Halse und Heiserkeit, bis zu völliger Stimmlosigkeit; dabei liegt beständig Schleim auf der Brust und reizt zum Hüsteln. — Der Husten vom Schwefel entsteht bald besonders nach dem Essen, mit krampfhaftem Zusammenziehen der Brust und Würgen, wie zum Erbrechen, bald entsteht er bei jedem Athemholen. Er ist in der Regel trocken und findet sich sowohl am Tage, wie in der Nacht; dabei sticht es bisweilen in der Gegend des Schwerdtknorpels oder in der Bauch-Seite; auch entsteht wohl Kopfschmerz, wie zerschlagen und zerrissen. Auch findet sich manchmal eine vergebliche Anstrengung zum Husten, wobei es schwarz vor den Augen wird. — Beim Gehen im Freien und nach dem Spazieren, so wie nach vielem Sprechen beobachtet man eine Kurzäthmigkeit; auch Nachmittags und Abends fühlt man eine drückende Beklemmung im ganzen Körper, doch mehr noch um die Brust, mit Aengstlichkeit. Nachts aber erscheint am häufigsten ein Athem-Mangel bis zum Ersticken; er erscheint oft plötzlich, beim

*) In Gonorrhoea secundaria ist der Schwefel ein ganz ausgezeichnetes Mittel, das schon manchen langjährigen Nachtripper binnen wenigen Wochen allein zu heben vermochte, wie ich aus eigener Erfahrung weiß. In manchen wird aber auch noch das eine oder das andere Antipsorikum erforderlich.

Umwenden auf die linke Seite und vergeht beim Aufsitzen, oder tritt bald nach dem Einschlafen ein und endet gegen Morgen mit starkem Herzklopfen. Sonst hindert auch wohl ein Gefühl von Mattigkeit und Engheit auf der Brust den Athem, oder ein Gefühl von Schwere, mehr im Sitzen, als beim Gehen.

Verschiedene schmerzhafte Erscheinungen lassen sich auch in der Brust wahrnehmen. Dahin gehört ein Drücken, früh im Bette, welches sich nach dem Aufstehen verlor, oder die Empfindung erregt, als hätte man einen allzu großen Bissen verschluckt. Häufiger sind Stiche, die oft in der rechten Brust anfangen und durch die Herzgrube und den Magen gehen, auch wohl sich bis in den Rücken erstrecken; oder sie entstehen Nachts, bei der geringsten Bewegung, in der Herz-Gegend oder rechten Brust-Seite, am Tage aber in der linken Seite, beim Athemholen. — Oft spürt man heftige Blut-Wallung in der Brust, wie ein Kochen, wobei ein Gefühl von Weichlichkeit entsteht bis zur Ohnmacht; als Folge dieses Blut-Andranges beobachtet man ein Brennen in der Brust und Wärme bis in den Hals und das Gesicht heran. Eine andere Folge davon ist das Herzklopfen, welches bald Abends, beim Einschlafen, bald fast ohne Veranlassung entsteht; zuweilen ist es auch ein knasterndes Pochen in der linken Brust-Seite, im Sitzen und Liegen, was bei angehaltenem Athem schweigt. Seltnere Schmerzen sind: ein Verrenkungs-Schmerz in der Brust, mit Beklemmung, oder ein Schmerz, als wenn man darauf gefallen wäre. Aeußerlich schmerzt die Brust bei Bewegung der Arme und beim Betasten *). — Beiläufig will ich hier nur anführen, daß der Schwefel, laut Erfahrung, herrliche Dienste gegen das Wundwerden der Brustwarzen Stillender bewiesen hat **).

Auch im Rücken und Kreuze erscheinen verschiedene Schmerzen. Ohne nähere Bestimmung finden wir einen Schmerz über dem Kreuze beim Gehen, aber nicht im Sitzen; oder einen Schmerz im Kreuze beim Aufstehen vom Sitze; im Rücken aber einen Schmerz beim Bücken. — Von näher bestimmten Schmerzen sehen wir zuerst einen Druck-Schmerz im Kreuze, der beim Gehen verschwindet und beim Sitzen wiederkommt; ferner im Rücken unter den Schulterblättern, Abends. — Stiche werden nur im Kreuze, oder im Schulterblatte beim Stützen auf den Arm empfunden. — Eine Steifheit fühlt man bisweilen im Kreuze, so daß man nur schwierig vom Sitze aufstehen kann; ferner im Rücken, nach Sitzen, als hätte man sich verkältet, besonders schmerzhaft auch beim Umwenden im Bette, so daß man den Athem an sich halten mußte. — Ein Schmerz wie Ver-

*) Ein unersetzliches Mittel ist der Schwefel überhaupt in Leiden der Brust, z. B. in asthmatischen Beschwerden und Lungenleiden, aber auch in Blut-Wallungen nach dem Herzen mit Druckschmerz u. dergl.

**) Arch. VIII. 3. p. 149 u. 151.

renkung entsteht zuweilen plötzlich im Kreuze und in den untern Rücken-Muskeln, so auch bei einem Fehltritte; zwischen den Schulterblättern aber in der Ruhe; in den Schulterblättern selbst hingegen bei Bewegung des Armes. — Ferner empfindet man bisweilen im Rücken und Kreuze einen Schmerz, wie zerschlagen, oder ein diesem sehr ähnliches Gefühl von Müdigkeit und Schwere. — Auch ein Brennen zeigt sich im Rücken und zwischen den Schulterblättern, so wie ein heißes Herabrieseln am Rücken. — Endlich fühlt man auch noch eine Spannung zwischen den Schulterblättern und in der Seite des Rückens. Im Nacken beobachtet man entzündete und geschwollene Drüsen, oder einen Schweiß, der den ganzen Tag anhält, mit untermischtem Schauder und Kälte-Gefühl.

Zuletzt haben wir noch die krankhaften Erscheinungen an den Extremitäten zu betrachten. Wir finden da zuvörderst Achseldrüsen-Geschwülste, welche in Eiterung übergehen. Unter den Schmerzen beobachten wir öfters ein Reißen, z. B. aus dem Schulter-Gelenke herab bis in den Oberarmknochen, oder auch wohl blos auf die Schulter beschränkt; ferner in den Muskeln des Armes; als Ziehen und Reißen in den Armen und Händen; als reißende Rucke aus dem Achsel- oder Ellbogen-Gelenke durch das Glied herab, im Gelenke selbst am empfindlichsten; in den Hand-Gelenken, den Knöcheln und Fingern der Hand. An den untern Gliedmaßen finden wir es in den Knieen, bis in die Zehen, auch wohl mit Stechen hin und her; ferner im Unterfuße und in der Ferse. — Sodann finden wir öfters ziehende Schmerzen von einem Gelenke des Arms bis zum andern, auch wohl von da wieder zurück; ferner auf der Hand, mit abwechselnden Stichen; endlich in den Fingern in einzelnen, kurzen Rucken. An den untern Extremitäten erscheint es in der Hüfte, in den Beinen und Fußsohlen. — Zuweilen beobachtet man auch einen Druck-Schmerz, wie z. B. auf der Achsel, beim Gehen im Freien; ein inneres Drücken und Ziehen im Arme, weniger in der Ruhe, als bei Bewegung, besonders beim Ausstrecken desselben; im Ellbogen-Gelenke beim Bewegen; am Ballen des kleinen Fingers, mit Kneipen verbunden, von wo es bis in den Arm herauf strahlt, wenn man den Ellbogen aufstützt, mit Frost; auf der Kniescheibe, im Sitzen und Gehen, im Knie-Gelenke mehr bei Bewegung; endlich ein klammartiges Drücken von der Kniekehle an bis in die Fußknöchel, meist im Sitzen. — Auch stechende Schmerzen bringt der Schwefel an den Gliedmaßen hervor, z. B. aus der Achsel bis in die Brust, bei Bewegung; vom Schulter-Gelenke bis in den Arm vor, beim darauf Liegen; sehr schmerzhafte Stiche durch das Hand-Gelenk herauswärts; in den Fingern, wie von einem stechenden Splitter. An den untern Gliedmaßen, vorzüglich im Knie, von den Knieen bis in die Unterfüße, mit Stechen und Reißen; in den Waden, in den Füßen, an der Achill-Sehne, unter dem Fußknöchel bei der mindesten Bewegung; in der Ferse, wie von einem Splitter; auf dem Fußrücken aber, als klemmendes, oder

bisweilen brennendes Stechen *). — Einen Schmerz wie Verrenkung finden wir z. B. im Schulter-Gelenke, des Nachts, da es wie ausgefallen schmerzt; ferner im Hand-Gelenke und dem hintersten Gelenke des Daumens; im Hüft-Gelenke, bei der geringsten Bewegung im Bette, so daß man früh nicht auftreten und gehen kann; im Unterfuß-Gelenke, beim Stehen und Gehen. — Ein Gefühl von Schwäche offenbart sich verschiedentlich an den Extremitäten, z. B. im Oberarme, wie eine Schwere, daß man denselben nicht heben kann; als Zittern, in den Händen; in den Beinen, wie Müdigkeit, mit großer Unruhe in denselben, Abends; oder als schmerzhafte Schwere, besonders früh im Bette und nach kleinen Spaziergängen; als Mattigkeit in den Knieen, mit Brennen in den Knie-Gelenken nach Steigen einer Treppe. — Der Zerschlagenheits-Schmerz wird blos an den untern Extremitäten gefühlt, z. B. in der Hüfte, bei Bewegung und beim Anfühlen, als wäre man darauf gefallen; ferner im Oberschenkel, Nachts, wie nach einem heftigen Schlage, auch wohl in der Außenseite derselben, beim Berühren. — Einen Brenn-Schmerz nehmen wir unter der Ellbogen-Beuge wahr, wo es aber beim Befühlen wie boll und taub schmerzt; ferner in den Händen und einzelnen Fingern, zuweilen aber auch als brennende oder brennend reißende Stiche auf dem Handrücken und auf dem Rücken einzelner Finger; im Gelenke des Unterfußes, als ein brennendes Zwicken, das sich nach dem Reiben vermehrt; endlich in den Fußsohlen, beim Auftreten nach längerem Sitzen, zuweilen auch mit Pochen verbunden. — Klamm beobachtet man in den Armen, nach Mitternacht; klammartige, schmerzhafte Rucke aber um das Hüft-Gelenk; wirklichen Klamm in den Oberschenkeln, in den Waden, beim Gehen, mit Empfindung, als wären sie zu kurz; im Unterschenkel, beim Ausstrecken des Unterfußes; in der Fußsohle, beim Auftreten; endlich in den Zehen, beim Ausstrecken der Füße. — Einen spannenden Schmerz finden wir, beim Gehen, im Hüft-Gelenke, in den Knieen, beim Gehen und vorzüglich beim Treppensteigen, auch beim Aufstehen nach Sitzen, mit dem Gefühle von Steifheit und als wären die Flechsen zu kurz; in den Waden, wie ein strammendes Zusammenziehen, als wären sie zusammengenähet; um die Fußknöchel und im Fuße, beim Gehen und bei Bewegung der Zehen; in der Höhlung der Fußsohle, wie zu kurz, beim Auftreten. — Was die Ausschläge betrifft, so sieht man jückende Eiterblasen in der Ellbogen-Beuge; nach vorgängigem Jücken, vorzüglich an den Händen, in den Hand- und Ellbogen-Gelenken, kleine Bläschen, welche gelbliches Wasser enthalten; sogenannte Abgänge an den Fingern, d. h. Abschälen der Oberhaut an einzelnen kleinen Stellen; endlich Blüthen um die Fußknöchel. Uebrigens pflegt die Haut an den Händen gern aufzuspringen wie Risse und Schnitte, besonders auf den Gelenken, da

---

*) In stechenden flüchtigen Schmerzen in den Gelenken wendete ich Schwefel meistens mit ausgezeichnetem Nutzen an.

dann die Risse wie wund schmerzen; an den Fingern entstehen auch Frostbeulen, Nagel-Geschwüre und eine Menge Neidnägel. — Geschwulst findet sich öfters an den Händen; die Finger-Gelenke werden dick, steif, roth, wie erfroren, mit Kriebeln darin; auch an den Waden beobachtet man eine Geschwulst; an den Beinen aber, Krampf-Adern und blaue Flecke; ferner eine Fuß-Geschwulst in der Bettwärme, welche außer dem Bette vergeht; oder eine Geschwulst der Fußknöchel, mit Verrenkungs-Schmerz beim Bewegen *). — An den Hühneraugen empfindet man häufig ein heftiges Stechen und stechendes Brennen, selbst in weiten Schuhen, oder sie schmerzen wie gedrückt von engen Schuhen.

Strontiana carbonica. Kohlensaurer Strontian.

Ein Gran des kohlensauren Strontians wird nach Art der antipsorischen Arzneien potenzirt, und davon die sextillion-, oktillion- und decillionfache Potenzirung angewendet.

Die Krankheits-Zustände beginnen allmälig, erreichen eine bedeutende Höhe und nehmen eben so langsam wieder ab, daher derselbe gut für schwere chronische Krankheiten paßt.

Riechen an Kampher-Auflösung hebt die allzu heftige Wirkung auf.

Im Allgemeinen wird angeführt, daß viele Schmerzen von dieser Arznei gleichsam geistig schwebend sind, so daß man kaum die Stelle anzugeben weiß, wo sie sind; die meisten scheinen in den Röhrknochen und deren Marke zu sitzen. — In freier Luft befindet man sich besser. — Es entsteht eine große Mattigkeit und Abgeschlagenheit im ganzen Körper, oft schon früh; Abends sahe man dabei gehemmten Gebrauch der Glieder auf der rechten Seite, schwaches Funkensehen und drückenden Kopfschmerz. Der Körper magerte ab. — Jücken findet sich hier und da, wird auch wohl nach dem Kratzen ärger. Es entsteht ein Ausschlag kleiner rother Blüthchen, an der Stirne, der Nase, an der Oberlippe, am Fuß-Gelenke und Fußrücken, wo sie heftig brennend jücken, besonders nach dem Kratzen; auf den Unterschenkeln zeigen sich erbsengroße, jückende, unter der Haut steckende Knötchen; dabei zusammenpressende Schmerzen im Kreuze und Schenkel.

Abends kann man oft lange nicht einschlafen, und Nachts erwacht man öfters, besonders über trocknen Husten, und beim Er-

---

*) Blasse, gespannte, heiße Geschwulst, rosenartige Entzündungen mit Geschwulst und klopfend stechenden Schmerzen, werden nicht selten durch dieses Mittel beseitigt.

wachen hat man dann Schwindel zum Umfallen. Abends im Halbschlafe fährt man erschrocken auf, und ist dann bang und wehmüthig, alle Glieder zittern, und es ist schwer um die Brust; oder man erleidet beim Einschlafen einen schnellen Ruck durch den Oberkörper, der wieder munter macht.

Als Fieber-Erscheinungen finden wir einen Schauder über den Haarkopf und den obern Theil des Rückens; Vormittags und Abends ein Frösteln und Schüttelfrost, beim Gehen im Freien aber ein Frösteln vom Kreuze herab über den hintern Theil der Oberschenkel. — Hitze kommt zuweilen aus Mund und Nase, mit Durst; auch Nachts entsteht trockne Hitze; oft bemerkt man ein vermehrtes Wärme-Gefühl in den Händen, bei innerlichem Frösteln und kalten Füßen. — Nachts bricht starker Schweiß aus, und wenn man dabei den Fuß entblößt, entsteht sogleich Schmerz darin.

Das Gemüth wird bang und ängstlich; oder man findet große Verdrießlichkeit und Nachdenklichkeit, mit Neigung zu Heftigkeit und Zorn.

Man beobachtet große Vergeßlichkeit und öfteren Schwindel; letzteren begleitet bald Uebelkeit, bald ein von innen nach außen pressendes Gefühl in den Schläfen, bald ein drückendes oder stechendes Kopfweh.

Im Kopfe fühlt man eine Schwere, bald mit feinen Stichen, bald mit Unbehaglichkeit des ganzen Körpers. Nicht selten erscheint ein Drücken, zuerst in der Stirne, als wenn da Alles heraus wollte, sodann über den ganzen Kopf; oder es erscheint ein plötzlicher Druck über dem Auge, mit Gefühl, als wenn sich da innerlich etwas bewegte. Aehnlich ist das Pressen, das man in den Schläfen, im Vorderkopfe, vorzüglich in der Stirn-Gegend und den Augenhöhlen, auch wohl im Hinterkopfe fühlt, an welchem letztern Orte es manchmal ein zusammenpressender Schmerz wird. — Sodann finden wir ein Spannen, als würde die ganze Haut am Scheitel angezogen, oder als würde der Kopf von innen ausgespannt, beim Liegen im Bette; Abends erschien ein Anfall, zuerst mit Spannen über den Kopf, darauf spannendes Drücken über die ganze Brust, dann ging der Schmerz in's Kreuz, zwischen die Schultern, endlich in den Fuß. — Ziehen finden wir in der Schläfe, oder aus dem Kopfe durch die Augäpfel; Reißen aber, in der Stirne und im Hinterhaupte. — Oefters entsteht ein stechender Kopfschmerz, der sich manchmal nach allen Seiten hin verbreitet; oder es ist Stechen und Reißen, Geschwürschmerz und Schwere mit einander verbunden. — Seltner ward ein heftiges Bohren an einer kleinen Stelle des Hinterhauptes beobachtet, oder ein Dröhnen in den Schläfen. Nachmittags, im Gehen, entstand ein außerordentliches Hitze-Gefühl im Kopfe und Gesichte, mit Röthe und Gefühl, als sollte der Scheitel zerspringen, mit Angst, Bangigkeit und Schläfrigkeit.

An den Augen beobachtet man einen drückenden Schmerz

auf der obern Fläche des Augapfels; in den Winkeln jückt es etwas schmerzhaft, oder es beißt in den Augen und, nach Reiben, entsteht Druck wie von Sand, wobei man blaue und rothe Ränder sieht. Auch starkes Brennen fühlt man, bei Röthe des Augenweißes, und hinterher Stechen. — An den Lidern nimmt man heftiges Zucken und Fippern wahr. — Vor den Augen flimmert es; im Dunkeln aber bemerkt man seitwärts grüne längliche Flecken.

In den Ohren spürt man ein heftiges Reißen und Bohren, mit Sausen; oder ein Stechen, was von dem Ohre hinein und zu demselben herausgeht. — An der Nase erscheint blos ein Jücken und Fippern; beim Ausschnauben gehen blutige Krusten ab.

Im Gesichte bemerkt man einen heftig ziehenden Schmerz am Kinn bis in das Kiefer-Gelenk, wo es ist, als würde es einwärts gedrückt; ferner ein Zucken im Jochbeine bis in den Stirnhügel und über dem Auge. Reißen findet sich in den Jochbogen, im Oberkiefer, hier und da in den Wangen, vor dem Ohre wie im Knochen, und im Unterkiefer. Einige Male fand man auch Stechen oder Bohren in den Wangen. — Oefters steigt eine brennende Hitze, mit Röthe, in das Gesicht, früh beginnend und allmälig steigend und darauf abnehmend. Manchmal entsteht ein brickelnder Schmerz in Lippen und Wangen.

Das Zahnfleisch ist öfters geschwollen und bei Berührung schmerzhaft; man fühlt flüchtige Stiche oder Brennen darin. — In den Zähnen selbst beobachtet man bald ein Kriebeln und Ziehen, bald einen zuckenden Schmerz, bald ein Reißen und Stechen. In andern Fällen ist es ein so heftiges Raffen, daß man sich kaum zu lassen weiß, nach Speichel-Zufluß im Munde; oder ein zusammenschnürendes Gefühl, und Stumpfheit in den Vorderzähnen.

Im Munde hat man, bei gehöriger Speichel-Absonderung, ein Trockenheits-Gefühl und Taubheits-Empfindung; die Zunge ist mit Schleim belegt, ebenfalls trocken scheinend, und schmerzhaft an der Spitze wie angefressen. — Im Halse entsteht auch eine plötzliche Rauhhigkeit, die zum Räuspern nöthigt; der Rachen entzündet sich und schmerzt beim Schlingen meist stechend.

Zu den Verdauungs-Beschwerden gehört der fehlerhafte Geschmack, der bald trocken erdig, bald bitter ist. — Der Appetit mangelt, es hat nichts den rechten Geschmack, Schwarzbrod noch den besten; nach dem Mittagsessen stellte sich nochmals ein kurzer Hunger ein. Der Durst ist stark, besonders nach Bier. — Das Aufstoßen ist leer; das Schlucksen heftig und anhaltend, so daß die Brust davon schmerzt. — Uebelkeit erscheint oft, zuweilen mit Würgen, oder brennendem Hitze-Gefühle in dem Gesichte.

Als Schmerzen an den Organen des Unterleibes finden wir zuerst ein Drücken im Magen, was durch Aufstoßen erleichtert wird, durch Essen sich verliert, dann aber wieder kommt, mit Vollheits-Gefühl im

Unterleibe. Im Magen fühlt man eine Beklommenheit, und beim Einathmen eine Art Stich; auch im Oberbauche und in der Nabel-Gegend entsteht ein klemmender Schmerz. Der Leib wird sehr aufgetrieben, wie nach blähenden Speisen, und dabei erfolgt ein Spannen, so daß man sich nicht gut bücken kann; manchmal zugleich mit Zerschlagenheit im Kreuze, als sollte das Monatliche kommen. — Stechen finden wir im Magen und, beim Bücken, an den rechten untersten Ribben; in den Hypochondern empfindet man einen drückenden Zerschlagenheits Schmerz; aus dem Unterleibe geht zuweilen ein empfindliches Ziehen durch die Blasen-Gegend und Schöße, dann auf den Mastdarm, mit Neigung zum Stuhle. — Oft erscheint ein Kneipen, bald den ganzen Tag, bald blos nach dem Essen, bald auch Nachts und gegen Morgen, mit Durchfall nachher. Oder man beobachtet ein heftiges Schneiden, wobei die Blähungen den Leib in Beulen auftreiben, auch wohl mit halbflüssigem Stuhle und nachfolgendem Zwang und Brennen im Mastdarme. — Die Blähungen stauchen sich gern im Unterbauche, oder erregen ein heftiges Knurren und Gluckern. — In der Schooß-Gegend beobachtet man bald ein herauspressendes Drücken, als wolle da ein Bruch entstehen, bald ein Stechen beim Ausschnauben und Einathmen, bald einen schmerzhaften Riß, beim Aufstehen vom Sitze, bald heftiges Spannen, Brennen und Klopfen.

Was den Stuhl betrifft, so scheint derselbe angehalten zu werden, er wird wohl auch fest, und geht in Knoten ab, wie Schafmist, und nur unter großer Anstrengung und mit großen Schmerzen, nach vorgängigem starkem Nöthigen. Indessen beobachtet man auch Laxiren, mit vorhergehendem Schmerze im Bauche, mit Brennen im Mastdarme und nachfolgendem Zwange im After. — Auch nach dem gewöhnlichen Stuhle beobachtete man ein langes Brennen im After oder zusammenziehende Bewegungen im Mastdarme, Frost und Leibschneiden.

Es entsteht ein öfterer Harn-Drang und reichlicherer Harn-Abgang. Der Urin ist bald blaß, bald dunkelgelb. Beim Harnen beobachtete man einen schnell vorübergehenden drückenden Schmerz im Samenstrange.

Das Monatliche sahe man nach einigen Beobachtungen, um einige Tage verspätet, anfangs wie Fleischwasser, dann in Stücken abgehend; in einem andern Falle erschien es zu früh, von kurzer Dauer und mit drängenden Bauchschmerzen. — Weißfluß zeigte sich im Gehen.

Was die Athem-Werkzeuge anlangt, so bemerkt man eine Heiserkeit und rauhes Wesen im Halse, was zum Hüsteln reizt. Ein Husten zeigt sich manchmal nach dem Gehen, mit drückendem Brustschmerze, oder er ist beständig, doch Nachts am ärgsten. — Beim Gehen fühlt man auch eine Engbrüstigkeit, mit Unruhe und Brennen des Gesichtes.

In der Brust empfindet man ein Drücken, bald vorzüglich bei Bewegung, bald Nachts und früh sich verlierend; es erscheint unter dem Brustbeine und in der Herz-Gegend. Mitunter zeigt sich ein krampfhaftes Ziehen und Raffen in der Brust. Ein Stechen fühlt man beim Husten und Einathmen und beim Gehen im Freien; zuweilen gehen die Stiche zu beiden Seiten des Brustbeines blitzschnell in aufrechter Richtung durch die Brust; der Athem wird vom Schmerze stets gehemmt. In einzelnen Fällen nahm man auch Brennen oder Wundheits-Schmerz wahr.

An der Rücken-Wirbelsäule sind es vorzüglich die ziehenden Schmerzen, die unsere Aufmerksamkeit auf sich ziehen; wir finden dieselben bisweilen längs der ganzen Wirbelsäule, da sie sich dann, beim Gehen, in einen dumpf reißenden Schmerz in den Gelenken der untern Gliedmaßen verwandeln; beim Sitzen, ein Ziehen und Spannen in den Rücken- und Lendenmuskeln; Abends, ein feines Ziehen, vom Backen ausgehend; öfters im Kreuze, nach und nach in einen brennenden Schmerz in den Bein-Gelenken übergehend; endlich im Becken und in der Lenden-Gegend, entweder sich nach oben verbreitend, oder sich als Stechen auf die untern Extremitäten versetzend. — Stechende Schmerzen zeigen sich bisweilen im Rücken und Kreuze. — Oefters fühlt man eine Zerschlagenheit im Kreuze und Rücken, besonders beim Bücken, Bewegen und Befühlen, doch auch im Sitzen; dabei ist auch zugleich ein Drücken im Unterbauche, oder es folgt ein drückendes Kopfweh darauf. — Im Nacken wird ein reißendes Spannen empfunden, als würden die Flechsen in die Höhe gezogen.

An den Extremitäten treffen wir vorzugsweise reißende Schmerzen, wie z. B. in den Gelenken des Armes, mit Müdigkeit, besonders Abends, und heftiger im Bette; in den Achseln, im Schulter-Gelenke bis zur Mitte des Vorderarmes, Nachts; in der Mitte des Vorderarmes, in den Hand- und Ellbogen-Gelenken, Nachts; vom Ellbogen bis zur Mitte des Vorderarmes, jedesmal bei Berührung mit den Fingern entstehend; von der innern Fläche der Hand bis zur Mitte des Vorderarmes; in allen Finger-Flechsen bis in den Vorderarm hinauf, beim Hängenlassen des Armes; in einzelnen Fingern mit Nagen oder Klopfen; in den Hüft- und Knie-Gelenken; von der Hüfte bis in's Knie, im Gehen sich verlierend; im Beine, von unten nach oben gehend, und in der Lenden-Gegend sich verbreitend; im Oberschenkel sehr schmerzhaft, wie im Knochen; in der Kniescheibe, in den Knie- und Fuß-Gelenken, beim Gehen vermehrt; in allen Gelenken des Armes und Beines, in Schwäche dieser Theile übergehend; nach Mitternacht, im Knie- und Fuß-Gelenke; in der Ferse und am Fußknöchel; bisweilen ist es ein zusammenziehendes Reißen im hohlen Fuße und in dessen Gelenke; oder ein unerträgliches spannendes Reißen im Vorderarme, wie im Marke der Knochen. — Stechende Schmerzen finden wir in der Achselhöhle, im Achsel-Gelenke und in den Schultern; pulsirendes Stechen an der innern Fläche des Vorder-

armes; zuckendes, im Oberschenkel, wie im Knochen; anhaltendes, in den Knieen und Fuß-Gelenken; endlich in der Ferse, Abends nach dem Niederlegen. — Ziehen nehmen wir wahr in den Ellbogen-Gelenken, in einzelnen Fingergliedern und den Handwurzelknochen; früh, einen ziehenden, aus dem rechten Fuß- und Knie-Gelenke entspringenden Hüft-Schmerz; im Beine, in der Ruhe; mit Lähmungs-Gefühl verbunden, im ganzen Schenkel, beim Gehen im Freien, was sich in der Wärme und Ruhe verliert; im Knie- und Fuß-Gelenke, gegen Abend; in den Muskeln des Unterschenkels, Abends und die Nacht hindurch. — Ein Drücken sehen wir blos in einem schmalen Striche auf der Achsel, und Abends, wie eine Last, in den Gelenken der Unterschenkel. — Brennender Schmerz zeigt sich anhaltend im Schulter-Gelenke, ferner im Hand-Gelenke und, mit Spannen, zwischen Daumen und Zeigefinger; Abends fühlte man ein Brennen um das Knie herum und in der alten Knochen-Auftreibung am Schienbeine. — Eine Mattigkeit beobachtete man in den Armen, durch Bewegung vergehend, und in den untern Gliedmaßen, wo sie sich Abends im Bette vermehrt; ein lähmiger Schmerz entsteht in den Vorderarmen und den Oberschenkeln; die Hand und der ganze Vorderarm werden gefühllos, wie lahm, werden aber durch Bewegung wieder fühlend. Im Ellbogenbeine und in den Oberschenkeln empfindet man ein schmerzliches Nagen, wie im Marke; in den Knie- und Fuß-Gelenken entsteht ein dumpfer Schmerz, der ärger wird beim Gehen und Stehen. Abends bemerkte man ein pulsirendes Raffen vom Knie bis in die Zehen, was vom Schlafe abhielt; endlich entstand in den Zehen ein Jücken, mit Nachlaß des Schmerzes; Nachts empfand man einen starken Schmerz im Fuße, mit allgemeiner trockner Hitze; früh entstand Schweiß mit Erleichterung.

Taraxacum (Leontodon). Löwenzahn.

Der frisch ausgepreßte Saft der ganzen, noch nicht völlig blühenden Pflanze, mit gleichen Theilen Weingeist. Bisher ward ein Tropfen von dieser Tinktur zur Gabe gereicht.

Im Allgemeinen fand man, daß fast alle Beschwerden blos im Sitzen kommen, beim Gehen aber verschwinden. — Im ganzen Körper entsteht ein Krankheits- und Schwäche-Gefühl; man möchte sich immer legen oder setzen, wo man sich dann in einem Zwischen-Zustande von Bewußtseyn und Unbewußtseyn befindet; alle Glieder schmerzen bei Berührung und in unrechter Lage.

Im Sitzen erscheint häufiges Gähnen und große Tages-Schläfrigkeit, so daß die Augen sich wirklich schließen, und man beim

Anhören von wissenschaftlichen Dingen einschläft und sogleich träumt. Nachts giebt es viele Träume, mit öfterem Aufwachen oder Herumwerfen im Bette. Beim Erwachen aus dem Mittags-Schlafe drängte es zum Harnen mit etwas Brennen. Gleich beim Einschlafen, Abends, fängt man an zu schwitzen über den ganzen Körper, unter Hitze am Körper und besonders im Gesichte.

Als Fieber-Erscheinungen sehen wir blos eine Hitze-Empfindung und Hitze im Gesichte, mit Röthe, oder eine plötzliche Wärme am Körper, ohne Durst, beim Gehen im Freien. Zuweilen entsteht ein Frost, ohne Durst und ohne Hitze, in der Stube und im Freien, auch wohl mit anhaltendem, drückendem Kopfweh.

Am Gemüthe zeigt sich eine Unentschlossenheit und Scheu vor Arbeit; man ist ohne Beschäftigung düster, dennoch kann man sich zu nichts entschließen, obschon das einmal Angefangene gut gelingt. In andern Fällen sahe man große Neigung zum Lachen, Redseligkeit und unaufhaltbare Schwatzhaftigkeit.

Beim Gehen im Freien entsteht ein Schwindel, wie trunken; man will fallen, oder der Kopf fällt von einer Seite auf die andere, bei Benommenheit und Düseligkeit.

Im Kopfe giebt es eine Empfindung, als würde das Gehirn von allen Seiten durch einen weichen Druck zusammengeschnürt; oder man fühlt bald ein Zusammenziehen und Wirbeln in der Stirne, wie Schwindel, bald Empfindung, als würde das Gehirn hier und da ausgedehnt. — Sehr häufig erscheint ein Drücken, mit Schwere oder Betäubungs-Gefühl, bald im Hinterkopfe, bald in der Stirne und den Schläfen, nach außen zu; die Betäubung in der Stirne geht manchmal so weit, daß man beim Lesen unbesinnlich wird und nicht weiß, wo man ist, bei Uebelkeit. Zuweilen ist es ein ziehend drückendes Kopfweh, oder ein Schmerz wie Druck und Krabbeln, als wenn etwas Lebendiges im Kopfe wäre. — Beim Sitzen fühlt man ein Ziehen in der Schläfe, das im Gehen und Stehen aufhört; im Gehen aber, ein Reißen im Hinterhaupte, welches beim Stehen vergeht. — Auch scharfe Stiche nimmt man wahr in den Schläfen, beim Sitzen und Gehen, welche beim Stehen nachlassen; oder äußerlich auf der Stirne, beim Befühlen nicht nachlassend. — Die vordere Haut des Haarkopfes spannt, als wenn sie straff auf dem Scheitel befestiget wäre.

Man findet eine Art Augen-Entzündung, wobei die Augen das Licht nicht vertragen und stets wässern, mit einem Drucke am obern Augenlide, als sey da etwas wegzuwischen; früh kleben die Lider zu. Im Augapfel fühlt man ein heftiges Brennen, oder brennendes Stechen nach den Winkeln zu; manchmal ein scharfes Stechen, oder einen Druck, wie von einem Sandkorne, im innern Winkel, mit Empfindung, als wären die Augenlider geschwollen.

In den Ohren vernimmt man ein Zirpen, wie von Grashüpfern. Als Schmerz bemerken wir ein einwärts Drücken, oder

ein Stechen von innen heraus, was jedesmal wieder einwärts wich, mitunter auch ein jückend brennendes Stechen; äußerlich findet sich ein ziehender Schmerz, so wie ein Reißen am äußern Gehörgange.

An den Wangen bemerkt man einen scharfen Druck, oder drückende Stiche; Eiterblüthchen erzeugen sich an den Backen, an den Nasenflügeln und an den Mundwinkeln.

Aeußerlich am Halse fühlt man in der Gegend der untern Ohr-Drüse und vom Brustbeine bis zum Zitzfortsatze, einen empfindlichen Schmerz bei Bewegung des Kiefers und Halses. In den Muskeln beobachtet man einfaches, oder drückendes Zucken; im Nacken, ein Stechen, beim Stehen, was beim Sitzen verging, oder in der Seite des Halses, scharfe, bohrende Stiche von innen heraus. — Innerlich beobachtet man bald einen Druck, wie von Geschwulst, beim Schlingen; bald ein scharfes Drücken an die vordere Wand des Schlundes und Kehlkopfes, welches zum Husten reizt, aber beim Schlingen vergeht. Im Rachen hat man eine Trockenheits-Empfindung und bittern Schleim, der die Sprache heiser macht.

Aus den Zähnen fließt bisweilen Blut; beim Kauen aber schmerzen sie wie stumpf. In einzelnen Zähnen fühlt man drükkenden Schmerz, wie Stöße; in den hohlen entsteht ein Ziehen, das sich an dem Backen heraufzieht bis an den Augenbrau-Bogen. — Die Zunge wird weiß belegt, unter Rohheits-Empfindung, worauf sie sich stellenweise abschält, und rothe, sehr empfindliche Stellen zurückläßt; bisweilen fühlt man ein brennendes Stechen an derselben. — Im Munde läuft ein säuerliches Wasser zusammen, oder eine Menge Speichel, mit Gefühl, als würde der Kehlkopf zugedrückt; der ausgerackste Schleim schmeckt sauer und stumpft die Zähne ab.

Als Fehler der Verdauung ist der fehlerhafte Geschmack zu betrachten; es ist derselbe öfters bitter, bei natürlichem Geschmacke der Speisen; Butter, Fleisch, besonders aber die Bratenbrühe, schmecken an der Zungenspitze sauer. — Das Aufstoßen ist bald bitter, bald leeres, vorzüglich nach dem Trinken. — Uebelkeit erscheint öfters, manchmal im Sitzen und im Stehen vergehend, mit Aengstlichkeit; oder zugleich mit drückend betäubendem Stirn-Kopfweh, im Freien vergehend. Nach Essen und Trinken findet man öfters große Frostigkeit *).

Im Unterleibe entsteht ein unschmerzhaftes Kollern und Knurren, oder eine anhaltende Bewegung im Unterbauche, als wenn Blasen darin zerplatzten. — In der Herzgrube entsteht, beim Bücken, ein Spannen und Druck; auch in der linken Seite des Unterleibes und in der Lenden-Gegend drückt es. — Einzelne heftige und scharfe Stiche bemerkt man im Ober- und Unterbauche, so wie in den Bauch-

*) Die hier angegebenen Befindens-Veränderungen zeigen deutlich, daß dieses Mittel in gastrischen noch mehr als biliösen Fiebern hülfreich seyn müsse, wie die Erfahrung auch schon hinreichend bewiesen hat.

Seiten; drückende und spannend drückende Stiche, in den Bauch-Seiten; brennende Stiche im linken Unterbauche, nach den Geschlechtstheilen zu. — In der Nabel-Gegend fühlt man von innen heraus bohrenden Schmerz; im Unterbauche aber ein Kneipen. — Im Schooße schmerzt es, beim Gehen, wie verrenkt, beim Stehen und Berühren weniger. — Im Mittelfleische beobachtet man ein kitzelndes, oft wollüstiges Jücken, was zum Kratzen nöthigt, worauf bisweilen ein fressender Schmerz daselbst entsteht.

Der Stuhl scheint nicht hart, geht aber mit vielem Pressen ab, auch wohl mit nachbleibendem Drängen. — Häufiger Harn-Drang mit vielem Harn-Abgange ist die Erstwirkung auf die Harn-Organe; Hahnemann rügt daher die thörichte Anwendung des Löwenzahnes in Wassersuchten mit wenigem Urin-Abgange, und meint, er werde eher in gewissen Arten Diabetes passend gefunden werden *).

An der Vorhaut fand sich ein Kitzel; in den Hoden, feine Stiche oder brennendes Stechen; in der Eichel anhaltend bohrende Schmerzen. Samen-Ergießungen erfolgen eine Nacht um die andere; oft aber langdauernde, unwillkürliche Erectionen.

Als Zeichen der erkrankten Athem-Werkzeuge finden wir einen kitzelnden Hustenreiz, in der Gegend des Halsgrübchens. — In der Brust erscheint ein bohrender und wühlender Schmerz, stärker im Gehen; beim stärkern Einathmen aber, ein Spannen in der Gegend des Zwerchfelles. — Zu Zeiten beobachtet man einen Druck in der linken Brust-Seite, oder in der rechten, von der Leber-Gegend bis in die Brust herauf; beim Ausathmen, ein Stechen; manchmal zeigt sich ein brennendes Drücken im Brustbeine, beim Ausathmen heftiger, als beim Einathmen. — Oefter noch finden sich Stiche in den Seiten der Brust, beim Einathmen, oder beim Gehen; auch wohl beim Liegen, in der rechten Seite des Zwerchfelles; ein drükkender Stich ward in der rechten Brust gefühlt, beim stärkern Ein- und Ausathmen vergehend, beim Drucke auf die Stelle aber wieder erscheinend und sich weiter verbreitend, als fortgesetzter Stich-Schmerz. — In den Ribbenmuskeln bemerkt man ein Zucken.

Im Kreuze empfindet man einen Druck, beim Stehen; oder ein unschmerzhaftes Laufen. — Im Rücken zeigt sich ein spannendes oder drückendes Stechen, beim Liegen, mit erschwertem Athmen. In den Schulterblättern giebt es anhaltende stumpfe Stiche, von innen nach außen; oder man fühlt ein Kollern und Gluckern in denselben.

Was die Extremitäten anlangt, so beobachtet man einen drükkenden Schmerz in den Oberarm-Muskeln; auf der innern Seite des Vorderarmes; in den drei letzten Fingern an der Hand; an der innern Seite des Oberschenkels, beim Sitzen und Stehen, aber nicht

*) Reine Arzneimittellehre V. 2te Aufl. p. 177.

beim Stehen; an der äußern Seite des Kniees, beim Biegen des Unterschenkels; in der Wade; auf dem Fußrücken und, als brennendes Drücken, in der Fußsohle, nach den Zehen zu, im Sitzen. — Sehr häufig erscheinen die stechenden Schmerzen, z. B. an der äußern, innern und hintern Seite der Oberarme; absetzend, zwischen dem Ellbogen und der Mitte des Oberarmes, in der Ruhe; im Ellbogen-Gelenke; im Vorderarme, bei Berührung vergehend; im ganzen Oberschenkel, manchmal auch als bohrendes Stechen, im Sitzen; im ganzen Knie-Gelenke, oder an der Außenseite desselben, als ziehend stechender Schmerz, in Ruhe und Bewegung; im Unterschenkel, von unten heraufziehend, beim Stehen und im Sitzen vergehend; in der Wade, auch als pochende und brennende Stiche; in den Fußrücken, den Fußknöcheln und der Fußsohle; in den Zehen, besonders der großen, in der es auch brennend sticht. — Oefters fühlt man ein Brennen, z. B. im Vorderarme und in einzelnen Fingern; in der Kniescheibe, an der äußern Seite des Unterschenkels, am Schienbeine, im Unterfuße und in den Zehen; in der Fußsohle ist es auch wohl ein brennendes Bohren. — Oft wiederkehrende, ziehende Schmerzen finden wir im Vorderarme; in den Unterschenkeln, im Sitzen und beim Gehen; im Stehen, auf dem Fußrücken, was im Sitzen vergeht; im Sitzen, ein fortgehender Zug, aus der kleinen Zehe, am Schienbeine heran; drückendes Ziehen erscheint, im Stehen, im linken Fußrücken; reißendes Ziehen aber, im Fuß-Gelenke und im Hand-Gelenke. — Ein Zucken nehmen wir wahr auf der Schulterhöhe, in den Oberarmmuskeln; in denen des Vorderarmes, des Gesäßes und der Oberschenkel; in der Wade entsteht ein zuckender Schmerz, welcher beim Anfühlen schnell vergeht. — Auf der Achsel und am Oberarme empfindet man ein pulsirendes Klopfen; ein Reißen findet sich, im Sitzen, an der äußern Seite der Kniekehle; im Stehen aber, am äußern Rande des Unterschenkels.

Teucrium marum verum. Katzenkraut.

Man bereitet den Saft am zweckmäßigsten aus der ganzen Pflanze, wenn sie eben im Begriffe steht, zu blühen. Man stößt dieselbe in einem steinernen Mörser zu Brei, preßt denselben unter einer scharfen zinnernen Presse stark aus, und mischt den Saft mit gleichen Theilen Weingeist, worauf nach einigen Tagen das Helle von dem Bodensatze abgegossen wird. — Die millionfache Verdünnung wirkt öfters noch zu stark.

Ihre Beschwerden sind von sehr langer Dauer, und manche Erscheinungen deuten auf einen periodischen Typus hin.

Man wird dasselbe anwendbar finden in einigen Wurm-Krankheiten, und einigen Fällen eigenartiger nervöser Aufregung *).

Diese Arznei erregt oft des Tages ein Stechen oder jückendes Stechen, wie von Flöhen, hier und da, fast am ganzen Körper. — Man beobachtet ferner ein aufgeregtes, zitteriges Gefühl, so wie ein taumlichtes Wesen, wodurch man beim Gehen die Füße über einander setzt und wankt; um die Mittagszeit entsteht ein Gefühl von Abspannung; auch früh, nach dem Erwachen, fühlt man sich müde und abgespannt. Abends schläft man spät ein, dann wacht man öfters auf; die Nacht ist unruhig, wegen großer Aufgeregtheit, mit lebhaften Träumen und Aufschrecken. Nachmittags kann man nicht einschlafen, wegen Zuströmen dunkler Ideen.

Als Fieber-Zufälle sehen wir ein Frösteln, nach dem Essen, mit dem Gefühle, als sollte Stuhl kommen; auch Abends entstand, bei einer Unterhaltung über unangenehme Dinge, ein Frost-Zittern am ganzen Rumpfe, was nach Ende der Unterhaltung verschwand. Oft erschien ein Frösteln über den ganzen Körper, mit eisigen Händen und öfterem Gähnen. — Abends fand man erhöhete Wärme und angenehme Exaltation des Geistes mit großer Lust, viel zu sprechen.

Am Gemüthe zeigte sich große Verdrießlichkeit und Trägheit, die weder zu körperlicher noch geistiger Anstrengung aufgelegt machte; in andern Fällen fand sich eine so ärgerliche und reizbare Stimmung, daß man durch das Sprechen Anderer empfindlich angegriffen ward. Bald nach dem Einnehmen erschien eine fast unwiderstehliche Neigung zu singen.

Der Kopf wird eingenommen, mit Dummlichkeit und Müdigkeit, so daß man sich immer legen muß. Der Haupt-Kopfschmerz besteht in Drücken, bald im ganzen Vorderkopfe, bis in die Schläfe hin, wo er am meisten gefühlt wird; bald, beim Vorbiegen, im Stirnhügel, beim gerade Stehen aber wieder verschwindend; bald in der Schläfe, und mit einer ähnlichen Empfindung in den Stirnhügeln wechselnd; eine brennend drückende Empfindung hat man äußerlich an der Stirne. — Sonst findet sich wohl auch ein Reißen im Kopfe, in der Schläfe-Gegend, oder ein Stechen im ganzen Kopfe, oder blos im Hinterhaupte.

Die Gesichts-Farbe ist auffallend blaß und elend, mit tief liegenden Augen. Mitunter hat man ein Gefühl von überlaufender Hitze, ohne Röthe.

Die Augen findet man roth und entzündet, auch die Augenlider sind roth und angelaufen; die Augen selbst thränen, wobei man ein Beißen in den Winkeln fühlt. Unter den Lidern drückt es, als wäre ein Sandkorn dazwischen.

---

*) Archiv V. 2. p. 149.

In den Ohren entsteht eine Art Ohrenzwang, ein Stechen oder stechendes Reißen. — Innerlich vernahm man, wenn man mit der Hand durch die Haare und über das Ohr fuhr, einen zischenden Ton, der das Scheitelbein herab und durch das ganze Ohr zog; ein ähnlicher Ton entstand später beim Sprechen und bloßen Ausstoßen irgend eines Tones, auch schon beim starken Einziehen der Luft durch die Nase. Bisweilen entstand ein feines Klingen, beim Ausschnauben, ein quitschender Ton, als wenn sich Luft durch Schleim zwängte; darauf blieb das Ohr ein Weilchen wie verschlossen. — An den Ohrläppchen erscheint ein trockner Ausschlag, wie eine schuppige Flechte, die sich nach und nach in kleinen, weißen Schuppen ablöst.

In der Nase beobachtet man ein heftiges Kriebeln; mit Thränen des Auges; hoch oben aber fühlt man ein kurzes stechendes Reißen. Oft wird die Nase verstopft, besonders beim laut Lesen; im Freien erscheint eher Fließschnupfen. Ueber dem Nasenloche erhebt sich ein Blüthchen, welches wund beißig schmerzt. — In den Backenknochen empfindet man ein drückendes Reißen, das sich bis in die Zähne dieser Seite verbreitet.

Die Zähne werden öfters von einem ziehenden Schmerze ergriffen; oder es ist ein heftiges Reißen in den Wurzeln und dem Zahnfleische bemerkbar. — An der Zungenwurzel und im Rachen beobachtet man ein Beißen und Kratzen; im Schlunde, ein leises Ziehen und Reißen. Mit Verhinderung am Schlucken, fühlt man einen stechenden oder drückenden Schmerz im Halse.

In der Luftröhre äußert sich ein unangenehmes Gefühl von Trockenheit, welches stets zum Räuspern nöthigt, wobei nur wenig losgeht; nach dem Ausracksen des zusammenhängenden Schleimes bleibt im Munde ein moderartiger Geschmack.

Als Fehler der Verdauung finden wir den Geschmack, nach dem Essen, bitterlich, auch wohl ein Aufschwulken bitter schmeckender Speisen. — Der Appetit scheint vermehrt, oder es erscheint ein Hunger-Gefühl, als wenn der Magen nicht recht satt würde, welches nicht einschlafen läßt. — Beim Essen findet sich manchmal starkes Schlucksen, mit heftigen Stößen in der Herzgrube.

Im Unterleibe erscheint zu Zeiten ein Druck-Schmerz, wie z. B. in der Herzgrube, hineinwärts, ohne Aengstlichkeit; in der Leisten-Gegend, wie herausstemmend; im Ober- und Unterbauche, mit Knurren wie von Blähungen, oder durch darauf Drücken erhöhet. — In der Magen-Gegend entstand eine Leerheits-Empfindung mit Knurren, was sich dann weiter in die Gedärme verbreitete. — Ein reißendes Ziehen macht sich in beiden Seiten unter den kurzen Ribben bemerkbar, in Anfällen wiederkehrend. Kollern und Knurren hört man öfters, mit klemmendem Bauchweh, und mit Abgang vieler Blähungen. Zu Zeiten erfolgt ein Kneipen, wie von versetzten Blähungen, in den Hypochondern und nach dem Kreuze zu; oder es entsteht Mittags, nach leichtem Biere, eine Blähungskolik und Abgang stinkender

Winde, dann Ausleerung sehr reichlichen, musigen, übelriechenden Stuhles. Zu andern Zeiten erscheint, früh, Abends, nüchtern und nach Genuß von etwas Brod, schnelles Leibschneiden tief im Bauche, oder augenblickliches Uebelkeits-Gefühl. Abends im Bette fühlt man ein Herabdrängen im Unterbauche nach dem Bauchringe zu, im Samenstrange, nicht schmerzhaft, aber mit dem Gefühle, als würde der Samenstrang gedrückt; auch früh und Nachmittags kommt es wieder. Blähungen gehen häufig, meist still und sehr übelriechend ab.

Ueber den Stuhl fehlt es an Beobachtungen. Im After bemerkt man ein öfteres Jücken und Kriebeln, wie von Würmern, mit Unruhe und Umherwerfen in der Nacht, zuweilen auch ein heftiges fein Stechen.

Der Harn scheint vermehrt und wässerig. Früh fühlt man, beim ersten Harnen, ein Brennen in der Harnröhre; außer demselben aber bald ein Beißen, bald ein drückendes Wundheits-Gefühl.

Der Geschlechtstrieb wird sehr vermindert. — Zu Zeiten entsteht an der Wurzel der Ruthe ein ziehender Schmerz, welcher sich in die Bedeckungen des Hodens hineinzieht, so daß diese nach einiger Zeit wund schmerzen. Aus dem Unterleibe geht manchmal ein klemmendes Gefühl bis in die Hoden, als wenn diese einen starken Druck erlitten hätten.

An den Respirations-Organen beobachtet man ein sehr häufiges Rießen mit Kriebeln in der Nase, ohne oder mit etwas Schnupfen, bei feuchter Verstopfung der Nase. — In der Luftröhre erzeugt sich ein Kitzel, wie von eingeathmetem Staube, der zu einem trocknen Reizhusten nöthigt, welcher sich nicht unterdrücken läßt, sondern durch längeres Husten schlimmer wird.

In der Brust sticht es bisweilen beim Athemholen; auch sonst fühlt man ein stumpfes Stechen, eine Hand breit unter der Brustwarze. Ein wellenartiges Reißen bemerkt man in der Brust, unfern der Achselgrube. Beim Zurückbiegen, im Sitzen, fühlt man ein Klemmen im untern Theile der Brust, mit drückendem Schmerze unter den linken Ribben, dicht am Rückgrate; das Vorwärtsbiegen beseitiget Alles. Außerdem empfindet man auch wohl einen Druck, oder ein klemmendes Drücken im untern Theile der Brust und in der Herzgrube, das sich weiter herauf in die Brust und tiefer in den Unterleib verbreitet und eine ängstliche Unbehaglichkeit erzeugt, beim Gehen verschwindend.

Neben dem Rückgrate, in der Nieren-Gegend, fühlt man ein Drücken, so auch auf der Schulterhöhe, unfern des Halses. Sonst findet man noch ein Ziehen und Spannen links im Rücken, nicht weit von der Achselgrube, so wie einen ziehenden Schmerz in der Seite des Halses, durch Befühlen vermehrt.

An den Extremitäten beobachtet man ein Reißen, z. B. im Vorderarme, oberhalb des Hand-Gelenkes, oder dicht an der El-

bogenspitze; auf den Mittelhandknochen; im Hand-Gelenke, auf dem Rücken der Hand und an einzelnen Fingern, unter dem Nagel; im Gelenkkopfe des Oberschenkels, bei Bewegung entstehend, auch in der Ruhe fortdauernd; abwärts strahlend; mit Gefühl von aus einander Pressen in den untern Enden des Unterfuß-Knochens, dicht am Fuß-Gelenke; im Sitzen, im Fuß-Gelenke, was beim Gehen verschwindet; ein stechendes Reißen kommt vor, gleich oberhalb des Kniees; ein ziehendes Reißen in einzelnen Fingern und in den Vorderarm-Knochen; ein drückendes Reißen in den Handwurzelknochen. — Ein Gefühl von Druck, mit Wundheit, finden wir in der Achselgrube; einen empfindlich lähmig drückenden Schmerz aber, am obern Theile des Oberarmes, blos beim Heben und rückwärts Dehnen desselben, oder wenn man den hochgehobenen abwärts beugen will; an der Spitze des Zeigefingers, als wollte da ein Panaritium entstehen; vorn, unterhalb des Kniees; endlich ein Gefühl, als würde der ischiadische Nerve gedrückt, wenn beim Sitzen die Schenkel auf dem Stuhle ruhen. — Ein rheumatisches Ziehen erscheint im Schulterknochen, und auf dem Rücken der Mittelhand; am mittelsten Phalanx des Zeigefingers aber fängt der Puls an, fühlbar und schnell zu schlagen, und jeder Pulsschlag ist mit einem empfindlich gichtisch-ziehenden Schmerze von hinten nach vorn begleitet, wie mitten im Knochen. — Spannen, mit Schwerheits-Empfindung, treffen wir in den Muskeln des Vorderarmes; ferner zeigt sich ein Spannen in beiden Oberarm-Gelenken, nahe an der Achselgrube; am Ellbogen und, mit Druck, an und über der Achilles-Sehne. — Brennen findet sich blos in der Ellbogen-Beuge; an den Spitzen einiger Finger, oder als stechendes Brennen auf der innern Seite der untersten Gelenktheile derselben. — In den Muskeln der Arme und Beine fühlt man ein Zucken.

Thuya occidentalis. Lebensbaum.

Die grünen Blätter werden erst für sich allein zur feinen Masse gestampft, dann mit zwei Dritteln seines Gewichts Weingeist angerührt und so der Saft ausgepreßt. Man bedient sich am besten der decillionfachen Kraft-Entwickelung.

Die Wirkungsdauer, selbst der kleinsten Gaben, reicht fast bis zu drei Wochen. — Kampher scheint die übermäßige Wirkung noch am besten zu hemmen.

Der Lebensbaum ist das spezifische Mittel gegen die, von unreinem Beischlafe entstandenen Feigwarzen und den davon abhängen-

den bösartigen Tripper, abwechselnd mit dem Gebrauche der billionfach verdünnten Salpetersäure *).

Im Allgemeinen findet man, daß die Schmerzen am schlimmsten sind nach 3 Uhr, sowohl Nachmittags, als die Nacht — auch Abends am Einschlafen verhindernd.

Auf der Haut erregt diese Arznei ein stichlichtes Jücken hie und da, besonders Abends und die Nacht, was entweder nach dem Reiben keine Empfindung zurückläßt, oder in ein Brennen übergeht. Auf einzelnen Punkten an den Oberschenkeln, den Ellbogen und Vorderarmen entstanden Blüthen, wie Spitzpocken, in der Spitze voll Eiter, mit einem großen rothen Rande herum. Bei Berührung wird die ganze Haut schmerzhaft empfindlich. — Es entsteht eine große Müdigkeit und Zerschlagenheit des Körpers, mit Widerwillen gegen Bewegung, besonders fühlt man die Achsel und Oberschenkel wie zerschlagen, wie nach großer Ermüdung.

Nachmittags und Abends bemerkt man Schläfrigkeit; im Bette aber entsteht eine große Unruhe, die nicht einschlafen läßt, mit trockner Hitze; man wälzt sich herum und kann nirgends Ruhe finden. Die Nacht ist meist schlaflos, mit Unruhe und Kälte des Körpers; wenn man einschlummert, kommen sogleich Träume, mit Sprechen, lautem Rufen oder Wimmern. Man beobachtet auch wohl, sobald man einschläft, mehrmals des Nachts, an allen bedeckten Theilen einen warmen Schweiß, der beim Erwachen verschwindet; zuweilen eine Brecherlichkeit die ganze Nacht hindurch, mit Schleim-Würgen. Früh fühlt man sich müde, nicht ausgeschlafen, verdrießlich, und man kann sich kaum besinnen; es entstand wohl auch ein heftiger Kopfschmerz, als würde das Gehirn aufgetrieben, bei Uebelkeit und Erbrechen bittern Wassers, mit Froste.

Als Fieber-Zufälle nehmen wir öfters einen Frost wahr, ohne Durst, bald früh, bald Abends, selbst wirklichen Schüttelfrost, mit vielem Gähnen; die warme Luft deuchtet dabei kalt und die Sonne ohne Kraft zu erwärmen; bei geringer Entblößung des Körpers, erfolgt ein Schauder durch und durch, mit oder ohne Gänsehaut. Zuweilen entsteht Uebelkeit und Erbrechen, und darauf mehrmaliger Schüttelfrost; oder man findet einen abendlichen Frost, bei äußerer Hitze des Körpers und Durste; oder früh einen Schüttelfrost, darauf Durst, dann starken Schweiß über und über, nur nicht am Kopfe. — Gegen Abend beobachtet man arge Blutwallung, mit Pochen in allen Adern, bei jeder Bewegung, und Anschwellung der Gefäße an den Schläfen und Händen. Die Hitze zeigt sich meist im Gesichte, mit Röthe und Brennen der Backen, dabei unter jeder Bewegung Frost im Rücken, und Absterben der Finger; zuweilen ist es nur eine brennende Hitze

---

*) Hahnemann's reine Arzneimittellehre V. 2. Aufl. p. 122. und: Die chronischen Krankheiten I. p. 146. Archiv. X. 1. p. 89. Annal. I. p. 369. 370.

Empfindung, ohne wirkliche Hitze und Röthe, bei eiskalten Händen; die Finger pflegen oft ganz kalt zu seyn, bei angenehmer Wärme des ganzen Körpers. In der Hitze fand man sowohl Durst, wie auch manchmal keinen; der Geist war dabei aufgelegt, die Gedanken heller.

Im Gemüthe erscheint eine Unruhe und Verdrießlichkeit, wenn nicht Alles nach Wunsche geht; oder es entsteht große Nachdenklichkeit über jede Kleinigkeit, mit ängstlicher Sorge für die Zukunft. Die Unzufriedenheit steigt öfters bis zum Lebensüberdrusse. Bei Zerstreutheit zeigt sich eine Neigung, bald dieß, bald jenes zu verrichten.

Der Schwindel zeigt sich häufig im Sitzen, wie ein Hin- und Herbewegen, wird auch im Liegen viel schlimmer; doch findet sich auch eine Art, die im Liegen vergeht; beim Gehen, und wenn man sich gebückt hat, wankt man, wie nach öfterem Herumdrehen im Kreise. — Der Geist ist eingenommen und zum Denken unfähig; die Gedanken, die man so eben hat, kann man nicht los werden; das Besinnen und Sprechen geht langsam vor sich, es fehlt an Aufmerksamkeit auf das, was umher vorgeht.

Der Kopf wird wüste und umnebelt, so daß man gar nicht weiß, wo man ist; das Gehirn ist wie taub und todt. Man fühlt eine Schwere, als drückte eine Last nach innen zu, besonders im Hinterhaupte, bei jeder Bewegung verstärkt; dabei zeigt sich Verdrießlichkeit und Unlust zu sprechen. — Häufig erscheint ein Druck-Schmerz; bald einfach, hie und da; bald mit Gefühl von Ziehen verbunden, in den Seitenbeinen und quer über die Stirne; bald ist es ein ruckartiges Drücken in der Stirne, eine Art Pulsiren, mit Röthe im Gesichte; bald ein wüthendes Pressen, in beiden Schläfen nach innen, als ob das Gehirn herausgedrückt würde, oder ein Schmerz, als wenn der Kopf von außen zusammengedrückt würde, mit pulsähnlichen Schlägen und Stichen an den Schläfen, welche Schmerzen durch äußeres Drücken und hinterwärts Biegen vergehn; äußerlich auf dem Stirnhügel bemerkt man ein zusammenziehendes Drücken, welches gleichsam das obere Augenlid herabzudrücken schien. Beim Erwachen aus dem Schlafe entsteht ein Schmerz, zusammengesetzt aus Drücken, Zerschlagenheit und Zerrissenheit, durch fortgesetzten Schlaf sich verlierend; sonst erscheint wohl früh auch noch ein heftiger Schmerz, bald als wenn der Kopf im Jochbeine und in dem Oberkiefer aus einander geschraubt würde, bald im Wirbel, als würde, wie durch Ruck, ein Nagel eingeschlagen, bald in der Stirne, als wollte sie herausfallen, mit innerlichem Froste, was sich Alles in freier Luft bessert. — Ein Ziehen und drückendes Ziehen fühlt man in den Schläfe-Muskeln, mehr äußerlich, beim Kauen schlimmer. — Reißen beobachtet man in der rechten Seite des Vorderkopfes und Gesichtes, quer über die Nase bis in's Jochbein und über den Augen; im Hinterhaupte wird es ein zuckendes Reißen; vom Scheitel nach der Mitte des Gehirnes zu fühlt man einen ziehend reißenden Schmerz. — Auch

stechende Schmerzen sind nicht selten, bald längs der Stirne hin, bald ruckartig durch den ganzen Kopf, eine drückende Empfindung nachlassend, bald als heftig reißende Stiche durch die rechte Hälfte des Gehirnes, vom Hinterhaupte nach der Stirne hin; auch äußerlich empfindet man starke Stiche an der Schläfe-Gegend. — Nachts, beim Liegen, und sonst bei Berührung, schmerzt die linke Kopf-Seite, selbst die Haare. — Aeußerlich beobachtet man ein ätzendes Fressen auf dem Haarkopfe. Im Nacken aber ist eine Empfindung, als wäre er entzwei geschlagen, die Haut spannt daselbst; es entsteht ein Steifheits-Gefühl, selbst in der Ruhe, was aber bei Bewegung des Halses nicht hinderlich ist; von unten herauf geht ein drükkender und ziehender Schmerz an der Seite des Halses hinauf.

Was die Augen anlangt, so beobachtet man äußerlich einen reißenden Schmerz am Augenbraubogen, nach Berührung vergehend; über dem Auge, ein starkes Drücken und drückendes Stechen, die Augenlider schwellen an, und am untern entsteht ein rother Knoten. — Das Augenweiß ist sehr entzündet und roth, man empfindet Hitze und Trockenheit in den Winkeln; häufig entstehen Stiche, besonders bei scharfer Luft und hellem Lichte, oft so heftig, daß Feuchtigkeit hervordringt und das Sehen verdunkelt wird; oder man fühlt ein Drücken, wie von Sand, auch wohl ein brennendes Drücken; im Freien wässern die Augen, und den ganzen Tag setzt sich Augenbutter an. — Als Fehler der Sehkraft erscheint eine Kurzsichtigkeit; oder eine Trübheit, wie von Flor, in der Nähe und Ferne, mit Düsterheit im Kopfe, oder einem Drücken, als wenn die Augen aus dem Kopfe hervorgedrückt würden; beim Lesen sind die Gegenstände dunkler, mit einer Empfindung um die Augen, als wenn man nicht ausgeschlafen hätte. Es zeigen sich auch wohl schwarze Punkte, die nicht fest stehen, sondern unter einander zu gehen scheinen; oder die Gegenstände scheinen umher zu zittern.

Im ganzen Gesicht erscheint ein Blüthen-Ausschlag und Jücken. Am Jochbeine empfindet man einen bohrenden Schmerz, der sich durch Berührung mindert *); in den Backenmuskeln aber, einen zuckend fein stechenden Schmerz. Im Gesichte bricht öfters eine brennende Hitze aus. An der Seite des Backens erhebt sich eine Drüsen-Geschwulst, und nicht weit vom Mundwinkel sieht man einen schorfigen, jückenden Ausschlag.

In den Ohren fühlt man, Abends, ein fürchterliches Hämmern und Reißen bis nach Mitternacht, bei öfterem Harnen und Kälte der Füße; oder es entsteht ein Krampf, wie Zwängen und Zusammenpressen, darauf ein jählinger Stich, so daß man zittert. Zuweilen giebt es heftige, stoßartige Stiche im Rachen, welche schnell in das Ohr übergehen und beim Auf- und Zumachen des Mundes

*) Sollte nicht dieses Mittel in Akten von Fothergill'schen Gesichtsschmerzen angewendet werden können? Ich glaube gewiß.

im Ohre die Empfindung verursachen, als ob ein Loch in demselben wäre, wodurch die Luft eindringen könnte. Im Gehörgange bemerkt man ein Drücken und einen drückend stechenden Schmerz. Im äußern Ohre erscheint ein flammartiger Schmerz, öfters auch ein Spannen, als ob da ein Band nach unten zöge. Innerlich vernimmt man ein Klingen, oder Brausen, wie von einem ziehenden Ofen.

Aus der Nase erfolgt fast stets tägliche Blutung; im Innern wird es geschwürig mit Schorfen. Der Nasenflügel wird hart und geschwollen, mit spannendem Schmerze; zwischen dem Munde und der Nase findet sich ein ziehender Schmerz, als wenn die Knochenhaut straffer angespannt wäre; weiterhin verbreitet sich dieses Gefühl auch über die Nasenbeine*).

An den Lippen hat man die Empfindung von Jucken, bisweilen auch von Brennen. An ihnen, so wie am Kinne, erheben sich jückende Blüthen, oder rothe Pusteln, welche beim Kratzen bluten. — Auch am äußern Halse zeigt sich, zu beiden Seiten, ein Streif kleiner, dichtstehender rother Blüthchen, mit Wundheits-Gefühl bei Berührung. Die Adern werden aufgetrieben und blau von Farbe. Bei Bewegung des Halses sticht es in den Halsmuskeln; sonst schmerzt es in der Seite desselben, wie von einem unrechten Lager; auch die Drüsen schmerzen, daß man die Nacht nicht davor liegen kann.

In einzelnen Zähnen erregt das Ausschnauben, oder das Trinken von Thee, einen heftig pressenden Schmerz, als würde der Zahn aus einander gesprengt, was sich den Kinnladen mittheilt. Zuweilen entsteht ein Reißen, welches sich schnell im ganzen Unterkiefer verbreitet; oder ein scharf ziehender Schmerz von unten herauf, am meisten beim Essen. — Auch Stechen beobachtet man, so wie ein stechendes Zucken durch das Zahnfleisch der untern Backzähne. — Manchmal zuckt es in dem Zahne, oder es ist ein dumpfer Schmerz, als wenn der Nerve fein berührt würde. In andern Fällen zeigt sich ein nagend bohrender, oder anhaltend fressender Schmerz, welcher die ganze Kopf-Seite einnimmt, und durch alles Kalte, so wie durch Kauen vermehrt wird. — Das Zahnfleisch ist geschwollen und schmerzt wund, oder man fühlt ein Hacken und scharfes Klopfen darin.

Im Munde sammelt sich viel Speichel, bei Anschwellung der Speicheldrüsen. Der Mund ist angegriffen, wie voll Blasen, oder als hätte man sich verbrannt, mit Durste in der Nacht.

Die Zunge ist geschwollen und schmerzt, wenn man etwas

---

*) Daß Thuya gegen hartnäckige Grindschorfe in der Nase, die, waren sie abgestoßen, immer von Neuem sich erzeugten, mit Entzündungsröthe und Empfindlichkeit dieses Theils, viel auszurichten vermochte, habe ich selbst erfahren.

Hartes daran bringt; auf derselben hat man ein rauhes und kratziges Gefühl, in ihrer Mitte und an der Seite sieht man weiße Bläschen, die wundartig schmerzen. Unter derselben bemerkt man einen allmälig sich verstärkenden, drückenden Stich, gleich als ob sich eine Nadel hineingestochen hätte, was sich zuweilen beim Schlingen verschlimmert.

Der innere Hals und die Mandeln sind geschwollen; in demselben und am Gaumen-Vorhange fühlt man ein Drücken, beim Schlingen, oder ein Stechen. Beim Schlingen des Speichels entsteht ein Wundheits-Schmerz, wie wenn Luft in eine Wunde kommt; oft aber ist es, als könne man vor Schleim nicht schlingen und als wäre der Schlund wie zusammengezogen.

Der Speichel und der ausgerackste Schleim sind etwas blutig.

Hinten im Munde und am Gaumen bemerkt man eine Trockenheit, mit oder auch ohne Durst. Während des Essens erzeugt sich viel Schleim im Halse, den man ausracksen muß, sonst kann man das Essen nicht hinunter schlingen.

Unter den Zeichen der krankhaften Verdauung finden wir den Geschmack bald lätschig und süßlich, besonders nach dem Essen und des Abends; bald schmeckt das Essen zu wenig gesalzen, der Speichel und das Brod aber bitterlich. — Das Aufstoßen hat den Geschmack der Speise; mitunter ist es ranzig und, spät Abends, faulicht; auch steigt im Halse ein übler, ranziger Duft auf, durch den Geruch bemerkbar. Man hat wohl Appetit, es schmeckt aber nicht, man wird nach dem Essen mattherzig und ängstlich, mit Herzklopfen. — In der Magen-Gegend fühlt man eine Weichlichkeit, auch wohl mit Bangigkeit in der Herzgrube, welche bis in den Kopf stieg und wieder zurück; manchmal erfolgt auch Erbrechen säuerlich schmeckender Flüssigkeiten und Speisen. — Nach dem Essen beobachtete man große Mattigkeit und Trägheit, so daß eine kleine Bewegung schwer fällt; Auftreibung des Leibes; erst Schluckſen, dann Drücken in der Herzgrube, Aufblähung und Aufstoßen, wie von verdorbenem Magen; oder die Herzgrube wird schmerzhaft, bei Bewegung des Körpers und beim Anfühlen; auch fühlt man wohl ein Drücken in der Herzgrube.

Betrachten wir die Schmerzen im Unterleibe, so finden wir einen krampfhaften Schmerz im Magen, so wie einen zusammenziehenden Krampf im Oberbauche. — Im Bauche, der dick und aufgetrieben ist, fühlt man bald eine Spannung, wie zu fest gebunden, bald zusammenziehende Schmerzen, wie Krämpfe, als würden die Eingeweide in der Nabel-Gegend zusammengeschnürt; dabei läßt sich auch wohl ein lautes Knurren vernehmen, oder man spürt eine Bewegung im Unterbauche, wie von etwas Lebendigem, wie von Heraustreiben der Bauchmuskeln durch einen Kindesarm. — An der Leber empfindet man ein Drücken, wie von einem Steine, im Ge-

hen; in der Nieren-Gegend entsteht ein pressendes Herausdrücken, im Sitzen, in der Lenden-Gegend aber, ziehend drückende Schmerzen; manchmal erscheint auch, in der rechten Bauch-Seite, ein Vollheits-Druck, welcher das Athemholen erschwert, beim Liegen im Bette. — In der Mitte der Herzgrube fühlt man ein schmerzloses Klopfen. Vom Schooße an, kommt den Unterleib herauf ein ruckweises Reißen. — Einen stechenden Schmerz beobachtet man, beim seitwärts gelehnten Stehen, über der Hüfte, in der Lenden-Gegend dicht am Rückgrate; Stiche in der linken Bauch-Seite erschweren das Gehen. — Schneidende Schmerzen finden sich auch im Unterleibe; besonders auch über der Leber, beim Einathmen während des Gehens, was beim Aufdrücken und Stillstehen vergeht. — Quer über den Bauch fühlt man, gleichsam äußerlich, ein brennendes Zusammenpressen; in der Lenden-Gegend aber, eine brennende Hitze-Empfindung. — In den Bauchmuskeln entsteht ein Schmerz, als ob ein Haken in ihnen heraufgezogen würde, ein Einkrallen von unten nach oben. — Im Schooße nehmen wir bald ein Drücken wahr, nach innen zu, bald klopfend stechende Schmerzen, oder Stiche durch den Oberschenkel herab, blos beim Niedersetzen; zuweilen aber ziehende Schmerzen, beim Stehen und Gehen, auch wohl durch den Oberschenkel bis in's Knie, alsdann beim Schlafengehen heftiger. Man findet auch eine Geschwulst im Schooße, die aber unschmerzhaft ist beim Gehen und Befühlen.

Was den Stuhl anlangt, so finden wir ein Pressen, worauf aber nichts erfolgt, überhaupt verminderten Stuhl, der fast stets nur unter schmerzhafter Zusammenziehung des Afters und heftigem Schmerze im Mastdarme erfolgt, so daß man absetzen muß; man sahe auch harten, dicken, braunen Koth in Kugeln abgehen, die mit Blutstriemen überzogen waren. — Die weichen Stühle sind wohl keine reine Erstwirkung. — Im Mastdarme und After beobachtet man ein schmerzliches Zusammenziehen und Reißen herauf, ruckweise; öfter jedoch, ein Brennen und Brennen mit Stechen gemischt, außer dem Stuhle. Die Blutaderknoten schmerzen bei jeder Berührung.

Der Harn wird oft und in reichlicher Menge gelassen, so daß man auch die Nacht zum Uriniren aufstehen muß. Wenn man harnen will, muß man drücken; es nöthigt alle Minuten dazu, es kommt aber nur ruckweise etwas Harn, und blos dann schmerzt es brennend in der Harnröhre. Der Harn setzt fünf, sechs Mal ab, ehe der Urin völlig herauskommt und die Blase leer wird; nach dem Harnen hat man die Empfindung, als ob noch einige Tropfen aus der Röhre vorliefen; oder es verhält sich wirklich etwas Urin in derselben, der nachher blos tropfenweise abgeht. — In der Harnröhre empfindet man häufig, beim Uriniren, ein Brennen, manchmal auch ein schründendes Brennen oder brennendes Jücken. In andern Fällen erscheint ein Schneiden, gleich vor dem Harnen und bei demselben, aber auch außerdem, hinter dem Schambeine, in der Blasen-Gegend,

beim Gehen am heftigsten; manchmal ist es ein ziehend schneidender Schmerz. — Außer dem Harnen, auch wohl Nachts, bei öfterer Ruthesteifheit, giebt es heftige Stiche in der Harnröhre, wie aus dem Mastdarme vor bis in das Bändchen; zuweilen zeigen sich mehr an der Mündung brennende, durchdringende Stiche *).

Was nun die Geschlechtstheile betrifft, so erscheinen an der Vorhaut empfindliche Stiche; dieselbe ist stark geschwollen; an der äußern Fläche entsteht ein rother, grieselig erhabener Fleck, welcher zu einem Geschwüre wird, mit Schorfe belegt, jückenden und zuweilen brennenden Schmerzes. Am Innern erzeugen sich kleine Blattern, in der Mitte vertieft, welche näßen und eitern; oder rothe, glatte Auswüchse von kriebelnder Empfindung, hinter der Eichel, wie Feuchtwarzen. In den Feuchtwarzen fühlt man kitzelndes Jücken und jückendes oder brennendes Stechen; auch beim Gehen entstehen feine Stiche in denselben; häufig bluten sie stark. — Die Eichel feuchtet wie Eicheltripper; es erzeugt sich an derselben ein niedriges Bläschen, welches beim Harnen stechend schmerzt; man empfindet öftere Stiche, vorzüglich bei äußerem Drucke, oder Stechen und Jücken; die Stiche sind meist neben der Harnröhre, und stets mit einem Drange zum Uriniren verbunden, der Urin geht dann nur tropfenweise ab, während dessen sind die Stiche zuweilen heftiger, zuweilen verschwinden sie ganz. Manchmal findet man brennende Stiche in der Ruthe, fortlaufend bis zu den Hoden und der Nabel-Gegend, am stärksten im Sitzen, im Gehen verschwindend. An der Eichelkrone entsteht ein ziemlich rundes, flaches unreines Geschwür, brennenden Schmerzes, mit Röthe ringsum; nach einigen Tagen Stechen darin. — Am Hodensacke fühlt man ein Krabbeln und Jükken; die geriebene Stelle schmerzt brennend; mitunter erscheinen auch Stiche; gewöhnlich bricht da starker Schweiß aus. In den Hoden empfindet man bald scharfe Stiche; im Gehen und Sitzen aber, einen drückenden Schmerz, wie von Quetschung, beim Gehen vermehrt, mitunter ein ziehendes Gefühl. Der eine Hode zieht sich stark an den Unterleib heran, mit Geschwulst der Schooß-Drüsen.

Auch die weiblichen Geschlechtstheile werden krankhaft ergriffen. Zuweilen entsteht, beim Gehen, ein Jücken darin, oder

---

*) Nie habe ich mit Thuya einen männlichen Harnröhrtripper beseitigen können, selbst bei der größten Aehnlichkeit, wenn nicht zugleich Feigwarzen zugegen waren, die in den Fällen, wo die Gonorrhöe das Hauptleiden ausmacht, gewöhnlich den Fingerwarzen (d. h. trockner,) ähnlicher, als den Feigwarzen sind. Hier war die Heilung oft wunderbar schnell. Aber auch in Gonorrhoea secundaria, wo ich verschiedene Mittel schon vergeblich angewendet hatte, wich die Krankheit diesem Mittel leicht, wenn ein warzenähnlicher, trockner Auswuchs in der Rinne oder an dem Bändchen der Eichel, früher vielleicht unbeachtet, oder gar nicht vorhanden, sich vorfand. — Dasselbe gilt vom Fluor albus beim zweiten Geschlecht, wo jedoch häufiger dieses Mittel noch als bei Männern seine Anwendung findet.

man fühlt, im Gehen und Sitzen; ein Brennen und Beißen in der Scheide. Die Schamlefzen schwellen, und schmerzen beim Gehen und Berühren brennend; beim Gehen sticht es auch in den Schamtheilen. Im Sitzen erscheint ein Schmerz, wie Pressen und Zusammenziehen; beim Aufstehen vom Sitze zeigte sich ein Klammschmerz in den Geschlechtstheilen und im Mittelfleische, bis in den Unterbauch. — Aus der weiblichen Harnröhre kam ein Schleimfluß.

An den Respirations-Organen bemerken wir zuvörderst ein öfteres Blutschnauben und Nasenbluten, bei Erhitzung. Es entsteht ein Stockschnupfen, mit anhaltenden Kopfschmerzen, oder Schleime im Rachen, der zum Räuspern nöthigt; im Freien wird er zu Fließschnupfen, der sich aber auch sonst oft ziemlich heftig sehen läßt. Dabei ist wohl eine Heiserkeit, wie von Zusammenziehung im Schlunde. — In der Luftröhre fühlt man ein drückendes Stechen, links, dicht unter dem Kehlkopfe, beim Schlucken schlimmer; oder ein bloßes Stechen, beim Athemholen. In den Halsmuskeln, im Genicke und in der Brust findet sich eine Unruhe, oder abwechselndes, langsames Klemmen und Nachlassen, mit einer Art Uebelkeit.

In der Brust entsteht eine Beklemmung, als wenn etwas darin angewachsen wäre, oder eine Beengung, bald in der linken Brust, bald im linken Hypochonder, die zum Hüsteln reizt; bei dem schweren und beengten Athemholen erscheint wohl ein großer Wasserdurst und Aengstlichkeit. Beim Treppensteigen geräth das Blut in große Wallung und das Herz pocht heftig. — Als Schmerz zeigt sich ein Drücken, besonders nach dem Essen; es ist, als läge eine schwere Last auf der Brust, ohne das Athmen zu hindern; seltner ist ein bohrender Druck über der Herzgrube. — Häufig erscheinen auch Stiche, bald kriebelnde, bald drückende, bald klopfende, die auch durch das Athmen unverändert bleiben. — Beim Aufheben des Armes bemerkt man ein Spannen von der ersten falschen Ribbe, bis zur Achselhöhle; in der Gegend der untern Ribben fühlt man ein Kneipen; in der linken Brust-Seite aber, neben der Herzgrube, eine Empfindung, als ob man sich verhoben oder verrenkt hätte.

An der Rücken-Wirbelsäule kommen auch verschiedene Schmerzen vor. Wir finden ein Drücken hier und da im Rücken, beim Sitzen; beim Bücken aber im Kreuze. — Beim Sitzen erscheint ein ziehender Schmerz im Rücken, auch wohl im Kreuz- und Steißbeine und in den Oberschenkeln, welches, nach anhaltendem Sitzen, am geraden Stehen hindert. — Heftige, stichartige Rückenschmerzen ziehen sich, beim Gehen, links an den Lendenwirbeln hin; sonst giebt es auch spitzige Stiche zwischen den Schulterblättern und vorne nach der Schulter zu; drückende Stiche nimmt man im Rücken wahr, und vom Kreuzknochen an bis in die Seite des Beckens; brennendes Stechen aber, im Rücken, zwischen den Schulterblättern, im Sitzen, oder

rechts, dicht neben dem Kreuzknochen, ruckweise, nach starkem Reiben verschwindend. — Im Kreuze entsteht bisweilen ein plötzlicher, klammartiger Schmerz, wenn man, nach langem Stehen auf einer Stelle, die Füße versetzt; im Sitzen ist es im Rückgrate, als ob eine große Schlagader daselbst pulsire. Endlich beobachtet man noch im Rücken bald ein Bohren, bald ein Wundheits-Gefühl; im Kreuze und in der Lenden-Gegend aber, früh, nach dem Aufstehen, einen drückenden Schmerz, wie Zerschlagenheit, am heftigsten beim Stehen und Drehen des Rumpfes.

Wenn wir die Schmerzen an den Extremitäten durchgehen, so zeigt sich uns zuerst ein arges Ziehen und wühlendes Ziehen im ganzen Arme, wie in den Knochen, oder in der Beinhaut, bis in die Finger, mit einem Drücken, wie von innen heraus; beim tief Aufdrücken schmerzt es, als wenn das Fleisch von den Knochen los wäre; beim Schreiben zittern die Arme, und es entsteht ein ziehender Schmerz darin; ferner im Unterarme vor; ruckweise, abwärts im Unterschenkel; in allen Zehen, bis in die Unterschenkel herauf; aufwärts aus den Beinen durch die Oberschenkel bis in den Kopf und von da zurück bis in die Herzgrube, wobei es ihm schwarz vor den Augen und weichlich wird; ferner, ein scharf ziehender Schmerz am innern Fußknöchel, und von da allmälig bis in die Wade; endlich, ein klammartiges Ziehen im flechsichten Theile des vordern Gliedes der großen Zehe, am meisten im Sitzen. — Stechende Schmerzen finden sich auf dem Oberarme, in allen Lagen, welche bei Berührung vergehen; an der Außenseite des Ellbogens, in allen Lagen gleich; auf den Finger-Gelenken und in den Spitzen derselben; ganz oben im Oberschenkel; in den Knieen, blos beim Anfange des Gehens und beim Aufstehen vom Sitze; ätzende Stiche in der Haut der Kniescheibe, mit fipperndem Zucken der Haut; auf dem Knöchel und in der Gelenkbeuge des Unterfußes; ziehende Stiche erscheinen blos im Schulter-Gelenke und an der Ellbogenbeuge; reißende Stiche an der Außenseite des Vorderarmes, an den großen Zehen und an den Hühneraugen; brennende Stiche, gleich über der Handwurzel; hier und da an den Untergliedmaßen, sich allenthalben hin verbreitend; mit Gefühl von Beißen, an der vordern und innern Seite des Kniees; neben dem äußern Fußknöchel, in der Ruhe. — Ein Reißen bemerken wir im Hand-Gelenke; ein stechendes Reißen im Vorderarme, auf der innern Seite, von der Hand bis zum Ellbogen-Gelenke und im kleinen Finger. — Ein Drücken beobachtet man im Schienbeine, nach außen; ferner, heftig und klammartig an der linken Hand, zwischen einigen Fingern, mit Hitze-Empfindung aller Finger dieser Hand; an der Seite des Kniees geht der Druck nach innen, im Sitzen, oder es ist ein klemmend drückender Schmerz unter und neben der Kniescheibe, bei Biegung und Ausstreckung des Unterschenkels. — Ein Pochen und Klopfen beobachten wir in dem Schulter- und Ellbogen-Gelenke, wie Pulsschlag; auch an der äußern Seite des Kniees fühlt man, im

Sitzen, einen klopfenden Schmerz, der sich beim Gehen vermehrt. — Knacken entsteht im Schulter-Gelenke beim Rückbiegen des Armes, worauf man den Arm nicht bewegen kann; in den Gelenken des Ellbogens, der Kniee und Füße knackt es beim Ausstrecken der Glieder; in den Hüft-Gelenken aber entsteht eine schmerzhafte Schlaffheit, als wären die Gelenkkapseln zu schwach, als daß sie den Körper tragen könnten, blos beim Stehen. — Im Oberarme schmerzt es, bei äußerem Drucke, als wenn das Fleisch von den Knochen los wäre; auch in den Ellbogen- und Handwurzel-Gelenken hat man einen Zerschlagenheits-Schmerz, als wären sie zertrümmert. — Ein Spannen finden wir von dem Hüft-Gelenke an dem hintern Oberschenkel herab bis in die Kniekehle, meist im Gehen, zuweilen auch durch den ganzen Unterschenkel. — In den Armen entsteht bis in die Finger herab, eine Schwere, bei Bewegung und Ruhe fühlbar, oder eine schmerzhafte Schwerbeweglichkeit, als wenn die Gelenke ohne Gelenkschmiere wären, ein lähmiges Gefühl, als hätte man eine zu schwere Last gehoben; im Unterschenkel empfindet man, im Sitzen, eine Mattigkeit, welche beim Gehen in eine schneidende Empfindung in den Wadenmuskeln überging; sitzend und gehend aber hat man ein Gefühl von Müdigkeit in der Fußsohle, wie nach einer weiten Reise. — In den Armen, so wie im ganzen Körper, bemerkt man bisweilen ein Aufzucken. — Endlich beobachtet man noch ein Kneipen in den Waden und an den Mittelfuß Knochen, so wie ein Schneiden am Gelenke auf dem Fußrücken. — Als mehr äußerlich bemerkbare Erscheinungen finden wir: ein Trockenheits-Gefühl der Haut, besonders an den Händen; unschmerzhafte rothmarmorirte Flecke auf dem Vorderarme und auf dem Fußrücken; einzelne Finger, so wie Fußrücken und Zehen, werden roth, geschwollen und schmerzhaft; Blüthen auf den Hinterbacken; an den Knieen, wie Blattern, die in Eiterung übergehen; Haselnuß große, weiße Knoten an der Wade, welche heftig und weit umher jücken, nach dem Reiben aber stechend brennend schmerzen.

Thermae Teplitzenses. Das Teplitzer Mineralwasser.

Ich kann keineswegs umhin, dasjenige in der Kürze anzugeben, was uns ohnlängst über die Wirkungen des Teplitzer Mineralwassers mitgetheilt worden ist, nämlich diejenigen Symptome, welche sich nach dem Trinken des heißen Wassers im gesunden Organismus entwickelten *).

*) Archiv. X. 3. p. 39 u. s. w.

Wir sehen da ein schmerzhaftes Reißen in den Gliedern entstehen, von oben nach unten, als zöge man mit einer Nadel mehre Faden auf einmal durch. — Hände und Füße sind so schwer, daß man gar nichts damit verrichten kann, wie wenn sie geschwollen wären; oder es entsteht eine Steifigkeit aller Theile, daß man nicht vom Sopha aufstehen konnte. — Es bildet sich ein Ausschlag über den ganzen Körper, wie eine Art Krätze, wovon nur das Gesicht verschont bleibt; oder kleine, zugespitzte, auf der Haut aufsitzende, rothe Blüthen, die zum Kratzen nöthigen und nachher heftig brennen, über den ganzen Körper, die Arme und Unterschenkel abgerechnet. — Der Schlaf ist sehr unruhig, mit beständigem Herumwerfen.

Durst erschien oft stark, doch nur auf Kaltes; in einem anderen Versuche fehlte derselbe.

Man sahe kalten Schweiß über den ganzen Körper ausbrechen, der das Gesicht in großen Tropfen bedeckte, bei Schwindel zum Fallen und so geschwächtem Denk-Vermögen, daß sie nicht stricken konnte, in der Meinung, es verlernt zu haben; oder es zeigt sich ein außerordentlicher Schweiß im Gesichte, am Kopfe und an den Händen, mit Augen-Entzündung; das Augenweiß sieht aus, wie ein rohes Stück Fleisch.

Das Gemüth ward mißlaunig, zänkisch, späterhin auch ausgelassen lustig; zuweilen ist die Stimmung düster und melancholisch.

Es äußert sich ein Schwindel, als sey man betrunken, oder bis zum Fallen, so daß man sich setzen muß. — Das Gedächtniß wird von Tage zu Tage schwächer, so daß man schon nach 5 Minuten vergißt, was man gesprochen hat.

Nach dem Kopfe fühlt man Blut-Andrang, so daß man vom Schlage gerührt zu werden fürchtet. Zuweilen entsteht ein dumpfes Kopfweh, mit Unaufgelegtheit zum Denken, in Ruhe und Bewegung. — In der Stirne fühlt man einen drückenden, betäubenden Schmerz, mit Neigung zum vorwärts Fallen. Vom ersten Halswirbel an, bis gegen das Stirnbein herauf, bemerkt man ein heftiges Reißen und Klopfen in beiden Schläfen. Oft steigt das Kopfweh fast bis zum Wahnsinne.

Die Augen werden so entzündet, daß sie einem rohen Stücke Fleisch gleichen; auf den Augenlidern bildet sich ein Gerstenkorn. — Manchmal fühlt man ein Brennen in den Augen, ohne daß man etwas daran sieht, mit Thränen derselben.

Das Gesicht wird aufgetrieben, krebsroth, späterhin erdfahl. Oft entsteht da ein heftiges Reißen, als stäcken Messer im Fleische, was sich durch äußere Wärme mildern läßt. Zu Zeiten fühlt man eine fürchterliche Hitze, ohne Röthe und ohne Schweiß; das ganze Gesicht wird voll rother Flecke, wie Scharlach. Am Backen erscheint Rothlauf, beim Zahnweh, oder ein Schwär; an der Nase ein Ausschlag mit geringem Jücken, der in Eiterung übergeht.

hen, bevor derselbe kommt, und dann fängt er tropfenweise an zu gehen, fließt allmälig stärker und endlich gleichsam stromweise, setzt darauf plötzlich wieder aus und geht nun noch lange tröpfelnd ab, doch ohne Schmerz. Der Urin ist bald trübe, bald wäßrig, mit weißem Bodensatze. — Bisweilen erscheint ein Schmerz in der Blase, der den Harn-Abgang etwas hemmt, bei Kollern im Unterbauche, vom Nabel bis nach der Schambein Vereinigung hin. — In der Ruthe fühlt man einen ziehenden Schmerz, einen Zoll abwärts von der Eichel, beim Anfühlen, bei äußerem Druck oder Harnen gleich bleibend.

Das Monatliche trat 14 Tage früher ein, hielt einen Tag an und verschwand beim Aussetzen des Trinkens. — Man findet eine Art Weißfluß, der sehr dünn und tropfenweise, wenn sie still steht, auf die Erde fällt.

Die Nase wird so trocken, daß man nicht gut Luft schöpfen kann; es erfolgt aber heftiges Nießen mit lautem Aufkreischen. In der Luftröhre pfeift es, als wäre sie verschleimt.

Der Athem wird sehr erschwert, besonders bei Bewegung, es ist, als läge eine Last auf der Brust, doch ohne Verhinderung des tief Athmens; oder es entsteht eine ungeheure Brust-Beklemmung, als wenn der Athem alle Augenblicke ausbleiben sollte; dessen ungeachtet kann man tief athmen. — Auf der Brust fühlt man ein Stechen, wie mit einem Messer, äußerlich, ohne Verhinderung des Athemholens.

Was die Extremitäten anlangt, so finden wir da heftige Schmerzen im Genicke und rechten Arme, so daß man den Hals nicht bewegen, den Arm nicht erheben kann, wie bei einer Verrenkung des Oberarm-Gelenkes. Ein Reißen fühlt man in beiden Schultern, bei Steifigkeit der Untergliedmaßen, daß sich dieselben schwer bewegen ließen. — Heftiges Stechen empfindet man am Ellbogenknochen, wie von Messern, besonders am Gelenke und meistentheils nach innen hinein. Die Hände zittern, besonders früh, nüchtern; oder sie sind wie steif, so daß man nichts damit halten kann; auch die Untergliedmaßen sind steif, so daß man dieselben schwer bewegen kann, mit Reißen in den Schultern. Beide Füße werden wie gelähmt, so daß man beim Gehen nicht gut fort kann, obschon man jede Bewegung mit ihnen zu machen vermag. In beiden Knieen fühlt man die heftigsten Schmerzen, so daß man das Bette nicht verlassen kann. Auf der Hand, zwischen den Fingern, erheben sich kleine, röthliche Blüthen, die nach dem Kratzen vergehen, aber bald wiederkommen; auf den Schenkeln entstehen rothe Flecke.

Valeriana minor. Baldrian.

Die getrocknete und gepulverte Wurzel wurde mit zwei Theilen Alkohol zur Tinktur ausgezogen, zur Gabe aber die billionfache Verdünnung empfohlen.

Fast kein Arzneistoff heftet dem Organismus nicht nur seine secundären, sondern auch seine primären Wirkungen dauernder auf, als der Baldrian.

Dr. Franz giebt in seinem Vorworte zu diesem Mittel einige Fingerzeige zu dessen Anwendung, indem er meint, diese Arznei werde zu Zeiten passend seyn gegen gewisse hysterische Kopfschmerzen *), stechenden oder drückenden Schmerzes, meist ohne Betäubung und Benommenheit, oder mit diesen wechselnd; gegen Augen-Leiden, beißenden und stechenden Schmerzes, oder gegen Fehler der Sehkraft; Zahnschmerzen; allzu große Aufgeregtheit und Täuschungen der Sinne; vielfach schmerzhafte Unterleibs-Beschwerden; Hämorrhoidal-Beschwerden; gegen rheumatische Schmerzen, meist außerhalb der Gelenke, vorzüglich in der Ruhe entstehend, oder erst in der Ruhe nach Bewegung fühlbar, bei Bewegung gewöhnlich vermindert; seltner beim Gehen vermehrt und da oft mit andern Empfindungen an andere Stellen sich versetzend und weiter verbreitend; gegen zuckende, erschütternde, plötzlich erscheinende Schmerzen, meist erst nach längerem Verharren in irgend einer Lage erscheinend und durch Veränderung derselben sich bessernd; gegen Fieber mit wenigem vorhergehenden Froste und darauf lang anhaltender Hitze, schnell ausbrechenden Schweißen, Täuschungen der Sinne u. s. w.

Als allgemeine Gegenmittel empfiehlt Hahnemann den gebrannten Kaffee und den Kampher.

Im Allgemeinen hat man beobachtet, daß der Baldrian seine Beschwerden am meisten zu Mittage und in den ersten Stunden des Nachmittags, oder Abends und in den Stunden kurz vor Mitternacht äußert, letzteres besonders bei den Unterleibs-Beschwerden. — Der Baldrian erzeugt gern rheumatische Schmerzen in den Gliedern, ein langsames Ziehen und Zucken, wie in den Knochen, bald hier, bald da. — Wenn man zu gehen aufhört, fühlt man einen Lähmigkeits-Schmerz in den Knieen, Ellbogen und Schulter-Gelenken; früh, nach dem Aufstehen, eine große Mattigkeit und Zerschlagenheits-Schmerz in den untern Extremitäten; auch entsteht, nach einigem Gehen, ein steifer Müdigkeits-Schmerz in den Beugungen der Arme und Kniekehlen. — Hier und da empfindet man, auf ganz kleinen Stellen, ein schründendes Drücken oder Stumpfstechen, wie mit einem stumpfen Instrumente. — Es erscheint wohl auch ein Ausschlag, erst roth zusammenlaufend, dann kleine weiße, harte, er-

*) Archiv II. 2. p. 160. u. s. w.

habene Knötchen in Menge am Arme und über der Brust. — Man beobachtet eine krankhafte Aufgereiztheit der Nerven, so daß ob man gleich munterer und kräftiger scheint, als vorher, man sich doch sehr matt fühlt in den Augen, Armen und Kniekehlen *).

Abends ist man abgespannt und schläfrig; die Nacht aber ist meist schlaflos, mit Herumwerfen und verworrenen, ängstlichen Träumen, worauf man sich früh noch sehr müde fühlt.

Als Zeichen von Fieber bemerkt man Schauder-Anfälle und Frösteln von oben über den Körper herab, oder zitteriges vorübergehendes Frostigkeits-Gefühl. Oefter erscheint eine angenehm vermehrte innere und äußere Wärme des Körpers, besonders bei Bewegung, mit ausbrechenden Schweißen hier und da; auch Abends entsteht gern eine Hitze im Gesichte, ohne Frost vorher und ohne Durst, während dessen auch wohl ein ziehend drückender Kopfschmerz fühlbar wird, der sich dann drückend in die Augenhöhle zieht. — Bei der geringsten Bewegung bricht gern Schweiß aus.

Am Gemüthe zeigt sich, bei zitterigem Wesen, eine große Unruhe, wie bei bevorstehender großer Freude. Abends, im Finstern, beobachtet man Furchtsamkeit; es entsteht ein ängstliches, hypochondrisches Gefühl, als wären die umgebenden Gegenstände ihm entfremdet und er von ihnen abgesondert; das Zimmer erscheint unheimlich, man wird getrieben, es zu verlassen. Zu Zeiten ist das Gemüth heiterer, als vorher; man konnte Alles leichter übersehen und begreifen.

Im Kopfe entsteht eine Benebelung, ein Gefühl wie nach einem Rausche, so daß man wankt, im Stehen; beim Vorbücken wird man wie dumm und drehend. Es zeigt sich ein überschneller Ideen-Wechsel, wie in Trunkenheit; dunkle Rückerinnerungen wechseln mit solcher Schnelle, daß man endlich ganz betäubt und gedankenlos wird. — Manchmal entsteht ein stechendes Kopfweh, z. B. auf dem Scheitel und, ruckweise, tief in der Stirne; oder es ist ein drückendes Stechen. — Oft fühlt man ein Drücken, besonders über den Augen, als wollte es die Augäpfel herausdrängen; oder es folgt, auf das Drücken in der Stirne, ein Stechen daselbst wie zu den Augen heraus, wiederum in Druck sich verwandelnd, in beständigem Wechsel; in der Schläfe empfindet man ein stumpfes Eindrücken in Absätzen. — Zugluft verursacht einen ziehenden Kopfschmerz, besonders um die Augenhöhlen, nach der Seite zu; manchmal wird es, meist im Hinterhaupte, ein drückendes Ziehen, beim Hinterbeugen des Kopfes. —

*) Diesen Zustand beobachtet man sehr häufig nach dem Mißbrauche des Baldrians, da letzterer zu denjenigen Mitteln gehört, die anfangs erregen, in der Nachwirkung aber ungemein schwächen. Diese Schwäche vollkommen zu heben, ist sehr schwierig und erfordert, von Seiten des Arztes, die größte Umsicht und Kenntniß der Wirkungen homöopathischer Arzneien. — Aus den eigenthümlichen Wirkungen des Baldrians ergiebt sich auch seine Heilkraft in hysterischen Beschwerden.

Hinter dem Stirnhügel beobachtete man auch ein taubes Spannen und stumpf drückendes Zusammenziehen. Es erschien endlich noch ein vorübergehender Schmerz, als hätte man einen starken Schlag auf den Kopf bekommen, eine betäubend zusammenziehende Empfindung, die, vom Scheitel ausgehend, den ganzen Kopf einnimmt.

In den Augen erfolgt ein Beißen, wie von Rauch, zu Zeiten ein Reißen im Augapfel, ein Stechen in den Winkeln, oder ein Drücken im Auge selbst, wobei die Augenlidränder geschwollen und wund scheinen, auch etwas geröthet sind. Früh sind die Augen trübe und wehthuend, als hätte man nicht ausgeschlafen. Im Finstern bemerkt man Funken und Leuchten vor den Augen, das dunkle Zimmer schien wie im Dämmerschein erleuchtet, so daß man die Gegenstände zu unterscheiden glaubte; zugleich mit einer Art Fern-Gefühl des Tastsinnes, wodurch man die Nähe der Gegenstände fühlte.

Im Ohrgange beobachtete man ein leises Zucken, oder klammartiges Ziehen; Abends vernimmt man ein Klingen vor den Ohren, mit Gehör-Täuschung, als höre man den Glockenschlag. — Auch in den Jochbeinen fühlt man ein ähnliches wiederholtes Zukken und klammartiges Ziehen; unter der Backenhaut aber zeigt sich ein unschmerzhaftes Fippern, welches durch Streichen mit der Hand auf kurze Zeit vertrieben wird. Die Wangen werden in freier Luft roth und heiß, und darauf erfolgt Schweiß am ganzen Körper. — Im Unterkiefer findet sich ebenfalls ein wiederholtes flüchtiges Zucken.

An der Oberlippe und am Backen entstehen kleine weiße Bläschen auf erhobenem rothem Rande, bei Berührung schmerzhaft. — An der Unterlippe und dem Zahnfleische eines Eckzahnes fühlt man ein Drücken. — In den Zähnen erscheinen flüchtig stechende Schmerzen, oder es zieht darin, unten hinterwärts, oben aber vorwärts. — Im Gaumenvorhange sticht es, allmälig sich erhöhend, zuletzt mit bitterm Geschmacke im Munde und Speichelzufluß, der zum Husten reizt, oder es wird kratzig im Halse, mit vergeblichem Reize zum Räuspern.

Was die Verdauungs-Beschwerden anlangt, so finden wir den Geschmack, früh, lätschig schleimig; vor dem Essen, wie stinkenden Talg; nach dem Essen aber, bitter auf der Zungenspitze, wenn man die Lippen ableckte. — Mittags entsteht heftiger Hunger, daß es den Magen wie Uebelkeit angreift, und obgleich ihm der Gedanke an's Essen gleichgültig ist, so ißt er doch mit Wohlgeschmack und viel. Während des Essens entsteht ein Hitze-Gefühl im ganzen Körper und Gesichte, mit Schweiß in den Stirn-Haaren. — Das Aufstoßen ist öfters ein leeres; früh, nach dem Erwachen aber, von Schwefelleberluft; Nachmittags, Aufschwulken einer ranzigen Feuchtigkeit, doch nicht bis in den Mund. — Oft beobachtet man eine Brecherlichkeit und Erbrechen; es wird ihm übel mit

man fühlt, im Gehen und Sitzen; ein Brennen und Beißen in der Scheide. Die Schamlefzen schwellen, und schmerzen beim Gehen und Berühren brennend; beim Gehen sticht es auch in den Schamtheilen. Im Sitzen erscheint ein Schmerz, wie Pressen und Zusammenziehen; beim Aufstehen vom Sitze zeigte sich ein Klammschmerz in den Geschlechtstheilen und im Mittelfleische, bis in den Unterbauch. — Aus der weiblichen Harnröhre kam ein Schleimfluß.

An den Respirations-Organen bemerken wir zuvörderst ein öfteres Blutschnauben und Nasenbluten, bei Erhitzung. Es entsteht ein Stockschnupfen, mit anhaltenden Kopfschmerzen, oder Schleime im Rachen, der zum Räuspern nöthigt; im Freien wird er zu Fließschnupfen, der sich aber auch sonst oft ziemlich heftig sehen läßt. Dabei ist wohl eine Heiserkeit, wie von Zusammenziehung im Schlunde. — In der Luftröhre fühlt man ein drückendes Stechen, links, dicht unter dem Kehlkopfe, beim Schlucken schlimmer; oder ein bloßes Stechen, beim Athemholen. In den Halsmuskeln, im Genicke und in der Brust findet sich eine Unruhe, oder abwechselndes, langsames Klemmen und Nachlassen, mit einer Art Uebelkeit.

In der Brust entsteht eine Beklemmung, als wenn etwas darin angewachsen wäre, oder eine Beengung, bald in der linken Brust, bald im linken Hypochonder, die zum Hüsteln reizt; bei dem schweren und beengten Athemholen erscheint wohl ein großer Wasserdurst und Aengstlichkeit. Beim Treppensteigen geräth das Blut in große Wallung und das Herz pocht heftig. — Als Schmerz zeigt sich ein Drücken, besonders nach dem Essen; es ist, als läge eine schwere Last auf der Brust, ohne das Athmen zu hindern; seltner ist ein bohrender Druck über der Herzgrube. — Häufig erscheinen auch Stiche, bald kriebelnde, bald drückende, bald klopfende, die auch durch das Athmen unverändert bleiben. — Beim Aufheben des Armes bemerkt man ein Spannen von der ersten falschen Ribbe, bis zur Achselhöhle; in der Gegend der untern Ribben fühlt man ein Kneipen; in der linken Brust-Seite aber, neben der Herzgrube, eine Empfindung, als ob man sich verhoben oder verrenkt hätte.

An der Rücken-Wirbelsäule kommen auch verschiedene Schmerzen vor. Wir finden ein Drücken hier und da im Rücken, beim Sitzen; beim Bücken aber im Kreuze. — Beim Sitzen erscheint ein ziehender Schmerz im Rücken, auch wohl im Kreuz- und Steißbeine und in den Oberschenkeln, welches, nach anhaltendem Sitzen, am geraden Stehen hindert. — Heftige, stichartige Rückenschmerzen ziehen sich, beim Gehen, links an den Lendenwirbeln hin; sonst giebt es auch spitzige Stiche zwischen den Schulterblättern und vorne nach der Schulter zu; drückende Stiche nimmt man im Rücken wahr, und vom Kreuzknochen an bis in die Seite des Beckens; brennendes Stechen aber, im Rücken, zwischen den Schulterblättern, im Sitzen, oder

rechts, dicht neben dem Kreuzknochen, ruckweise, nach starkem Reiben verschwindend. — Im Kreuze entsteht bisweilen ein plötzlicher, klammartiger Schmerz, wenn man, nach langem Stehen auf einer Stelle, die Füße versetzt; im Sitzen ist es im Rückgrate, als ob eine große Schlagader daselbst pulsire. Endlich beobachtet man noch im Rücken bald ein Bohren, bald ein Wundheits-Gefühl; im Kreuze und in der Lenden-Gegend aber, früh, nach dem Aufstehen, einen drückenden Schmerz, wie Zerschlagenheit, am heftigsten beim Stehen und Drehen des Rumpfes.

Wenn wir die Schmerzen an den Extremitäten durchgehen, so zeigt sich uns zuerst ein arges Ziehen und wühlendes Ziehen im ganzen Arme, wie in den Knochen, oder in der Beinhaut, bis in die Finger, mit einem Drücken, wie von innen heraus; beim tief Aufdrücken schmerzt es, als wenn das Fleisch von den Knochen los wäre; beim Schreiben zittern die Arme, und es entsteht ein ziehender Schmerz darin; ferner im Unterarme vor; ruckweise, abwärts im Unterschenkel; in allen Zehen, bis in die Unterschenkel herauf; aufwärts aus den Beinen durch die Oberschenkel bis in den Kopf und von da zurück bis in die Herzgrube, wobei es ihm schwarz vor den Augen und weichlich wird; ferner, ein scharf ziehender Schmerz am innern Fußknöchel, und von da allmälig bis in die Wade; endlich, ein klammartiges Ziehen im flechsichten Theile des vordern Gliedes der großen Zehe, am meisten im Sitzen. — Stechende Schmerzen finden sich auf dem Oberarme, in allen Lagen, welche bei Berührung vergehen; an der Außenseite des Ellbogens, in allen Lagen gleich; auf den Finger-Gelenken und in den Spitzen derselben; ganz oben im Oberschenkel; in den Knieen, blos beim Anfange des Gehens und beim Aufstehen vom Sitze; ätzende Stiche in der Haut der Kniescheibe, mit fipperndem Zucken der Haut; auf dem Knöchel und in der Gelenkbenge des Unterfußes; ziehende Stiche erscheinen blos im Schulter-Gelenke und an der Ellbogenbeuge; reißende Stiche an der Außenseite des Vorderarmes, an den großen Zehen und an den Hühneraugen; brennende Stiche, gleich über der Handwurzel; hier und da an den Untergliedmaßen, sich allenthalben hin verbreitend; mit Gefühl von Beißen, an der vordern und innern Seite des Kniees; neben dem äußern Fußknöchel, in der Ruhe. — Ein Reißen bemerken wir im Hand-Gelenke; ein stechendes Reißen im Vorderarme, auf der innern Seite, von der Hand bis zum Ellbogen-Gelenke und im kleinen Finger. — Ein Drücken beobachtet man im Schienbeine, nach außen; ferner, heftig und klammartig an der linken Hand, zwischen einigen Fingern, mit Hitze-Empfindung aller Finger dieser Hand; an der Seite des Kniees geht der Druck nach innen, im Sitzen, oder es ist ein klemmend drückender Schmerz unter und neben der Kniescheibe, bei Biegung und Ausstreckung des Unterschenkels. — Ein Pochen und Klopfen beobachten wir in dem Schulter- und Ellbogen-Gelenke, wie Pulsschlag; auch an der äußern Seite des Kniees fühlt man, im

Sitzen, einen klopfenden Schmerz, der sich beim Gehen vermehrt. — Knacken entsteht im Schulter-Gelenke beim Rückbiegen des Armes, worauf man den Arm nicht bewegen kann; in den Gelenken des Ellbogens, der Kniee und Füße knackt es beim Ausstrecken der Glieder; in den Hüft-Gelenken aber entsteht eine schmerzhafte Schlaffheit, als wären die Gelenkkapseln zu schwach, als daß sie den Körper tragen könnten, blos beim Stehen. — Im Oberarme schmerzt es, bei äußerem Drucke, als wenn das Fleisch von den Knochen los wäre; auch in den Ellbogen- und Handwurzel-Gelenken hat man einen Zerschlagenheits-Schmerz, als wären sie zertrümmert. — Ein Spannen finden wir von dem Hüft-Gelenke an dem hintern Oberschenkel herab bis in die Kniekehle, meist im Gehen, zuweilen auch durch den ganzen Unterschenkel. — In den Armen entsteht bis in die Finger herab, eine Schwere, bei Bewegung und Ruhe fühlbar, oder eine schmerzhafte Schwerbeweglichkeit, als wenn die Gelenke ohne Gelenkschmiere wären, ein lähmiges Gefühl, als hätte man eine zu schwere Last gehoben; im Unterschenkel empfindet man, im Sitzen, eine Mattigkeit, welche beim Gehen in eine schneidende Empfindung in den Wadenmuskeln überging; sitzend und gehend aber hat man ein Gefühl von Müdigkeit in der Fußsohle, wie nach einer weiten Reise. — In den Armen, so wie im ganzen Körper, bemerkt man bisweilen ein Aufzucken. — Endlich beobachtet man noch ein Kneipen in den Waden und an den Mittelfuß Knochen, so wie ein Schneiden am Gelenke auf dem Fußrücken. — Als mehr äußerlich bemerkbare Erscheinungen finden wir: ein Trockenheits-Gefühl der Haut, besonders an den Händen; unschmerzhafte rothmarmorirte Flecke auf dem Vorderarme und auf dem Fußrücken; einzelne Finger, so wie Fußrücken und Zehen, werden roth, geschwollen und schmerzhaft; Blüthen auf den Hinterbacken; an den Knieen, wie Blattern, die in Eiterung übergehen; Haselnuß große, weiße Knoten an der Wade, welche heftig und weit umher jücken, nach dem Reiben aber stechend brennend schmerzen.

Thermae Teplitzenses. Das Teplitzer Mineralwasser.

Ich kann keineswegs umhin, dasjenige in der Kürze anzugeben, was uns ohnlängst über die Wirkungen des Teplitzer Mineralwassers mitgetheilt worden ist, nämlich diejenigen Symptome, welche sich nach dem Trinken des heißen Wassers im gesunden Organismus entwickelten *).

*) Archiv. X. 3. p. 39 u. s. w.

Wir sehen da ein schmerzhaftes Reißen in den Gliedern entstehen, von oben nach unten, als zöge man mit einer Nadel mehre Faden auf einmal durch. — Hände und Füße sind so schwer, daß man gar nichts damit verrichten kann, wie wenn sie geschwollen wären; oder es entsteht eine Steifigkeit aller Theile, daß man nicht vom Sopha aufstehen konnte. — Es bildet sich ein Ausschlag über den ganzen Körper, wie eine Art Krätze, wovon nur das Gesicht verschont bleibt; oder kleine, zugespitzte, auf der Haut aufsitzende, rothe Blüthen, die zum Kratzen nöthigen und nachher heftig brennen, über den ganzen Körper, die Arme und Unterschenkel abgerechnet. — Der Schlaf ist sehr unruhig, mit beständigem Herumwerfen.

Durst erschien oft stark, doch nur auf Kaltes; in einem anderen Versuche fehlte derselbe.

Man sahe kalten Schweiß über den ganzen Körper ausbrechen, der das Gesicht in großen Tropfen bedeckte, bei Schwindel zum Fallen und so geschwächtem Denk-Vermögen, daß sie nicht stricken konnte, in der Meinung, es verlernt zu haben; oder es zeigt sich ein außerordentlicher Schweiß im Gesichte, am Kopfe und an den Händen, mit Augen-Entzündung; das Augenweiß sieht aus, wie ein rohes Stück Fleisch.

Das Gemüth ward mißlaunig, zänkisch, späterhin auch ausgelassen lustig; zuweilen ist die Stimmung düster und melancholisch.

Es äußert sich ein Schwindel, als sey man betrunken, oder bis zum Fallen, so daß man sich setzen muß. — Das Gedächtniß wird von Tage zu Tage schwächer, so daß man schon nach 5 Minuten vergißt, was man gesprochen hat.

Nach dem Kopfe fühlt man Blut-Andrang, so daß man vom Schlage gerührt zu werden fürchtet. Zuweilen entsteht ein dumpfes Kopfweh, mit Unaufgelegtheit zum Denken, in Ruhe und Bewegung. — In der Stirne fühlt man einen drückenden, betäubenden Schmerz, mit Neigung zum vorwärts Fallen. Vom ersten Halswirbel an, bis gegen das Stirnbein herauf, bemerkt man ein heftiges Reißen und Klopfen in beiden Schläfen. Oft steigt das Kopfweh fast bis zum Wahnsinne.

Die Augen werden so entzündet, daß sie einem rohen Stücke Fleisch gleichen; auf den Augenlidern bildet sich ein Gerstenkorn. — Manchmal fühlt man ein Brennen in den Augen, ohne daß man etwas daran sieht, mit Thränen derselben.

Das Gesicht wird aufgetrieben, krebsroth, späterhin erdfahl. Oft entsteht da ein heftiges Reißen, als stäcken Messer im Fleische, was sich durch äußere Wärme mildern läßt. Zu Zeiten fühlt man eine fürchterliche Hitze, ohne Röthe und ohne Schweiß; das ganze Gesicht wird voll rother Flecke, wie Scharlach. Am Backen erscheint Rothlauf, beim Zahnweh, oder ein Schwär; an der Nase ein Ausschlag mit geringem Jücken, der in Eiterung übergeht.

In den Ohren hört man ein Knistern, als wenn etwas platzte, oder ein starkes Sausen, wie von einem Mühlrade; auch wohl ein Rauschen, wie in einem vom Winde bewegten Walde, mit Taubhörigkeit. Ueberhaupt bemerkt man zu Zeiten eine plötzliche Taubheit; nach einem Platzen im Ohre ist es, als läge ein Bret davor, und bald darauf ging mit demselben Platzen eben so plötzlich das Ohr wieder auf.

Man beobachtet heftiges Zahnweh, bei ganz guten Zähnen, das vom Unterkiefer anfängt und bis in's Gehirn hinauf sticht, doch nachläßt, so lange man etwas Warmes im Munde hat. — Auf der Zunge sieht man kleine Blasen.

Im Halse spürt man drückende Schmerzen, so daß man nicht gut schlingen kann. Das Zäpfchen ist so verlängert, daß es fast die Zunge berührt, und beständig Brechreiz verursacht, ohne daß es zum Erbrechen kommt. — Der ganze äußere Hals ist voll weißer Blattern, und der äußere Mund ebenfalls ausgeschlagen.

Als Zeichen erkrankter Verdauung finden wir den Geschmack meist säuerlich, selbst Alles, was genossen wird, schmeckt eben so. — Was den Appetit anlangt, so ist er manchmal so stark, daß man sich fast nicht sättigen kann, oder er ist zwar gut, aber man darf nicht viel auf einmal essen, sondern muß öftere Mahlzeiten halten; in andern Fällen ist er sehr gering oder ganz verschwunden, und nach dem geringsten Genusse Brechübelkeit. Ueberhaupt zeigt sich öfters starke Uebelkeit, auch wohl mit einer Art von Betäubung; in einzelnen Fällen erfolgte auch wirkliches Erbrechen. — Bald nach dem Trinken kam Aufstoßen und Aufschwulken eines Theiles des genossenen Wassers.

In der Herzgrube und dem Magen entsteht, nach jedesmaligem Trinken, ein Drücken, als läge etwas Hartes daselbst. Von der Magen-Gegend aus geht ein Reißen mitten durch die Gedärme hindurch, als wenn Jemand mit einer scharfen Bürste durchführe. Stechen erscheint in der rechten Seite, wo die Stiche, wie mit einer Nadel, durch die Leber zum Rücken hinausfahren. Der Leib ist sehr aufgetrieben, als sollte er zersprengt werden; es steigen zwar viele Winde aus dem Magen zum Halse heran, doch gehen sie nicht ab. — Oft entsteht ein Kollern, besonders bei Bewegung, oder nach Trinken; zuweilen beginnt es bei dem Nabel, von der linken zur rechten Seite absatzweise fortgehend bis zum After, wo sich dann eine Blähung entwickelt, oder es geht vom Nabel bis zur Schambein-Vereinigung, wo dann ein Blasenschmerz mit Harn-Verhaltung entsteht.

Der Stuhl wird fest, oder verstopft; es erfolgt wenig, oder man spürt keinen Reiz dazu, obgleich derselbe nicht fest ist; manchmal ist er mit Blut gemischt, mit heftigem Brennen im After und kleinen Aderknoten daran.

Der Harn floß im Vergleich zu dem, was man getrunken hat, nicht zu häufig, aber beim Gehen muß man 8 Minuten stehen blei-

ben, bevor derselbe kommt, und dann fängt er tropfenweise an zu gehen, fließt allmälig stärker und endlich gleichsam stromweise, setzt darauf plötzlich wieder aus und geht nun noch lange tröpfelnd ab, doch ohne Schmerz. Der Urin ist bald trübe, bald wäßrig, mit weißem Bodensatze. — Bisweilen erscheint ein Schmerz in der Blase, der den Harn-Abgang etwas hemmt, bei Kollern im Unterbauche, vom Nabel bis nach der Schambein Vereinigung hin. — In der Ruthe fühlt man einen ziehenden Schmerz, einen Zoll abwärts von der Eichel, beim Anfühlen, bei äußerem Druck oder Harnen gleich bleibend.

Das Monatliche trat 14 Tage früher ein, hielt einen Tag an und verschwand beim Aussetzen des Trinkens. — Man findet eine Art Weißfluß, der sehr dünn und tropfenweise, wenn sie still steht, auf die Erde fällt.

Die Nase wird so trocken, daß man nicht gut Luft schöpfen kann; es erfolgt aber heftiges Nießen mit lautem Aufkreischen. In der Luftröhre pfeift es, als wäre sie verschleimt.

Der Athem wird sehr erschwert, besonders bei Bewegung, es ist, als läge eine Last auf der Brust, doch ohne Verhinderung des tief Athmens; oder es entsteht eine ungeheure Brust-Beklemmung, als wenn der Athem alle Augenblicke ausbleiben sollte; dessen ungeachtet kann man tief athmen. — Auf der Brust fühlt man ein Stechen, wie mit einem Messer, äußerlich, ohne Verhinderung des Athemholens.

Was die Extremitäten anlangt, so finden wir da heftige Schmerzen im Genicke und rechten Arme, so daß man den Hals nicht bewegen, den Arm nicht erheben kann, wie bei einer Verrenkung des Oberarm-Gelenkes. Ein Reißen fühlt man in beiden Schultern, bei Steifigkeit der Untergliedmaßen, daß sich dieselben schwer bewegen ließen. — Heftiges Stechen empfindet man am Ellbogenknochen, wie von Messern, besonders am Gelenke und meistentheils nach innen hinein. Die Hände zittern, besonders früh, nüchtern; oder sie sind wie steif, so daß man nichts damit halten kann; auch die Untergliedmaßen sind steif, so daß man dieselben schwer bewegen kann, mit Reißen in den Schultern. Beide Füße werden wie gelähmt, so daß man beim Gehen nicht gut fort kann, obschon man jede Bewegung mit ihnen zu machen vermag. In beiden Knieen fühlt man die heftigsten Schmerzen, so daß man das Bette nicht verlassen kann. Auf der Hand, zwischen den Fingern, erheben sich kleine, röthliche Blüthen, die nach dem Kratzen vergehen, aber bald wiederkommen; auf den Schenkeln entstehen rothe Flecke.

Valeriana minor. Baldrian.

Die getrocknete und gepulverte Wurzel wurde mit zwei Theilen Alkohol zur Tinktur ausgezogen, zur Gabe aber die billionfache Verdünnung empfohlen.

Fast kein Arzneistoff heftet dem Organismus nicht nur seine secundären, sondern auch seine primären Wirkungen dauernder auf, als der Baldrian.

Dr. Franz giebt in seinem Vorworte zu diesem Mittel einige Fingerzeige zu dessen Anwendung, indem er meint, diese Arznei werde zu Zeiten passend seyn gegen gewisse hysterische Kopfschmerzen *), stechenden oder drückenden Schmerzes, meist ohne Betäubung und Benommenheit, oder mit diesen wechselnd; gegen Augen-Leiden, beißenden und stechenden Schmerzes, oder gegen Fehler der Sehkraft; Zahnschmerzen; allzu große Aufgeregtheit und Täuschungen der Sinne; vielfach schmerzhafte Unterleibs-Beschwerden; Hämorrhoidal-Beschwerden; gegen rheumatische Schmerzen, meist außerhalb der Gelenke, vorzüglich in der Ruhe entstehend, oder erst in der Ruhe nach Bewegung fühlbar, bei Bewegung gewöhnlich vermindert; seltner beim Gehen vermehrt und da oft mit andern Empfindungen an andere Stellen sich versetzend und weiter verbreitend; gegen zuckende, erschütternde, plötzlich erscheinende Schmerzen, meist erst nach längerem Verharren in irgend einer Lage erscheinend und durch Veränderung derselben sich bessernd; gegen Fieber mit wenigem vorhergehenden Froste und darauf lang anhaltender Hitze, schnell ausbrechenden Schweißen, Täuschungen der Sinne u. s. w.

Als allgemeine Gegenmittel empfiehlt Hahnemann den gebrannten Kaffee und den Kampher.

Im Allgemeinen hat man beobachtet, daß der Baldrian seine Beschwerden am meisten zu Mittage und in den ersten Stunden des Nachmittags, oder Abends und in den Stunden kurz vor Mitternacht äußert, letzteres besonders bei den Unterleibs-Beschwerden. — Der Baldrian erzeugt gern rheumatische Schmerzen in den Gliedern, ein langsames Ziehen und Zucken, wie in den Knochen, bald hier, bald da. — Wenn man zu gehen aufhört, fühlt man einen Lähmigkeits-Schmerz in den Knieen, Ellbogen und Schulter-Gelenken; früh, nach dem Aufstehen, eine große Mattigkeit und Zerschlagenheits-Schmerz in den untern Extremitäten; auch entsteht, nach einigem Gehen, ein steifer Müdigkeits-Schmerz in den Beugungen der Arme und Kniekehlen. — Hier und da empfindet man, auf ganz kleinen Stellen, ein schründendes Drücken oder Stumpfstechen, wie mit einem stumpfen Instrumente. — Es erscheint wohl auch ein Ausschlag, erst roth zusammenlaufend, dann kleine weiße, harte, er-

*) Archiv II. 2. p. 160. u. s. w.

habene Knötchen in Menge am Arme und über der Brust. — Man beobachtet eine krankhafte Aufgereiztheit der Nerven, so daß, ob man gleich munterer und kräftiger scheint, als vorher, man sich doch sehr matt fühlt in den Augen, Armen und Kniekehlen *).

Abends ist man abgespannt und schläfrig; die Nacht aber ist meist schlaflos, mit Herumwerfen und verworrenen, ängstlichen Träumen, worauf man sich früh noch sehr müde fühlt.

Als Zeichen von Fieber bemerkt man Schauder-Anfälle und Frösteln von oben über den Körper herab, oder zitteriges vorübergehendes Frostigkeits-Gefühl. Oefter erscheint eine angenehm vermehrte innere und äußere Wärme des Körpers, besonders bei Bewegung, mit ausbrechenden Schweißen hier und da; auch Abends entsteht gern eine Hitze im Gesichte, ohne Frost vorher und ohne Durst, während dessen auch wohl ein ziehend drückender Kopfschmerz fühlbar wird, der sich dann drückend in die Augenhöhle zieht. — Bei der geringsten Bewegung bricht gern Schweiß aus.

Am Gemüthe zeigt sich, bei zitterigem Wesen, eine große Unruhe, wie bei bevorstehender großer Freude. Abends, im Finstern, beobachtet man Furchtsamkeit; es entsteht ein ängstliches, hypochondrisches Gefühl, als wären die umgebenden Gegenstände ihm entfremdet und er von ihnen abgesondert; das Zimmer erscheint unheimlich, man wird getrieben, es zu verlassen. Zu Zeiten ist das Gemüth heiterer, als vorher; man konnte Alles leichter übersehen und begreifen.

Im Kopfe entsteht eine Benebelung, ein Gefühl wie nach einem Rausche, so daß man wankt, im Stehen; beim Vorbücken wird man wie dumm und drehend. Es zeigt sich ein überschneller Ideen-Wechsel, wie in Trunkenheit; dunkle Rückerinnerungen wechseln mit solcher Schnelle, daß man endlich ganz betäubt und gedankenlos wird. — Manchmal entsteht ein stechendes Kopfweh, z. B. auf dem Scheitel und, ruckweise, tief in der Stirne; oder es ist ein drückendes Stechen. — Oft fühlt man ein Drücken, besonders über den Augen, als wollte es die Augäpfel herausdrängen; oder es folgt, auf das Drücken in der Stirne, ein Stechen daselbst wie zu den Augen heraus, wiederum in Druck sich verwandelnd, in beständigem Wechsel; in der Schläfe empfindet man ein stumpfes Eindrücken in Absätzen. — Zugluft verursacht einen ziehenden Kopfschmerz, besonders um die Augenhöhlen, nach der Seite zu; manchmal wird es, meist im Hinterhaupte, ein drückendes Ziehen, beim Hinterbeugen des Kopfes. —

*) Diesen Zustand beobachtet man sehr häufig nach dem Mißbrauche des Baldrians, da letzterer zu denjenigen Mitteln gehört, die anfangs erregen, in der Nachwirkung aber ungemein schwächen. Diese Schwäche vollkommen zu heben, ist sehr schwierig und erfordert, von Seiten des Arztes, die größte Umsicht und Kenntniß der Wirkungen homöopathischer Arzneien. — Aus den eigenthümlichen Wirkungen des Baldrians ergiebt sich auch seine Heilkraft in hysterischen Beschwerden.

Hinter dem Stirnhügel beobachtete man auch ein taubes Spannen und stumpf drückendes Zusammenziehen. Es erschien endlich noch ein vorübergehender Schmerz, als hätte man einen starken Schlag auf den Kopf bekommen, eine betäubend zusammenziehende Empfindung, die, vom Scheitel ausgehend, den ganzen Kopf einnimmt.

In den Augen erfolgt ein Beißen, wie von Rauch, zu Zeiten ein Reißen im Augapfel, ein Stechen in den Winkeln, oder ein Drücken im Auge selbst, wobei die Augenlidränder geschwollen und wund scheinen, auch etwas geröthet sind. Früh sind die Augen trübe und wehthuend, als hätte man nicht ausgeschlafen. Im Finstern bemerkt man Funken und Leuchten vor den Augen, das dunkle Zimmer schien wie im Dämmerschein erleuchtet, so daß man die Gegenstände zu unterscheiden glaubte; zugleich mit einer Art Fern-Gefühl des Tastsinnes, wodurch man die Nähe der Gegenstände fühlte.

Im Ohrgange beobachtete man ein leises Zucken, oder klammartiges Ziehen; Abends vernimmt man ein Klingen vor den Ohren, mit Gehör-Täuschung, als höre man den Glockenschlag. — Auch in den Jochbeinen fühlt man ein ähnliches wiederholtes Zukken und klammartiges Ziehen; unter der Backenhaut aber zeigt sich ein unschmerzhaftes Zippern, welches durch Streichen mit der Hand auf kurze Zeit vertrieben wird. Die Wangen werden in freier Luft roth und heiß, und darauf erfolgt Schweiß am ganzen Körper. — Im Unterkiefer findet sich ebenfalls ein wiederholtes flüchtiges Zucken.

An der Oberlippe und am Backen entstehen kleine weiße Bläschen auf erhobenem rothem Rande, bei Berührung schmerzhaft. — An der Unterlippe und dem Zahnfleische eines Eckzahnes fühlt man ein Drücken. — In den Zähnen erscheinen flüchtig stechende Schmerzen, oder es zieht darin, unten hinterwärts, oben aber vorwärts. — Im Gaumenvorhange sticht es, allmälig sich erhökend, zuletzt mit bitterm Geschmacke im Munde und Speichelzufluß, der zum Husten reizt, oder es wird kratzig im Halse, mit vergeblichem Reize zum Räuspern.

Was die Verdauungs-Beschwerden anlangt, so finden wir den Geschmack, früh, lätschig schleimig; vor dem Essen, wie stinkenden Talg; nach dem Essen aber, bitter auf der Zungenspitze, wenn man die Lippen ableckte. — Mittags entsteht heftiger Hunger, daß es den Magen wie Uebelkeit angreift, und obgleich ihm der Gedanke an's Essen gleichgültig ist, so ißt er doch mit Wohlgeschmack und viel. Während des Essens entsteht ein Hitze-Gefühl im ganzen Körper und Gesichte, mit Schweiß in den Stirn-Haaren. — Das Aufstoßen ist öfters ein leeres; früh, nach dem Erwachen aber, von Schwefelleberluft; Nachmittags, Aufschwulken einer ranzigen Feuchtigkeit, doch nicht bis in den Mund. — Oft beobachtet man eine Brecherlichkeit und Erbrechen; es wird ihm übel mit

Ohnmacht, weißen Lippen und Eiskälte des Körpers, dann Erbrechen von Galle und Schleim, mit starkem Schüttelfroste; oder es ist eine Uebelkeit, als hänge ein Faden herab, entstehend um den Nabel herum und nach und nach bis in den Rachen heraufsteigend, mit reichlichem Speichel-Zufluß.

Im Unterleibe findet man auch mancherlei Schmerzen; im rechten Hypochonder giebt es schmerzhafte Rucke, und der Oberbauch mit der Leber-Gegend sind schmerzhaft beim darauf Fühlen. Ein Drükken erscheint manchmal plötzlich in der Herzgrube und verschwindet darauf schnell unter Gluckern im Bauche; über der Herzgrube zeigt es sich, absetzend, an den Ribbenknorpeln; ferner auch im Unterleibe, oder in den Bauchmuskeln, in denen es beim Einathmen schlimmer wird; blos beim aus einander Spreitzen der Oberschenkel findet sich ein ziehendes Drücken vorn unter dem Bauchringe, mit Schmerz bei Berührung der Stelle. — Im Stehen fühlt man ein heftiges Stechen und Herausdrängen in der Gegend der letzten wahren linken Ribben; von der Herzgrube aber fährt schnell ein flüchtiges Schneiden bis zur Nabel-Gegend; Abends entsteht ein heftiges Leibweh, wie unterköthig, in der linken Unterbauch-Seite, oder es ist ein Schmerz hier und da, der sich einmal eine Stunde lang als Pressen in der Nabel Gegend festsetzte. — Der Leib wird häufig hart und aufgetrieben, mit einem Gefühle, als sollte er zerspringen; als Wechselwirkung findet sich hinwiederum eine große Neigung, den Unterleib einzuziehen, wobei jedoch gern ein schmerzliches Wehthun, wie Kneipen und Schneiden entsteht. Im Unterbauche beobachtete man auch zuweilen einen empfindlich drückend ziehenden Schmerz, oder, in der Seite, eine Empfindung, als hätte man sich verdehnt. — Endlich erscheint noch ein Zerschlagenheits-Schmerz in der linken Unterbauchseite, nach der Mitte des Unterleibes zu; oder im Schooße auf dem Schamknochen, anfallsweise wie ein schmerzliches Drücken oder Ziehen.

Der Stuhl scheint vermehrt und durchfällig zu werden. Nach einer gewöhnlichen Ausleerung spürte man im After ein starkes Zwängen, als sollte Durchfall entstehen, es verschwindet allmälig, kommt aber dann wieder, bis eine natürliche Ausleerung erfolgt. Bei Säuglingen beobachtete man ein Pressen beim Blähungs- und Wässer-Lassen, so daß der Mastdarm heraustrat und etwas Blut abging. — Im Mastdarme fühlt man, im Stehen, ein Bohren oder Stechen; wenn man sich aber im Sitzen etwas bewegt, entsteht ein heftiges Reißen im After.

Auch der Harn-Abgang wird vermehrt. — In der Blasen-Gegend fühlt man ein vorübergehendes Klemmen. — In der Ruthe entsteht ein kriebelndes Ziehen, wie Eingeschlafenheit; in d n Hoden aber, beim Sitzen, ein spannend gluckender Schmerz.

In der Brust erscheint eine vorübergehende Beklemmung,

Schwerathmigkeit und Bangigkeit. — Im Gehen entsteht ein Drücken über den unteren Theil, mit Athem-Beklemmung. Häufiger finden sich Stiche, oft plötzlich und schnell, in der Brust und zur Leber-Gegend heraus, daß man darüber erschrickt; beim aufrecht Sitzen und Stehen, in der Gegend des Herzens, die sich beim Bücken minderten; beim tiefen Einathmen in der linken Seite ein stumpfer Stich, wie ein heraus Drücken, das so lange währt, wie der Athemzug. Endlich beobachtete man auch zu Zeiten einen zuckenden Schmerz. — Im Rücken und Kreuze sahe man ziehende Schmerzen, auch Abends im Bette. — Oberhalb des Afters und gleichsam auf dem Steißbeine fühlt man ein gluckſendes Drücken. — In der Lenden-Gegend über der Hüfte zeigt sich ein empfindlicher Schmerz, als hätte man sich schwer verhoben, im Stehen und Sitzen am schlimmsten — Stiche findet man in der linken Seite unter den kurzen Ribben und, beim Niedersetzen, in der Nieren-Gegend.

An den Extremitäten beobachtet man einen stumpfen Druck, wie mit einer Fingerspitze, am Kopfe des Oberarm-Knochens; oberhalb des Kniees über den Schenkel quer herüber, in Absätzen, dann wieder herabwärts gehend vom Schenkel nach dem Knie; auch links unter dem Knie; an der Achsel und an andern Orten entsteht zuweilen ein schründendes Drücken oder stumpf Stechen, wie mit einem harten, stumpfen Instrumente. — Ein Stechen finden wir im Oberarme; unter der Ellbogen-Spitze; in den Knochen der Finger; am obern Kopfe der Schienbeinröhre; anhaltend, gleich über dem Fußknöchel an der Achilles-Sehne; im Sitzen, in den Fersen. — Ziehende Schmerzen bemerkt man z. B. vom Deltamuskel herab und in der Ellbogenbeuge, wenn man den Arm gebeugt auf den Tisch legt, läßt man ihn aber herabhängen, so geht das Ziehen durch den ganzen Arm, zuletzt in ein Schwerheits-Gefühl der Finger über; oder sie erstrecken sich von der Achsel bis in die Finger, mit einzelnen Stichen, durch keine Lage vermehrt oder gemindert; beim seitwärts Ausstrecken der Untergliedmaßen, an der äußern Seite des Oberschenkels herab; nach einem heftigen Stiche im Knie, einen herauf- und herabwärts ziehenden Schmerz vom Knie bis in die Fußzehen, vorher von der Achsel bis in die Finger; im Sitzen, in den Fuß-Gelenken und längs der Achilles-Sehne nach der Ferse zu. Oefters bemerkt man ein klammartiges Ziehen, oder eine Art Zucken, wie elektrische Schläge, z. B. in den Muskeln des Oberarmes und Oberschenkels, oder durch die Oberarmröhre, wie im Knochen und sehr empfindlich; durch den Daumen und in der Mitte des Oberschenkels, so wie am innern Rande des Unterfußes. — Ein Zerschlagenheits-Schmerz entsteht, beim Schreiben, in den Ellbogenbeugen und erstreckt sich dann ziehend in den Oberarm hinauf; während des Fahrens, besonders wenn der Wagen staucht, in der Mitte des Oberschenkels bis über das Knie herab an der äußern Seite, so auch im Fuß-Gelenke; beim Stehen fühlt man große Schwere und Abgeschlagenheit in den Unterschenkeln und

Waden; beim Gehen aber in der Mitte der Schienbeine, als wären die Röhren zerbrochen gewesen und noch nicht ganz geheilt. — Reißen finden wir an der innern Seite des Vorderarmes herauf; in den Kniekehlen, im Sitzen und Stehen; in den Waden, im Sitzen, besonders wenn man die Beine über einander legt; im Ballen der Fußsohlen und auf dem Rücken der Zehen. — Klammartige Schmerzen gehen zuweilen an der äußern Seite der Dickbeine herauf bis in die Hüfte, im Sitzen aber, vorn auf dem Oberschenkel bis in die Dünnung hinauf; beim Anfange des Gehens und beim Fehltreten spürt man ebenfalls ein Klemmen oberhalb der Kniekehle. — Die Hände zittern beim Schreiben, unter Hitze und Röthe der Backen, mit Wärme des übrigen Körpers; die Kniescheiben schmerzen, und an der äußern Seite des Kniees entsteht ein Schründen, oder es geht, im Sitzen, ein spannendes Wehthun von der Kniekehle aus durch die ganze Wade; ein Verrenkungs-Schmerz erscheint im Fuß-Gelenke und am äußern Knöchel, des Unterfußes, mehr im Stehen, als im Gehen; die Fersen sind beständig wehthuend; in den Spitzen der Zehen fühlt man eine Schwere, mit einem Ziehen und unterköthigen Schmerze, nebst einer kältenden Empfindung, als zöge ein Wind durch die Fußsohlen bis in die Waden.

Veratrum album. Weiß-Nießwurzel.

Die geistige Tinktur der Wurzel dieses Gewächses ward bisher gewöhnlich in quadrillionfacher Verdünnung angewendet, in neueren Zeiten hat man indessen die Potenzirung noch weiter fortgesetzt und selbst die decillionfache Verdünnung zum homöopathischen Heilzwecke hinreichend befunden. Hahnemann sahe die Wirkung über fünf und mehre Tage anhalten.

Diese Arznei wird, bei Vergleichung unten angeführter Symptome, ein vortreffliches Heilmittel in verschiedenen Arten von Wahnsinn, da man dann dieselbe, wo es nöthig ist, dem Kranken, ihm unwissend, in seinem gewöhnlichen Getränke beibringen kann. Die Erfahrung hat es auch bestätigt, daß dieselbe, wenn auch nicht allein im Stande, solche Geistes- und Gemüths-Krankheiten zu heilen, doch ein unschätzbares und oft unersetzliches Zwischenmittel bei der Heilung abgebe *). — Ferner fand sie Hahnemann wirksam in gewissen Arten von Schmerz, wodurch der Kranke jedesmal auf kurze Zeit in eine Art Delirium und Wahnsinn versetzt wird. Sodann auch in Wechselfiebern, welche blos aus äußerer Kälte bestehen, oder doch nur

*) Arch. IV. 2 p. 56. VIII. 3. p. 84. Annal. I. p. 49. und 69.

mit blos innerer Hitze und dunklem Harne vergesellschaftet sind, vorzüglich wo kalter Schweiß des Körpers oder doch der Stirne zugegen ist; die Wahrheit dieser Angabe findet sich in der Erfahrung bestätigt *). Endlich ist sie auch, nach Hahnemann, in mehren hypochondrischen Uebeln, so wie in gewissen Arten von Leistenbrüchen wenigstens als Zwischenmittel sehr brauchbar.

Jählinge schlimme Zufälle von dieser Wurzel nehmen einige Tassen starken Kaffees am sichersten weg. Sind aber drückendes Kopfweh mit Körper-Kälte und unbesinnlichem Schlummer die Hauptzustände, so ist Kampher das Gegenmittel. Ist ein ängstliches Außersichseyn, mit Körper-Kälte, oder auch wohl brennender Empfindung im Gehirne begleitet, zugegen, dann dient Sturmhut. Die übrigen langwierigen Uebel, z. B. das tägliche Vormitternacht-Fieber tilgt die Chinarinde in kleinen Gaben am besten.

Sehen wir auf die allgemeineren Erscheinungen, welche die Weiß-Nießwurzel im Organismus zu erregen vermag, so finden wir zuerst ein fressendes Jücken in der Haut, oder ein tieferes Jücken, der Empfindung nach, in den Knochen. Auch Ausschläge wurden beobachtet, bald vom Ansehen der Krätze, bald zusammengehäufte schmerzhafte Blüthchen, bald ein Friesel-Ausschlag, welcher jückt und nach dem Kratzen brennt, worauf Quaddeln erscheinen, wie von Nesseln. — Sie erregt einen Zerschlagenheits-Schmerz in den Knochen, in den muskulösen Theilen aber einen Schmerz aus Drücken und Zerschlagenheit zusammengesetzt. — Sonst findet man auch flüchtige Stiche hier und da im Körper; ziehende Schmerzen in den Gliedern, besonders beim stark Gehen; beim Sitzen aber, reißende Schmerzen in den Ausstrecke-Muskeln. — Endlich bringt unsere Arznei eine langwierige Schwäche hervor, ein schnelles, lähmungsartiges Sinken aller Kräfte, so daß die freie Luft angreift und man bei jeder Bewegung schwitzt. Man muß durchaus sitzen oder liegen, bei dem Aufstehen entsteht eine große Angst. Die Schwäche geht zuweilen auch in wahre Ohnmacht über **). — Auch hat man noch beobachtet, daß beim Liegen alle Beschwerden schwiegen und sich nur beim Aufstehen erneuerten.

In Hinsicht des Schlafes sind noch wenige Beobachtungen vorhanden. Wir finden Abends ein spätes Einschlafen, wegen allzu großer Lebhaftigkeit des Geistes, mit unleidlichem Hitze-Gefühle und unruhigem Hin- und Herwerfen. Sodann zeigt sich eine Schläf-

---

*) Annal. I. p. 355.

**) Dieser charakteristischen Schwäche wegen, hatte ich mehrmals Gelegenheit, die außerordentliche Wirksamkeit dieses Mittels bewährt zu finden, namentlich nach sehr angreifenden Krankheiten, bei gesunkener Lebenskraft, wo der Kranke bei der geringsten Bewegung leicht ohnmächtig wird, z. B. beim Zustuhlegehen, zugleich fand ich dabei auch einigemal die Füße sehr angeschwollen, welcher Uebelstand ebenfalls durch den Gebrauch dieses Mittels beseitigt wurde.

rigkeit mit schreckhaftem Zusammenfahren, welches am Schlafe hindert; nachgehends fieberhafte Zufälle. Oefters beobachtete man eine wachende Schlummersucht, ein Schlafen mit halbem Bewußtseyn; das eine Auge steht dann offen, das andere ist zu oder halb zu, während man öfters schreckhaft zusammenfährt. Gewöhnlich findet man auch lebhafte, ängstliche Träume und Wimmern im Schlafe.

Betrachten wir nun die fieberhaften Zufälle von der Weiß-Nießwurzel, so finden wir zuvörderst ein häufiges Gähnen, oft so stark, daß Ohrenbrausen davon entsteht. Das Fieber kehrt gern täglich wieder, und besteht meist aus Kälte des ganzen Körpers, beständigem innerem Froste und Frost-Schaudern durch den ganzen Körper, oder im Rücken und über die Arme, bald früh, bald Abends, mit Durst während des Frostes. Die Hitze ist meist innerlich und ohne Durst; öfters ist sie blos im Gesichte mit Röthe desselben. Kalten Schweiß zu erregen ist auch unserer Arznei eigen, bald am ganzen Körper, bald blos am Kopfe und an der Stirne; bei demselben findet sich auch Durst.

Am Gemüthe bemerken wir zuerst einen großen Hang zum Stillschweigen, so daß man gar nicht redet, außer wenn man gereizt wird, wo dann Schimpfen erfolgt. Nächstdem findet sich große Aergerlichkeit bei der geringsten Veranlassung, da dann öfters Aengstlichkeit und Herzklopfen erfolgt. Ferner zeigt sich eine geschäftige Unruhe, eine Thätigkeit und Beweglichkeit, Drang und Lust zur Arbeit, wobei man vielerlei vornimmt, aber sogleich wieder Ueberdruß daran empfindet. Oefters erscheint eine muthlose, melancholische Stimmung, Betrübniß, Niedergeschlagenheit, mit unwillkürlichem Hange zum Weinen; eine sanft wehmüthige Stimmung, oder eine Untröstlichkeit über das eingebildete Unglück, wobei man entweder untröstlich weinend und jammernd in einem Winkel sitzt, oder heulend und schreiend in der Stube umher läuft. Oft beobachtet man eine große Angst, wie von bösem Gewissen, oder als wenn ein Unglück bevorstände. Endlich giebt es noch verschiedene Erscheinungen von Wahnsinn; man findet ein Fluchen und Lärmen, einen Trieb zu entfliehen, Sucht zu beißen und Alles zu zerreißen; eine Menge thörichter Einbildungen und Handlungen.

Was nun den innern Sinn anlangt, so finden wir auch hier einen Schwindel, wobei Alles um den Ring geht; das Kopfweh vermehrt sich bis zum Taumel, im Gehen, läßt aber beim Sitzen wieder nach. Ferner entsteht ein großer Ideen-Mangel, der Verstand vergeht, die Besinnung ist nur wie im Traume, das Gedächtniß fast ganz vernichtet.

Wir kommen nun zu den schmerzhaften Erscheinungen an dem Kopfe, welchen wir eingenommen finden, mit drückendem Schmerze bald im Wirbel, bald halbseitig, mit Magenschmerz, bald von den Schläfen nach der Stirne zu; mitunter wird dieses Drücken zugleich klopfend bei Bewegung, oder man findet wohl auch einen einfach

[illegible]
[illegible] 18° [illegible] 30° [illegible] 21.
Melancholia religiosa nach Gross hervorgegangen.
Archiv B, 2, p. 142.

klopfenden Schmerz über den Augen. Bisweilen erscheint aber anfallsweise ein Schmerz hier und da im Gehirne, aus Zerschlagenheit und Drücken zusammengesetzt, oder es ist, als ob das Gehirn zerbrochen wäre. Ferner hat man auch die Empfindung des Zusammenschnürens, des innerlichen Schneidens und einzelne Stiche im Kopfe beobachtet. An der Stirne findet man häufig kalten Schweiß.

Die Pupillen haben eine große Neigung, sich zu verengern, jedoch scheint es auch eine Wechselwirkung zu geben, nach welcher sie sich erweitern, mit merklicher Schwachsichtigkeit. — Uebrigens findet man die Augen öfters hervorgequollen und verdreht. Was das Gesicht anlangt, so hat man Doppelsehen beobachtet, zuweilen auch schwarze Flecke und Funken vor den Augen, so daß man davor nicht aufsehen konnte. — An den Augenlidern bemerkt man eine große Trockenheit, wobei sie entweder wie wund gerieben, oder drückend schmerzen, vorzüglich beim Erwachen aus dem Schlafe; zuweilen empfindet man auch ein drückendes Stechen in den Augenwinkeln. Oefters kleben die Lider zu, oder man fühlt in denselben eine lähmige Schwere, daß man sie kaum aufheben kann*). — Die Augen selbst findet man entzündet, mit reißenden oder schneidenden Schmerzen, großer Hitze darin mit Röthung des Augenweißes und starkem Thränenflusse; dabei ist oft ein ungeheures Kopfweh, wovor man die Nächte nicht schlafen kann.

Das Gesicht fand man bisweilen kalt, entstellt, ja bläulich; manchmal ziehende und spannende Schmerzen über dasselbe, oder ein heftiges Jücken, worauf kleine Blüthchen erschienen, mit rothem, hartem, erhabenem Rande und einem braunen, nachher gelbeiterigen Köpfchen, welche Anfangs unschmerzhaft sind, bei ihrer Reife aber wie wund bei Berührung schmerzen. Auch hat man dichten Friesel-Ausschlag, oder einen kupferrothen Ausschlag im Gesichte beobachtet.

In den Ohren hat man bisher bald ein Pressen, bald ein Drücken, bald einzelne Stiche beobachtet; zuweilen auch ein Hitze-Gefühl abwechselnd mit Kälte-Gefühl. Oefters bemerkt man ein Klingen, oder ein Brausen, wie Sturmwind, in den Ohren, besonders wenn man vom Sitze aufsteht, wobei es zugleich vor den Augen ist, als sähe man lauter Feuer. Man findet auch Taubhörigkeit, mit dem Gefühle, als wäre das Ohr verstopft oder ein Fell davor gespannt.

In der Nase hat man die Empfindung, als wenn sie allzu trocken wäre, wie vom Staube trockener Wege, oder sie scheint geschwürig zu seyn; zuweilen deuchtet es, als würde das Nasenbein einwärts gedrückt. Aeußerlich hat man Bläschen-Ausschlag und rothe Flecke gesehen.

---

*) Daher sehr hülfreich in Blepharoptosis, wie die Erfahrung gelehrt hat.

Was den äußern Mund betrifft, so finden wir die Haut der Lippen aufgesprungen und Blüthen um die Mundwinkel herum. Die Kinnbacken sind häufig verschlossen; bei Oeffnung derselben fühlt man einen stechenden Schmerz im Kiefer-Gelenke; bisweilen ein stumpfes Drücken in den Kinnbacken-Muskeln, die beim Essen wie zerschlagen schmerzen, so daß man nicht weiter kauen kann. Nicht selten beobachtet man auch eine völlige Sprachlosigkeit. Die Drüsen des Unterkiefers schwellen an und schmerzen bisweilen, als würden sie gekniphen.

Die Zähne pflegen zu wackeln; in den oberen Backzähnen beobachtet man auch einen Schmerz aus Drücken und Schwere zusammengesetzt, oder erst ein Drücken und dann, beim Kauen, ein in die Zahnwurzeln strahlendes Ziehen.

Im Munde und Halse fühlt man ein Brennen, als wäre da Pfeffer eingerieben, gewöhnlich auch eine große Trockenheit und Klebrigkeit, ohne Durst und auch durch Getränke nicht zu lindern. Oefters aber wechselt damit ein Zusammenlaufen vielen Speichels, oder einer süßlich-salzig schmeckenden schleimigen Feuchtigkeit, die aus dem Magen heraufschwulkt. — Am Gaumen zeigt sich eine taube Empfindung, als wenn eine verbrannte Stelle geheilt und mit dicker Oberhaut bedeckt wäre. Im Halse ist es rauh und scharrig; bisweilen aber bemerkt man eine krampfhafte Zusammenschnürung und Würgen, wie nach Genuß einer unreifen oder wilden Birne; oder eine Verengerung des Schlundes, wie von einer drückenden Geschwulst.

Wir kommen nun zu den Abnormitäten an den Organen der Verdauung. Wir finden da eine Abneigung vor warmen Speisen, dagegen großes Verlangen auf Obst und säuerliche Dinge*). Der Geschmack ist entweder ganz vermindert, der Speichel unschmackhaft, oder man findet im Munde einen Geschmack und Kühle, wie von Pfeffermünzkügelchen, mit Gefühl im Halse, wie von aufsteigender Hitze aus dem Schlunde in den Mund, mit brecherlicher Uebelkeit; oder der Geschmack ist faulig, kräuterartig, selbst wie Mist. — Das Aufstoßen ist häufig ein gewaltsames, leeres, nach bloser Luft, besonders nach dem Essen und Abends nach dem Niederlegen; zuweilen ist es auch bitter. Nicht selten trifft man auch ein anhaltendes Schlucksen. — Die Weiß-Nießwurzel erregt gern eine brecherliche Uebelkeit, oft mit galligem Geschmacke im Munde; sie entsteht bisweilen nach dem Frühstücke und verschwindet nach dem Mittagsessen, oder sie erscheint während des Essens, mit Hunger und Drücken in der Magen-Gegend, welches nach dem Essen vergeht. Auch erfolgt häufig Erbrechen, sowohl des Genossenen, wie von grüner Galle und zähem Schleime; vor demselben zeigt sich ein Schauder

*) Gegen einen sehr heftigen, kaum zu stillenden Heißhunger wendete ich dieses Mittel mit dem ausgezeichnetsten Nutzen an.

Ph. H. ein kräftiger Mann i. d. 40 ger J. leben
nachdem H. am Nov. 18.. d. Vorf. gegen Abend
heftigst Schmerzen in Leibe mit [illegible] Darm-
vergiftung; [illegible] [illegible] u. ein [illegible]
pflegt bei Tage zu schlafen.

über den ganzen Körper, in der Zwischenzeit von einem Brechanfalle zum andern dauern die Uebelkeiten fort; schon beim Anfange des Erbrechens muß man sich niederlegen, nach Beendigung desselben aber fühlt man sich ungeheuer entkräftet. Diese und mehre andere, unten anzugebende Symptome machen nun diese Arznei zu einem schätzbaren Heilmittel bei verschiedenen Arten von Brech-Durchfällen und cholera-ähnlichen Zuständen *).

Was nun die Schmerzen an den Unterleibs-Organen anlangt, so finden wir da ein Drücken in der Herzgrube, welches sich bis in's Brustbein, die Unterribben-Gegend und bis zu den Darmbeinen erstreckt; bisweilen sind die Schmerzen drückend und ziehend zugleich, oder es ist ein schmerzlicher Druck in der Blinddarm-Gegend, wie von einer eingesperrten Blähung. Ferner findet man klemmende Schmerzen in der Herzgrube, mehr beim Gehen, oder spannende Empfindung in den Hypochondern. Nicht selten findet man schneidende Bauchschmerzen, als wenn es mit Messern im Unterleibe schnitte, wobei mitunter Durchfall verbunden ist; oder es sind kneipende und ziehend kneipende Schmerzen, besonders in der Gegend des Nabels. Die Blähungen erregen bisweilen kolikartige Schmerzen, welche hier und da die Gedärme und den Unterleib angreifen, auch wohl einen Zerschlagenheits-Schmerz der Eingeweide verursachen, bis sie endlich mit Gewalt nach oben und unten abgehen. — In der Leisten-Gegend ist es manchmal, als wolle ein Bruch entstehen oder sich einklemmen; beim Husten aber entstehen Stiche, welche aus dem Unterleibe, längs des Samenstranges, durch den Bauchring herausfahren.

Wenn wir die krankhaften Erscheinungen hinsichtlich des Stuhles in Erwägung ziehen, so finden wir zuvörderst vor demselben eine Empfindung tief im Unterbauche, wie von einer bevorstehenden Ohnmacht, oder ein Winden im Unterleibe und Rücken, und große Mattigkeit, nach dem Stuhle aber ein leichteres und kräftigeres Befinden; bei demselben entsteht bisweilen eine Aengstlichkeit. — Was nun die Ausleerungen selbst betrifft, so scheinen dabei Wechselzustände zu herrschen, denn wir finden bald weiche, durchfällige und scharfe Stühle, die wohl auch unvermerkt mit den Blähungen abgehen, oder aus Schleim bestehen, der nach Drängen abgeht; bald beobachtet man Hartleibigkeit und Leibverstopfung **), oder ein Roththun im Oberbauche, worauf dennoch der Stuhl nur schwierig oder gar nicht erfolgt, gleichsam wegen Unthätigkeit des Mastdarmes. — Am After beobachtet man ein Pressen, mit blinden Hämorrhoiden.

Hinsichtlich des krankhaften Harnens fehlt es noch an genügenden Beobachtungen; indessen hat man ein Drücken in der Blase

*) Arch. III. 2. p. 108. 112. VI. 2. p. 56. Annal. I. 2. p. 249 und 251.

**) Gegen inveterirte Hartleibigkeit wird man dieses Mittel öfters indizirt finden, wenn Nux vorher ganz erfolglos angewendet wurde.

und Brennen in der Harnröhre während des Urinirens bemerkt. — Außer dem Harnen beobachtet man bald Stiche in der Harnröhr-Mündung, bald kneipenden Schmerz, bald eine Empfindung, als wäre die Harnröhre hinter der Eichel zugeschnürt, mit vergeblichem Harn-Drange, bei leerer Blase.

Das Monatliche scheint durch die Weiß-Nießwurzel befördert zu werden, denn man hat Beobachtungen, daß dasselbe reichlicher und zeitiger, als in der Regel, erschien. Vor demselben hat man Blüthchen an den Schamlippen, Schwindel und Nasenbluten beobachtet; bei demselben aber Ohrensausen, Schmerz in allen Gliedern, Kopfweh, vorzüglich früh, mit Brecherlichkeit.

An den Respirations-Organen finden sich einige katarrhalische Zufälle, wie z. B. ein Trockenheits- und Hitze-Gefühl in der Nase, wie bei Stockschnupfen; starkes und häufiges Nießen, ein scharriges Wesen im Halse und ein Kitzel in den Luftröhrästen zum Husten, der entweder trocken, oder von leichtem Auswurfe begleitet ist und zuweilen Beklemmung auf der Brust erregt. Besonders aber finden wir Athem-Mangel, bis zur Erstickung, verursacht durch eine krampfhafte Zusammenschnürung der Kehle und der Brust, oder der Zwischen-Ribbenmuskeln. Ferner erscheint kurzer Athem, bei der geringsten Bewegung, welcher sich nur verliert, wenn man ganz still und ruhig sitzt; mitunter hält diese Engbrüstigkeit aber auch im Sitzen an. Oft bemerkt man die höchste Angst, die den Athem benimmt, mit heftigem Herzklopfen, welches die Ribben hervortreibt und die berührende Hand wegtreibt.

Von schmerzhaften Empfindungen finden wir in der Brust zuerst einen klemmenden und zusammenziehenden Schmerz. Oefters erscheint ein Drücken in der Gegend des Brustbeins, besonders nach dem Essen und Trinken; oder ein Druck, der sich in Stiche endigt, unter der letzten rechten Ribbe, am schlimmsten beim Athemholen. Zuweilen hat man auch schneidende, in andern Fällen, anfallsweise stechende oder stechend klopfende Schmerzen beobachtet, wodurch auch wohl das Athmen unterbrochen wird.

Was den Rücken und das Kreuz anlangt, so finden wir einen unbezeichneten Schmerz im Kreuze beim Gehen auf dem Ebenen, der im Sitzen weicht; zwischen den Schulterblättern dagegen auch im Sitzen ein schmerzliches Gefühl, welches beim Wenden in ein Zerren übergeht. An dem obern Theile des Rückgrates, im Nacken, findet man eine Schwere und rheumatische Steifigkeit, welche, bei Bewegung, sogar Schwindel hervorbringt. Stiche entstehen im Kreuze zuweilen beim Bücken, am Steißbeine aber absetzend und jückend, im Stehen. Einfach drückender Schmerz wird blos im Kreuze, beim Stehen, beobachtet; weit häufiger ist der Schmerz aus Druck- und Zerschlagenheits-Gefühl zusammengesetzt, und erscheint als solcher auf den Schulterblättern und, beim Bücken, Aufrichten und Gehen, auch im Rücken.

Betrachten wir nun noch die bisher beobachteten Schmerzen an den Extremitäten. An den obern Gliedmaßen findet man häufig einen lähmigen Zerschlagenheits-Schmerz, daß man dieselben nur mit Mühe und Schmerz aufheben kann; auch zittern die Arme, wenn man mit der Hand etwas fasset. Bisweilen hat man dabei eine Empfindung im Arme, als wenn derselbe zu voll und geschwollen wäre. In der Mitte des Vorderarmes hat man ein Gefühl beobachtet, als würde der Knochen gedrückt. Am häufigsten findet man in den Händen und Fingern ein Kriebeln, wie von Eingeschlafenheit, wo durch eine Aengstlichkeit erregt wird. Auch hat man Zuckungen in den Armen und in der Handwurzel nach dem Ellbogen zu gesehen; bisweilen auch Ziehen in einzelnen Theilen der Arme.

An den untern Gliedmaßen findet man ebenfalls eine Art von Lähmung, wie von allzu großer Strapatze, besonders in den Hüft-Gelenken, so daß das Gehen beschwerlich wird; es entsteht ein Zerschlagenheits- und Schwerheits-Schmerz in den Oberschenkeln, Knieen und Unterschenkeln. Ferner beobachtet man ein öfteres schmerzhaftes Zucken, besonders im Knie, wie elektrische Erschütterungen; eben so auch in einzelnen Muskeln der Oberschenkel. Bisweilen lassen sich auch hier ziehende Schmerzen in den Schenkeln, in den Zehen aber kurz stechende Schmerzen wahrnehmen.

Verbascum Thapsus. Königs-Kerze.

Der frisch ausgepreßte Saft des Krautes, zu Anfange des Blühens, mit gleichen Theilen Weingeist gemischt.

Von arzneilicher Anwendung dieses Gewächses läßt sich bisher noch nichts angeben; die anzugebenden Symptome können also nur dazu dienen, ungefähr zu zeigen, in welchen Krankheitszuständen etwa ein Versuch mit der Anwendung gemacht werden könne.

Als allgemeine Erscheinungen finden wir von dieser Arznei ein Dehnen der Glieder und eine besondere Müdigkeit der Untergliedmaßen, mit Unlust zur Arbeit und öfterem Gähnen. — Nach Tische erscheint große Schläfrigkeit, so daß die Augenlider zufallen; der Nacht-Schlaf ist unruhig mit Umherwerfen und dauert nur bis gegen 4 Uhr.

Als einzelne Fieber-Zufälle sehen wir einen Schauder, vorzüglich auf der einen Seite des Körpers, von den Achseln bis auf die Oberschenkel, als wenn kaltes Wasser daran hinunter gegossen würde; oder eine vorübergehende Kälte im ganzen Körper, auch äußerlich an den Händen und Füßen fühlbar.

Das Gemüth findet man gleichgültig gegen äußere Dinge; ärgerlich und verdrießlich, dabei aber dennoch Lust und Trieb

zur Arbeit und zum Umgange mit Menschen. Zuweilen erschien eine große Zaghaftigkeit, so daß man alles Bemühen und Hoffen für fruchtlos hielt; in andern Fällen große Lustigkeit, mit Lachen. Die Phantasie war manchmal aufgeregt, vorzüglich zu üppigen Bildern.

Es entstanden plötzliche Schwindel-Anfälle, wenn die linke Backe gedrückt und so der Kopf unterstützt ward, zuweilen mit dem Gefühl, wie von einem Drucke mitten auf den Kopf. Das Gedächtniß zeigt sich schwach, selbst für kurz vorher gehabte Ideen; dagegen findet man Zerstreutheit und Zudrang verschiedenartiger Gedanken und Phantasieen.

Im Kopfe fühlt man sich dumm und wüste, mit einer dumpfen Schwere. Häufig findet man ein drückendes Kopfweh, z. B. in den Schläfen, wie von hinten vor, und im Hinterhaupte; wie nach außen zu, in der einen Gehirn-Hälfte, oder in der Stirne, besonders zwischen den Augenbrauen, manchmal durch Bücken verschwindend; mit dem Gefühle von Betäubung, in der Stirne, beim Uebergange von der Kälte in die Wärme, oder manchmal mehr in den Stirn-Seiten, in jeder Lage, auch wohl mehr äußerlich; ein reißender Druck zeigt sich in der einen Hirn-Hälfte, ein absetzendes Drücken und Pucken aber in der Stirne. — In den Schläfen hat man die Empfindung, als würden dieselben mit einer Zange zusammengeknippen, oder man fühlt ein Brennen und Brickeln darin. — Heftige, bald absetzende, bald langsam entstehende und langsam vergehende Stiche beobachtet man in der Stirne und den Schläfe-Gegenden; manchmal ist es ein drückender, sich lang ziehender Stich durch die eine Gehirn-Hälfte, von hinten nach vorne; oder ein betäubendes, tief eindringendes Stechen in der Schläfe, während des Essens, durch äußerlichen Druck vermehrt, der sich nachher bis in die oberen Zähne als ein Reißen zieht. — Auf der linken Seite des Scheitels empfindet man ein Spannen, welches allmälig zum scharfen Drucke wird, wobei zugleich der linke Ast des Unterkiefers gegen den Oberkiefer angedrückt wird.

In den Augen beobachtete man eine Hitze und Empfindung von Zusammenziehen der Augenhöhle. Die Kurzsichtigkeit ward vermehrt, man konnte ganz nahe Gegenstände vor floriger Trübheit kaum erkennen; die Gegenstände schienen beim undeutlich Werden sich zu vergrößern, die Tages-Helle aber abgenommen zu haben.

Im Gesichte bemerkt man ein heftiges, absetzendes, oder stumpfes Drücken am Jochbeine und am Gelenk-Höcker des Schläfebeines, durch Zusammenbeißen der Zähne schmerzhaft erhöhet; an diesem stumpfen Drucke im Kiefer-Gelenke nimmt der ganze Backen Theil, und der Druck wird dann zu einem betäubenden Spannen; manchmal wird der Schmerz durch Druck mit der Hand verschlimmert. Sonst findet man auch wohl am Jochbogen eine stumpf drückend stechende Empfindung, oder ein Spannen daselbst, so wie im Gelenk-Höcker

des Schläfebeines und am Stirnhügel, beim Zugange der Luft; oder es ist, als würden beide Gelenk-Höcker der Schläfebeine mit einer Zange gepackt und zusammengeknippen *).

In den Ohren empfindet man ein heftiges Reißen und Gefühl, als wenn das Ohr hineingezogen würde; oder auch wohl reißende Stiche innerlich und vorne am Ohre, herunterwärts. — Zuweilen ist man wie taub, mit einer Empfindung, als wäre etwas vor die Ohren gefallen. Beim laut Lesen entstand ein Gefühl von Verstopftheit der Nase, des Kehlkopfes und der Ohren, was aber das Gehör nicht erschwerte.

Auf der einen Seite des Unterkiefers entsteht ein drückend klemmender Schmerz; eine starke Spannung aber in den Bedeckungen des Kinnes, der Kaumuskeln und des Halses, wobei sich doch die Kinnladen gut bewegen lassen. — In den Backzähnen ward ein Reißen gefühlt.

Als Zeichen der erkrankten Verdauungs-Organe finden wir die Zunge, früh und nach dem Essen, braungelb belegt, ohne übeln Geschmack; oder der Geschmack wird fade, mit obgedachter Farbe der Zunge und widrigem Geruche des Athems. — Man bemerkt viel leeres Aufstoßen, zuweilen ein bitteres und brecherliches, auch wohl Aufschwulken geschmackloser Feuchtigkeit, so wie öfteres Schlucksen. — Den Tag über hat man Hunger ohne Appetit, so daß nichts schmeckt bei Neigung zu essen.

Im Magen fühlt man einen Druck; so auch auf dem Nabel, durch Vorbiegen verschlimmert. In der Herzgrube empfand man eine Leere, die sich durch Knurren verlor; oder es entstand eine Aufgeblasenheit des Unterleibes und hierauf mehrmaliges Knurren unter den linken Ribben, welches lautes Aufstoßen zuwege brachte. — Häufig beobachtet man heftige Stiche, z. B. links neben dem Schwerdtknorpel und da, wo die Ribben aufhören; ferner in der Gegend um den Nabel herum, zuweilen durch Vorbiegen vermehrt, oder beim tiefen Einathmen, wie von vielen Nadeln, bis hinten herum und auch in den Rückenwirbeln; endlich auch tief im Unterleibe, über den Schambeinen; auch erschien wohl ein reißendes Stechen im Leibe herunterwärts. — Links neben dem Schwerdtknorpel empfand man ein absetzendes, betäubendes, fürchterliches Schneiden; im ganzen Unterleibe aber ein Kneipen, oder stechendes und schneidendes Kneipen bald hier, bald da, wie von versetzten Blähungen, fast stets nach den Ribben hinsteigend, wo es sich festsetzt. Der tief herabreichende Bauchschmerz bewirkt ein krampfhaftes Zusammenziehen des Afters und überhingehenden Drang zum Stuhle. Endlich bemerkt man noch ein Zu-

*) Die hier genau angegebenen charakteristischen Wirkungen auf die Gesichtsnerven documentiren die außerordentliche Heilkraft des Verbascum in Prosopalgieen, wie ich zur Genüge aus eigener Erfahrung bestätigen kann.

sammenschnüren des Unterbauches in der Nabel-Gegend; oder ein Gefühl, als wären die Gedärme, beim Nabel, am Bauchfelle angewachsen und würden gewaltsam heraus gezogen, was durch äußern Druck vermehrt wird.

Der Stuhl blieb aus, oder ging in kleinen harten Stückchen ab, wie Schafkoth, unter Pressen; doch sahe man auch weichen Stuhlgang mit Drängen.

Zum Harnen empfand man öfteren Drang, man mußte oft und viel uriniren. — Nachts erfolgten Samen-Ergießungen.

Brust und Kehlkopf werden angegriffen; es entsteht Heiserkeit bei lautem Lesen. Gleich nach dem Niederlegen, Abends, fühlt man ein schmerzliches Spannen über die Brust, mit Stichen in der Gegend des Herzens, zuweilen bemerkt man einen scharfen Druck gleich unter der Brustwarze. Beim Einathmen empfand man heftige Stiche, die langsam verschwanden, wodurch wieder ein tiefes Einathmen verursacht ward; in der Gegend der ersten Ribbenknorpel fühlte man betäubende, beklemmende, Athem versetzende Stiche; manchmal erschien ein drückend stechender Schmerz in der vorletzten falschen Ribbe, wo sie in den Knorpel übergeht. — Auch im Rücken beobachtete man öftere, heftige Stiche, fast wie im Innern der Eingeweide *).

An den Extremitäten erscheinen auch einige Schmerzen. So finden wir z. B. einen mehr drückenden, als reißenden Schmerz auf der Achselhöhe, wo er durch Bewegung verging, so auch auf dem Rücken der Hand und über dem Knie, in den Muskeln; im Sitzen bemerkt man eine ziehend drückende Empfindung von der Mitte des Oberschenkels bis zum Knie; häufiger aber ist der klammartige Druck, z. B. am Ellbogen bis in den Vorderarm, in allen Lagen; beim Bewegen der Arme, auf der Mittelhand, in der Ruhe vergehend; so auch am Unterschenkel, nahe beim Fuß-Gelenke und, beim Stehen, an der Fußsohle, wo der Schmerz beim Gehen wieder verging. — Ein Stechen läßt sich wahrnehmen im äußern Knöchel der Hand; in dem Gelenke, wo sich der Handwurzel-Knochen des Daumens mit der Speiche vereinigt, oder im dicken Fleische zwischen dem Mittelhandknochen des Daumens und Zeigefingers; im vordern Gliede des Zeigefingers, von wo er sich, bei Bewegung, in das hinterste Gelenk zieht; über der Kniescheibe, blos beim Auftreten; endlich, in der Ruhe, in den Mittelfuß-Knochen einzelner Zehen; reißendes Stechen fühlt man in der hohlen Hand und durch den ganzen kleinen Finger. — In der Handwurzel entsteht ein spannendes Gefühl, bei Ruhe und Bewegung; in den Fingern und deren hintersten Gelenken, ein lähmungsartiger Schmerz, den man auch auf der innern Seite der Oberschenkel findet, wo es dann beim Auftreten nach dem Knie hin schmerzt. — Reißen geht nur herunterwärts in der Ell-

*) In katarrhalischen Brustbeschwerden hat mir Verbascum oft außerordentliche Dienste geleistet.

bogenröhre und im Unterschenkel. — In den unteren Gliedmaßen fühlt man eine Schwere und Müdigkeit, so daß der Gang schwankend wird und die Kniee zittern; beim Gehen im Freien erscheint ein klammartiger Schmerz in den Muskeln des Oberschenkels; oft aber fährt ein plötzlicher Schmerz durch das Knie, im Stehen, Sitzen und Gehen.

Viola odorata. Märzveilchen.

Der frisch ausgepreßte und mit gleichen Theilen Weingeist vermischte Saft der ganzen, im Blühen begriffenen Pflanze.

Kampher hebt die entstandenen Beschwerden auf.

Dieses Gewächs erregt ein flüchtiges Brennen bald hier, bald da, es ist, als zöge sich's zusammen auf einer kleinen Stelle und brennte wie in einer kleinen, flüchtigen Flamme, sowohl im Sitzen am Tage, als die Nacht im Liegen. — Die Glieder zittern, alle Muskeln erschlaffen. — Man gähnt oft, besonders früh, daß die Augen voll Wasser treten. Früh fühlt man oft, nach dem Erwachen, einen Zerschlagenheits-Schmerz in allen Gelenken, der nach dem Aufstehen vergeht. — Nachts liegt man auf dem Rücken, die eine Hand unter dem Kopfe, die Kniee seitwärts liegend und gebogen. — Auch beobachtete man Fieberschauder, Nachtschweiße und eine traurige Gemüthsstimmung.

Oft entsteht ein Schwindel, wobei sich Alles im Kopfe zu drehen scheint. — Das Denk-Vermögen erleidet manche Veränderung; die Gedanken verschwinden auf Augenblicke; oder es erscheinen unzusammenhängende Ideen, von denen eine die andere verdrängt, und deren keine er zu fassen vermag, wobei man aber weiß, wie wenig man verstanden werden würde, wenn man seine Gedanken ausgesprochen hätte, daher ist man still. Es entsteht Gedanken-Verwechselung, wenn man einen Gedanken durch Worte ausdrücken wollte, so war dieser gleich weg und ein fremdartiger fällt dafür ein; oder es kommen Bilder vor die Phantasie, man strengt sich an, sie zu betrachten und, ehe man es kann, sind sie verschwunden. Oft entstehen lauter halbe Ideen, welche bekannt zu seyn scheinen; will man die andere Hälfte ergänzen, so erscheint sogleich eine andere unvollkommene Idee und so fort. — Das Gedächtniß wird schwach, mit Abneigung von Reden, und hypochondrischer Stimmung; oder mit besonders starker Seelen-Thätigkeit *). — In einigen Fällen bemerkte man einen vorzüglichen Scharfsinn.

---

*) Nicht blos in hypochondrischen, sondern auch in hysterischen Beschwerden wird der Homöopath die Viola odorata mit Nutzen anzuwenden wissen.

klopfenden Schmerz über den Augen. Bisweilen erscheint aber anfallsweise ein Schmerz hier und da im Gehirne, aus Zerschlagenheit und Drücken züsammengesetzt, oder es ist, als ob das Gehirn zerbrochen wäre. Ferner hat man auch die Empfindung des Zusammenschnürens, des innerlichen Schneidens und einzelne Stiche im Kopfe beobachtet. An der Stirne findet man häufig kalten Schweiß.

Die Pupillen haben eine große Neigung, sich zu verengern, jedoch scheint es auch eine Wechselwirkung zu geben, nach welcher sie sich erweitern, mit merklicher Schwachsichtigkeit. — Uebrigens findet man die Augen öfters hervorgequollen und verdreht. Was das Gesicht anlangt, so hat man Doppelsehen beobachtet, zuweilen auch schwarze Flecke und Funken vor den Augen, so daß man davor nicht aufstehen konnte. — An den Augenlidern bemerkt man eine große Trockenheit, wobei sie entweder wie wund gerieben, oder drückend schmerzen, vorzüglich beim Erwachen aus dem Schlafe; zuweilen empfindet man auch ein drückendes Stechen in den Augenwinkeln. Oefters kleben die Lider zu, oder man fühlt in denselben eine lähmige Schwere, daß man sie kaum aufheben kann*). — Die Augen selbst findet man entzündet, mit reißenden oder schneidenden Schmerzen, großer Hitze darin mit Röthung des Augenweißes und starkem Thränenflusse; dabei ist oft ein ungeheures Kopfweh, wovor man die Nächte nicht schlafen kann.

Das Gesicht fand man bisweilen kalt, entstellt, ja bläulich; manchmal ziehende und spannende Schmerzen über dasselbe, oder ein heftiges Jücken, worauf kleine Blüthchen erschienen, mit rothem, hartem, erhabenem Rande und einem braunen, nachher gelbeiterigen Köpfchen, welche Anfangs unschmerzhaft sind, bei ihrer Reife aber wie wund bei Berührung schmerzen. Auch hat man dichten Friesel-Ausschlag, oder einen kupferrothen Ausschlag im Gesichte beobachtet.

In den Ohren hat man bisher bald ein Pressen, bald ein Drücken, bald einzelne Stiche beobachtet; zuweilen auch ein Hitze-Gefühl abwechselnd mit Kälte-Gefühl. Oefters bemerkt man ein Klingen, oder ein Brausen, wie Sturmwind, in den Ohren, besonders wenn man vom Sitze aufsteht, wobei es zugleich vor den Augen ist, als sähe man lauter Feuer. Man findet auch Taubhörigkeit, mit dem Gefühle, als wäre das Ohr verstopft oder ein Fell davor gespannt.

In der Nase hat man die Empfindung, als wenn sie allzu trocken wäre, wie vom Stäube trockener Wege, oder sie scheint geschwürig zu seyn; zuweilen deuchtet es, als würde das Nasenbein einwärts gedrückt. Aeußerlich hat man Bläschen-Ausschlag und rothe Flecke gesehen.

---

*) Daher sehr hülfreich in Blepharoptosis, wie die Erfahrung gelehrt hat.

Was den äußern Mund betrifft, so finden wir die Haut der Lippen aufgesprungen und Blüthen um die Mundwinkel herum. Die Kinnbacken sind häufig verschlossen; bei Oeffnung derselben fühlt man einen stechenden Schmerz im Kiefer-Gelenke; bisweilen ein stumpfes Drücken in den Kinnbacken-Muskeln, die beim Essen wie zerschlagen schmerzen, so daß man nicht weiter kauen kann. Nicht selten beobachtet man auch eine völlige Sprachlosigkeit. Die Drüsen des Unterkiefers schwellen an und schmerzen bisweilen, als würden sie gekniffen.

Die Zähne pflegen zu wackeln; in den oberen Backzähnen beobachtet man auch einen Schmerz aus Drücken und Schwere zusammengesetzt, oder erst ein Drücken und dann, beim Kauen, ein in die Zahnwurzeln strahlendes Ziehen.

Im Munde und Halse fühlt man ein Brennen, als wäre da Pfeffer eingerieben, gewöhnlich auch eine große Trockenheit und Klebrigkeit, ohne Durst und auch durch Getränke nicht zu lindern. Oefters aber wechselt damit ein Zusammenlaufen vielen Speichels, oder einer süßlich-salzig schmeckenden schleimigen Feuchtigkeit, die aus dem Magen heraufschwulkt. — Am Gaumen zeigt sich eine taube Empfindung, als wenn eine verbrannte Stelle geheilt und mit dicker Oberhaut bedeckt wäre. Im Halse ist es rauh und scharrig; bisweilen aber bemerkt man eine krampfhafte Zusammenschnürung und Würgen, wie nach Genuß einer unreifen oder wilden Birne; oder eine Verengerung des Schlundes, wie von einer drückenden Geschwulst.

Wir kommen nun zu den Abnormitäten an den Organen der Verdauung. Wir finden da eine Abneigung vor warmen Speisen, dagegen großes Verlangen auf Obst und säuerliche Dinge*). Der Geschmack ist entweder ganz vermindert, der Speichel unschmackhaft, oder man findet im Munde einen Geschmack und Kühle, wie von Pfeffermünzkügelchen, mit Gefühl im Halse, wie von aufsteigender Hitze aus dem Schlunde in den Mund, mit brecherlicher Uebelkeit; oder der Geschmack ist faulig, kräuterartig, selbst wie Mist. — Das Aufstoßen ist häufig ein gewaltsames, leeres, nach bloßer Luft, besonders nach dem Essen und Abends nach dem Niederlegen; zuweilen ist es auch bitter. Nicht selten trifft man auch ein anhaltendes Schlucksen. — Die Weiß-Nießwurzel erregt gern eine brecherliche Uebelkeit, oft mit galligem Geschmacke im Munde; sie entsteht bisweilen nach dem Frühstücke und verschwindet nach dem Mittagsessen, oder sie erscheint während des Essens, mit Hunger und Drücken in der Magen-Gegend, welches nach dem Essen vergeht. Auch erfolgt häufig Erbrechen, sowohl des Genossenen, wie von grüner Galle und zähem Schleime; vor demselben zeigt sich ein Schauder

*) Gegen einen sehr heftigen, kaum zu stillenden Heißhunger wendete ich dieses Mittel mit dem ausgezeichnetsten Nutzen an.

[illegible] H. ein kräftiger Mann i. in 40 [illegible] Leben
nach öfteren K. an Ver. 18° d. Puls. gegen Abend
heftiges Schwitzen im Bette mit Abgeschlagenheit Darm-
reizung; [illegible] Nacht d. in [illegible]
plötzlich bei Tage im schlafen.

über den ganzen Körper, in der Zwischenzeit von einem Brechanfalle zum andern dauern die Uebelkeiten fort; schon beim Anfange des Erbrechens muß man sich niederlegen, nach Beendigung desselben aber fühlt man sich ungeheuer entkräftet. Diese und mehre andere, unten anzugebende Symptome machen nun diese Arznei zu einem schätzbaren Heilmittel bei verschiedenen Arten von Brech-Durchfällen und cholera-ähnlichen Zuständen *).

Was nun die Schmerzen an den Unterleibs-Organen anlangt, so finden wir da ein Drücken in der Herzgrube, welches sich bis in's Brustbein, die Unterribben-Gegend und bis zu den Darmbeinen erstreckt; bisweilen sind die Schmerzen drückend und ziehend zugleich, oder es ist ein schmerzlicher Druck in der Blinddarm-Gegend, wie von einer eingesperrten Blähung. Ferner findet man klemmende Schmerzen in der Herzgrube, mehr beim Gehen, oder spannende Empfindung in den Hypochondern. Nicht selten findet man schneidende Bauchschmerzen, als wenn es mit Messern im Unterleibe schnitte, wobei mitunter Durchfall verbunden ist; oder es sind kneipende und ziehend kneipende Schmerzen, besonders in der Gegend des Nabels. Die Blähungen erregen bisweilen kolikartige Schmerzen, welche hier und da die Gedärme und den Unterleib angreifen, auch wohl einen Zerschlagenheits-Schmerz der Eingeweide verursachen, bis sie endlich mit Gewalt nach oben und unten abgehen. — In der Leisten-Gegend ist es manchmal, als wolle ein Bruch entstehen oder sich einklemmen; beim Husten aber entstehen Stiche, welche aus dem Unterleibe, längs des Samenstranges, durch den Bauchring herausfahren.

Wenn wir die krankhaften Erscheinungen hinsichtlich des Stuhles in Erwägung ziehen, so finden wir zuvörderst vor demselben eine Empfindung tief im Unterbauche, wie von einer bevorstehenden Ohnmacht, oder ein Winden im Unterleibe und Rücken, und große Mattigkeit, nach dem Stuhle aber ein leichteres und kräftigeres Befinden; bei demselben entsteht bisweilen eine Aengstlichkeit. — Was nun die Ausleerungen selbst betrifft, so scheinen dabei Wechselzustände zu herrschen, denn wir finden bald weiche, durchfällige und scharfe Stühle, die wohl auch unvermerkt mit den Blähungen abgehen, oder aus Schleim bestehen, der nach Drängen abgeht; bald beobachtet man Hartleibigkeit und Leibverstopfung **), oder ein Nothথun im Oberbauche, worauf dennoch der Stuhl nur schwierig oder gar nicht erfolgt, gleichsam wegen Unthätigkeit des Mastdarmes. — Am After beobachtet man ein Pressen, mit blinden Hämorrhoiden.

Hinsichtlich des krankhaften Harnens fehlt es noch an genügenden Beobachtungen; indessen hat man ein Drücken in der Blase

---

*) Arch. III. 2. p. 108. 112. VI. 2. p. 56. Annal. I. 2. p. 249 und 251.

**) Gegen inveterirte Hartleibigkeit wird man dieses Mittel öfters indicirt finden, wenn Nux vorher ganz erfolglos angewendet wurde.

und Brennen in der Harnröhre während des Urinirens bemerkt. — Außer dem Harnen beobachtet man bald Stiche in der Harnröhr-Mündung, bald kneipenden Schmerz, bald eine Empfindung, als wäre die Harnröhre hinter der Eichel zugeschnürt, mit vergeblichem Harn-Drange, bei leerer Blase.

Das Monatliche scheint durch die Weiß-Rießwurzel befördert zu werden, denn man hat Beobachtungen, daß dasselbe reichlicher und zeitiger, als in der Regel, erschien. Vor demselben hat man Blüthchen an den Schamlippen, Schwindel und Nasenbluten beobachtet; bei demselben aber Ohrensausen, Schmerz in allen Gliedern, Kopfweh, vorzüglich früh, mit Brecherlichkeit.

An den Respirations-Organen finden sich einige katarrhalische Zufälle, wie z. B. ein Trockenheits- und Hitze-Gefühl in der Nase, wie bei Stockschnupfen; starkes und häufiges Rießen, ein scharriges Wesen im Halse und ein Kitzel in den Luftröhrästen zum Husten, der entweder trocken, oder von leichtem Auswurfe begleitet ist und zuweilen Beklemmung auf der Brust erregt. Besonders aber finden wir Athem-Mangel, bis zur Erstickung, verursacht durch eine krampfhafte Zusammenschnürung der Kehle und der Brust, oder der Zwischen-Ribbenmuskeln. Ferner erscheint kurzer Athem, bei der geringsten Bewegung, welcher sich nur verliert, wenn man ganz still und ruhig sitzt; mitunter hält diese Engbrüstigkeit aber auch im Sitzen an. Oft bemerkt man die höchste Angst, die den Athem benimmt, mit heftigem Herzklopfen, welches die Ribben hervortreibt und die berührende Hand wegtreibt.

Von schmerzhaften Empfindungen finden wir in der Brust zuerst einen klemmenden und zusammenziehenden Schmerz. Oefters erscheint ein Drücken in der Gegend des Brustbeins, besonders nach dem Essen und Trinken; oder ein Druck, der sich in Stiche endigt, unter der letzten rechten Ribbe, am schlimmsten beim Athemholen. Zuweilen hat man auch schneidende, in andern Fällen, anfallsweise stechende oder stechend klopfende Schmerzen beobachtet, wodurch auch wohl das Athmen unterbrochen wird.

Was den Rücken und das Kreuz anlangt, so finden wir einen unbezeichneten Schmerz im Kreuze beim Gehen auf dem Ebenen, der im Sitzen weicht; zwischen den Schulterblättern dagegen auch im Sitzen ein schmerzliches Gefühl, welches beim Wenden in ein Zerren übergeht. An dem obern Theile des Rückgrates, im Nacken, findet man eine Schwere und rheumatische Steifigkeit, welche, bei Bewegung, sogar Schwindel hervorbringt. Stiche entstehen im Kreuze zuweilen beim Bücken, am Steißbeine aber absetzend und jückend, im Stehen. Einfach drückender Schmerz wird blos im Kreuze, beim Stehen, beobachtet; weit häufiger ist der Schmerz aus Druck- und Zerschlagenheits-Gefühl zusammengesetzt, und erscheint als solcher auf den Schulterblättern und, beim Bücken, Aufrichten und Gehen, auch im Rücken.

Betrachten wir nun noch die bisher beobachteten Schmerzen an den Extremitäten. An den obern Gliedmaßen findet man häufig einen lähmigen Zerschlagenheits-Schmerz, daß man dieselben nur mit Mühe und Schmerz aufheben kann; auch zittern die Arme, wenn man mit der Hand etwas fasset. Bisweilen hat man dabei eine Empfindung im Arme, als wenn derselbe zu voll und geschwollen wäre. In der Mitte des Vorderarmes hat man ein Gefühl beobachtet, als würde der Knochen gedrückt. Am häufigsten findet man in den Händen und Fingern ein Kriebeln, wie von Eingeschlafenheit, wodurch eine Aengstlichkeit erregt wird. Auch hat man Zuckungen in den Armen und in der Handwurzel nach dem Ellbogen zu gesehen; bisweilen auch Ziehen in einzelnen Theilen der Arme.

An den untern Gliedmaßen findet man ebenfalls eine Art von Lähmung, wie von allzu großer Strapatze, besonders in den Hüft-Gelenken, so daß das Gehen beschwerlich wird; es entsteht ein Zerschlagenheits- und Schwerheits-Schmerz in den Oberschenkeln, Knieen und Unterschenkeln. Ferner beobachtet man ein öfteres schmerzhaftes Zucken, besonders im Knie, wie elektrische Erschütterungen; eben so auch in einzelnen Muskeln der Oberschenkel. Bisweilen lassen sich auch hier ziehende Schmerzen in den Schenkeln, in den Zehen aber kurz stechende Schmerzen wahrnehmen.

Verbascum Thapsus. Königs-Kerze.

Der frisch ausgepreßte Saft des Krautes, zu Anfange des Blühens, mit gleichen Theilen Weingeist gemischt.

Von arzneilicher Anwendung dieses Gewächses läßt sich bisher noch nichts angeben; die anzugebenden Symptome können also nur dazu dienen, ungefähr zu zeigen, in welchen Krankheitszuständen etwa ein Versuch mit der Anwendung gemacht werden könne.

Als allgemeine Erscheinungen finden wir von dieser Arznei ein Dehnen der Glieder und eine besondere Müdigkeit der Untergliedmaßen, mit Unlust zur Arbeit und öfterem Gähnen. — Nach Tische erscheint große Schläfrigkeit, so daß die Augenlider zufallen; der Nacht-Schlaf ist unruhig mit Umherwerfen und dauert nur bis gegen 4 Uhr.

Als einzelne Fieber-Zufälle sehen wir einen Schauder, vorzüglich auf der einen Seite des Körpers, von den Achseln bis auf die Oberschenkel, als wenn kaltes Wasser daran hinunter gegossen würde; oder eine vorübergehende Kälte im ganzen Körper, auch äußerlich an den Händen und Füßen fühlbar.

Das Gemüth findet man gleichgültig gegen äußere Dinge; ärgerlich und verdrießlich, dabei aber dennoch Lust und Trieb

zur Arbeit und zum Umgange mit Menschen. Zuweilen erschien eine große Zaghaftigkeit, so daß man alles Bemühen und Hoffen für fruchtlos hielt; in andern Fällen große Lustigkeit, mit Lachen. Die Phantasie war manchmal aufgeregt, vorzüglich zu üppigen Bildern.

Es entstanden plötzliche Schwindel-Anfälle, wenn die linke Backe gedrückt und so der Kopf unterstützt ward, zuweilen mit dem Gefühl, wie von einem Drucke mitten auf den Kopf. Das Gedächtniß zeigt sich schwach, selbst für kurz vorher gehabte Ideen; dagegen findet man Zerstreutheit und Zudrang verschiedenartiger Gedanken und Phantasieen.

Im Kopfe fühlt man sich dumm und wüste, mit einer dumpfen Schwere. Häufig findet man ein drückendes Kopfweh, z. B. in den Schläfen, wie von hinten vor, und im Hinterhaupte; wie nach außen zu, in der einen Gehirn-Hälfte, oder in der Stirne, besonders zwischen den Augenbraunen, manchmal durch Bücken verschwindend; mit dem Gefühle von Betäubung, in der Stirne, beim Uebergange von der Kälte in die Wärme, oder manchmal mehr in den Stirn-Seiten, in jeder Lage, auch wohl mehr äußerlich; ein reißender Druck zeigt sich in der einen Hirn-Hälfte, ein absetzendes Drücken und Pucken aber in der Stirne. — In den Schläfen hat man die Empfindung, als würden dieselben mit einer Zange zusammengekneippen, oder man fühlt ein Brennen und Brickeln darin. — Heftige, bald absetzende, bald langsam entstehende und langsam vergehende Stiche beobachtet man in der Stirne und den Schläfe-Gegenden; manchmal ist es ein drückender, sich lang ziehender Stich durch die eine Gehirn-Hälfte, von hinten nach vorne; oder ein betäubendes, tief eindringendes Stechen in der Schläfe, während des Essens, durch äußerlichen Druck vermehrt, der sich nachher bis in die oberen Zähne als ein Reißen zieht. — Auf der linken Seite des Scheitels empfindet man ein Spannen, welches allmälig zum scharfen Drucke wird, wobei zugleich der linke Ast des Unterkiefers gegen den Oberkiefer angedrückt wird.

In den Augen beobachtete man eine Hitze und Empfindung von Zusammenziehen der Augenhöhle. Die Kurzsichtigkeit ward vermehrt, man konnte ganz nahe Gegenstände vor floriger Trübheit kaum erkennen; die Gegenstände schienen beim undeutlich Werden sich zu vergrößern, die Tages-Helle aber abgenommen zu haben.

Im Gesichte bemerkt man ein heftiges, absetzendes, oder stumpfes Drücken am Jochbeine und am Gelenk-Höcker des Schläfebeines, durch Zusammenbeißen der Zähne schmerzhaft erhöhet; an diesem stumpfen Drucke im Kiefer-Gelenke nimmt der ganze Backen Theil, und der Druck wird dann zu einem betäubenden Spannen; manchmal wird der Schmerz durch Druck mit der Hand verschlimmert. Sonst findet man auch wohl am Jochbogen eine stumpf drückend stechende Empfindung, oder ein Spannen daselbst, so wie im Gelenk-Höcker



des Schläfebeines und am Stirnhügel, beim Zugange der Luft; oder es ist, als würden beide Gelenk-Höcker der Schläfebeine mit einer Zange gepackt und zusammengeknippen *).

In den Ohren empfindet man ein heftiges Reißen und Gefühl, als wenn das Ohr hineingezogen würde; oder auch wohl reißende Stiche innerlich und vorne am Ohre, herunterwärts. — Zuweilen ist man wie taub, mit einer Empfindung, als wäre etwas vor die Ohren gefallen. Beim laut Lesen entstand ein Gefühl von Verstopftheit der Nase, des Kehlkopfes und der Ohren, was aber das Gehör nicht erschwerte.

Auf der einen Seite des Unterkiefers entsteht ein drückend klemmender Schmerz; eine starke Spannung aber in den Bedeckungen des Kinnes, der Kaumuskeln und des Halses, wobei sich doch die Kinnladen gut bewegen lassen. — In den Backzähnen ward ein Reißen gefühlt.

Als Zeichen der erkrankten Verdauungs-Organe finden wir die Zunge, früh und nach dem Essen, braungelb belegt, ohne übeln Geschmack; oder der Geschmack wird fade, mit obgedachter Farbe der Zunge und widrigem Geruche des Athems. — Man bemerkt viel leeres Aufstoßen, zuweilen ein bitteres und brecherliches, auch wohl Aufschwulken geschmackloser Feuchtigkeit, so wie öfteres Schluckſen. — Den Tag über hat man Hunger ohne Appetit, so daß nichts schmeckt bei Neigung zu essen.

Im Magen fühlt man einen Druck; so auch auf dem Nabel, durch Vorbiegen verschlimmert. In der Herzgrube empfand man eine Leere, die sich durch Knurren verlor; oder es entstand eine Aufgeblasenheit des Unterleibes und hierauf mehrmaliges Knurren unter den linken Ribben, welches lautes Aufstoßen zuwege brachte. — Häufig beobachtet man heftige Stiche, z. B. links neben dem Schwerdtknorpel und da, wo die Ribben aufhören; ferner in der Gegend um den Nabel herum, zuweilen durch Vorbiegen vermehrt, oder beim tiefen Einathmen, wie von vielen Nadeln, bis hinten herum und auch in den Rückenwirbeln; endlich auch tief im Unterleibe, über den Schambeinen; auch erschien wohl ein reißendes Stechen im Leibe herunterwärts. — Links neben dem Schwerdtknorpel empfand man ein absetzendes, betäubendes, fürchterliches Schneiden; im ganzen Unterleibe aber ein Kneipen, oder stechendes und schneidendes Kneipen bald hier, bald da, wie von versetzten Blähungen, fast stets nach den Ribben hinsteigend, wo es sich festsetzt Der tief herabreichende Bauchschmerz bewirkt ein krampfhaftes Zusammenziehen des Afters und überhingehenden Drang zum Stuhle. Endlich bemerkt man noch ein Zu-

---

*) Die hier genau angegebenen charakteristischen Wirkungen auf die Gesichtsnerven documentiren die außerordentliche Heilkraft des Verbascum in Prosopalgieen, wie ich zur Genüge aus eigener Erfahrung bestätigen kann.

sammenschnüren des Unterbauches in der Nabel-Gegend; oder ein Gefühl, als wären die Gedärme, beim Nabel, am Bauchfelle angewachsen und würden gewaltsam heraus gezogen, was durch äußern Druck vermehrt wird.

Der Stuhl blieb aus, oder ging in kleinen harten Stücken ab, wie Schafkoth, unter Pressen; doch sahe man auch weichen Stuhlgang mit Drängen.

Zum Harnen empfand man öfteren Drang, man mußte oft und viel uriniren. — Nachts erfolgten Samen-Ergießungen.

Brust und Kehlkopf werden angegriffen; es entsteht Heiserkeit bei lautem Lesen. Gleich nach dem Niederlegen, Abends, fühlt man ein schmerzliches Spannen über die Brust, mit Stichen in der Gegend des Herzens, zuweilen bemerkt man einen scharfen Druck gleich unter der Brustwarze. Beim Einathmen empfand man heftige Stiche, die langsam verschwanden, wodurch wieder ein tiefes Einathmen verursacht ward; in der Gegend der ersten Ribbenknorpel fühlte man betäubende, beklemmende, Athem versetzende Stiche; manchmal erschien ein drückend stechender Schmerz in der vorletzten falschen Ribbe, wo sie in den Knorpel übergeht. — Auch im Rücken beobachtete man öftere, heftige Stiche, fast wie im Innern der Eingeweide *).

An den Extremitäten erscheinen auch einige Schmerzen. So finden wir z. B. einen mehr drückenden, als reißenden Schmerz auf der Achselhöhe, wo er durch Bewegung verging, so auch auf dem Rücken der Hand und über dem Knie, in den Muskeln; im Sitzen bemerkt man eine ziehend drückende Empfindung von der Mitte des Oberschenkels bis zum Knie; häufiger aber ist der klammartige Druck, z. B. am Ellbogen bis in den Vorderarm, in allen Lagen; beim Bewegen der Arme, auf der Mittelhand, in der Ruhe vergehend; so auch am Unterschenkel, nahe beim Fuß-Gelenke und, beim Stehen, an der Fußsohle, wo der Schmerz beim Gehen wieder verging. — Ein Stechen läßt sich wahrnehmen im äußern Knöchel der Hand; in dem Gelenke, wo sich der Handwurzel-Knochen des Daumens mit der Speiche vereinigt, oder im dicken Fleische zwischen den Mittelhandknochen des Daumens und Zeigefingers; im vordern Gliede des Zeigefingers, von wo er sich, bei Bewegung, in das hinterste Gelenk zieht; über der Kniescheibe, blos beim Auftreten; endlich, in der Ruhe, in den Mittelfuß-Knochen einzelner Zehen; reißendes Stechen fühlt man in der hohlen Hand und durch den ganzen kleinen Finger. — In der Handwurzel entsteht ein spannendes Gefühl, bei Ruhe und Bewegung; in den Fingern und deren hintersten Gelenken, ein lähmungsartiger Schmerz, den man auch auf der innern Seite der Oberschenkel findet, wo es dann beim Auftreten nach dem Knie hin schmerzt. — Reißen geht nur herunterwärts in der Ell-

---

*) In katarrhalischen Brustbeschwerden hat mir Verbascum oft außerordentliche Dienste geleistet.

ogenröhre und im Unterschenkel. — In den unteren Gliedmaßen fühlt man eine Schwere und Müdigkeit, so daß der Gang schwankend wird und die Kniee zittern; beim Gehen im Freien erscheint ein klammartiger Schmerz in den Muskeln des Oberschenkels; oft aber fährt ein plötzlicher Schmerz durch das Knie, im Stehen, Sitzen und Gehen.

Viola odorata. Märzveilchen.

Der frisch ausgepreßte und mit gleichen Theilen Weingeist vermischte Saft der ganzen, im Blühen begriffenen Pflanze.

Kampher hebt die entstandenen Beschwerden auf.

Dieses Gewächs erregt ein flüchtiges Brennen bald hier, bald da, es ist, als zöge sich's zusammen auf einer kleinen Stelle und brennte wie in einer kleinen, flüchtigen Flamme, sowohl im Sitzen am Tage, als die Nacht im Liegen. — Die Glieder zittern, alle Muskeln erschlaffen. — Man gähnt oft, besonders früh, daß die Augen voll Wasser treten. Früh fühlt man oft, nach dem Erwachen, einen Zerschlagenheits-Schmerz in allen Gelenken, der nach dem Aufstehen vergeht. — Nachts liegt man auf dem Rücken, die eine Hand unter dem Kopfe, die Kniee seitwärts liegend und gebogen. — Auch beobachtete man Fieberschauder, Nachtschweiße und eine traurige Gemüthsstimmung.

Oft entsteht ein Schwindel, wobei sich Alles im Kopfe zu drehen scheint. — Das Denk-Vermögen erleidet manche Veränderung; die Gedanken verschwinden auf Augenblicke; oder es erscheinen unzusammenhängende Ideen, von denen eine die andere verdrängt, und deren keine er zu fassen vermag, wobei man aber weiß, wie wenig man verstanden werden würde, wenn man seine Gedanken ausgesprochen hätte, daher ist man still. Es entsteht Gedanken-Verwechselung, wenn man einen Gedanken durch Worte ausdrücken wollte, so war dieser gleich weg und ein fremdartiger fällt dafür ein; oder es kommen Bilder vor die Phantasie, man strengt sich an, sie zu betrachten und, ehe man es kann, sind sie verschwunden. Oft entstehen lauter halbe Ideen, welche bekannt zu seyn scheinen; will man die andere Hälfte ergänzen, so erscheint sogleich eine andere unvollkommene Idee und so fort. — Das Gedächtniß wird schwach, mit Abneigung von Reden, und hypochondrischer Stimmung; oder mit besonders starker Seelen-Thätigkeit*). — In einigen Fällen bemerkte man einen vorzüglichen Scharfsinn.

---

*) Nicht blos in hypochondrischen, sondern auch in hysterischen Beschwerden wird der Homöopath die Viola odorata mit Nutzen anzuwenden wissen.

Im Kopfe fühlt man eine Schwere, wobei die Nackenmuskeln zu schwach zu seyn scheinen. — Oefters entsteht ein Prickel vom Andrange des Blutes im Vorderkopfe; oder ein dumpfes Kopfweh mit einem Augenkrampfe, wobei man einen feurigen zitternden Halbkreis vor dem Gesichte sahe. Häufig empfindet man eine Spannung in den Bedeckungen des Hinterhauptes und der Stirne, selbst ohne Bewegung, doch mehr beim Vor- und Zurückbiegen des Kopfes; dies Gefühl erstreckt sich oft bis auf die obere Hälfte des Gesichtes, besonders die Nase, von da auf die Stirne und die Schläfe, bis in die Ohren.

In den Augen fühlt man eine Schläfrigkeit, sie wollen zufallen vor Schwere der Augenlider. Ueber den Augen ist es ihm so dick und Alles trübe; in den Lidern entsteht ein klammartiger Krampf bis zu den Jochbein-Gegenden. — Oft hat man ein Gefühl, als würde jeder der Augäpfel von beiden Seiten zusammengedrückt; nicht minder erscheint ein Brennen und Hitze in den Augen. — Man beobachtete eine Kurzsichtigkeit; beim Lesen flossen die Buchstaben zusammen. Auch nahm man eine Gesichts-Täuschung wahr; man sieht nämlich einen hellen Punkt, der dann zu einem zitternden Lichte und immer feuriger wird, am Ende als eine, in einem Halbkreise als ein Zickzack sich schlängelnde Feuer-Erscheinung aussieht, zuletzt aber schwach wird und so allmälig verschwindet. — An den Jochbeinen fühlt man einen Druck oder ziehendes Drücken nach den Schläfen zu.

Vor den Ohren vernimmt man ein Rauschen und Klingen; merkwürdig aber ist die Verabscheuung aller Musik, vorzüglich der Geige. — Manchmal fühlt man ein Ziehen und Dehnen, doch mehr äußerlich; oder ein Stechen zu den Ohren hinaus; auch wohl flüchtige, tiefe Stiche unter denselben; äußerlich, hinter ihnen, empfand man ein Drücken. — In der Nasen-Spitze entsteht ein taubes Gefühl, wie wenn man darauf geschlagen wäre und das Blut herausdränge.

In den Zähnen des Unterkiefers beobachtet man ein Reißen, bis zum Ohre heran. — In den Halsmuskeln erscheint ein zuckendes Ziehen, in der Nähe des Nackens abwärts, Abends, beim Liegen auf der entgegengesetzten Seite. — An der Gaumendecke schmerzt es, wie von einer schwindenden Wunde, welche allzu trocken ist.

Der Stuhl blieb aus, bei aller Anregung dazu kam nichts. Nachts erfolgten höchst ungewohnte Pollutionen, die Kopfweh zurückließen.

Merkwürdig ist die fürchterliche Brust-Beklemmung und Engbrüstigkeit, mit Brustschmerz, wie von einem aufliegenden Steine; oder der Athem ist kaum merkbar, er geht sehr schwer aus und ein, beim Ausathmen ist es am schmerzhaftesten unter großer Bangigkeit, mit starken Herzschlägen untermischt.

Blos an den oberen Extremitäten wurden bisher Schmerzen beobachtet, nämlich ein Ziehen in dem Ellbogen-Gelenke und auf dem Rücken der Mittelhand, gegen die Handwurzel hin; ein drükkender Schmerz in der Handwurzel; in einzelnen Fingern aber ein Stechen, oder ein krampfhafter Schmerz der untern Gelenke.

Viola tricolor. Freisam-Veilchen.

Der frisch ausgepreßte Saft des jungen Krautes, mit gleichen Theilen Weingeist gemischt.

Diese Arznei erregt einen Friesel-Ausschlag über den ganzen Körper, von stechend fressender Empfindung, doch nicht zum Kratzen einladend. — Im ganzen Körper fühlt man sich abgespannt; im Sitzen, Vormittags, ist es, als habe man nicht ausgeschlafen.

Nachmittags entsteht eine unaufhaltbare Schläfrigkeit. Abends sieht man schweres Einschlafen wegen einer Menge Gedanken; früh erwacht man sehr bald, ohne sich völlig ermuntern zu können vor Müdigkeit. Nachts beobachtet man öfteres Erwachen, wie von Munterkeit. Im Schlafe zuckte das Kind mit den Händen, schlug die Daumen ein, bei großer trockner Hitze über den ganzen Körper, mit Gesichts-Röthe.

Vormittags entstand etwas Frost, ein kaltes Wehen durch den Körper, als bliese ihn eine kalte Luft an, bei Düseligkeit des Kopfes, Schwindel und einem leisen Gefühle von aus einander Spannen in der Mitte des Gehirnes; auch in der kühlen, freien Luft friert man sogleich durch und durch. — Manchmal erscheinen ein schnell vorübergehendes Hitze-Gefühl, ohne Durst, so wie öftere Nacht-Schweiße.

Das Gemüth zeigt Unlust zur Arbeit; es wird in sich gekehrt, muthlos, unzufrieden mit sich selbst, voll Mißtrauen hinsichtlich der Zukunft, mit Unaufgelegtheit zu sprechen. Manchmal ist man stets mürrisch und übler Laune, mit Lust zu streiten und zu zanken. Zuweilen sahe man eine Hastigkeit in allen Verrichtungen, wie von einer innern Angst getrieben und doch dabei großes Gefühl von Schwäche und Hinfälligkeit.

Im Kopfe wird man schwindlich und taumelnd beim Gehen, oder es stellt sich Wüstheit und Eingenommenheit ein. Manchmal entsteht ein Kopfweh von der Nasenwurzel bis in's Gehirn, das im Freien verging; beim ruhig Sitzen fühlt man ein Sumsen in der Stirne. Der Hauptschmerz scheint Drücken zu seyn; es ist häufig mit Eingenommenheit des Kopfes verbunden, und im Gehen schwappert das Gehirn mit einer Schwere, als wenn ein Stein

darauf läge, der nach vorne zu zöge, so daß der Kopf beim Aufrichten am schwersten ist; der Schmerz ist übrigens bald über den ganzen Kopf gleichförmig, bald nur an einzelnen Stellen, und geht namentlich in Stirn und Schläfen nach auswärts; auch sieht man einen brennend drückenden Schmerz auf der Seite des Scheitels, im Sitzen, oder drückendes und reißendes Kopfweh, mit Hitze im Gesichte und Durst. — Stechen erscheint blos im Hinterhaupte, Tag und Nacht; sonst als brennendes Stechen in der Stirne, wie äußerlich im Knochen, oder als reißende Stiche äußerlich an der Schläfe. — Brennen fühlt man in der Schläfehaut und auf dem Haarkopfe über der Stirne; auf der Seite des Scheitelbeines aber, blos beim Berühren, Schmerz, als hätte man sich gestoßen.

Die Augen werden umnebelt, die Gegenstände erscheinen in einiger Entfernung weit düsterer. Zuweilen entsteht eine beißende Empfindung, als wenn Schweiß darin wäre; oder man findet jückend schneidendes Stechen von innen heraus, auch wohl spannende Stiche im Augapfel, anhaltend beim Bewegen; unter den Augenlidern ist es, als wenn ein harter Körper zwischen ihnen und dem Augapfel läge. In den Winkeln sammelt sich Augenbutter; die Augenlider aber sinken zu mit Schläfrigkeit, oder sie werden gleichsam zusammengepreßt, so daß man sie schwer öffnen kann.

Vor der Stirne verbreitet sich ein spannendes Ziehen, äußerlich bis in die Nackenmuskeln; oder es entsteht ein krampfhafter Zug in den Nackenmuskeln, der den Kopf jählings rückwärts zog; auch wohl ein spannendes Stechen in den Hinterhaupts-Muskeln, in der Ruhe, beim Drehen und Biegen des Kopfes anhaltend.

Im Gesichte steigt öfters eine schnelle Hitze auf; so auch Abends, im Bette, auf der Seite, worauf man nicht liegt. Es erscheint ein Ausschlag von unerträglichem, vorzüglich nächtlichem Jücken, der das ganze Gesicht einnimmt, selbst hinter den Ohren, eine dichte, dicke Kruste, hier und da in Schrunden aufgerissen, woraus ein zäher gelber Eiter fließt, der zu einer Substanz, wie Harz, verhärtet. Oder es zeigen sich Quaddeln auf der Backe mit starkem Jücken, was zu heftigem Kratzen nöthigte und nach dem Kratzen gleich wieder kam. — Im Backen, vor dem Ohre, äußerte sich ein ziehendes Spannen.

Im Ohre fühlt man ein Drücken auf das Trommelfell von außen hinein; hinter demselben aber, jückende Nadelstiche. — Nach der linken Nasen-Seite hin empfindet man ein jückendes Drücken; vom Unterkiefer an geht ein ziehend drückender Schmerz bis in die rechte Kopf-Seite. Die Hals-Drüsen schwellen an.

Die Zunge ist weiß, voll Schleim mit Bitter-Geschmack, das Essen schmeckt aber richtig; im Munde sammelt sich viel Speichel mit Trockenheits-Gefühl. — Meist hat man keinen Appetit und keinen Geschmack an Speisen. — Gleich nach dem Essen entsteht

große Hitze über den ganzen Körper, noch größere im Gesichte, mit Schweiße desselben, Beklemmung auf der Brust, mit großer Angst, welche ihn forttreibt. Manchmal erfolgt ein leeres Aufstoßen, oder Brechwürgen.

Beim Einathmen fühlt man einen zusammenziehenden Schmerz in der Herzgrube. — Häufig entsteht ein Schneiden im Unterleibe, mit Drängen zum Stuhle; um den Mittag herum, mit Heulen und Schreien, worüber man einschlief, beim Erwachen aber gleicher Leibschmerz, und zuletzt Abgang vieler Blähungen und Stuhl mit Schleim in großen Stücken; beim Einathmen, im zusammengekrümmten Sitzen, fühlt man ein stechendes Schneiden in der linken Unterribben-Gegend; sonst auch wohl bisweilen ein Kneipen im ganzen Bauche. — Stechende Schmerzen finden sich im Oberbauche, bald beim Ein- und Ausathmen anhaltend, bald blitzschnell, im Gehen, in der ganzen rechten Bauch- und Brust-Seite; bald, im Sitzen, ruckweise vorne im Unterbauche, die beim Aufstehen verschwinden und eine Brenn-Empfindung zurücklassen; endlich auch, im Sitzen, im Schooße, beim Aufstehen noch etwas anhaltend; auch äußerlich findet man Stiche um den Nabel herum, so wie jückende und brennende Stiche in der Bauch-Haut. — Im Sitzen fühlt man ein kneipendes Laufen im Becken.

Den Stuhl fand man weich, wie gehackt, mit vorgängigen Blähungen, oder es treibt mit großer Eile zur gewöhnlichen Ausleerung. Andere fanden den Stuhl hart.

Zum Harnen drängte es oft, mit häufigem und starkem Urin-Abgange, weit mehr, als man getrunken hatte; oder es zeigt sich ein Harnzwang, wobei es drängt, als wenn immer noch Urin kommen sollte. Der Harn ist trübe und stinkt wie Katzen-Urin.

An der Vorhaut fühlt man, beim Stehen, ein mit Steifheit der Ruthe begleitetes wollüstiges Jücken, das zum Kratzen nöthigte; auch sahe man dieselbe geschwollen. — In der Eichel brennt es; in der Ruthe aber entsteht ein drückender Schmerz, zur Eichel heraus, oder man fühlt feine Stiche in dem Rücken derselben, so wie ein jückendes Beißen in ihrer Haut. Früh beim Erwachen, gab es einen Ruck in dem männlichen Gliede, der es steif zu machen drohte. — Im Hodensacke fühlt man jückende Stiche, so wie ein Jücken zwischen demselben und dem Oberschenkel, durch Kratzen vergehend. — Endlich beobachtete man auch Samen-Erguß mit geilen Träumen.

In der Brust entstehen gern Stiche, anhaltend beim Gehen, Ein- und Ausathmen, auch wohl während des Stehens; oder sie werden beim Athemholen heftiger; im Sitzen erscheinen sie, beim Vorbiegen der Brust, in der Gegend des Herzens, mit Beklemmung; im Zwerchfelle fühlt man ein drückendes Stechen, anhaltend beim Ein- und Ausathmen. — Auf der rechten Brust-Seite erfolgt ein schneidendes Drücken, durch Einathmen nicht verstärkt, wohl aber

durch Bewegung des Rumpfes und der Arme; vom Aufdrücken schmerzt es wie zerschlagen. — Beim Liegen äußert sich eine Beängstigung des Herzens, in wellenförmig anschlagendem Pochen. — In den Brustmuskeln entsteht ein Zucken und zuckendes Stechen.

Im Rückgrate finden wir, zwischen den Schulterblättern, einen Klamm-Schmerz, mit Schneiden und Kriebeln auf der Haut; oder ein kneipendes Zusammenziehen, mit Kälte-Gefühl daselbst; oder Stiche in den Schulterblättern.

An den Extremitäten bemerken wir zuvörderst Stiche in dem Schulter-Gelenke und der Achselhöhle, bei Bewegung vergehend; in dem Ellbogen, in der Ruhe und bei Bewegung anhaltend; beim Liegen, in den Gesäßmuskeln; beim Gehen, im Schienbeine. Als zusammengesetztes Stechen sehen wir schneidende Stiche, nebst Jükken in der Achselgrube; beim Gehen, zusammenziehende Stiche in den Muskeln des Vorderarmes bei der Ellbogen-Beuge; drükkende Stiche im Ringfinger, blos in der Ruhe, bei Bewegung hörte es auf und kam in der Ruhe wieder; brennendes Stechen in der Haut des Oberschenkels; jückende Stiche in der Kniescheibe, im Liegen, die beim Bewegen vergehen und im Sitzen wiederkehren, so auch im Fuße, hinter dem äußeren Knöchel, wo es bei Bewegung nicht vergeht; spannendes Stechen im Mittelfuße, beim Gehen. — Im Sitzen erscheint ein reißendes Glucksen vorne im obern Theile des Oberschenkels; so reißt es auch, in der Ruhe, unter dem innern Fußknöchel in der Ferse, das beim Bewegen vergeht und eine leise Brenn-Empfindung zurückläßt; im Gehen zeigt sich ein Ziehen längs der Waden und Dickbeine, mit Zusammenknicken der Kniee. — In der Wade hat man ein Gefühl von Muskel-Zucken und Fippern; die Oberschenkel sind früh, beim Erwachen, wie zerschlagen. — Beim Gehen bemerkt man einen drückenden Schmerz im Unterfuße, besonders im Gelenke; beim Sitzen, in der Fußsohle; anhaltend beim Gehen und Sitzen, zum Schienbeine heraus, beim Stehen heftiger; im Sitzen entsteht ein drückendes Brennen in der großen Zehe. — Endlich findet sich noch ein Jücken an den Oberschenkeln, vorne über dem Knie-Gelenke, in den Fußknöcheln und im Ballen der großen Zehe.

Vitex agnus castus. Keuschlamm.

Am zweckmäßigsten ist es, aus der frischen, sehr stark riechenden und schmeckenden Beere den Saft auszupressen, denselben mit gleichen Theilen Weingeist zu vermischen und so aufzubewahren. — Da jedoch

diese frischen Beeren schwer zu bekommen sind, so muß man sich mit den getrockneten begnügen, wo man indeß nur solche auswählen darf, welche ein noch ziemlich frisches Ansehen und einen starken Geruch und Geschmack haben. Hiervon wird entweder mit 20 Theilen Weingeist auf die bekannte Weise eine Tinktur bereitet, oder, was noch besser seyn dürfte, ein Gran derselben mit 100 Gran Milchzucker eine Stunde lang innigst verrieben und so als erste Verdünnung aufbewahrt. — Bisher ward die sechste Kraft-Entwickelung angewendet.

In erster Wirkung vermindert diese Arznei den Geschlechts-Trieb und wird daher ein schätzbares Heilmittel in gewissen Arten von Impotenz *).

Unsere Arznei erregt ein fressendes Jücken, das dem Kratzen weicht, aber bald eben so zurückkehrt; oder ein jückendes Stechen an verschiedenen Stellen, das zum Kratzen reizt. — Der Schlaf ist sehr unruhig; man wendet das Deckbett um, verliert es und träumt beständig, ohne sich dessen bewußt zu werden. Im Schlafe fährt man bisweilen zusammen, wie von Schreck. — Im Stehen beobachtete man eine große Schwäche, wie bei heftiger Angst, mit Gefühl, als wolle Durchfall entstehen.

Als Fieber-Erscheinungen sehen wir einen Frost, ohne Durst und ohne nachfolgende Hitze, ein fortwährendes Zittern des ganzen Körpers von innerm Froste, wobei sich der Körper warm anfühlt, oder ein Frösteln, mit kalten Händen. Manchmal beobachtet man öfteren Wechsel von Frost, Schauder und Hitze, ohne Hitze, blos mit kalt anzufühlenden Händen. Hitze erscheint bisweilen am ganzen Körper, wie ein überlaufendes Feuer, Abends im Bette, bei Kälte der Kniee; oder eine Stunde lang Hitze des Gesichtes und Trockenheit des Mundes, und erst am Ende der Hitze Durst. Vor der Hitze bemerkte man oft Schweiß an den Händen, besonders an der innern Seite der Finger, in freier Luft.

Das Gemüth ist melancholisch-hypochondrisch gestimmt; es ist ihm, als wäre außer ihm nichts vorhanden, er ist immer mit sich unzufrieden, unfähig zu irgend einem Geschäfte, ganz fühllos für die Außendinge und fällt leicht bei der Arbeit in einen gedankenlosen Zustand. Oder man hat eine Stimmung, worin man sich selbst für nichts hält, und dann wünscht, dies üble Gefühl seines Daseyns los zu werden, und lieber todt zu seyn, so daß man keinen Muth zu irgend etwas hat; — außer diesem Zustande ist man in Ueberspannung.

Im Kopfe entsteht Schwindel, als ob sich Alles im Kreise herumdrehete. Es zeigt sich große Zerstreutheit, Abwesenheit des Geistes und Unbesinnlichkeit. — Ferner wird der Kopf eingenommen, wie ein Ziehen im ganzen Kopfe, schwer, mit Druck im Nacken, als sollte das Haupt vorwärts sinken. — Beim Lesen beson-

*) Archiv X. 1. p. 178.

ders, äußert sich ein zusammenziehendes Kopfweh in den Schläfen. — Ein Reißen finden wir in der Schläfe; ein Drücken auf dem Scheitelbeinhöcker; drückendes Reißen aber erscheint in den Schläfen und in der Stirne, im Scheitelbeine, bei Bewegung und Berührung heftiger; ein spannendes Reißen entsteht in der Stirne; oder es reißt und sticht in den Schläfen, vorzüglich über dem Auge und an andern Stellen im Gehirne, bei Bewegung heftiger. — Auf dem Haarkopfe fühlt man ein fressendes Jücken, oder ein stechendes Jücken daselbst und im Gesichte, das mit einem Stiche anfängt. Außerdem bemerkt man ein Frösteln in den Kopf-Bedeckungen, mit gleichzeitiger Spannung darin.

Außerdem beobachtet man ein fressendes Jücken an der Stirne und auf den Augenbraunen, auf den Augenlidern, unter den Augen, auf beiden Backen, an der Nasenspitze, neben dem Kinne und im Halsgrübchen.

Die Augen gehen über und sind wässerig; im Augapfel fühlt man beißende Stiche, welche durch Reiben vergehen. Die Pupillen sind sehr erweitert. — In den Ohren spürt man ein mehr brausendes Klingen. — Auf dem Nasenrücken, dem Nasenbeine, zwischen der Augenbraue und Nasenwurzel empfindet man einen hart drückenden Schmerz, wie von einem Steine, beim darauf Drücken verschwindend. — Im Unterkieferaste bemerkt man ein tiefes Reißen, noch unter den Zahnfächern, oder auch ein drückendes Reißen.

Als Beschwerden und Schmerzen an den Organen der Verdauung finden wir den Geschmack, wie von einem galvanischen Reize im Munde, kupfrig-metallisch; einen Widerwillen gegen alles Getränke; Aufstoßen und öfteres Schluckssen bei verdrießlichem zu Aergerniß geneigtem Gemüthe. Es entsteht wohl auch Uebelkeits-Empfindung in der Herzgrube, oder, im Stehen, zuerst in der Herzgrube, dann im Unterleibe, als senkten sich alle Eingeweide abwärts. — In der Herzgrube fühlt man ein Kneipen beim gebückt Sitzen; in der Leber-Gegend, einen harten Druck, bei Berührung heftiger; im Bauche aber, ein flüchtiges Schneiden gleich über dem Darmbeine, oder ein umhergehendes Drücken und Schneiden im Oberbauche. Während des Schlafes kollert es laut im Bauche.

Der Stuhl war einige Tage lang weich, seltner zeigte sich Verstopfung oder Hartleibigkeit. Beim Pressen zum Stuhle kam Vorsteherdrüsensaft aus der Harnröhre. — Heftige Stiche findet man in der obern, vordern Spitze des Darmbeines, am After im Steißbeine, so auch links neben dem Kreuzbeine und Steißbeine, wo sie bald aufhören, bald wiederkommen. Im Mittelfleische entsteht ein fressendes Jücken; neben dem After aber eine Stelle, die beim Gehen unterköthig schmerzt, im Sitzen aber nicht. — Das Harnen erfolgt öfter und häufiger, als sonst; der Urin hat eine höhere Farbe.

Der Geschlechtstrieb wird sehr vermindert *); das männliche Glied wird klein und schlaff, die Hoden fühlen sich des Nachts kalt an, ohne inneres Kälte-Gefühl; die gewöhnliche, starke Frühsteifigkeit mit Drang zum Beischlafe findet nicht statt, die Theile sind reizlos, schlaff und zum Beischlafe nicht aufgelegt. Erst in der Nachwirkung erscheinen wieder starke Erektionen, die Ruthe-Steifheit ist dann mit einer Art wollüstiger Wuth verbunden. — Aus der Harnröhre sahe man einen gelben Ausfluß erfolgen; an den ganzen Zeugungstheilen entsteht ein Jücken, daß man kratzen muß.

In der Brust beobachtete man ein Drücken im Schwerdtknorpel, gleich über der Herzgrube, oder auf dem Brustbeine, besonders beim tief Athmen; auch wohl oberhalb der Brustwarze, beim Ausathmen und Berühren heftiger. — Abends, im Bette, entsteht ein Husten, vor dem Einschlafen.

An den Extremitäten bemerkte man stechende Schmerzen, z. B. gleich über dem Ellbogen-Gelenke, bei Bewegung heftiger; an der äußern Seite des Ellbogenknochens, über dem Hand-Gelenke; auf der untersten Gelenk-Erhöhung des Zeigefingers und im obersten Gelenke des Daumens; an der innern Seite des Oberschenkels ganz oben; in der Kniekehle, beim Stehen; auf der äußern Seite des Wadenbeines, etwas über dem Unterfuße, beim darauf Drücken verschwindend; ferner da, wo sich das Waden- und Schienbein vorne an die Fußwurzelknochen anfügen; beim Stehen, an einer Stelle des äußern rechten Unterfußes; an der großen Zehe, so daß das ganze Glied zuckt; endlich absetzend, auf der Fußsohle, in der Gegend der Ferse, ohne Beziehung auf Berührung oder Gehen. — Ein harter Druck findet sich in der Achselhöhle und im Oberarme, oben, nach außen, bei Berührung heftiger; im Ellbogen-Gelenke, bei Bewegung heftiger; in den Muskeln des Daumens; im Stehen, auf dem Schienbeine. — Ein Reißen geht an der innern Seite des Unterschenkels vom Knie an abwärts zum Fuße herunter, oder erscheint im Unterfuße, in den vordersten Gliedern der Zehen, beim Gehen heftiger; drückendes Reißen fühlt man im Schultergelenke, wie Verrenkung, beim Bewegen und Einathmen heftiger; stechendes Reißen entsteht auf den Fußsohlen, mehr noch im Hüftgelenke, von wo es sich bisweilen über und unter demselben verbreitet, bei jeder Bewegung heftiger, in der Ruhe erträglicher und dann mehr ein drückendes Reißen, unter Mattigkeit und Müdigkeit, die zum Sitzen nöthigt. — Am Ellbogen bemerkt man ein Zucken, das bei Bewegung des Armes verschwindet; ein lähmiges, zuckendes Ziehen finden wir in den Mittelhandknochen einzelner Finger, bei Berührung heftiger, oder in den Muskeln des Unterschenkels, vom Knie bis zum Unterfuße, ohne Bezug auf Gehen oder Berührung; in beiden Kniegelenken aber erscheint ein ste-

---

*) Sollte dieses Mittel nicht mit Nutzen gegen Unfruchtbarkeit bei beiden Geschlechtern angewendet werden können? Ich glaube gewiß.

chend ziehender Schmerz, der bis zum Ober- und Unterschenkel sich verbreitet, mit Mattigkeit, bei Bewegung heftiger, in der Ruhe drükkendes Ziehen. — Im Handgelenke bemerkt man einen lähmigen Schmerz, blos beim Drehen bemerkbar; im Oberschenkel, einen Klammschmerz, außen und oben nach der Hüfte zu, blos im Gehen; in der Wade, eine Empfindung, als würde die Haut inwendig mit einem Faden angezogen; am Fuße endlich, eine Schwere, als ob eine große Last in der Gegend der Fußwurzelknochen befestiget wäre, die ihn herabzieht, in jeder Lage. — Ein fressendes Jücken empfindet man im Nacken, hinter den Achselhöhlen, auf der Wade und am Schienbeine, zum Kratzen reizend.

Zincum. Zink.

Von einem Stücke metallischen Zinks wird auf einem feinen Abzieh-Steine unter Wasser etwas abgerieben, das zu Boden gesunkene graue Pulver getrocknet, und ein Gran davon erst mit dreimal 100 Granen Milchzucker zur millionfachen Pulver-Verdünnung, mittels dreistündigen Reibens, potenzirt, worauf ein Gran von diesem Pulver aufgelöst und diese Auflösung noch ferner zur Sextillion-, Oktillion- und Decillion-Verdünnung gebracht wird, unter Potenzirung jedes Verdünnungs-Glases mit zwei Schüttel-Schlägen.

Diese Zinkarznei ist, nach Hahnemann, eine der schätzbarsten und hülfreichsten antipsorischen Arzneien. Er bediente sich bisher oft der Sextillion-Verdünnung zu einem bis zwei der feinsten Streukügelchen, meint jedoch, daß man bei schwächlichen Kranken sich der Oktillion- und Decillion-Verdünnung, zu einem bis zwei Streukügelchen, werde bedienen müssen, deren Wirkung dann 30 bis 40 Tage anhalten werde.

Die allzu starke Wirkung dieser Arznei wird durch Riechen an Kampher-Auflösung (in einigen Fällen auch an Ignaz-Auflösung) nur auf kurze Zeit etwas unterdrückt; das Riechen an kalkerdige Schwefelleber aber ist ein weit kräftigeres und angemesseneres Gegenmittel.

Dr. Franz giebt einige Hindeutungen auf gewisse Krankheitsfälle, in denen der Zink besonders seine Anwendung findet, dahin gehören Kopfschmerzen, die besonders nach dem Mittagsessen vermehrt werden oder entstehen; entzündliche Beschwerden der Augen und Augenlider; eine Art Ohrenzwang mit reißenden Stichen; mehre Arten Zahnschmerzen; Unterleibs-Beschwerden, brennender Magenschmerz; Nierenschmerzen; eine Menge Brust-Beschwerden; sogenannte rheumatische Schmerzen an den Extremitäten; mehre Hautübel, besonders Flechten und Flechten-Geschwüre.

Endlich hat der Zink noch das Eigene, daß der Wein fast alle

Beschwerden erhöhet und die schon verschwundenen wieder hervorruft; ferner, daß die meisten Beschwerden nach dem Mittags-Essen und gegen Abend erscheinen.

Betrachten wir nun die allgemeineren Erscheinungen, welche auf den Gebrauch des Zinkes erfolgen. Wir sehen da zuerst viel sichtbares Fippern und Zucken am Körper, so wie heftiges Zittern aller Glieder. — Ferner bemerkt man ein starkes Klopfen durch den ganzen Körper. — Nach Körper-Bewegung und jeder Erhitzung stellt sich gern Reißen, Stechen, oder Stechen und Reißen verbunden in allen Gliedern und Gelenken ein; oder es ist ein heftiger, ziehend reissender Schmerz in der Mitte der Knochen fast aller Glieder, so daß sie vor Schmerz gar keinen Halt haben. — Auf der Haut erregt der Zink häufig ein heftiges, oft stechend brickelndes Jücken bald hier, bald da, vorzüglich Abends, im Bette, was an jeder Stelle bald von selbst vergeht, wenigstens sogleich bei Berührung mit der Hand. Auch erscheinen hier und da kleine Blüthchen, welche sehr jücken, z. B. auf dem Haarkopfe, an Stirn und Kinne u. s. w. — Beim Gehen und früh, beim Erwachen, fühlt man eine große Müdigkeit und Schwere, wie nach allzu schwerem Schlafe, so wie beständige Neigung zum Gähnen den ganzen Tag über vorhanden ist.

Am Tage hat man einen steten Hang zum Schlafe; der Nacht-Schlaf aber ist von öfterem Erwachen, Aufschrecken und ängstlichen Träumen unterbrochen. Außerdem giebt es noch einige krankhafte Erscheinungen des Nachts, als z. B. Rucken durch den ganzen Körper; Unruhe in den Beinen, so daß man sie nicht still liegen lassen kann; Kälte der Füße, Seiten-Stechen; heftige Kreuz- und Leibschmerzen, nebst Stechen in der linken Seite und Zieh-Schmerz in den Beinen.

Von fieberhaften Erscheinungen läßt uns der Zink nur wenig wahrnehmen. Es erscheint da nur ein öfteres, fieberhaftes Schaudern den Rücken herab, oder ein immerwährendes Frösteln, bei vermehrter innerer Wärme. Außerdem hat man noch täglich einen mehrmaligen Fieber-Anfall beobachtet, bestehend aus Frösteln und Schauder, fliegender Hitze über den ganzen Körper, heftigem Zittern aller Glieder, Gefühl von höchstem Unwohlseyn, starkem Klopfen durch den ganzen Körper u. s. w. — Nachts beobachtet man starken Schweiß, vorzüglich an den Beinen.

An dem Gemüthe nehmen wir zuweilen nach dem Essen, bei Druck unter den kurzen Ribben, eine hypochondrische Stimmung wahr. Oefters finden wir eine verdrießliche, mürrische, schweigsame Laune, wobei man nicht gern einige Worte spricht, auch das Sprechen Anderer nicht gut vertragen kann; dagegen findet sich aber auch, als Wechselwirkung, bisweilen große Redseligkeit und eine sehr heitere, aufgeregte Stimmung. — Ferner zeigt sich eine große Empfindlichkeit für jedes Geräusch, so wie auch jede kleine Alteration ein lang dauerndes, innerliches Zittern hervorbringt. Auch findet man eine

leichte Erregbarkeit zum Zorne, so daß man wünscht, Jemanden zu haben, an dem man denselben auslassen könnte; gleichwohl fühlt man sich dadurch sehr angegriffen. Endlich sieht man noch eine sehr veränderliche Laune, z. B. Mittags, Traurigkeit und Melancholie, Abends hingegen, Zufriedenheit und Frohsinn.

Der Schwindel, welchen wir vom Zinke beobachten, äußert sich meist im Sitzen und Stehen, bisweilen auch im Gehen, gewöhnlich am meisten im Hinterhaupte; mit dem Gefühle, als müsse man umfallen. Zuweilen entstehen auch Anfälle von schwindelartiger Betäubung, mit schwarz Werden vor den Augen und Schwäche, so daß man sich legen muß. — Sonst bemerkt man noch, hinsichtlich des Denk-Vermögens, eine schwere Fassungskraft, schwere Gedanken-Verbindung und unzusammenhängende Ideen.

Unter den verschiedenen Kopfschmerzen bemerken wir zuerst den drückenden Schmerz, der sich an verschiedenen Stellen des Kopfes äußert, oft mit großer Eingenommenheit verbunden ist, zuweilen auch als klemmender Druck, oder als drückendes Reißen und Ziehen in der Stirn-Gegend erscheint. — Eine andere Art des Schmerzes ist das Reißen, welches zwar verschiedene Theile des Kopfes, aber meist nur auf der einen Seite befällt, es artet sich manchmal auch als zuckendes, oder klemmendes Reißen, bisweilen wie eine Zerrissenheit des ganzen Gehirnes, oder auch als stechendes Reißen in der Stirne und den Schläfen. — Seltner sind die stechenden Schmerzen, die auch gewöhnlich einseitig erscheinen, nicht immer einfach sind, sondern bisweilen als reißendes Stechen, oder als bohrende Stiche erscheinen. Endlich hat man auch des Nachts, oder Abends, beim Niederlegen und nach Trinken eines Glases Weins, heftige Kopf- und Augenschmerzen beobachtet. — Aeußerlich auf dem Haarkopfe hat man bisweilen ein Wundheits-Gefühl, oder ein öfteres, wundes Jücken.

Was nun ferner die Augen betrifft, so fühlt man öfters einen schnell entstehenden, schmerzhaften Druck über denselben, als ob die Augenlider herabgedrückt werden sollten; auch auf den Augen selbst erscheint dieser Druck-Schmerz häufig, besonders gegen Abend, es ist, als würden dieselben von einer unsichtbaren Kraft hineingedrückt. Nicht selten empfindet man ein eigenes Mattigkeits-Gefühl in den Augen, oder eine Unruhe und unerträglichen Schmerz auf denselben, mit großer Schwäche im Kopfe. In den Augenwinkeln, den Augenlidern oder in den Augen selbst wird oft ein Wundheits-Gefühl, oder wundes Beißen bemerkbar. Zuweilen beobachtet man ein feines Stechen in den Augenlidern, in den Augen selbst aber, drückend stechende, oder stechend reißende Schmerzen. Manchmal wird auch ein Kitzeln und Jücken wahrgenommen.

In der Gegend unter und vor den Ohren, in den Knochen, beobachtet man bald einen Schmerz, wie nach einem Stoße, bald ein drückendes Zusammenziehen. — Im Innern des Ohres er-

scheint häufig ein Reißen und klemmendes Ziehen bis in den Unterkiefer herein; oder es ist ein heftig stechender Schmerz, so wie lang anhaltende und oft wiederkehrende, empfindlich reißende Stiche in der Tiefe, nahe am Trommelfelle, so daß Dr. Franz meint, der Zink sey sehr hülfreich bei verschiedenen Arten von Ohrenzwang, besonders der Kinder. — Was die Fehler des Gehöres anlangt, so ward bisher blos ein dumpfes Wuwwern beobachtet, wobei man Abends den Puls in den Ohren hört, was sehr beim Schreiben stört.

In der Wurzel der Nase empfindet man bald einen unerträglichen Druck, als sollte sie in den Kopf hinein gedrückt werden; bald ein klemmendes Gefühl, welches sich nachher in's Auge zieht, oder mit Stichen in den Kinnbacken und Eingenommenheit der Stirn verbunden ist. Im Innern der Nase, die zuweilen geschwollen ist, bemerkt man ein einfaches, oder reißendes Wundheits-Gefühl hoch oben *).

Die Lippen findet man aufgesprungen; in denselben bald ein feines Stechen, bald zuckendes Reißen, oder starkes Muskel-Zucken. An denselben erscheinen auch schmerzhafte Blüthchen, so wie ebenfalls am Kinne; die Mundwinkel werden geschwürig und auch an der innern Fläche der Lippen bilden sich Geschwürchen. — An dem äußeren Halse beobachten wir, außer Kitzeln in der Kehlkopf-Gegend, häufige Stiche, oder reißende Schmerzen und reißende Stiche in den Muskeln; auch nächtliche Schmerzen in den Halsmuskeln, als hätte man den Kopf lange in einer unbequemen Stellung gehalten.

Was die Zahnschmerzen anlangt, so finden wir zuvörderst ein klammartiges Reißen hier und da im Unterkiefer, besonders im Kinne. An den Zähnen selbst besteht der Schmerz bald aus einem Reißen, oder zuckendem Reißen; bald und häufiger aus einem schmerzlichen Ziehen, welches bald in diesen, bald in jenen Zähnen vorkommt, auch öfters ein scharfes, ruckweises Ziehen, oder ein drückendes, oder klopfendes Ziehen darstellt. Nächstdem finden wir noch, Abends und Nachts, zuckende Stiche in einzelnen Backzähnen. Seltner ist das schmerzhafte Brennen in den Vorderzähnen, verbunden mit Beißen auf der untern Zungenfläche. — Aus dem Zahnfleische und den Zähnen beobachtet man öfters ein starkes Bluten.

Im innern Munde finden sich kleine gelbe Geschwürchen an der Wangenfläche und ein friebelndes Gefühl, wie von starken Blasen. Es findet gewöhnlich eine starke Speichel-Absonderung statt, mit metallischem Geschmacke und Kriebeln in der innern Wangenfläche. Der Gaumen schmerzt zuweilen beim Mittagsessen und beim Gähnen; hinten im Rachen aber fühlt man ein beißiges Kratzen,

---

*) Bei äußerer und innerer Nasengeschwulst, nicht blos der weichen, sondern auch der harten Theile, mit großer Empfindlichkeit derselben, Verlust des Geruchs, immerwährender Trockenheit der Nasengänge und stetem Thränen der Augen, habe ich dieses Mittel mit ausgezeichnetem Nutzen angewendet.

wie bei heftigem Schnupfen. Schleim sammelt sich im Schlunde und tief im Halse an und muß öfters ausgeräuspert werden, kommt auch wohl ohne Räuspern durch die hintern Nasenöffnungen in den Mund.

Im Halse spürt man ein Gefühl von Krampf und Klamm in dem obern Theile der Speiseröhre, wie ein Druck von unten herauf. Außerdem beobachtet man ein reißendes und ziehendes Halsweh, hinten am Schlunde, mehr außen, als beim leeren Schlingen; oder einen Schmerz, wie von Geschwulst, mit Anschwellung der Mandeln und des äußeren Halses.

Unter den Verdauungs-Beschwerden zeichnet sich zuerst ein öfteres leeres Aufstoßen aus, welches mit Anstrengung und Druck-Schmerz in der Brust erfolgt; eben so erzeugt das versagende ein Drücken auf die Mitte des Rückgrates. Auch Schlucksen, Früh-Uebelkeit und blutiges Schleim-Würgen hat man gesehen. Der Appetit ist gering und besonders Abneigung gegen Fleisch, Fische und gekochte, warme Speisen. Die Verdauung wird schwierig und es entsteht gern eine saure Magen-Verderbniß; von Genuß von etwas Süßem steigt eine Schärfe in den Schlund herauf, welche in dem Kehlkopfe ein lästiges Kratzen hervorbringt, wie von Sod. — Nach dem Essen entsteht bald große Vollheit und Aufgetriebenheit des Unterleibes, Brennen im Magen, mit brecherlichem Aufstoßen, ein unangenehmes Gefühl im Magen und Unterleibe, wie von Leerheit, mit Hunger verbunden, Drücken und Gluckern im Bauche.

Der Zink erregt mannigfaltige Schmerzen in den Organen des Unterleibes, namentlich auch, so wie an andern Theilen, ein Gefühl von Klemmen, welches wir in der Herzgrube, in den Hypochondern, mit Brust-Beklemmung und erschwertem Athem, endlich auch in der rechten Seite des Unterleibes fühlen, wie von versetzten Blähungen und am fühlbarsten bei Bewegung. Am häufigsten erscheint sodann der Druck Schmerz, zuerst in der Herzgrube, sodann als einfaches Drücken, oder Drücken und Klemmen im linken Hypochonder und in der Milz-Gegend; ferner in der Leber-Gegend als klemmendes Drücken und klemmend kneipender Druck. Auch tiefer im Unterleibe erscheint häufig ein Druck; zuweilen als drückende Aufgetriebenheit, besonders von der Herzgrube bis unter den Nabel, wo sich der Schmerz durch Einziehen des Bauches erhöht, durch Aufstoßen aber mindert, so wie durch den Abgang geruchloser Blähungen, die, wenn sie nicht abgehen, eine drückende Kolik in den Hypochondern und Bauch-Seiten verursachen, selbst schon früh im Bette, wobei der Schmerz durch Gehen, Bewegen und äußern Druck bedeutend vermehrt wird. Auch eine mäßige Mahlzeit erregt bald einen Druck in der Mitte des Unterleibes, der sich durch Gehen in Stechen verwandelt und endlich durch Abgang von Blähungen beseitigt wird. — Einfaches Reißen beobachten wir, absetzend in der Leber-Gegend und tief im Unterbauche, wo es nahe am Oberschenkel und in der Hüft-Gegend entsteht und sich in die Weiche

stopfung, so daß man im Schlafe mit offenem Munde liegen muß; Nießen, nach schneidendem Kriebeln in der Nase; eine Heiserkeit wie voll Schleim auf der Brust und mit Brennen in der Luftröhre; Rohheit und Rauhheit auf der Brust. Der Husten ist bald ein kurzer, von einem Kitzel unter dem Brustbeine erregt, bald mit zähem Schleim-Auswurfe, gewöhnlicher aber trocken, auch Nachts, mit heftigem Stechen in der Brust und dem Gefühle, als sollte die Brust zerspringen.

Unter den Schmerzen in der Brust selbst finden wir zuerst Stechen, welches bisweilen sehr heftig wird, durch Athmen vermehrt, auch wohl mit Zerschlagenheits-Gefühl der Stelle, oder als wäre dieselbe morsch und zertrümmert; in anderer Verbindung sehen wir dasselbe als stechendes Reißen und reißende Stiche, die ein Gefühl von Wundheit an der kranken Stelle zurücklassen; oder es ist ein drückendes Stechen, besonders beim Ausathmen, auch wohl noch mit Spannen. — Sodann beobachtet man ein Reißen im obern Theile der Brust und über der Herzgrube. — Häufig findet sich der einfache Druck-Schmerz, der bisweilen am meisten nach Tische entsteht, aus der Herzgrube sich entwickelt, von Blähungen herzurühren scheint und auch manchmal durch Aufstoßen vergeht. Oft ist es auch ein reißendes oder ziehendes Drücken an einzelnen Theilen der Brust. Mit dem Drucke zugleich erscheint auch häufig eine Beklemmung der Brust; aber auch außerdem beobachtet man zuweilen eine Beengung des Athems, selbst beim Gehen im Freien. Unter und um die Brustwarzen herum, erschien ebenfalls ein Druck und Ziehen, was zuletzt in einen pulsirenden Wundheits-Schmerz überging. Endlich bemerkt man noch ein starkes Brennen in den Seiten der Brust, zuweilen scheinbar in der Haut. Nicht selten ist Herzklopfen, ohne besondere Aengstlichkeit. Im Allgemeinen fand man, daß die Brust-Leiden ärger sind bei Bewegung, wenn man etwas hebt, oder mit den Händen anfaßt.

Im Kreuze und Rückgrate erscheint öfters ein Ziehen, wehthuend wie Schwäche, beim Sitzen und Bücken. Bisweilen findet man ein Drücken unten auf dem Rückgrate, über dem Kreuze, oder neben der Mitte des Rückgrates und dicht am Schulterblatte; einmal ward auch ein brennender Druck auf dem Rückgrate, über dem Kreuze beobachtet. Demnächst sehen wir einfaches Reißen in den Schulterblättern und hinten, äußerlich am Halse; ein stechendes Reißen aber nehmen wir am heiligen Beine und hinten am Halse wahr; brennendes Reißen endlich zwischen dem Rückgrate und den Schulterblättern. Rheumatisch spannende Schmerzen beobachtet man im Rückgrate, am Rande des Schulterblattes und in der Nieren- und Lenden-Gegend; öfters ist das Gefühl von Spannen auch noch mit Drücken verbunden. Ferner erscheinen bisweilen stumpfe, zuckende Stiche gleich unter den Schulterblättern, im Rücken; oder scharfes Stechen oben im Rücken, beim Aufstoßen am empfindlichsten; endlich stumpf-

Stiche und Drücken am inwendigen Rande des rechten Schulterblattes. Ein Brennen wird in der linken Seite und dem linken Schulterblatte empfunden. Endlich finden wir noch ein Gefühl von Steifheit und Schmerz in den obern Rückenmuskeln, besonders beim Bewegen und des Nachts; es erstreckt sich dasselbe bis an den Hals und die Schulter, pflegt auch öfters früh im Bette zu erscheinen und am Tage zu vergehen.

An den Extremitäten erscheinen wiederum die meisten Schmerzen, wie wir sie bereits an andern Theilen wahrgenommen haben. Am häufigsten treffen wir die reißenden Schmerzen; es finden sich dieselben auf der Schulterhöhe, unter dem Arme bis in die Achselgrube, am Oberarme, am Ellbogen-Gelenke, in der Ellbogen-Beuge; ein glucksendes stumpfes Reißen in den Muskeln der innern Seite des Unterarmes; im Gelenke der Hand und an der Handwurzel; auf dem Handrücken, nahe am Hand-Gelenke und auf den Mittelhand-Knochen einzelner Finger; im Handteller; in den Gelenken und Gliedern der Finger. An den untern Gliedmaßen finden wir den reißenden Schmerz vorne am Beckenkamme und am großen Gesäßmuskel, hinterwärts, unter der linken Hüfte; im Sitzen an der äußern Seite herab, von der Hüfte bis in die Mitte des Oberschenkels, wie auf dem Knochen; sehr heftiges scharfes Reißen im dicken Theile des Oberschenkels; am und im Knie und am Rande der Kniebeuge; auf dem Schienbeine und in der Wade; im Unterschenkel zwischen dem Schienbeine und Fuß-Gelenke; auf dem Fußrücken, in der Beuge des Fuß-Gelenkes, unter dem Fußknöchel bis in die Ferse, in der Fußsohle und in einzelnen Zehen. Der reißende Schmerz ist öfters complizirt und erscheint als stechendes Reißen auf der Schulterhöhe, in der Achselhöhle, in der Beuge des Hand-Gelenkes, in der hohlen Hand, im Daumen-Gelenke, unterhalb der Hüfte am Anfange des Hinterbackens, unter der Fußsohle und in den Zehen; als reißender Druck auf der Schulter, an der Handwurzel, in der Hüfte; als spannendes Reißen im Handteller; als ziehendes Reißen im Gelenkkopfe des Oberschenkels und unterhalb der Hüfte im Unterfuße bis in die Knöchel und in der Achillsehne, mit Schwerheits-Gefühl der Füße; als reißender Wundheits-Schmerz an der Spitze und unter dem Nagel der großen Zehe. — Fast eben so häufig sind die ziehenden Schmerzen, wir finden ein rheumatisches, empfindliches Ziehen von der Schulterhöhe an den Delta-Muskeln beider Arme herab, vermehrt durch Aufheben des Armes; im Oberarme, dicht am Ellbogen-Gelenke, im Ellbogen, im Unterarme wie auf dem Knochen im Hand-Gelenke; im Hinterbacken, in beiden Oberschenkeln und dem ganzen Beine, im Knie, das Schienbein hinunter. Reißendes Ziehen beobachten wir in den vordersten Gliedern einzelner Finger; ziehenden Wundheits-Schmerz aber in den äußern Muskeln des Oberschenkels. — Ein rheumatisches Drücken erscheint in den Ellbogen, am Ballen der Hand, in den Gelenken einzelner Finger; über der Hüfte, endlich auf

hineinzieht; als reißende Stiche finden wir es in der Nabel-Gegend und, als Reißen und Stechen, wie mit spitzigen Werkzeugen, in und unter der Herzgrube. — Stechen und drückend stechende Schmerzen kommen häufig im linken Hypochonder und in der Milz-Gegend vor, wo sich der Schmerz bisweilen durch äußeren Druck erhöhet; in der Leber-Gegend erscheinen nicht nur scharfe, zuckende Stiche, sondern auch, wie in der Hüfte und dem Oberbauche, einfaches Stechen, welches sich im Bauche auch mit dem Gefühle, wie von einem innern Geschwüre, verbindet. Ferner giebt es im Unterleibe scharfe, stechende Schmerzen, als wenn die Därme mit feinen Nadeln durchbohrt würden; zuweilen auch schneidende oder brennende Stiche. — Einfaches Kneipen finden wir blos in der Tiefe der Herzgruben-Gegend, beim tief Athmen vermehrt; gewöhnlich ist es mit andern Empfindungen gemischt und kommt als stechendes Kneipen in der Nabel-Gegend vor, oder als spannend kneipendes Leibweh, dem stumpfe Stiche im ganzen Bauche folgen, besonders gegen die Herzgrube hin, fühlbarer bei Erschütterung und Einziehung des Unterleibes. — Schneiden beobachten wir im Oberbauche, oft in kurzen Absätzen quer durch den Leib, unterhalb des Nabels. — Blähungen häufen sich gern im Unterleibe an und werden darin verhalten, unter kolikartigen Schmerzen und lautem Knurren und Murren; der Bauch wird davon aufgetrieben, ja selbst die Aderknoten des Mastdarmes werden herausgetrieben und schmerzen dann sehr; besonders beim Liegen. Es entsteht dann auch ein Gefühl von Spannung im Unterleibe, mit Weichlichkeit in der Herzgrube und Erleichterung durch Aufstoßen. — Endlich beobachtet man auch noch heftige, unbezeichnete Leibschmerzen, mit Uebelkeit und Wasser-Laufen aus dem Munde, wobei ein stinkender Schleim aus dem Munde kommt; oder man beobachtet in den Bauch-Seiten eine langsam pulsirende Wundheits-Empfindung, oder als sey da eine Stelle morsch und zerschlagen. — Im Schooße empfindet man zuweilen einen drückend pressenden Schmerz und zuckendes Drücken, auch wohl einen stechenden Druck; oder es ist eine wurgend schmerzhafte Empfindung, als sollte ein Bruch entstehen, wie es denn auch wirklich der Fall ist; in andern Fällen beobachtet man ein mehrmaliges Ziehen in der Weichen-Gegend, abwechselnd mit brickelndem Ziehen. — Der Zink ruft gern verschiedene Schmerzen in der Nieren-Gegend hervor, wir finden da einfaches Drücken, Reißen und Stechen, zuweilen auch ein Klemmen; nicht selten erscheinen mehre dieser Schmerzen in Verbindung, z. B. ziehendes Drücken und schneidendes Reißen, stechender Druck, stechendes Reißen. Die Nieren-Gegend wird dann oft auch bei Berührung empfindlich, oder schmerzt, im Stehen und Gehen, wie Stechen und Zerschlagenheit.

Was nun die Abänderungen hinsichtlich des Stuhles anlangt, so finden wir zuvörderst Leibweh bei jedem Stuhl- und Blähungs-Abgange; ferner, nach dem Stuhlgange, bald drückenden, bald stechenden Schmerz im Unterleibe. Die Ausleerungen selbst sind bald weich,

breiig, auch wohl in hellrothes, schäumiges Blut gehüllt, oder mit nachfolgendem Zwängen; bald trocken, ungenüglich, hart. Dr. Franz hält beide Arten für Erstwirkung und meint, der Zink passe besonders für Hämorrhoidal-Stuhlgänge, welche oft an einem Tage sowohl weich als fest erscheinen. — Vom Mastdarme aus bis in den Unterleib findet man einen pressenden und bohrenden Schmerz, so daß man nicht sitzen kann. Vom After aus erstrecken sich gern schnelle Stiche bis tief in den Mastdarm und die Wurzel der Ruthe. Am häufigsten beobachtet man ein heftiges Jücken und Kriebeln, das sich oft wie kriebelndes Stechen, kriebelndes Drücken und wundes Kriebeln äußert; zuweilen empfindet man auch ein ruckweises Schneiden, ein Reißen, oder brennendes Wundheits-Gefühl am After.

Was die Harn-Beschwerden anlangt, so beobachtet man, daß der Urin sehr auf die Blase drückt. Man findet auch einen öftern und etwas vermehrten Harn-Abgang von wasserheller bis zitrongelber Farbe, der später einen weißlichen, flockigen Satz fallen läßt; der Urin von der Nacht ist früh ganz trübe und lehmfarbig. Man hat auch Abgang von Blut aus der Harnröhre nach dem schmerzhaften Uriniren wahrgenommen. — Stechen fand man bald an der Mündung der Harnröhre, bald von vorne nach hinten zu, blitzschnelle, wurgende Stiche. — Zuweilen beobachtete man ein Schneiden oder schneidendes Reißen in der Harnröhre; in andern Fällen ein empfindliches Ziehen, kriebelndes Ziehen und ziehendes Reißen, auch wohl ein empfindliches Beißen in der Mündung der Harnröhre.

Auch die Geschlechtstheile lassen verschiedene Schmerzen wahrnehmen. Wir finden da ein Reißen in der Spitze der Eichel, und dumpfe Stiche in die Eichel aus dem Hodensacke herauf. — Am Hodensacke erscheint häufig ein Schauder, mit Zusammenschrumpfen desselben; auch bemerkt man ein starkes, wundartiges Jücken und ein Wundheits-Gefühl, da, wo er am Oberschenkel anliegt. Der Hode selbst wird bei Berührung schmerzhaft; man empfindet häufiges Ziehen darin, am meisten beim Sitzen und Bücken, oder ein Brickeln und brickelnd drückenden Schmerz und Ziehen von den Hoden aus, nach dem Laufe des Samenstranges herauf, zuweilen auch druckähnliche, flüchtige Stiche, während der Ruhe. Der Hode ist auch öfters heraufgezogen, geschwollen und etwas schmerzhaft. — In den Zeugungstheilen empfindet man großen Reiz zum Beischlafe und dennoch schwierigen und fast unmöglichen Abgang des Samens.

Ueber das Verhältniß des Zinks zu den weiblichen Geschlechtsorganen fehlt es noch an hinreichenden Beobachtungen. Man hat blos gefunden, daß bei einer Wöchnerin die Lochien unterdrückt wurden und die Milch in den Brüsten abnahm; ferner, daß das unterdrückt gewesene Monatliche wieder erschien, unter abwechselnder Blässe und Röthe des Gesichtes.

Die Organe der Respiration werden ebenfalls vom Zink ziemlich bedeutend krankhaft affizirt. Wir finden eine Nasen-Ver-

Aquileja vulgaris. Akelei.

Man bedient sich des aus der noch vor der Blüthezeit gesammelten ganzen Pflanze frisch ausgepreßten Saftes, bis zur quadrillionfachen Kraft-Entwickelung potenzirt.

Die Wirkungsdauer erstreckt sich höchstens auf drei Tage. Kampher und Ignazbohne erweisen sich als Antidote.

Nach Heyne wird diese Arznei bei verschieden gearteten, nervösen Schmerzen oft eine passende Anwendung finden. Nicht minder brauchbar dürfte sie in manchen Arten von Krampfkrankheiten der Brust seyn, so wie bei verschiedenen Krankheits-Erscheinungen, die sich bei Frauen in den klimakterischen Jahren einfinden, in mancherlei von dem Uterus ausgehenden Leiden u. dgl., besonders wenn dabei die Menses zwar zur rechten Zeit, aber in zu spärlichem Maße und mit dumpfem, Nachmittags sich steigerndem, schmerzhaftem Druck der rechten Leistengegend verbunden erscheinen. — Gegen eine gewisse Augenschwäche, die sich vorzüglich in einem krampfhaften, meistens vor dem Abend eintretenden Zucken der Augenlider ausspricht, wie man namentlich bei Hypochondrischen nicht selten beobachtet, leistet die Aquileja, etwa zwei bis drei Mal wiederholt, sehr gute Dienste.

Eine Leukorrhöe beseitigte die Aquileja in 8 Wochen.

Atriplex olida s. Vulvaria. Stinkende Melde.

Der aus der ganzen Pflanze frisch ausgepreßte Saft wird bis zur billionfachen Kraft-Entwickelung potenzirt, wovon man ein Streukügelchen reicht. Die Wirkung dauert etwa 4 Tage.

Nach Heyne wird man sich dieser Arzenei bedienen können in mancherlei hysterischen Leiden, und zwar um so mehr, wenn ihnen nicht etwa materielle Veränderungen in der Bährmutter zum Grunde liegen. In den rein dynamischen Veränderungen der Nerventhätigkeit kann man, bei übrigens passenden Symptomen, auf sichere und ziemlich baldige Hülfe von Seiten der Atriplex rechnen.

Fleißige Körper-Bewegung ist durchaus nothwendig bei Anwendung der Atriplex.

Berberis vulgaris. Berberitzen-Strauch *).

Die Berberitzenwurzel beweiset sich sowohl durch die lange Dauer, als auch durch die Intensität ihrer Wirkung, als ein mächtig auf die Constitution wirkendes Arzneimittel.

*) Journal für homöopathische Arzneimittellehre. Band I. Heft 1.

Zum praktischen Gebrauche wird die dreißigste Verdünnung vollkommen ausreichen.

Die Wirkungssphäre der Berberitzenwurzel scheint sich mehr auf die niedern Systeme des Körpers zu erstrecken, auf das Venensystem, die Schleimhäute, vorzüglich die der Augen, der Verdauungs-Werkzeuge und der uropoetischen Organe, so wie der Geschlechtstheile, auf das fibröse und Muskelsystem, die Leber und die Haut. Die von ihr erzeugten bedeutenden Kopfbeschwerden scheinen mehr die Folge von Congestion, vorzüglich venöser, zu seyn. Ihre Wirkung auf das Venensystem ergiebt sich ferner aus der bedeutenden Einwirkung derselben auf die Hämorrhoidalgefäße. In den Schleimhäuten erzeugt sie einen Zustand, welcher sich bald als congestiver, bald als entzündlicher ausspricht. Die Absonderungen derselben sind dabei insofern vermindert, als sich Trockenheit und Klebrigkeit derselben offenbart, wahrscheinlich secundär auch vermehrt. Letzteres ist eigentlich nur in den uropoetischen Organen der Fall, weit weniger in andern Theilen. Allein auch hier sind die wäßrigen Secretionen eher vermindert, oder doch nicht bedeutend vermehrt und mehr die schleimigen vorwaltend. Das bedeutende Ergriffenseyn des fibrösen und Muskel-, zum Theil wohl auch des Knochensystemes, läßt sich vielleicht ebenfalls aus einer Art Ueberreizung des Venensystemes erklären. Die Thätigkeit der Leber und des Darmkanals wird durch sie vermehrt, in letzterm scheint sie jedoch mehr auf die der Muskelfasern, vorzüglich des Dickdarmes, als auf die Sekretionen der Abdominalschleimhaut zu wirken.

Die Berberitzenwurzel scheint, ihrer Wirkung auf die niedern Systeme des Körpers gemäß, auch vorzüglich bei Krankheiten dieser Sphäre Nutzen in der Praxis zu versprechen, als: bei mancherlei Unterleibsbeschwerden, Kothdurchfällen, Hämorrhoidal und Leberleiden; bei Krankheiten der uropoetischen Organe; bei solchen der Geschlechtstheile, die auf Unthätigkeit oder Schwäche derselben beruhen; bei Augen-Entzündungen, Kopfschmerzen, vorzüglich solchen, die aus venösen Congestionen, Unterleibsleiden, gichtischer oder rheumatischer Disposition entstehen; ferner bei gichtischen oder rheumatischen Beschwerden der Extremitäten und anderer Theile, Lumbago u. s. w., vorzüglich wenn sie mit Krankheiten der uropoetischen Organe oder Hämorrhoidalleiden oder gestörter Menstruation zusammenhängen, sich durch Bewegung verschlimmern oder auch dadurch erst erweckt werden, auch durch Strapatzen, Reiten, Fahren, Beischlaf, geistiges Getränke u. s. w., endlich auch bei Hautleiden. Rücksichtlich des Kräftezustandes ist zu berücksichtigen, daß sie mehr für Fälle paßt, wo eine Schwäche und Zerschlagenheit des Körpers obwaltet.

Da die durch die Berberitzenwurzel erzeugten Zufälle mehr chronischer Natur sind, größtentheils langsam eintreten, und auch lange anhalten, so läßt sich annehmen, daß sie sich auch mehr für chronische Uebel eigne, als für akute.

Dies Wenige reiche hin, um auf die Wirksamkeit der Berberitzen-

der innern Seite des Unterschenkels, zwischen Knöchel und Wade, worauf Reißen folgt. — Einfach stechende Schmerzen finden wir blos in den Fingern, in der Mitte des Oberschenkels, im Knie und in den Schienbeinen; als reißende Stiche treffen wir es in den mitteln Gelenken der Finger; als scharf schneidende Stiche in der Daumenspitze. — Ein rheumatisches Spannen, oft mit Reißen verbunden, beobachtet man nicht selten im Schulter-Gelenke und oberhalb des Hand-Gelenkes; beim Gehen aber spannt es im Knie-Gelenke, gleich über der Kniescheibe, ferner in den Wadenmuskeln; in der Ruhe aber, oben im Fuß-Gelenke. — Zuweilen erregt der Zink auch brennende Schmerzen, namentlich in der Achselgrube, auf der Haut des Unterarmes, auf der Haut am Rande der Hand, unterhalb des kleinen Fingers, unterhalb der Wade und an der Seite des Fußes, gleich unter dem inwendigen Knöchel *). Zuweilen ist es auch ein beißendes Brennen auf der Haut des Oberarmes, oder ein jückendes Brennen auf der Seite des Oberschenkels, oberhalb des Knies. — Den Zerschlagenheits-Schmerz beobachten wir blos in den Muskeln des Unterarmes, beim Befühlen und Drehen des Armes; ferner in den Gesäß-Muskeln und hintern Oberschenkel-Muskeln. — In den Händen fühlt man öfters, beim Schreiben, eine Schwäche, so daß sie zittern; in den Beinen aber, ein schmerzliches Schwerheits- und Gelähmtheits-Gefühl, beim Gehen. — Als einige besondere Erscheinungen läßt sich noch anführen: ein Wundheits-Gefühl, wie nach einem Stoße, in beiden Achselhöhlen; ein Gluckern im Oberarme und Hinterbacken; ein lähmungsartiger Zustand der Hand einer Seite, wobei dieselbe ganz bläulich, todtenähnlich, schwer und gefühllos ist. — Endlich finden wir auch kleine blutschwärartige Blüthchen auf den Achseln und große Blutschwäre an den Oberarmen; Ausschlags-Blüthen am Unterarme, welche am Tage heftig jücken; Abends, heftiges Jücken der Oberschenkel und Kniekehlen, mit Blüthchen daselbst, oder Quaddeln, wie von Nesseln, welche beim Kratzen entstehen.

*) In chronischen, rheumatischen Beschwerden leistet der Zink ausgezeichnete Dienste, wie die Erfahrung bewiesen hat.

Nachtrag.

Actaea spicata. Christophskraut*).

Man bedient sich der Wurzel in der 30sten Potenz. In akuten Krankheiten wirkt sie höchstens 8 Stunden, in chronischen hingegen 8—12 Tage.

Diese Arzenei zeigt sich namentlich heilsam in manchen Arten gichtischer und rheumatischer Schmerzen und Beschwerden, wohin der Fothergill'sche Gesichtsschmerz, das Hüftweh des Cotunni, besonders aber die Migräne, der halbseitige Kopfschmerz gehören. Heyne sagt, die Actaea werde sich in der Migräne immer von überraschend guten Erfolge erweisen, wenn sie in einem heftig reißend nagenden Schmerze in der rechten Schläfe bestehe, gleichzeitig verbunden mit wühlend schneidenden Schmerzen im innern Kopfe, die meist des Nachts am stärksten quälen. Hebt die Actaea das Uebel nicht radikal, so sey Nux oft passend; wenn hingegen das halbseitige Kopfweh mit beträchtlichem Exaltationszustande des Geistes und großer Empfindlichkeit des kranken Theiles gegen Druck begleitet sey, dann habe man Alles von der China zu erwarten. Bei zusammenschnürendem oder gleichsam einschraubendem Kopfweh nach dem Essen oder nach Bewegung mit Erbrechen oder großer ängstlicher Unruhe, werde der Cocculus seine Hülfe selten versagen. (Wie die Actaea sich mir hülfreich erwiesen habe in zwei Fällen von gichtischer Affection des Schulter- und Handgelenkes, gedenke ich in einer der homöopathischen Zeitschriften ausführlicher zu beschreiben. Rückert.)

Heyne meint ferner, die Actaea werde Nutzen schaffen in einigen Formen asthmatischer Leiden, namentlich in der furchtbaren Stenokardie. Schneller heilsam wird sie sich in solchen Fällen beweisen, die gleichzeitig mit gastrisch biliösen Zuständen, häufigem saurem Aufstoßen, Sodbrennen, lästigem Drücken und heftiger Brennhitze im Halse und dergleichen vergesellschaftet vorkommen.

---

*) Vergl. „Praktische Erfahrungen im Gebiete der Homöopathie von Dr. Ludwig Heyne."

wurzel aufmerksam zu machen, und zum Studium ihrer Symptome zu ermuntern.

Brucea antidysenterica.

Das Mittel ward in Philadelphia untersucht und in der 30sten Potenzirung angewendet.

Es erzeugt Kneipen an verschiedenen Stellen der Glieder, zuweilen auch Reißen; in den Gelenken aber eine Steifigkeit. — Beim Gehen fühlt man sich sehr müde, mit Frostigkeit und Scheu vor freier Luft. — Abends entsteht nervöse Aufgeregtheit und Müdigkeit, verbunden mit schwindlichem Schwanken beim Gehen

Man ist stets sehr frostig, mit oftmaligem Schaudern, besonders wenn man in Ruhe kommt; beim Gehen entsteht starker Schweiß und unbeschreibliche Mattigkeit.

Vom Morgen an ist man schläfrig, am ärgsten jedoch Abends; der Schlaf selbst wird gestört durch viele Träume.

Bei Trägheit und Müdigkeit ist das Gemüth trübe und finster.

Der Kopf ist eingenommen und schwer, mit Schläfrigkeit. Ueber den Augen empfindet man den ganzen Tag Schmerz; Abends schmerzt die Stirn, nach vielem Gehen in der Sonne. Zuweilen sticht es im Kopfe, besonders in der Sonne. Die Kopfbeschwerden sind schlimmer im Stillsitzen.

Die Augen werden entzündlich roth mit etwas Brennen oder Gefühl, als wäre Sand in den Winkeln. — In den Ohren sticht und klingt es.

Der frieselige Ausschlag im Gesichte vermehrt sich, oder es entstehen feine, jückende Mehlflechten. In allen Zähnen und im Zahnfleische empfindet man flüchtig reißende Schmerzen, schlimmer durch kaltes Wasser.

Der Appetit fehlt größtentheils, bei schlechtem, pappigem Geschmacke.

Nach dem Essen werden die Kopfschmerzen ärger; es entsteht Drücken im Magen und starkes Herzklopfen. Im ganzen Leibe scheint es zu klopfen; um den Nabel findet sich ein greifender Schmerz, mit Uebelkeit, Erbrechen und Stuhl, meist durchfällig.

Die Stuhlgänge sind ohne allen Schmerz, sobald der erste Stuhl kommt, hören die Schmerzen im Unterleibe auf.

In der Harnröhre schneidet und brennt es.

Auf der Brust empfindet man Beklemmung, äußerlich Zerschlagenheitsschmerz, innerlich ein Wundheitsgefühl oder Stechen.

Im Rücken sticht es, oder es zeigt sich ein klemmendes Gefühl.

Ein krampfiger Schmerz, als würde der Knochen niedergedrückt, entsteht auf dem Handrücken und später über dem Knie.

Auf dem Handrücken und zwischen den Fingern schießen kleine

jückende Bläschen auf, oder es bildet sich ein jückendes, rothes erhabenes Friesel.

Cahincae radix. Cahinkawurzel.

Man nimmt einen Theil der wohlgetrockneten und möglichst fein gepulverten Wurzel und setzt sie, mit 20 Theilen Weingeist übergossen, unter täglich zweimaligem Schütteln an einen kühlen Ort, worauf nach 6 Tagen die geklärte Flüssigkeit abgegossen wird. Man wendet die zwölfte Potenzirung an.

Die Wirkungsdauer bezieht sich wenigstens auf 8 Tage. Die meisten ihrer Wirkungen zeigen sich gegen Abend, in der Ruhe am stärksten, einige steigern sich auch durch Bewegung.

Die Cahinka erwies sich hülfreich in Brustbeschwerden nach den Masern, bestehend in abendlichem sehr anstrengendem Husten mit dünnem, etwas gelblichem Schleimauswurfe u. s. w.; in Wassersucht nach Scharlach, mit heftigen Schmerzen im Unterbauche und in den Gliedern, Kurzathmigkeit, öfterem Hüsteln und vielem Auswurfe; in einer Art Brustwassersucht.

Heyne meint, dieses Mittel werde in mehren Arten wassersüchtiger Zustände, auch in einigen gastrisch-katarrhalischen und rheumatischen Leiden eine ausgebreitete Anwendung finden; besonders bei den Wasseransammlungen der Brusthöhle dürfte die Cahinca wohl selbst die Squilla, Bryonia und das Colchicum übertreffen.

Leipzig.
Gedruckt bei J. B. Hirschfeld.

Rumex crispus

(Philad. Journal. 1852. October

Dorlin. — [illegible] mittel gegen Keuchh.

Stechen oben in linke in d. Brust gegen unten nach d. Achselgrube.

Stich in d. linken Brust – Mitte

[illegible] Aufst. nach Sitzen

Stechen in rechten Hypoch. beim Aufstossen

Stechen d. rechten S. d. Brust bei Gehen (colon ascend.?)

Drückende Stechen in d. Ohr beim Gehen

Drückende Stechen unter d. Rückgrat (Abend) (dorsal part)

— — [illegible] d. unteren [illegible] d. rechten Scapula

Druck in d. Gegend d. rechten [illegible] d. cerebell. in d. rechten [illegible].

Remittent pain in rechten Arm, rechts d. Insert. d. Deltoid.

[illegible] Neigung z. [illegible]

[illegible] oberen Theil d. Lungen [illegible] in d. fauces.

Brennend[illegible] in oberen Th. d. Lungen, [illegible].

[illegible] bis z. Theil in d. linken Brustseite

Von Zeit z. Zeit Stechen in d. Knie, rechts, [illegible] d. [illegible] or Casuality

Cough excited by tickling in the left anterior side of the chest, when riding in a carriage.

...creation of expectoration at the velum palat.

Rheumatic-like pain in the forearm.

Hoarseness. [illegible] (Abend)

Cough excited by tickling in the chest behind the sternum, when lying down.

Pain at a small spot in the umbilical region, on yawning or a deep inspiration, when lying in bed before midnight.

Severe but transient shootings in the chest, about 6 inches to the left of the epigastrium, when lying on the right side, after dinner.

Hoarseness, commencing at 8½ P.M.

Fine shootings in the back, midway between the dorsal spine and the left side, immediately followed by the same kind of shootings in a spot immediately below, in the lumbar region — on walking in the room.

Fine shooting in the right eyeball.

Hoarseness in the evening

Cough on lying down in bed in the evening

Aching, burning, and stinging pain immediately below the middle of the left clavicle, felt only when riding in the open air.

Cough at the instant of lying down after dinner.

Cough in bed, at the commencement of lying on the left side, after having lain on the back.

—

Cough when riding in the open air, excited by tickling behind the middle of the sternum, and followed by easy loosening of mucus (many [illegible])

—

When lying on the back, sneezed so violently as to cause the thighs to be suddenly semiflexed, then

Pressure, as if from the end of finger, between the clavicle and the apex, alternately on the left and right s. of the chest, several times; followed by dull aching under the middle of the left clavicle.

Obstruction of the right nostril at night.

Cough at the instant of lying down in bed at night.

Dream of being made angry.. Dream of loving.

Fluent coryza remains.

On lying down, at 11 P.M., cough commenced immediately, and continued while he

was lying [illegible]

Pain in the left hypoch. when lying on left side — so severe as to compel a change of po[sition] which removed it.

Cough from tickling in the throat pit, afterwards behind the sternum and in the stomach.

Cough preceded and excited by tickling in the trachea, bron[chi] and stomach, and attended and succeeded by copious expectoration from the bronchial tubes. The cough shocks the stomach and causes a transient pain over the left eyebrow and in the stomach.

—

Cough from tickling in the throat-pit in the evening on lying down in bed. The cough painfully shocks the muscles in the region of the stomach, and also a place of muscular attachment at the lower edge of the anterior surface of the chest, on the left of the stomach — where there is a spot which has become sensitive also to the touch.

—

Hoarseness in the morning for two days. Inflammation at the lower edge of the right side of the septum narium, followed by a vesicle there which was subsequently scabbed.

...nigt... (...) - ... ...

...ugh in the night from 10-12, worse when lying down. Cough from 11-12, excited at first by tickling in the throat-pit, afterwards by tickling and irritation in the chest, and a sensation there as caused by a small bit of feather (excitating by respiration). The mucus brought up by ~~...~~ the cough is felt as if proceeding from a spot near the center of the chest. The cough causes a sharp pain to extend from that spot downwards several inches in a vertical line.

Cough, soon after he becomes recumbent, in the afternoon and again before midnight.

Increased flow of saliva.

Zincy taste

Sudden & severe itching of the upper lip, ~~near left side of the nose~~

Soreness of feeling and expression, without much depression of spirits.

Very sudden & urgent desire to urinate, with a sensation as if urine had already entered the urethra. The urine extremely pale.

(Symptoms in ... - ... ... upper jaw. - ... ...)

... ...

... shock, from the rectum to the left groin (...)

Severe and continued itching on the back between the scapulae

Chilliness.

= ... : on dreaming of an accident, awoke in the night with pain in the anterior part of the chest, in the left part of the region of the heart

During the day felt depressed and indisposed to exertion

Burning pain in the region of the heart at times during the day

Stitch like pain at the inner part of the right knee, on stepping (11 ...)

In the evening and early part of the night the burning pain in the reg. of the heart bec. continuous & strong, with frequent, transient & severe exacerbations.

Sharp pain in the right superior part of the chest, near the outer border of the axilla

pain at the left hypoch. whilst walking rapidly.

Pain in the chest in the sternal re...

Cough at the instant of lying down after dinner.

Cough in bed, at the commencement of lying on the left side, after lying first on the back

Cough when riding in the open air, excited by tickling behind the middle of the sternum, and followed by easy loosening of mucus (mucus purulent? ...)

When lying on the back, sneezed so violently as to cause the thighs to be suddenly semiflexed, the

Pressure, as if from the end of fingers between the clavicle and the spine, alternately on the left and right s. of the chest, several times; followed by dull aching under the middle of the left clavicle.

Obstruction of the right nostril at night.

Cough at the instant of lying down in bed at night.

Dream of being made angry. – Dream of loving.

Fluent coryza remains.

2 lying down, at 11 P.M., cough commenced immediately, (and continued, whether he

...

Pain in the left hypoch. when lying on left side – so severe as to compel a change of position which removed it.

Cough from tickling in the throat pit, afterwards behind the sternum and in the stomach.

Cough preceded and excited by tickling in the trachea, bronchi and stomach, and attended and succeeded by copious expectoration from the bronchial tubes. The cough shakes the stomach and causes a transient pain over the left epigastrium and in the stomach.

Cough from tickling in the throat-pit, in the evening on lying down in bed. The cough painfully shakes the muscles in the region of the stomach, and also a place of muscular attachment at the lower edge of the anterior surface of the chest, on the left of the stomach – where there is a spot which has become sensitive also to the touch.

Hoarseness in the morning for two days. Inflammation at the lower edge of the right side of the septum narium, followed by a vesicle there which was subsequently scabbed

Husten (erste Fall 1 - Zimmer ? Wolfsohn?)

ough at night from 10-12, worse when lying down. Cough from 11-12, excited. At first by tickling in the throat-pit, afterwards by tickling and irritation the chest, and a sensation there as caused by a small bit of feather (oscillating by respiration). The mucus brought up by ~~cough~~ the cough is felt as if proceeding from a spot near the centre of the chest. The cough uses a sharp pain to extend from that spot downwards several inches in a vertical line.

ough, soon after he becomes recumbent, in the afternoon and again before midnight.

Increased flow of saliva.

Coppery taste

Sudden & severe sticking of the upper lip, ~~near left side of the nose~~

Seriousness of feeling and expression, without much depression of spirits.

Very sudden & urgent desire to urinate, with a sensation as if urine had already entered the urethra. The urine extremely pale.

(Symptom in Geschlecht - Stiche in Backen in d. Mitte d. obern jaws. - in Zimmer. Abends in Stellen d. Stirne d. Magens in Unterleib!) Stechen, vermuthlich in Kieferhöhle in Gegend d. Backen.

Gähnen im Wechsel. Rötlicher d. Gaumens

shooting, and a ... shock, from the sternum to the left groin (Abends)

Severe and continued itching on the back between the scapulae

Chilliness.

Gegenwärtig? — — : on dreaming of an accident, awoke in the night with pain in the anterior part of the chest, in the left part of the region of the heart

During the day felt depressed and indisposed to exertion

Burning pain in the region of the heart at times during the day

Stitch like pain at the inner part of the right knee, on stepping (11 Uhr)

In the evening and early part of the night, the burning pain in the reg. of the heart bec. continuous & strong, with frequent, transient & severe exacerbations.

Sharp pain in the right superior part of the chest, near the anterior border of the axilla

Stitching pain at the left hypoch., whilst walking rapid —

Pain in the chest in the sternal

Pain in the left shoulder, and from it along the upper arm to the elbow
The left upper arm has a sensation as if strained.

—

Aching in the back, left side of the dorsal spine, extending from the spine half way to the side; about the same time a hacking cough from irritation behind the sternum. After 5 min. from its commencement it became very frequent.

Sharp momentary pain shooting from the dorsal spine half way to the left side.

Numbness of the right hand

Cramp-like pain at the left side of the nape of the neck.

mss Phil Journal p. 125.

